

# GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM  
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE  
REDAKTION  
IRENE CRUSIUS

NEUE FOLGE 36  
DIE BISTÜMER  
DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM WÜRZBURG

5

DIE STIFTE IN SCHMALKALDEN UND RÖMHILD

1996

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS  
BISTUM WÜRZBURG

5

DIE STIFTE IN SCHMALKALDEN  
UND RÖMHILD

IM AUFTRAGE  
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE  
BEARBEITET VON

ALFRED WENDEHORST

1996

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die  
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

**Germania sacra** : historisch-statistische Beschreibung der Kirche  
des Alten Reiches / hrsg. vom Max-Planck-Institut für Geschichte.  
Red. Irene Crusius. – Berlin ; New York : de Gruyter.

NE: Crusius, Irene [Red.]; Max-Planck-Institut für Geschichte  
<Göttingen>

N.F., 36 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz : Das Bistum  
Würzburg ; 5. Wendehorst, Alfred: Die Stifte in Schmalkalden  
und Römhild. – 1996

**Wendehorst, Alfred:**

Die Stifte in Schmalkalden und Römhild / im Auftr. des Max-  
Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Alfred Wendehorst.  
– Berlin ; New York : de Gruyter, 1996

(Germania sacra ; N.F., 36 : Die Bistümer der Kirchenprovinz  
Mainz : Das Bistum Würzburg ; 5)

ISBN 3-11-015280-0

ISSN 0435-5857

© Copyright 1996 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin  
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin



## VORWORT

Die Geschichte der beiden hennebergischen Säkularkanonikerstifte Schmalkalden und Römhild ist arm an besonderen Ereignissen und herausragenden Personen. Sie haben ihren Platz in der regionalen Kirchengeschichte und deren Zusammenhängen mit der Sozial- und der mit ihr eng verflochtenen Bildungsgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte, der Geschichte der Linien des Hauses Henneberg und der Kunstgeschichte.

Mit der Sammlung von Quellen für das Stift Schmalkalden begann ich vor mehr als dreißig Jahren im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen, das damals noch Landesarchiv hieß, als ich die beiden ersten Bände der Würzburger Bischofsreihe für die *Germania Sacra* bearbeitete. Die Schwierigkeiten bei der Benützung der Archive, zumal der staatlichen, in der ehemaligen DDR ließen keine nennenswerten Fortschritte zu, und ich hatte die Forschungen über das Stift bereits abgebrochen, als sich die sogenannte Wende abzuzeichnen begann und ich im Sommer 1989 ein auf acht Wochen begrenztes Austauschstipendium für die weitere Bearbeitung erhielt. Ich konnte es in den Monaten März, April und Juni 1990 nur zur Hälfte nutzen, da sich die eine der für den Austausch zuständigen vertragschließenden Parteien, nämlich die Staatliche Archivverwaltung in Potsdam, bald danach auflöste. Die Liberalisierung der Archivbenützung ermöglichte es mir dann, die Bearbeitung fortzusetzen und abzuschließen. Im Einvernehmen mit der Leitung des Max-Planck-Instituts für Geschichte habe ich mich dann auch dem zweiten hennebergischen Säkularkanonikerstift, nämlich Römhild, zugewandt, das nur rund ein Jahrhundert lang Bestand hatte, und zu dessen Geschichte infolge des Stadtbrandes von 1609 nur noch sehr wenige Quellen erhalten sind.

Während die Historiographie der Stadt Schmalkalden eine lange und breite Tradition hat und die Forschung für einzelne Aspekte vor allem ihrer Wirtschaftsgeschichte bemerkenswerte Ergebnisse hat erzielen können, blieb die Geschichte des Stiftes – abgesehen von seiner Gründung – unerforscht. Dabei kann die Überlieferung als leidlich gut bezeichnet werden. Denn sie gestattet es, die Elemente der Stiftsgeschichte in längerfristigen Abläufen zu beobachten.

Ganz anders die Forschungssituation für das Stift Römhild! Vom Stiftsarchiv hat der Stadtbrand von 1609 kaum etwas übriggelassen, und selbst die Ersatzüberlieferung in anderen Quellen ist schütter. Doch seit Paul Köhler die wenigen Nachrichten zur Geschichte des Stiftes und seiner Kanoniker gesammelt und 1939 übersichtlich dargestellt hat, kann man sich über Römhild um so besser

orientieren als der gleiche Paul Köhler ein Jahr später eine kurze, doch alles Wesentliche enthaltende und zuverlässige Geschichte auch der Stadt Römhild vorlegte. Immerhin ergab eine Nachlese noch bemerkenswerte Ergänzungen.

Zu Dank für stets freundlich gewährte Unterstützung bin ich den auf Seite 3 f. genannten Archiven und Bibliotheken verpflichtet. Für einzelne förderliche Hinweise habe ich zu danken Herrn Pfarrer Klaus Dette (Römhild), Herrn Museumsleiter Hans-Joachim Gelszinnis (Römhild), Frau Dagmar Günther (Schmalkalden), Herrn Hans Joachim Heusing (Schmalkalden), Herrn Prof. Dr. Udo Kindermann (Köln), Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Konrad Marwinski (Jena), Herrn Dr. Johannes Mötsch (Weimar), Herrn Werner Scholz (Wasungen) und Frau Katharina Witter (Meiningen). Herr Dr. Dieter J. Weiß und Frau Monika Frielinghaus (beide Erlangen) halfen bei der Lösung technischer Probleme.

Herr Prof. Dr. Ernst Schubert (Göttingen) hat in alter kollegialer Verbundenheit den ersten Ausdruck mitgelesen.

Erlangen, im März 1995

Alfred Wendehorst

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	V
Abgekürzt zitierte Quellen und Literatur . . . . .	XIII

### DAS STIFT ST. EGIDIUS UND ST. ERHARD IN SCHMALKALDEN

1. Quellen, Literatur und Denkmäler . . . . .	3
§ 1. Ungedruckte Quellen . . . . .	3
§ 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten . . . . .	4
§ 3. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	5
§ 4. Denkmäler . . . . .	12
1. Die Stiftskirche . . . . .	12
2. Die Ausstattung der untergegangenen Stiftskirche: a) Altäre – b) Grabdenkmäler – c) Chorgestühl und Kirchenbänke – d) Kirchenschatz – e) Liturgische Bücher – f) Orgeln – g) Glocken . . . . .	13
3. Kapellen und Nebengebäude . . . . .	19
2. Archiv und Bibliothek . . . . .	21
§ 5. Das Archiv . . . . .	21
§ 6. Die Bibliothek . . . . .	22
3. Historische Übersicht . . . . .	24
§ 7. Name, Lage, Patrozinium . . . . .	24
§ 8. Gründer, Gründung, Anfänge . . . . .	25
§ 9. Vom Beginn der gemeinsamen hennebergisch-hessischen Regierung der Herrschaft Schmalkalden (1360) bis zum Vorabend der Reformation . . . . .	31
§ 10. Bürger- und Bauernaufstand (1525) . . . . .	33
§ 11. Von den Anfängen der Reformation bis zum Ende des Stiftes . . . . .	35
4. Verfassung und Verwaltung . . . . .	40
§ 12. Die Statuten . . . . .	40
§ 13. Das Kapitel . . . . .	41
1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft: a) Voraussetzungen für die Aufnahme – b) Die Aufnahme als solche – c) Verlust der Mitgliedschaft . . . . .	41
2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Kapitels: a) Die Residenz – b) Die Präsenz – c) Disziplinarordnung . . . . .	43
3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Kapitels: a) Pfründen ( <i>praebendae</i> ) – b) Obleien – c) Kurien – d) Handlohn – e) Präsenz-gelder – f) Gnadenjahr – g) Testierfreiheit – h) Sepultur . . . . .	45
4. Zusammenkünfte des Kapitels zu Beratung und Beschlußfassung . . . . .	49

5.	Zahlenmäßige Stärke und Zusammensetzung des Kapitels: a) Die Anzahl der Kanonikate – b) Die ständische und geographische Herkunft der Kanoniker . . . . .	50
§ 14.	Dekanat und Personate . . . . .	51
1.	Der Dekan. a) Wahlberechtigte und Wahl – b) Rechte und Pflichten – c) Vertreter . . . . .	51
2.	Der Kustos . . . . .	52
3.	Der Scholaster . . . . .	53
4.	Der Kantor . . . . .	53
§ 15.	Die Ämter . . . . .	53
1.	Der Keller ( <i>cellerarius</i> ) und Obleier ( <i>oblegarius</i> ) . . . . .	53
2.	Der Präsenzmeister ( <i>presencarius</i> ) . . . . .	54
3.	Der Fabrikmeister ( <i>magister fabricae</i> ) . . . . .	55
§ 16.	Vikarien und Altarpfründen . . . . .	56
1.	Stiftung, Anzahl und Besetzung der Vikarien . . . . .	56
2.	Aufnahme, Rechte und Pflichten der Vikare . . . . .	57
3.	Die Vikarien und Altarpfründen im einzelnen: a) Die Vikarien innerhalb der Stiftskirche – b) Die beiden Vikarien in der Marienkapelle beim Stift – c) Die beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle außerhalb der Stadt . . . . .	57
§ 17.	Hilfspersonal . . . . .	63
1.	Ministranten . . . . .	63
2.	Meßner . . . . .	63
3.	Organist . . . . .	64
4.	Schulmeister . . . . .	64
§ 18.	Äußere Bindungen und Beziehungen . . . . .	64
1.	Verhältnis zum Papst . . . . .	64
2.	Verhältnis zu Kaiser und König . . . . .	64
3.	Verhältnis zum Bischof von Würzburg . . . . .	65
4.	Verhältnis zu den Grafen von Henneberg . . . . .	66
5.	Verhältnis zur Stadt und zur Pfarrei Schmalkalden . . . . .	68
6.	Beziehungen zu anderen geistlichen Institutionen . . . . .	70
§ 19.	Die Siegel . . . . .	71
5.	Religiöses und geistiges Leben . . . . .	72
§ 20.	Das Heiltum (Reliquien und Reliquiare) . . . . .	72
§ 21.	Ablässe . . . . .	74
§ 22.	Bruderschaften . . . . .	74
§ 23.	Das Anniversar . . . . .	75
§ 24.	Liturgie . . . . .	76
1.	Choroffizium und Tagesmessen . . . . .	76
2.	Besonderheiten des Festkalenders . . . . .	77
3.	Prozessionen . . . . .	78
§ 25.	Die Prädikatur . . . . .	79
§ 26.	Geistiges Leben . . . . .	80
1.	Die Stiftsschule . . . . .	80
2.	Universitätsbesuch von Kanonikern und Vikaren . . . . .	80
3.	Aufzeichnungen zur Geschichte des Stiftes ? . . . . .	81

6. Der Besitz . . . . .	83
§ 27. Die Besitzentwicklung im allgemeinen . . . . .	83
§ 28. Die einzelnen Vermögensmassen . . . . .	85
1. Das Amtsgut des Dekans . . . . .	85
2. Das Amtsgut des Kustos . . . . .	86
3. Das Amtsgut des Scholasters . . . . .	86
4. Das Amtsgut des Kantors . . . . .	87
5. Die Präsenz . . . . .	87
6. Die Oblei . . . . .	87
7. Die Kellerei . . . . .	88
8. Die Kirchenfabrik . . . . .	88
§ 29. Liste der Orte mit Grundbesitz, Zehnten und Gerichtsrechten . . . . .	89
7. Personallisten . . . . .	108
§ 30. Die Dekane . . . . .	108
§ 31. Die Kustoden . . . . .	119
§ 32. Die Scholaster . . . . .	123
§ 33. Die Kantoren . . . . .	126
§ 34. Die Kanoniker . . . . .	131
§ 35. Die Vikare . . . . .	156

## DAS STIFT ST. MARIEN IN RÖMHILD

1. Quellen, Literatur und Denkmäler . . . . .	183
§ 1. Ungedruckte Quellen . . . . .	183
§ 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten . . . . .	183
§ 3. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	184
§ 4. Denkmäler . . . . .	188
1. Die Pfarr- und Stiftskirche . . . . .	188
2. Die Ausstattung der Kirche: a) Altäre – b) Sakramentshäuschen – c) Glas- und Tafelgemälde – d) Grabdenkmäler, Kenotaphe und Gedenktafeln – e) Chorgestühl – f) Kirchenschatz – g) Liturgische Bücher – h) Uhr . . . . .	189
3. Nebengebäude und Stiftsbering . . . . .	193
2. Archiv und Bibliothek . . . . .	194
§ 5. Das Archiv . . . . .	194
§ 6. Die Bibliothek . . . . .	194
3. Historische Übersicht . . . . .	196
§ 7. Name, Lage, Patrozinium . . . . .	196
§ 8. Die Gründung und ihre Vorgeschichte . . . . .	196
§ 9. Die Zeit bis zur Niederwerfung der Bauern- und Bürgerrevolte (1525) . . . . .	199
§ 10. Die Reformation und das Ende des Stiftes . . . . .	199
4. Verfassung und Verwaltung . . . . .	202
§ 11. Die Statuten . . . . .	202

§ 12. Das Kapitel . . . . .	202
1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft . . . . .	202
2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Kapitels . . . . .	203
3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Kapitels . . . . .	203
4. Zusammenkünfte des Kapitels zu Beratung und Beschlußfassung . . . . .	204
5. Zahlenmäßige Stärke und soziale Zusammensetzung des Kapitels: a) Die Anzahl der Kanonikate – b) Die ständische und räumliche Her- kunft der Kanoniker . . . . .	205
§ 13. Dekanat und Kustodie . . . . .	205
1. Der Dekan . . . . .	206
2. Der Kustos und Stadtpfarrer . . . . .	206
§ 14. Ämter . . . . .	206
§ 15. Vikarien . . . . .	207
§ 16. Hilfspersonal . . . . .	207
§ 17. Äußere Bindungen und Beziehungen . . . . .	208
1. Verhältnis zum Papst . . . . .	208
2. Verhältnis zum Bischof von Würzburg . . . . .	208
3. Verhältnis zum Landesherrn . . . . .	209
4. Beziehungen zur Stadt Römheld . . . . .	210
§ 18. Die Siegel . . . . .	210
5. Religiöses und geistiges Leben . . . . .	211
§ 19. Ablässe . . . . .	211
§ 20. Bruderschaften . . . . .	211
1. Die Priesterbruderschaft (Corpus Christi) . . . . .	211
2. Die Sebastiansbruderschaft . . . . .	212
§ 21. Liturgie . . . . .	212
1. Choroffizium und Tagesmessen, Anniversar . . . . .	212
2. Der Festkalender . . . . .	214
§ 22. Die Prädikatur . . . . .	215
§ 23. Geistiges Leben . . . . .	215
6. Der Besitz . . . . .	217
§ 24. Die Besitzentwicklung im allgemeinen . . . . .	217
§ 25. Die einzelnen Vermögensmassen . . . . .	218
1. Die Präsenz . . . . .	218
2. Die Kirchenfabrik . . . . .	218
3. Die Prädikatur . . . . .	219
4. Das Almosen . . . . .	219
§ 26. Liste der Orte mit Grundbesitz, Grund- und Zehntrechten . . . . .	220
7. Personallisten . . . . .	225
§ 27. Die Dekane . . . . .	225
§ 28. Die Kustoden (Stadtpfarrer) . . . . .	227
§ 29. Die Kanoniker . . . . .	228
§ 30. Die Prediger . . . . .	237

Register . . . . .	239
--------------------	-----

#### Anhang

Abb. 1: Grundbesitz und Grundrechte des Stiftes Schmalkalden

Abb. 2: Grundriß der Stadt Römhild (1718)

Abb. 3: Römhild am Ausgang des 17. Jahrhunderts

Abb. 4: Grundriß der Stiftskirche Römhild

Abb. 5: Grundbesitz und Grundrechte des Stiftes Römhild



## ABGEKÜRZT ZITIERTE QUELLEN UND LITERATUR

Außer den in Dahlmann-Waitz, Quellenkunde zur deutschen Geschichte 1. <sup>10</sup>1969 S. 30–79 verwendeten, den analog gebildeten und den mit Hilfe des Quellen- und Literaturverzeichnisses aufzulösenden Siglen werden noch folgende Abkürzungen verwendet:

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Anniversarverzeichnis	StaatsA Meiningen, GHA, Sect. IV Nr. 38 Bl. 13–20
DiözA	Diözesanarchiv
eh.	eigenhändig
fl.	Gulden
GHA	Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv (im Thür. StaatsA Meiningen)
GS	Germania Sacra
H.	Heller
HHSchw	Herrschaft Henneberg-Schwarza (im Thür. StaatsA Meiningen)
H. V.	Sammlung des ehemaligen Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (im StaatsA Würzburg)
KD	Kunstdenkmäler
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NDB	Neue Deutsche Biographie
PfarrA	Pfarrarchiv
Pfd.	Pfund
RepGerm	Repertorium Germanicum
Sch.	Schilling(e)
StaatsA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
UB	Urkundenbuch
W. U.	Würzburger Urkunde
ZM	Zinck-Mattenbergische Sammlung



DAS STIFT ST. EGIDIUS UND ST. ERHARD  
IN SCHMALKALDEN



# 1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

## § 1. Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Coburg.

Urkundenrepertorien 1. 8. II. (E) und 1. 10. (G).

Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen, Eisenach.

D 49 (Pfarrei Dermbach) und Pfarrerkartei.

Außenstelle des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, Gotha.

QQ 1C, QQ IVa, QQ IVc, QQ Vd.

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Handschriftenabteilung: Cod. hist. 417 (Historia Smalcaldica 1400–1625).

Universitätsbibliothek Jena

Handschriftenabteilung: Ms. Soc. Thur. f. 7 (Johann Georg Pffor, Beschreibung etlicher denkwürdigen Geschichten, so sich zu Schmalkalden ... zugetragen, 1058–1682<sup>1)</sup>).

Gesamthochschulbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel.

Handschriftenabteilung: 2° Ms. Hass. 53 (David Pffor, Beschreibung etlicher denkwürdigen Geschichten, so sich zu Schmalkalden ... zugetragen, Abschrift um 1700). – 2° Ms. Hass. 117 (VI)([Johann Hermann] Schmincke, Collectaneen – Städte und Ämter in Hessen, 18. Jh.). – 2° Ms. Hass. 153 (Chronik von Schmalkalden, 1617). – 4° Ms. Hass. 5 (II)(David Pffor, Schmalkaldensia Memorabilia ex diversis autoribus et manuscriptis congesta, 2. Hälfte des 17. Jhs.). – 4° Ms. Hass. 44 (Hieronymus Pffnoer, Schmalkaldische Chronik 1532–1564/66). – 8° Ms. Hass. 4 (Memorabilia Historiae Smalcaldensis, Anfang des 17. Jhs.).

Staatsarchiv Magdeburg.

Rep. 19.

Thüringisches Staatsarchiv Meiningen.

Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv (GHA), insbesondere: Urkunden, Urkunden-Nachträge, Kopialbücher, Sect. IV (Geistliche und Schul-Angelegenheiten). – Zinck-Mattenbergische Sammlung (ZM).

Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden.

B II (Stadtrechnungen 1405–1550); B III – 12 (Zinsregister verschiedener Stiftungen 1532); C I /10/ Nr. 7 (Kirchensachen).

Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Schmalkalden.

Kirchenbuch I (1566–1574).

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.

---

<sup>1)</sup> Franzjosef PENSEL, Verzeichnis der altdeutschen und ausgewählter neuerer deutscher Handschriften in der Universitätsbibliothek Jena. 1986 S. 580 f.

F 564 (Kopialbuch des Stiftes Schmalkalden) und 707 (Hennebergisches Kopialbuch). Außenstelle des Staatsarchivs Magdeburg, Wernigerode.

Rep. A 33 (Grafschaft Henneberg): R I b (Rechnungen über das Amt Schmalkalden 1431–1574); R II d (Rechnungen über das Stift Schmalkalden 1555–1584); R V 4 (Erbregister des Stiftes Schmalkalden aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts).

Diözesanarchiv Würzburg.

S 1 und S 2. – Nachlaß Domkapitular Kilian Joseph Meisenzahl († 1952).

Staatsarchiv Würzburg.

Würzburger Urkunden 519, 5550 und 7173 (bis 1993 im Bayer. Hauptstaatsarchiv München) und einzelne weitere Urkunden.

Sammlung des ehemaligen Historischen Vereins, deponiert im Staatsarchiv Würzburg. Einzelne Urkunden.

Universitätsbibliothek Würzburg.

Handschriftenabteilung: M. ch. f. 85; M. ch. f. 125; M. ch. f. 266 (Fabricius-Sammlung); M. ch. q. 12.

## § 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten

Im Anschluß an das Anniversarverzeichnis des Stiftes (unten § 23) wurde um das Jahr 1375 offensichtlich von einem Stiftsangehörigen mit der Anlage eines einfachen Personalschematismus der Kanoniker und Vikare begonnen. Das Verzeichnis wurde bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus fortgesetzt. Doch geht es kaum über eine reine Namenliste hinaus; Zusätze wie etwa *decanus tertius* oder *quartus custos* sind selten. Das Verzeichnis kann auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Ein wohl in der Zeit der Auflösung des Stiftes um die Mitte des 16. Jahrhunderts niedergeschriebener Bericht über seine Gründung und Erstausstattung mit nur wenigen anderen Nachrichten befindet sich in einem der Kollektaneenbände (*Collectio circa ecclesias collegiatas et equestres*) des Würzburger Lehensekretärs Johann Wolfgang Fabricius († ca. 1664) (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 456–457).

Der Historiker, Schulmann und Bibliothekar Christian Juncker (1668–1714)<sup>1)</sup> verfaßte um das Jahr 1700 eine ungedruckt gebliebene Geschichte der Grafen von Henneberg mit dem Titel „Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg“. Die zwölfbändige Urschrift befindet sich heute im Staatsarchiv Meiningen (GHA Hennebergica aus Gotha 364/1–2, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374)<sup>2)</sup>. Über das Stift Schmalkalden unterrichtet mit einigen sonst nicht überlieferten Nachrichten nur der dritte Band (366) der „Ehre der gefür-

<sup>1)</sup> NDB 10. 1974 S. 660 f. (Jürgen Voss).

<sup>2)</sup> Inhaltsangaben: GERMANN, M. Christian Juncker.

steten Grafschaft Henneberg.“ Frühe Abschriften des Werkes befinden sich im Stadtmuseum Hildburghausen und im Staatsarchiv Gotha.

Schließlich befinden sich im Nachlaß des Meininger Oberstudiendirektors Prof. Dr. Hermann Pusch (1865–1936) (StaatsA Meiningen, Abt H, Pusch Nr. 67, 68) Urkundenregesten zur Geschichte des Stiftes (größtenteils nach den Drucken im Hennebergischen Urkundenbuch).

### § 3. Gedruckte Quellen und Literatur

Literatur, die unser Thema nur am Rande berührt und nur einmal zitiert wird, ist im folgenden Verzeichnis nicht enthalten, sondern an Ort und Stelle mit genauen bibliographischen Angaben aufgeführt.

Adelung Johann Christoph und Rotermund Heinrich Wilhelm, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico. 1–7. 1784–1897.

Ahlborn Joachim, Die Schloßkapelle Mainberg zu Zeiten der Grafen von Henneberg-Schleusingen (WürzburgDiözGBll 43. 1981 S. 397–412).

Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland, hg. von Otto Merx, Günther Franz und Walther Peter Fuchs. 1,1–2,2. 1923, 1934, 1942 (Neudruck 1964).

Amrhein August, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg 1–2 (ArchHistVUntFrank 32. 1889 und 33. 1890).

Badstübner Ernst, Kirchen in und um Schmalkalden. 1969.

–, Evang. Stadtkirche St. Georg Schmalkalden (Schnell, Kunstführer 2029) 1992.

Bansa Helmut (Bearb.), Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern (QErörtBayerG NF 24) 1974.

Bechstein Ludwig, Der Kirchenschatz des Stiftes St. Egidii und Erhardi zu Schmalkalden (Historisch-statistisches Taschenbuch für Thüringen und Franken 2. 1845 S. 246–264).

–, Geschichte des Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archivs zu Meiningen. 1850.

Beiträge zur Geschichte Schmalkaldens. Hg. von der Leitung des Museums Schloß Wilhelmsburg Schmalkalden. 1974.

Bendel Franz Joseph (Hg.), Visitationsbericht über das Landkapitel Mellrichstadt aus dem Jahre 1526 (WürzburgDiözGBll 6. 1938/39 S. 40–49).

–, (Bearb.), Die Würzburger Diözesanmatrikel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (WürzburgDiözGBll 2,2. 1934 S. I–XXX, 1–46).

Böhmer Johann Friedrich, Regesta Imperii VIII: Die Regesten des Kaiserreiches unter Kaiser Karl IV. 1346–1378, hg. von Alfons Huber. 1877.

Borchardt Karl, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation (VeröffGesFränkG Reihe 9, Bd. 37/1–2) 1988.

Braun Joseph, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. 1907.

- , Liturgisches Handlexikon. <sup>2</sup>1924.
- Brückner Georg, Beitrag zur Gallerie der alten adligen Geschlechter im Herzogthum Meiningen (Denkwürdigkeiten aus Frankens und Thüringens Geschichte und Statistik, hg. von Georg Brückner 1. 1852 S. 185–233).
- , Grimmenthal als Wallfahrt und Hospital (NBeitrGDtAltertum 1. 1858 S. 99–311).
- , Pfarrbuch der Diöcesen Meiningen, Wasungen und Salzungen (NBeitrGDtAltertum 2. 1863).
- , Der Dichter Georg Dott. Ein Meininger Stadtkind (NBeitrGDtAltertum 3. 1867 S. 29–76, 295 f.).
- , Graf Wilhelm von Henneberg und der Reichstag zu Augsburg 1530 (NBeitrGDtAltertum 3. 1867 S. 110–158).
- Chronicon Hennebergense s. Monachus Vesserensis.
- Clemen Otto, Luther in Schmalkalden 1537 (ARG 31. 1934 S. 252–263).
- Dersch Wilhelm, Der Heidelberger Humanist Adam Wernher von Themar und seine Beziehungen zur hennebergischen Heimat (NBeitrDtGAltertum 27. 1916 S. 1–58).
- , Kleine Mitteilungen aus dem Gemeinschaftlichen hennebergischen Archiv in Meiningen (ebd. 29. 1919 S. 61–77).
- , Kaspar Aquilas Zuflucht in Henneberg während des Interims und die Berufung Christoph Fischers (ARG 22. 1925 S. 1–38).
- Diplomatarium Danicum 2,9, utg. af Adam Afzelius og Gustav Hermansen. 1946; 2,11, utg. af C. A. Christensen. 1950.
- Dobenecker Otto (Hg.), Regesta diplomatice necnon epistolaria historiae Thuringiae 1. 1896.
- , Kaspar Brusck als Schulmeister im Stift Schmalkalden (ZVHennebergGLdKde 18. 1923 S. 34–36).
- Engel Wilhelm, Zur Vorgeschichte des Gemeinschaftlich Hennebergischen Archivs in Meiningen (Das Thüringer Fähnlein 3. 1934 S. 328–335).
- , (Bearb.), Vatikanische Quellen zur Geschichte des Bistums Würzburg im XIV. und XV. Jahrhundert (QForschGBistumWürzb 1) 1948.
- , Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung des Bistums Würzburg im hohen und späten Mittelalter (1136–1488) (QForschGBistumWürzb 9) 1954.
- Erler Georg (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig 1–3 (Cod. Dipl. Saxoniae Regiae 2,16–18) 1895–1902.
- Frank Wilhelm, Beiträge zur Schulgeschichte des Kreises Herrschaft Schmalkalden. Phil. Diss. (Mschr.) Frankfurt a. M. 1924.
- Freudenberger Theobald (Hg.), Die Würzburger Weihematrikel der Jahre 1520 bis 1552 (QForschGBistumWürzb 41) 1990.
- Fuckel Arthur, Der Ortsname Schmalkalden (Hessenland 34. 1920 S. 65 f.).
- Füßlein Wilhelm, Die Anfänge des Kollegiatstiftes S. Egidii und S. Erhardi zu Schmalkalden (ZVHennebergGLdKde 18. 1923 S. 5–23).
- , Berthold VII. von Henneberg. Um den bisher unveröffentlichten 2. Teil erweiterter Nachdruck der Ausgabe von 1905, hg. und eingeleitet von Eckart Henning (MitteldtForsch Sonderreihe 3) 1983.

- Geisthirt Johann Conrad [† 1734], *Historia Smalcaldica oder Historische Beschreibung der Herrschaft Schmalkalden 1–6* (ZVHennebergGLdKde Suppl.–H. 1–6) 1881–1889 (Neudruck 1992).
- Germann Wilhelm (Hg.), *Aus Wasungens vergangenen Tagen. Urkunden des Wilhelmiten-Klosters Wasungen und der incorporierten Pfarrei*. 1890.
- , D. Johann Forster, der Hennebergische Reformator, ein Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers (NBeitrGDtAltertum 12. 1894).
- , M. Christian Juncker und sein Hennebergisches Geschichtswerk (NBeitrGDtAltertum 15. 1900).
- Geschichtskalender der Herrschaft Schmalkalden (ZVHennebergGLdKde 11. 1892).
- Habicht Franz R., *Ahnenliste Habicht* (HessFamilienkde 8. 1966 Beih. 7 S. 691–722).
- Häfner Johann Reinhard, *Zur Geschichte des ehemaligen Kollegiatstiftes zu Schmalkalden* (Hessische Denkwürdigkeiten, hg. von Karl Wilhelm Justi 4,1. 1805 S. 187–218).
- , *Die sechs Kantonen der vormaligen Herrschaft Schmalkalden in historischer, topographischer und statistischer Hinsicht*. 4 Bde. 1808–1826.
- Handy s. Wahl.
- Hayez Michel und Mathieu Janine (Edd.), *Urbain V (1362–1370), Lettres Communes 3* (BiblEcolFrançAthènesRome 3<sup>e</sup> sér.) Rom 1974–76.
- Heim Johann Ludwig, *Hennebergische Chronika 2 und 3*. Meiningen 1776.
- Held Wieland, *Die Vermögens- und Sozialstruktur Schmalkaldens unter Berücksichtigung der Vorstädte in der Mitte des 16. Jahrhunderts* (JbRegionalG 9. 1982 S. 235–254).
- , *Die wirtschaftliche Rolle des St. Egidien-Stiftes zu Schmalkalden bis zu seiner Säkularisierung im Jahre 1544* (JbGFeudalismus 6. 1982 S. 323–336).
- , *Landesherrliche Aktivitäten unmittelbar nach den Bauernkriegsereignissen in und um Schmalkalden* (JbRegionalG 10. 1983 S. 108–114).
- Hennebergisches Urkundenbuch, hg. von Karl Schöppach, Ludwig Bechstein und Georg Brückner 1–7. 1842–1877.
- Henning Eckart, *Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen im Zeitalter der Reformation* (MittelDtForsch 88) 1981.
- Henning Eckart und Jochums Gabriele, *Bibliographie zur Hennebergischen Geschichte* (MittelDtForsch 80) 1976.
- , *Bibliographie zur Hennebergischen Geschichte. Nachträge und Ergänzungen* (MainfränkJbGKunst 31. 1979 S. 163–168).
- Herrmann Rudolf, *Die Kirchenvisitationen im Ernestinischen Thüringen vor 1528* (BeitrThürKG 1. 1929/31 S. 167–230; 3. 1933/35 S. 1–69).
- , *Thüringische Kirchengeschichte 1–2*. 1937, 1947.
- Heßberg Hanns von und zu, *Zur Stiftungsurkunde der Ecclesia collegiata in Schmalkalden* (WürzburgDiözGBll 20. 1958 S. 140–153).
- Himmelstein Franz Xaver, *Synodicon Herbipolense. Geschichte und Statuten der im Bisthum Würzburg gehaltenen Concilien und Dioecesansynoden*. 1855.

- Höhn W(ilhelm), Kurze Geschichte der Kirchenreformation in der gefürsteten Grafschaft Henneberg (Schriften für das deutsche Volk [22]) 1894.
- Höroidt Dietrich, Das Stift St. Cassius zu Bonn von den Anfängen der Kirche bis zum Jahre 1580 (BonnGBll 11. 1957 S. 1–387).
- Hohenlohisches Urkundenbuch 3, hg. von Karl Weller und Christian Belschner. 1912.
- Hollmann Michael, Das Mainzer Domkapitel im späten Mittelalter (1306–1476) (QAbhhMittelrheinKG 64) 1990.
- Holzappel Helmut, Bayrisch-fränkische Bruderschaftsbücher des Mittelalters 2: Die Priesterbruderschaft an der Baunach (EinzelarbbKGBay 25) 1953.
- Hübner Rolf, Die Entwicklung des Schmalkalder Metallgewerbes und die Entstehung frühkapitalistischer Produktionsverhältnisse im 15. und 16. Jahrhundert (Schmalkalden und Thüringen in der deutschen Geschichte. Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte und Kulturgeschichte. 1990 S. 66–78).
- Hütteroth Oskar, Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit (VeröffHistKomm-HessWaldeck 22) 1966.
- Justi Karl Wilhelm s. Häfner.
- Keussen Hermann (Bearb.), Die Matrikel der Universität Köln <sup>21</sup>, 2, 3 (PublGes-RheinGKde 8,1–3) 1928, 1919, 1931.
- Kisky Wilhelm, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert (QStudVerfGDtReich 1,3) 1906.
- Kist Johannes, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (Veröff-GesFränkG 4,7) 1965.
- Kleineidam Erich, Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392–1521, 1 und 2 (ErfurtTheolStud 14, 22) 1964, 1969.
- Klüssendorf Niklot, Schmalkaldens Stellung in der Münz- und Geldgeschichte (Aspekte thüringisch-hessischer Geschichte, hg. von Michael Gockel. 1992 S. 167–212).
- Kneschke Ernst Heinrich, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon 1–9. 1859–1870 (Neudruck 1973).
- Knetsch Carl, Die Erwerbung der Herrschaft Schmalkalden durch Hessen. Phil. Diss. Marburg 1899.
- , Baltzer Wilhelm und die Anfänge der Reformation in Schmalkalden (ZVHenneberg-GLdKde 18. 1923 S. 25–33).
- , Schmalkalden am Ende des 16. Jahrhunderts (NBeitrGDtAltertum 34. 1929 S. 3–29).
- Koch Ernst, Ein altes Schriftstück zur Geschichte der Grafen von Henneberg (ZVThürG 31 = NF 23. 1918 S. 483–504; 32 = NF 24. 1920 S. 125–144).
- Koerner Bernhard (Hg.), Deutsches Geschlechterbuch 66 (= Hessisches Geschlechterbuch 6) 1929.
- Krauß Johann Werner, Beiträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen- Schul- und Landes-Historie 2. Hildburghausen 1751.

- Kuchenbecker Johann Philipp, *Analecta Hassiaca* 1. Marburg 1728.
- Küther Waldemar, *Vacha und sein Servitenkloster im Mittelalter* (MittelDtForsch 64) 1971.
- Lesser Bertram, *Einige Aspekte der Stadtentwicklung Schmalkaldens im 14. Jahrhundert* (JbHennebergFränkGV 1995 S. 35–57).
- (Luther Martin) *D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe* 45. 1911; 50. 1914; 60. 1980; Briefwechsel 8. 1938; 10. 1947; Tischreden 4. 1916.
- Marwinski Felicitas und Konrad, *Die Kirchenbibliotheken in Arnstadt, Sondershausen und Schmalkalden* (Laudate Dominum. Achtzehn Beiträge zur thüringischen Kirchengeschichte. Festgabe zum 70. Geburtstag von Landesbischof D. Ingo Braecklein = ThürKirchlStud 3) 1976 S. 161–168.
- Die Matrikel der Universität Wien* 1 (PublInstÖsterrGForsch 6,1) 1956.
- Matthias R(udolf), *Die Stadtkirche in Schmalkalden* (ZVHennebergGLdKde 13. 1896 S. 1–227).
- Meisenzahl Josef, *Das Prämonstratenser-Chorherrenstift Vessra* (NBeittrGDtAltertum 26. 1914 S. 1–69).
- Melanchthons Briefwechsel 1–6, bearb. von Heinz Scheible (und Walter Thüringer) 1977–1988.
- Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4,2: Bistum Freising, bearb. von Günter Glauche; Bistum Würzburg, bearb. von Hermann Knaus. 1979 S. 932–934.
- Mollat Guillaume, Jean XXII (1316–1364), *Lettres communes* 4 (BiblEcolesFranç-AthènesRome 3<sup>e</sup> sér.) 1910; 8 (ebd.) 1924; 11 (ebd.) 1930; 12 (ebd.) 1932.
- Moller Wolfgang, *Oratio de vita et rebus gestis Bertoldi cognomento Sapientis, principis Hennebergici*. Schmalkalden 1584.
- Monachus Vesserensis sive Chronicon Hennebergense ab anno Christi 1078 usque ad annum Christi 1517 (Beiträge zu der Historie Frankenlandes und der angränzenden Gegenden, hg. von Johann Paul Reinhard 1. Bayreuth 1760 S. 101–130).
- Monumenta Boica 39. 1868; 46. 1905 (Neudrucke 1964).
- Monumenta Suinfurtensia historica, hg. von Friedrich Stein. 1875.
- Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia II: Acta Innocentii VI., opera Joannis Friderici Novák. Prag 1907; III: Acta Urbani V., opera Fredericus Jenšovský. Prag 1944.
- Monumenta Zollerana, hg. von Rudolf von Stillfried und Traugott Maercker 3, 4 und 8. 1857, 1858, 1890.
- Moraw Peter, *Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirchen im deutschen Mittelalter* (Untersuchungen zu Kloster und Stift = StudGS 14 = VeröffMax-PlanckInstG 68. 1980 S. 9–37).
- Müller Ernst, *Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Meiningen* (Veröff-ThürLdHauptArchWeimar 4) 1960.
- Overmann Alfred (Bearb.), *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster* 2 (GQProvSachs N. R. 7,2) 1929.
- Pistor Adolf, *Die wüsten Dörfer und Höfe im Kreise Herrschaft Schmalkalden* (NBeittrGDtAltertum 33. 1928 S. 9–22).

- Pölnitz Götz Frhr. v. (Hg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt–Landshut–München 1. 1937.
- Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen 1–4, hg. von Friedrich KÜch (1–2) und Walter Heinemeyer (3–4) (PublPreußStaatsarch 78, 85 und VeröffHistKommHessen 24,1–2) 1904, 1910, 1954, 1959.
- Pusch Hermann, Kloster Rohr (NBeitrrGDtAltertum 37. 1932).
- Reimer Heinrich (Bearb.), Historisches Ortslexikon für Kurhessen (VeröffHistKomm-HessWaldeck 14) 1926.
- Repertorium Germanicum 1, bearb. von Emil Göller. 1916.
- Repertorium Germanicum 3, bearb. von Ulrich Kühne. 1935.
- Repertorium Germanicum 6, bearb. von Josef Friedrich Abert und Walter Deeters. 1985. Indices, bearb. von Michael Reimann. 1989.
- Santifaller Leo, Die Preces primariae Maximilians I. (Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus, Hof- und Staatsarchivs 1 = MittÖsterrStaatsarch Erg.-Bd. 2) 1949 S. 578–661.
- Scharold Karl Gottfried, Ein Blick in die Geschichte der Reformation im ehemaligen Bisthume Würzburg (ArchHistVUntFrank 3,3. 1836 S. 103–131).
- Schaumberg Oskar Frhr. von und Engel Wilhelm, Regesten des fränkischen Geschlechts von Schaumberg 2, 1300–1400 (CoburgHeimatKdeHeimatG 2,17) 1939.
- Schenk Carl, Verzeichniß aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Alt-Meininger Landen ... angestellt worden sind. 1862.
- Scherg Theodor Joseph, Franconica aus dem Vatikan 3 (ArchivalZ NF 19. 1912 S. 87–204).
- Schmalkalden und Thüringen in der deutschen Geschichte. Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte und Kulturgeschichte. 1990.
- Schneider Eduard, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Schleusingen (SchrrHennebergGV 12) 1920.
- Schoettgen Christian und Kreysig Georg Christoph (Edd.), Diplomataria et Scriptores Historiae Germanicae Medii Aevi 2. Altenburg 1755.
- Schubert Ernst, Berthold VII. (der Weise) von Henneberg (Fränkische Lebensbilder 5 = VeröffGesFränkG Reihe VIIA, Bd. 5) 1973 S. 1–22.
- Schultes Johann Adolph, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg 1–2. Leipzig 1788, Hildburghausen 1791.
- , (Hg.), Neue diplomatische Beiträge zu der Fränkischen und Sächsischen Geschichte 1. Bayreuth 1792.
- , Historisch-statistische Beschreibung der (gefürsteten) Grafschaft Henneberg 1–2. Hildburghausen 1794–1804.
- Sehling Emil (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts 1,2. 1904.
- Soder v. Güldenstubbe Erik, Beiträge zur älteren Kirchengeschichte von Eisfeld und Wolfmannshausen (WürzburgDiözGBll 49. 1987 S. 85–143).
- Spangenberg Cyriacus, Hennbergische Chronica. Straßburg 1599.
- Stein Friedrich s. Monumenta Suinfurtensia.

- Stück Walter, Graf Wilhelm IV. von Henneberg 1485–1559 (SchrHennebergGV 11) 1919.
- Stumpf Andreas Sebastian, Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 3. Würzburg 1804 (S. 115–117: Kollegiatsstift zu Hildburghausen).
- Toepke Gustav, Die Matrikel der Universität Heidelberg 1. 1884.
- Urkundenbuch der Stadt Arnstadt 704–1495, hg. von C. A. H. Burkhardt (ThürGQ NF 1) 1883.
- Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte 1–3, bearb. von Walter Sohm, Günther Franz und Eckhart G. Franz (VeröffHistKommHessWaldeck 11,1–3) 1915, 1954, 1955.
- Ussermann Aemilian, Episcopatus Wirceburgensis. St. Blasien 1794.
- Wachter Friedrich, General-Personal-Schematismus der Erzdözese Bamberg 1007–1907. 1908.
- Wackernagel Hans Georg (Hg.), Die Matrikel der Universität Basel 1. 1951.
- Wagner Heinrich, Regesten der Zisterzienserabtei Bildhausen 1158–1525 (QForschG-BistumWürzb 37) 1987.
- , Mellrichstadt (Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken 1,29) 1992.
- Wagner J(ohann) G(eorg), Geschichte der Stadt und Herrschaft Schmalkalden. 1849.
- Wahl Volker, Der Name Schmalkalden (Beiträge zur Geschichte Schmalkaldens. Hg. von der Leitung des Museums Schloß Wilhelmsburg Schmalkalden. 1974 S. 5–11).
- , Ursprung und Entwicklung der Stadt Schmalkalden im Mittelalter (Beiträge zur Geschichte Schmalkaldens. Hg. von der Leitung des Museums Schloß Wilhelmsburg Schmalkalden. 1974 S. 13–34).
- und Handy Peter, Schmalkalden zur Reformationszeit (WissZUnivJena 32.1983 S. 119–133).
- , Schmalkalder Chronistik und Geschichtsschreibung (Schmalkalden und Thüringen in der deutschen Geschichte. Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte und Kulturgeschichte. 1990 S. 80–96).
- Weber Paul (Bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel 5 (Textbd. und Tafelbd.) Kreis Herrschaft Schmalkalden. 1913.
- Weinrich Joannes Michael, Kirchen- und Schulen-Staat des Fürstenthums Henneberg alter und mittlerer Zeiten. Leipzig 1720.
- , Pentas Historischer und Theologischer Betrachtungen derer merckwürdigsten Alterthume und gelehrter Dinge aus bewährten Monumenten aufgesucht und illustriret. Coburg 1727.
- Weiß Ludwig, Pfründenverleihungen im Nordosten des Bistums Würzburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (WürzburgDiözGBll 26. 1964 S. 227–254).
- Wendehorst Alfred, Die Statuten des Stiftes Schmalkalden (1342) und ihre Herkunft (Festschrift für Hermann Heimpel 2 = VeröffMaxPlanckInstG 36,2. 1972 S. 266–276).
- Wölfling Günther, Schmalkalden in der frühbürgerlichen Revolution (Beiträge zur Geschichte Schmalkaldens. Hg. von der Leitung des Museums Schloß Wilhelmsburg Schmalkalden. 1974 S. 35–55).
- , Wasungen. Eine Kleinstadt im Feudalismus vom 9. bis zum 19. Jahrhundert. 1980.

- Zeitler Karl, Die Reformation im Henneberger Land. Von den Anfängen bis zur Annahme der Augsburgischen Konfession durch Wilhelm von Henneberg. 1994.
- Zickgraf Eilhard, Forschungen zur Geschichte der Wildbänne und alter Grenzen im Gebiet der Grafschaft Henneberg-Schleusingen (JbHennebergFränkGV 1939 S. 11–39).
- , Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen (SchrrInstGeschichtLdKdeHessenNassau 22) 1944.
- , Die Stadt Schmalkalden im Bauernkrieg (Festschrift zur 400 Jahrfeier der Schmalkaldischen Artikel = ZVHennebergGLdKde 24. 1937 S. 37–44).
- Zumkeller Adolar (Bearb.), Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts 1–2 (QFW 18,1–2) 1966, 1967.

## § 4. Denkmäler

### 1. Die Stiftskirche

Zeitgenössische Nachrichten über den Bau der 1587 eingelegten Kirche (s. unten § 11) sind so dürftig, daß auch unter Einbeziehung der Ergebnisse einer im Jahre 1909 durchgeführten Grabung ein nur sehr vages Bild entsteht. Um die Rekonstruktion des Inneren der Kirche steht es kaum besser.

Die *Historia Smalcaldica* (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 101<sup>1</sup>) und Geisthirt (1 S. 151) berichten, daß die Stiftskirche ursprünglich größer geplant gewesen sei, der Bau aber nach dem Tode des Gründers, Graf Bertholds VII. († 1340), stagniert habe und erst später vollendet worden sei. Der ersten Phase des Baues ist eine Ablassverleihung des Würzburger Bischofs Wolfram von Grumbach vom 18. August 1326 (s. unten § 21) zuzuordnen. Zwei nur bei Heim (2 S. 462; 3 S. 269) überlieferte Inschriften, die sich am Turm der Kirche befanden, besagten, daß diese erst unter Bertholds VII. Sohn Heinrich VIII. (1340–1347) vollendet worden sei. Die eine Inschrift lautete: *Comes Henricus Bertholdi fundatoris filius complevit huius ecclesiae et patris sui inceptum opus*. Die andere (am Ende verderbte oder verstümmelte): *Anno Domini M. CCCXL. Hen(ricus) de Henne(berg) co(mes) sac(rum) inceptum hoc opus complevit et post o(bitum) Ber(tboldi) sui p(a)tris f(ini)v(it)<sup>1</sup>*). Auf diesen Inschriften beruht wohl auch die Nachricht in der Chronik des Monachus Vesserensis, daß Graf Heinrich (VIII.), der keine männlichen Erben hatte, die Stiftskirche vollendet habe (Beyträge 1 S. 118 f.). Die Nachricht wird durch ein weiteres Dokument aus der Mitte des 15. Jahrhunderts bestätigt (Koch S. 485, 497 f.).

<sup>1</sup>) Für die beiden letzten Buchstaben bei Heim (3 S. 269) der Auflösungsvorschlag: *feri voluit*.

Doch muß das Bauwerk, jedenfalls in einigen Teilen, im 15. Jahrhundert weitgehend umgestaltet worden sein, wie der Befund einer 1909 durchgeführten Ausgrabung erkennen läßt: Nicht nur damals vorgefundene Zierteile der Sakristei, „so vor allem das Türgewände mit Birnstabprofil, sondern auch die aus dem Schutt hervorgeholten Bruchstücke (weisen) auf spätgotische Zeit hin, nicht auf die Gründungszeit des Stiftes im Beginn des 14. Jahrhunderts“ (Weber, KD Textbd. S. 190). Der Glockenturm stand neben der Kirche, zu der eine große Freitreppe hinaufführte (Geisthirt 1 S. 151). Die anlässlich der Ausgrabungen im Jahre 1909 angefertigten Zeichnungen von Mauerresten und Architekturteilen (StadtA Schmalkalden, Henneberg P II 10) lassen eine auch nur einigermaßen sichere Rekonstruktion des Grundrisses der Kirche nicht zu.

Landgraf Wilhelm IV. von Hessen ließ die Stiftskirche in den Jahren 1585/87 abbrechen (Gründe und Einzelheiten unten § 11). Es gibt keine Stadtansicht von Schmalkalden aus der Zeit vor 1600 und deshalb keine auch nur einigermaßen leidliche Abbildung von Stiftskirche und Stift. An einen Gedanken Geisthirts (ebd.) anknüpfend gibt Paul Weber seiner Vorstellung Ausdruck, daß die Stiftskirche mit ihrem zugehörigen Bautenensemble eine wundervolle Silhouette gebildet habe (KD Textbd. S. 188). Zu der im 16. Jahrhundert als häßlich und unwirtlich empfundenen Industriestadt (Melanchthons Briefwechsel 2 S. 296 f. Nr. 1850, 1851) stand sie gewiß in einem auffallenden Kontrast.

## 2. Die Ausstattung der untergegangenen Stiftskirche

### a) Altäre

In einem Vertrag zwischen den Kanonikern und Vikaren vom 13. April 1362 werden außer dem Marienaltar (in der der Stiftskirche unmittelbar benachbarten Marienkapelle) sieben Altäre in der Stiftskirche genannt, nämlich Heilig Kreuz, Johannes und Paul, Peter und Paul, Agnes, Andreas, Katharina, Philippus und Jakobus (Henneb.UB 3 S. 38 Nr. 58). Das Inventar des Stiftskustos vom 13. Januar 1389 nennt – von dem älteren Dokument teilweise abweichend – neun Altäre mit ihrem Zubehör, davon sieben namentlich (Henneb. UB 4 S. 40 f. Nr. 59): Agnes, Barbara, Katharina, zwei Altäre vor dem Chor, Heilig Kreuz, Peter und Paul, Johannes Evangelist, Martin.

### b) Grabdenkmäler

Grablege der Stifterfamilie blieb zunächst das Hauskloster Veßra und wurde später die Pfarrkirche in Schleusingen. Lediglich das Herz des Gründers, Graf

Bertholds VII., der am 15. April 1340 im Schloß in Schmalkalden gestorben war, wurde in der Stiftskirche beigesetzt, während seine Gebeine in Veßra bestattet wurden (Moller S. 29; Heim 3 S. 14 f.).

Wahrscheinlich wurde die 1416 schon bald nach ihrer Geburt verstorbene Anna, Tochter Graf Wilhelms I. von Henneberg-Schleusingen, im Chor der Stiftskirche beigesetzt<sup>1)</sup>, 1566 sicher Gräfin Elisabeth geb. Herzogin von Braunschweig, erste Gemahlin des letzten Grafen von Henneberg Georg Ernst (Heim 3 S. 35).

Dem zu Aue gesessenen Tuto vom Stein d. Ä. 1375 versprach das Kapitel anlässlich einer Jahrtagsstiftung 1375 das Begräbnis im Stift (Henneb. UB 3 S. 86 Nr. 127: ... *wanne ich vorscheide, so wollen sie mich laszin holin bie vier milen weiges umb Smalkalden und mich bie in begrabin und bestatin*). 1537 wurde der hennebergische Amtmann Wendel Pleß in der Stiftskirche begraben (Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 37; Heim 3 S. 26).

Über die Bestattung von Chorherren und Vikaren in der Stiftskirche fehlen auch literarische Nachrichten.

### c) Chorgestühl und Kirchenbänke

Beim Abbruch der Stiftskirche (1587) ist wenigstens ein Teil des Chorgestühles in die Pfarrkirche verbracht worden; und zwar handelt es sich um die hintere Reihe des heutigen Gestühls, welche Sitzgelegenheiten ihrer steilen Rückenlehnen wegen „Marterstühle“ genannt wurden (Matthias S. 77; Badstübner, Evang. Stadtkirche S. 13). Bei dieser Gelegenheit sind offenbar auch Kirchenbänke in die Pfarrkirche verbracht worden (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 107).

### d) Kirchenschatz

Ein Verzeichnis des Heiltums (Reliquien), des liturgischen Gerätes, der Paramente und der liturgischen Bücher legte am 13. Januar 1389 der Stiftskustos an (Henneb. UB 4 S. 39–42 Nr. 59). Über die liturgischen Bücher und das Heiltum wird in anderen Zusammenhängen berichtet (§§ 4,2e und 24). Sowohl das liturgische Gerät als auch die Paramente waren von ungewöhnlicher Fülle und Kostbarkeit. Sie sind jedenfalls zum größten Teil als Gründungsausstattung oder Schenkungen von Angehörigen des Hauses Henneberg-Schleusingen anzusehen. Darauf deuten etwa die grünen Fahnen hin, von welchen zwei mit Adlern und

---

<sup>1)</sup> Die Nachricht in der *Historia Smalcaldica* (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 9<sup>v</sup>) läßt sich allerdings auch auf die Pfarrkirche beziehen: *1416 ... Ist graf Wilhelm zu Hennebergke tochter Anna gebohrn, bald hernach gestorben und alhier im cohr begraben worden.*

Hennen, den hennebergischen Wappentieren, verziert waren (*ornata aquilis et pul-  
lis cum cyclis*<sup>1</sup>) *deauratis, ornatis lapidibus preciosis*). Die Objekte befanden sich 1389  
offensichtlich noch im Gemeinbesitz des Stüftes und noch nicht in dem der  
einzelnen Kanoniker. Auch in späterer Zeit wurden Paramente von Angehörigen  
des hennebergischen Hauses ergänzt. So danken Dekan und Kapitel der Fürstin  
Margarethe, geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg und verwitweten Gräfin  
von Henneberg, am 16. August 1483 für die Schenkung einer Kasel, eines Chor-  
mantels und eines Korporale (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 204).

Später befanden sich liturgische Geräte und Paramente im persönlichen Be-  
sitz der Priesterkanoniker und Vikare. Ein vom Kustos Kaspar Dantz im Jahre  
1535 angelegtes Inventar (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42,80 Bl. 3–10<sup>2</sup>) zählt  
im einzelnen auf, *was. eyn iglicher prister am stifts in seynem schrank und vorwarung  
innegehabt*:

*Decanus. 1 kilche, 1 missall, 1 schwarz samat taschen mit eynem Marienbilde mit berlen  
gestickt, 1 tasch von braunem gulden stuck, 1 stoll, 1 manipel von rot gulden stuck, 1 rot  
samat ornat mit zugehorung, 1 schwarz schamalo<sup>2</sup>) ornat mit seiner zugehorung.*

*Dominus Cunradus Burchart, senior. 1 kilch, 1 missal, 1 ornat mit blaen mursirten  
cruz mit seiner zugehorung, 1 rot seiden ornat mit seiner zugehorung, 1 humeral mit vier  
großen koppbern vergulden spangen<sup>3</sup>), 1 rot samat manipel, 1 rot arlos<sup>4</sup>) taslein cum corpo-  
rale.*

*C(aspar) Dantz, custos. 1 kelche gebort zum Heiligen Grabe<sup>5</sup>), 1 missalebuch, 1 rot  
seiden ornat mit zugehorung, eyn ander rot seiden ornat mit grunen damaschat verbuchset  
und verschilt, 1 grun seiden ornat mit zugehorung, ein schwarz schamlat casel alleyn, drei  
casel, eyn himelblae<sup>6</sup>), eyn grun seiden, eyn schwarz schamlat.*

*Ex officio custodis: 6 cappn, 1 blaw musirt, 1 bla und gele musirt, 1 glotfarb atlas, 1  
leberfarbe<sup>7</sup>) mit blaen blumen, 1 goltfarbe damaschat, 1 rot und schwarz samat.*

*Johann Motz [Kanoniker]. 1 kilch gebort ad vicariam Anne<sup>8</sup>), 1 bla musirt ornat mit  
zugehorung, 1 grun seiden ornat mit seiner zugehorung, 1 alben hab ich Gaspar Dantz ym  
geben, ist bos, do Burchart Reimundt weckzog.*

1) Es ist *cyclis* statt *tyclis* zu lesen; gemeint sind Ringe.

2) Aus Kamelhaar.

3) Über den im Mittelalter gebräuchlichen Besatz des Humerale (Amikt, Schulter-  
tuch) s. BRAUN, Die liturgische Gewandung S. 32–44.

4) Aus Gewebe, wie es in Arles in Burgund hergestellt wurde.

5) Heilig-Grab-Kapelle (unten §§ 4,3 und 16,3c).

6) Blau war die liturgische Farbe für eine mehr oder weniger bestimmte Anzahl von  
Festen, s. Adam B. GOTTRON, Der alte Mainzer liturgische Farbkanon (ArchMittelrhKG  
2. 1950 S. 300–308). Über die hier genannten Farben der Paramente s. auch die Stüch-  
wörter ‚Farben, liturgische‘ und ‚Farbregeln, liturgische‘ bei BRAUN, Liturgisches Handle-  
xikon S. 105–107.

7) Dunkelrot.

8) S. unten § 16,3a.

*Jo(hann) Roder* [Kanoniker]. 1 kilch, 1 misalebuch, ein braun seiden ornat mit seiner zugehorung, 1 ornat halb grun und halb blae samat mit seiner zugehorung, 1 grun wollen ornat mit seiner zugehorung.

*Valentinus Fleischbawer* [Kanoniker]. 1 kilch ist biefor her *Curdt Heimerichs* gewesen.

*Wilhelmus Zigeler* [Scholaster]. 1 kilch, 1 misalbuch, ein braun seiden ornat mit seiner zugehorung, 1 weis ornat [mit] rosen blumen und zugehorung, 1 grun seiden ornat mit zugehorung, 1 kassel halb grun arlas und halb weis leinen an zugehorung.

*Heinricus Rostorff* [Kanoniker]. 1 kilch gehort zum Heiligen Grab, 1 misalbuch, 1 rot seiden ornat mit zugehorung, 1 ornat grun, rot und blae vormengt mit zugehorung, ein rot arlas ornat mit zugehorung an das obrall<sup>1</sup>).

*Fridericus Meck* [Kanoniker]. 1 kilch, zwei teschlen mit corporall, 1 rot samat ornat mit gelben wollentuch unterzogen mit zugehorung, 1 braun seiden ornat mit zugehorung, 1 gruen seiden ornat mit zugehorung.

*Jacobus Reymundt* [Kanoniker]. 1 kilch mit teschlin und corporall, 1 ornat schwarz wollen mit zugehorung, 1 weis gefogelt casel, 1 samat ornat mit zugehorung.

[*Johann*] *Zabelstein* [Kanoniker]. 1 missalbuch hat [*Johann*] *Motz*, 1 rot seiden ornat mit zugehorung, 1 grun seiden ornat mit zugehorung, 1 rot seiden casel.

*Jo(hann) Steffan* [Vikar]. 1 kilch, 1 missalbuch, 1 braun<sup>2</sup>) alter sammat [ornat] mit zugehorung, 1 weis leinen ornat mit einem grossen bilde im sale<sup>3</sup>), 1 grun wollen casel, 1 grun seiden ornat mit zugehorung.

*Conradus Heimbrecht* [Vikar]. 1 kilch hat itzt her *Valten*<sup>4</sup>), 1 missalebuch, 1 rot seiden ornat mit blumen und zugehorung, 1 rot seiden casel, 1 blae wollen ornat mit zugebor, 1 weis leinen caseln mit eynem cranx und laubwerk musirt.

*Thoma Ratzert* [Vikar]. 1 kilch, 1 missalbuch pertinet beate *Virginis*<sup>5</sup>), 1 ornat gelb damaschen mit seiner zugehorung alles gelb, 1 alt ornat halb schwarz samit und halb blauwe samit mit seiner zugehorung, 1 grun seiden casel, 1 weis casel an zugehorung.

*Balthasar Lufft* [Vikar]. 1 kilch, 1 missalebuch, 1 rot seiden ornat mit zugehorung und das umberal mit vil clein vorgulten spangen gezirt, 1 ornat [von] grun lundisch tuch<sup>6</sup>) mit zugehorung.

*Burchardus Rottermundt* [Vikar]. 1 kilch hat *Johan Motz*, 1 missal hab ich *Gaspar Dantz*, 1 rot seiden ornat mit zugehorung, 1 braun seiden ornat mit zugehorung, 1 gruen arlas casel, von dissem hab ich *Johan Motzen* eyn alben geben.

1) Vielleicht ‚abrall‘ zu lesen, jedoch nicht zu deuten.

2) Zu den verhältnismäßig seltenen Kaseln, welche mit figürlichen Darstellungen wie hier der des Letzten Abendmahles bestickt waren, s. BRAUN, Die liturgische Gewandung S. 224–234.

3) Braun als liturgische Farbe war eine Variante von Rot, s. GOTTRON (wie oben S. 15 Anm. 6) S. 304 f.

4) Der Kanoniker Valentin Fleischhauer.

5) Bezieht sich auf die Marienkapelle (s. unten §§ 4,3 und 16,3b).

6) Aus London stammendes Tuch, allgemein auch englischer Stoff, der vom Stapelort London aus versandt wurde.

In einem etwa gleichzeitigen Inventar, das in drei Exemplaren erhalten ist (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 143; Nr. 41,38; Nr. 42,80 Bl. 2), wurde verzeichnet, was damals vom ungeteilten Kirchenschatz noch übrig war. Es enthält auch einige Reliquiare, die bereits 1389 vorhanden waren (s. unten § 20):

*Zwu taffeln.*

*Zwen altersteyn<sup>1</sup>).*

*Eyn vergulden spis, gehort in die hant Longini.*

*Manubrium<sup>2</sup>) mit seyнем fuß.*

*Eyn silbern misericordia vergult<sup>3</sup>).*

*Die grossen paten zum grossen kylch.*

*Den grossen kylch.*

*Zwelf kleyn kylch.*

*Zwelf paten daruf.*

*Die silbern hant Longini.*

*Das pacifical<sup>4</sup>) Erhardi.*

*Monstrancia Cena Domini.*

*Monstrancia de sancta cruce.*

*Eyn kleyn monstrancia de sancto Mauricio.*

*Monstrancia viereckicht mit vier cristallen ist an zweigen stucken.*

*Ein ronda monstrancia de sancto Andrea.*

*Brachium sancti Egidii.*

*Monstrancia sancte Katherine.*

*Das crucz mit eyner keten, gehort in die hant Egidii.*

*Das vergult crucz aus Denemark<sup>5</sup>).*

*Monstrancia schwarz athensteyn<sup>6</sup>).*

*Vier leuchter cristallen.*

*Ein gelb altersteyn mit eynem vergulden Marienbilde.*

<sup>1</sup>) Es handelt sich zweifellos um Tragaltäre. Sie bestanden aus Stein, der meist in Holz gefaßt war, s. Joseph BRAUN, *Der christliche Altar* 1. 1924 S. 420–430 und DERS., *Liturgisches Handlexikon* S. 350 f.

<sup>2</sup>) *Manubrium* (*monubrium*) hat die Grundbedeutung ‚Heft‘, ‚Griff‘, ‚Stil‘ (Lorenz DIEFENBACH, *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae aetatis*. 1857 S. 348, 367); doch ist nicht klar, welcher Gegenstand hier gemeint ist.

<sup>3</sup>) Ein plastisches Bildnis des Schmerzensmannes (Ecce homo-Christus oder Christus in der Rast), lat. *Misericordia Domini*.

<sup>4</sup>) Über das Kußtäfelchen (*pacifcale*) und seine Funktion s. BRAUN, *Liturgisches Handlexikon* S. 185 f., 264.

<sup>5</sup>) Über das bereits im Heiltumsverzeichnis von 1339 aufgeführte Kreuz aus Dänemark s. unten § 20.

<sup>6</sup>) Es handelt sich offensichtlich um ein Reliquiar, nicht um eine eigentliche Monstranz; das genannte Material ist wahrscheinlich Achat, das auch sonst als Material von Reliquiaren bezeugt ist.

*Eyn cristallen crucz, tragt der custor Corporis Christi.*

*Zwey crucz, tragen die cantores.*

*Eyn grossen silbern Jorgen.*

*Das plenarium<sup>1</sup>).*

*Eyn silbern weichkessel.*

*Eyn silbern rauchfas.*

*Eyn silbern geschbyr, da man die wyrach intu.*

*Zwu schachtel mit briefen.*

Der größte Teil der Kleinodien, liturgischen Geräte und Paramente war nach Ausweis eines Notariatsinstrumentes vom 3. April 1574 über die Vernehmung des Kirchendieners Baltzer Hengelheupt bereits verschleudert, womit vor allem Mag. Christoph Fischer, der letzte Dekan (s. unten § 30), belastet wurde (Meiningen GHA Urk. 2747/2771).

#### e) Liturgische Bücher

Im Inventar des Kustos vom 13. Januar 1389 werden gegen Ende folgende liturgische Bücher aufgeführt (Henneb. UB 4 S. 46 Nr. 59 = Mittelalterliche Bibliothekskataloge IV/2 S. 933 f.): *Nota libros, primo septem libri missales et duo volumina legendarum, quarum una pars est estivalis, altera hyemalis, et unus liber omeliarum quadragesimalium. Item quinque passionalia, tria antiphonalia, duo gradalia et duo collectaria et una agenda et octo psalteria, duo breviaria et duos libros matutinales<sup>2</sup>), que iacent in cathena.* In einem sehr viel späteren Nachtrag zu diesem Inventar wird berichtet, daß Graf Wilhelm (IV.) dem Stift im Jahre 1510 gekauft und geschenkt habe: acht Antiphonarien in 16 Teilen, vier Gradualien, ein Missale für die Tagmesse und die Frühmesse, 6 *vigil* und 2 *register*; *haben bey hundred gulden kost vom buchdrocker zu byndelen und zu planiren mit forlone<sup>3</sup>*) (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 57).

#### f) Orgeln

Eine Orgel wird erstmals 1361 genannt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58), 1389 sind wenigstens drei Orgeln bezeugt (ebd. 4 S. 40 Z. 45 Nr. 59).

<sup>1</sup>) Liturgisches Buch, welches Texte und Formulare, welche zusammengehören, aber meist in getrennten Bänden benützt wurden, in einem einzigen Band vereinigte; über die verschiedenen Arten der Plenarien s. WETZER und WELTE's Kirchenlexikon <sup>2</sup>10. 1897 Sp. 104 f. (Karl Ernst SCHROD) und BRAUN, Liturgisches Handlexikon S. 269.

<sup>2</sup>) Bücher, welche nur die Texte der Matutin für das ganze Jahr enthalten, s. BRAUN, Liturgisches Handlexikon S. 206 f.

<sup>3</sup>) Wohl als Vorlohn zu verstehen, im Sinne von vorausgehender Bezahlung.

## g) Glocken

Drei Glocken aus der Stiftskirche, die beiden älteren spätromanisch, die jüngste 1520 (nicht 1519) datiert, fanden ihren neuen Platz im Turm der Schloßkapelle (Weber, KD Textbd. S. 191; Tafelbd. Abb. 106, 2–6). Die große Glocke, in Schmalkalden von Lorenz Reinhart gegossen, war erst am 13. September 1555 in der Stiftskirche aufgehängt worden. Sie wurde bei deren Abbruch 1587 auf Bitten des Rates von Landgraf Wilhelm IV. von Hessen der Stadtkirche geschenkt, durch 25 Männer auf Walzen in die Stadt gebracht und 1589 im „hintere“ (Nordwest-)Turm der Pfarrkirche eingehängt (Kassel 2° Ms. Hass. 153 S. 269 f.). Diese, „große Oster“ genannte Glocke zersprang beim Trauergeläut für Kurfürst Wilhelm II. von Hessen († 20. November 1847), und ihre Teile wurden 1852 umgegossen (Matthias S. 59–61; Weber, KD Textbd. S. 156, 171 f.).

## 3. Kapellen und Nebengebäude

Die Marienkapelle. In unmittelbarer Nähe der Stiftskirche wurde wohl noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine 1429 urkundlich genannte Marienkapelle erbaut (*cap. b. Marie virginis gloriose extra ... ecclesiam collegiatam situata* Henneb. UB 6 S. 213 Nr. 319; vgl. Weber, KD Textbd. S. 185). An ihrem Marienaltar bestanden bereits 1362 zwei Vikarien (s. unten § 16,3b). Sie wurde 1587 zusammen mit der Stiftskirche abgebrochen. Wahrscheinlich an ihrer Stelle wurde das hessische Bergamt errichtet, für dessen Keller und Erdgeschoß ältere Mauern und Bauteile verwendet wurden (Weber, KD Textbd. S. 190).

Die Heilig-Grab-Kapelle. Weit außerhalb der Stadtmauern nach Osten zu lag unterhalb des Ortes Asbach die Heilig-Grab-Kapelle (Weber, KD Textbd. S. 194–198). Sie wird urkundlich erstmals am 23. Februar 1362 genannt, als Heinrich von Neustadt, Pfarrer von Schmalkalden (der auch Schmalkaldener Kanoniker war), die Kapelle (*capellam filialem ad sanctam sepulturam*) von seiner Pfarrkirche trennte (Henneb. UB 3 S. 35 Nr. 57; s. auch ebd. S. 40 f. Nr. 61, 62). 1387 lautet ihr Patrozinium ausnahmsweise „Maria und Heilig Grab“ (ebd. 5 S. 199 Nr. 388). Nach Geisthirt (1 S. 154 f.) hat sie ein aus dem Heiligen Land heimkehrender Ritter erbaut, und nach dessenzeitigem Tod habe Graf Heinrich (wohl Heinrich VIII. 1340–1347) von Henneberg-Schleusingen sie vollenden lassen. Die Annahme ist plausibel. War Schmalkalden doch der Ort, von welchem aus das thüringische Kontingent unter Landgraf Ludwig IV. von Hessen am 24. Juni 1227 zum Kreuzzug ins Heilige Land aufbrach (Cron. Reinhardsbunn., MGH SS 30,1 S. 611). Die Heilig-Grab-Kapelle – so wiederum Geisthirt – liege von Schmalkalden so weit entfernt wie das Heilige Grab von der

Stadt Jerusalem. Sie habe sich bald zu einer Wallfahrtskirche entwickelt. Möglicherweise war sie eine der vielen Nachbildungen der Grabeskirche in Jerusalem. In der Kapelle bestanden zwei Vikarien (s. unten § 16,3c). In ihrer Nähe befand sich ein Karner (*beynbus*). Ihr Kirchweihfest wurde am Sonntag Vocem Iocunditatis (5. Sonntag nach Ostern) begangen (Meiningen GHA Urk. 1318/1336). Auch in späterer Zeit werden noch Baumaßnahmen erwähnt. Der Vikar Bernhard Theyn stiftet am 10. September 1463 u. a. *ein geschog groschen zu dem heiligen grabe zu dem büwe* (Meiningen GHA Urk. 1318/1336); um das Jahr 1500 wird für die Wiederherstellung des verfallenen Bauwerkes gesammelt (Weber, KD Textbd. S. 196). Schenkungen an die Kapelle waren außergewöhnlich zahlreich (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 132–140). Über die späteren Geschehnisse des während des Dreißigjährigen Krieges verwüsteten Bauwerkes, das dann verfiel und abgetragen wurde, s. Geisthirt 1 S. 156 f.; 2 S. 11 f. und Wagner, Schmalkalden S. 316–318.

Über die Wohngebäude der Kanoniker und Vikare, die in der an der Stiftskirche vorbeiziehenden Pfaffengasse lagen, wird unten im Zusammenhang mit den Rechten und Besitzungen der Kanoniker (§ 13,3) gehandelt werden.

## 2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

### § 5. Das Archiv

Der erste Versuch einer Ordnung des Archivs scheint die Anlage des Kopialbuches im 13./14. Jahrhundert zu sein, von welchem sich aber nur Bruchstücke erhalten haben (Meiningen GHA C. B. 9). Ende des 15. Jahrhunderts wurde ein neues Kopialbuch angelegt (ebd. C. B. 10; Papier, 70 Bl.), dessen einzelne Abschriften von Abt Petrus von Veßra (1484–1510/12) und von Eucharius von Heßberg zu Weitersrode († 1522) beglaubigt wurden. Zwei weitere Kopialbücher (ebd. C. B. 12 und Weimar F 564) enthalten einige ältere Einzelabschriften. Ein fünftes ist in neuerer Zeit verloren gegangen; der leere Umschlag (ebd. C. B. 13) mit Kurzregesten von sechs Urkunden, welche alle auch aus anderen Überlieferungen bekannt sind, trägt den Vermerk: „Die betreffenden Urkunden beziehen sich sämtlich auf die Kapelle zum heiligen Grabe bei Schmalkalden.“ Die Ereignisse des Bauernaufstandes (1525) hat das Archiv einigermaßen heil überstanden (s. unten § 10).

Das Statut vom 17. Mai 1531 (unten § 12 Nr. 11) ordnete an, daß kein Stiftsangehöriger Dokumente des Stiftes bei sich aufbewahren dürfe; für diese sei das allgemeine Archiv (*commune reclusorium*) vorgesehen.

Das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte „Urkundenbuch von 1317–1554 die Stiftskirche und das Chorherrenstift zu Schmalkalden betr.“ war Eigentum der „Herzoglichen Geschäftsbibliothek“ (Meiningen ZM 254) und hat keinerlei selbständige Bedeutung.

Nach der Auflösung des Stiftes wurde sein Archiv zunächst Bestandteil des hennebergischen Archivs in Schleusingen und teilte dessen Geschicke nach dem Aussterben des Hauses Henneberg (Engel, Zur Vorgeschichte S. 334). In Schleusingen wurde im Jahre 1558 mit den Archiven anderer aufgelöster geistlicher Institutionen auch das Urkundenarchiv des Stiftes Schmalkalden verzeichnet (GHA Sect. VIII Nr. 4 Bl. 135–157), ohne daß auf eine ältere, in stiftische Zeit zurückreichende Ordnung hätte zurückgegriffen werden können, und in der „schwarzen Lade 10“ untergebracht. Die Verzeichnung beginnt mit den Urkunden, welche sich auf die Gründung des Stiftes beziehen, den Diplomen König Karls IV., einigen Statuten und anderen Dokumenten, die als besonders wichtig angesehen wurden. Diese Urkunden wurden zum kleineren Teil einzeln gelegt, zum größeren Teil in Büschel zusammengebunden und mit den Buchstaben A bis L versehen. Die übrigen Urkunden wurden alle in Büschel zusammengebunden und diese mit den Doppelbuchstaben AA bis KK gekennzeichnet. Während

sich die Büschel AA bis DD auf die Stiftsgüter beziehen und einigermaßen chronologisch geordnet sind, ist bei den folgenden Büscheln ein Ordnungsprinzip kaum noch zu erkennen. Der letzte Eintrag (Bl. 157) lautet: *Balthasar Lufften reversal, das er weiter von der herrschaft nichts bitten wolle. 1555.* Mit sehr wenigen Ausnahmen sind 1558 keine Urkunden verzeichnet worden, von denen nicht heute noch das Original erhalten wäre.

Nach dem Aussterben des Hauses Henneberg teilte das Stiftsarchiv die Geschicke des Schleusinger Archivs. Die Gründung eines gemeinschaftlichen hennebergischen Archivs wurde in Artikel 18 des hennebergischen Landesteilungsvertrages vom 9. August 1660 beschlossen. Er sah vor, daß diejenigen Urkunden und Akten des hennebergischen Archivs, die für die Gesamterben der Grafenschaft von Bedeutung seien, gemeinschaftliches Eigentum bleiben und als „Gemeines Archivum“ in Meiningen aufbewahrt werden sollten. Dazu gehörten auch die Archive der ehemaligen hennebergischen Stifte und Klöster. Sie bilden heute Bestandteile der Abteilung „Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv“ des Thüringischen Staatsarchivs Meiningen (Müller, Übersicht S. 1–21). Wahrscheinlich sind bereits anläßlich des hennebergischen Landesteilungsvertrages jene Bestände des Stiftsarchivs, welche sich auf die Ämter Sand und Wasungen beziehen, nach Gotha abgegeben worden. Ein in Schleusingen, das 1815 preußisch wurde, verbliebener Restbestand gelangte erst 1898 in das zuständige preußische Staatsarchiv Magdeburg bzw. nach Wernigerode (Engel, Zur Vorgeschichte S. 334; s. auch oben § 1,1).

## § 6. Die Bibliothek

Die Nachrichten über die Stiftsbibliothek beginnen erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts. 1344 kaufen Dekan und Kapitel aus dem Ertrag einer testamentarischen Stiftung des Berthold Schrimpf u. a. *omelias quadragesimales* (Weimar F 707 Bl. 153). Im Inventar des Kustos vom 13. Januar 1389 (Henneb. UB 4 S. 39–42 Nr. 59; nur der die Bibliothek betreffende Teil auch in Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,2 S. 933 f.) werden folgende nichtliturgische Bücher aufgeführt: *Item summam confessorum. Item scolasticam hystoriam. Item proprietates rerum in duobus voluminibus. Item librum decretalium cum sexto. Item alium sextum. Item summam Iobannis parvam. Item quartum sentenciarum. Item tercium librum sentenciarum cum questionibus. Item Hugwicio. Item manipulus florum. Item compendium theoloice [?] veritatis. Item miracula beate Marie et Tundolus<sup>1)</sup>. Item apokylypsis [?]. Item librum dyalogorum beati*

<sup>1)</sup> Die ca. 1150 entstandene, im späten Mittelalter weitverbreitete Visio Tundali (Tnugdali), eines irischen Ritters, der in Ekstase Hölle und Himmel erlebte; s. Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon<sup>25</sup>. 1985 Sp. 1231–1233 (Nigel F. PALMER), zum Inhalt auch Jacques LE GOFF, Die Geburt des Fegefeuers. 1981 S. 230–232.

*Gregorii. Item vitam beate Elyzabet lantgravie. Item statuta provincialia cum Clementinis. Item quatuor hystorias in uno volumine et canonem cum preparatione altaris. Item Galienum. Item Avicennam. Item questiones quarti libri sententiarum. Item summam virtutum et viciorum. Item duo libri matulinales antiqui.*

Der Bestand kam wohl zum größten Teil durch Vermächtnisse und Schenkungen zusammen. So wird nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 am 17. Februar eines *dominus Conradus de Wilbrechterode* gedacht, der dem Stift einige Bücher geschenkt habe (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 16'). Während die drei Handschriften und die zwei Inkunabeln aus dem Besitz des Scholasters Veit Molitoris (s. unten § 32) nicht Bestandteil der Stiftsbibliothek wurden, gelangte die bemerkenswert große Anzahl von Büchern des Dekans Johann Kunkel († 1513) nach dessen Tod in die Stiftsbibliothek (... *sulch obgeschribene buchern sein uberantwort meyn herrn dechant und sollen kommen in dye liberey an stift* Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41, 42 Bl. 3').

Nach der Aufhebung des Stiftes sollte die Bibliothek erhalten bleiben. Der Reformator Johannes Forster veranlaßte Buchbinderarbeiten, welche Eckarius Rosching, Buchbinder zu Themar, dem Stiftsdekan am 13. Juli 1545 in Rechnung stellte (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42, 89 Bl. 30). Ein *Inventarium der bucher, so noch am stieft vorhanden*, etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts enthält 44 Bände (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 3–3'). Obwohl die Titelaufnahme sehr ungenau ist, läßt sich doch erkennen, daß es sich hauptsächlich um Liturgica, einige Bibeln und Predigtwerke sowie einige ältere Theologica handelt. Die Bücher sind wenig später nach dem Protokoll einer Zeugenvernehmung über die Verschleuderung des Stifsgutes vom 3. April 1574 verkauft worden: *Desgleichen sein viel bucher von pergament und anderm do gewesen, welche ... ein burger, Adam Straube seliger, kauft und nach Mainberg geführet habe. Es sey ein inventarium uber die verkaufte dinge vorhanden; ob sie aber alle drinnen verzeichnet, sey ihme unbewußt.* (Meiningen GHA Urk. 2747/2771).

Mit Ausnahme der Bücher des Scholasters Veit Molitoris (Molner) sind heute keine Bücher mehr aus dem Stift nachweisbar (s. unten § 32).

Die sogenannte Lutherbibliothek, die Geisthirt und Leimbach beschrieben<sup>1)</sup>, geht nicht auf die Stiftsbibliothek zurück, sondern auf die Pfarrbibliothek, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts begründet wurde<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> GEISTHIRT 1 S. 44–50; LEIMBACH, Die Bibliothek im „Lutherstübchen“ zu Schmalkalden (ZVHennebergGLdKde 1. 1875 S. 6–39).

<sup>2)</sup> Über die spätere Entwicklung der sog. Lutherbibliothek vgl. Felicitas und Konrad MARWINSKI, Die Kirchenbibliotheken in Arnstadt, Sondershausen und Schmalkalden S. 165–168 sowie Konrad MARWINSKI, Marginalien zur Bibliotheksgeschichte Schmalkaldens im 16., 17. und 18. Jahrhundert (WissZUnivJena GesellschaftswissReihe 33. 1984 S. 387–396).

### 3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

#### § 7. Name, Lage, Patrozinium

Schmalkalden liegt in einem nach Westen zum Werratal hin sich öffnenden Talkessel, in welchem Schmalkalde und Stille zusammenfließen<sup>1)</sup>. Der Ort, welcher bereits 874 (*Smalacalta*) und 1057 (*Smalekaldun*) bezeugt ist<sup>2)</sup>, hat seinen Namen von dem vorbeiziehenden Fluß erhalten. Der Gewässername bezeichnet wohl die Gestalt des Baches (schmal) und die Temperatur des Wassers (kalt)<sup>3)</sup>.

Im alten fränkischen Grabfeldgau war Schmalkalden der nördlichste Ort, bereits nahe der Grenze zum thüringischen Westergau, dem Land zwischen Werra und Unstrut, gelegen<sup>4)</sup>.

Die Pfarrkirche St. Georg, älter als das Stift, gehörte zum Würzburger Landkapitel Mellrichstadt (Bendel, Diözesanmatrikel S. 18 Nr. 759) und war Mittelpunkt einer am Nordrand des Bistums Würzburg gegen das Erzbistum Mainz gelegenen Grenzpfarrei; Gaugrenze und kirchliche Grenze entsprachen hier einander. Die Schmalkaldener Pfarrkirche liegt in der Mitte des Marktplatzes, das Stift wurde zunächst in der am Ostrand der Stadt liegenden Jakobskapelle eingerichtet (Henneb. UB 1 S. 71 Nr. 132), in welcher damals bereits sieben Vikarien bestanden haben sollen (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 71 f.). Die Stelle der Jakobskapelle nahm später die Stiftskirche ein. Die oberhalb gelegene alte, zu Beginn des 13. Jahrhunderts erbaute Burg Wallrab, von welcher noch einige Überreste erhalten sind, soll von Berthold VII. (1284–1340) und seinem Sohn Heinrich VIII. (1340–1347), Grafen von Henneberg, ausgebaut worden sein. Wie die Stadt stand sie seit 1360 im gemeinsamen Eigentum von Henneberg und Hessen, vgl. Ernst Koch, Einige Nachrichten über das frühere Schloß zu Schmalkalden (ZHennebergG 15. 1905 S. 86–228) und Weber, Textbd. S. 215–218.

Die seit 1247 mit Unterbrechungen hennebergische Stadt Schmalkalden war Sitz eines hennebergischen Amtmanns (bezeugt seit 1272) und nach dem Übergang in das gemeinschaftliche Eigentum der Grafen von Henneberg-Schleusingen und der Landgrafen von Hessen (1360) auch eines hessischen (bezeugt seit

---

<sup>1)</sup> Hydronymia Germaniae A/5: Die Nebenflüsse von Werra und Fulda bis zum Zusammenfluß, bearb. von Rüdiger SPERBER. 1966 S. 94, 103 f.

<sup>2)</sup> DOBENECKER 1 Nr. 247, 810.

<sup>3)</sup> So WAHL, Der Name Schmalkalden, sowie Adolf BACH, Deutsche Namenkunde 2: Die deutschen Ortsnamen 1. <sup>2</sup>1981 S. 279, 281 § 298; ältere Deutungen: FÜCKEL.

<sup>4)</sup> ZICKGRAF, Forschungen S. 15.

1369) (Zickgraf, Grafschaft Henneberg-Schleusingen S. 235). Die Stadt verdankte ihre wirtschaftliche Bedeutung ihrer günstigen Verkehrslage (vgl. Zickgraf, Forschungen S. 12 Karte 1; auch Wölfling, Wasungen S. 28 f.), seit der Mitte des 14. Jahrhunderts vor allem dem eisenverarbeitenden Gewerbe und dem Bergbau in ihrer näheren Umgebung (vgl. Held, Vermögens- und Sozialstruktur bes. S. 236 f. und die dort Anm. 8 notierte Literatur).

Schon die bischöfliche Bestätigungsurkunde für das Stift vom 28. Juli 1319, dessen Sitz damals noch Hildburghausen war, nennt als Patrozinium der Stiftskirche, deren Bau neben der Hildburghäuser Pfarrkirche St. Laurentius geplant war, Maria, Erhard und Egidius (Mon. Boica 39 S. 133 Nr. 61). Mit vorangestelltem Trinitatistitel, im übrigen aber genau so lauten die Titel in der auf den 1. Februar 1319 zurückdatierten Gründungsurkunde (Henneb. UB 1 S. 71 Nr. 132). Ausnahmsweise wird am 18. August 1326 das Patrozinium der Jakobskapelle, in welche das Stift in Schmalkalden zunächst eingezogen war, mitaufgenommen; das Patrozinium heißt: Maria, Jakob, Erhard und Egidius (Henneb. UB 5 S. 65 Nr. 114). Ebenso ausnahmsweise erscheint am 22. Dezember 1326 als alleinige Patronin Maria (Henneb. UB 1 S. 105 Nr. 186). Später lautete das Patrozinium entweder Egidius und Erhard, meist aber nur Egidius. Die Wahl der beiden Heiligen geht auf den Stifter selbst zurück. In der Pfarrkirche zu Schleusingen, die Berthold VII. als Kind und Heranwachsender besucht hatte, befanden sich zwei Altäre, die offensichtlich älter waren als ihre erste Erwähnung am 2. Oktober 1318. Einer der Altäre war dem Bekenner Erhard, der andere dem Abt Egidius geweiht (Füßlein, Anfänge S. 17 f.). Die Reliquien von beiden Heiligen, die das Stift Schmalkalden später besaß (s. unten § 20), mögen auf Teilung der Schleusinger Reliquien zurückgehen.

### § 8. Gründer, Gründung, Anfänge

Graf Berthold VII. von Henneberg-Schleusingen hatte in seiner Residenzstadt Schleusingen – der Tradition nach im Jahre 1290 (Füßlein, Anfänge S. 6) – eine Johanniterkommende gegründet. Der 1310 in den Reichsfürstenstand erhobene, in der Reichspolitik hervorragende, in der Erweiterung und Sicherung seiner Herrschaft erfolgreiche Berthold wollte seinem Land ein neues, mit Haus und Herrschaft eng verbundenes geistliches Zentrum geben (Füßlein, Berthold VII. S. 101–110; vgl. Schubert, Berthold VII. S. 8 f.), und wohl noch im Jahre 1316 begannen Pläne zur Errichtung eines Säkularkanonikerstiftes in seiner Residenzstadt Schleusingen greifbare Gestalt anzunehmen: Die Johanniter klagten beim Papst auf Abriß der bereits im Bau befindlichen Stiftskirche (Henneb. UB 5 S. 34 Nr. 60). Zwar schenkte Graf Heinrich VI. von Henneberg-Aschach noch am 14. Juli 1317 sein Vogteirecht zu Lengsfeld *ad novam plantationem canonie in*

*Slusungen* (ebd. S. 35 Nr. 62); desgleichen übergaben am 19. Juli bzw. 9. September 1317 Graf Poppo X. und sein Vater Heinrich IV. aus der Hartenberger Linie ihre Anteile an Vogtei und Zehnten daselbst an das neue Stift in Schleusingen (Henneb. UB 1 S. 69 f. Nr. 216, 128), doch hatte inzwischen Papst Johannes XXII. am 5. Februar 1317 den Dekan des Stiftes Aschaffenburg beauftragt, den Streit Graf Bertholds VII. mit den Johannitern zu untersuchen und dem Grafen gegebenenfalls kirchliche Zensuren anzudrohen (Henneb. UB 5 S. 34 Nr. 60). Dieser wich zurück, ließ Anfang Oktober 1318 seinen Sohn Berthold (XI.) in das Johanniterhaus aufnehmen und machte diesem reiche Zuwendungen (Füßlein, Anfänge S. 7 mit Anm. 11).

Man wird Füßlein (Anfänge S. 10) bei seiner Argumentation folgen können, daß nämlich „der ursprünglich praktische Zweck der Stiftsgründung kein anderer war als die äußere, standesgemäße Versorgung der ersten Kanzleibeamten und Vertrauenspersonen des Grafen.“ Das mußte sich mit der Verlegung des Stiftes aus der Stadt Schleusingen heraus, die ja Residenz des Grafen blieb, ändern.

Auf der Suche nach einem neuen Ort für sein Stift war Berthold VII. zunächst noch unschlüssig: *Bertholdus dictus de Lengesuelt, presbiter, quondam plebanus in Brende*, der spätere erste Dekan des Stiftes Schmalkalden, machte am 6. Dezember 1318 eine Schenkung an das hennebergische (Prämonstratenser-)Kloster Veßra unter der Bedingung, daß sie bei Vernachlässigung des vorgesehenen Stiftungszweckes übergehen solle *ad novelle plante canoniam* (ohne Nennung des Ortes); in der Zeugenreihe folgen auf den Würzburger Domherrn Dieter von Maßbach vier *sacerdotes ad predictam novellam canonie plantam deputati* (Magdeburg, Rep. U 19, C 5 Nr. 55; fehlerhafter Druck: Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 260–262 Nr. 54; s. unten § 34). Bald darauf erfolgte die Entscheidung für Hildburghausen, wo das Stift gemäß der rückdatierten Gründungsurkunde am 1. Februar 1319 ins Leben trat. Hildburghausen bot sich als neue Bleibe an, da Graf Bertholds VII. Sohn Heinrich VIII., der seit August 1318 mit Jutta geb. Markgräfin von Brandenburg vermählt war, hier seinen Sitz genommen hatte. Durch die Entscheidung, das Stift nach Hildburghausen zu verlegen, bekundete Graf Berthold VII., „daß er mit dem offenen Landstädtchen größere Pläne vorhatte. Die Nähe Schleusingens, die Lage an einer wichtigen Straße, die Coburg und Eisfeld mit der mittleren Werra, weiterhin Bamberg mit Eisenach, Mittelfranken mit Thüringen verband, mögen bei diesen Entscheidungen ausschlaggebend gewirkt haben. Dazu kam wohl die Erwägung, von Hildburghausen aus, das zu dem eben erworbenen fränkischen Gebiet gehörte, die Neue Herrschaft fester in die Hand zu bekommen“ (Füßlein, Anfänge S. 12). Bischof Gottfried III. von Würzburg bestätigte am 28. Juli 1319 die dann tatsächlich zunächst in der Pfarrkirche St. Laurentius in Hildburghausen erfolgte Stiftung. Der Stifter hatte damals bereits sieben Kanonikate errichtet und sich zur Aus-

stattung weiterer fünf im Laufe von fünf Jahren verpflichtet (Mon. Boica 39 S. 132 Nr. 61; Vorlage: StaatsA Würzburg, W. U. 519 aus dem bischöflichen Archiv). Am 2. Juli 1320 ergeht ein Mandat Bischof Gottfrieds III. an Berthold, *decano novi collegii in Hiltburghusen* (Henneb. UB 1 S. 75 Nr. 136). Doch auch hier blieb das Stift nur sehr kurze Zeit.

Seit April 1319 hatten politische Gründe zu einer Entfremdung zwischen Graf Berthold VII. und seinem Sohn Heinrich VIII. geführt, die im „Fehlen fast aller gemeinsamen Beziehungen zum Ausdruck kommt, im starken Gegensatz zu den Jahren vorher wie nachher! Über Jahr und Tag sind die Fäden zwischen Schleusingen und Hildburghausen zerrissen“ (Füßlein, Anfänge S. 13). Es mag eine Rolle gespielt haben, daß der Streit zwischen Berthold VII. und seinem Vetter Graf Heinrich VI. von Henneberg-Aschach um das Patronatsrecht über die Kirche in Hildburghausen erst am 8. Juli 1322 entschieden wurde (Schultes, Diplomat. Gesch. 1 S. 459 Nr. 7). Da aus diesen Gründen eine gedeihliche Entwicklung des Stiftes in Hildburghausen nicht zu erhoffen war, entschloß Graf Berthold VII. sich im Sommer 1320 zu einer nochmaligen Verlegung.

Durch die Heirat von Bertholds VII. Sohn Heinrich VIII. mit Jutta Markgräfin von Brandenburg gelangte im Sommer 1317 Schmalkalden selbst wie auch Coburg wieder an das Haus Henneberg-Schleusingen, ebenso andere Teile ihres Erbes, das durch Zukäufe erweitert die sogenannte Neue Herrschaft bildete (Schultes, Diplomat. Gesch. 1 S. 100–103; Zickgraf, Grafschaft Henneberg-Schleusingen S. 93 f.). Sitz des Stiftes in Schmalkalden wurde zunächst die nahe der alten Burg Wallrab gelegene Jakobskapelle. Die Gründungsurkunde wurde auf den 1. Februar 1319, den Gründungstag des Stiftes in Hildburghausen, zurückdatiert (Henneb. UB 1 S. 71 Nr. 132). Dabei wurde der Text der Bestätigungsurkunde Bischof Gottfrieds III. von Würzburg für Hildburghausen vom 28. Juni 1319 wiederholt, diese selbst, da inzwischen überflüssig geworden, der bischöflichen Kanzlei zurückgegeben, weshalb sie nicht im hennebergischen, sondern im Würzburger Archiv überliefert ist.

Die endgültige Gründung des Stiftes in Schmalkalden bestätigte Bischof Gottfried III. von Würzburg am 9. September 1320 (Henneb. UB 1 S. 76–81 Nr. 138). In zwei abschriftlich überlieferten deutschen Übersetzungen der auf den 1. Februar 1319 rückdatierten Stiftungsurkunde Graf Bertholds VII., die im Sommer 1320 verfaßt und ebenfalls auf den 1. Februar 1319 zurückdatiert wurden, sind die Rechte des Stiftes z. T. wesentlich erweitert (v. Heßberg, Zur Stiftungsurkunde). Die Güterausstattung vervollständigte der Gründer in den Jahren 1321 bis 1328 (Henneb. UB 1 S. 85–87 Nr. 146, 148, 149; S. 92 Nr. 161; S. 113 Nr. 202); z. T. auch noch später (Henneb. UB 2 S. 33 Nr. 66). Gelegentlich verstand er es auch, Nachbarn wie Abt Heinrich VI. von Fulda zu Schenkungen an das neue Stift zu bewegen (Henneb. UB 5 S. 46 Nr. 80). Die mit

zwölf vorgesehene Anzahl der Kanonikate wurde im Jahre 1325 erreicht (Spangenberg S. 188). Wie bereits Ussermann (S. 265) richtig beobachtete, war der Dekan zunächst der einzige Dignitär. Als zweiter erscheint 1328 der Kustos, die anderen Amtsinhaber, die man kaum noch als Dignitäre wird bezeichnen können, folgen (s. unten §§ 30–33). Die Stiftskirche wurde erst unter Bertholds VII. Sohn und Nachfolger Heinrich VIII. vollendet (s. oben § 4,1). Nach Heinrichs VIII. Tod bestätigte am 9. März 1349 auch dessen jüngerer Bruder Johann I. die Stiftung (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 34).

Die Gründe, die schließlich für Schmalkalden als endgültigen Sitz des Stiftes ausschlaggebend waren, lassen sich nicht so eindeutig erkennen wie die Folgen. Füssel (Anfänge S. 13 f.) wies besonders darauf hin, daß es um die Zeit der Stiftsgründung „neben thüringischen Ministerialen, Erfurter Bürger sind, die sich bemühen, den Grafen Berthold von Henneberg als Lehensherren zu gewinnen.“ Wenn auch eine Durchsicht des hennebergischen Lehensverzeichnisses von 1317 (Schultes, Diplomat. Gesch. 2 UB S. 30–60 Nr. 32) dieses Ergebnis etwas relativiert, so wurde die von Graf Berthold VII. auf mehrfache Weise geförderte Stadt Schmalkalden doch mit der Stiftsgründung ein Stützpunkt sowohl beim Ausbau der Neuen Herrschaft als auch bei der Ausweitung des hennebergischen Interessenbereiches über den Kamm des Thüringer Waldes hinaus nach Nordosten (s. auch Held, Die Vermögens- und Sozialstruktur S. 235 f.). Für den geistlichen Stand bestimmte Söhne des Adels konnten durch Eintritt in das Stift im Lande gehalten und an die Stifterfamilie gebunden werden. Diese Motivation sieht Füssel (Berthold VII. S. 109) durch die Zeugen der Stiftungsurkunde bestätigt, deren Familien fast alle in der Neuen Herrschaft ansässig sind. Gewiß war die Stadt Schmalkalden befestigt und konnte damit auch dem Stift den erwünschten Schutz gegen Angriffe bieten, während mit der Ummauerung Hildburghausens gerade begonnen wurde (Henneb. UB 5 S. 57 f. Nr. 99, 101). Doch kann bei alledem nicht übersehen werden, daß die Hinwendung Graf Bertholds VII. nach Thüringen und die Verlegung des Stiftes in die mehr als eine Tagereise von Schleusingen entfernte Stadt Schmalkalden dessen ursprüngliche Konzeption als Residenzstift veränderte. Hält man sich an die von Peter Moraw entwickelte Typologie<sup>1)</sup>, so wird man das Stift nach seiner frühen Verlegung aus der Residenzstadt Schleusingen – anders als später etwa Römhild – kaum noch als Residenzstift ansprechen können. Ein Residenzstift mit allen Vorteilen für die Stifterfamilie hätte sich nur in Schleusingen, der Hauptresidenz des gräflichen Hauses, entwickeln können. Schmalkalden aber gewann durch das Stift nicht nur allgemein an Zentralität, sondern konnte sich zu einem zweiten

---

<sup>1)</sup> MORAW, Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirchen bes. S. 27–29.

Herrschaftskern der Grafschaft entwickeln (s. auch Lesser S. 38 f.), obwohl landesherrliche Aufenthalte in der Stadt nicht gerade häufig waren.

Die Grafen von Henneberg-Schleusingen, zumal Wilhelm II. (1426/30–1444), dessen Hochzeit mit Gräfin Katharina von Hanau 1432 in Schmalkalden stattfand (Nikolaus Sprenger's Annalen von Schweinfurt 1383–1478: Mon. Suinfurtensia S. 345), weilten öfter als die Landgrafen von Hessen im alten Schloß, das seit 1360 beiden Häusern gehörte. Doch galten Besuche der Grafen von Henneberg in Schmalkalden im allgemeinen eher der Jagd als dem Stift. Überhaupt sind nur sehr wenige Urkunden der Grafen von Henneberg in Schmalkalden ausgestellt (z. B. 1338, 1341 und 1347: Henneb. UB 2 S. 25 Nr. 49, S. 54 Nr. 79, S. 72 Nr. 114; ebd. 4 S. 45 Nr. 66; 1444: ebd. 7 S. 148 Nr. 187, S. 152 Nr. 191; 1445: ebd. S. 157 Nr. 200). Bestattungen von Angehörigen der regierenden Familie in der Stiftskirche lassen sich mit Ausnahme der Herzsepulture des Stifters und zwei weiteren Grabstätten (oben § 4,2b) nicht nachweisen und sind wohl auch auszuschließen.

Die Grafschaft Henneberg war durch die Verlegung des Stiftes nach Schmalkalden gleichsam zu einer elliptischen Form mit zwei Brennpunkten gelangt: Schleusingen war Sitz der Herrschaft, Schmalkalden nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch kirchlicher Mittelpunkt, dessen Leben weitgehend fremdbestimmt war, nämlich bestimmt durch die Landesherrschaft und ihre Interessen. Es ist wohl auszuschließen, daß das Stift Schmalkalden als Vorstufe eines hennebergischen Landesbistums geplant war. Andererseits sind Entwicklungslinien, welche im Laufe seiner späteren Geschichte in diese Richtung wiesen, nicht zu übersehen.

In den Würzburger Bischofschroniken wird der Gründung des Stiftes Schmalkalden kaum gedacht. Weder Lorenz Fries († 1550) noch Wilhelm Werner Graf von Zimmern († 1575) erwähnen sie; nur Johann Reinhart († ca. 1555) bringt eine kurze Notiz<sup>1)</sup>. Während in der hennebergischen Chronistik die Stiftsgründung hervorgehoben wird<sup>2)</sup>, spielt das Stift in der Geschichtsschreibung der Stadt Schmalkalden<sup>3)</sup> nur eine marginale Rolle.

<sup>1)</sup> Johann Peter LUDEWIG, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg. Frankfurt 1713 S. 611 Anm.

<sup>2)</sup> Monachus Vesserensis S. 117; Schmalkaldische denkwürdige Geschichte [1550]: Heim 3 S. 14 f.; MOLLER S. 28; SPANGENBERG S. 185 f. und spätere.

<sup>3)</sup> Hinzuweisen ist auf drei Chroniken, eine noch aus der ersten, die beiden anderen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die erste, *Historia Smalkaldica*, setzt mit dem Jahr 1400 ein und endet 1625 (Hamburg, Cod. hist. 417). Die beiden späteren haben die gleichlautenden Titel *Beschreibung etlicher denkwürdiger Geschichten, so sich zu Schmalkalden ... zugegetragen*. Verfasser der etwas älteren dieser beiden Chroniken (Jena, Ms. Soc. Thur. f. 7) ist Johann Georg PFORR (geb. 1612, 1658 Ratsherr zu Schmalkalden), die nur wenig jüngere (Kassel, 2<sup>o</sup> Hass. 53) verfaßte David PFORR (1631–1688, seit 1676 Hofprediger in Schmalkalden). Die Abhängigkeitsverhältnisse der Schmalkaldener Stadtchroniken bedürfen noch genauerer Untersuchung. Zu den beiden namentlich genannten Verfassern

Graf Heinrich VIII., ältester Sohn des Stiftsgründers, starb am 10. September 1347, ohne Söhne zu hinterlassen. Bei der Teilung der Grafschaft Henneberg-Schleusingen am 20. September 1347 erhielt dessen Bruder Johann I., zweiter Sohn des Stiftsgründers, mit der „Alten Herrschaft“ auch das Stift (Henneb. UB 2 S. 73 f. Nr. 116; vgl. Zickgraf, Die gefürstete Grafschaft S. 95–98). Besitzwechsel und Teilungen der Herrschaft in den Jahren 1347 und 1353 (Knetsch, Erwerbung S. 3 f.) mochten das Stift nach wirksamem Schutz Ausschau halten lassen. Der Weg dazu konnte freilich nur über den Kaiser führen.

Schutzprivilegien Karls IV. für fränkische Stifte und Klöster sind zahlreich. Für Schmalkalden aber häufen sie sich auffallend. Karl IV. nimmt das Stift am 8. Januar 1356 auf Bitten Graf Johanns I. (1340–1359) in seinen und des Reiches Schutz, unbeschadet der hennebergischen Gerechtsame (Henneb. UB 2 S. 123 Nr. 103; B.-Huber, Regg. Imp. 8 Nr. 2387). Zu diesem Schutzprivileg kamen Mandate des Kaisers an benachbarte Fürsten, den Besitz des Stiftes in seinem Namen zu schützen. Am 9. Januar 1356 empfiehlt er das Stift dem Schirm Burggraf Albrechts von Nürnberg (Henneb. UB 2 S. 125 Nr. 204; B.-Huber, Regg. Imp. 8 Nr. 2393), dem 1353 nach dem Tode seiner Schwiegermutter Jutta Gräfin von Henneberg-Schleusingen geb. Markgäfin von Brandenburg, deren Tochter Sophie er 1348 geheiratet hatte, die Stadt Schmalkalden zugefallen war. Ebenfalls am 9. Januar 1356 empfahl der Kaiser das Stift dem Schutz des Bischofs (Albrecht II.) von Würzburg (Henneb. UB 2 S. 125 Nr. 205; B.-Huber, Regg. Imp. 8 Nr. 2394). Am gleichen Tage erteilte der kaiserliche Hofrichter Herzog Bolko von Falkenberg dem Stift eine Unpfändbarkeitsurkunde (Henneb. UB 2 S. 125 Nr. 206), die der Kaiser selbst am 10. Januar 1356 erneuerte (Weinrich, Pentas S. 529 Anm. 3; B.-Huber, Regg. Imp. 8 Nr. 2400).

Stadt, Schloß und Stift Schmalkalden waren zusammen mit einigen anderen Besitzungen Burggraf Albrecht von Nürnberg bei der nach dem Tode seiner Schwiegermutter Jutta erfolgten Landesteilung von 1353 zugefallen. Wohl der weiten Entfernung wegen verkaufte er seinen Anteil am 2. Dezember 1360 an Elisabeth, Witwe Graf Johanns I. von Henneberg-Schleusingen, für 43 000 fl. Da die Verschuldung des Hauses einen solchen Kaufpreis nicht mehr zuließ, übernahmen Landgraf Heinrich II. von Hessen und sein Sohn Otto die Zahlung von 20 000 fl. und erwarben damit die Hälfte der Stadt Schmalkalden, wo sie im „Hessenhof“ bereits über ein Quartier verfügten, und weitere Besitzungen (Henneb. UB 3 S. 26 f. Nr. 44; 5 S. 144 Nr. 252; Schultes, Diplom. Gesch. 2 UB S. 152 Nr. 125; Knetsch, Erwerbung S. 2 f.). Die Rechte der Grafen von Henneberg am Stift blieben vom Kondominium unberührt, wenn auch die Landgrafen von Hessen mehrfach versuchten, auf das Stift Einfluß zu gewinnen (Zickgraf, Gefürstete Grafschaft S. 110 f., 146).

---

vgl. vorerst ADELUNG/ROTERMUND 6. 1819 Sp. 31–33, zum gesamten Problem WAHL, Schmalkalder Chronistik und Geschichtsschreibung.

### § 9. Vom Beginn der gemeinsamen hennebergisch-hessischen Regierung der Herrschaft Schmalkalden (1360) bis zum Vorabend der Reformation

Seit den Verträgen von 1360 blieben Stadt und Herrschaft Schmalkalden mit nur kurzer Unterbrechung gemeinsames Eigentum der Grafen von Henneberg-Schleusingen und der Landgrafen von Hessen. Was das Kirchenwesen angeht, so übten die Landgrafen das Patronatsrecht über die Pfarrkirche gemeinsam mit den Grafen von Henneberg aus (1362: Henneb. UB 3 S. 40 f. Nr. 61, 62; 1386: ebd. 4 S. 22 Nr. 35, 36; 1467 Dezember 31: Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Der Zwang zunächst zu gemeinsamer und nicht etwa alternierender Präsentation auf die Pfarrkirche führte ebenso zu Konflikten wie die seitens der Landgrafen versuchten Einflußnahmen auf das Stift. Ein Schiedsspruch vom 25. Juni 1498 wies alle Rechte am Stift klar den Grafen von Henneberg zu (Schultes, Diplomat. Gesch. 2 UB S. 302 Nr. 224), während die alternierende Besetzung der Pfarrei am 8. Juli 1527 vereinbart wurde, nachdem sie bereits eine Zeitlang praktiziert worden war (ebd. S. 345 Nr. 240; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 359 f.).

Schon vor der Errichtung des hennebergisch-hessischen Kondominiums in Schmalkalden und deshalb nicht allein durch die daraus entstandenen Streitigkeiten bewirkt, war das Stift in so schwere wirtschaftliche Bedrängnisse geraten, daß Bischof Albrecht II. von Würzburg einem Hilferuf des Stiftes, dessen vorbildliche Disziplin er lobte, entsprach und ihm am 23. Dezember 1359 zur Aufbesserung der Pfründen den Zehnten zu Bundorf verlieh (Mon. Boica 46 S. 208 Nr. 99). Am 3. August 1362 stimmten Burggraf Friedrich V. von Nürnberg und Landgraf Johann (I.) von Leuchtenberg namens ihrer Onkel, nämlich der Grafen von Henneberg, dem Kapitelsbeschluß zu, daß die Einkünfte aller abwesenden Pfründeninhaber für das laufende Jahr zur Schuldentilgung verwendet werden sollten und die Kanoniker Friedrich Voit von Schleusingen und Johann von Weida bevollmächtigt seien, weitere Maßnahmen zur Schuldentilgung zu ergreifen (Henneb. UB 3 S. 43 Nr. 65 = Mon. Zollerana 8 S. 185 Nr. 276). In das gleiche Jahr 1362 (13. April) fällt auch der Schiedsspruch über die Anwesenheitspflichten der Vikare bei den Gottesdiensten und über die Aufteilung der Präsenzgelder (Henneb. UB 3 S. 36–39 Nr. 58). Der Erfolg dieser Maßnahmen und Anordnungen griff nicht sofort. Kreditaufnahmen in beträchtlicher Höhe mußten weiterhelfen. Am 20. Juni 1375 wurde dem Stift das Versprechen abge­nötigt, die bei der Stadt aufgenommene Anleihe von 150 Gulden, dazu 34 Pfund Pfennige, bis zum nächsten Michaelstag (29. September) bei dem Erfurter Juden Merkele von Pylsen zurückzuerstatten, und am 5. Februar 1378 sah das Stift sich gezwungen, bei einem Eisenacher Bürger nochmals 200 Gulden gegen

einen Zins von 10% p. a. aufzunehmen (Häfner, Zur Geschichte S. 193 f. Nr. 212–215).

Vom Großen Abendländischen Schisma wurde das Stift wie die ganze Grafschaft Henneberg kaum berührt. Aus der Provision des Johann gen. Kayhuc, Sekretärs der Gräfin Elisabeth von Henneberg, der dem Stift nicht angehörte, und des (Stiftsdekans) Johann Storr (s. unten § 30) am 8. März 1384 durch den avignonesischen Papst Clemens VII. mit Kanonikaten im Stift Haug in Würzburg (RepGerm 1 Sp. 84, 96 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 46, 56) wird man nur den Schluß ziehen können, daß die Grafschaft Henneberg wie das Bistum Würzburg nicht von Anfang an fest in der römischen Obödienz stand.

Zum Basler Konzil bestanden Beziehungen. Am 29. Mai 1434 erhielt das Stift eine Besitzbestätigungsurkunde (*Ea que de bonis*), dessen Echtheit Bischof Johann II. von Würzburg am 15. April 1435 bestätigte (Henneb. UB 7 S. 34 Nr. 40). Wenig später ernannte das Konzil für das Stift einen Konservator: Am 19. Februar 1440 forderte Johann Brun, Dekan von St. Marien in Erfurt und Konservator des Stiftes Schmalkalden, die Geistlichkeit des Bistums Würzburg auf, sich an die Konzilsbeschlüsse zu halten (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. – offenbar aus dem Stiftsarchiv – : Henneb. UB 7 S. 86 Nr. 118). Doch wäre es falsch, aus diesen Urkunden auf einen neuen wirtschaftlichen Niedergang zu schließen. Aus anderen Quellen geht klar hervor, daß das Stift sich im 15. Jahrhundert eines bemerkenswerten Wohlstandes erfreute (unten § 27; Held, Die wirtschaftliche Rolle).

Nichtsdestoweniger herrschten im Stift zu dieser Zeit Ränke und Verfall der Disziplin, insbesondere Mißachtung der Residenzpflicht, die allerdings auch darin ihre Ursachen hatte, daß Kanoniker von den Grafen häufig zu Dienstleistungen in Schleusingen beansprucht wurden, vor allem als Hofkapläne und bei besonderen Anlässen auch für feierliche Gottesdienste (s. unten § 18,4).

Schwere Zerwürfnisse zwischen dem Dekan und den Kanonikern waren häufig: In Unfrieden lebte das Kapitel mit dem Dekan Konrad Kelner (1417–1442), später mit dem Dekan Wilhelm Lutolff (1475–1482), der auf das Dekanat schließlich verzichtete, um eine Pfarrei zu übernehmen. Die Wahl seines Nachfolgers noch im Jahre 1482 wurde von einem Teil des Kapitels mit Erfolg in Würzburg angefochten (s. unten § 30).

Immer wieder kam es auch zu tiefgreifenden Dissensen zwischen den Kanonikern und den Vikaren, die ihre Angelegenheiten, besonders die Residenzverpflichtungen, selbständig regeln wollten, auch um die Teilhabe der Vikare an bestimmten Reichtümern. Die Streitpunkte konnten durch einen Schiedsspruch vom 8. September 1461 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 162) offenbar nicht ausgeräumt werden. Schon 1466 erging ein neuer Schiedsspruch über die Aufbesserung der Bezüge der Vikare (ebd. Bl. 170).

Priesterliche Frömmigkeit hatte man weder beim Eintritt in das Stift noch mit der Priesterweihe übernehmen wollen. Man suchte die Versorgung oder erwartete sie, wenn man eine Patronage am Hofe in Schleusingen nutzen konnte oder im Fürstendienst ergraut war. Daß das Kapitel 1502 beim päpstlichen Legaten Kardinal Raimund Peraudi eine Milderung von einem Abstinenzgebot – Erlaubnis des Genusses von Laktizinen an Fasttagen und Freitagen – erreichte (Meiningen GHA Urk. 1880/1900), paßt zwar ins Bild, ist aber, da eine solche Erleichterung überhaupt häufig gewährt wurde, nicht weiter auffallend. Im Kapitel herrschten in einer auch im Vergleich mit anderen Stiften auffallenden Weise Zügellosigkeit und Bequemlichkeit. Selbst ein offenkundig unexemplarischer Lebenswandel, wie ihn etwa Heinrich Schwarzenberg führte (s. unten § 34), bildete kein Hindernis für seine Aufnahme als Kanoniker (1482). Priesterliche Lebensweise, für die auch die Statuten des Stiftes immer wieder Normen aufstellten, wurde schon lange vor Luthers Auftreten um so weniger akzeptiert, als religiöser Ernst, Vorbilder und stützende Gewohnheiten fehlten. Ein gedrucktes Mandat Bischof Konrads II. von Würzburg vom 20. Januar 1521 (GS Bistum Würzburg 3 S. 93), in welchem er die Geistlichkeit des Bistums ermahnt, vom ungeistlichen und anstößigen Leben abzulassen und einen neuen Menschen anzuziehen (Eph 4,24), erreichte auch das Stift Schmalkalden (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 3), richtete aber so wenig aus wie das Mandat Graf Wilhelms IV. vom 9. September 1523, in welchem er die Zentgrafen, Bürgermeister und Schultheißen der Grafschaft auffordert, dafür zu sorgen, daß die Geistlichen des Landes Wirtshäuser meiden und weder durch Worte noch durch Werke und Wandel dem gemeinen Volk Ärgernis geben, keine unbekanntenen Prediger zuzulassen und darauf zu achten, daß nicht Aufruhr, sondern das Wort Gottes gepredigt werde (ebd.).

Die katalysatorische Wirkung der Reformation, welche die Erwirkung des ewigen Heiles durch fromme Werke und asketischen Verzicht ablehnte, führte schließlich zum völligen Verfall des geistlichen Lebens.

### § 10. Bürger- und Bauernaufstand (1525)

Schon 1521 loderte in Schmalkalden Pfaffenhaß auf, es kam zu Ausschreitungen Schmalkaldener Handwerker gegen das Stift (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 79 f.), die sich 1523 und 1524 wiederholten, worüber Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen bei Landgraf Philipp von Hessen lebhaftige Klage führte (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,44 Bl. 1–6). Auch in einigen Dörfern, in welchen das Stift begütert war, kam es zu Unruhen und Abgabenverweigerungen (ebd. Nr. 41,4 und 5).

Das Aufgebot der Schmalkaldener im Werrahaufen, der sich Mitte April 1525 im oberen Werratal formierte, wurde angeführt von Michael Brettmacher und Hans Klingenschmied, welche den Zug nach Schmalkalden in der Absicht leiteten, *si wolten an den stift und die pfaffen plundern* (Akten I/1 S. 258 Nr. 339; I/2 S. 628 Nr. 1007). Am 21. April ließ Graf Wilhelm IV. vor drohenden Ausschreitungen gegen *die pfafheit und dem stieft* warnen und ankündigen, er werde Beschwerden gegen *unserm stift und derselben verwandten* persönlich nachgehen (Akten I/1 S. 139 f. Nr. 188, S. 165 f. Nr. 217). Daraufhin hat das Stift sein Heiltum (s. unten § 20) und jedenfalls Teile seines Archivs in Sicherheit gebracht (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 56). Am 27. April zogen angeblich 5000, nach anderen Schätzungen 8000 Mann in die Stadt ein, plünderten die Stiftsgebäude, wobei man es besonders auf die Kurie des Dekans (Georg Zitterkopf) abgesehen hatte (s. unten § 30). Dabei tat sich der Plattner Michel Hetter, der den Haufen wohl in die Stadt einließ, besonders hervor (ebd. I/2 S. 627 f. Nr. 1007). Weitere Ziele waren das (Augustiner-)Kloster, die (Pfarr-)Kirche und die Höfe der Kanoniker (ebd. I/2 S. 340 Nr. 451; Geisthirt 5 S. 9). Auch Stiftsgüter in der Umgebung wurden verwüstet (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,49 Bl. 1–2). Nachdem die Stadt Schmalkalden sich am 30. April auf die Zwölf Artikel der Bauern verpflichtet hatte (Akten I/2 S. 376 f. Nr. 518), zog der Haufe am 1. Mai in Richtung Meiningen ab (Zickgraf, Bauernkrieg). Am 3. Mai verpflichtete auch Graf Wilhelm IV. sich auf die Zwölf Artikel (Akten I/2 S. 401 Nr. 577), wofür der Werrahaufen ihm am 7. Mai die Säkularisation der geistlichen Güter in seiner Herrschaft anheimstellte (ebd. I/2 S. 442 Nr. 639, S. 455 Nr. 668).

Zu der vierköpfigen Schmalkaldener Gesandtschaft, welche Landgraf Philipp von Hessen am 9./10. Mai 1525 die bedingungslose Kapitulation anbot und dann in Verhandlungen mit ihm trat, gehörte auch der ehemalige Stiftsvikar Balthasar Wilhelm (Akten I/2 S. 461 f. Nr. 685, 686, S. 472 Nr. 703; Zickgraf, Bauernkrieg S. 43). Diese Verhandlungen wurden also geführt schon vor dem Sieg der Fürstenpartei über die thüringischen Aufständischen, denen sich Reste des Werrataler Haufens angeschlossen hatten, in der Schlacht bei Frankenhausen (15. Mai 1525), an welcher Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen nicht beteiligt war. Erst am 27. September forderte Graf Wilhelm IV. von der Stadt die gleiche Summe wie der Landgraf, nämlich 1000 fl., u. a. mit der Begründung, es seien Stiftskurien geplündert worden (ebd. I/2 S. 637 Nr. 1019).

Am 3. Juli 1525 waren einige Anstifter des Aufstandes, unter ihnen der Wasunger Prediger Hans Heinrich Velberger, ein entschiedener Anhänger Thomas Müntzers, auf dem Markt zu Schmalkalden hingerichtet worden (Kassel, 8° Ms. Hass. 4 Bl. 10<sup>r</sup>–11<sup>r</sup>; Germann, Wasungen S. 71 f.; Wölfling, Wasungen, S. 96 f., 99). Das gleiche Geschick traf den geflüchteten Rädelsführer Michel Hetter am 12. Oktober 1525 in Nürnberg (Akten I/2 S. 628 Anm. 1).

### § 11. Von den Anfängen der Reformation bis zum Ende des Stiftes

Die Reformation in Schmalkalden ging von Landgraf Philipp von Hessen aus und betraf zunächst nur die Pfarrkirche. Noch 1525 entließ er den Pfarrer bzw. Pfarrverweser Johann Capplan gen. Winter, der auch Stiftsvikar war (s. unten §§ 18,5 und 35), und setzte Mag. Wolfgang Graeff (Grabius, Grebe) als Pfarrer ein, der bis 1549 im Amt blieb (s. unten § 18,5). Im Stift hat sich nur der Vikar Balthasar Wilhelm (s. unten § 35) aktiv für die Reformation eingesetzt, der aber schon 1520/21 sein geistliches Amt aufgab und wenig später in hessische Dienste trat. Am 26. März 1526 untersagte jedoch auch Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen der Stiftsgeistlichkeit die Abhaltung von Stationen und Prozessionen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41 Bl. 50), offenbar aus Furcht vor neuen Unruhen.

Nachdem mit der Niederwerfung des Aufstandes von 1525 die Ordnung in der Grafschaft wiederhergestellt schien, kam es in Schmalkalden zu einer Kraftprobe zwischen Hessen und Henneberg. Graf Wilhelm IV. ordnete am 1. November 1526 mit Berufung darauf, daß ihm *die pfar und das pfarvolk zum halbenteil zuständig*, die Rücknahme aller Neuerungen und die Wiederherstellung des früheren Status in der Pfarrkirche an (Germann, Forster, Urkunden S. 35 Nr. 22 an Bürgermeister und Rat; Urkundliche Quellen 2 S. 77 f. Nr. 113). Nichtsdestoweniger und trotz der hennebergisch-hessischen Vereinbarung vom 8. Juli 1527 über die alternierende Besetzung der Pfarrkirche (s. oben § 9), in der seit 1525 ein von Hessen eingesetzter Pfarrer amtierte, gingen die Neuerungen weiter. Die Ausbreitung der Reformation in der Stadt war nicht aufzuhalten (Politisches Archiv 2 S. 559 Nr. 1929), obwohl Wilhelm IV. sich noch in den letzten Tagen des Jahres 1530 gegen den Zusammentritt der Vertreter protestantischer Reichsstände in der für sie zentral gelegenen Stadt Schmalkalden ausgesprochen haben soll (so Spangenberg S. 257). Wegen dieser Haltung überrascht es nicht, daß Stiftsangehörige im Zusammenhang mit der Gründung (27. Februar 1531) und den Verhandlungen des Schmalkaldischen Bundes, in welchem das protestantische Lager sich zusammengeschlossen hatte, überhaupt nicht in Erscheinung traten.

Seit dieser Zeit etwa ließ Graf Wilhelm IV. den Dingen im Stift ihren Lauf. Man wüßte gerne, ob die Kanoniker und Vikare um diese Zeit gesehen haben, daß sie einen nicht mehr umkehrbaren Prozeß durchschritten. Die wenigen interpretierbaren Nachrichten sprechen eher dagegen als dafür. Man war seit Jahrzehnten an ein unpriesterliches Leben gewöhnt, das man durch die Reformation zunächst, nämlich so lange jeder seine Einkünfte bezog, keineswegs in Frage gestellt, sondern, wenn nicht bestätigt, so doch toleriert glaubte und mit der neuen reformatorischen Ordnung als vereinbar ansah. Das ungeistliche Leben

im Stift hatte in Schmalkalden krasser als anderswo zur Selbstdemontierung des geistlichen Standes und damit auch zum Verlust seiner Wertschätzung geführt, wie das Verhalten der Handwerkerschaft schon beim Aufstand von 1521 gezeigt hatte. Weitgehende Gleichgültigkeit der Kanoniker und Vikare führte schließlich zu kampfloser Preisgabe des Überkommenen, ohne Begeisterung für das Neue, für das sich lediglich der eine Vikar Balthasar Wilhelm einsetzte, der jedoch schon 1520/21 aus dem Amt und aus dem Stift schied.

Martin Luther weilte in Schmalkalden vom 7. bis zum 26. Februar 1537. Er predigte am Morgen des 9. Februar in der Pfarrkirche, am 11. Februar im Hause des nunmehrigen hessischen Rentmeisters Balthasar Wilhelm und am 18. Februar (Sonntag Invocavit) nochmals in der Pfarrkirche (D. Martin Luthers Werke, WA 45 S. XVI–XXII, 11–47; Briefwechsel, WA 8 S. 40 Anm. 1; Wahl/Handy, Schmalkalden zur Reformationszeit), während die Stiftskirche ihm und den anderen Theologen verschlossen blieb. Die von Luther im Auftrag Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen verfaßte Bekenntnisschrift, die wenig später die Bezeichnung „Schmalkaldische Artikel“ erhielt, sollte während der Zeit der Versammlung des Schmalkaldischen Bundes den im „Hessenhof“ versammelten Theologen zur Diskussion und Annahme vorgelegt werden, was wegen Luthers sich plötzlich verschlimmernder Erkrankung (Clemen, Luther in Schmalkalden) nur ohne seine Anwesenheit geschehen konnte (D. Martin Luthers Werke, WA 50 S. 160–254; 60 S. 131–139; Melanchthons Briefwechsel 2 S. 296 f. Nr. 1849–1851).

Nachdem bereits 1538 die Marktkapelle St. Nikolaus, in der eine Vikarie bestanden hatte, abgebrochen worden war (Jena Ms. Soc. Thur. f 6 Bl. 37<sup>r</sup>; Geisthirt 1 S. 154; Weber, KD Textbd. S. 198 f.), ließ Landgraf Philipp von Hessen 1540 alle Altartafeln aus der Pfarrkirche schaffen und die Nebenaltäre bis auf zwei von zwei Steinmetzen aus Vacha ausheben; der bei dieser Aktion zur Mithilfe aufgeforderte Stadtrat hielt sich zurück (Kassel, 4<sup>o</sup> Ms. Hass. 44 Bl. 11; ebd. 2<sup>o</sup> Ms. Hass. 53 Bl. 28–28<sup>r</sup>; ebd. 8<sup>o</sup> Ms. Hass. 4 Bl. 16; Geisthirt 2 S. 5; Weinrich, Pentas S. 552 irrtümlich zu 1530; Heim 3 S. 27).

Während um diese Zeit auch im Augustinerkloster das altkirchliche Leben erlosch und das Aussterben des Konventes sich abzeichnete<sup>1)</sup>, waren die Veränderungen im Stift weniger auffallend. Von Ausnahmen wie dem Vikar Balthasar Wilhelm (s. unten § 35) abgesehen, zeigen die Biographien der Kanoniker und Vikare, konfrontiert mit der Reformation, kaum eigentliche Brüche wie mancher

---

<sup>1)</sup> 1542 wirkten im Augustinerkloster noch zwei Mönche (StadtA Schmalkalden C 1/10/Nr. 7 Bl. 18<sup>r</sup>: ... *die da weder zu predigen noch zu lesen geschickt, halten aber noch ire unnötze gotlose ceremonia mit meßhalten, dazu zihen sie etliche burger und burgers kindere bey sich, die inen darzu helfen und raten, uf alle sontagen und festa hoch choren, plerren und singen ...*).

mönchische Lebenslauf<sup>1</sup>). Im Grunde führte man – ohne eigene Entscheidung für das Neue und ohne sich des doch auch den Glauben berührenden Epochenwandels bewußt zu sein – das gewohnte Leben mit schon seit langem gelockerten Bindungen weiter. Die Zahl der Stiftsvikare war um 1530 von zwölf auf fünf zurückgegangen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,36 Bl. 1 undatiert). Die Kanoniker Konrad Burchardi, Georg Schleicher, Nikolaus Herterich und die Vikare Nikolaus Kreiche, Jodok Bechmann, Balthasar Wilhelm und sicher noch weitere hatten das Stift schon vor seiner förmlichen Aufhebung verlassen und waren in der Grafschaft Henneberg als Pfarrer tätig geworden. Auf welche andere Weise hätten sie sich samt ihren Konkubinen und Kindern auch durchbringen können? Nachweislich im alten Glauben verharreten nur die beiden Vikare Balthasar Klette und Johann am Schlage (unten § 35).

Nicht Graf Wilhelm IV., sondern sein Sohn Georg Ernst, rief Mitte Oktober 1543, nachdem sein Vater ihn gerade an der Regierung beteiligt hatte, auf Empfehlung Luthers und Melanchthons den protestantischen, doch eher konservativen, 1496 in Augsburg geborenen, zuletzt seit 1542 als Nachfolger Andreas Osianders in Nürnberg tätig gewesenen Theologen Dr. Johann Forster (Reinhold Jauernig in: NDB 5. 1961 S. 304) zum Visitator der Grafschaft Henneberg-Schleusingen<sup>2</sup>). Forster reformierte die Grafschaft in einer sich über einen längeren Zeitraum 1544/46 erstreckenden Kirchenvisitation. Graf Georg Ernst erließ am 1. März 1545 eine Kirchenordnung (Sehling 2 S. 284 Nr. 46), mit welcher die Reformation in der Grafschaft förmlich eingeführt wurde. Er kündigte dann seine Ankunft im Stift für den 13. April 1545 zusammen mit den Visitatoren an. Bei dieser Gelegenheit habe das Kapitel ein Inventar aller Kleinodien und aller Einkünfte an Geld und Naturalien vorzulegen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 68). Am 18. April schloß er mit dem Dekan und Kapitel einen Vergleich (ebd. Bl. 70–73): Die Einkünfte aus bestimmten, offenbar den gerade vakanten Kanonikaten und Vikarien sollten für die Besoldung eines Predigers, eines Schulmeisters und eines ihm zur Seite stehenden Bakkalaureus verwendet werden, die Auszahlung der Besoldungen durch Dekan und Kapitel erfolgen. Ausgenommen von der Umwidmung bleiben zunächst sechs Kanonikate (Dekanat sowie die 3., 4., 9., 12., und 13. Präbende) und zwölf Vikarien (die 1., 4. bis 11., die hier als 12. bezeichnete Gregorius-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle, die Diakonal- und die Subdiakonal-Vikarie). Doch sollte beim Ableben einer Stiftsperson dessen Stelle nicht ohne Zustimmung des Landesherrn besetzt werden. Der Dekan habe für die Beobachtung der Kirchenordnung zu sorgen,

<sup>1</sup>) Vgl. Johannes SCHILLING, Gewesene Mönche. Lebensgeschichten in der Reformation (SchrHHistKolleg Vortrr 26) 1990.

<sup>2</sup>) Ernst KOCH, Die Bestallung des hennebergischen Reformators Dr. Johann Forster (SchrHennebergGV 6. 1913 S. 34–39); Stück S. 35.

Verstöße dagegen seien den Visitatoren zu melden. Balthasar Lufft sollte bis zur Erledigung einer Präbende Bezüge aus der Oblei der Vikarien erhalten.

Die Visitatoren erinnerten den Dekan am 16. Juni 1545 daran, daß die Kanoniker der Anordnung Graf Georg Ernsts von Pfungsten (24. Mai), ihre Köchinnen zu heiraten oder zu entlassen, nicht nachgekommen seien, diese vielmehr einige Häuser vom Stift entfernt untergebracht hätten. Kämen die Kanoniker dem Mandat nicht nach, werde der Graf die Köchinnen unverzüglich aus der Stadt weisen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 74–75; Auszüge: Weinrich, Pentas S. 554 f.; Germann, Forster S. 473 f.).

Bischof Melchior Zobel zitierte den Stiftsdekan (Johann Seifried), weil er von ihm die Verhandlungsthemen des Schmalkaldischen Bundes erfahren will, auf den 10. Januar 1548 nach Würzburg. Allein dieser leistet der Aufforderung nicht Folge und weigert sich auch, den geistlichen Zehnten nach Würzburg zu entrichten (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 286 f.).

Das auf dem Augsburger Reichstag am 15. Mai 1548 erlassene „Interim“ wurde in der Grafschaft Henneberg-Schleusingen nicht durchgeführt. Graf Wilhelm IV., der seit dem Ende der vierziger Jahre dem Protestantismus zuneigte, lehnte es in einem Brief an Kaiser Karl V. vom 13. Februar 1549 ausdrücklich ab (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 287–293). Ein Mainzer (Dom-?)Vikar, Georg Wepner, der offenbar Beziehungen zu Schmalkalden hatte, schickte am 22. August 1548 den Text des Interims mit empfehlenden Worten an das Stift mit der Adresse: Dekan Johann (Seifried gen.) Schmidt, Kanonikus Konrad Burchardi und Vikar Balthasar Lufft (Begleitbrief: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 105). Obwohl das Stift auch die (gedruckte) Einladung des Würzburger Bischofs Melchior Zobel vom 27. September 1548 zur Diözesansynode erhalten hatte (ebd. Nr. 40 Bl. 45,46), konnte es keinen Vertreter mehr nach Würzburg schicken, wo die Synode am 12./13. November stattfand (vgl. GS Würzburg 3 S. 125). In der Liste der seiner Jurisdiktion entzogenen Stifte, Klöster und Pfarreien, die Bischof Melchior Zobel Ende 1550 auf dem Augsburger Reichstag mit dem Ersuchen um Restitution Kaiser Karl V. übergab, wird auch das Stift Schmalkalden genannt. Es zähle noch sieben Kanoniker und den Vikar Balthasar Lufft; alle seien verheiratet, trügen noch Chorröcke, hielten die kanonischen Stundengebete, dürften aber keine Messen mehr lesen (Scharold S. 116). Verkäufe an das Stift sind bis zum 29. September 1553 nachweisbar (Meiningen GHA Urk. 2546/2570).

Wohl schon im Zusammenhang mit der zweiten, von Christoph Fischer (s. unten § 30) durchgeführten Kirchenvisitation schlossen die Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst am 10. März 1555 mit den drei letzten Stiftsangehörigen, den Kanonikern Johann Motz und Johann Zabelstein sowie dem Vikar Balthasar Lufft, einen Rentenvertrag, der jenen – gegen Verzicht auf alle Rechte dem Stift gegenüber – auf Lebenszeit bestimmte Einkünfte zusicherte (Meiningen GHA

Sect. IV Nr. 45 Bl. 215–226; vgl. Wendehorst, Statuten S. 268 mit Anm. 10). Die Stiftskurien hat Graf Georg Ernst im Laufe der Jahre 1560/61 als Lehen ausgegeben (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 233–244; über ihr späteres Geschick s. Wagner, Schmalkalden S. 310 Anm. 3). 200 fl. jährlicher Gefälle bestimmte er zur Verbesserung des Einkommens der Geistlichen in Schmalkalden, für den Landschulkasten in Schleusingen das übrige Stiftsvermögen (Moller, Oratio S. 28; Wagner, Schmalkalden S. 312; unten § 27), welches noch eine Zeitlang gesondert verwaltet wurde. Als dessen Verwalter wird 1560 ein Jobst Thies genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 228), 1562 aber der ehemalige Kanoniker Johann Motz (ebd. Bl. 246–248); danach treten wieder weltliche Verwalter auf. Die Stiftsrechnung wurde – letztmalig, wie es scheint – am 27. Juni 1574 abgehört, und zwar von Graf Georg Ernst mit seinen geistlichen und weltlichen Räten (Wernigerode Rep. A 33 R Ib Nr. 22 Bl. 67).

Nach dem kinderlosen Tod Graf Georg Ernsts († 27. Dezember 1583) fielen Stadt und Amt Schmalkalden mit dem größten Teil der Stiftsgüter gemäß dem Kasimirischen Vertrag vom 10. April 1521 (Schultes, Diplom. Gesch. 2 UB S. 330–334 Nr. 234; auch bei Knetsch, Erwerbung S. 38–43 Beilage III) an Landgraf Wilhelm IV. von Hessen. Soweit die Stiftsgüter an Kursachsen gefallen waren, hat der Landgraf sie 1587 gekauft (Schultes, ebd. S. 305 mit Anm. p; Wagner, Schmalkalden S. 312 f.).

Landgraf Wilhelm IV. zeigte eine besondere Vorliebe für Schmalkalden, und er faßte schon bald nach dem Tode des letzten Hennebergers den Plan, hier ein neues Schloß zu errichten (Knetsch, Schmalkalden S. 20 f.). Die alte Burg Wallrab wurde abgebrochen und am 9. März 1585 der Grundstein zur Wilhelmsburg gelegt, welche heute die Stadt überragt. Diesem Neubau fiel die unterhalb der Burg gelegene Stiftskirche (oben § 4,1), welche die Sicht auf die Stadt versperrte, zum Opfer. Am 3. Oktober 1585 wurde der Glockenturm (Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 61), am 23. Februar 1586 die Sakristei abgebrochen (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 104'; Geisthirt 1 S. 67), die der neuen Zufahrtsstraße zum Schloß im Wege stand; die Kirche selbst wurde im März 1587 eingelegt (Geisthirt S. 67; KD Textbd. S. 188–190). Die Materialien sollen beim Bau der neuen Schloßkapelle wiederverwendet worden sein (Wagner, Schmalkalden S. 313). Von den ehemaligen Stiftsangehörigen hat keiner mehr den Abbruch erlebt. Der letzte von ihnen, der Vikar Balthasar Lufft, war am 20. Mai 1576 bestattet worden (s. unten § 35).

## 4. VERFASSUNG UND VERWALTUNG

### § 12. Die Statuten

Statuten und statutenartige Bestimmungen, welche die inneren Verhältnisse des Stiftes sowie die Rechte und Pflichten der Stiftsangehörigen regelten, sind aus allen Zeiten der Stiftsgeschichte überliefert. Sie wurden zunächst von Dekan und Kapitel selbst erlassen, bedurften aber offenbar von Anfang an der Zustimmung des Landesherrn, der seit 1477 auch von sich aus Statuten erließ und ergänzte. Von Bestätigungsrechten des geistlichen Ordinarius, also des Bischofs von Würzburg, ist nirgendwo die Rede. Zu einer einheitlichen Redaktion der Statuten ist es nicht gekommen.

1. Die Statuten vom 18. Mai 1342 (Druck: Wendehorst, Statuten S. 273–276; das Original fand sich inzwischen im Staatsarchiv Coburg; LA E Nr. 22) wurden tale quale vom Stift Haug in Würzburg übernommen. Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Satzungen sollten mit Stimmenmehrheit entschieden, bei Stimmgleichheit die Entscheidung dem Dekan und dem Kapitel des Stiftes Haug übertragen werden (s. dazu auch unten § 18,6).

2. und 3. Am 15. August 1356 bestätigt Graf Johann I. von Henneberg-Schleusingen zwei Entscheidungen des Kapitels (Druck: Ussermann, C. pr. S. 84 f. Nr. 90), nämlich den Beschluß vom 2. September 1348 über die Verwendung der Pfründeneinkünfte von verstorbenen und resignierten Kanonikern während der beiden dem Vakanzfall folgenden Jahre sowie den Beschluß vom 2. September 1355, in welchem jener abgeändert wird.

4. Schiedsspruch vom 13. April 1362 über die Pflichten und Bezüge der Vikare sowie über die Verteilung der Präsenzgelder (Druck: Henneb. UB 3 S. 36–39 Nr. 58).

5. Am 30. Januar 1442 erläßt das Kapitel ein Statut über die Wahl des Dekans (Henneb. UB 7 S. 101 f. Nr. 141).

6. 1467 November 18. Statut Graf Wilhelms III. von Henneberg-Schleusingen über die Verwendung des beim Eintritt in das Kapitel fälligen Statutengeldes, die Verteilung der Einkünfte aus den Vikarien, die Präsenzpflicht der Kanoniker und Vikare, die Bauinspektion, über die Nutzung der Wiesen in Aue, die Weinrechnisse an die Vikare und die Verwendung der beim Besitzwechsel von Kanonikerhöfen und Vikarshäusern fälligen Gelder. Über den strittigen Anteil der Vikare aus den Einkünften der „vier Dörfer“ will der Aussteller später entscheiden. Die Auslegung dieser Satzung behält er sich bei eventuell auftretenden Meinungsverschiedenheiten selbst vor (Meiningen GHA Urk. 1388/1408 in doppelter Ausfertigung).

7. 1473/75. Statut des Kapitels über Rechte und Pflichten des Dekans anlässlich des Amtsantritts von Wilhelm Lutolff (Abschriften: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 136–137', nicht datiert).

8. 1477 September 22. Statut Graf Wilhelms III. von Henneberg-Schleusingen über das Statutengeld und seine Verwendung, die Bezüge der zum Studium beurlaubten Kanoniker und die Rechnungslegung der Amtleute (Meiningen GHA Urk. 1477/1496; Abschrift: Sect. IV Nr. 40 Bl. 182; korrigiertes Konzept: ebd. Bl. 184, 185).

9. 1481 Dezember 9. Statut des Kapitels über Rechte und Pflichten des Dekans und der Kanoniker anlässlich des Todes des Dekans Wilhelm Lutolff (Meiningen GHA Urk. 1532/1551). Teilweise mit Nr. 7 übereinstimmend.

10. Um 1490. Statutenentwurf (*Artickel der myn herschaft von Henneberg ducht not und gut sey, auf den stieft zu Smalkalden zu bestellen*) über die jährliche Rechnungslegung, das Statutengeld, die Bezüge der zum Studium beurlaubten Kanoniker sowie die Sperrung und weitere Verwendung der Bezüge nichtresidierender Kanoniker und Vikare (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40).

11. 1531 Mai 17. Statut des Kapitels über die Wahl des Dekans anlässlich des Todes des Dekans Georg Zitterkopf (Henneb. UB 6 S. 231 Nr. 346, hier irrtümlich zu 1431).

### § 13. Das Kapitel

Die Schmalkaldener Chorherren, die in lateinischen Urkunden stets *canonici* genannt werden, hießen in deutschen Urkunden, falls ihre Gemeinschaft nicht mit dem Begriff *capitel* bezeichnet wurde, regelmäßig ‚Domherren‘. Eine Bezeichnung, welche auch anderwärts für Säkularkanoniker verwendet wurde<sup>1)</sup>.

#### 1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft

##### a) Voraussetzungen für die Aufnahme

Schon nach der Gründungsurkunde von 1319 lagen die Verleihungsrechte für alle Kanonikate beim ältesten Grafen von Henneberg, welcher die namengebende Stammburg besaß. Andere Möglichkeiten der Ergänzung des Kapitels waren nicht vorgesehen. Eine Erste Bitte König Ludwigs des Bayern für Albrecht von der Kere (unten § 18,2) blieb höchstwahrscheinlich unbeachtet.

<sup>1)</sup> Die Reformation Kaiser Siegmunds (MGH Staatsschriften 6. 1964 S. 174 f.) unterscheidet zwischen *thumberren in ecclesia cathedrali* und *thumberren in ecclesia collegiata*.

Der Aufzunehmende mußte wenigstens 25 Jahre alt sein. Dies steht im Einklang mit der Bestimmung der Bestätigungsurkunde Bischof Gottfrieds III. von Würzburg, für das damals noch in Hildburghausen ansässige Stift vom 28. Juli 1319, daß die Kanonikate nur für Priester vorgesehen waren (Mon. Boica 39 S. 133 Nr. 61), während die bischöfliche Bestätigung vom 9. September 1320 für den Fall, daß die Zahl der Kanonikate über 12 hinaus vermehrt werden würde, diese auch an Diakone, Subdiakone und Minoristen verliehen werden könnten, welche bei feierlichen Gottesdiensten ihre entsprechenden Funktionen ausüben sollten (Henneb. UB 2 S. 78 Nr. 138). Indes ist es zu einer Vermehrung der Pfründen nicht gekommen. In der späteren Praxis genügten zum Erhalt eines Kanonikates auch die Bereitschaft und das Versprechen, innerhalb eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen. Nach dem Statut 5 vom 30. Januar 1442 hatte der Kandidat sonst nur seine eheliche Geburt und seine nicht näher präzisierete Eignung für die Übernahme eines Kanonikates nachzuweisen (... *declarabit se legitime natum et alias fore idoneum ad huiusmodi beneficium obtinendum* Henneb. UB 7 S. 102 Nr. 141); in den Statuten 7 und 9 aus dem späten 15. Jahrhundert ist nur noch von ehelicher Geburt die Rede.

Die Absolvierung eines zweijährigen Studiums an einer Universität war zwar auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht Bedingung für die Aufnahme ins Kapitel, aber doch eine Empfehlung. Diejenigen Kanoniker, für welche überhaupt ein Universitätsstudium nachweisbar ist, hatten dieses beim Eintritt in das Kapitel mit zwei Ausnahmen bereits absolviert.

#### b) Die Aufnahme als solche

Entsprechend den Gewohnheiten in anderen landesherrlichen Säkularkanonikerstiften<sup>1)</sup> hatte der Kandidat dem Grafen von Henneberg-Schleusingen einen Treueid zu leisten, welcher im besonderen zur Residenz verpflichtete. Nach Anordnung der Investitur durch den Grafen wies der Dekan ihm seinen Platz im Chor (*stat und stule im kore*) an (Meiningen GHA Urk. 1451/1470).

Bis zur Aufnahme als vollberechtigtes Mitglied in das Kapitel war ursprünglich eine Karenzzeit zu absolvieren, welche nach dem Statut von 1348 (oben § 12 Nr. 2) zwei Jahre betrug. Rückte der Kandidat in ein durch Tod vakant gewordenes Kanonikat ein, so wurden die Präbendaleinkünfte des Verstorbenen im ersten Jahr, dem sogenannten Gnadenjahr (s. unten 3 f), zu dessen Gunsten, im zweiten Jahr zugunsten der Kirchenfabrik verwendet. War Resignation der Grund der Vakanz, so fielen die Einkünfte zwei Jahre lang an die Kirchenfabrik.

---

<sup>1)</sup> Wilhelm ENGEL, Spätmittelalterliche Treuebriefe des Wertheimer Klerus (ZSRG. Kan 46. 1960 S. 303–316).

Durch eine neue Regelung von 1355 (oben § 12 Nr. 3) bezog die Karenzzeit sich nur noch auf das Stimmrecht. Der Nachrücker hatte nun binnen zweier Monate ein Statutengeld von 50 Pfd. Hellern zu leisten, von welchen im ersten Jahr 25 Pfd. (offenbar ersatzweise für das alte Gnadenjahr) zugunsten des Verstorbenen zu verwenden, im zweiten Jahr die restlichen 25 Pfd. an die Kirchenfabrik zu entrichten waren. Für die Gesamtsumme war dem Kapitel eine Kautio zu stellen.

Nach dem Statut vom 18. November 1467 (oben § 12 Nr. 6) sollten von den 25 fl. Eintrittsgeld 15 fl. an die Oblei und 10 fl. an die Kirchenfabrik fallen. Schon im Statut vom 22. September 1477 (oben § 12 Nr. 8) wird der Gesamtbeitrag auf 5 Mark Silber bzw. 35 fl. rh. erhöht, der spätestens zwei Monate nach der Verleihung des Kanonikates zu entrichten war. Davon waren 15 fl. für die Oblei bestimmt, 10 fl. für die Kirchenfabrik und 10 fl. an die Präsenz zur Abhaltung eines Jahrtags zu zahlen. Sämtliche Einkünfte fielen bis zur vollständigen Entrichtung des Statutengeldes an das Präbendalvermögen. Ein späterer Statutenentwurf sieht ein Eintrittsgeld von 50 fl. vor (oben § 12 Nr. 10). Anders als in den bischöflichen Stiften war also die Karenzzeit mit entfallenden oder verminderten Präbendalbezügen bereits sehr früh nur noch schwach ausgeprägt. Im 16. Jahrhundert war von ihr lediglich übriggeblieben, daß der Neueingetretene zunächst, möglicherweise nur im ersten Jahr, noch kein Stimmrecht hatte (s. unten § 13,4). Dem entspricht, daß man es mit der Verwendung der Bezeichnungen Kanoniker und Kapitularkanoniker nicht sehr genau nahm.

### c) Verlust der Mitgliedschaft

Die Statuten nennen Tod, Resignation und Tausch als Gründe für den Verlust der Mitgliedschaft im Kapitel. Normalerweise erlosch sie durch Tod, doch sind auch Fälle von Verzicht und Tausch bezeugt. Zur Resignation war ein Kanoniker grundsätzlich dann verpflichtet, wenn er in ein Domkanonikat einrückte.

## 2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Kapitels

### a) Die Residenz

Mit Residenz ist die Verpflichtung zur Anwesenheit am Ort gemeint, von welcher es allgemeine und besondere Ausnahmen gab.

Beurlaubungen zu auswärtigem Studium scheinen nur ausnahmsweise ausgesprochen worden zu sein. Nachweislich haben nur der Scholaster Veit Molitoris und der spätere Dekan Georg Zitterkopf ihr Studium erst nach dem Empfang des Kanonikates absolviert (s. unten §§ 30, 32). Zwar sehen die

Statuten von 1477 ein zweijähriges auswärtiges Studium vor, währenddessen dem Kanoniker die Pfründbezüge weitergewährt wurden (oben § 12 Nr. 8, auch Nr. 10), doch blieb die ältere Praxis die Regel.

Urlaub (Reitwochen). Bereits nach den 1342 vom Stift Haug in Würzburg übernommenen Statuten hatten die Kanoniker Anspruch auf eine Ferienzeit von sechs Wochen im Jahr (*quas habemus ex consuetudine ad equitandum*) (Wendehorst, Statuten S. 274).

Krankheit, namentlich Blindheit und Gehbehinderung, dispensierte vom Besuch des Chores. Die Kur in einem Bad zur Wiederherstellung der Gesundheit war bereits 1362 vorgesehen (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58).

Um die Residenz der Kanoniker war es nicht nur aus Nachlässigkeit, sondern auch aus strukturellen Gründen nicht gut bestellt. Kanoniker, welche Geschäfte im Dienste des Landesherrn erledigten oder am Hofe in Schleusingen bei Gottesdiensten mitwirkten, galten als beurlaubt. Wohl stets hat einer von ihnen und nur ausnahmsweise einer der Vikare in Schleusingen als Hofkaplan Dienst getan (s. unten § 18,4). Der Landesherr konnte auch eine förmliche allgemeine Befreiung von der Residenzpflicht aussprechen (§ 30: Dekan Johann Seifried; § 34: Kanoniker Johann Moller und Nikolaus Herterich). Von den Präbendalbezügen des Beurlaubten sollte nach dem Statut von 1477 (oben § 12 Nr. 8) 1 fl. an denjenigen fallen, der dessen Verrichtungen übernimmt, der Rest zum Nutzen der Pfründe verwendet werden.

Jahrgangsweise geführte Listen der residierenden Kanoniker und Vikare sind, von geringfügigen Lücken abgesehen, von 1525 bis 1550 erhalten (Meiningen GHA Nr. 48, 49, 51).

## b) Die Präsenz

Während die Residenz sich auf die Anwesenheit am Ort bezieht, so die Präsenz auf die bei Gottesdiensten. Mit Präsenzgeldern war sowohl die Anwesenheit im Chor dotiert als auch die bei Totenmemorien, wie sie im Anniversarverzeichnis eingetragen waren. Die Präsenz war persönlich zu leisten. Die Anwesenheitskontrolle oblag grundsätzlich dem Präsenzmeister, der diese Aufgabe jedoch delegieren konnte (unten § 15,2). Der Bezug von Präsenzgeldern seitens persönlich nicht Anwesender ist für das Stift Schmalkalden, wenn man von dem auch sonst mehrfach begünstigten Kanoniker Johann Moller (unten § 34) abieht, nicht nachzuweisen.

## c) Disziplinarordnung

Der Dekan führte die Aufsicht über den Stiftsangehörigen. Sein Korrektionsrecht galt Kanonikern gegenüber bei schweren Verstößen, gegenüber den Vika-

ren uneingeschränkt. Um Stiftsangehörige einzusperren (*inclastrare, zu closter legen*), bedurfte er jedoch der Zustimmung des Kapitels. Beim Kapitel konnte auch Berufung gegen andere Strafen eingelegt werden, welche der Dekan verhängt hatte (oben § 12, Statuten 1, 5, 7 und 9).

### 3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Kapitels

#### a) Pfründen (*praebendae*)

Die Pfründen waren vom Stifter zunächst einheitlich mit 25 Pfd. Hellern ausgestattet worden (Henneb. UB 1 S. 72 Nr. 132). Doch anders als in den meisten bischöflichen Stiften, auch anders als im Stift Römhild, entwickelten sich die Einkünfte der Kanoniker aus dem Präbendalgut sehr unterschiedlich, weshalb die einzelnen Pfründen mit einer Ordnungszahl versehen wurden. Das schloß nicht aus, daß gelegentlich auch Schenkungen und Käufe für die Aufbesserung der Gesamtheit der Pfründen getätigt wurden (z. B. 1348: Henneb. UB 2 S. 80 f. Nr. 128). Die entsprechenden Erträgnisse wurden dann gleichmäßig unter die Kanoniker aufgeteilt.

Ein erstes Verzeichnis ist sehr unvollständig und beschreibt nur die Einkünfte der Pfründen dreier Kanoniker, nämlich des Peter Mörstadt, datiert 1487, des Cyriak Keßler und des Georg Zitterkopf, nicht datiert, doch wohl gleichzeitig (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 24–26). Eine etwas spätere undatierte Liste zählt die zwölf Pfründen mit ihren Inhabern und ihren Einkünften auf (ebd. Nr. 48 Bl. 1032–1041<sup>a</sup>; fast identisch, aber nur die Endsummen der Einnahmen nennend: Nr. 39 Bl. 112–113<sup>b</sup>). Sie gibt den Personalbestand des Kapitels kurz nach dem 2. April 1504 wieder, an welchem Tage Nikolaus Grosgebauer das durch den Tod des Cyriak Keßler vakante Kanonikat erhielt:

1. Besitzer: Mag. Johann Ußleber. Bezüge: 8 Malter Korn, 12 Malter Hafer, 6 Gulden und 3 Schillinge, 2 Geißen, 18 Hühner, 5 Schock Eier.

2. Besitzer: Nikolaus Grosgebauer. Bezüge: 4½ Gulden, 9 Malter Korn, 10 Malter Hafer.

3. Besitzer: Konrad Klingebach. Bezüge: 5 Gulden, 6 Malter Korn, 7½ Malter Hafer, 8 Hühner.

4. Besitzer: Mag. Johann Fischer. Bezüge: 9 Gulden.

5. Besitzer: Georg Zitterkopf. Bezüge: 11 Gulden, 16 Schillinge.

6. Besitzer: Wilhelm Westhausen, Kustos. Bezüge: 3½ Gulden, 2½ Malter Korn, 15 Malter Hafer, 11½ Schock Eier, 24 Käse, 33 Hühner.

7. Besitzer: Johann Schutesamen (d. Ä.). Bezüge: 5 Gulden, 3 Malter Korn, 3½ Malter Hafer.

8. Besitzer. Georg Sturm. Bezüge: 10 Malter Korn, 21 Malter Hafer, 2 Gulden, 8 Schillinge, 25 Hühner, 5 Schock Eier.
9. Besitzer: Georg Pferrer. Bezüge: 6 ½ Gulden 12 ½ Gnacken<sup>1)</sup>, 3 Heller.
10. Besitzer: Heinrich Schwarzenberg. Bezüge: 8 Gulden, 8 Schillinge.
11. Besitzer: Johann Burckhard. Bezüge: 5 ½ Gulden, 12 Gnacken, ½ Schock Eier, 2 Hühner.
12. Besitzer: Dekan Johann Kunckel. Bezüge: 6 Gulden.

### b) Obleien

Obleien hießen die Objekte, die, in der Regel durch letztwillige Verfügungen, zum Zwecke des Gebetsgedenkens an das Stift gelangten und einheitlich verwaltet wurden. Am Obleivermögen, das vom Keller mitverwaltet wurde (§§ 15,1 und 28,7), hatten die Kanoniker sowohl einen bestimmten gleichmäßigen als auch einen den einzelnen Kanonikaten zustehenden individuellen Anteil. Die Obleireichnisse, welche als feste Einkommensbestandteile galten, wurden im Gegensatz zu den Präsenzgeldern ohne Rücksicht auf die tatsächliche Anwesenheit bei den Totenmemorien an die residierenden Kanoniker ausgeteilt.

Während über das Gesamtvermögen der Oblei und die Orte, aus welchen sie Einkünfte bezog, Klarheit herrscht (s. unten § 28,6), sind Nachrichten über die Höhe der Bezüge, welche der Kanoniker aus der Oblei erhielt, insgesamt dürftig. Nach dem Statut vom 18. November 1467 (oben § 12 Nr. 6) sollten die Wiesen in Aue in zwölf Anteile geteilt, verlost und mit den (individuellen) Obleien vereinigt werden. Wird einer der Anteile vakant, so haben der Dekan und nach ihm der Senior den ersten Anspruch auf ihn.

Ein Grund, warum bestimmte Reichnisse für die Feier der Totenmemorie teils an die Oblei, teils an die Präsenz gestiftet wurden, ist nicht klar ersichtlich.

### c) Kurien

Die Zeit, als Säkularkanoniker ein gemeinsames Leben führten, war längst vorbei, als das Stift Schmalkalden gegründet wurde. Es ist vermutet worden, daß die Schmalkaldener Kanoniker zunächst in Bürgerhäusern wohnten und ihre

---

<sup>1)</sup> Geringhaltige sächsische, hessische, stolbergische und diesen nachgeprägte Groschen, welche in Schmalkalden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Umlauf waren. Auf einen Gulden kamen 42 Gnacken, von denen jeder etwas mehr als 8 Schmalkaldener Pfennige galt. Im Jahre 1496 hatten Gnacken in Würzburg einen Gegenwert von 4 Pfennigen, s. Johann Georg WAGNER, Beiträge zur Geschichte des Münzwesens in der Herrschaft Schmalkalden (ZVerHessG 4. 1847 S. 159–163); Wilhelm JESSE, Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. 1924 S. 247–249.

Kurien erst von Graf Heinrich VIII. (1340–1347), dem Sohn des Stiftsgründers, errichtet wurden (Koch S. 498), oder daß den Kanonikern die Möglichkeit gegeben wurde, bereits vorhandene Häuser zu kaufen. Für diese Annahmen spricht auch, daß die Brüder Heinrich, Otto, Apel und Dietz von Heßberg am 20. September 1334 auf ihre Ansprüche auf den Hof des Dekans verzichteten (StaatsA Coburg LA G 58), und der Kanoniker Heinrich von Belrieth 1357 zur Kenntnis gibt, daß er seine Kurie (*sita sub monte*) von Tuto vom Stein und seinen Erben gekauft habe (Henneb. UB 3 S. 7 Nr. 11). Die Kurien lagen an der Pfaffengasse, welche die Stiftskirche im Westen vom Friedhof und dem dahinter liegenden alten Schloß im Osten trennte<sup>1</sup>).

Nach dem Statut von 1467 (oben § 12 Nr. 7) war der Dekan verpflichtet, wenigstens einmal jährlich jede Kurie und jedes Vikarshaus in Begleitung zweier Kanoniker und Vikare genau zu inspizieren und gegebenenfalls die Baulastträger zur Erfüllung ihrer Pflicht zur Instandsetzung anzuhalten. Es kam vor (1357), daß ein Kanoniker bei Dekan und Kapitel eine Hypothek auf seine Kurie aufnahm (Henneb. UB 3 S. 7 Nr. 11).

#### d) Handlohn

Der Handlohn war Ausdruck der Abhängigkeit der wirtschaftenden Hintersassen vom Grundherrn. Die meisten der im Schmalkaldener Erbzinsregister etwa aus den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4) aufgeführten Besitzungen waren dem Stift handlohnpflichtig, d. h. beim Besitzwechsel ausgeliehener Güter nahm das Stift den Handlohn ein, der hier wie meist in Franken und Thüringen 5% des Wertes von jenem Gut, welches den Besitzer wechselte, betragen haben wird. Handlohnpflichtig war nur die Liegenschaft, nicht die bewegliche Habe. Aber der Handlohn richtete sich nach dem Marktwert und war deshalb der Inflation entzogen. Er bildete deshalb für die Kanoniker einen schwer abzuschätzenden, jedoch sicher wichtigen Einnahmeposten. Auf dem Handlohnpflichtigen lastete die Abgabe besonders dann schwer, wenn er von Todes wegen fällig wurde, die Erben also ohnehin durch die mit der Bestattung verbundenen Kosten belastet waren.

#### e) Präsenzgelder

Zu den Einkünften aus der Pfründe kamen noch die an die Anwesenheit im Chor gebundenen Bezüge aus der allgemeinen Präsenz, ferner noch solche aus Erträgnissen, welche für die Präsenz bei bestimmten Gottesdiensten gestiftet

---

<sup>1</sup>) Christian JUNCKER, Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg, 3. Buch (Meinungen, Hennebergica aus Gotha 366) Bl. 368<sup>r</sup>.

waren. Insbesondere die Präsenz bei den Totenmemorien konnte ihrer großen Zahl wegen zu beträchtlichen, wenn auch im einzelnen schwer faßbaren Einkommenssteigerungen führen. Der Stifter Graf Berthold VII. bestimmte 1323 den Ertrag mehrerer Güter für einen Zeitraum von hundert Jahren zu einem Anniversar, das nach seinem Tode sechsmal jährlich zu begehen sei, für ihn und für seine Eltern, sodann für alle, die in seinem Dienst durch Krieg oder auf andere Weise um ihr Leben kamen und für alle, denen er Schaden zugefügt hatte; der Dekan sollte 20 Heller, jeder Kanoniker und jeder Vikar 12 Heller erhalten (Henneb. UB 1 S. 93 Nr. 161). Die Anniversarstiftung der Gräfin Mechtild von Henneberg-Schleusingen, geb. Markgräfin von Baden, vom 15. Juni 1396 in Höhe von 100 Pfd. H. wurde zu einem Jahrzins von 10 Pfd. H. angelegt, von welchem die Hälfte bei der Seelenmesse am Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli) als Präsenz verteilt wurde (Weinrich, Pentas S. 540 Anm. 4).

Nach dem Schiedsspruch vom 13. April 1363 empfangen Kanoniker und Vikare für ihre Anwesenheit im Chor Präsenzgelder in gleicher Höhe. Nur für die Verteilung der Erträge künftiger Präsenzstiftungen sollen deren Bestimmungen eingehalten werden. Waren die *bona communia ad presencias spectancia* durch Raub, Brand oder andere Unglücksfälle so geschädigt, daß sie keine Erträge mehr abwarfen, so hatten Dekan und Kapitel die Präsenzgelder aus anderen Vermögensbestandteilen des Stiftes zu entnehmen (Henneb. UB 3 S. 38 f. Nr. 58).

#### f) Gnadenjahr

Im Statut vom 2. September 1348 bestimmte das Kapitel, daß bei Vakanz eines Kanonikates durch Tod des Inhabers (im Gegensatz zur Vakanz infolge Resignation) die Präbendaleinkünfte des Verstorbenen ein Jahr lang zu dessen Gunsten zu verwenden seien. Doch wurde diese Bestimmung bereits am 2. September 1355 durch eine andere ersetzt, gemäß welcher der Nachrücker von den 50 Pfd. Hellern, die er als Eintrittsgeld zu entrichten hatte, die Hälfte innerhalb des ersten Jahres zugunsten des Verstorbenen zu verwenden verpflichtet war (oben § 12 Nr. 2 und 3). Der zugunsten des verstorbenen Kanonikers zu verwendende Anteil am Statutengeld ist bereits im Statut von 1477 (ebd. Nr. 8) in die Verpflichtung zur Abhaltung eines Jahrtages umgewandelt.

#### g) Testierfreiheit

Die Kanoniker hatten das Recht, über ihre Habe letztwillig zu verfügen. Es sind sowohl Testamente (z. B. Dekan Hermann Teitscher, unten § 30) als auch ganze Nachlaßinventare (z. B. Kanoniker Balthasar Nun, unten § 34) überliefert.

Vermächtnisse sowohl zugunsten des Stiftes als auch zugunsten von Verwandten sind bekannt. Gab es Meinungsverschiedenheiten über die letztwilligen Bestimmungen, so übte der Landesherr gewisse Entscheidungsrechte aus (Henneb. UB 4 S. 46 Nr. 69, S. 119 Nr. 167). Auf ein Spolienrecht hatte Graf Berthold VII. in seiner Gründungsurkunde ausdrücklich verzichtet (Henneb. UB 2 S. 72 Nr. 132: ... *in bonis canonicorum dicte ecclesie egrotancium vel moriencium nihil nobis aut nostris heredibus successoribus iuris competere recognoscimus ...*); auch spätere Ansprüche lassen sich nicht nachweisen.

#### h) Sepultur

Obwohl den Kanonikern nach der bischöflichen Bestätigungsurkunde des Stiftes vom 9. September 1320 ein Recht auf Bestattung in der Stiftskirche zustehen sollte (Henneb. UB 1 S. 77 Nr. 138), sind solche Bestattungen nicht bekannt. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Stiftsangehörigen auf dem Friedhof beerdigt wurden, welcher sich zwischen dem Stiftsbereich und der alten Burg Wallrab befand<sup>1)</sup>.

#### 4. Zusammenkünfte des Kapitels zur Beratung und Beschlüßfassung

Über Häufigkeit und Ort der regulären, die laufenden Geschäfte erledigenden Kapitelssitzungen, welche wohl wie anderswo wöchentlich stattfanden, fehlen Nachrichten.

Ein Peremtorialkapitel mit fixiertem Termin, auf welchen sich nichtresidierende Kanoniker einstellen konnten, scheint in Schmalkalden nur einmal jährlich abgehalten worden zu sein. 1348 und 1355 fand es am 2. September, dem Tage nach dem Egidiusfest, statt (Ussermann, C. pr. S. 84 Nr. 90). Im Peremtorialkapitel wurden besonders wichtige Angelegenheiten des Stiftes beraten und entschieden. Zu diesen gehörten Verabschiedungen und Änderungen von Statuten.

Aus besonderem Anlaß konnten für wichtige Angelegenheiten, welche keinen Aufschub duldeten, auch außerordentliche Kapitel einberufen werden, so zum 2. Juni 1520, als es um die von Papst Leo X. angeordneten Pensionszahlungen für den Mainzer Domherrn Martin Truchseß von Pommersfelden ging (Meinungen GHA Urk. 2138/2159: ... *in loco nostro consistoriali, capitulo ad hoc specialiter indicto capitulariter convocati et congregati*).

<sup>1)</sup> Ebd. Bl. 368'–369.

Im ersten Kanonikatsjahr hatte der Kanoniker offenbar noch kein Stimmrecht (s. unten § 34, Heinrich Schersmidt). Im übrigen konnte das Stimmrecht im Falle der Verhinderung einem stimmberechtigten Kanoniker übertragen werden (Henneb. UB 7 S. 102 Nr. 141).

## 5. Zahlenmäßige Stärke und soziale Zusammensetzung des Kapitels

### a) Die Anzahl der Kanonikate

Bei der Gründung des Stiftes gab es sieben Kanonikate (der Dekan war dabei wohl mitgezählt). Die damals schon unter Einschluß von Dekanat und Kustodie vorgesehene Zahl zwölf wurde 1325 erreicht (s. oben § 8) und blieb konstant (Bendel, Diözesanmatrikel S. 24 Nr. 962), bis in der Zeit der Reformation einzelne Kanoniker und Vikare resignierten oder aus dem Stift entwichen und ihre Stellen nicht mehr besetzt wurden. 1545 setzte Graf Georg Ernst die Zahl der Kanonikate auf sechs herab, während er die Einkünfte der übrigen umwidmete (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 71–71'; vgl. oben § 8).

### b) Die ständische und geographische Herkunft der Kanoniker

In den ersten Jahrzehnten der Stiftsgeschichte, insbesondere solange der Gründer Graf Berthold VII. lebte, kam die Mehrzahl der Kanoniker aus der Grafschaft Henneberg in ihrem jeweiligen Umfang, aber auch aus der kirchlich zum Erzbistum Mainz gehörenden Gegend um Erfurt und Gotha. Zunächst überwiegen insgesamt Abkömmlinge adeliger Familien (vgl. oben § 8). Dabei ist zu beachten, daß die Adeligen selbst sich als Ritter beziehungsweise Reichsritter betrachteten, die Grafen von Henneberg dagegen den in ihrer Grafschaft ansässigen Adel als landsässig ansahen (vgl. Zickgraf, *Gefürstete Grafschaft* S. 137). In den Personallisten (unten §§ 30–35) haben wir Angehörige des in der Grafschaft ansässigen Adels grundsätzlich als ritterbürtig bezeichnet. Schon im 14. Jahrhundert engt sich der Einzugsbereich der Kanoniker ein, und die Kanonikate werden mehr und mehr mit Söhnen des Schmalkaldener Bürgertums besetzt. Unter ihnen überwiegen seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert Angehörige der Handwerkerschaft, welche, wenn wir den Begriff Mittelstand für die Zeit des Mittelalters vermeiden wollen, eine neue Oberschicht zu bilden begann, „die sich im Rat der Stadt zusammenfand und über die Geschicke des Gemeinwesens zu befinden hatte. ... Sie hatte sich ... weiter ergänzt, zum Teil aus Zugewanderten, und war in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer standesmä-

ßig festgeschlossenen Gruppe, die aus lauter naheverwandten oder verschwägerten Sippen bestand, zusammengeschmolzen“ (Knetsch, Schmalkalden S. 4 mit etwas späterem Ansatz; neuerdings Lesser S. 54 – 56). Schließlich sind unter den Kanonikern auch Angehörige hennebergischer Beamtenfamilien auszumachen.

Da die Verleihungsrechte für alle Kanonikate beim ältesten Grafen von Henneberg-Schleusingen lagen (oben § 13,1a und unten § 18,4), konnte ein Kleriker, der sich für ein Kanonikat interessierte, sich nur an ihn als den ordentlichen Kollator wenden.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen und die generationsbezogen soziale Homogenität der Kanoniker haben im 15. Jahrhundert die Kohärenz des Stiftskapitels nicht gefördert und häufige Streitigkeiten nicht verhindern können.

## § 14. Dekanat und Personate

Die Dignität des Dekans und die ihr in nicht klar erkennbarer Rangfolge nachstehenden Personate des Kustos, des Scholasters und des Kantors waren von Anfang an vorgesehen. Doch bestimmte die bischöfliche Bestätigungsurkunde von 1320, daß der Dekan die Funktionen der Personate wahrzunehmen habe, solange diese noch nicht besetzt seien (Henneb. UB 1 S. 78 Nr. 138). Tatsächlich ist in den ersten Jahren des Stiftes nur ein Dekan bezeugt, die Personate sind erst im Laufe der späten zwanziger und der dreißiger Jahre besetzt worden.

Daß die Funktionen der Amtsinhaber sehr häufig wechselten und unterbrochen wurden, daß vor allem Scholaster und Kantor einmal mit ihren Amtsbezeichnungen, dann wieder als einfache Kanoniker genannt wurden, hängt offenbar damit zusammen, daß manche Kanoniker sich der mit den Ämtern verbundenen und als lästig empfundenen Obliegenheiten nach Möglichkeit zu entledigen trachteten.

### 1. Der Dekan

a) Wahlberechtigte und Wahl. Aus der bischöflichen Bestätigungsurkunde von 1320 (Henneb. UB 1 S. 78 Nr. 138) ist zu erschließen und aus den späteren Statuten geht hervor, daß der Dekan von den Kapitularkanonikern aus den eigenen Reihen gewählt wurde. Der Gewählte bedurfte der Bestätigung sowohl durch den Landesherrn als auch durch den Bischof. 1531 erfolgte die Wahl des Dekans in Gegenwart der Äbte von Veßra und Herrenbreitungen sowie zweier hennebergischer Räte. Wahrscheinlich war der Landesherr auch schon bei früheren Wahlen durch Abgeordnete vertreten.

b) Rechte und Pflichten dem Kapitel gegenüber. Der Dekan hatte nach seiner Bestätigung die Statuten und Gewohnheiten des Stiftes zu beschwören, hatte Rechte und Gerechtigkeiten, Güter und Einkünfte des Stiftes festzustellen und zu verteidigen. Bei Vernachlässigung seiner Pflichten konnte das Kapitel ihn absetzen. Schließlich war er zu strikter Residenz verpflichtet. Er hatte auf eigene Kosten ein Pferd zu unterhalten und gegebenenfalls auch demjenigen zur Verfügung zu stellen, der in Angelegenheiten des Stiftes unterwegs war. In die Stadt durfte er sich nicht ohne Begleitung begeben (oben § 12, Statuten 5, 7, 9 und 11). Dem Schultheiß zu Schlechtsart schuldete er die Hälfte des Kaufpreises für sein Wams (*tunica*) (Statuten 9 und 11). Er bewohnte eine massiv gebaute, geräumige Kurie, zu deren baulicher Instandhaltung er wie andere Kanoniker verpflichtet war (Statuten Nr. 5, 7, 9 und 11; Hefner, Die sechs Kantonen 2 S. 97).

Bei Vakanz des Kustoden-, Scholaster- und Kantorenamtes konnte er deren Inhaber vertreten (Henneb. UB 1 S. 78 Nr. 138). Den Kanonikern gegenüber hatte der Dekan ein Korrekptionsrecht entsprechend dem der Dekane in den Säkularkanonikerstiften in der Stadt Würzburg (Henneb. UB 1 S. 78 Nr. 138). Es wird später genauer umschrieben (s. § 13,2c).

c) Vertreter. Bei Vakanz des Dekanates trat bis zur Wahl eines neuen Dekans, wie aus zahlreichen Urkunden hervorgeht, der Senior des Kapitels an seine Stelle (z. B. StaatsA Würzburg H. V. 1030 vom 2. Mai 1531).

## 2. Der Kustos

Bischof Wolfram von Würzburg gestattete Graf Berthold VII. und seinen Nachfolgern am 16. Dezember 1328, das Amt (*officium seu personatum*) des Kustos zu besetzen. Der Landesherr also hat den Kustos aus den bepfändeten Kanonikern auszuwählen. Dieser bedarf der Bestätigung des Dekans, welcher ihm für das Stift (*quoad familiam canonicorum*), und nur für dieses, auch die Befugnisse eines Pfarrers überträgt. Der Kustos hat sich Dekan und Kapitel gegenüber eidlich zu verpflichten, ein Inventar über die Kleinodien, Bücher, Kelche, Paramente und andere Wertgegenstände in Form eines Notariatsinstrumentes anzufertigen und alle ihm anvertrauten Gegenstände sorgfältig unter Verschluss zu halten sowie alljährlich über die in der Kirche verwendeten Lichter Rechenschaft zu geben (Henneb. UB 2 S. 114 f. Nr. 204).

Anders als etwa in Römheld war das Amt des Kustos nicht grundsätzlich mit dem des Stadtpfarrers verbunden. Nur gelegentlich waren beide Ämter in einer Hand vereinigt (s. unten § 18,5).

### 3. Der Scholaster

In der bischöflichen Bestätigungsurkunde von 1320 wird die *scolastrie dignitas* ausdrücklich vorgesehen (Henneb. UB 1 S. 77 Nr. 138). Da in der Stiftsschule im 15. und 16. Jahrhundert ein eigener Schulmeister den Elementarunterricht besorgte (s. unten § 26,1), kann Aufgabe des Scholasters nur gewesen sein, den jüngeren Kanonikern und Vikaren eine wohl eher bescheidene theologische Erudition zu vermitteln.

Das Amt verlor mit der Entstehung der Universitäten in Deutschland, von denen besonders Leipzig und Erfurt von den Angehörigen des Stiftes frequentiert wurden, an Bedeutung, wofür auch die relativ seltene Nennung des Amtstitels spricht (s. unten § 32).

### 4. Der Kantor

In der Schmalkaldener Überlieferung werden die Funktionen des Kantors nirgendwo eigens beschrieben. Nur die Honorierung seiner außerhalb des Stiftes, von der Stadtobrigkeit gefragten Tätigkeiten beim Martinisingen und bei anderen Gelegenheiten wird in den Stadtrechnungen seit 1465 regelmäßig protokolliert (Frank S. 9). Im übrigen sind Unterschiede in den Amtspflichten im Vergleich mit anderen Säkularkanonikerstiften nicht erkennbar und auch kaum denkbar. So ist auch anzunehmen, daß er vom Kapitel aus seinen eigenen Reihen gewählt wurde.

## § 15. Die Ämter

### 1. Der Keller (*cellarius*) und Obleier (*oblegiarus*)

Während im 14. Jahrhundert die Verwaltung von Oblei und Präsenz in einer Hand lag, scheinen noch vor der Wende zum 15. Jahrhundert die Ämter des Kellers und des Obleiers vereinigt gewesen zu sein, obwohl ihre Inhaber nicht immer die Doppelbenennung *cellarius et oblegiarus* tragen, sondern nur ihrer gerade ausgeübten Funktion entsprechend bezeichnet werden. Dem Keller oblag die Verteilung der Naturaleinkünfte an die Empfangsberechtigten; darüber führte er im 15. Jahrhundert ein eigenes Obleiregister. 1442 wird (nicht namentlich) ein *oblegiarus* genannt (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141). In den seit den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts erhaltenen Kellereiregistern sind die Amtsinhaber meist mit ihrem Doppeltitel benannt. Sie waren, vielleicht mit Aus-

nahme des Johann Seifried gen. Schmidt, den man 1523/24 noch nicht als Kanoniker nachweisen kann, ausnahmslos Kanoniker.

Das Rechnungsjahr des Kellers beziehungsweise Obleiers begann und endete an Michael (29. September).

Liste der Keller und Obleier nach den Kellere registern (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39, 48, 49, 51; Einzelnachweise für die ältere Zeit unten §§ 34 und 35):

1505	Nikolaus Grosgebauer
1523/24	Johann Seifried gen. Schmidt (Vikar? Kanoniker?), später Dekan
1524/25	Kaspar Dantz, (später Kustos) in Vertretung des Johann Motz
1525/26	Kaspar Dantz
1526/27	Johann Roeder
1527/28	Kaspar Dantz
1528/29	Kaspar Dantz
1529/30	Valentin Fleischhauer
1530/31	Friedrich Meck
1531/32	Johann Zabelstein
1532/33	Johann Zabelstein
1533/34	Friedrich Meck
1534/35	Johann Zabelstein
1535/36	Valentin Fleischhauer
1536/37	Kaspar Dantz
1537/38	Johann Roeder
1538/39	Johann Zabelstein
1539/40	Valentin Fleischhauer
1540/41	Johann Motz in Vertretung von Wilhelm Ziegler
1541/42	Johann Zabelstein
1542/43	Jakob Reymund
1543/44	Johann Zabelstein
1544/45	Kaspar Dantz (?)
1545/46	Kaspar Dantz
1546/47	Johann Motz
1547/48	Jakob Reymund
1548/49	Johann Zabelstein
1549/50	Konrad Burchardi

## 2. Der Präsenzmeister (*presenciarus*)

Im 14. Jahrhundert obliegt die Verteilung der Präsenzgelder noch dem Obleier (*oblegiarus*) (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Wohl erst im Zuge einer Umverteilung der Funktionen gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde für die Verwaltung der Präsenz ein eigenes Amt eingerichtet. Seitdem wurde der Präsenzmeister aus den Reihen der Kanoniker oder, wenn ein solcher nicht zur Verfügung stand, der Vikare in jährlichem Turnus gewählt; Wiederwahl, auch mehrfache, scheint die Regel gewesen zu sein. Aufgabe des Präsenzmeisters war

die Einziehung, Verwaltung und Auszahlung der Reichnisse, welche an die beim regulären Chordienst und bei den gestifteten Gottesdiensten persönlich anwesenden Kanoniker und Vikare ausgezahlt wurden (s. oben § 13,2b). Er hatte auch das *presencien buch* zu führen, in dem die mit Präsenzgeldern ausgestatteten Stiftungen verzeichnet waren (s. unten § 27,5). Ansprüche, korrekte Verteilung und Kontrolle sollten seit 1362 durch die Führung einer in der Sakristei aufbewahrten (*publice in sacristia repositus*) Anwesenheitsliste gewährleistet werden (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Bei der Errichtung einer Seelgerätsstiftung 1395 bestand der Stifter ausdrücklich auf einem Eintrag in das *presencien buch* (Henneb. UB 4 S. 59 Nr. 87). Das auch 1396 genannte Buch (Meiningen GHA C. B. 10 BL. 48') hat sich nicht erhalten.

Die tatsächliche Überwachung der Präsenz bzw. Absenz führte der Präsenzmeister etwa seit Beginn des 16. Jahrhunderts nicht mehr persönlich durch, sondern er wurde in dieser Eigenschaft in der Regel vom Schulmeister (unten § 26,1) und dem Meßner (unten § 17,2) oder einem der beiden vertreten (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48).

Das Rechnungsjahr begann und endete an Cathedra Petri (22. Februar); die Rechnungslegung erfolgte dann um die Osterzeit; belegt sind die Termine Oculi, Laetare und Misericordia Domini (ebd.).

Liste der Präsenzmeister nach den Rechnungsbüchern (ebd. Nr. 48, 49, 51):

1525–1533	Friedrich Meck, bis 1530 Vikar, dann Kanoniker
1536–1539	Balthasar Lufft, Vikar
1539/40	Valentin Fleischhauer, Kanoniker
1540/41	Johann Motz, Kanoniker, in Vertretung des Scholasters Wilhelm Ziegler
1541–1550	Johann Motz

### 3. Der Fabrikmeister (*magister fabrice*)

Der Fabrikmeister, dessen Amt sich wohl erst um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert von der Kustodie abgespalten hatte, war für Baufälle an und in der Kirche zuständig. Er führte das Register der Einnahmen und Ausgaben der *fabrice ecclesie* (s. unten § 28,8).

Die beiden namentlich bekannten Fabrikmeister sind:

1530–1536	Wilhelm Ziegler, Kanoniker, dann Scholaster
1541–1548	Jakob Reymund, Kanoniker

Danach wird noch über die Kirchenfabrik Rechnung gelegt, doch ein Fabrikmeister nicht mehr namentlich genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 51 Nr. 342–344').

## § 16. Vikarien und Altarpfründen

### 1. Stiftung, Anzahl und Besetzung der Vikarien

Bis zum 14. Oktober 1329 hatte der Stiftsgründer Graf Berthold VII. selbst bereits vier Vikarien errichtet, auf welchen noch weitere Gründungen zurückgehen. Der Grund mochte die Erkenntnis sein, daß die Kanoniker anderer Geschäfte wegen nicht in der Lage waren, den Gottesdienst in der Stiftskirche ordnungsgemäß zu versehen und regelmäßig an ihm teilzunehmen. Aber auch eine leistungsorientierte Gottesdienstauffassung ließ die Zahl der Vikarien rasch ansteigen. Im Jahre 1430 ist die Anzahl der Vikarien ebenso mit 13 angegeben (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334) wie in der Würzburger Diözesanmatrikel von ca. 1464 (Bendel, Diözesanmatrikel S. 24 Nr. 972). Zur Zeit der Reformation betrug die Gesamtzahl der Vikarien 17, eingeschlossen die beiden in der Marienkapelle bei der Stiftskirche sowie der beiden in der Heilig-Grab-Kapelle. Schmalkaldener Bürger sind unter den Gründern von Vikarien in der Stiftskirche nicht zu erkennen. Gelegentlich ist auch der Stifter einer Vikarie bekannt, ohne daß gesagt wird, welche der Vikarien er gestiftet hat (1373 Kanoniker Konrad Grisel: ebd. S. 82 f. Nr. 119, 120).

Die Vikarien wiesen nach Rentabilität und Verpflichtungen ihrer Inhaber große Unterschiede auf, woraus sich auch der nicht seltene Wechsel ihrer Inhaber erklärt. Als vornehmste Vikarien galten die Vikarie St. Elisabeth und Vitus, die Diakonal- und die Subdiakonal-Vikarie (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 78). Die Quellenlage gestattet es nicht immer, die Ausstattungsgüter der Vikarien einer bestimmten von ihnen zuzuordnen (z. B. 1360: Henneb. UB 3 S. 27 Nr. 45). Das Patronatsrecht für die Mehrzahl der Vikarien in der Stiftskirche lag beim ältesten Grafen von Henneberg-Schleusingen, für die restlichen und die beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle beim Stiftskapitel. Die Verleihung der Vikarien durch das Kapitel erfolgte nicht auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen, sondern entsprechend der Übung in anderen Stiften im Turnus, beginnend mit dem Dekan (oben § 12 Statuten 5, 9 und 11). Ähnlich wie die Kanoniker (s. oben § 13,1b) versprechen auch die Vikare nach Empfang ihrer Vikarie dem Grafen von Henneberg Residenz und Treue. Die Vikare entstammen zum größten Teil Schmalkaldener Handwerkerfamilien. Wenn die Vikare auch keinerlei Anwartschaft auf ein Einrücken ins Kapitel hatten, so war die Erlangung eines Kanonikates doch grundsätzlich möglich und im Vergleich zu anderen Stiften häufig.

Der Inhaber einer Vikarie wird in der Regel als *vicarius* bezeichnet, doch kommt gelegentlich auch, wie dies auch andernorts der Fall ist, die ursprünglich dem Hilfspriester vorbehaltene Benennung *capellanus* vor, ohne daß seine Pfründe eine andere Rechtsform als die eines Vikars gehabt hätte.

## 2. Aufnahme, Rechte und Pflichten der Vikare

Die Vikare mußten bei ihrem Amtsantritt bereits Priester sein. Im 15. Jahrhundert begnügten die Grafen von Henneberg-Schleusingen sich (wie bei den Kanonikern) manchmal allerdings mit dem Versprechen des Kandidaten, binnen eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen. Im Gegensatz zu den Kanonikern waren die Vikare zu ständiger Residenz verpflichtet, an welches Gebot immer wieder erinnert werden mußte (so Graf Wilhelm IV. am 22. Juli 1535: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 92). Urlaub zum Besuch einer Universität war weder statutenmäßig vorgesehen noch ist er jemals gewährt worden; der Universitätsbesuch eines Kandidaten, der eine Empfehlung, jedoch keine Voraussetzung für den Empfang einer Vikarie war, lag gegebenenfalls stets vor dem Antritt der Stelle. Nach dem Schiedsspruch vom 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 36–39 Nr. 58) haben die neu Eintretenden Vikare sich Dekan und Kapitel gegenüber eidlich (*solempne iuramentum*) zu verpflichten, bei Ableistung der Stundengebete (*in septem horis canonicis*) sich nach den Statuten und Anordnungen des Stiftes Haug in Würzburg zu richten. Um die Präsenz der Vikare beim Stundengebet zu fördern, reichen Dekan und Kapitel den anwesenden Vikaren während der Fastenzeit die Hälfte des Pfründweines (*vini prebendalis*) in der Weise, daß, wenn ein Kanoniker ein Viertel erhält, dem Vikar ein Becher voll (*cupus*) gereicht werden soll; an den Sonntagen in der Fastenzeit aber soll jeder Vikar wie ein Kanoniker ein Viertel erhalten. Erhält der Kanoniker einen Becher, so soll der Vikar einen halben erhalten. Wer von den Vikaren bei Verrichtung des Stundengebets nachlässig ist, kann für ein Jahr mit dem Entzug des Pfründweines bestraft werden. Alle herkömmlichen Vergünstigungen an Weihnachten, Epiphanie, Maria Lichtmeß, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, am Fest der Patrone Egidius und Erhard und am Jahrtag des Stiftsgründers sollen auch den Vikaren zuteil werden. Die Vikare haben bei Strafe des Verlustes ihrer Pfründe für den Transport des Pfründweines vor Martini 4 Pfd. Heller zu entrichten. Ihre Verpflichtungen bei der Abhaltung des Stundengebets und bei der Messe werden in den Einzelheiten geregelt (s. unten § 24,1).

Die Wohnungen der Vikare lagen wie die Höfe der Kanoniker in der Pfaffengasse (Wagner, Schmalkalden S. 310 Anm. 3). Beim Tausch von Vikarshäusern waren nach dem Statut von 1467 (oben § 12 Nr. 7) 20 fl. zugunsten des Vikarievermögens fällig. Doch verfügten nicht alle Vikare über eine eigene Behausung.

## 3. Die Vikarien und Altarpfründen im einzelnen

Die Reihenfolge der Vikarien ist in der Stiftsüberlieferung nicht einheitlich und wurde offenbar willkürlich gehandhabt. Die nachfolgende Zusammenstel-

lung folgt im wesentlichen der Reihung in einem wahrscheinlich im Jahre 1362 angelegten Verzeichnis, in welchem auch deren Einkünfte im einzelnen angegeben werden (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 1–4). Sowohl in gleichzeitigen Aufzählungen (1362: Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58) als auch in späteren (1545: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 71'; ZM 254 Bl. 1) ist die Reihenfolge verschieden. Die Einkünfte der einzelnen Vikarien sind (wie die der Kanonikate oben § 13,3a) ferner verzeichnet in einer kurz nach dem 2. April 1504 entstandenen Liste, die auch einen Überblick über den Personalstand gibt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113'–113b).

Die Nachweise zu den jeweils angefügten Personallisten der Inhaber der Vikarien finden sich in § 35.

#### a) Die Vikarien innerhalb der Stiftskirche

St. Agnes. Von Graf Berthold VII. als erste der Vikarien gegründet (Füsslein, Berthold VII. S. 109 Anm. 3). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

vor 1329	Kuno von Schleusingen, später Scholaster
1329–(1346?)	Dieter von Mildenstein, Dekan
–1468	Paul Rencke (Rengber)
1468–1476	Johann Kunckel (I)
1476–	Johann Burckhart
1487–1499	Balthasar Merckel
–1507	Michel Genslin
1507– ca. 1510/12	Johann Schutesamen d. J.
1512–	Anton Roth

Heilig Kreuz. Wohl zu den vier Vikarien gehörend, die Graf Berthold VII. vor dem 14. Oktober 1329 stiftete (Füsslein, Berthold VII. S. 109 Anm. 3). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

1346	Heinrich
–1442	Johann Kolb
1477–1478	Johann Schette
1478–	Johann Roßdorf
ca. 1510	Johann Kunckel (II)
–1520	Balthasar Klette
1520–	Johann am Schlage

St. Johannes Evangelist. Wohl zu den vier Vikarien gehörend, die Graf Berthold VII. vor dem 14. Oktober 1329 stiftete (Füsslein, Berthold VII. S. 109

Anm. 3); genannt seit 1362, zunächst mit dem Titel *sanctorum Johannis et Pauli* (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Der Vikar hatte nur jede dritte Woche eine Frühmesse zu lesen. Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

1346	Fritz
1446–	Andreas Feyler
–1479	Martin Werner
1479–	Cyriak Mynwinkel
–1506	Georg Werner
1506–1513	Cyriak Volk
1513–1524	Nikolaus Kreiche
1524–	Lorenz Zagrer

St. Petrus und Paulus. Wohl zu den vier Vikarien gehörend, die Graf Berthold VII. vor dem 14. Oktober 1329 stiftete (Füsslein, Berthold VII. S. 109 Anm. 3); genannt seit 1362 (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte über eine eigene Behausung.

Vikare:

1368	Konradin gen. von Borsa
–1478	Lorenz Folcke
1478–	Johann Kol
–1487	Heinrich Funckenberg
1487	Bartholomäus Buling
1487–1489	Michael Sleicher
1489–1496	Wilhelm Kolb
1496	Nikolaus Semeler
ca. 1510	Johann Capplan gen. Winter

St. Katharina. Die wohl noch von Graf Berthold VII. gestiftete Vikarie wird seit 1362 genannt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte über eine eigene Behausung.

Vikare:

–1487	Konrad Stromann
1487–	Werner Schütz
ca. 1510–1517	Johann Scheidt
1513–1522	Balthasar Wilhelm
1522–	Heinrich Swertig

St. Philippus und Jakobus. Die wohl noch von Graf Berthold VII. gestiftete Vikarie wird seit 1362 genannt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Patronatsrecht: Stiftskapitel. Der Vikar verfügte über eine eigene Behausung.

Vikare:

ca. 1360	Dieter von Friemar
ca. 1510	Johann Krebs

St. Andreas. Die wohl noch von Graf Berthold VII. gestiftete Vikarie wird seit 1362 genannt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Patronatsrecht: Stiftskapitel. Der Vikar verfügte über eine eigene Behausung.

Vikare:

1363–1370	Johann Schriber
1487–(1499?)	Balthasar Merckel
ca. 1510	Johann Weiß

Diakonal-Vikarie (*vicaria ad lecturam evangeliorum*). Wohl 1343 von Dietrich von Merxleben, Vogt zu Schmalkalden, gestiftet (Henneb. UB 2 S. 64 Nr. 97). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

1343–	Dieter von Merxleben
–1474	Cyriak Keßler
1474–	Jakob Zitterkopf
–1508	Konrad Sleiffer
1510–1527	Andreas Weigant
1527–	Konrad Heimbrecht

Subdiakonal-Vikarie (*vicaria ad lecturam epistolarum*). Gestiftet am 25. November 1342 von Graf Heinrich VIII. von Henneberg-Schleusingen am Altar *uf dem kore* und dotiert mit 15 Pfd. Heller vom Zoll der Stadt Schmalkalden (Henneb. UB 2 S. 59 Nr. 89); bei der Einweisung des ersten Vikars am 30. November wird die Lage des Altars mit *in sacristia* angegeben (ebd. S. 60 Nr. 90). Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Graf Wilhelm IV. wies dem Vikar, der dienstags eine Messe zu lesen hatte, 1501 eine eigene Wohnung zu (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 78).

Vikare:

1342	Dieter von Uelleben
vor 1362	Wolfram Zolner
vor 1362	Dieter von Kube
–1498	Johann von Katza (II)
–1510	Konrad Lang
1510–	Thomas Eberhard
–1525	Paul Seber
1525–	Thomas Ratzert

St. Martin. Wohl landesherrliche Stiftung. Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

vor 1500	Albrecht gen. Hane
–1502	Johann Katzing
1502–1513	Peter Roß
1513–1515	Heinrich Schersmidt gen. Roßdorf
1515–	Nikolaus Franck
1525–	Thomas Ratzert

St. Elisabeth. Wohl landesherrliche Stiftung. Patronatsrecht: Graf von Henneberg-Schleusingen. Der Vikar verfügte nicht über eine eigene Behausung.

Vikare:

1428–1440 (1444)	Nikolaus Honigmann
1456–	Johann von Katza (III)
1482–1484	Gregor Grosch
1484–1490	Nikolaus Swengler
1499– ca. 1510	Nikolaus Vogt
1520–1530	Friedrich Meck
ca. 1530–1531	Thomas Retzhart (?)
1550	Johann Steitz, <i>hennebergischer landrentmeister als procurator und vorsteher obbemelter vicarie sanct Elisabeth am stift Schmalkalden</i> <sup>1)</sup> (Gotha QQ IVa Nr. 36).

St. Nikolaus. Nach 1520 mehrfach genannt. Doch bleiben Umstände, Dotation, Patronatsrecht im dunkeln; auch die Zuweisung bestimmter Vikare ist nicht möglich. Der Vikar verfügte über keine eigene Behausung.

St. Anna. Zeit und Umstände der Stiftung sind nicht bekannt. Erst am 29. Juni 1534 genannt, als Bastian Abe zu Schwarzbach der Annenvikarie einen Jahrzins von 36 Gnacken verpfändet (Magdeburg Rep. U 19 B 132). Der Inhaber des Patronatsrechtes ist nicht mehr feststellbar.

Vikar:

1533–1535	Burkard Rothermund
-----------	--------------------

#### b) Die beiden Vikarien in der Marienkapelle beim Stift

Der Marienaltar mit den beiden Vikarien (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 2': *Sexta vicaria est altaris b. Virginis et sunt due persone deputate ad hanc vicariam*) gehört in die beim Stift gelegene Marienkapelle (s. oben § 4,3). – Das Patronatsrecht für beide Vikarien lag beim Stiftskapitel. – Zwei Vikare werden bereits 1362 genannt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58). Es ist nicht immer sicher zu entscheiden, in welche der beiden Reihen die genannten Vikare gehören, zumal die zweite Vikarie nur mit Unterbrechungen bestand.

St. Maria I. Der Vikar der ersten Vikarie verfügte über eine eigene Behausung.

Vikare:

1367	Hermann Vinnolt
– 1456	Wilhelm Amborn (am Born)
1476	Peter von Helb

<sup>1)</sup> Über Johann Steitz († 1574) s. Politisches Archiv 4 S. 591; WIELAND, Die wirtschaftliche Rolle S. 329 und DERS., Die Vermögens- und Sozialstruktur S. 239.

1489	Johann am Berg
vor 1500	Friedrich Koler
um 1510	Heinrich Klängenbach
– 1527	Wilhelm Westhausen
1527 –	Kaspar Dantz
um 1540	Johann Schadt gen. Steffan
1546 – 1549	Johann Zabelstein, Kanoniker

St. Maria II. Da auch die zweite Vikarie bereits 1362 genannt wird, handelt es sich bei der Stiftung durch den Priester, späteren Kanoniker und Dekan Konrad Kelner ca. 1400/07 um eine Neustiftung, die auch in der Bestätigung durch Graf Wilhelm II. am 1. August 1429 ausdrücklich als solche bezeichnet wird (*de novo plantata*). Er bestimmte, daß die Vikarie, zu der ein halbes Haus und eine Scheune gehörten, in wöchentlichem Wechsel von den residierenden Vikaren versehen werden solle (Henneb. UB 6 S. 213 Nr. 319). Später wird die Vikarie jedenfalls zeitweise von einem eigenen Vikar versehen und 1545 aufgehoben.

Vikare:

um 1510	Leonhard Zitterkopf
um 1540	Balthasar Lufft

### c) Die beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle außerhalb der Stadt

In der Heilig-Grab-Kapelle außerhalb der Stadt (s. oben § 4,3) bestanden zwei Vikarien. 1384 macht Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen größere Schenkungen an beide Vikarien, die am Marien- und die am Georgsaltar (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 213). Ihre Einkünfte betragen im Jahre 1505 insgesamt 41 fl., davon 20 Goldgulden (Wernigerode Rep. A 33 R I b Nr. 3 Bl. 20; einige ältere Einnahmen- und Ausgabenverzeichnisse: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 103–136). Beide Vikarien wurden von den Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst zusammen mit den im Bauernaufstand zerstörten Klöstern Frauenbreitungen, Wasungen und Troststadt am 7. März 1554 aufgehoben (Meiningen GHA Urk. 2550/2574; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 131 f.). Die folgende Zuordnung der Vikare zu einer der beiden Vikarien in der Kapelle ist stellenweise unsicher, da es offenbar mehrfach zum Tausch der Stellen kam und zeitweise ein Vikar beide Vikarien innehatte.

St. Maria und Margarethe (meist nur Maria, seltener nur Margarethe). Gestiftet von dem Priester Wolfram Fraß und anderen Gläubigen; am 10. Februar 1365 vom Würzburger Bischof Albrecht II. bestätigt. Verleihungsrecht: zunächst Dekan und Stiftskapitel (Henneb. UB 3 S. 51 f. Nr. 76), später Graf von Henneberg-Schleusingen. Graf Heinrich XI. übertrug dieses Recht 1384 dem Stiftskapitel (ebd. S. 135 Nr. 213).

Vikare:

1371 (1365?) – 1387 (1390?)	Wolfram Fraß (Fraws, Frazz)
1382(?) 1390 – 1395	Konrad von Haindorf
1415 – 1429	Johann vom Kirchoff gen. Heupt
1449 (1438?), 1463	Bernhard Theyn
– 1501	Johann Schette
1501 –	Georg vom Rode
1503	Georg Michel
– 1506 (?)	Dieter Fabri
1506(?) – 1531	Georg Zitterkopf
1539, 1543	Johann Zabelstein, Kanoniker

St. Georg. Die Vikarie am Georgsaltar, der bereits 1334 genannt wird (Henneb. UB 5 S. 85 Nr. 148), wurde wohl nicht viel später als die Marienvikarie gestiftet, also wohl noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Verleihungsrecht: Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen übertrug dieses 1384 dem Stiftskapitel (Henneb. UB 3 S. 135 Nr. 213).

Vikare:

1442 –	Anton Sunn
– 1500	Johann Lutz
1500 – 1532/33	Johann Roßdorf
– 1514	Konrad Vacha
1527 –	Kaspar Dantz, Kanoniker
1542 – 1544	Heinrich Schersmidt gen. Roßdorf (d. J.), Kanoniker

## § 17. Hilfspersonal

1. Ministranten. 1362 werden *pueri cantantes alleluia et ministrantes* genannt, die beim Gottesdienst in erster Linie an den Apostelfesten mitwirkten (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58).

2. Meßner. Gewiß von Anfang an war beim Stift ein Meßner – erstmals 1362 als *sacrista* bezeugt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58) – angestellt. Entsprechend der Praxis in anderen Stiften wurde er wohl vom Kustos vorgeschlagen und hatte den äußeren Rahmen des Gottesdienstes, also das Öffnen und Schließen, auch die Reinigung der Kirche, das Läuten der Glocken, das Bekleiden des Altars, das Anzünden und Löschen der Lichter, zu besorgen. Für besondere Leistungen wurde er aus dem Vermögen der Kirchenfabrik (s. unten § 28,8) entlohnt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 248–259, 446–459).

In einem Nachtrag zum Anniversarverzeichnis von 1362 ist (Bl. 18') erstmals ein Meßner namentlich nachweisbar: *Heinricus Verto, ecclesiasticus nostre ecclesie*; er starb am 12. Juli 1370. Namentlich genannt werden weitere Meßner erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie werden als *edituus* oder als *kirchner* bezeichnet und waren offensichtlich alle Laien.

3. Ein Organist ist 1362 bezeugt (Henneb. UB 3 S. 38 Nr. 58); doch ist nicht klar ersichtlich, ob es sich um einen weltlichen Bediensteten oder einen Stiftsangehörigen handelt.

4. Für den Schulmeister des Stiftes ist § 26,1 unten zu konsultieren.

## § 18. Äußere Bindungen und Beziehungen

### 1. Verhältnis zum Papst

Päpstliche Schutzbriefe für das Stift sind nicht bekannt. Die Beziehungen der römischen Kurie zum Stift beschränkten sich im wesentlichen auf päpstliche Mandate an die Dekane, welche durchweg Einweisungen von Providierten in ihre Stellungen oder Regelungen von Pfründenangelegenheiten betrafen. Diese Mandate beginnen mit Papst Johannes XXII. (1316–1334), von welchem acht ergingen (Mollat 4 Nr. 17060; 8 Nr. 50278, 11 Nr. 55141, 55171 = Overmann, UB der Erfurter Stifte und Klöster 2 S. 4 Nr. 9; Mollat 11 Nr. 55466, 55467, 57673, 57944; 12 Nr. 58321, 58407); es folgen Mandate der Päpste Benedikt XII. (1334–1342) (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 134), Innozenz VI. (1352–1362) (Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1972) und Urban V. (1362–1370) (Hayez/Matthieu 3 Nr. 11172 = Engel ebd. Nr. 2076).

Die Treueversprechen, welche die Kanoniker bei ihrem Eintritt in das Stift dem Grafen von Henneberg-Schleusingen zu leisten hatten (s. unten Abschnitt 4), schlossen Bewerbungen auf dem kurialen Pfründenmarkt faktisch aus. Wie für andere landesherrliche Kollegiatstifte sind Exspektanzen für Kanonikate in Schmalkalden von den Päpsten nicht verfügt worden. Einflüsse des Wiener Konkordates (1448), das dem Papst die Besetzung der in den ungeraden („päpstlichen“) Monaten erledigten Kanonikate einräumte, sind nicht zu erkennen. Bekannt ist nur eine Anweisung Papst Leos X. vom 1. August 1515, der dem Mainzer Domherrn Martin Truchseß von Pommersfelden, da er zugunsten des Christoph von Henneberg auf sein Würzburger Domkanonikat verzichtet habe, eine jährliche Pension von 80 Goldgulden zu Lasten des Stiftes zusprach (Meinigen GHA Urk. 2057/2078; nochmals bestätigt am 18. Juli 1520: ebd. 2140/2161).

### 2. Verhältnis zu Kaiser und König

Eine Erste Bitte liegt nur von König Ludwig dem Bayern für Albrecht von der Kere (s. unten § 34) vor (1326). Sie blieb höchstwahrscheinlich unberücksichtigt, obwohl Graf Berthold VII. seit der Schlacht bei Mühldorf (28. Septem-

ber 1322) fest an der Seite des Wittelsbachers stand. Auf seinem Zuge von Würzburg nach Eisenach im Juni 1335 kam Ludwig der Bayer auch nach Schmalkalden, wo er mit Abt Heinrich VI. von Fulda zusammentraf (Füsslein, Berthold VII. S. 423 Anm. 1). Zwar verlautet nichts von einem Besuch im Stift; doch könnte der kostbare Tragaltar aus Jaspis mit goldenen Stäben, der im Inventar des Heiltums von 1389 als Geschenk Kaiser Ludwigs des Bayern bezeichnet wird (unten § 22), mit seinem Aufenthalt in Schmalkalden in Zusammenhang stehen.

Politisch gewichtiger waren die Beziehungen zu Karl IV. Dieser nahm das in wirtschaftliche Bedrängnis geratene Stift auf dem Nürnberger Reichstag im Januar 1356 in seinen und des Reiches Schutz und beauftragte mit dem Schutz des Stiftes auch benachbarte Fürsten (s. oben § 8). Gleichzeitig bestätigte der kaiserliche Hofrichter Herzog Bolko von Falkenberg dem in Nürnberg erschienenen Kanoniker (und späteren Dekan) Werner von Breuberg die Unpfändbarkeit des Stiftes (Henneb. UB 2 S. 125 f. Nr. 206). König Wenzel verwies am 20. September 1378 eine von den Grafen Berthold, Domherrn zu Bamberg, und Hermann V. von Henneberg-Aschach vor dem Hofgericht Karls IV. aus nicht mehr rekonstruierbaren Gründen erhobene Klage gegen das Stift an Bischof Gerhard von Würzburg (Henneb. UB 3 S. 100 Nr. 146).

### 3. Verhältnis zum Bischof von Würzburg

Während Schenkungen der Bischöfe von Würzburg an das Stift äußerst selten sind (s. unten § 23), beanspruchten sie ihm gegenüber grundsätzlich das Recht, nicht nur geistliche Steuern zu erheben, stießen damit aber wie in anderen landesherrlichen Stiften auf Widerstand. Die Zahlung einer Sondersteuer, die Bischof Gottfried IV. zur Tilgung der Hochstiftsschulden am 1. Dezember 1453 erhob, weist Graf Wilhelm III. als dem Herkommen widersprechend zurück (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 157 Konzept); sie wurde ausdrücklich auch von vier Schmalkaldener Kanonikern verweigert, die deshalb zeitweise der Exkommunikation verfielen (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 19<sup>r</sup>; Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 12; Kassel 4<sup>o</sup> Ms. Hass. 5/II Bl. 9; Spangenberg S. 230; Heim 3 S. 19). Gewiß quittierte der Fiskal des Bischofs von Würzburg, Kaspar Pfister, dem Stift noch am 8. Juli 1513 10 Gulden als doppelten Zehnten (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.), doch kam es nach dem Bauernkrieg bischöflichen Aufforderungen zu Steuerzahlungen, die von 1528 bis 1548 wie für andere Stifte und Klöster in gedruckter Form auch an das Stift Schmalkalden vorliegen (ebd. Sect. IV Nr. 42 Bl. 36–42), offensichtlich auf Anweisung oder wenigstens mit Zustimmung der Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst nicht nach. Dekan Johann

Seifried brach in den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts alle Beziehungen zu Würzburg ab (s. oben § 11).

In den Bestätigungsurkunden der Stiftsgründung vom 28. Juli 1319 und vom 9. September 1320 behält Bischof Gottfried III. sich und seinen Nachfolgern ausdrücklich die dem geistlichen Ordinarius vom allgemeinen Kirchenrecht zu-erkannte Befugnis vor, Kanonikate zu besetzen, falls der Dekan einen von der Landesherrschaft präsentierten ungeeigneten Kandidaten investieren oder der Graf innerhalb der gemeinrechtlich festgesetzten Frist dem Dekan keinen geeigneten Kandidaten präsentieren sollte (Mon. Boica 39 S. 134 Nr. 61; Henneb. UB 1 S. 77 f. Nr. 138). Doch scheint keiner der beiden Fälle eingetreten zu sein.

Unbestritten blieb das Recht des Bischofs von Würzburg, den Kanonikern und Vikaren die Weihen zu erteilen und den gewählten Dekan zu bestätigen (s. oben § 14,3). Ansonsten sind kaum Beziehungen zwischen dem Stift und seinem geistlichen Ordinarius zu erkennen. Über den Jahrtag, der – offenbar nur zeitweise – für Bischof Albrecht II. begangen wurde, s. unten § 23.

#### 4. Verhältnis zu den Grafen von Henneberg

Das Gefüge urkundlich verbrieftter Beziehungen zwischen der Stifterfamilie und dem Stift ist kaum einmal gestört oder gelockert worden. Die Grafen von Henneberg-Schleusingen hatten die Schutzvogtei über das Stift inne. Das Versprechen von Schutz und Schirm und die Bestätigung aller Rechte, Freiheiten und Güter wurden auch von den Nachfolgern des Stiftsgründers immer wieder erneuert (Henneb. UB 2 S. 83 Nr. 133). Ansprüche der Landgrafen von Hessen auf die Schutzvogtei wurden durch Schiedsspruch vom 25. Juni 1498 endgültig zurückgewiesen (Schultes, Diplom. Gesch. 2 UB S. 302 Nr. 224). Bei der Stifterfamilie lagen die Präsentationsrechte für sämtliche Kanonikate; sie wurden vom ältesten Grafen, welcher die Stammburg Henneberg besaß, ausgeübt (s. oben § 13,1a und 5b). Gleiches galt für die Mehrzahl der Vikarien.

Die Landesherrschaft besaß in Vermögensfragen ein uneingeschränktes Weisungsrecht (Held, Die wirtschaftliche Rolle S. 334). Seit dem Statut von 1477 (oben § 12 Nr. 8) war das Stift dem Grafen oder seinem Beauftragten gegenüber zu jährlicher Rechnungslegung (Donnerstag nach Kreuzerhöhung) verpflichtet. Ein späterer Statutenentwurf (oben § 12 Nr. 10) sieht die Rechnungslegung in Anwesenheit aller Kanoniker und Vikare vor. In den Urkunden der Grafen von Henneberg wird das Stift Schmalkalden stets als *unser stift* bezeichnet.

Rechte und Einfluß des geistlichen Ordinarius suchten die Grafen zu begrenzen. So ließen sie sich von den Kanonikern und Vikaren gleich anderen Landesherren Treueide schwören. Die Wahl des Dekans erfolgte, nachweislich seit 1531, wahrscheinlich aber bereits früher, in Gegenwart landesherrlicher Vertre-

ter (s. oben § 14,1). Daß die Steuerforderungen des Bischofs an das Stift auf Widerstand stießen und schließlich zur Verweigerung führten, wurde im vorhergehenden Abschnitt dargelegt. Graf Wilhelm IV. verbot den Kanonikern am 21. Juni 1528, der Einladung Bischof Konrads II. vom 15. Juni zu dem auf den 24. Juni angesetzten Landtag nach Würzburg zu kommen, Folge zu leisten; das Stift gehöre nicht zur Landschaft des Hochstifts Würzburg (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 25, 38).

Über Schutzversprechen und Besitzbestätigungen hinaus haben die Grafen von Henneberg-Schleusingen dem Stift immer wieder Schenkungen gemacht, darunter auch Sachzuwendungen an den Kirchenschatz (s. oben § 4,2d). In der Stiftskirche ließen sie ihre Jahrstage begehen (s. unten § 23). In der Nähe des Katharinenaltars wurde bis etwa zum Jahre 1490 ein Teil des landesherrlichen Archivs aufbewahrt (Engel, Zur Vorgeschichte S. 329–331).

Wohl stets tat einer der Stiftsangehörigen als Hofkaplan in Schleusingen Dienst (Füsslein, Berthold VII. S. 141 f.). Die Reihe der Hofkapläne reicht von Kuno von Schleusingen, dem späteren Scholaster (s. unten § 32), über Wilhelm Lutolf, welcher noch als Dekan als Hofkaplan fungierte, bis zum späteren Dekan Georg Zitterkopf (s. unten § 30) und dem Vikar Paul Seber (s. unten § 35). Die Schreiber der Grafen, angefangen von dem 1337 genannten Heinrich von Wasungen (Henneb. UB 2 S. 23 f. Nr. 47), waren offenbar meist Laien; 1495/96 ist der spätere Priester und Stiftskantor Johann Ubleber als Schreiber Wilhelms IV. bezeugt (unten § 33). Auch bei repräsentativen kirchlichen Feiern war Anwesenheit von Schmalkaldener Kanonikern in Schleusingen geboten. So forderte Graf Wilhelm IV. am 28. Juni 1535 von Dekan und Kapitel für die Feier des Jahrtags seiner verstorbenen Frau (Anastasia geb. Markgräfin von Brandenburg): *... ir wollet funf priester uf suntuage nach Udalrici schirst [11. Juli] zu drewen hora nach mittage zu der vigilien zeit zu Schleusingen einzukomen verordnen und den montage mit dem ampt der heiligen messe zu halten unser lieben gemahel jartag doetlichs abgangs fur die selen zu bitten wandeln, kompt uns zu gevallen in gnaden bedenken wollen* (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 94).

Obwohl Gründungsurkunde und bischöfliche Bestätigungsurkunde das Stift von der Beherbergungspflicht freistellten (Henneb. UB 2 S. 72 Nr. 132; Mon. Boica 39 S. 136 Nr. 61)), wurde sie später beansprucht, so im Sommer 1531, als der Hof sich zu einer Jagd nach Schmalkalden begab (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 64).

Die mehrfache Versippung der Stiftsangehörigen mit Bediensteten des Hofes in Schleusingen führte auch zu gesellschaftlichen Kontakten. So lud der hennebergische Kanzler Johann Jeger am 22. Oktober 1526 Dekan und Kapitel zu seiner Hochzeit mit Cristina Wyld auf Montag nach Allerheiligen (5. November) nach Schleusingen ein (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,47).

## 5. Verhältnis zur Stadt und zur Pfarrei Schmalkalden

In der städtischen Chronistik, deren Zusammenhänge noch der Klärung bedürfen<sup>1)</sup>, sind Nachrichten über das Stift selten.

Nach dem Statut über die Wahl des Dekans von 1442 hat dieser am Kirchweih- und am Egidiusfest, an welchem er zusätzlich zwei Viertel (Eimer) Wein erhält, die Bürgermeister und Schöffen zum Frühstück einzuladen *ob reverenciam ecclesie et capituli*. Im Statut von 1473/75 ist von einer Mahlzeit die Rede, zu welcher der Dekan außer der städtischen Obrigkeit auch die hennebergischen Rentmeister einzuladen hatte (oben § 12 Nr. 5 und 7).

Das Präsentationsrecht für die Pfarrei Schmalkalden wurde seit 1360 von Henneberg-Schleusingen und Hessen gemeinsam ausgeübt, die alternierende Besetzung 1527 rechtskräftig vereinbart (s. oben § 9). Die personellen Verflechtungen zwischen dem Stift und der Pfarrkirche waren eng.

Die folgenden Listen der nichtresidierenden (Ober-)Pfarrer und der amtierenden Pfarrverweser verdeutlichen die Beziehungen zwischen Stift und Pfarrei, zeigen aber mit Ludwig von Henneberg († 1376), einem Sohn des Stiftsgründers Berthold VII., und zwei weiteren Angehörigen der Dynastie als Pfarrer von Schmalkalden die beherrschende Stellung der Landesherrschaft im geistlichen Bereich auch außerhalb des Stiftes.

- Bernhard, 1321–1324 Pfarrer. – 1321 (StaatsA Würzburg H. V. MS. f.\* 86 S. 31), 1323, 1324 (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 275, 281 Nr. 63, 67).
- Ludwig Graf von Henneberg-Schleusingen, 1339–1342 Pfarrer. – Sohn Graf Bertholds VII. Auch Kustos des Bamberger Domstiftes (Kuchenbecker, Analecta Hassiaca 1 S. 145 Nr. 35; Henneb. UB 2 S. 58 Nr. 87), 1347 außerdem Dompropst in Magdeburg (ebd. S. 75 Nr. 117). Er erklärt am 1. Dezember 1360 als Pfarrer von Hildburghausen, daß er die Pfarrei Schmalkalden einige Jahre innegehabt, dann aber auf sie verzichtet habe (Coburg LA E 421). Weitere Pfründen: Füsslein, Berthold VII. S. 131–136 und Soder v. Guldens stubbe S. 99. – † 4. März 1376 in Bamberg.
- Berthold von Herbelstadt, Pfarrer zu Haina, 1360/61 vom Papst gegen Heinrich von Hildburghausen eingesetzt, entsagt am 22. Dezember 1361 seinen Ansprüchen auf die Pfarrei (Henneb. UB 3 S. 28, 34 Nr. 46, 56).
- Berthold XII. Graf von Henneberg-Schleusingen, 1376 Pfarrer. – Sohn Graf Johanns I. Auch Domherr zu Bamberg (Henneb. UB 4 S. 17 Nr. 27; Häfner, Die sechs Kantonen 2 S. 99). – † 11. Februar 1416.
- Wilhelm Graf von Henneberg(-Schleusingen), 1386–1397 Pfarrer. – Er wird am 18. Januar 1386 von Graf Heinrich (XI.), seinem Vater, und Landgraf Hermann von Hessen präsentiert (Henneb. UB 4 S. 22 Nr. 35, 36). 1397 (Häfner, Die sechs Kantonen 2 S. 99).
- Kaspar von der Tann, 1423–1447 Pfarrer. – 1428 Kanoniker, 1430–1447 Kustos des Stiftes (s. unten § 31).

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 29 Anm. 3.

- Johann Graf von Henneberg-Schleusingen, ca.1452/53 Pfarrer. – 1457 Kanoniker, 1472 Abt von Fulda, † 1513 (s. unten § 34).
- Moritz Graf von Spiegelberg, 1469 Pfarrer. – Er studierte 1427 in Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 92) und 1449, als er bereits Domherr zu Köln, wo er meist weilte, und Propst des Stiftes Emmerich war, an der Universität Köln (Keussen, Matr. 1 S. 396 Nr. 243,51). Die Pfarrei Schmalkalden erhielt er wahrscheinlich durch päpstliche Provision. Am 22. Januar 1469 teilte er Graf Wilhelm III. mit, daß er diese Herrn Wilhelm Ludolphi überlassen habe (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 84). – † 3. Juni 1483 in Köln (Kisky S. 82 Nr. 295)<sup>1)</sup>.
- Wilhelm Lutolff (Ludolphi), 1469, 1490–1492 Pfarrer, von 1475 bis 1482 Dekan des Stiftes (s. unten § 30).
- Heinrich Groß, 1486–1488 Pfarrer. – 1486 (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 167), 1488 (Meiningen GHA Urk. 1661/1681).
- Heinrich Ulrich (Udalrici) gen. Scherschmid aus Schmalkalden, 1497–1524 Pfarrer. – 1481 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 1 S. 387). 1497 Pfarrer (StaatsA Würzburg, W. U. 80/5) und als solcher bis zum 6. März 1524 bezeugt (ebd. H. V. 1032). Er wurde 1502 Sekretär, 1505 Rat, 1515 Kanzler des Kurfürsten von Köln und war 1506–1523 Propst des Stiftes Bonn (Meiningen GHA Sect. I R 85; Sect. IV Nr. 57 Bl. 49), wo er meist lebte. Über sein späteres Leben s. Weinrich, Pentas S. 545 Anm., über seine Ämter und Pfründen s. Höroldt, Stift St. Cassius S. 217. – † 1525 (ebd.).
- Geys von Heßberg (aus der erloschenen Nebenlinie zu Neuhaus und Dingolshausen, s. Johann Gottfried Biedermann, Geschlechts-Register der reichs-frey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken, löblichen Orts Steigerwald. Nürnberg 1748, T. 62), Kanoniker zu St. Burkard in Würzburg von Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen 1515 dem Bischof Lorenz von Würzburg als Nachfolger für den angeblich verstorbenen Heinrich Ulrich präsentiert (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 31–34); jedoch nicht als Pfarrer bezeugt, da seine Präsentation auf offensichtlich falschen Voraussetzungen beruhte. – In Würzburg empfing er am 23. Februar 1521 die niederen Weihen und am 16. März 1521 die Subdiakonatsweihe (Freudenberger, Weihematrikel S. 111 Nr. 5, S. 117 Nr. 118). – † 1532 (Amrhein 2 S. 27 Nr. 878).
- Heinrich von Neustadt, 1362 Pfarrer (Henneb. UB 3 S. 35 Nr. 57, S. 40 f. Nr. 61, 62).
- Berthold Ruzwurm, vor 1378 Pfarrer. – Am 5. Januar 1378 als verstorben genannt (Henneb. UB 2 S. 77 Nr. 121).
- Ulrich, 1398 Pfarrer (UB der Stadt Arnstadt S. 165 Nr. 245).
- Konrad (von) Haindorff, 1411 Pfarrer (Henneb. UB 4 S. 137 Nr. 191), 1382–1395 Stiftsvikar (s. unten § 35).
- Johann Ernis, ca. 1452/53 Pfarrverweser (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 82).
- Berthold Tuphorn, 1455 Vizepleban (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen 1455), bereits 1430 als Stiftsvikar genannt (s. unten § 35).
- Nikolaus Swan soll 1460 gemäß hessischem Vorschlag Pfarrverweser werden (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 57).

<sup>1)</sup> Der ansonsten sehr gründlichen Biographie von Gregor HÖVELMANN, Moritz Graf von Spiegelberg (1406/07), Domherr in Köln, Propst in Emmerich, Mäzen und Stifter, 1987, blieb sein Pfarramt in Schmalkalden unbekannt.

Heinrich Wilhelm, vielleicht identisch mit dem im Wintersemester 1472/73 an der Universität Erfurt immatrikulierten Heinrich Groß aus Coburg (Weissenborn, Acten 1 S. 350). Um 1500 Pfarrer (Häfner, Die sechs Kantonen 2 S. 99; 3 S. 132 f.)

Heinrich Klingebach, 1513 Pfarrer, 1506- ca. 1510 Stiftsvikar (s. unten § 35).

Johann Capplan gen. Winter, -1525 Pfarrer, 1502-1526 Stiftsvikar (s. unten § 35).

Wolfgang Graeff (Grabe), 1525-1548 (Krauß, Beyträge 2 S. 373; Hütteroth S. 110 f.), von Landgraf Philipp von Hessen eingesetzt. - † 13. Juli 1548 (Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 43).

Hieronymus Pfnoer aus Meiningen<sup>1)</sup>, 1549-1566 Pfarrer. - Er empfing in Würzburg am 14. Dezember 1539 die Niederen Weihen, am 20. Dezember 1539 die Subdiakonats-, am 21. Februar 1540 als Vikar in Meltrichstadt die Diakonats- und am 13. März 1540 in gleicher Eigenschaft die Priesterweihe (Freudenberger S. 259-262 Nr. 129, 139, 21, 38). 1544 wird er Diaconus in Meiningen, 1547 in Schleusingen (Adelung/Rotermund 6 Sp. 31), 1549 von Graf Wilhelm IV. von Henneberg als Pfarrer in Schmalkalden eingesetzt (Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 43', 52). - † 24. Oktober 1566 (StadtA Schmalkalden C I/10/ Nr. 7 Bl. 50). Er hinterließ annalistische Aufzeichnungen (1551-1566) zur Geschichte Schmalkaldens (Kassel 4° Ms. Hass. 44 Bl. 21-39).

In der Pfarrkirche bestanden vor der Reformation sechs Vikarien: Corpus Christi, Georg, Eligius und Wolfgang, Jodok, Lorenz, Heilig Kreuz (und Anna). Dazu kamen in der Stadt noch je zwei Vikarien in der Nikolauskapelle und im Spital. Inhaber dieser Vikarien waren mehrfach Kanoniker, seltener Vikare des Stiftes.

## 6. Beziehungen zu anderen geistlichen Institutionen

Am 18. Mai 1342 übernehmen Dekan und Kapitel die Statuten des Stiftes Haug in Würzburg und beschließen, daß bei Meinungsverschiedenheiten und Streit über einzelne Bestimmungen das Kapitel mit Stimmenmehrheit zu entscheiden habe, bei Stimmgleichheit aber die Entscheidung von Dekan und Kapitel des Stiftes Haug einzuholen sei (Wendehorst, Statuten S. 275 f.). Auf die Statuten des Stiftes Haug nimmt der Schiedsspruch vom 13. April 1362 über die Pflichten und Einkünfte der Vikare noch einmal Bezug (Henneb. UB 3 S. 36 f. Nr. 58). Danach sind abgesehen von einigen Pfründenkumulationen keine Beziehungen mehr zwischen den beiden Stiftungen zu erkennen.

Enger waren die Beziehungen zum hennebergischen Hauskloster Veßra. Am 5. Januar 1329 schließt das Stift unter seinem Dekan Dieter (von Mildenstein) mit dem Kloster unter seinem Propst Siegfried (von Mildenstein) eine Gebetsverbrüderung, in der das Stift sich verpflichtet, der Toten des Klosters Veßra

<sup>1)</sup> Über die weitverzweigte Familie, aus der im 16., 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Pfarrer hervorgingen, s. KOERNER, Deutsches Geschlechterbuch 66 S. 341-377.

am Gründonnerstag zu gedenken (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 74: Schultes, Neue diplom. Beiträge 1 S. 282 f. Nr. 69). Die Gegenurkunde des Klosters Veßra vom gleichen Tage lautet fast wörtlich gleich (Henneb. UB 1 S. 115 Nr. 206). Auch nach dem Anniversarverzeichnis des Stiftes von 1362 (Bl. 16) wurde am Gründonnerstag der Verstorbenen des Klosters Veßra gedacht (... *peragitur memoria dominorum in Veßzera, confratrum nostrorum*).

### § 19. Die Siegel

Es sind vier Typen des Kapitelssiegels bekannt (1–4):

1. spitzoval, 7,5 x 5,2 cm. Unter gotischem Baldachin die stehenden Heiligen Erhard und Egidius, darüber Halbfigur Mariens mit dem Jesuskind; (h.) rechts neben Maria ein Topf mit Lilienzweig, links ein Henkelgefäß, nach welchem das Jesuskind greift. Umschrift: + SIGILLVM CAPIT(u)LI : ECC(lesi)E · S(an)C(t)I : EGIDII : I(n) SMALKALDE(n). Dieses Siegel ist von der Gründung bis zur Auflösung des Stiftes in Gebrauch, z. B. 1338 (Meiningen GHA Urk. 281/286), 1342 (StaatsA Coburg LA E Nr. 22), 1525 (Meiningen GHA Urk. 2223/2244). Abb.: Weber, KD Tafelbd. T. 35,2. – Daneben werden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts noch drei andere Siegeltypen verwendet:

2. spitzoval, 3,8 x 2,3 cm. Im Siegelfeld stehender Heiliger mit Mitra, Stab (r.) und Buch. Umschrift (Fraktur): + *sigillum s egydi* (Lesung unsicher). 1466 (Gotha QQ IVc Nr. 71), 1517 (Meiningen GHA Urk. 2103/2124), 1551 (ebd. Sect. III 203 F Nr. 8); teils Hängesiegel, teils unter Papier.

3. rund, Durchmesser 4,5 cm. Im Siegelfeld St. Erhard mit Mitra und Stab auf dem Faldistorium sitzend. Umschrift: SIGILLVM : CAPITVLI : IN : CI(vitate) : SCHMALKALDIN; im inneren Kreise: SANCTVS ERHARD(us). 1530 (Meiningen GHA Urk. 2259/2280), 1531 (ebd. Urk. 2276/2297). Abb.: Weber, KD Tafelbd. T. 35,7.

4. Ad-causas-Siegel, rund, Durchmesser ca. 4 cm. Im Siegelfeld St. Erhard mit Mitra und Stab auf dem Faldistorium sitzend. Umschrift: + S(igillum). CAPITVLI · ECLESIE · IN · SMALK(aldin) · AD · CAVSAS; im inneren Kreise: S(anctus) HERHARDVS. 1389 (Meiningen GHA Urk. 670/686), 1522 (StaatsA Würzburg W. U. 34/63). Abb.: Weber, KD Tafelbd. T. 35,3.

Ein unpersönliches Dekanatssiegel ist erst seit Ende des 15. Jahrhunderts belegt: spitzoval, 5 x 3,3 cm, stehender Heiliger unter Baldachin mit Stab (r.). Umschrift: + S(igillum) · DECANATVS · ECC(lesi)E · COLLEGIATE I(n) SMALKALDEN. 1480 (Meiningen GHA Urk. 1504/1523), 1523 (ebd. Urk. 2204/2225), 1539 (Gotha QQ IVc Nr. 60), 1549 (ebd. QQ IVa Nr. 35).

## 5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

### § 20. Das Heiltum (Reliquien und Reliquiare)

Der Reliquienschatz des Stiftes war vergleichsweise groß und bedeutend. Über die Herkunft der einzelnen Stücke gibt das Inventar des Stiftskustos Hugo von Schleusingen vom 13. Januar 1389 (Bechstein, Kirchenschatz = Henneb. UB 4 S. 39–42) nur in zwei Fällen genauere Auskunft: Das vergoldete Kreuz aus Dänemark war wohl ein Geschenk König Christoffers II. (1320–1332), zu welchem der Stiftsgründer Graf Berthold VII. nähere Beziehungen hatte<sup>1</sup>). Kaiser Ludwig der Bayer könnte den im Inventar als sein Geschenk bezeichneten Tragaltar anlässlich seines Besuches in Schmalkalden im Jahre 1335 (s. oben § 18,2) dem Stift übergeben haben. Die meisten Reliquien hat wohl der Stifter Graf Berthold VII., der ein leidenschaftlicher Reliquiensammler war, aus Schleusinger Beständen dem Stift geschenkt. Im Inventar von 1389 werden folgende Reliquien mit ihren Behältnissen aufgeführt:

*Primo brachio sancti Egidii cum annulo et magno saphiro.*

*Item reliquias sancti Erhardi cum cycla<sup>2</sup>) aurea in pede argenteo.*

*Item digitum sancti Andree cum monstrancia cristallina.*

*Item brachium sancti Longini ornatum auro et argento et annulo cum saphiro et cum lancea.*

*Item oleum sancte Katherine ornatum cum monstrancia cristallina et cum pede et cyboriis argenteis deauratis.*

*Item unam monstranciam cristallinam ornatam argente deaurato e lapidibus preciosis, in qua est de mensale Domini<sup>3</sup>).*

---

<sup>1</sup>) Margarethe, Tochter König Christoffers II. von Dänemark, heiratete 1324 Markgraf Ludwig von Brandenburg, den Sohn Ludwigs des Bayern. Graf Berthold VII. nahm die Mitgift der Braut in Empfang; zu diesen und den daran anknüpfenden dänisch-hennebergischen Beziehungen s. Diplomatarium Danicum II,9 S. 36 Nr. 51; S. 66 Nr. 96; ebd. S. 96 Nr. 125 (= Henneb. UB 1 S. 98 Nr. 169); Diplomatar. Danic. II,9 S. 101 Nr. 131 (= Henneb. UB 1 S. 98 Nr. 170); Diplomatar. Danic. II,9 S. 101 Nr. 132 (= Henneb. UB 1 S. 98 Nr. 171); Diplomatar. Danic. II,9 S. 103 Nr. 134; ebd. S. 110 Nr. 146; ebd. S. 115 Nr. 152; ebd. S. 191 Nr. 243 (= Henneb. UB 1 S. 103 Nr. 182); Diplomatar. Danic. II,9 S. 335 Nr. 375 (= Henneb. UB 1 S. 106 Nr. 189); Diplomatar. Danic. II,9 S. 344 Nr. 384; ebd. II,11 S. 129 Nr. 143 (= Henneb. UB 2 S. 11 Nr. 23); ebd. II,11 S. 131 Nr. 145 (= Henneb. UB 2 S. 12 Nr. 24); Diplomatar. Danic. II,11 S. 132 Nr. 147 (Henneb. UB 2 S. 13 Nr. 26)

<sup>2</sup>) Es ist statt *cum tycla aurea* zweifellos *cum cyclo aureo* („mit einem goldenen Ring“) zu lesen.

<sup>3</sup>) Vom Tischtuch jenes Tisches, an welchem der Herr mit seinen Aposteln das Letzte Abendmahl hielt.

- Item unam monstranciam cristallinam habentem pedem argenteum deauratum, ornatum gemmis, in qua est particula de sancta cruce.*
- Item unam monstranciam cristallinam cum sede et cyborio deauratis, in qua sunt reliquie beatorum Egidii et Erhardi, Maurici, Thome Cantuariensis et Anastasie virginis.*
- Item unam monstranciam cristallinam factam ad modum monobrii<sup>1)</sup> habentem pedem argenteum deauratum, in qua sunt reliquie.*
- Item monstranciam cristallinam habentem pedem argenteum pro parte deauratum habens in superiore parte crucifixum, in qua sunt reliquie Barbare virginis.*
- Item unam monstranciam ad modum crucis cristallinam cum argenteo pede pro parte deaurato, in qua sunt reliquie apostolorum et aliorum sanctorum.*
- Item crucem argenteam cum ymaginibus argenteis beate Marie et beati Johannis deauratam, quam rex Dacie dedit domino comiti.*
- Item duas cruces ligneas ornatas et circumdatas argento deaurato et magnis cristallis decem, sub quibus recondite sunt reliquie sanctorum ornatas eciam gemmis et cristallis.*
- Item unam crucem cristallinam compositam ex quatuor cristallis.*  
(*Item crucem auream ornatam quatuor saffiris et parvulis margaritis pendens in cathena argentea, in qua recondita est de ligno Domini.*)<sup>2)</sup>
- Item crucem argenteam deauratam cum gemma magna et aliis lapidibus preciosis pendens in catena argentea.*
- Item unam parvam monstranciam non ornatam auro nec argento, in qua est de corona Domini.*
- Item oleum sancte Walpurgis in flascula plumbea<sup>3)</sup>.*
- Item monstranciam de canthro<sup>4)</sup> cristallino factam cum pede argenteo pro parte deaurato, habens in superiori parte ymaginem beate virginis Marie, in qua ..... ]rtatur corpus Christi.*
- Item unam monstranciam factam de gemma cum pede argenteo pro parte deaurato et desuper parvulo crucifixo.*
- Item duas tabulas cum viginti quatuor peciis cristallinis ornatas auro et lapidibus preciosis reliquiis sanctorum inclusis.*
- Item unam monstranciam factam de lapide dicto atenstein<sup>5)</sup>, in qua est de peblo<sup>6)</sup> beate Marie virginis.*

<sup>1)</sup> *monobrium*, meist *manubrium*, mit der Grundbedeutung ‚Griff, Stiel‘ (s. oben § 4,1d Anm. 21) ist in diesem Zusammenhang wohl als ‚Zylinder‘ beziehungsweise ‚zylinderförmig‘ zu deuten; vgl. Joseph BRAUN, Die Reliquiare des christlichen Kultes und ihre Entwicklung. 1940 S. 377–380.

<sup>2)</sup> Dieser Satz ist im Original durchgestrichen.

<sup>3)</sup> Unter den ölspendenden Heiligen war Walpurgis wohl die bekannteste, s. Hermann HOLZBAUER, Mittelalterliche Heiligenverehrung – Heilige Walpurgis (EichstättStud NF 5) 1972 S. 27, 147, 152 Anm. 35, S. 507.

<sup>4)</sup> *Cantarus* (*cantrus*), *Cantarum* hat die Grundbedeutung ‚Gefäß‘.

<sup>5)</sup> Wohl Achat.

<sup>6)</sup> Oberkleid (klass. *peplum*)

*Item altare viaticum jaspideum, quod dominus Ludwicus imperator cum liscis aureis dedit, et gemmis preciosis ornatum.*

*Item viaticum marmoreum cum liscis argenteis deauratis.*

*Item tres ladulas, unam eburneam et unam de perlinis<sup>1)</sup> factam, terciam ligneam, in quibus sunt reliquie sanctorum.*

*Item sex pixides, quatuor eborneas, quintam de coreo<sup>2)</sup> factam, sextam ligneam circumdatam auro et corallis, in quibus sunt reliquie sanctorum.*

*Item duas ladulas ligneas, in quibus sunt reliquie sanctorum.*

Dieses Heiltum hatte nicht nur als sichtbare Erinnerung an die Heiligen, ihr vorbildliches Leben und Sterben und durch das Vertrauen in ihre wunderwirkende Kraft religiöse Bedeutung. Da es „zu gewissen Zeiten“ in einer Prozession durch den Stiftsbereich getragen und zur Verehrung ausgestellt wurde (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 794 Anm.; Wagner, Schmalkalden S. 310 f.), und deshalb anzunehmen ist, daß die Heilumsweisung viele Menschen anzog, werden dem Stift auch mehr oder weniger reiche Opfergaben zugeflossen sein. Einzelne Stücke der Reliquiensammlung sind noch im Verzeichnis des Kirchenschatzes aus der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgeführt (s. oben § 4,2d).

## § 21. Ablässe

Der Würzburger Bischof Wolfram (von Grumbach) gewährte am 18. August 1326 den Gläubigen, die an Festtagen die Stiftskirche besuchten und zu ihrem Bau oder zur Unterhaltung der Lichter beitrugen, einen Ablass von 40 Tagen bzw. einem Jahr (Henneb. UB 5 S. 65 Nr. 114). Dieser Ablass war wohl vor allem zur Förderung des noch nicht vollendeten Kirchenbaues gedacht (s. oben § 4,1). In späterer Zeit konnte man in der Stiftskirche wohl noch weitere Ablässe gewinnen. Doch sind entsprechende Urkunden nicht erhalten.

## § 22. Bruderschaften

Bruderschaften fanden im Stift selbst wohl deshalb keine Heimat, weil man hier kaum Leitbilder frommen Lebens und kein Klima für religiöse Nacheiferung finden konnte. Die frommen Vereinigungen in der Stadt, die sich, wie es scheint, ausschließlich aus Laien rekrutierten, waren mit anderen Gotteshäusern

---

<sup>1)</sup> Wohl als Berylle zu deuten im allgemeinen Sinn von bläulich gefärbten Edelsteinen.

<sup>2)</sup> Leder (klass. *corium*).

verbunden. Die wohl um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandene Corpus-Christi-Bruderschaft hatte ihren Sitz in der Pfarrkirche<sup>1)</sup>, die Hubertusbruderschaft, die Katharinenbruderschaft, die am 1. August 1491 bischöflich bestätigte Liebfrauenbruderschaft und die Bruderschaft St. Nikolaus von Tolentino der Lohgerber waren in der Kirche des Augustinerklosters angesiedelt (Geisthirt 1 S. 165–168; 6 S. 7 f., 78), Sitz der St. Jobstbruderschaft schließlich war die St. Gehülfenkapelle beim Sondersiechenhaus vor der Stadt (Henneb. UB 6 S. 214 Nr. 320). Die Priesterbruderschaften der Grafschaft Henneberg wurden in Römheld, Schleusingen, Wasungen, Themar und Hildburghausen errichtet, nicht dagegen in Schmalkalden.

### § 23. Das Anniversar

Die Verstorbenen werden aus der Gemeinschaft, der sie angehörten oder verbunden waren, nicht entlassen. Die Feier ihrer Jahrtage bot den Lebenden die Möglichkeit, die Lage der im Fegefeuer leidenden Verstorbenen zu erleichtern. Im Jahre 1362 legte der Kanoniker Johann von Weida gen. Strubitz (s. unten § 34) ein Jahrtagsverzeichnis an, das zu jedem Eintrag auch die zugehörigen Präsenzstiftungen verzeichnet (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 13–20). Das bis ins beginnende 16. Jahrhundert mehrfach ergänzte Verzeichnis enthält vorwiegend Namen von Wohltätern des Stiftes, insbesondere aus der Gründerfamilie, der Grafen von Henneberg-Schleusingen, für deren Anniversarstiftungen oft auch eigene Urkunden vorliegen. Die dafür ausgegebenen Summen waren beträchtlich. So stiftete Gräfin Mechtild von Henneberg-Schleusingen geb. Markgräfin von Baden am 15. Juni 1396 100 Pfd. H. zum Anniversar für ihren verstorbenen Gemahl Graf Heinrich XI. und sich selbst (Weinrich, Pentas S. 530 Anm. 4), und so verspricht Graf Wilhelm IV. am 25. April 1496, die Anniversarstiftung seines † *vetters* Graf Berthold<sup>2)</sup> in Höhe von 333 fl., ratenweise auszubezahlen (Meiningen GHA Sect. IV. Nr. 39 Bl. 81). Gräfin Margarethe von Henneberg-Schleusingen geb. Herzogin von Braunschweig stiftete am 10. Juli 1480 für ihren verstorbenen Gemahl, Graf Wilhelm III., für die Dauer eines Jahres eine wöchentliche Seelenmesse mit Vigil (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Deutlich unter der Zahl der Anniversarstiftungen für Angehörige des Hauses Henneberg-Schleusingen liegt die für Kanoniker und Vikare. Namen von Würzburger Bischöfen fehlen. Der Jahrtag Bischof Albrechts II. (von Hohenlohe) *cum longis*

<sup>1)</sup> Kassel, 2° Ms. Hass. 117 (VI): *Ordnung der Bruderschaft des H. wahren Leichnambs Unsers H. J(esu) C(hristi) zu Schmalkalden bey der Pfarrkirchen, beschrieben anno 1509 (Abschrift).*

<sup>2)</sup> Gemeint ist sehr wahrscheinlich sein Onkel Berthold (XIV.) († 1495), Domherr in Bamberg, Straßburg, Würzburg, Köln und Augsburg (Kist, Matrikel Nr. 2601).

*vigiliis et missa animarum cum nota aliisque consuetis oracionibus deprecativis* wird offenbar nur während eines kurzen Zeitraumes begangen; der Bischof hatte dem Stift 1359 den Zehnten zu Bundorf geschenkt (Mon. Boica 46 S. 209 Nr. 199).

Soweit kontrollierbar, fallen die Gedenktage nur in wenigen Fällen mit den tatsächlichen Todestagen der Stifter zusammen. Die Stiftung von Gottesdiensten mit der Ausgabe von Präsenzgeldern an bestimmten Festen oder mit Bezug auf bestimmte Feste (etwa am Tage davor oder danach oder am Oktavtag) ist in erster Linie in der persönlichen Vorliebe des Stiftes für einen bestimmten Heiligen zu suchen. Andererseits konnte eine solche Vorliebe auch zeittypisch sein und konnten Präsenzstiftungen auch einen bestimmten Festtag besonders auszeichnen und dadurch traditionsbildend wirken.

## § 24. Liturgie

### 1. Choroffizium und Tagesmessen

Die Ordnung des Stundengebetes und der Meßfeier wurde – wie dies auch in anderen Stiftskirchen der Fall war – von jeweils zwei Vikaren in wöchentlichem Wechsel übernommen; sie wurden deshalb in der Zeit, während welcher sie ihre Funktionen ausübten, als *hebdomadarii* bezeichnet.

Den Beeinträchtigungen des Gottesdienstes durch Absenzen suchte ein Schiedsspruch vom 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 36–39 Nr. 58; oben § 16,2) entgegenzuwirken, der über viele Einzelheiten des Ablaufes der Liturgie unterrichtet: Entsprechend den Gewohnheiten im Stift Haug in Würzburg las einer der diensttuenden Hebdomadare bei der Matutin die letzte Lektion; an den Festtagen mit neun Lektionen hatte der Inhaber der Diakonalvikarie (*minister evangelii*) die Homilie (7. Lektion) zu lesen, der Inhaber der Subdiakonalvikarie (*minister epistole*) die achte, der Zelebrant die neunte. An den Festen, deren liturgische Feier dem Dekan vorbehalten war, hatte einer der Hebdomadare die Homilie und in der Messe das Evangelium zu lesen, der zweite Hebdomadar die Oktav und die Epistel, der Dekan selbst die neunte Lektion. Es sind die den Wochendienst versiehenden Vikare gemeint mit den *ministri cottidiani*, die an allen Tagen, an welcher nicht der Dekan zelebrierte, bei der Matutin den Psalm *Venite* zu singen hatten. Darüber hinaus haben sie alle zu den Psalmen gehörigen Antiphonen anzustimmen, das *Magnificat* und die Antiphon zum *Benedictus*.

Die herkömmliche Reihenfolge der Zelebranten und Hebdomadare wurde in einzelnen Punkten auch ausdrücklich durch den Schiedsspruch vom 13. April 1362 bestätigt: Unmittelbar nach dem *Benedicamus* der Matutin lasen als erste die beiden Vikare des Marienaltars (s. oben § 17,3b) die Messe. Als Hebdomadare

waren zunächst die Vikare der Altäre Heilig Kreuz und Johannes und Paulus tätig, anschließend übernahmen die Vikare der Altäre Petrus und Paulus sowie Agnes den Wochendienst; es folgten die Vikare der Altäre Andreas und Katharina. Dann begann der Turnus mit den beiden ersten von neuem.

## 2. Besonderheiten des Festkalenders

Der von geistlichen Gemeinschaften geführte und benützte Festkalender war nicht in erster Linie ein Zeitmesser. Der Festkalender setzte in einem sich stets wiederholenden Jahreszyklus bestimmte Ereignisse aus dem Leben des Herrn und seiner Mutter und das Leben und Sterben bestimmter Heiliger immer wieder gegenwärtig und kontrastierte auf diese Weise mit der Erfahrung der Irreversibilität der historischen Zeit. Ebenso wiederholte er im jährlichen Zyklus die von Mitgliedern und Wohltätern der Gemeinschaft gestifteten Jahrtage. So verband der Festkalender Heilsgeschichte mit der ablaufenden Geschichte einerseits und Lebende und Tote andererseits. Darüber hinaus ist sein Sanktorale auch Ausdruck der Zugehörigkeit zu einer Sakrallandschaft oder liegt, wie man es in Schmalkalden beobachten kann, in einer Zone von Überschneidungen.

Ein Kalender im engeren Sinne ist für das Stift Schmalkalden nicht überliefert. Im Stift galt grundsätzlich der Festkalender der Diözese Würzburg<sup>1)</sup>. Doch hatte Schmalkalden wie jede andere geistliche Institution seine Eigenfeste und Besonderheiten. Eine vollständige Rekonstruktion des Schmalkaldener Festkalenders ist jedoch nicht möglich. Hauptquelle bildet das im Jahre 1362 angelegte Anniversarverzeichnis (s. oben § 23) mit zufälliger Nennung der Feste, die auch keine Rangordnung erkennen lassen. Der Kalender des Anniversars kann nur durch wenige Einzelnachrichten, insbesondere aus einer Urkunde vom 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 37 Nr. 58) – lediglich solche Einzelnachrichten sind bei dem folgenden Rekonstruktionsversuch eigens vermerkt –, ergänzt werden.

An dieser Stelle werden nicht alle überlieferten Feste wiedergegeben, sondern nur jene, welche vom Festkalender der Diözese Würzburg abwichen, sowie allgemeine, welche erst im Laufe des Mittelalters eingeführt wurden:

- Calixt, Papst und Märtyrer (14. Oktober).
- Willibrord, Bischof und Bekenner (7. November).
- Linus, Papst und Märtyrer (26. November).
- Nikolaus, Bischof und Bekenner (6. Dezember)

<sup>1)</sup> Darüber Günter WEGNER, Kirchenjahr und Meßfeier in der Würzburger Domliturgie des späten Mittelalters (QForschGBistumWürzb 22) 1970.

- Mariae Empfängnis (8. Dezember).  
 Oktav von Mariae Empfängnis (15. Dezember).  
 Valentin, Märtyrer (17. Dezember)<sup>1</sup>).  
 Thomas von Canterbury, Bischof und Märtyrer (29. Dezember).  
 Erhard, Bischof und Bekenner, Mitpatron des Stiftes (8. Januar). Wird auch in der Urkunde von 1362 und anderen Quellen genannt.  
 Zoticus, Castulus und Rogatus, Märtyrer (12. Januar).  
 Dorothea, Jungfrau und Märtyrerin (6. Februar).  
 Jahrtag Bertholds (VII., Gründers des Stiftes, † 15. April 1340) (7. Februar; in der Urkunde von 1362 zum 13. April).  
 Gründonnerstag. Mit Gedenken der Toten des Klosters Veßra (s. oben § 18,6).  
 Kirchweih am Sonntag Quasimodogeniti (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen, regelmäßig).  
 Godehard, Bischof und Bekenner (5. Mai).  
 Fronleichnam. Genannt in der Urkunde von 1362.  
 Oktav von Johannes Baptist (1. Juli).  
 Mariae Heimsuchung (2. Juli). Mechthild Gräfin von Henneberg-Schleusingen geb. Markgräfin von Baden stiftete 1396 100 Pfund Heller mit einem Jahreszinsersatz von 10 Pfd. Hellern, von denen 5 an die am Fest Mariä Heimsuchung, das erst 1389 in der ganzen abendländischen Kirche eingeführt worden war, im Chor Anwesenden ausgeteilt, die restlichen 5 an die allgemeine Präsenz gegeben werden sollen (Weinrich, Pentas S. 530 Anm. 4).  
 Dominicus, Bekenner (5. August). Nur in einem Nachtrag genannt.  
 Clara, Jungfrau (12. August).  
 Egidius, Abt und Bekenner, Mitpatron des Stiftes (1. September). Wird auch in der Urkunde von 1362 und in anderen Quellen genannt.

### 3. Prozessionen

Nach den Einträgen in den Rechnungsbüchern der Stadt waren spätestens seit Beginn des 15. Jahrhunderts an den Prozessionen um die Stadt zu Ostern und Pfingsten die Pfarrgeistlichkeit, die Stiftsgeistlichkeit und das Augustinerkloster beteiligt. Gleiches gilt für die seit 1450 bezeugte Fronleichnamsprozession,

---

<sup>1</sup>) Da das Fest des allgemein bekannten und verehrten Valentin auch im Schmalkalden am 14. Februar begangen wurde, kann es sich hier nur um den ravennatischen Märtyrer Valentin handeln, dessen sonst am 16. Dezember gedacht (Johann Evang. STADLER, Vollständiges Heiligen-Lexikon 5. 1882 S. 642; Franz von SALES DOYÉ, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche 2. 1929 S. 475), in unserem Anniversarverzeichnis aber zum 17. Dezember angesetzt wird: *Valentini martiris erit quarta die post Lucie virginis.*

bei der seit Ende des 15. Jahrhunderts auch Spielleute mitzogen (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen). Die öffentlichen Prozessionen wurden 1526 eingestellt (s. oben § 11).

### § 25. Die Prädikatur

Eine Stiftungsurkunde für eine Predigtfründe ist nicht überliefert. Daß aber wie in den meisten Säkularkanonikerstiften des Bistums Würzburg auch in Schmalkalden eine Prädikatur bereits vor der Reformation bestanden hat, geht aus der Anstellung des Predigers Jacobus Hartmann im Jahre 1527 hervor (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 11–14; vgl. Theobald Freudenberger, *Der Würzburger Domprediger Dr. Johann Reyss*. 1954 S. 18 f.); dieser erscheint 1546 als Pfarrer in Oberstadt bei Hildburghausen (Dersch, *Aquila* S. 5).

Inzwischen war Wilhelm Ziegler zum *concionator* ernannt worden, in welchem Amt er am 22. Januar 1544 bezeugt ist (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 66); er versah die Prädikatur zeitweise neben dem Scholasteramt (s. unten § 26,1), das seine ursprünglichen Funktionen damals bereits verloren hatte. Nach Neufundierung der Prädikatur anlässlich der Visitation von 1544/45 wird Bartholomäus Wieser – wie es scheint, ein ehemaliger Mönch – 1547/48 Prediger und Stiftspfarrer in Schmalkalden, ein unruhiger Kopf, der sich nicht lange halten konnte (Germann, Forster, *Urkunden* S. 42–50 Nr. 28). Um die Jahreswende 1549/50 zog der aus Augsburg stammende Mag. Kaspar Aquila, der wegen seines scharfen Auftretens gegen das Interim (1548) aus Saalfeld hatte weichen müssen, als Stiftspfarrer und Prediger auf. Am 27. September 1552 hielt er seine letzte Predigt in Schmalkalden (Kassel, 4<sup>o</sup> Ms. Hass. 44 Bl. 21<sup>v</sup>) und kehrte dann nach Saalfeld zurück, wo er am 12. November 1560 starb (Dersch, *Aquila*; Wilhelm Schiele in: *NDB* 2. 1953 S. 332 f.; Hütteroth S. 5). Als Prediger folgte ihm der von Philipp Melancthon empfohlene Christoph Fischer (Piscator) aus St. Joachimsthal (Dersch, *Aquila* S. 21–25), der am 27. Juni 1555 zum Stiftsdekan und Superintendenten ernannt wurde (s. unten § 30). Sein unmittelbarer Nachfolger wurde Mag. Andreas Gleichmann, genannt von 1572 bis 1575 (Hütteroth S. 103). Auf ihn folgte der als Prediger und Stiftspfarrer von 1575 bis zu seinem Tode 1591 bezeugte Mag. Alexander Utzinger, ein leidenschaftlicher Streiter gegen den Würzburger Bischof Julius Echter von Mespelbrunn und die Gegenreformation<sup>1)</sup>. Während seiner Amtszeit wurde 1585 die Stiftskirche abgebrochen. Die Reihe der Prediger in der Kapelle der neuerbauten Wilhelmsburg: Häfner, *Zur Geschichte* S. 211.

<sup>1)</sup> HÄFNER, *Zur Geschichte* S. 211; KNETSCH, *Schmalkalden* S. 23 f.; HERRMANN, *Thüringische Kirchengeschichte* 2 S. 179 mit Anm. 63; HÜTTEROTH S. 375; Alfred WENDEHORST, *Das Juliusspital in Würzburg* 1. 1976 S. 215, 223.

## § 26. Geistiges Leben

### 1. Die Stiftsschule

Der Katalog der Stiftsbibliothek von 1339 (Henneb. UB 4 S. 42 Nr. 59) läßt darauf schließen, daß zu dieser Zeit eine Stiftsschule bestand (Frank S. 9–12). Ausdrücklich wird im Jahre 1439 eine Schule in Schmalkalden erwähnt (Meinungen GHA Urk.-Nachtr. 1439 September 1; Spangenberg S. 221), bei der es sich offensichtlich um die Stiftsschule (Lateinschule) handelt. Sie lag oberhalb des Renthofes und wurde auch Bergschule genannt (vgl. Wagner S. 313, 363). Da neben ihr eine Stadtschule bestand, wird die Stiftsschule keine größere Bedeutung für die Bildung in ihrer städtischen Umwelt gehabt, sondern der Klerusbildung, besonders der des eigenen Nachwuchses, gedient haben. Daß seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts die weitaus überwiegende Zahl der Kanoniker und Vikare aus Schmalkalden stammt, scheint diese Annahme zu bestätigen.

Im Jahre 1503 wird ein *schulmaister auf dem thum* genannt (Wernigerode Rep. A 33 R I b Nr. 2a Bl. 9<sup>o</sup>), doch ist man erst seit der Zeit der Reformation über die Schulmeister auch namentlich unterrichtet. Dekan Georg Zitterkopf und Kustos Wilhelm Westhausen bitten am 5. Mai 1521 den hennebergischen Kanzler Jakob Genslein, dem Schulmeister des Stiftes Thomas Ratzert, der sein Amt seit drei Jahren gut verwalte und nun Priester werden wolle, um einen Tischütel. Er wird 1525 Stiftsvikar (s. unten § 35).

Nach der Neuregelung der Schulverhältnisse anlässlich der Visitation von 1544 (Frank S. 24–26) war von 1544/45 bis 1546 der bekannte Humanist Kaspar Bruschius († 1559)<sup>1</sup> Schulmeister an der Stiftsschule (Dersch, Kaspar Bruschi S. 34–36). Die späteren Schulmeister und ihre Gehilfen: Hütteroth S. 537. Im Jahre 1613 hat Landgraf Moritz von Hessen die Stiftsschule mit der Stadtschule vereinigt (Wagner, Gesch. der Stadt S. 363; Frank S. 35).

### 2. Universitätsbesuch von Kanonikern und Vikaren

Erst die Statuten von 1477 (oben § 12 Nr. 9) sehen ein zweijähriges auswärtiges Studium vor. Doch haben bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts einige spätere Kanoniker ein Universitätsstudium absolviert, das in der zweiten Jahrhunderthälfte quantitativ kontinuierlich zunahm, ohne jedoch die Zahlen in den bischöflichen Stiften in Würzburg oder Bamberg zu erreichen. Die meisten

<sup>1</sup>) NDB 2. 1955 S. 690 (Richard NEWALD). – Irmgard BEZZEL, Kaspar Bruschi (1518–1557), Poeta laureatus. Seine Bibliothek, seine Schriften (ArchGBuchwesen 23. 1982 Sp. 389–480).

Schmalkaldener Kanoniker studierten (wie überhaupt die meisten aus Schmalkalden stammenden Lernbeflissenen) an der nächstgelegenen Universität, die im 15. und frühen 16. Jahrhundert wohl die geistig lebendigste im Reich war, nämlich Erfurt (gegründet 1392). Mit Abstand an zweiter Stelle in der Frequenz folgt Leipzig (gegründet 1409). Nach dem allgemein zu beobachtenden Rückgang des Universitätsbesuches zu Beginn des 16. Jahrhunderts liegt die Universität Wittenberg in der Zeit von ihrer Gründung im Jahre 1502 bis zum Jahre 1530 mit drei Immatrikulationen späterer Schmalkaldener Kanoniker an der Spitze. Andere Universitäten (Wien?, Köln, Heidelberg) werden nur vereinzelt genannt (Personallisten unten §§ 30–35; Knetsch, Baltzer Wilhelm S. 32 f.: Studierende Schmalkaldener in den Jahren 1480–1520). Die künftigen Kanoniker studierten nahezu ausnahmslos an der Artistenfakultät; von dreien ist das Bakkalaureats-, von zwei weiteren auch das Magisterexamen bezugt. Nur einer, Heinrich Schersmidt gen. Roßdorf, wurde zum Bakkalaureus und dann zum Lizentiaten des Kirchenrechtes promoviert, und der zeitweilige Kantor Johann Ubleber war Doktor der H. Schrift, hielt sich aber offenbar meist in Leipzig auf. Johann Reinhart hatte, als er 1488 als Doktor der Medizin aus Basel an die Universität Erfurt zurückkehrte, bereits auf sein Schmalkaldener Kanonikat verzichtet. Insgesamt hat die akademische Graduierung ältere Qualifikationsmerkmale, vor allem Herkunft und Beziehungen, auch im 16. Jahrhundert noch nicht ersetzen können.

Auch bei den 39 künftigen Vikaren, welche in den Universitätsmatrikeln – insgesamt seltener als künftige Kanoniker – sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit nachzuweisen sind, liegt der Besuch der Universität Erfurt mit 27 Immatrikulationen viel deutlicher noch als bei den künftigen Kanonikern vor der Universität Leipzig mit nur 8<sup>1)</sup>. Andere Universitäten (Heidelberg, Ingolstadt, Wittenberg) werden nur ausnahmsweise genannt. Nur für fünf der künftigen Vikare ist der Grad des baccalaureus artium mit Sicherheit nachweisbar, keiner von ihnen war in einer der drei höheren Fakultäten eingeschrieben.

### 3. Aufzeichnungen zur Geschichte des Stiftes?

Im Gegensatz zu den Klöstern, aber auch zu Städten und Adelsfamilien haben die Säkularkanonikerstifte kaum einmal historiographische Selbstdarstellungen hervorgebracht. Auch für Schmalkalden ist die Bilanz eine sehr dürftige. Im Anschluß an das Anniversarverzeichnis des Stiftes von 1362 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38) wurde um 1375 mit der Anlage eines Personalschematis-

---

<sup>1)</sup> Wilhelm Amborn, der sowohl in Leipzig als auch in Erfurt studierte, wurde zweimal gezählt.

mus der Kanoniker und Vikare begonnen, der über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinaus fortgesetzt wurde. Doch können diese Aufzeichnungen, welche Namen und Ämter, gelegentlich eine Ordnungszahl (z. B. *custos secundus* oder *decanus quartus*) enthalten, keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. In das *Chronicon Hennebergense*, welches ein Veßraer Anonymus um das Jahr 1518 kompilierte, scheinen Schmalkaldener Aufzeichnungen, die insgesamt jedenfalls als verloren gelten müssen, eingegangen zu sein (Monachus Vesserensis S. 106, 117–119, 121; vgl. Füßlein, Berthold VII. S. 102).

## 6. DER BESITZ

### § 27. Die Besitzentwicklung im allgemeinen

Das Stift war durch seinen Gründer Graf Berthold VII. großzügig ausgestattet und durch ihn selbst und seine Nachfolger auch weiter großzügig gefördert worden.

Beschränkungen des Nutzungsrechtes waren selten. Eine Schenkung Graf Bertholds VII. von 1323 ist mit der Auflage versehen, daß die Erträgnisse mit Wissen des Stiftsscholasters, des Stiftskustos und des Priors des Schmalkaldener Augustinerklosters für einen Zeitraum von hundert Jahren in den Orten zu verteilen seien, in welchen Leute wohnen, welche durch ihn Schäden (*incendiis, rapinis seu quovis alio genere iniuriarum*) erlitten hätten; ihre Namen würden ihnen durch ihn selbst oder seinen Beichtvater schriftlich mitgeteilt, falls die erlittenen Schäden nicht zweifelsfrei feststünden. Der Jahresertrag belief sich auf insgesamt 102 Pfd. Heller (Henneb. UB 1 S. 92–95 Nr. 161, 162).

Eine wirtschaftliche Krise um die Mitte des 14. Jahrhunderts konnte mit Hilfe Kaiser Karls IV., Bischof Albrechts II. von Würzburg und nicht zuletzt durch eigene Anstrengungen nach einiger Zeit überwunden werden (s. oben §§ 8 und 18,2). Seit der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert lassen Schenkungen, Käufe und Erwerb von Pfandschaften deutlich nach.

Der Gesamtbesitz bestand im wesentlichen aus nutzbarem Land und Renten, später zu einem nicht geringen Teil aus Pfandschaften, die dem Stift überwiegend von den Grafen von Henneberg versetzt worden waren und nicht mehr ausgelöst wurden und insoweit ebenfalls den Renten zugerechnet werden können. Der Zehnt hatte schon zur Zeit der Gründung des Stiftes seinen ursprünglichen Charakter als kirchliche Abgabe bzw. Einnahme verloren. Er wurde verkauft, vererbt, verpfändet wie grundherrschaftliche Abgaben und ist deshalb in der Besitzliste (unten § 29) mitaufgeführt worden.

Der Besitz des Stiftes war um Schmalkalden konzentriert, doch war auch der Streubesitz, dessen Dichte mit der Entfernung von Schmalkalden abnahm, nicht gering. Er erstreckte sich im wesentlichen aufwärts der Werra bis in die Gegend von Eisfeld und die Nebentäler des Flusses. Die Gegend von Heldburg war ebenso wie die von Coburg mit Streubesitz vertreten. Der am weitesten entfernte Besitz befand sich an der Mainleite in Schweinfurt, von wo das Stift wohl die Hauptmenge des benötigten Weines bezog (Held, Die wirtschaftliche Rolle S. 331 f. und unten § 29). Seit 1411 werden „die vier Stiftsdörfer“ anlässlich des Streites um die Vogtei über diese genannt, auf welche der Anspruch des Dekans

zugunsten des Kapitels zurückgewiesen wurde (Henneb. UB 4 S. 137 Nr. 191). Zu diesen „vier Stiftsdörfern“ gehörten zweifellos Aue und Lengfeld; die beiden anderen sind möglicherweise Langenfeld und Näherstille. Nach Norden zu, vom Breitunger Becken im Westen bis zu den Forsten vor dem Kamm des Thüringer Waldes im Osten, war der Besitz vergleichsweise geringfügig.

In manchen Orten, aus welchen das Stift Einkünfte bezog, war das Kloster Fulda seit alter Zeit Hauptgrundherr, so in Berkach, Helmershausen, Herpf, Kaltennordheim, Marisfeld, Salzungen, Schwallungen, in den Wüstungen Sieferts, Steinhauk sowie in Themar.

Das Stift erfreute sich im 15. Jahrhundert eines so bemerkenswerten Wohlstandes, daß es nicht nur zahlreiche Pfandschaften übernehmen und, da die Auslösung meist unterblieb, den verpfändeten Besitz bzw. die verpfändeten Einkünfte auf Dauer erwerben, sondern auch vielfach als Darlehenskasse sowohl für die städtische als auch für die bäuerliche Bevölkerung dienen konnte. Nach einem Verzeichnis von 1520 waren 60 Bürger aus den Städten Schmalkalden, Meiningen, Wasungen, Schleusingen, Eisenach und Salzungen beim Stift mit insgesamt ca. 925 fl. verschuldet, was für sie zu einer Zinslast von jährlich ca. 58 fl. führte. Nach dem gleichen Verzeichnis hatten 166 Bauern aus der Umgebung Schmalkaldens insgesamt ca. 2450 fl. Kredit aufgenommen und schuldeten damit dem Stift jährliche Zinsen von insgesamt ca. 145 fl. Die Laufzeiten der Kredite betragen zwei bis zwanzig Jahre, wobei die längeren Laufzeiten überwogen (Held, Die wirtschaftliche Rolle S. 330–334).

An der Gewerbeproduktion war das Stift besonders durch die Schafzucht beteiligt, die es am Ende des Mittelalters in Näherstille, wo es im Jahre 1513 immerhin 900 Schafe hielt (Zickgraf, Die gefürstete Grafschaft S. 7 Anm. 42), in Aue (Held, Die wirtschaftliche Rolle S. 331) und in Breitenbach (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1059) betrieb. Ansonsten ist eine Teilhabe des Stiftes an der Gewerbeproduktion nur in einigen Einzelheiten zu fassen und deshalb wohl eher als geringfügig einzustufen. Von einem 1348 pfandweise erworbenen Eisenhammer in Laudenbach bezog das Stift einen Jahrzins von 3½ Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 77 Nr. 123; Held, Die Vermögens- und Sozialstruktur S. 236 f.; Ders., Die wirtschaftliche Rolle S. 331; Hübner, Die Entwicklung des Schmalkalder Metallgewerbes S. 68 f.). 1535 stellte der Dekan Johann Seifried dem Wollweber Hans Dürre, der in der unterhalb von Schmalkalden gelegenen, vom Stift zu Lehen gehenden Walkmühle gewohnt hatte, ein Abschiedszeugnis aus (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42,83 Bl. 18).

Die Auswirkungen des Bauernkrieges und der Reformation führten dazu, daß die Einkünfte des Stiftes nicht mehr vollständig und nicht mehr regelmäßig eingingen und das Stift und einzelne seiner Angehörigen in Schulden gerieten. 1540 mahnt ein Würzburger Gastwirt, 1544 mahnt der Pfarrer von Wasungen Schulden ab (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44, Bl. 26, 58).

Einzelheiten des Rechnungswesens werden erst im 16. Jahrhundert erkennbar. Es ist ein Verzeichnis der Einkünfte aus der Zeit um 1520 (mit einigen Nachträgen) überliefert, welches gegliedert ist nach Präsenz, Kellerei, Oblei und Kirchenfabrik und innerhalb dieser Vermögensmassen im großen und ganzen alphabetisch nach Orten (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,10 Bl. 1–15').

Gesamtrechnungen aller Einnahmen und Ausgaben liegen erst vor für die Rechnungsjahre 1555/56 bis 1575/76 (ebd. Sect. IV Nr. 50–53), als das Stift nicht mehr als geistliche Korporation, sondern nur noch als Wirtschaftskörper bestand. Die jährlichen Gesamteinnahmen des Stiftes an Bargeld, welche dann – abzüglich der für die Verbesserung des Einkommens der Schmalkaldener Geistlichkeit bestimmten 200 fl. (s. oben § 11) – der Fürstenschule in Schleusingen zugewiesen wurden, betragen nach einer Aufzeichnung zum Jahre 1567 1 400 fl. von 28 000 fl. Hauptgeld (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 89'; so auch Junker, Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg III: Meiningen GHA Hennebergica aus Gotha 366 Bl. 366'–367).

## § 28. Die einzelnen Vermögensmassen

Was im folgenden als Amtsgut bezeichnet wird, sind Ergänzungen zu den jeweiligen Präbendal- und sonstigen Einkünften, welche, von einem der Amtsinhaber erworben, auch seinen Nachfolgern zur Nutzung blieben. Da die Pfründen sich unterschiedlich entwickelten, sind Präbendal- und Amtsgut kaum voneinander abzugrenzen. Nur beim Dekan lassen die Nachrichten über seine Gesamteinkünfte die Herkunft der einzelnen Bestandteile erkennen und ermöglichen damit auch eine Abgrenzung des Amtsgutes von der Präbende.

### 1. Das Amtsgut des Dekans

Noch von Graf Berthold VII. wurde das Dekanat 1328 mit eigenen Gütern zu Helba und Dreißigacker ausgestattet. Zukäufe und Schenkungen in der näheren Umgebung Schmalkaldens wurden durch solche in entfernteren Orten ergänzt (s. die einzelnen Ortsartikel unten § 29). Eine Aufzeichnung von 1552 weist folgende Bezüge des Dekans aus, die nach ihrer rechtlichen, nicht aber nach ihrer örtlichen Herkunft gegliedert sind. (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 198–202). Der Dekan bezieht:

[1.] aus der Pfründe: 8 Malter Korn, 12 Malter Hafer, 1 Achtel Erbsen, 2 Gänse, 1 ½ Lammsbauch, 12 Fastnachtshühner, 7 Michelshähne, 5 Schock Eier, 6 Gulden, 16 ½ Gnacken.

[2.] aus dem Amtsgut: 19 Gulden, 13 Gnacken, 5 Pfennige; 16 ½ Malter und 3 Maß Korn, 20 Malter und 1 Metze Hafer, 2 Malter Gerste, 2 Maß Erbsen, 14 Fastnachtshühner, 14 Michelshähne, 31 Schock Eier, 2 Metzen Leinsamen, 2 Sattel Rüben, 8 Klafter Holz.

[3.] Einkünfte aus der Oblei: 15 Gulden, 17 Gnacken, 15 Malter und 3 Maß Korn, 1 ½ Malter Hafer.

[4.] Einkünfte aus der Präsenz: 17 Gulden, 18 Gnacken, 2 ½ Malter und 1 Maß Korn, 2 Malter Hafer.

[5.] Reichnisse der Stadt: 6 Taler, dazu 6 Gulden für 2 Wiesenmahten, Handlohn und *theuerscheubt*<sup>1)</sup>, von welchem Betrag der Dekan in guten Jahren den Tischwein kaufen konnte.

Rechne man die Naturalreichnisse in Geld um – 1 Malter Korn zu 1 Gulden, 1 Malter Hafer zu ½, das übrige nach Ausweis der Zinsbücher – so beziehe der Dekan 138 Gulden und 16 Gnacken. Dazu kämen noch die *accidentalía* und der Handlohn sowie andere *nutzbarliche gerechtigkeiten und herlichkeiten der dechaney*.

Vergünstigungen, welche über die Bezüge aus dem Präbendal- und dem Obleigut hinausgehen, werden seit 1442 in den Statuten aufgeführt.

## 2. Das Amtsgut des Kustos

Die Kustodie ist wohl erst im Jahre 1328 eingerichtet, ausgestattet und besetzt worden (s. oben § 14,2). Sie erhält am 6. Mai 1328 von Graf Berthold VII. von Henneberg-Schleusingen eine Hube zu Rohr, die er von seinem Vetter Graf Poppo (X. von Henneberg-Hartenberg) gekauft hatte (Schoettgen/Kreysig 2 S. 604 aus: Magdeburg Rep. U 19 A Nr. 7a). Ihr Sondervermögen ist dann allmählich gewachsen. Seit 1371 bezieht sie auch Einkünfte aus Näherstille und Springstille (s. unten § 29). 1351 ging der früher zum Burggut des Hertnid von Schwallungen gehörige Hof, *gelegen vor der burge zu Smalkaldin aller nebest*, in ihren Besitz über (Henneb. UB 2 S. 94 f. Nr. 154). Erbzinsregister der Jahre 1524, 1528 und 1529 verzeichnen Einkünfte aus Schmalkalden, Wasungen, Lengfeld, Rohr und Herbstadt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 773–781).

## 3. Das Amtsgut des Scholasters

Der Scholaster erwarb 1354 den Pfandbesitz eines Gutes zu Niederschmalkalden mit einem Jahresertrag von 24 Sch. Hellern (Henneb. UB 2 S. 114 Nr. 186), der offenbar im Besitz des Scholasteramtes blieb. Später bezog es von der Henberger und der Backmühle (wohl vor den Toren der Stadt) einen Jahreszins von je 4 ½ Gnacken (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1056).

<sup>1)</sup> Ob von ‚Schaube‘ herzuleiten?

#### 4. Das Amtsgut des Kantors

1371 erwirbt der Kantor einen Jahrzins von 2 Pfd. und 30 Sch. H. von einem Hof zu Schmalkalden (Henneb. UB 3 S. 76 Nr. 111). Später bezog die Kantorei von der Mühle vor dem Weidebrunner Tor einen Jahrzins von 5 Gnacken (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1056).

#### 5. Die Präsenz

Präsenzgelder wurden den Kanonikern und Vikaren aus einem gesonderten Vermögensstock für die Anwesenheit beim Chordienst bezahlt. Andere Präsenzgelder flossen aus den Erträgnissen von Jahrtagsstiftungen und waren für die bei den Gottesdiensten Anwesenden bestimmt. Das Präsenzvermögen wurde vom Präsenzmeister verwaltet und an die Empfangsberechtigten wohl zu bestimmten Terminen und nicht bei Ableistung jeder einzelnen Präsenz ausbezahlt (s. oben § 15,2). Da einzelne Kanoniker von der Residenzpflicht dispensiert waren (s. oben § 13,2a), sie infolgedessen bei den Gottesdiensten nicht anwesend zu sein brauchten, aber auch Vernachlässigung der Residenzpflicht offenbar nicht selten vorkam, mußte sich bei der Präsenz mit der Zeit Kapital akkumulieren. Über seine Verwendung ist jedoch nichts bekannt.

Das Präsenzamt bezog nach Aufzeichnungen aus den Jahren 1432, 1468 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 244–247, 501), der Zeit um 1510 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 43 Fasz. 1 und 2) und späteren Dokumenten Einkünfte aus zahlreichen Orten, welche in § 29 einzeln aufgeführt sind.

#### 6. Die Oblei

Das Obleivermögen speiste sich aus unregelmäßigen Stiftungen für Totenmemorien. Es erhielt darüber hinaus, wenn auch nicht in dem Maße wie die Kirchenfabrik, regelmäßigen Zufluß durch einen Anteil am Statutengeld (s. oben § 13,1b).

Ein Verzeichnis der Obleieinkünfte aus dem Jahre 1497 nennt lediglich die Geldabgaben an die Oblei, deren Summe 29 fl. und 1 Schock (Groschen) minus 1 Heller betrug (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 42). Die Höhe der Naturalreichtnisse bleibt, falls nicht überhaupt schon ein Ablösung durch Geld anzunehmen ist, unklar.

Die Oblei bezog nach einem um 1520 angelegten Verzeichnis Einkünfte aus folgenden Orten (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,10 Bl. 12'–14; die alphabetische Reihenfolge hier korrigiert): Altenbreitungen, Asbach, Aue, Bachfeld, Bens-

hausen, Breitenbach, Ettenhausen a. d. Suhl, Friedelshausen, Hümpfershausen, Lengfeld, Kaltennordheim, Marisfeld, Meiningen, Mittelschmalkalden, Mittelstille, Möckers, Näherstille, Niederschmalkalden, Oepfershausen, Roßdorf, Salzungen, Schmalkalden, Seligenthal, Stepfershausen, Stockheim, Wernshausen und Wasungen. Auch nach der Anlage des Verzeichnisses folgten noch weitere Stiftungen an die Oblei. Dekan Georg Zitterkopf († 1531) vermachte ihr letztwillig 100 fl. (s. unten § 30).

Die Obleiregister sind mit den Kellereiregistern meist in einer Weise verbunden, daß sie als ursprünglich getrennte Vermögenmassen nicht mehr erkennbar sind.

## 7. Die Kellerei

Die Gesamtheit des Präbendalgutes stand unter der Verwaltung des Kellers, der auch das Amt des Obleiers ausübte (s. oben § 15,1). Er lieferte den Kanonikern ihre unterschiedlichen Anteile an Geld- und Naturalreichtnissen (s. oben § 13,3a). Ein nach dem Kalender geordnetes Verzeichnis der Gesamteinkünfte legte der Keller Friedrich Meck im Jahre 1530 an (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1–22). Ältere und jüngere Register, in welchen meist auch das Obleigut verzeichnet ist, liegen vor für die Jahre 1521, 1523–1530, 1531/32 (ebd. Bl. 61–102, 239–243, 260–272, 364–445).

Von einem an die Pfarrwiese zu Schmalkalden anstoßenden Haus bezog die Kellerei 1444 jährlich 2 ½ Pfd. Wachs (Henneb. UB 7 S. 145 Nr. 182).

## 8. Die Kirchenfabrik

Nach dem Statut vom 2. September 1348 wurden die Einkünfte eines durch Resignation vakanten Kanonikates (im Gegensatz zu den durch Tod vakant gewordenen) ein Jahr lang zugunsten der Kirchenfabrik verwendet. Nach dem geänderten Statut vom 2. September 1355 hatte der Nachrücker im zweiten Jahr nach seinem Eintritt ins Kapitel 25 Pfd. Heller an die Kirchenfabrik zu entrichten (oben § 12, Nr. 2 und 3), nach den Statuten von 1477 waren es 10 fl. (oben § 12, Nr. 9). Auch Bußgelder von Stiftsangehörigen fielen an die Kirchenfabrik.

Register der Einnahmen und Ausgaben der Kirchenfabrik sind erhalten für die Jahre 1530 bis 1536 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 248–259, 446–459; Nr. 49 Bl. 540)<sup>1)</sup>. Eine Aufzeichnung aus der Zeit um 1520 nennt

---

<sup>1)</sup> Es handelt sich um eine bau- und auch handwerksgeschichtlich sehr aufschlußreiche Quelle.

Besitz der Kirchenfabrik in Möckers, Stepfershausen, Wiesenthal, Frauenbreitungen, Dermbach, Floh, Seligenthal und Oberkatz. Doch wird dieser Besitz nicht einzeln spezifiziert (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40,10 Bl. 15).

### § 29. Liste der Orte mit Grundbesitz, Zehnten und Gerichtsrechten

Die Orte, in welchen das Stift Grundbesitz und Einkünfte hatte, die bereits zum Dotationsgut gehörten (Henneb. UB 1 S. 73 Nr. 132), sind mit einem dem Ortsnamen vorangestellten Doppelstern (\*\*) gekennzeichnet.

- Albendorf, Wüstung (nicht lokalisiert). 1361 Verpfändung eines Gutes zu *Albindorf* mit einem Jahresertrag von 2 Maltern Korn, 2 Maltern Hafer und 2½ Sch. H. innerhalb des Kapitels (Henneb. UB 3 S. 32 Nr. 52).
- Altenbreitungen (nw Schmalkalden). 1351 Pfanderwerb von Gütern zu A., Immelborn und in der Wüstung Hundorf (*wuestinunge zue Huenwindorf*) mit Jahreserträgen von insgesamt 1 Pfd. und 30 Sch. H. ca. 8 Maltern Korn und 4 Maltern Hafer für insgesamt 110 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 103 f. Nr. 169, 172, S. 123 Nr. 202; 5 S. 116 Nr. 209). 1382 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 4 Pfd. H., 5 Maltern Korn, 5 Maltern Hafer, 1 Gans, 2 Michelshühnern, 1 Brot, 1 Fastnachtshuhn und 1 Lammsbauch an die Pfründe des Kanonikers Konrad Grisel (Henneb. UB 3 S. 118 Nr. 186, S. 122 Nr. 192). 1498 Pfanderwerb eines Jahrzinses von ⅔ fl. (Gotha QQ IVa Nr. 24). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1531 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 2 fl., 1534 von 8 Gnacken und 2 Pfennigen, 1539 von 1½ fl., 1549 eines von 1 fl. oder 22 Gnacken seitens der Oblei; schließlich Reichnisse von 21 Gnacken oder ½ fl. an eine der Marienvikarien (Gotha QQ IVa Nr. 28, 29, 31, 34, 35).
- Altersbach (sö Schmalkalden). Erbzins zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 28, 69 f.).
- Altschwarzbach, Wüstung bei Wasungen (nw Meiningen)<sup>1)</sup>. 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136).
- Asbach (ö Schmalkalden). 1371 verkaufen Tuto vom Stein und seine Söhne Güter an die Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) (Meiningen GHA C. B. 11 Bl. 58'–59), 1381 Wolfram und Peter Schrimpf ihr Gut dem Wolfram Fraß und seiner Vikarie in der genannten Kapelle (ebd. C. B. 10 Bl. 58'–59, 65'). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden

<sup>1)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 81; ZICKGRAF, Grafschaft S. 163; WÖLFING, Wasungen S. 77.

Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle Güter (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Günthers. 1390 schenkt der Kanoniker Johann von Haselbach der Margarethen-Vikarie in der genannten Kapelle sein Gut mit einem Jahresertrag von 3 Maltern Korn, 2 Maltern Hafer oder 8 Pfd. H., dessen Bezug er sich auf Lebenszeit vorbehält (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 65–65<sup>v</sup>). 1428 Verkauf eines Jahrzinses von 7 großen Groschen (*latos grossus*) von einem Gut und Äckern an die Heilig-Grab-Kapelle seitens des Klosters Reinhardsbrunn (Henneb. UB 6 S. 204 Nr. 298). 1468 Verpachtung einer Wiese, *dy Langewyßen* genannt gegen einen Jahrzins von 1 Schockgroschen<sup>1)</sup> und 2 Fastnachtshühnern (Meiningen GHA Urk. 1394/1414). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Aue (w Schmalkalden). 1342 verkauft Dekan Dieter von Mildenstein dem Kanoniker Heinrich von Wechmar  $\frac{1}{2}$  Hufe (Henneb. UB 2 S. 58 f. Nr. 86, 87). 1368 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 3 Pfd. durch eine Vikarie (ebd. 3 S. 65 Nr. 98). 1375 Schenkung einer Mühle im Zusammenhang mit der Stiftung eines Jahrtages (ebd. 3 S. 86 Nr. 127). 1376 Kauf des Dorfes von Peter Voit von Salzburg für 2800 Pfd. H. (ebd. S. 89–91 Nr. 132, 133). 1493 Verpachtung eines Viertels des Freihofes gegen einen Jahrzins von 6 Maltern Korn,  $1\frac{1}{2}$  Maltern Gerste und 1 Achtel Erbsen (Meiningen GHA Urk. 1728/1748). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1541 Verpachtung eines Schleifkottens oberhalb von Aue gegen einen Jahrzins von 10 Gnacken und 2 Fastnachtshühnern (Meiningen GHA Urk. 2388/2144).

\*\*Bachfeld bei Eisfeld (ö Hildburghausen). Jahrzins von 5 Pfd. H. zusammen mit dem aus Heid.

Barchfeld (sö Salzung). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Benshausen (nw Suhl). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16, 3c) die Hälfte des großen und des kleinen Zehnten (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113) und wird 1387 ersucht, der Kapelle eine Pfandschaft von 84 Pfd. H. zu überlassen (ebd. 5 S. 199 Nr. 138). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

\*\*Berkach (s Meiningen). Ein Allod *in villa Bergboch iuxta oppidum Melrichstat sita* mit einem Jahrzins von 14 Maltern Korn und 14 Maltern Hafer. Siehe auch Friedelshausen.

Bernbruch, nicht genauer lokalisierte Wüstung bei Benshausen<sup>2)</sup> (nw Suhl). 1382 Verkauf einer Jahresabgabe von 50 Heringen von einem Gut an den

<sup>1)</sup> Über die hessische Schockgroschenprägung in Schmalkalden s. KLÜSSENDORF S. 176, 178, 182 Anm. 83.

<sup>2)</sup> ZICKGRAF, Grafschaft S. 201.

- Kanoniker Johann von Weida gen. Strubitz und den Vikar Dieter von Weida gen. Strubitz (Henneb. UB 3 S. 120 f. Nr. 190).
- \*\*Breitenau (nw Coburg). Der halbe Ort *in*xta opidum *Rotha* mit einem Jahresertrag von 22 Pfd. H. minus 5 Sch. H.
- Breitenbach (sö Schmalkalden). 1390 verpfändet Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen dem Kapitel das Dorf *Breytinbach undir Wünezdorf* für 400 Pfd. H. und 100 fl. (Henneb. UB 4 S. 44 Nr. 64). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Breitungen s. Alten-, Frauen-, Herrenbreitungen.
- Breitunger Forst, links der Werra (nw Schmalkalden). 1374 4 Acker Wiese werden von dem Kanoniker Johann von Haselbach genutzt (Henneb. UB 5 S. 167 Nr. 290).
- Brotterode (n Schmalkalden). Erbzinse zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 62).
- Brüchs (nw Mellrichstadt). 1530 vertauscht das Stift ein Gut zu B. mit anderen Gütern gegen solche zu Kaltennordheim (Wagner, Mellrichstadt S. 144, 201, 244).
- Bundorf (n Hofheim i. Ufr.). Der Würzburger Bischof Albrecht II. (von Hohenlohe) überläßt dem angeblich armen Stift 1359 den großen und den kleinen Zehnt mit Ausnahme der Rodhühner (*pullorum dictorum rodhuner*) (Mon. Boica 46 S. 207–210 Nr. 99; Regest: Hohenzoll. UB 3 S. 504 f. Nr. 442/513). Der Zehnt betrug im Jahre 1361 84 Scheffel Korn, 71 ½ Scheffel Hafer, 1 Scheffel Weizen (Königshofener Maß) und 3 Fuder (*plaustra*) Wein (Meinungen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 6). Das Stift verkaufte den Zehnten jedoch wegen der weiten Entfernung bereits 1364 an das Frauenkloster Mariaburg-hausen (Mon. Zollerana 4 S. 36 Nr. 28; Hohenzoll. UB 3 S. 523 f. Nr. 442/604, 607).
- Dermbach (sw Salzung). 1364 Erwerb eines Gutes mit einem Jahresertrag von 5 Sch. H., je 2 Maltern Weizen und Hafer, ½ Malter Käse und 2 Hühnern, 2 Wecken, 1 weiteren Fastnachtshuhn, 1 Schock Eier und 1 Lammsbauch (Henneb. UB 3 S. 49 f. Nr. 74).
- Dietlas (w Salzung). 1342 Pfänderwerb des Zehnten *zu dem Diethos* für 9 Pfd. H. – 1343 wird der Kaufpreis auf 11 Pfd. erhöht – durch den Kanoniker Konrad von Memelbrunn (Henneb. UB 2 S. 57 Nr. 85, S. 61 Nr. 92, S. 64 Nr. 98); ein Drittel davon verkauft er 1343 weiter an das Kloster Frauenbreitungen (ebd. S. 65 Nr. 100). Der Pfandbesitz wird 1363 endgültiger Besitz (ebd. 3 S. 48 Nr. 72).
- Dietzhausen (w Suhl). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) den großen und den kleinen Zehnten (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113).

- Dippachs, Wüstung bei Aue (w Schmalkalden)<sup>1</sup>). Erbzinse zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 34, 73).
- Dreißigacker (w Meiningen). 1328 stattet Graf Berthold VII. das Dekanat u. a. mit einem Gut zu D. aus (Henneb. UB 1 S. 113 Nr. 202). 1373 Verkauf von Gütern an den Kanoniker Konrad Grisel zur Errichtung einer Vikarie; Jahresertrag: 8 Pfd. und 5 Sch. H., 12 Malter Hafer, 9½ Schock Eier, 3 Lammsböuche, 4 Hühner, 3 Käse und der „kleine“ Zehnt von Schweinen, Schafen und Kälbern (ebd. 3 S. 82 f. Nr. 119, 120).
- Dreiwitz s. Trebes.
- Ebertshausen (nw Suhl). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) die Hälfte des großen und des kleinen Zehnten (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113).
- Eckardts (sw Schmalkalden). 1321 schenkt Graf Berthold VII. den Fischzehnten von einem See nahe der *villa Ekeris* (Henneb. UB 1 S. 86 Nr. 149). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Eisfeld (ö Hildburghausen). 1321 schenkt Graf Berthold VII. den Fischzehnten von einem See nahe der Stadt (Henneb. UB 1 S. 86 Nr. 149).
- Ellingshausen (sö Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Elmenthal (nw Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Erbenrode, Wüstung bei Wasungen (n Meiningen)<sup>2</sup>). Kauf einer halben Hube mit einem Jahresertrag von 15 Sch. H. 1363 und nicht näher bezeichneter Güter 1377 (Henneb. UB 3 S. 47 Nr. 71; S. 92 Nr. 136).
- Ettenhausen a. d. Suhl (sw Eisenach). Um 1520 Obleieinkünfte.
- Eußenhausen (nö Mellrichstadt). 1497 Kauf von Besitzungen mit einem Jahreszins von 3 fl. (Meiningen GHA Urk. 1797/1818).
- Eyershausen (nö Königshofen i. Gr.). Burggraf Albrecht von Nürnberg kündigt 1354 die Wiedereinlösung des Zehnten zu *Yssersbusen* an (Henneb. UB 2 S. 118 Nr. 192 = Mon. Zollerana 3 S. 267 Nr. 308). 1365 bestätigt das Stift dem Hochstift Würzburg das Wiederkaufsrechts des Dorfes für 900 Pfd. H. (Mon. Boica 42 S. 402 Nr. 152). Doch war Schmalkalden nur kurzfristig im Pfandbesitz des Dorfes, das bereits 1377 vom Hochstift Würzburg anderweitig verpfändet wird (ebd. 43 S. 174 Nr. 78).
- Fambach (nw Schmalkalden). 1343 war die Vikarie *lectura evangeliorum* im Pfandbesitz von 15 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 64 Nr. 97). 1366 Seelgerätsstiftung von Gütern mit nicht näher genannten Erträgen (Henneb. UB 3 S. 58 Nr. 86). 1501 Kauf eines Jahreszinses von ½ fl. (Meiningen GHA Urk. 1858/

<sup>1</sup>) REIMER S. 91.

<sup>2</sup>) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 81; ZICKGRAF, Grafschaft S. 165; WÖLFING, Wasungen S. 76 f.

1878). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1535 Kauf eines Jahrzinses von 1 Ort eines fl., 1537 von  $\frac{1}{2}$  fl. (ebd. Urk. 2318/2341, 2351/2374).

\*\*Fladungen (nw Mellrichstadt). Jahrzins von 15 Pfd. H. aus F. und zwei (nicht genannten) benachbarten Orten. 1530 vertauscht das Stift seine Güter zusammen mit anderen an Hans von der Tann (Wagner, Mellrichstadt S. 144). Floh (nö Schmalkalden). 1407 Kauf eines *Rythartes güt* genannten Gutes, auf welchem Schafe gezüchtet werden, durch den Kanoniker Konrad Kelner (Henneb. UB 4 S. 120 Nr. 168), das er 1441 als Dekan zusammen mit einem halben Hof dem Stift als Seelgerät vermachte (ebd. 7 S. 92 Nr. 127). 1465 Verpachtung eines halben Freihofs aus einer Seelgerätstiftung Graf Wilhelms (III.) von Henneberg-Schleusingen gegen einen Jahrzins von  $1\frac{1}{2}$  Schockgroschen (Meiningen GHA Urk. 1356/1376). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Frauenbreitungen (nw Schmalkalden). 1394 ist der Kanoniker Berthold Griesel im Mitbesitz einer Pfandschaft von Gütern mit einem Gesamtjahresertrag von 66 Sch. H. 1 Malter Korn und 5 Maltern Hafer (Henneb. UB 5 S. 215 Nr. 366). 1402 kauft er Güter mit einem Jahresertrag von insgesamt 60 Sch. H. und 5 Malter Hafer und 1 Malter Korn (Henneb. UB 5 S. 234 Nr. 394), erwirbt 1403 die Pfandschaft an einer weiteren Hube (Gotha QQ IVa Nr. 12) und 1495 an einem Jahrzins von 6 Schockgroschen (ebd. Nr. 21). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Friedelshausen (nw Meiningen). 1384 Stiftung eines Gutes mit einem Jahresertrag von 8 Sch. H.  $\frac{1}{2}$  Malter Korn, 1 Malter Hafer, 2 Michelshühnern, 1 Fastnachtshuhn, 1 Büschel Flachs und einer Wiese mit einer jährlichen Abgabe von 4 Sch. H. als Seelgerät (Gotha QQ IVc Nr. 6). 1432 Stiftung eines Gutes mit einem Jahresertrag von 5 Sch. H., insgesamt 4 Hühnern, 1 Brot und 1 Schock Ostereiern ebenfalls als Seelgerät, die 1435 durch ein weiteres Gut mit einem Ertrag von weiteren insgesamt 4 Hühnern, 1 Pfd. H. und 1 Schock Eier aufgestockt wird (ebd. Nr. 8). 1473 überläßt Graf Wilhelm III. dem Stift einen Hof zu Berkach im Tausch gegen einen gleichwertigen zu F. (Meiningen GHA Urk. 1438/1458). 1516 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 1 fl. und 14 Gnacken und eines weiteren von 30 Gnacken (Gotha QQ IVc Nr. 20, 21). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1522 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 1 fl. für die Pfründe des Kanonikers Mag. Johann Fischer, 1528 und 1540 Pfanderwerb von  $\frac{1}{2}$  fl. bzw. 1 Ort eines Guldens Jahrzins durch die Präsenz, 1538 von 1 fl. durch die Oblei (Gotha QQ IVc Nr. 25, 40, 59, 62).

Gräfenneuses, Wüstung bei Grumbach (s Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1362 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 25 Sch. H. an den Kanoniker Johann

<sup>1)</sup> REIMER S. 350.

- Storr (Henneb. UB 3 S. 45 Nr. 68). 1514 übereignet Graf Wilhelm IV. dem Stift die Wüstung G. und erhält dafür den Zehnten vom Rappelsdorfer See (Meiningen GHA Sect. III 203 F Nr. 8).
- Großeibstadt (w Königshofen i. Gr.). Im 15. Jahrhundert Jahrzins von 1 Metze Korn und 1 Fastnachtshuhn (StaatsA Würzburg, Würzburger Salbücher 2 Bl. 124', 137).
- \*\*Großwalbur (nw Coburg). Jahrzins von 4 Pfd. H. 1359 verleiht der Dekan einen zu seinem Amtsgut gehörigen Hof mit einem Jahresertrag von 16 Sch. H. (Henneb. UB 3 S. 17 Nr. 31). 1530 Verpachtung eines Gutes gegen einen Jahrzins von 4 Pfd. zu je 5 Würzburger Sch. (Meiningen GHA Urk. 2264/2285).
- Grumbach bei Altenbreitungen (nw Schmalkalden). 1335 verpfändet Graf Berthold VII. ein Reichnis von zusammen 3 Pfd. H. aus Haindorf (*Heyendorf*) und *Nidern Crumpach* für 30 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 17 Nr. 33). 1366 verpfändet Dekan Johann Storr dem Stift einen Jahrzins von 1 Pfd. H. von einem Gut zu *Obirn Crümpach* (Henneb. UB 3 S. 56 Nr. 83). 1371 verkaufen Tuto vom Stein und seine Söhne Güter zu Ober- und Nieder-Grumbach an die Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) (Meiningen GHA C. B. 11 Bl. 58'–59). 1390 Verkauf eines Gutes an das Dekanat mit einem Jahresertrag von 18 Sch. H., 1 Kloben Flachs, insgesamt 4 Hühnern, 1 Wecken zu 6 Pfennigen und 1 Schock Eier (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 42'–43). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) Güter *zu den zweyen Krumpachen* (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Günthers. 1394 ist der Kanoniker Berthold Grisel im Mitbesitz einer Pfandschaft von zwei Gütern zu *Nydern Grumbach* mit einem Gesamtjahresertrag von 12 Sch. H., 2 Maltern Korn und 2 Maltern Hafer (ebd. 5 S. 213 Nr. 363) und kauft 1402 zwei weitere Güter mit einem Jahresertrag von 12 Sch. H. 1 Malter Korn und 1 Malter Hafer (Henneb. UB 5 S. 234 Nr. 394). 1524 Verkauf einen Jahrzinses von 1 ½ fl. an die Oblei (Gotha QQ IVa Nr. 27).
- Günthers, Wüstung bei Metzels (n Meiningen)<sup>1)</sup>. 1371 verkaufen Tuto vom Stein und seine Söhne Güter an die Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) (Meiningen GHA C. B. 11 Bl. 58'–59). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Kapelle Güter *zu dem Gunthars* (Henneb. UB. 3 S. 136 Nr. 113); Jahresertrag zusammen mit Gütern zu Seligenthal, Asbach, Springstulle, Sürenau und Grumbach: 20 Pfd. H., 8 Malter Hafer und 3 Malter Korn.

---

<sup>1)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 84; ZICKGRAF, Grafschaft S. 183; WÖLFING, Wasungen S. 60.

Hachelstein, Flurname bei Asbach (ö Schmalkalden)<sup>1</sup>). 1428 Verpachtung der Stiftswiese *zu dem Hachilstein* (Henneb. UB 6 S. 201 Nr. 288), deren Besitzer 1442 zur Beleuchtung der Stiftskirche beizutragen hat (ebd. 7 S. 102 Nr. 141).

Hain, Wüstung (wohl in der Nähe von Schmalkalden)<sup>2</sup>). 1366 Pfanderwerb eines jährlichen Reichnisses von 4 Maltern Korn *uf den guten und wüstunge zu dem Hayne* durch eine Vikarie (Henneb. UB 3 S. 60 Nr. 89).

Haindorf (w Schmalkalden). 1364 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 2½ Pfd. H., 1 Kloben Flachs, 4 Hühnern, 1 Brot und 1 Lammsbauch an das Stift (Henneb. UB 3 S. 50 Nr. 75). 1378 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 2½ Pfd. H., 2 Hühnern, 1 Kloben Flachs, 1 Brot, 2 Fastnachtshühnern, 1 Lammsbauch und 10 Sch. H. zu Walpurgis an die Pfründe des Kanonikers Konrad Grisel (Henneb. UB 3 S. 96 Nr. 141). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1530 Kauf eines Jahrzinses von ½ fl. (Meiningen GHA Urk. 2260/2281). Siehe auch Grumbach.

\*\*Heid bei Eisfeld (sö Hildburghausen). Jahrzins von 5 Pfd. H. zusammen mit dem aus Bachfeld.

\*\*Heylins, Wüstung bei Oettingshausen (nw Coburg). Die halbe *villula Heylins iuxta villam Othingeshusen* mit einem Jahresertrag von 10½ Pfd. H.

Helba (nö Meiningen). 1328 stattet Graf Berthold VII. das Dekanat u. a. mit dem Vorwerk zu *Nyderhelbe* und einem Gut zu *Vbirhelbe* mit einem Ertrag von 5 Sch. H. aus (Henneb. UB 1 S. 113 Nr. 202); doch werden die Güter bereits 1333 vertauscht (ebd. 2 S. 7 Nr. 14).

\*\*Helbrichshausen, Wüstung (nicht genauer lokalisiert)<sup>3</sup>). Jahrzins *in Helbrichshusen* von 11 Pfd. H.

Helmershhausen (w Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Herges (nw Schmalkalden)<sup>4</sup>). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Herpf (w Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1537 Pfanderwerb einer Mühle (*gen. Malemühle*) mit einem Jahrzins von 1½ fl. durch die Vikare Johann (Schad gen.) Steffan und Balthasar Lufft (Gotha QQ 4c Nr. 57); 1553 Pfanderwerb von ½ fl. Jahrzins durch den Kantor Johann Zabelstein (ebd. QQ IVd Nr. 74).

1) REIMER S. 193.

2) Ebd. S. 196; PISTOR S. 15.

3) Im hennebergischen Lehenbuch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Meiningen, Hennebergica aus Weimar Nr. 53), von welchem in Bälde eine Edition von Johannes MÖTSCH und Katharina WITTER zu erwarten ist, wird von einem von den Herren von Bibra gelegten Brand berichtet, durch den das *dorf Helnbershusin* wüst gefallen sei.

4) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 88; REIMER S. 226; ZICKGRAF, Grafschaft S. 88 f. 125, 157, 195 f.

- Herrenbreitungen (nw Schmalkalden). 1507 Kauf eines Jahrzinses von 1 fl. durch die Andreas-Vikarie (Meiningen GHA Urk. 1934/1954). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Hessles (nw Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Hirschendorf (nö Hildburghausen). 1323 schenkt Graf Berthold VII. einen Jahrzins von 18 Pfd. H. (Henneb. UB 1 S. 92 Nr. 161). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Hümpfershausen (nw Meiningen). 1405 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 1 ½ Schockgroschen von Gütern, genannt *das Kremmer erbe* (Gotha QQ IVc Nr. 15). 1503 Verpfändung eines Gutes (*gen. das Teusengut*) an den Kanoniker Cyriak Keßler für 16 fl. (ebd. Nr. 14). 1512 Kauf eines Jahrzinses von 33 Gnacken durch die Katharinen-Vikarie, 1515 Pfanderwerb eines Reichnisses von 7 Schock zu je 20 Gnacken, 1516 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 1 ½ fl. für die Pfründe des Kanonikers Mag. Johann Fischer und 1517 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 1 fl. durch die Präsenz (ebd. Nr. 18, 19, 22, 23). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Humbacher See bei Königshofen i. Gr. 1321 schenkt Graf Berthold VII. den Fischzehnten *in lacu circa opidum nostrum Kungeshofen sito, in loco, qui dicitur in dem Humbach* (Henneb. UB 1 S. 86 Nr. 149). Das Stift verkauft die Zehntrechte am 29. Oktober 1522 an den Bischof von Würzburg (StaatsA Würzburg W. U. 34/63).
- Hundorf, Wüstung (nicht genauer lokalisiert). Das Stift erhält 1359 von seinem Kanoniker Konrad von Memelbrunn ein jährliches Reichnis von 50 Pfd. H. aus der *wüstunge von Huwendorf*, wofür das Stift ihm eine Jahresrente von 5 Pfd. H. auf Lebenszeit gewährt (Henneb. UB 3 S. 16 Nr. 29). Siehe auch Altenbreitungen.
- Immelborn (sö Salzungen). 1535 Kauf des Hawenbergs über I. mit einem Jahrzins von 1 Gans, 30 Lehenpfennigen und 1 Fastnachtshuhn (Meiningen GHA Urk. 2317/2340). Siehe auch Altenbreitungen.
- Kaltenlengsfeld (s Salzungen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Kaltennordheim (nw Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1530 ertauscht das Stift Güter zu Kaltennordheim von Hans von der Tann gegen andere Güter (Wagner, Mellrichstadt S. 201).
- Kaltensundheim (nw Meiningen). Um 1470 werden einige zinspflichtige Leute genannt (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 78 f.).
- Königshofen i. Gr. s. Humbach.
- Kralach, Wüstung bei Schwallungen (nw Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1419 Kauf der halben Wüstung *Crenwelingen* durch Dekan Konrad Kelner, welche nach seinem Tod an die Vikarien der Marienkapelle beim Stift übergehen soll (Henneb.

<sup>1)</sup> ZICKGRAF, Grafschaft S. 40, 44, 181; WÖLFING, Wasungen S. 60.

- UB 6 S. 68 Nr. 83). 1432 Bestätigung durch Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen (ebd. S. 236 Nr. 352).
- Langenfeld (sw Salzungen). 1320 überträgt Abt Heinrich (VI.) von Fulda auf Bitten Graf Bertholds VII. von Henneberg-Schleusingen dem Stift die Vogtei über Langenfeld (Henneb. UB 5 S. 46 Nr. 80).
- Laudenbach (nw Schmalkalden). 1348 verpfändet Heinrich von Merxleben dem Stift einen Hammer *in der Lutinbach* mit einem Jahresertrag von 2 ½ Pfd. H. für 20 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 77 Nr. 123); wiederholt 1349 (ebd. S. 82 Nr. 131).
- \*\*Lengfeld (nw Hildburghausen). Der ganze Ort, der große und der kleine Zehnt in Mark und Ort, die Vogtei über den halben Ort; die Jahreseinkünfte betragen 50 Pfd. H. (s. auch Henneb. UB 1 S. 69 Nr. 126; 5 S. 35 Nr. 62 und Schultes, Hist.-statist. Beschr. I,3 S. 389 f., 498 mit späteren Nachrichten über die Eigentumsverhältnisse). Der Dekan hatte nach den Statuten des Stiftes (oben § 12 Nr. 5, 7, 9, 11) das Recht auf das Besthaupt in L. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1531 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 16 Gnacken (Meiningen GHA Urk. 2288/2310).
- Linden (sw Hildburghausen). 1335 verpfändet Graf Berthold VII. ein Reichnis von 40 Pfd. H. aus *dem dorf zu der Linden* für 145 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 17 Nr. 34). Das Stiftskapitel verpfändet 1343 dem Dekanat ein jährliches Reichnis von 4 Pfd. (ebd. S. 63 Nr. 96).
- Lückershausen, Wüstung bei Hümpfershausen (nw Meiningen)<sup>1)</sup>. 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136). Die Martinsvikarie bezieht vor dem Jahre 1500 je ½ Malter Korn und Hafer, an Michaelis und Walburgis je 30 Heller, ½ Schock Ostereier, an Michaelis und Carnisprivii je 1 Huhn und zu Weihnachten 3 Heller (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 4). 1508 und 1528 Pfanderwerb eines Jahrzinses von jeweils ½ fl., 1539 von 1 fl. (Gotha QQ IVc Nr. 17, 41, 60).
- Marisfeld (sw Suhl). Um 1520 Obleieinkünfte.
- Mehmels (nw Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1524 Erwerb einer Pfandschaft von einem Jahrzins von 14 Gnacken (Gotha QQ IVd Nr. 67).
- Meimers (sö Salzungen). 1553 Pfanderwerb von 1 fl. durch die Oblei und ½ fl. durch die Kellerei (Gotha QQ IVd Nr. 75).
- Meiningen. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Melkers (nw Meiningen). Um 1520 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Melweis, Wüstung bei Herpf (nw Meiningen)<sup>2)</sup>. Graf Berthold VII. verpfändet dem Stift 1321 die *villa Mellewins* für den 1353 nochmals erhöhten Betrag

<sup>1)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 96 f.; ZICKGRAF, Grafschaft S. 271.

<sup>2)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 146; ZICKGRAF, Grafschaft S. 82, 209.

von 100 Pfd. H. (Henneb. UB 1 S. 85 Nr. 146; 2 S. 113 Nr. 185). Graf Heinrich (VIII.) († 1347) übereignete zur Aufbesserung der Pfründen 26 Malter Weizen, Graf Johann (I.) 1348 mit seiner Schwester (Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg) weitere 26 Malter, von welchen er statt seines Anteils von 13 Maltern Weizen 14 Malter Korn anweist (Henneb. UB 2 S. 80 f. Nr. 128). 1351 Pfandbesitz eines Jahrzinses von 14 Maltern Getreide (Henneb. UB 5 S. 116 Nr. 209).

Metzels (nö Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1533 von ½ fl. durch die Oblei (Gotha QQ IVd Nr. 72).

Mittelschmalkalden (w Schmalkalden). 1357 verpfändet der Kanoniker Heinrich von Belrieth dem Kapitel einen Jahrzins von 4 Pfd. H für 40 Pfd. H. (Henneb. UB 3 S. 7 f. Nr. 11, 12). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Mittelstille (sö Schmalkalden). 1363 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 1 Pfd. Heller an Johann Schriber und seine Vikarie für 12 Pfd. H. (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 37'–38'). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Möckers (sw Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1382 Verkauf der Güter des Klosters Herrenbreitungen an die Margarethen-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16, 3c) (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 67'–68). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der genannten Kapelle das Dorf (Henneb. UB 3 S. 134 Nr. 113); Erträgnisse s. unter Oberöckers. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1520 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 14 Gnacken durch die Oblei (Gotha QQ IVc Nr. 24).

Näherstille (sö Schmalkalden). 1333 Kauf zweier Güter im Dorfe *Nydern Stylla* seitens des Dekanates für 26 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 8 f. Nr. 15, 17); 1333 wird das halbe Vorwerk zu N. vom Ritter Wolfram Schrimpf gegen Güter zu Helba eingetauscht (ebd. S. 7 Nr. 14). 1345 übereignet Graf Heinrich (VIII.) von Henneberg dem Dekanat ein Gut zu *Nidern Stilla* mit einem Jahresertrag von 13 Pfd. H. (ebd. S. 69 Nr. 108; Erträgnisse zu Beginn des 16. Jahrhunderts: Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 25). 1359 Pfanderwerb eines Gutes mit einem Jahresertrag von 1 Pfd. H. (Henneb. UB 3 S. 15 Nr. 27). 1360 Verkauf eines Vikariegutes (ebd. S. 27 Nr. 45). 1371 Kauf zweier Güter seitens der Kustodie mit Jahreserträgen von je 1 Pfd. H., 2 Michels- und 2 Fastnachtshühnern für – zusammen mit den drei Gütern zu Springstille – 70 Pfd. H. (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 45–46). 1380 Kauf eines Gutes und Vorwerks mit einem Jahresertrag von 26 Pfd. H., 5 ½ Maltern Korn, 20 *gutis rockinkornis*, 6 ½ Maltern Erbsen, 1 Achtel Leinsaat, 2

<sup>1)</sup> Alter Name: zum Oeckers, s. BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 87.

Maltern Rüben, 40 Bund Roggenstroh (Henneb. UB 3 S. 108 f. Nr. 167). 1481 Verkauf eines Stiftshofes (Meiningen GHA Urk. 1513/1532). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

\*\*Neida (nw Coburg). Der halbe Ort *Nydowe sub castro Calleberg* mit einem Jahrzins von 16 Pfd. H. minus 5 Sch.

Neustadt bei Coburg<sup>1)</sup>. 1321 schenkt Graf Berthold VII. den Fischzehnten von einem See nahe der Stadt (Henneb. UB 1 S. 86 Nr. 149: *in lacu circa opidum nostrum, quod dicitur Nova civitas super mericam*).

Niedergrumbach s. Grumbach.

Niederschmalkalden (w Schmalkalden). 1354 verpfändet Graf Johann I. dem Scholaster des Stiftes ein Gut mit einem Jahresertrag von 20 Sch. H. für 14 Pfd. H. (Henneb. UB 2 S. 114 Nr. 186). 1367 Kauf einer Jahresrente von 12 Pfd. H. durch den Vikar Hermann Vinnolt (Gotha QQ IVd Nr. 16; Bestätigung: Henneb. UB 3 S. 64 Nr. 96). 1372 und 1384 Pfanderwerb von mehreren Gütern durch den Kanoniker Konrad Grisel (ebd. S. 133 f. Nr. 209, 210; 5 S. 165 Nr. 285). 1438 werden Güter von einem der Vikare genutzt (ebd. 7 S. 68 Nr. 92). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Niedersülzfeld, Wüstung (seit 1418), bei Sülzfeld (sw Meiningen)<sup>2)</sup>. 1323 schenkt Graf Berthold VII. einen Jahrzins von 30 Pfd. H. aus Ort und Gemarkung N. (*inferioris Sultzevelt sub castro nostro Henneberg site*) (Henneb. UB 1 S. 92 Nr. 161). 1351 Pfanderwerb des sogenannten Kammerholzes in der Flur zu N. von Graf Johann I. von Henneberg-Schleusingen für den Betrag von 40 Pfd. H. (ebd. 2 S. 95 Nr. 155; 5 S. 115 f. Nr. 205, 209), der 1353 auf 60 Pfd. H. erhöht wird (ebd. 2 S. 113 Nr. 185). 1498 nochmaliger Pfanderwerb durch das Stift (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 95). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Oberfladungen (nw Mellrichstadt). 1490 hat das Stift Untertanen zu O. (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 63, 67). 1530 vertauscht das Stift seine Rechte an 9 Gütern mit anderen an Hans von der Tann (Wagner, Mellrichstadt S. 144, 201).

Obergrumbach s. Grumbach.

Oberkatz (nw Meiningen). 1342 Kauf eines jährlichen Reichnisses von 10 Sch. H. (Henneb. UB 2 S. 57 Nr. 84), eines weiteren von 25 Sch. H. und 2 Fastnachtshühnern und 1350 eines dritten von 1 Pfd. H. an Michael, 10 Sch. H. an Walburgis, einer Weihnachtsgans und einem Brot, dafür ersatzweise 1 Sch. H. (Gotha QQ IVd Nr. 5 und 6). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1537 entscheidet Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen einen Streit

1) Alter deutscher Name: Neustadt auf der Heide.

2) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 160.

- um die Lehenschaft *dreyer after sideln zu Obern Katz* zugunsten des Stiftes (ebd. QQ IVc Nr. 58).
- Oberöckers, Wüstung bei Möckers (sw Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1382 Verkauf der Güter des Klosters Herrenbreitungen an die Margarethen-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 67'–68). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der genannten Kapelle Güter zu *OebernMockers*; Jahresertrag zusammen mit den Gütern zu Rotterode, Möckers und Siefert: 9 Malter Korn, 7 Pfd. H., 5 Malter Hafer und der kleine Zehnt von Hühnern und Eiern (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113).
- Oberschwaltungen, Wüstung bei Schwallungen (sw Schmalkalden)<sup>2)</sup>. 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136).
- Oberschwarzbach, Wüstung bei Schwarzbach (nw Meiningen)<sup>3)</sup>. 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136).
- Oberstreu (sw Mellrichstadt). 1441 verpachtet das Stift ein Haus samt Hofreit gegen jährlich 20 Sch. Pfennige und ein Fastnachtshuhn, lieferbar an die Kellerei (Henneb. UB 7 S. 93 Nr. 130), ebenso 1528 (Meiningen GHA Urk. 2240/2261).
- Oepfershausen (nw Meiningen). 1499 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 28 Gnacken (Gotha QQ IVc Nr. 13). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Pfersdorf (w Hildburghausen). 1323 schenkt Graf Berthold VII. einen Jahrzins von 30 Pfd. H. aus Ort und Gemarkung P. (Henneb. UB 1 S. 92 Nr. 161). 1495 ist Zehntbesitz zu P. eigens bezeugt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 76, 77).
- \*\*Ranspach**, Wüstung bei Münnerstadt (s Neustadt a. d. Saale). Die *villula Ranspach . . . iuxta opidum Munrichstat sita* mit allen Rechten und einem Jahrzins von 14 Maltern Korn und 14 Maltern Hafer Mellrichstädter Maß.
- Rappelsdorf (s Suhl). 1353 Schenkung des Zehnten vom See zu R. durch Graf Johann I. (Henneb. UB 2 S. 107 Nr. 177). Siehe auch Gräfenneuses.
- Reichenbach (n Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Reinharterode, Wüstung bei Springstille (sö Schmalkalden)<sup>4)</sup>. 1362 Verkauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 30 Sch. H. an den Kanoniker Johann Storr (Henneb. UB 3 S. 45 Nr. 18). 1368 Verpfändung eines Gutes an die Petrus-Vikarie (s. unten § 16,3) mit einem Jahresertrag von 1 Pfd. Geld,

---

1) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 88.

2) ZICKGRAF, Grafschaft S. 182, 187.

3) ZICKGRAF, Grafschaft S. 165, 176.

4) REIMER S. 381; PISTOR S. 16 f.

- 1 Brot zu Weihnachten, einem Lammsbauch zu Ostern und zwei Hühnern für 15 Pfd. H. (Henneb. UB 3 S. 66 Nr. 99).
- Ringles Wüstung bei Metzels (n Meiningen)<sup>1</sup>). 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136). 1491 Erwerb einer Pfandschaft von ½ fl. seitens der Präsenz und 1501 einer Pfandschaft an 18 Gnacken Jahrzins (Gotha QQ IVd Nr. 59, 62).
- Rohr (ö Meiningen). Die Kustodie besitzt eine Hube durch Schenkung Graf Bertholds VII. von 1328 (s. oben § 28,2).
- Rosa (w Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Roßbach, Wüstung (nicht genauer lokalisiert). Erbzinse zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 47–49).
- Roßdorf (w Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, 1520 Obleieinkünfte.
- Rotterode (sö Schmalkalden). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) das Dorf (Henneb. UB 3 S. S. 136 Nr. 113); Erträgnisse s. unter Oberöckers. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Salkenberg, Wüstung bei Oberfladungen (nw Mellrichstadt)<sup>2</sup>). 1530 vertauscht das Stift seine Rechte an 8 Gütern zusammen mit anderen gegen Güter in Kaltennordheim an Hans von der Tann (Wagner, Mellrichstadt S. 201).
- Salzungen. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Schlechtsart (sw Hildburghausen). 1323 schenkt Graf Berthold VII. von Henneberg einen Jahrzins von 24 Pfd. H. (Henneb. UB 1 S. 92 Nr. 161). 1336 Kauf eines Drittels des Zehnten für 90 Pfd. H. (ebd. 2 S. 21 f. Nr. 42, 43), mit welchem dann die Petrus- und Paulus-Vikarie ausgestattet wurde (s. unten § 16,3). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Schleusingen (sö Suhl). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Schmalkalden. In der Stadt verfügte das Stift insbesondere in seiner unmittelbaren Nähe, darüber hinaus in den Vorstädten und in der Umgebung der Stadt über beträchtlichen Grund- und Hausbesitz mit vielfältigen Einkünften an Geld und Naturalgütern.
- 1321 schenkt Graf Berthold VII. einen Martinszins von 4 Pfd. H. vom Brothaus (*de domo panis*) bei der Pfarrkirche (Henneb. UB 1 S. 86 Nr. 148). Äcker und Gärten – so 1370 zwei Häuser samt zugehörigen Gärten vor dem Stiller Tor (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 46) und 1381 ein Garten vor dem Weidebrunner Tor (Henneb. UB 3 S. 115 f. Nr. 180) – in der nächsten Umgebung

<sup>1</sup>) BRÜCKNER, Landeskunde 2, S. 84; ZICKGRAF, Grafschaft S. 163, 181; WÖLFING, Wasungen S. 101 f.

<sup>2</sup>) WAGNER, Mellrichstadt S. 368 (Register).

der Stadt gelangten durch Kauf zum allgemeinen Präbendal- oder zu einem Sondervermögen (Henneb. UB 2 S. 53 Nr. 77), wurden auch gelegentlich wieder veräußert (Henneb. UB 4 S. 134 Nr. 188). 1376 kauft das Stift einen Hof *binder dem berge bie der Smalkalde* (ebd. 3 S. 89–91 Nr. 132, 133). Auch der Erwerb von Pfandschaften in der Stadt Schmalkalden durch das Stift oder einzelne Kanoniker waren nicht selten (ebd. 2 S. 55 Nr. 81; S. 80 Nr. 127; ebd. 3 S. 75 f. Nr. 110, 111; ebd. 7 S. 186 Nr. 232). 1342 wird ein Vikar mit einem Zollanteil belehnt (ebd. 2 S. 59 f. Nr. 89, 90), 1428 ein Kanoniker (ebd. 4 S. 203 Nr. 294). 1384 kauft der Kanoniker Konrad Grisel die Pfandschaft an einer Fleischbank (*fleischbütte*) und an einer Badestube (Henneb. UB 3 S. 133 f. Nr. 209, 210), 1385 kauft er eine weitere Fleischbank, zwei Häuser vor dem Stiller Tor und einen dazwischen gelegenen Garten (Henneb. UB 4 S. 19 Nr. 31); 1517, 1522, 1537 und 1539 verpachtet das Stift eine weitere, nämlich die Stiller Badestube in der Stadt für einen Jahreszins von 1 Lammsbauch, einer *weisung* für 2 Gnacken, 2 Fastnachtshühnern und 1 Schock Groschen (Meiningen GHA Urk. 2097/2118, 2190/2210, 2349/2372, 2349/2372). 1407 ist das Stift im Besitz der Walkmühle, die für 20 rh. fl. an das Handwerk der Wollweber verpachtet ist (Henneb. UB 4 S. 115 Nr. 162), 1424 verzichtet der Kanoniker Heinrich Zolner auf sein Erbrecht an einer halben Mühle vor dem Weidebrunner Tor (ebd. 6 S. 149 Nr. 194). Geringe Jahrszinse kamen von allen oder den meisten Mühlen vor der Stadt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1056; Held, Die wirtschaftliche Rolle S. 331). Gelegentlich wird auf strittige Güter zugunsten des Stiftes verzichtet (ebd. 3 S. 106 Nr. 175). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Der unterhalb des Stiftes bei der Schule gelegene sogenannte Henneberger Hof, Witwensitz der Gräfin Elisabeth (geb. Gräfin von Henneberg, † 1397, Witwe Fürst Johanns I. von Anhalt), gelangte wohl bald nach deren Tod in den Besitz des Stiftes. Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen erkaufte ihn am 1. September 1439 gegen den Grund Steinbach oberhalb Schmalkaldens mit einem Freihaus (Henneb. UB 7 S. 81 Nr. 112; Geisthirt 1 S. 74).

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts waren dem Stift in der Stadt 58 Häuser (eine Badestube und Mühlen eingeschlossen) zinspflichtig (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 1–14). Im einzelnen bezog das Stift folgende Rechnisse aus der Stadt: 48 fl., 3 Gnacken und 7 Pfennige an Geld, 74 Malter Korn, 16 Malter Gerste, 3 Malter und 2 Maß Erbsen, 39 Malter und 2 Maß Hafer, 3 Zentner Unschlitt, 9 ½ Pfund Wachs, 132 Fastnachtshühner, 85 Michels-hähne, 12 ½ Schock und 20 Eier, 1 Gans, 2 Hammel, 38 Käse, 10 Maß Butter, 18 Maß Herbstmilch<sup>1)</sup>, 2 Kloben und 2 Riesen Flachs, 3 Schock

<sup>1)</sup> Dicke, geronnene Milch (GRIMM, DW 4,2. 1877 Sp. 1071).

- Stroh, 1 Fuder Wein in Mittelstreu zu holen, 34 Klafter Holz zu bringen, 2 Fuder Heu zu bringen, 1 Sattel Kraut und zwei Metzlein *sehn*<sup>1)</sup> (ebd. S. 63).
- Schnellbach (nö Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Schwallungen (sw Schmalkalden). 1381 Verkauf eines Jahrzinses von 10 Pfd. H. von Wiesen und Äckern, gelegen *an dem heuwage zwischin den zweyn Swallungin*, an die Pfründe des Kanonikers Dieter von Merxleben und Verpfändung eines Jahrzinses von 20 Pfd. H. an den Dekan (Henneb. UB 3 S. 116 f. Nr. 182, 183). 1466 Erwerb einer Pfandschaft an einem Jahrzins von ½ Malter Korn und ⅓ Malter Hafer (Gotha QQ IVd Nr. 53). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1513 Pfanderwerb von von 1 fl. Jahrzins, 1535 von 1 ½ fl. (ebd. Nr. 71).
- Schwarzbach (nw Meiningen). 1466 Verpachtung einer Wiese für 1 Schockgroschen durch die Präsenz (Gotha QQ I C Nr. 45). 1505 Pfanderwerb von 3 Achteln Korn und 12 Schockgroschen (ebd. QQ IVc Nr. 16). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes. 1528 Verlehnung der *Affentalswiese* gegen einen Erbzinns von 1 Schockgroschen und 1 Fastnachtshuhn (Meiningen GHA Urk. 2239/2260). 1539 Pfanderwerb von 1 fl. Jahrzins durch die Präsenz (Magdeburg Rep. U 19 B 133), 1540 von einem Jahrzins von 1 Malter Korn und 1 Malter Hafer (Gotha QQ IVc Nr. 61). Siehe auch Oberschwarzbach.
- Schweina (nö Salungen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Schweinfurt. Graf Heinrich VI. von Henneberg-Aschach verkauft am 29. Oktober 1338 den vom Bischof von Eichstätt zu Lehen gehenden Weinzehnt zu Schweinfurt an Graf Berthold VII. von Henneberg-Schleusingen, der ihn auf Wiedereinlösung (1300 Pfd. Heller) zu zwei Dritteln dem Stift Schmalkalden und zu einem Drittel dem Kloster Veßra überläßt (Henneb. UB 2 S. 26 f., 33 f. Nr. 51, 52, 66; Die alte Chronik von Schweinfurt: Mon. Suinfurtensia S. 439). 1359 erneuern die Grafen Hermann V. und Berthold (XII.) von Henneberg-Aschach die Verpfändung des Weinzehnten zu *Swinfür*t, gelegen an der *Mevnliten* (Henneb. UB 3 S. 17 Nr. 30). Das Stift besaß in Schweinfurt ein Kelterhaus, welches es 1387 verpachtete (Henneb. UB 4 S. 34 Nr. 51). 1486 appelliert der Schmalkaldener Pfarrer Heinrich Groß als bevollmächtigter Vertreter des Stiftes in dessen Streitsache mit Bischof Wilhelm von Eichstätt wegen des Weinzehnten an der Mainleite bei Schweinfurt (Meiningen GHA Urk.- Nachtr. 1486 Juli 27); die Streitsache endet damit, daß Bischof Wilhelm 1488 den Weinzehnt von Lehen in Eigen umwandelt (Meiningen GHA Urk. 1655/1675, 1658/1678: Schultes, Diplom. Gesch. 1 S. 631 Nr. 112a). 1507 überweist Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen dem Stift für die Überlassung des Schweinfurter Weinzehnten ein jährliches Reichnis von 55 fl.

<sup>1)</sup> Sehnen; wohl im weiteren Sinne als Schnüre, Stricke, zu verstehen (vgl. GRIMM, DW 10,1. 1905 Sp. 150 f.

aus seinen Gefällen zu Schmalkalden (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,29 Bl. 1–2').

Seligenthal (n Schmalkalden). 1383 verkauft Götz vom Stein dem Wolfram Fraß und seiner Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16, 3c) seine Güter zu S. für 40 Pfd. H. (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 68'–69). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Kapelle Güter (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Günthers. 1407 Kauf eines Gütleins durch den Kanoniker Konrad Kelner (Henneb. UB 4 S. 120 Nr. 168), das er 1441 als Dekan dem Stift als Seelgerät vermachte (ebd. 7 S. 92 Nr. 127). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Siefert, wüster Hof bei Möckers (sw Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1382 Verkauf der Güter des Klosters Herrenbreitungen an die Margarethen-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 67'–68). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der genannten Kapelle Güter *zu dem Syfrids* (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Oberöckers.

Siegwinden, Wüstung bei Fambach (nw Schmalkalden)<sup>2)</sup>. 1370 Erwerb einer Pfandschaft an einem Jahrzins von 2 Pfd. H. von einem Gut zu *Sickenwinden* (Henneb. UB 3 S. 70 Nr. 104). 1382 Verpfändung der dem Kloster Herrenbreitungen lehnbaren Güter *in dem dorfe Sickenwinden* an den Kanoniker Dieter Tziszg (Henneb. UB 5 S. 182 Nr. 312).

Solz (nw Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Springstille (sö Schmalkalden)<sup>3)</sup>. 1368 Kauf eines Gutes mit einem Jahresertrag von 18 Sch., ½ Schock Ostereiern und 2 Fastnachtshühnern für 10 Pfd. H. (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 66'–67). 1371 Kauf dreier Güter seitens der Kustodie mit Jahreserträgen von 36 Sch. H. und 1 Fastnachtshuhn bzw. 36 Sch. H. bzw. 32 Sch. H. und 2 Fastnachtshühnern für – zusammen mit den Gütern zu Näherstille – 70 Pfd. H. (ebd. Bl. 45–46). 1371 verkaufen Tuto vom Stein und seine Söhne Güter an die Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16, 3c) (ebd. Bl. 58'–59), 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Kapelle Güter (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Günthers. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

<sup>1)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 87 f.; ZICKGRAF, Grafschaft S. 41, 163.

<sup>2)</sup> REIMER S. 443; PISTOR S. 11 f.; ZICKGRAF, Grafschaft S. 70, 93, 140, 185.

<sup>3)</sup> Bis ins 16. Jahrhundert gelegentlich auch als Stillersprünge bezeichnet (REIMER S. 459). Entgegen der Ansicht von ZICKGRAF (Grafschaft S. 276) handelt es sich nicht um eine von Springstille verschiedene Wüstung.

Steinbach, Wüstung bei Floh (nö Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1525 Verpachtung der Wüstung gegen einen Jahrzins von 1 Malter Korn, 3 Maltern Gerste, 1 Lammsbauch oder 8 Gnacken, einer *wiesung* oder 5 Gnacken sowie 2 Fastnachtshühnern; Verkauf der Wüstung für 310 fl. (Meiningen GHA Urk. 2233/2244, 2237/2258, 2266/2287). Siehe auch Schmalkalden.

\*\*Steinhauk, Wüstung bei Themar (nw Hildburghausen)<sup>2)</sup>. Der ganze Ort *Steinbeug iuxta opidum Teymer* mit einem Jahrzins von 13 Pfd. H.

Stepfershausen (nw Meiningen). 1334 verkauft der Ritter Wolfram Schrimpf, Vogt zu Schmalkalden, sein halbes Vorwerk für 35 Pfd. H. an das Stift auf Wiederkauf binnen fünf Jahren (Gotha QQ IVc Nr. 1). 1373 Verkauf von Gütern an die Pfründe des Karl von Heldritt mit einem Jahresertrag von 6 Pfd. H. minus 7 Sch., 2½ Malter Korn, 2 Malter Hafer, 14½ Hühnern, 24 Käsen, 5 Metzen *maben*<sup>3)</sup> und 4 Schock Ostereiern (Henneb. UB 3 S. 78 f Nr. 114, 115). 1377 Verpfändung eines Hofes mit einem Jahresertrag von je 6 Maltern Weizen und Hafer und ½ Malter Erbsen an das Stift (Gotha QQ IVd Nr. 22). 1453 Kauf eines Gutes auf Todesfall der Besitzer (Gotha QQ IVd Nr. 44). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.

Stillersprunge s. Springstille.

Stockheim (nw Mellrichstadt). Um 1520 Obleieinkünfte.

Struth (nö Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

Sülzfeld s. Niedersülzfeld.

Sürenau, nicht genauer lokalisierte Wüstung bei Schmalkalden. 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) Güter in *Sürenaw* (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113); deren Ertrag s. unter Günthers.

Suhl. Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.

\*\*Sulzbach Wüstung bei Ummerstadt (sö Hildburghausen). Der halbe Ort (*proprietates medie ville Sulzbach iuxta Vmmerstat site*) mit einem Jahresertrag von 15 Pfd. H. 1484 Einigung des Stiftes mit den *menern der wüstung Solzpach, zu Vmmerstadt wonhaftig* über die Rechnisse (Meiningen GHA Urk. 1599/1618). Siehe auch Niedersülzfeld.

Themar (nw Hildburghausen). Das Stift kauft 1344 aus einer testamentarischen Stiftung des Berthold Schrimpf u. a. einen Jahrzins von 3 Maltern Korn (Weimar F 707 Bl. 153). 1499 verpfänden Gräfin Margarethe geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg und ihr Sohn Wilhelm IV. von Henneberg-Schleu-

<sup>1)</sup> REIMER S. 456.

<sup>2)</sup> Zur Geschichte: BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 253; ZICKGRAF, Grafschaft S. 41, 216.

<sup>3)</sup> Die Bezeichnung ist nicht klar, doch eher als ‚mahd‘ im Sinne von frisch Gemähtem (GRIMM, DW 7, 1885, Sp. 1449) zu verstehen, kaum als Fett, mit welchem Gemüse geschmälzt wird (GRIMM, ebd. Sp. 1363).

- singen einen Jahrzins von 10 fl. rh. an den Kustos Wilhelm Westhausen und an den Kanoniker Johann Schutesamen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 69). 1534 Kauf eines Jahrzinses von 1 Ort eines fl. von einer halben Hube bei Th. (ebd. Urk. 2312/2334).
- Trebes (Dreiwitz), nicht genauer lokalisierte Wüstung in der Nähe von Wasungen (n Meiningen)<sup>1</sup>). 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter zu *Drewiches* (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136).
- Tuchsenrode, Wüstung (nicht lokalisiert). 1372 Erwerb einer Pfandschaft an einem Hof zu *Tuczchenrode* mit einem Jahresertrag von 5 Pfd. H. (Henneb. UB 3 S. 77 Nr. 112).
- Untermaßfeld (s Meiningen). Kauf eines Hofes zu *Nidern Masfeld* (Henneb. UB 7 S. 58 Nr. 75).
- Utendorf (nö Meiningen). 1337 Pfanderwerb von 2 Huben mit einem Jahresertrag von insgesamt 112 Sch. Hellern, je 4 Maltern Weizen und Hafer (Gotha QQ IVd Nr. 4). 1465 Pfanderwerb eines Jahrzinses von 25 alten Groschen und 2 ½ Achtel Weizen (ebd. Nr. 51, 52).
- Volkers (sw Schmalkalden). 1536 Pfanderwerb von 15 fl. und ½ fl. durch Vikarien (Gotha QQ IVd Nr. 73, 73a), 1536 von 1 Ort eines Guldens durch die Vikarie, die Johann Schad gen. Steffan innehat (ebd. Nr. 76).
- Wahns (nw Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Walbur s. Großwalbur.
- Wallbach (n Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Walldorf (nw Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Waltershausen (nw Königshofen i. Gr.). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Wasungen (n Meiningen). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte. 1525 Pfanderwerb von 1 ½ fl. Jahrzins, 1533 von 1 fl., 1530 von 1 fl. durch die Präsenz, 1531 von ½ fl. (*abwegen 21 gnacken für den halben gulden*) (Gotha QQ IVd Nr. 68, 69, 70 und I C Nr. 53).
- Weidebrunn (nö Schmalkalden). 1406 Belehnung des Kanonikers Berthold Grisel (gemeinsam mit seinem Neffen Bernhard Theyn) mit zwei Gütern durch Graf Wilhelm I. von Henneberg-Schleusingen; auf einem davon betreibt er eine Schafweide (Henneb. UB 4 S. 101 Nr. 149). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Werners, Wüstung bei Wasungen (nw Meiningen)<sup>2</sup>). 1377 Kauf nicht näher bezeichneter Güter (Henneb. UB 3 S. 92 Nr. 136).

1) ZICKGRAF, Grafschaft S. 181; WÖLFING, Wasungen S. 74 f.

2) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 81; ZICKGRAF, Grafschaft S. 163; WÖLFING, Wasungen S. 78, 101.

- Wernshausen (w Schmalkalden). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes, um 1520 Obleieinkünfte.
- Wichtshausen (w Suhl). 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen den beiden Vikarien in der Heilig-Grab-Kapelle (oben § 16,3c) zwei Huben mit den großen und dem kleinen Zehnten (Henneb. UB 3 S. 136 Nr. 113).
- Wiesenthal (sw Salzungen). 1435 Erwerb der Pfandschaft am dritten Teil des Sackzehnten mit einem durchschnittlichen Jahresertrag von 2 Maltern Weizen, 1 Malter Korn und 5 Maltern Hafer, dazu vier Michelshühnern und 40 rh. fl. (Henneb. UB 7 S. 38 f. Nr. 44,46); die Pfandschaft geht 1436 in den Besitz des Stiftes über (ebd. S. 52 f. Nr. 66–68). Um 1510 Einkünfte des Präsenzamtes.
- Windischenrosa, Wüstung bei Wernshausen (w Schmalkalden)<sup>1)</sup>. 1385 Erwerb der Pfandschaft an den Wiesen *gelegene in der Wyndischen Rosa* mit einem Jahresertrag von 1 Maltern Korn, 14 Sch. H. und 6 Hühnern (Henneb. UB 4 S. 20 Nr. 32).
- Wohlmuthhausen (w Meiningen). Der Zehnt ist 1351 und 1353 im Pfandbesitz des Stiftes (Henneb. UB 5 S. 116 f. Nr. 209; 2 S. 113 Nr. 185). 1539 Verkauf eines Jahrzinses von 25 Gnacken an die Annen-Vikarie (Meiningen GHA Urk. 2373/2396).
- Wunsdorf, Wüstung (nicht genauer lokalisiert)<sup>2)</sup>. 1384 schenkt Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen dem Stift die Wüstung mit Zugehörungen zu einem Seelgerät für seine Eltern (Henneb. UB 3 S. 135 Nr. 212).

---

<sup>1)</sup> BRÜCKNER, Landeskunde S. 39, 827; ZICKGRAF, Grafschaft S. 71, 93, 139.

<sup>2)</sup> Zur ungefähren Lage s. oben unter Breitenbach.

## 7. PERSONALLISTEN

### § 30. Die Dekane

Ältere Kataloge:

- Johann Georg Pforr, Beschreibung etlicher denkwürdiger Geschichten, so sich zu Schmalkalden ... zugetragen (Ende des 17. Jahrhunderts): Jena, Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 44; Katalog stimmt überein mit:
- David Pforr, Beschreibung ... (Titel und Zeit wie vorhergehender Titel<sup>1</sup>): Kassel, 2° Ms. Hass. 53 Bl. 34'–35.
- Christian Juncker, Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg, III. Buch: Meiningen GHA Hennebergica aus Gotha 366 Bl. 367–368.
- Weinrich, Pentas S. 528–564.
- Geisthirt 1 S. 152 f.
- Heim 3 S. 33 f.
- Häfner, Zur Geschichte S. 199–201;
- Ders., Die sechs Kantonen 1 S. 152; 2 S. 97 f.; 3 S. 127.

Berthold von Lengsfeld, 1319/20–1326 Dekan.

Wohl aus Stadtlengsfeld an der Felda (bei Salzungen). Füßlein hält ihn für identisch mit dem zuerst am 31. Dezember 1306 bezeugten *Bertholdus plebanus in Mehristat* (Wagner, Regesten Nr. 93, 94), „der uns seit Oktober 1307 in engen Beziehungen zu den Klöstern Bildhausen, Troststadt und Veßra namentlich als Wohltäter des letzteren begegnet, vielleicht ein Verwandter des Friedrich von Sternberg, der nachmals (1318) Propst zu Veßra war“ (Füßlein, Anfänge S. 8). Am 27. Mai 1318 erscheint er (*berre Bertholt, der pferer zü der Nüwenstat*) in einer Zeugenreihe als Pfarrer von Neustadt an der Saale (Henneb. UB 5 S. 41 Nr. 72). *Bertoldus dictus de Lengesuelt prespiter quondam plebanus in Brende* entäußerte sich am 6. Dezember 1318 zugunsten des hennebergischen Hausklosters Veßra eines großen Teiles seines sehr bedeutenden Eigenbesitzes, der bei Vernachlässigung des Stiftungszweckes an das neue (noch nicht namentlich genannte) Stift fallen sollte (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 55; fehlerhafter Druck: Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 260–262 Nr. 54; vgl. Meisenzahl S. 3 Anm. 2, S. 52 und oben § 8). Er war also vor Antritt des Dekanates in Schmalkalden auch Pfarrer von Brend(orenzen), dessen Pfarrer sich auch sonst gelegentlich nach ihrem bedeutendsten Filialort Neustadt an

---

<sup>1</sup>) Über die beiden Verfasser und ihr Werk s. oben S. 29 Anm. 3.

der Saale nannten<sup>1</sup>). Am 22. Februar 1319 erscheint er als Kaplan Graf Bertholds VII. von Henneberg-Schleusingen (Wagner, Regesten Nr. 152).

Am 2. Juli 1320 ist er als Dekan des Stiftes Hildburghausen bezeugt (Henneb. UB 1 S. 75 Nr. 136), danach bis zum 22. Dezember 1326 (ebd. S. 105 Nr. 186) als Dekan von Schmalkalden, stets ohne Zuname. In einer Urkunde vom 7. Oktober 1323 (oder 5. Oktober 1320) bezeichnet er sich ausdrücklich als *primus decanus* von Schmalkalden (Henneb. UB 1 S. 94 Nr. 162). – Seine Jahrtage werden am 7. Februar und am 24. August begangen (Anniversarverzeichnis Bl. 16, 19). – Siegel: spitzoval (5,5 x 3,5 cm), Siegelbild und Umschrift nicht mehr erkennbar. 1326 (Meiningen GHA Urk. 196/201).

Dieter von Mildenstein, 1329–1343 Dekan.

Vermutlich aus Erfurter Patrizierfamilie. Der am 27. Juli 1310 genannte Veßraer Prämonstratenser-Chorherr *Sifridus de Erfordia* (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 252 Nr. 47) ist nach Füßlein (Anfänge S. 15 f.) „wahrscheinlich identisch“ mit dem von 1323 bis 1336 als Propst des Prämonstratenserstiftes Veßra bezeugten Siegfried von Mildenstein (Meisenzahl S. 38), den Graf Berthold VII. von Henneberg-Schleusingen 1328 als *dilectus noster compater* bezeichnet (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 73). Dieser Siegfried von Mildenstein ist ein Bruder oder naher Verwandter des zweiten Schmalkaldener Dekans Dieter, der am 5. Februar 1317 als Pfarrer von St. Lorenz in Erfurt und Kaplan Graf Bertholds VII. bezeugt ist (Füßlein, Berthold VII. S. 142 Anm. 3 aus StaatsA Magdeburg Rep. U 19 A Nr. 6). Daß Siegfried und Dieter Brüder sind, kann wegen einer Schenkung von Weingärten in der Nähe von Erfurt, welche sie gemeinsam (*Syfridus dei paciencia abbas eccl. Veszerensis necnon Theodricus de Mildenstein decanus eccl. in Smalkalden*) am 7. September 1336 dem Kloster Veßra machen (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 102), als sehr wahrscheinlich gelten. Zur Zeit seiner Wahl war Dieter Scholaster des Stiftes (*dominus Th. rector scoliarum*), außerdem Inhaber der Agnes-Vikarie (Füßlein, Berthold VII. S. 109 Anm. 3), die er möglicherweise bis zu seinem Tode beibehält (Henneb. UB 2 S. 70 Nr. 110). – Vom 5. Januar 1329 (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 282 f. Nr. 69) bis zum 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96) ist Dieter teils mit, teils ohne Zuname häufig als Dekan bezeugt<sup>2</sup>). 1329 schließt er für sein Stift eine Gebetsverbrüderung mit dem hennebergischen Hauskloster Veßra, dem damals Siegfried von Mildenstein als Propst vorstand (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 74; Schultes, Neue diplomat. Bei-

<sup>1</sup>) Vgl. Alfred WENDEHORST, Der Archidiakonatsmünnerstadt am Ende des Mittelalters (WürzburgDiözGBll 23. 1961 S. 17).

<sup>2</sup>) Das Datum der Urkunde Henneb. UB 3 S. 47 Nr. 71, das ihn angeblich noch am 30. Mai 1363 bezeugt, ist in 10. Juni 1343 zu korrigieren.

träge 1 S. 282 f. Nr. 69), und übernimmt am 18. Mai 1342 die Statuten des Stiftes Haug in Würzburg (Wendehorst, Statuten S. 266–276). Als vom apostolischen Stuhl delegierter Richter entscheidet er am 27. März 1342 einen Rechtsstreit zwischen einem Konrad Wigand und dem Stift Veßra (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 134). Er hat wahrscheinlich auf das Dekanat verzichtet; denn alles spricht dafür, daß er mit dem noch am 14. Februar 1346 genannten Herrn *Ditrich vicarius sente Agnetin altir* (Henneb. UB 2 S. 70 Nr. 110) identisch ist. – Sein Jahrtag wird am Oktavtag von Peter und Paul (6. Juli) begangen: *anniversarius domini Th. de Mildensteyn, decani secundi huius eccl.* (Anniversarverzeichnis Bl. 18’); *in memoriam Theoderici decani* wurden zwei Kerzen gestiftet, eine, die in der auf den Andrestag (30. November) folgenden Nacht (ebd. Bl. 14’), die andere, welche in der auf das Fest *Divisio apostolorum* (15. Juli) folgenden Nacht und morgens während der Messe *in memoria d. Th. de Mildensteyn decani* brennen sollen (ebd. Bl. 19). – Siegel: spitzoval (4,5 x 3 cm), sitzender Heiliger; Umschrift: + S(IGILLUM) TH(EODERICI) SECVNDI DECANI IN SMALKALDEN. 1338 (Meiningen GHA Urk. 281/286, beschädigt), 1341 (ebd. Urk. 310/325), 1342 (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 134).

#### Gunther von Gundersleben gen. Krenchel, 1345–1356 Dekan.

In der an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließenden Liste der Kanoniker und Vikare (Bl. 20) und in späteren Listen der Dekane wird *Guntherus dictus Krenchel* als *decanus tertius* bezeichnet. Urkundlich aber wird von 1345 bis 1356 als Dekan des Stiftes Gunther von Gundersleben genannt, so daß mit einiger Sicherheit beide Namen auf nur eine Person, eben den dritten Dekan, zu beziehen sind. Die von Gundersleben, benannt nach Günthersleben bei Gotha gehörten zur Ministerialität der Grafen von Gleichen (vgl. Kneschke 4 S. 97 und Füßlein, Anfänge S. 16). Der Jahrtag der Mutter des Dekans, *Richlind (Richlindis de Gundersleyben, matris quondam decani)*, wurde am 5. August und der seiner Vorfahren (*omnium progenitorum d. Guntheri quondam decani*) am 30. September in der Stiftskirche begangen (Anniversarverzeichnis Bl. 13, 13’). Seit dem 30. Januar 1321 (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 266 Nr. 57) ist er häufig als Kanoniker, 1323 auch als Kaplan Graf Bertholds VII. von Henneberg-Schleusingen genannt (Henneb. UB 1 S. 94 Nr. 161). Vom 13. Dezember 1345 (ebd. 2 S. 69 Nr. 108) bis 15. August 1356 (Ussermann, C. pr. S. 84 Nr. 90) als Dekan bezeugt. Jahrtage wurden am 11. Oktober (*d. Guntheri decani*) und am 8. Dezember (*d. Guntheri quondam decani dicti Krenchel*) begangen (Anniversarverzeichnis Bl. 13, 14’).

#### Konrad von Werthers, 1357–1360 Dekan.

Wohl Vetter des gleichnamigen, 1350/51 bezeugten Propstes von Frauenbreitungen (Henneb. UB 2 S. 87 Nr. 140, S. 97 f. Nr. 160, 161). Der 1399 als

Pfarrer von Unterkatz bezeugte Konrad von Werthers (Carl Binder, Das ehemalige Amt Lichtenberg vor der Rhön 3, ZVThürG NF 10. 1897 S. 210) könnte sein Neffe gewesen sein. Vom 14. September 1357 (Henneb. UB 3 S. 7 Nr. 12) bis zum 23. Dezember 1359 (Mon. Boica 46 S. 207 Nr. 99; Reg.: Hohenl. UB 3 S. 305 Nr. 442/513) wird Konrad mehrfach namentlich als Dekan genannt. – Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 16') starb er an einem 8. März; als Jahr kommt nur 1360 in Frage. – Siegel: spitzoval (4,5 x 2,8 cm), stehende Maria mit Jesuskind auf dem linken Arm; Umschrift: + S(igillum) CONRADI . DECANI . ECCLESIE . IN . SCHMALKALDEN. 1359 (Meiningen GHA Urk. 477/493).

Albrecht im Hain (Heyne), 1360–1362 Dekan.

Am 5. Juli 1343 als Kustos genannt (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96<sup>1</sup>) ist wohl identisch mit dem vom 11. November 1360 bis 3. August 1362 genannten Dekan Albrecht (Albert) Heyne (Henneb. UB 3 S. 27 Nr. 45, S. 43 Nr. 65). Er gelangte 1362 oder kurz zuvor in den Besitz eines Breviers aus der Verlassenschaft des Würzburger Domvikars Friedrich von Westhausen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 17).

Hermann Teitscher (Tescher), 1363 Dekan.

Am 20. Dezember 1363 errichtet er sein Testament (Overmann, UB der Erfurter Stifter und Klöster 2 S. 289 Nr. 583) und ist wohl unmittelbar danach verstorben. – Nachtrag im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 15'): *In octava Johannis Evangeliste erit anniversarius d. decani Hermanni Teitscher, septimi huius eccl.*

Johann Storr (Storre), 1364–1396 Dekan.

Aus Schmalkaldener, zur hennebergischen Vasallität gehörender Familie (vgl. Schultes, Diplom. Gesch. 2 UB S. 46 Nr. 32). Bruder: Heinz (Henneb. UB 3 S. 47 Nr. 70). Seit dem 29. August 1361 ist er als Kanoniker (ebd. S. 32 Nr. 52) bezeugt, vom 1. Oktober 1364 (StaatsA Würzburg, W. U. 5550) bis 15. Juni 1396 (Henneb. UB 4 S. 63 Nr. 91; Weinrich, Pentas S. 530 Anm. 4) als Dekan. Am 8. März 1384 providiert der avignoneseische Papst Clemens VII. ihn mit einem Kanonikat im Stift Haug in Würzburg (RepGerm 1 Sp. 98 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 56). – Weitere Pfründe, die er bei seinem Tode innehatte: Pfarrei Ornbau (Diöz. Eichstätt) (RepGerm 2 Sp. 295). – Unter dem 12. Dezember ist er im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 15) nachgetragen. – Siegel: spitzoval (ca. 3,5 x 2 cm), stehender Heiliger (?);

<sup>1</sup>) Hier die Falschlesung „Albert Inme, Hain[ricus] custos.“

Umschrift: ... S STORR ... DECAN ... (Meiningen GHA Urk. 526/542 vom 26. Februar 1366, stark beschädigt, obere Hälfte weggebrochen).

Werner von Breuberg (II), 1396 Dekan.

Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach Breuberg bei Meiningen. Wohl Neffe des gleichnamigen Kanonikers (s. unten § 34). Papst Urban VI. verfügt am 2. März 1396 über die Pfarrei Wülfershausen, die durch Werners Versetzung (*translatio*) auf das Dekanat des Stiftes vakant wurde (RepGerm 2 Sp. 459 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 251).

Berthold von Taft, 1402–1407 (1406?) Dekan.

Aus einer eher nach Wenigentaft (sw Salzungen) als nach Großentaft (nö Hünfeld) benannten Familie. Vom 17. August 1402 (Henneb. UB 4 S. 86 Nr. 124) bis 1406 als Dekan bezeugt (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1406 Bl. 3'); auch 1407, jedoch nicht ausdrücklich als Dekan (ebd. 1407 Bl. 4). Als seine Wirtschafterin (*sine mait*) wird von 1405 bis 1407 Else Sturm genannt (ebd. 1405 Bl. 3; 1407 Bl. 4).

Johann Loth, 1411–1414 Dekan

Seit 1405 als Kanoniker (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1405 Bl. 3), vom 7. Januar 1411 (Henneb. UB 4 S. 134 Nr. 188) bis 17. März 1414 (Henneb. UB 6 S. 9 Nr. 10) als Dekan bezeugt.

Konrad Kelner, 1417–1442 Dekan.

Als *presbiter* dotierte er die in der nahe der Stiftskirche gelegenen Marienkappelle angesiedelte zweite Vikarie neu (s. oben § 16,3). Am 10. August 1407 als Kanoniker (Henneb. UB 4 S. 120 Nr. 168), am 17. Januar 1411 als Kantor (ebd. S. 134 Nr. 188), von 1417 (Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 137, irrtümlich zu 1317) bis 1. September 1439 (Henneb. UB 7 S. 81 Nr. 112) häufig als Dekan bezeugt, gelegentlich aber auch als Kanoniker (so am 5. Juni 1437: Henneb. UB 7 S. 62 Nr. 81). – Unmittelbar nach seinem Tod stellt das Kapitel, welches mit ihm in Unfrieden lebte (... *per quem et cum quo in multis heu articulis dissenserimus* ...), am 30. Januar 1442 neue Statuten für die Wahl des Dekans auf (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141).

Johann Swallung, 1442–1461 Dekan.

Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie. Am 22. Januar 1428 und am 2. August 1430 wird der Priester *Johannes Swallungen* als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 199 Nr. 282, S. 222 Nr. 334). Vom 11. März 1437 bis 17. Januar 1440 ist er als Propsteiverwalter (*provisor*) des Klosters Rohr nachzuweisen (Pusch

S. 127 f. Nr. 121–124). Er wird wohl bald danach Kapitularkanoniker und offenbar am 2. Februar 1442 zum Dekan gewählt (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141 mit unrichtiger Datierung). Als solcher nimmt er am 7. März 1452 an der Diözesansynode Bischof Gottfrieds IV. teil (Himmelstein, Synodicon S. 274). Ein von ihm gestifteter oder in seinem Besitz gewesener Kelch befindet sich in der Stadtpfarrkirche (KD Schmalkalden, Textbd. S. 174; Tafelbd. Abb. 96, 1–2)<sup>1</sup>). – † 12. April 1461 (Henneb. UB 7 S. 101 Anm.). – Siegel: 1. (als Vikar): rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): \* *ioans swalung*. 1428 (Meiningen GHA Urk. 931/946 von 1428 Februar 22). Ein 2. Siegel, das er als Kanoniker führte, befindet sich unter den zahlreichen Siegeln einer Urkunde vom 30. Januar 1442 (ebd. Urk. 1097/1114), ist aber nicht eindeutig zu identifizieren (vgl. Henneb. UB 7 S. 101 Anm.), doch vermutlich identisch mit dem am 17. März 1456 unter Papier aufgedruckten: rund (Durchmesser 2,5 cm), stehender Heiliger mit Stab (l.) und Buch (?)(r.); Umschrift unleserlich (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Heinrich König (II), 1463–1473 Dekan.

Wohl Neffe des gleichnamigen Kanonikers (s. unten § 34). Am 17. März 1456 legt er gegenüber Graf Wilhelm III. für die empfangene Kustodie ein Treueversprechen ab (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Am 22. Februar 1459 als Kustos (ebd. Urk. 1288/1306), am 8. Mai 1460 als Kanoniker bezeichnet (ebd. Urk.-Nachtr.), ist er vom 10. September 1463 (ebd. Urk. 1318/1336) bis 27. Juni 1473 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 175) häufig als Dekan bezeugt. – Siegel: rund (Durchmesser 2,4 cm), Wappenschild; Umschrift: + *sigillum . heynrici . konig*. 1465 Februar 22 (Gotha QQ IVd Nr. 51), 1467 November 11 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Wilhelm Lutolff (Lewttolff, Ludolphi), 1475–1481/82 Dekan.

Er erhält am 22. Dezember 1464 von Graf Wilhelm III. ein Kanonikat (Meiningen GHA Urk. 1340/1359: Weinrich, Pentas S. 534). Im April 1469 übernimmt er von Moritz Graf von Spiegelberg, Domherrn zu Köln und Propst zu Emmerich (Kisky S. 82 Nr. 295), die Pfarrei Schmalkalden (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 84), auf die er offenbar wenig später verzichtet (ebd. Bl. 86). Seit dem 19. August 1475 ist er als Dekan bezeugt (ebd. Nr. 40 Bl. 180, eh. an Graf Wilhelm III.). Wohl zu Beginn seiner Amtszeit beschwört er ein Statut über die Pflichten des Dekans (s. oben § 12). 1479 ist er als Dekan auch Hofkaplan der Gräfin Margarethe (geb. Herzogin von Braun-

<sup>1</sup>) Der Kelch wurde 1992 von Goldschmiedemeister Rudi Engert in Würzburg restauriert (Inventar der Stadtpfarrkirche im PfarrA Schmalkalden).

schweig), Gemahlin Graf Wilhelms III. (Wagner, Gesch. der Stadt S. 364 Anm. 2). Sein ständiger Streit mit dem Kapitel gab wohl Veranlassung zu dem Statut über Rechte und Pflichten der Kanoniker, das Graf Wilhelm III. am 22. September 1477 erließ (s. oben § 12). Doch verließ der Dekan 1481 das Stift und bat Gräfin Margarethe, seine Streitigkeiten mit dem Kapitel zu vertuschen, damit sie nicht zu Ohren des Bischofs von Würzburg kämen, was jedoch offenbar nicht gelang. Am 17. September 1482 – sein Nachfolger war bereits am 3. Januar 1482 als Dekan bestätigt worden (s. unten), – verzichtet er förmlich auf das Dekanat (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 3–15, 205–207). 1482 wird er von Graf Wilhelm IV. auf die Pfarrei Exdorf präsentiert gegen das Versprechen, seine neue Stelle nicht ebenfalls heimlich zu verlassen (Weinrich, Pentas S. 534–543). – 1490 tauscht er von Heinrich Groß (Groiß), Pfarrer zu Schmalkalden und Vikar zu Haindorf, dessen Pfründen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 89) und ist 1491 und 1492 wieder als Pfarrer zu Schmalkalden bezeugt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. 1491 Juni 22 und 1492 Mai 20).

Nikolaus Hartmann (Hartmut), 1481–1482 Dekan.

Er ist möglicherweise identisch mit dem im Sommersemester 1454 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Nicolaus Hartman de Merva* (Weissenborn, Acten 1 S. 241; Ortsname nicht identifiziert). Am 3. Februar 1475 überträgt Graf Wilhelm III. ihm die durch den Tod des Johann Schernsmidt vakante Kustodie (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.); danach ist er häufig als Kustos bezeugt, 1480 mit dem Titel *magister* (ebd. Urk. 1504/1523). Nachdem Dekan Wilhelm Lutolff das Stift verlassen hatte, wurde er am 9. Dezember 1481 zum Dekan gewählt (ebd. GHA Urk. 1532/1551). Doch stellte das Kapitel erst am 10. Dezember eine Wahlkapitulation auf, in welcher der künftige Dekan vor allem auf die Residenz verpflichtet wurde. In dieser Kapitulation wird Nikolaus Hartmann noch als Inhaber der Kustodie aufgeführt (Weinrich, Pentas S. 540–543), die am folgenden Tage neu besetzt wird (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Es ist nicht auszuschließen, daß die Datierungen der Urkunden vom Dezember 1481 nicht korrekt sind. Graf Wolfgang von Henneberg-Schleusingen bittet Bischof Rudolf (II.) von Würzburg am 2. Januar 1482 um Bestätigung dieser Wahl; der bisherige Dekan Wilhelm Lutolff sei länger als Jahr und Tag ausgeblieben (ebd. Urk. 1536/1555) und bestätigt seinerseits am 3. Januar 1482 seine *von abwesens wegen herrn Wilhelm Lutolffs, der lenger dann jar und tag aussen verbliben und vor dechant des gedachten unsers stiefts zu Smalkalden gewesen ist*, erfolgte einmütige Wahl zum Dekan (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 200). – † vor dem 5. Juni 1482 (ebd. Urk.-Nachtr.).

Franz Boler (Boeler, Buler, Puheler), 1482–1498 (?) Dekan.

Vielleicht aus Exdorf, wo der Zuname um 1500 vorkommt. Am 3. November 1467 verspricht er, der bereits Priester ist, Graf Wilhelm IV., der ihm das Kanonikat des † Konrad Kirnholz verliehen hat, Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Danach nur selten als Kanoniker genannt. Nachdem die Wahl des Kanonikers Johann Kunckel zum Dekan im Spätsommer 1482 jedenfalls von einem Teil des Kapitels mit Erfolg in Würzburg angefochten worden war (StaatsA Würzburg, H. V. 1640), fiel die Wahl auf Franz Boler. Bischof Rudolf (II.) bestätigt diese am 26. November 1482 (ebd. H. V. 936). Als Dekan wird er zuletzt am 8. Januar 1498 (?)<sup>1)</sup> genannt (Meiningen GHA Urk. 1822/1843). – Siegel (als Kanoniker): rund (Durchmesser 1,8 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *s(igillum) . francisci . puheler*. Hän- gesiegel 1481 (ebd. Urk. 1532/1551). – Eh. Unterschrift: 1489 (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 49 und 56).

Johann Kunckel (Gun-) (d. Ä. ), 1498–1513 Dekan.

Aus Schmalkaldener Handwerkerfamilie. Am 8. April 1468 verspricht er Graf Wilhelm III., der ihm die Agnes-Vikarie verliehen hat, binnen eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen und gelobt ihm Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 8. Mai 1476 neu besetzt (ebd.). Seit dem 9. Dezember 1481 wird er als Kanoniker genannt (ebd. Urk. 1532/1551 und Sect. IV Nr. 48 Bl. 620) und im Spätsommer 1482 zum Dekan gewählt; doch wird die Wahl von einem Teil der Kanoniker mit Erfolg in Würzburg angefochten (StaatsA Würzburg, H. V. 1640). Danach erscheint er wieder als Kanoniker und wird am 15. April (Meiningen GHA Urk. 1775/1796) und am 23. Dezember 1496 (ebd. Urk.-Nachtr.) als Kantor genannt. Erneut zum Dekan gewählt, bezahlt er 1499<sup>2)</sup> für die bischöfliche Bestätigung 8 fl. (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 457, 458). – † Juli 1513. In seinem Nachlaßinventar (*Inventarium de utensilibus d. Johannis Kunckel decani, anno 1513 mense july defuncti*) ist eine bemerkenswert große Anzahl von Büchern verzeichnet (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,42 Bl. 1–5).

Georg Zitterkopf, 1513–1531 Dekan.

Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Ca. 1487 hat er eine Pfründe inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 25) und ist im Winterse-

<sup>1)</sup> Die Datierung lautet: 1499 Montag nach Epiphanie. Da sie mehreren anderen Daten widerspricht (Dekan Johann Kunckel, Kanoniker Balthasar Nun), ist anzunehmen, daß der Schreiber der Urkunde beim Umsetzen der Jahreszahl an Weihnachten 1498 um eine Einheit zu weit vorgerückt ist.

<sup>2)</sup> Die abschriftlich überlieferte Jahreszahl 1494 ist zweifellos zu emendieren.

mester 1487/88 an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Georius Czitterkopff de Smalkalt* (Erler, Matr. 1 S. 362); dort wird er im Sommersemester 1489 zum Bakkalaureus artium promoviert (ebd. 2 S. 312). 1505 hat er ein Kanonikat inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 25'). Am 30. Dezember 1506 (?) wird er nach Empfang der Priesterweihe auf die Marien-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle beim Stift präsentiert (StaatsA Würzburg, H. V. 1015), die er bis zu seinem Tode behält (ebd. 1030 vom 2. Mai 1531). Er ist seit 1509 Hofkaplan in Schleusingen (Ahlborn S. 409–411) und möglicherweise identisch mit dem Würzburger Kleriker und Notar gleichen Namens, der im November 1510 in Veßra urkundet (Brückner, Grimmenthal S. 277 Nr. 12). Graf Wilhelm IV. und seine Frau Anastasia versprechen ihrem Kaplan Georg Zitterkopf am 14. März 1513 eines ihrer freiwerdenden geistlichen Lehen, die Pfarrei Obermaßfeld, ihre Domvikarie in Bamberg (vgl. GS Bamberg 2 S. 56) oder das Dekanat des Stiftes Schmalkalden (Konzept: Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Er wird noch im gleichen Jahre zum Dekan gewählt (Hamburg, Cod. hist. 417 Bl. 42'), offenbar nach dem 13. August, an welchem Tage Graf Wilhelm IV. ein Schreiben an Senior (also den Vertreter des Dekans) und Kapitel richtet (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,22 Bl. 1), und er entrichtet für die bischöfliche Bestätigung 10 fl. (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 457, 458). Während des Bauernaufstandes wird er im April 1525 von einem der Hauptträdelsführer, dem Plattner Michel Hetter, überfallen und ausgeplündert (Akten I/2 S. 627 f. Nr. 1007). Weinrich (Pentas S. 544) berichtet, daß er *in der Mabler-Kunst vortrefflich geübt und berühmt war*. Doch läßt sich kein Werk von ihm nachweisen. Ferner berichtet Weinrich (ebd. S. 545–548), daß sein Namenstag sein Schicksalstag wurde: *daß er daher in Betrachtung solches, als er anno 1531 auf S. Georgen-Tag krankete, selbst ausrief: Ich heisse Georg, und zwar mit recht: Denn auf S. Georgen-Tag bin ich geboren; auf S. Georgen-Tag bin ich gen Rom kommen<sup>1)</sup>; auf S. Georgen-Tag habe ich meine erste Messe gehalten; auf den heutigen S. Georgen-Tag hoffe ich auch zu sterben. Wie er prognosticiret hatte, so geschah es auch: denn selbigen Tages gegen 6 Uhr Nachmittag starb er*. – Das Todesdatum 23. April 1531 wurde von späteren Autoren (Häfner 3 S. 127 u. a.) übernommen. Letztwillig vermachte er der Oblei des Stiftes 100 fl., die seine Testamentare Johann Seifried, nunmehr Dekan, und Kaspar Dantz, Kustos, am 27. Juni 1531 anlegten (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 65). – Weitere Pfründe: Georgs-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (1521, 1527) (Geisthirt 1 S. 155; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 140). – Eh. Unterschrift: ebd. Nr. 41 (16) Bl. 2.

---

<sup>1)</sup> Sonst in Rom nicht nachweisbar.

Johann Seifried gen. Schmidt (Fabri, Schmidlein), 1531–1551 Dekan.

Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie. Meist ist er mit dem Namen Seifried, weniger häufig Schmidt oder Fabri, selten mit beiden Namen genannt. Sein Schwager ist der hennebergische Kanzler Johann Jäger (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 73)<sup>1</sup>). Er ist zweifellos identisch mit Johann Schmidlein, dem Graf Wilhelm IV. am 12. September 1513 das Kanonikat des Dr. Johann Ußleber (s. unten § 33) verleiht (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41, 41 Bl. 1). Er empfängt am 7. April 1520 in Würzburg die Tonsur (Freudenberger S. 98 Nr. 225) und wird am 2. Juni 1520 als Kapitularkanoniker genannt (Meiningen GHA Urk. 2138/2159). Am 29. Dezember 1528 befreit Graf Wilhelm IV. ihn für zwei Jahre von der Residenzpflicht (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 28). Am 21. Mai 1531 noch als Kantor bezeichnet (Henneb. UB 6 S. 231 Nr. 346 irrtümlich zu 1431), obwohl er am 17. Mai 1531 in Gegenwart der Äbte (Paul) von Veßra und Erasmus von Herrenbreitungen, des hennebergischen Kanzlers Johann Jäger und des hennebergischen Rates Wilhelm Adolph zum Dekan gewählt worden war (Geisthirt 1 S. 153; Weinrich, Pentas S. 547–549; Heim 3 S. 24). Wenig später wird er vom Bischof (Konrad II.) von Würzburg als Dekan bestätigt, wofür er 8 fl. entrichtet (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 286 Bl. 457, 458). – † 29. Dezember 1551 (Geisthirt 1 S. 153; Heim 3 S. 33; abweichend 20. Dezember: Kassel 4° Ms. Hass. 44 Bl. 21). Er lebte mit einer Konkubine Margaretha Bremer zusammen und hinterließ einen Sohn Alexander, geb. 1520, † 1586 (Geisthirt 1 S. 88; 7 S. 61 Anm.), Verfasser von Schmalkaldener Annalen, die als ganze verschollen sind (ebd. 1 S. 153; 7 S. 61; vgl. Wahl, Schmalkalder Chronistik S. 82 f.). Diaconus Valentin Seifried, den der Rat am 19. September 1569 aus dem Kirchendienst mit Empfehlungsschreiben entläßt (StadtA Schmalkalden C I/10/Nr. 7 Bl. 64), könnte ein weiterer Sohn von ihm gewesen sein<sup>2</sup>). – Siegel: 1. rund (Durchmesser 1,8 cm), Wappenschild; Umschrift kaum ausgeprägt. 1531 (Meiningen GHA Urk. 980/996 vom 31. Mai 1531). 2. spitzoval (3,6 x 2,2 cm), stehender Heiliger; Umschrift: + S ... .. DI 1535 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42,83 Bl. 18 unter Papier, sehr schwach ausgeprägt). – Eh. Brief vom 8. März 1547 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 101).

Nach dem Tod Johann Seifrieds, der in der älteren Historiographie gelegentlich als *der letzte dechant des stifts* bezeichnet wird (David Pffor, Beschreibung etlicher denkwür-

<sup>1</sup>) Johann Jäger gen. Wölfflin, 1530 als hennebergischer Kanzler genannt, † 9. April 1554 (WEINRICH, Kirchen- und Schulen-Staat S. 174 Anm.); über seine Familie s. HENNING, Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen S. 221.

<sup>2</sup>) † 7. April 1571 in Schweinfurt, s. Pfarrerbuch der Reichsstädte Dinkelsbühl, Schweinfurt, Weißenburg i. Bay. und Windsheim sowie der Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, bearb. von Hanns BAUER, Friedrich BLENDINGER u. a. (EinzelarbbKGBay 39) 1962 S. 43 Nr. 97.

digen Geschichten, so sich zu Schmalkalden ... zugetragen: Kassel, 2° Ms. Hass. 53 Bl. 34'), blieb das Dekanat zunächst vakant. Der älteste noch lebende Kanoniker, Johann Motz (s. unten § 34), hat eine Zeitlang die Geschäfte des Stiftes geführt (s. oben § 11). Doch entschloß Graf Georg Ernst sich nach ein paar Jahren zur Wiederbesetzung des Dekanates:

Christoph Fischer (Piscator, Vischer), 1555–1571 (?) Dekan.

Jöcher, Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon 2. Leipzig 1750 Sp. 622; Schenk, Verzeichniß S. 43 f. Nr. 24; Brückner, Pfarrbuch S. 23–25; H. Kellner (ADB 7) 1878 S. 51 f. (unter Fischer); Ders. (ADB 40). 1896 S. 30 f. (unter Vischer); Hütteroth S. 84; Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder, hg. von Heribert Sturm 1. 1979 S. 353; Egerländer Biographisches Lexikon 1, hg. von Josef Weinmann. 1985 S. 137.

Geb. 1518 (?) Januar 20 in St. Joachimsthal (Böhmen). Vater: Jakob, angeblich Richter; Mutter: Katharina. An der Universität Wittenberg, in deren Matrikel unter dem 20. November 1540 ein gleichnamiger Verwandter (*Christophorus Piscator ex vallibus Ioachimi*) eingetragen ist, wurde er am 20. März 1540 zum Bakkalaureus, am 25. Januar 1543 zum Magister artium promoviert (D. Martin Luthers Werke, WA, Briefwechsel 10. S. 683) und am 6. Februar 1544 von Johannes Bugenhagen ordiniert (Wittenberger Ordiniertenbuch 1537–1560, hg. von Georg Buchwald. 1894 S. 36 Nr. 561). Drei Tage zuvor war er in Jüterbog als Diaconus angenommen worden. Hier heiratet er am 25. August 1544 Katharina, Tochter Paul Knods. Martin Luther beantwortet ihm am 13. November 1544 einige Fragen der praktischen Amtsführung (D. Martin Luthers Werke, WA, Briefwechsel 10 S. 682–684 Nr. 4042 mit guter biographischer Skizze, der wir zum Teil folgen). Seit 1546 steht er in Briefwechsel mit Melanchthon und anderen Reformatoren (Melanchthons Briefwechsel 4 S. 422 Nr. 4387; 5 S. 54 Nr. 4611, S. 60 Nr. 4626, S. 77 Nr. 4660 u. ö.). Am 3. Mai 1547 verläßt er Jüterbog und wird am 13. November Pastor in Bensen (Böhmen). Melanchthon empfahl ihn am 8. September 1552 den Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst von Henneberg-Schleusingen als Superintendenten (Melanchthons Briefwechsel 6 S. 344 Nr. 6553). Er begab sich bald darauf nach Schmalkalden (ebd. S. 372 Nr. 6625), wo er aber zunächst nur Prediger und Stiftspfarrer wurde. Erst am 27. Juni 1555 wurde er zum Generalsuperintendenten der Grafschaft Henneberg-Schleusingen ernannt (Dersch, Aquila S. 23 f.). Noch im Herbst gleichen Jahres führte er die zweite Kirchenvisitation in der Grafschaft durch (Germann, Forster, Urkunden S. 55–75). Wegen seiner Streitsucht (Kassel, 4° Ms. Hass. 44 Bl. 26–28', 35) und seiner Grobheit als Kanzelredner (ebd. Bl. 31) – zuletzt sorgte er am 28. Juli 1571 für Aufsehen (StadtA Schmalkalden C I/10/ Nr. 7 Bl. 71) – konnte er sich in Schmalkalden nicht halten. Von 1571 bis 1574 war er Superintendent in Meiningen (Brückner, Pfarrbuch S. 23–25), 1574 wurde er Adjunkt des General-

superintendenten in Celle, 1577 Oberprediger an der Martinikirche in Halberstadt und kehrte 1583 als Generalsuperintendent nach Celle zurück. Er verfaßte zahlreiche theologische Schriften (ADB 7 S. 51 f.) und einige geistliche Lieder (Philipp Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied* 5. 1877 S. 248–250 Nr. 375–381); das bekannteste: *Wir dancken dir, Herr Jhesu Christ, / das du für uns gestorben bist / Und hast uns durch dein thewres Blut / gemacht für Gott gerecht und gut ...* – † 11. September 1598 in Celle.

### § 31. Die Kustoden

Gunther gen. Krenchel, erster Kustos.

Wohl Neffe des gleichnamigen Dekans (s. oben § 30). Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 15<sup>v</sup>) wird der Jahrtag *d. Guntheri dicti Krenchels, primi custodis huius eccl.* am 30. Dezember begangen.

Friedrich von Holzkowe, zweiter Kustos.

Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 18<sup>v</sup>) wird der Jahrtag des *Fridericus de Holzkowe, custos secundus huius eccl.* am 13. Juli mit Präsenzstiftung begangen.

Albrecht im Hain, 1343 Kustos, 1360–1362 Dekan (s. oben § 30).

Albrecht im Hammer, 1356–1359 Kustos.

Wohl aus Schmalkalden. Vom 15. August 1356 (Üssermann, C. pr. S. 84 Nr. 90) bis 14. August 1359 (Henneb. UB 3 S. 16 Nr. 29) als Kustos bezeugt.

Gottfried Puezz (Putz) gen. von Klingse, 1360–1378 Kustos.

Er wird in der Liste der Kanoniker und Vikare, die an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließt (Bl. 20<sup>v</sup>), als *quartus (!) custos* bezeichnet. Als Kustos erscheint er urkundlich vom 11. November 1360 (Henneb. UB 3 S. 27 Nr. 45) bis 5. Februar 1378 (Häfner, Zur Geschichte S. 213).

Hugo (von Schleusingen), 1389 Kustos.

Am 13. Januar legt er ein Inventar der Reliquien, der Paramente und der liturgischen Geräte der Stiftskirche an (Henneb. UB 4 S. 39–42 Nr. 59; Auszug: Mittelalterliche Bibliothekskataloge IV/2 S. 933 f.). Sein Zuname ist nur in einer deutschen Übersetzung dieses Inventars belegt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 53).

## Konrad von Katza (I), 1402–1405 Kustos.

Aus einem damals in Schmalkalden ansässigen Zweig einer in Unterkatz bei Meiningen beheimateten ritterschaftlichen Familie (vgl. Brückner, Landeskunde 2 S. 101; Habicht Sp. 716 Nr. 37232, Sp. 717 Nr. 148928). Der am 17. August 1402 als Propst von Frauenbreitungen genannte Johann von Katza (Henneb. UB 4 S. 86 Nr. 124) könnte sein Bruder gewesen sein. Er selbst wird vom 17. August 1402 bis 8. Januar 1405 als Kustos genannt (ebd. S. 86 Nr. 124, S. 96 Nr. 141).

## Kaspar von der Tann, 1430–1447 Kustos.

Aus ritterbürtigem Geschlecht, ehemals Fuldaer Ministerialen, benannt nach Burg Tann an der Ulster (Kneschke 9 S. 129–132), das vom 14. bis ins 17. Jahrhundert mit zahlreichen Angehörigen im Würzburger, mit einigen auch im Bamberger Domkapitel vertreten war, mit anderen in hennebergischen Diensten stand. Im Sommersemester 1417 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Caspar von der Tanne* (Weissenborn, Acten 1 S. 108). Am 1./3. September 1428 dispensiert Papst Martin V. ihn von der Unvereinbarkeit von Pfarrei und Kanonikat mit Pfründe (RepGerm 4 Sp. 324 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 746). Vom 2. August 1430 (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334) bis 8. März 1447 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.) häufig als Kustos, dazu von 1423 (Henneb. UB 6 S. 135 Nr. 171) bis 1447 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. 1447 Februar 17) auch als Pfarrer von Schmalkalden genannt (s. oben § 18,5). – Am 17. April 1456 stiften seine Brüder Hans und Gauwin einen Jahrtag für den Verstorbenen in der Stiftskirche (Gotha QQ IVc Nr. 12). – Siegel: rund (Durchmesser ca. 3 cm), St. Georg, den Drachen tötend; Umschrift: *s(igillum) caspar ... der tann*. 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114 vom 30. Januar 1442, 5. Siegel, etwas beschädigt), 1446 August 18 (ebd. Urk.-Nachtr., aufgedrückt, stark beschädigt).

## Michael Braun (Brun, Praun), 1446, 1454 (–1456?) Kustos.

Aus Mellrichstadt, da sicher identisch mit dem im Sommersemester 1444 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Michael Praun de Melrichstat* (Erler, Matr. 1 S. 147). Der Dekan versucht Anfang 1446, ihn aus Kanonikat und Kustodie zu verdrängen (27. März 1446 Supplik an Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 143). Graf Wilhelm III. stimmt einem Pfründentausch zu und will ihn seinem Schwager Graf Albrecht von Wertheim empfehlen (ebd. Bl. 143). Er verschwindet dann eine Zeitlang aus der Schmalkaldener Überlieferung. Im Wintersemester 1451/52 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Michel Brun* (Weissenborn, Acten 1 S. 228). Am 4. Oktober 1454 aber verspricht er den Grafen

Wilhelm III., Johann III. und Berthold XIV., die ihm Kanonikat und Kustodie verliehen haben, Residenz und gute Verwaltung (Meiningen GHA Urk. 1250/1268 eh.). Am 7. März 1456 befürwortet Siegfried Plagal, lic. iur. und Official zu Bamberg (Kist, Matrikel Nr. 544), in einem Brief an Gräfin Margarethe von Henneberg-Schleusingen Brauns Wunsch, sein Schmalkaldener Kanonikat zu vertauschen (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 159). – Papst Calixt III. providiert ihn am 12. November 1457 mit der Pfarrkirche (Unter-)Katz und am 16. Februar 1458 auf Bitten Graf Wilhelms III. mit der Marienvikarie in der Pfarrkirche zu Sulzfeld im Grabfeld; er wird bei dieser Gelegenheit nicht mehr als Kanoniker bezeichnet (RepGerm 7 Nr. 2131).

Heinrich König (II), 1456–1459 Kustos, 1463–1473 Dekan (s. oben § 30).

Hermann, –1464 Kustos.

Das Kanonikat, das † *Herman der custor* innehatte, ist am 29. Mai 1464 neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Schernsmidt, 1469–1475 Kustos.

Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1441/42 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Schernsmid de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 188) und nochmals im Wintersemester 1444/45 (ebd. S. 203). 1467 ist er Pfarrer in Meiningen (Brückner, Pfarrbuch S. 8 f., 185–187). Er verspricht am 20. November 1469 Graf Wilhelm III., der ihm Kustodie und Kanonikat verliehen hat, Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Nach seinem Tode werden am 3. Februar 1475 Kustodie und Kanonikat neu besetzt (ebd.). – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild; Umschrift: *ioba ... ..* 1469 November 20 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Nikolaus Hartmann, 1475–1481 Kustos, 1481–1482 Dekan (s. oben § 30).

Wilhelm Westhausen, 1481–1527 Kustos.

Aus hennebergischer Beamtenfamilie (Dersch, Kleine Mitteilungen S. 68; Engel, Zur Vorgeschichte), geboren in Schleusingen. Die Brüder Dr. iur. Kaspar Westhausen († 1535), Mainzer Kanzler<sup>1</sup>), und Kilian Westhausen, Kanoniker zu St. Stephan in Mainz, gehörten zu seiner Verwandtschaft. Wilhelm ist im Sommersemester 1471 an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Wilhelmus Westhausen de Schleusing* (Weissenborn, Acten 1 S. 343) und nochmals im Wintersemester 1473/74 (ebd. S. 355). Am 11. Dezember 1481 gelobt er Graf

<sup>1</sup>) Über Kaspar Westhausen vgl. zuletzt Josef PILVOUSEK, Die Prälaten des Kollegiatstiftes St. Severi in Erfurt von 1400–1555 (ErfurtTheolStud 55) 1988 S. 110–117.

Wolfgang von Henneberg-Schleusingen, der ihm die Kustodie, welche bisher Nikolaus Hartmann, sowie das Kanonikat, das bisher Wilhelm Lutolff (oben § 30) innehatte, verliehen hat, Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Bereits am 5. Juni 1482 erhält er auch das Kanonikat des † Dekans Nikolaus Hartmann (ebd.). 1502 zahlt die Stadt Schmalkalden ihm einen Kredit von 200 Goldgulden zurück, dazu einen Zins von 10 Gulden (StadtA Schmalkalden B II, Stadtrechnung 1502). Bis 1527 ist er als Kustos bezeugt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 16); doch hat er das Kustodenamt möglicherweise noch länger ausgeübt, da sein Nachfolger als Kustos erst 1531 bezeugt ist. – Weitere Pfründen: Pfarrei Dermbach (LandeskirchlA Eisenach D 49 Bl. 2 undatiert; 1487: Meiningen GHA Urk. 1649/1669), die er am 23. Oktober 1514 dem Balthasar Pfnor, Sohn des Schultheißen Christoph P. zu Meiningen, abgetreten hat (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Die durch seinen Verzicht vakante Marien-Vikarie in der Marienkapelle (*capellen vor dem stiff*) wird am 14. März 1527 neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 16). – † 4. Mai 1532 (ebd. Nr. 47 Bl. 434; das Todesjahr ist auch anderweitig bezeugt).

Kaspar Dantz (Thantz), 1531–1551 Kustos.

Aus Tambach bei Friedrichroda, falls identisch mit dem im Sommersemester 1506 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Casparus Thantz de Dambach* (Erler, Matr. 1 S. 472), der im Wintersemester 1510 für drei Jahre relegiert wird (ebd. Anm.). 1514 ist wohl er, der spätere Kustos, für das Stift als Zinseinnehmer tätig (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 32: *Census quatuor villarum per me Gaspar Dancz anno 1514 collectus*). Seit 1518 Kanoniker (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 856'), übt er in den zwanziger, dreißiger und vierziger Jahren häufig die vereinigten Ämter des Kellers und Obleiers aus (s. oben § 15,1). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 14. März 1527 die durch Verzicht des Wilhelm Westhausen vakante Marien-Vikarie in der Marienkapelle (s. oben). Seit 1527 hat er auch die Georgs-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle inne (Geisthirt 1 S. 155; Hütteroth S. 365 ungenau). Um das Jahr 1530 wird er als Scholaster genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,21, Datierung weggerissen). Vom 24. April 1531 (ebd. Urk. 2276/2297) bis 29. Juli 1551 (ebd. Sect. IV Nr. 45 Bl. 195) ist er als Kustos bezeugt, wenn er auch während dieser Zeit gelegentlich – so bei der Wahl des Dekans am 17. Mai 1531 (Weinrich, Pentas S. 549) – nur als Kanoniker bezeichnet wird. 1535 legt er ein Verzeichnis der liturgischen Geräte und der Paramente an, die jeder Priester des Stiftes in seiner Verwahrung hat (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42, 80 Bl. 3–10). – Siegel: rund (Durchmesser 1,7 cm), Wappenschild, darüber die Buchstaben C D. 1531 (Meiningen GHA Urk. 980/996). – Eh. Unterschrift: 1536 September 3 (ebd. Sect. IV Nr. 42,84 Bl. 20).

## § 32. Die Scholaster

Dieter von Mildenstein, 1329 Scholaster, 1329–1343 Dekan (s. oben § 30).

Hermann Koch von Schleusingen, vor 1343 Scholaster.

Vom 6. Dezember 1318 (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 55: Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 262 Nr. 54) bis 12. November 1324 (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 67: Schultes, ebd. S. 281 Nr. 67) teils mit Zuname, teils mit Herkunftsname als Kanoniker genannt. Vor 1343 verstorben (Henneb. UB 3 S. 48 Nr. 71 mit unrichtiger Datierung; Rückvermerk). Sein Jahrtag wird nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 13') – hier ausdrücklich als *scholasticus* bezeichnet – am 9. November begangen.

Kuno von Schleusingen, 1343–1356 Scholaster.

Vor 1329 ist er erster Inhaber der Agnes-Vikarie (Füßlein, Berthold VII. S. 109 Anm. 3). Der in einer Urkunde Graf Bertholds VII. vom 23. Februar 1336 unter den Schmalkaldener Kanonikern genannte *her Kuene, unser cappellan* (Henneb. UB 2 S. 21 Nr. 42) ist zweifellos mit jenem Kuno identisch, der vom 5. Juli 1343 (ebd. S. 63 Nr. 96) bis 15. August 1356 (Ussermann, C. pr. S. 84 Nr. 90) teils mit, teils ohne Herkunftsname als Scholaster bezeugt ist. – Er starb nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 16') an einem 6. März.

Johann von Katza(I), 1359–1360 Scholaster.

Aus ritterschaftlicher Familie, welcher auch der spätere Kustos Konrad von Katza (s. oben § 31) entstammt. Er ist wohl identisch mit dem am 19. Juli 1348 genannten Priester *Johans von Katza* (Henneb. UB 2 S. 80 Nr. 126). Am 15. August 1356 ist er als Kanoniker bezeugt (Ussermann, C. pr. S. 85 Nr. 90), vom 1. Februar 1359 (Weimar F 707 Bl. 232) bis zum 11. November 1360 als *schulmeister* (Henneb. UB 3 S. 27 Nr. 45). – Er starb an einem 21. Februar. Jahrtage werden sowohl am Todestag als auch am Montag nach den Quatembertagen in der Fastenzeit begangen (Anniversarverzeichnis Bl. 16').

Friedrich Voit (Advocati, -tus) von Schleusingen, 1362–1378 (1380?) Scholaster.

Am 15. August 1356 (Ussermann C. pr. S. 85 Nr. 90) und am 23. Februar 1362 als Kapitularkanoniker (Henneb. UB 3 S. 35 Nr. 57), vom 4. Juli 1362 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 S. 11) bis 15. Februar 1378 (ebd. Urk.-Nachtr.) als Scholaster, am 11. November 1380 nochmals als Kanoniker genannt (Henneb. UB 3 S. 108 Nr. 167). Im August 1362 wurde er zusammen

mit dem Kanoniker Johann von Weida mit der Tilgung der Stiftungsschulden beauftragt (Henneb. UB 3 S. 43 Nr. 65).

Heinrich Bruning (Brunig), 1405–1442 Scholaster.

Aus ritterschaftlicher Familie (RepGerm 4 Sp. 1024 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 941), welche zur hennebergischen Vasallität gehörte und ihren Hauptsitz in Schleusingen hatte (Henneb. UB 7 S. 30 f. Nr. 35, 36; 167 Nr. 207). Vom 8. Januar 1405 (Henneb. UB 4 S. 96 Nr. 141) bis 30. Januar 1442 (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141) als Schulmeister bezeugt. Papst Martin V. providiert ihn am 27. April 1424 mit einer von Abt und Konvent des Klosters Komburg zu verleihenden Pfründe, ungeachtet der Pfründe und des Scholasteramtes zu Schmalkalden und der Pfarrei Stöckenburg (RepGerm 4 Sp. 1024 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 941). – Sein Siegel an der Urkunde vom 30. Januar 1442 (Meiningen GHA Urk. 1114/1131) ist nicht eindeutig zu identifizieren, da entgegen der Anmerkung zur Edition dieser Urkunde (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141) die Reihenfolge der Siegler nicht der Reihenfolge der Aussteller entspricht.

Johann Bluel (Blüel, Bluwel, Pl-), 1459–1464 Scholaster.

Seit 6. Januar 1434 als Kanoniker (Henneb. UB 7 S. 11 Nr. 14), vom 22. Februar 1459 bis 10. September 1463 als Scholaster bezeugt (Meiningen GHA Urk. 1288/1306 und 1318/1336). – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 22. Dezember 1464 neu besetzt (ebd. Urk. 1340/1359: Weinrich, Pentas S. 535 Anm.). – Siegel: rund (Durchmesser 2,2 cm), Wappenschild (zwei gekreuzte Rechen); Umschrift (Fraktur): + *s(igillum) iohannes bluwel*. 1434 (Meiningen GHA Urk. 994/1010), 1436 (ebd. 1026/1042), 1442 (ebd. 1097/1114), 1446 (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 146 aufgedrückt unter Papier).

Veit Molitoris (Molner), 1473–1476 Scholaster.

Aus Königshofen i. Gr. Er bekennt am 22. Oktober 1463, von Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen das durch den Tod des Peter von Kohn vakante Kanonikat erhalten zu haben (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Im Wintersemester 1467/68 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *dominus Vitus Molitoris de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 324). Sein Kanonikat wird am 6. September 1479 neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). – Aus seinem Besitz stammen drei Handschriften (M. ch. f. 85, M. ch. f. 125 und M. ch. q. 12)<sup>1)</sup> und zwei Inkunabeln (I. t. f. 252 und I. t. f. 593), der

<sup>1)</sup> Die beiden erstgenannten Codices tragen einen Einband des von 1456 bis ca. 1480 in Erfurt tätigen Meisters Ulrich Frenckel, s. Heinrich ENDRES, Meister Ulrich Frenckel aus Hirschau (Buch und Bucheinband. Aufsätze und graphische Blätter zum 60. Geburtstag von Hans Loubier). 1923 S. 176–182.

Universitätsbibliothek Würzburg. In M. ch. f. 85 nennt er sich mit der Jahreszahl 1473 auch als Schreiber des Bandes und als Scholaster des Stiftes und bezeichnet wie auch in M. ch. f. 125 Königshofen i. Gr. als seinen Heimatort; in M. ch. q. 12 lautet der Besitzvermerk: *Vitus Molitoris de Eychffelt nacionis*, in der Inkunabel I. t. f. 252 (von Hubay, Incunabula Nr. 1159 falsch aufgelöst): *Ego Vitus Molitoris de Kongißhonen im Grabfelde, protunc schola[stic]us ecclesie collegiate Schmalkaldie quondam possessor huius libri anno domini [14]76*. – Weitere Pfründe: Vikarie in der Nikolauskapelle am Markt zu Schmalkalden, auf die am 18. Juli 1492 nach seiner Resignation präsentiert wird (StaatsA Würzburg H. V. 1657).

Cyriak Keßler, 1480–1504 (mit Unterbrechung) Scholaster.

Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1458 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Cyriacus Kessler de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 274). Die durch seine Resignation vakante Diakonal-Vikarie wird am 13. Juni 1474 neu besetzt (Meiningen GHA Urk. 1451/1470). Um diese Zeit wohl erhielt er das Kanonikat des Johann Hornaffe, das dieser gemäß seiner am 13. Januar 1474 an Graf Wilhelm III. gerichteten Bitte um Zustimmung mit dem Kanoniker Cyriak Keßler zu tauschen beabsichtigte (ebd. Sect. IV Nr. 3). Seit dem 3. Mai 1480 (ebd. Urk. 1504/1523) als Scholaster genannt. Am 25. Mai 1503 nimmt Keßler, der sich bei dieser Gelegenheit als Besitzer der 2. Pfründe bezeichnet, von Hans Thanntz zu Hümpfershausen dessen *Teusengut* für 16 fl. als Pfand (Gotha QQ IVc Nr. 14). – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 2. April 1504 neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,31 Bl. 1). – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappen; Umschrift (Fraktur): *ciriacus kessler*. 1481 Dezember 9 (Meiningen GHA Urk. 1532/1551).

Berthold Oley, 1486–1488 Scholaster.

Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, von welcher einige Angehörige auch in der hennebergischen Beamtschaft vertreten waren. Im Wintersemester 1448/49 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Bertoldus Oley de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 217) und nochmals im Sommersemester 1452 (ebd. S. 233). Am 22. Februar 1459 als Kanoniker (Meiningen GHA Urk. 1288/1306), vom 10. September 1463 bis 7. November 1484 als Kantor bezeugt (ebd. Urk. 1318/1336 und 1599/1618), am 3. Juli 1486 und am 22. Januar 1488 als Scholaster (ebd. Urk. 1618/1638 und 1658/1678) und von 1520 bis 1523 als Kanoniker (ebd. Sect. IV Nr. 38 Bl. 41–41'); er hatte in diesen Jahren 23 1/2 Schillinge und 21 Groschen Schulden beim Kapitel. – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild (geöffnete Schere); Umschrift: *bertoldi oley* 1481 Dezember 9 (Meiningen GHA Urk. 1532/1551).

Georg Pferrer (Pfarnerer, Pfarrer), 1514–1520 (1527?) Scholaster.

Aus hennebergischer, in Schmalkalden ansässiger Beamtenfamilie (vgl. Zickgraf, *Gefürstete Grafschaft* S. 235), vielleicht Neffe des Kanonikers Heinrich Pferrer (s. unten § 34); offenbar identisch mit dem im Sommersemester 1479 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Georius Phaner (!) de Smalkaldia* (Weissenborn, *Acten* 1 S. 376). Am 6. September 1479 verspricht er als neuerannter Kanoniker Graf Wilhelm III. Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.) und wird dann bis zum 28. Dezember 1486 (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 21) mehrfach als Kanoniker genannt. 1492 bezahlt die Stadt Schmalkalden ihm 4 fl. Zinsen für ein Darlehen von 100 fl. (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1492 Bl. 4). Vom 1. Februar 1514 (Meiningen GHA Urk. 2037/2058) bis 2. Juni 1520 (ebd. Urk. 2138/2159 hier *Georgius Pfarber alias Pleicher scolasticus*) ist er als Scholaster bezeugt. Am 1. Dezember 1516 verleiht Graf Wilhelm IV. ihm ein neuerbautes Haus (ebd. Urk. 2079/2100). Bis 1527 als Kanoniker genannt (ebd. Sect. IV Nr. 48 Bl. 305). – Weitere Pfründe: Vikarie in der Nikolauskapelle zu Schmalkalden, auf die er am 18. Juli 1492 vom Stadtrat präsentiert wird (StaatsA Würzburg H. V. 1657).

Kaspar Dantz, um 1530 Scholaster, 1531–1551 Kustos (s. oben § 31).

Wilhelm Ziegler (Lateritius, Sedelarius), 1531–1551 Scholaster.

Aus Schmalkalden (wo der Name häufig ist). 1506 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Wilhelmus Sedelarius de Smalkald* (Foerstemann, *Album* 1 S. 19). 1502 wird er Vikar an der St. Wolfgangskapelle in Untermaßfeld (Brückner, *Pfarrbuch* S. 171, 345). 1530 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 346') und am 17. Mai 1531 (Weinrich, *Pentas* S. 549) wird er als Kanoniker genannt, vom 21. Mai 1531 (Henneberg. UB 7 S. 231 Nr. 346 fälschlich zu 1431) bis zum 29. Juli 1551 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 195) als Scholaster. Von 1530 bis 1536 ist er auch als *magister fabricae* bezeugt (ebd. Sect. IV Nr. 48 Bl. 248–259, 446–459; Nr. 49 Bl. 540). – Siegel: rundoval (1,7 × 1,1 cm), oben: W Z , darunter Wappenschild. 1531 Mai 21 (ebd. Urk. 980/996).

### § 33. Die Kantoren

Gottfried (Götz) von Allendorf, 1343–1361 Kantor.

Wohl aus dem weitverzweigten fränkisch-thüringischen, nach Allendorf an der Werra benannten ritterbürtigen Geschlecht (vgl. Friedrich Merzbacher,

Johann von Allendorf. 1955 S. 5–9, 18 Anm. 90a). Er ist vom 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96) bis zum 4. Juli 1361 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 6) gelegentlich als Kanoniker, meist aber als Kantor bezeugt. Er und sein Bruder Hartung, Pfarrer zu Sondheim, verkaufen dem Stift am 14. Februar 1350 ihr Gut zu Oberkatz für 11 Pfd. Heller (Gotha QQ IVd Nr. 6).

Dieter von Merxleben, 1364–1378 (1381?) Kantor.

Sohn des gleichnamigen hennebergischen Vogtes zu Schmalkalden. Vom 20. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 64 Nr. 97) bis 13. April 1362 (ebd. 3 S. 36 Nr. 58) wird er als Vikar genannt; und zwar hatte er die Vikarie *lectura evangeliorum* inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 4). Vom 1. Oktober 1364 (StaatsA Würzburg WU 5550) bis 5. Februar 1378 (Häfner, Zur Geschichte S. 213) ist er als Kantor bezeugt, am 25. November 1381 noch als Inhaber einer Pfründe (Henneb. UB 3 S. 116 Nr. 182). Der Todes- und Jahrtag seiner *famula* Adelheid Wasmud ist im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 19') zum 11. September nachgetragen.

Johann (Loth), 1405 Kantor.

Am 8. Januar 1405 als *sangmeister Johannes* genannt (Pusch S. 117 Nr. 99). Der Zuname (*Johannes Loth cantor*) nur in einem Nachtrag zu der an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließenden Liste der Kanoniker und Vikare (Bl. 20'). Er kann deshalb nicht mit dem gleichnamigen von 1411 bis 1414 amtierenden Dekan (s. oben § 30) identisch sein.

Konrad Kelner, 1411 Kantor, 1417–1442 Dekan (s. oben § 30).

Konrad Teitscher (Dei-, Deu-, Teu-), 1430–1444 Kantor.

Vom 2. August 1430 (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334 hier fälschlich *Derscher*) bis zum 21. September 1444 (Henneb. UB 7 S. 145 Nr. 182) als Kantor bezeugt, einige Male jedoch nur als Kanoniker. Der 1414 genannte gleichnamige Gothaer Kanoniker (*Conradus Teytscher*) (RepGerm 3 Sp. 96) ist wohl ein Verwandter von ihm. – Siegel: Dreipaß (Durchmesser des Kreisumfangs ca. 2,5 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *conrad* ... .. 1442 Januar 30 (Meiningen GHA Urk. 1097/1142; zweites Siegel, schwach ausgeprägt).

Johann Kolb (Kalb, Kalbe, Kolbe), 1446–1447 (1449?) Kantor.

Aus Königshofen i. Gr., falls identisch mit dem am 14. April 1412 an der Universität Wien immatrikulierten *Johannes Kalbe de Kunigeshofen* (Matr. 1 S. 90). Am 2. August 1430 als Vikar (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334) und am 27. No-

vember 1437 außerdem noch als Kaplan Graf Wilhelms II. von Henneberg-Schleusingen genannt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Am 30. September 1440 verkaufen seine Mitvikare ihm ein halbes Freihaus und einen Stadel *an der schute* unterhalb der Burg Schmalkalden (Henneb. UB 7 S. 90 Nr. 124). Nach Verzicht auf die Heilig-Kreuz-Vikarie am 21. Januar 1442 (ebd. S. 100 Nr. 140) wird er Kanoniker. Am 21. Januar 1446 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 140) und am 8. März 1447 (ebd. Urk.-Nachtr.) wird er als Kantor genannt. Von dem Verdacht, mit einer Brandstiftung gedroht zu haben, kann er sich am 25. August 1446 reinigen (ebd. Urk.-Nachtr.; Henneb. UB 7 S. 194 Nr. 241). Schultheiß und Schöffen des Gerichts zu Friedelshausen bevollmächtigen ihn am 31. Oktober 1448 in einer Appellationssache (ebd. Sect. VI Nr. 611). Als Kanoniker genannt bis zum 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Anm.). – Siegel: rund (Durchmesser 2,7 cm), Wappenschild (zwei gekreuzte Blütenstiele?). 1437 November 27 unter Papier (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Anton Sunn (Süm, Sün, Süne), 1459 Kantor.

Am 21. Januar 1442 präsentiert Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen den Würzburger Kleriker Anton Sunn auf die durch Johann Kalbs Resignation vakante Heilig-Kreuz-Vikarie in der Stiftskirche (Henneb. UB 7 S. 100 Nr. 140). Am 17. Februar 1449 als Kanoniker genannt (ebd. S. 234 Anm.), am 22. Februar 1459 als Kantor (Meiningen GHA Urk. 1288/1306).

Berthold Oley, 1463–1484 Kantor, 1486–1488 Scholaster (s. oben § 32).

Konrad Klingebach, 1493 Kantor.

Aus Schmalkalden. Seit dem 9. Dezember 1481 (Meiningen GHA Urk. 1532/1551) als Kanoniker genannt, nur am 12. Juni 1493 als Kantor (ebd. Urk. 1729/1748). Dekan Georg Zitterkopf meldet Graf Wilhelm IV. am 24. Januar 1519, daß der Senior des Kapitels, Konrad Klingebach, am vergangenen Samstag (22. Januar) verstorben sei (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,15 Bl. 1).

Johann Burckhard (Borch-, Burch-, Burckardi), 1493–1528 (mit Unterbrechungen) Kantor.

Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1470/71 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Burckardi de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 340). Am 8. Mai 1476 verleiht Graf Wilhelm III. ihm, der angeblich Kleriker des Mainzer Bistums ist, die Agnes-Vikarie (Meiningen, GHA Urk.-Nachtr.). Vom 1. September 1493 (DiözA Würzburg S 1 Bl. 42; S 2 Bl. 38)

bis 30. Dezember 1528 (StaatsA Würzburg H. V. 1006) mit Unterbrechungen durch andere Amtsinhaber als Kantor genannt. Bischof Rudolf II. von Würzburg bestätigte am 1. September 1493 seine Vikariestiftung am Heilig-Kreuz-Altar in der Pfarrkirche (wie oben), die er zunächst mit 500 fl. und 1506 mit weiteren 160 fl. dotierte; das Patronatsrecht darüber liegt beim Rat der Stadt, das Nominationsrecht beim Ältesten der Familie Burckhard (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Kloster Herrenbreitungen verpfändet ihm am 30. September 1516 einen Jahrzins von 9 fl. rh. für seine Heilig-Kreuz-Vikarie in der Pfarrkirche (s. unten), die er außer seinem Kanonikat innehat (Magdeburg Rep. U 19 B Nr. 129). Bei den Ausschreitungen der Handwerker gegen das Stift 1521 wurde vor allem seine Kurie betroffen (Geisthirt 6 S. 8: ... *zerhieben die tür, verwüsteten unterschiedliches, schmissen den guten herrn die fenster aus und schlugen die gitter entzwey*). Er wird bis 1527 als Kanoniker genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 305). – Weitere Pfründe: die von ihm selbst in der Pfarrkirche gestiftete Heilig-Kreuz-Vikarie, auf die er am 25. Oktober 1520 verzichtet (StaatsA Würzburg H. V. 1076).

Johann Kunckel d. Ä. 1496 Kantor, 1498–1513 Dekan (s. oben § 30).

Johann Ußleber (-leiber) gen. Frondinus, 1506 (–1513?) Kantor.

Aus einer im Rat vertretenen Familie der Stadt Wasungen (Wölfling S. 81). Vater: Bartholomäus; Bruder: Jakob, der auch unter Johans Testamentaren (s. unten) erscheint (Germann, Wasungen S. 56 Anm. 2). Seine erste Ausbildung erhält Johann im Kloster Veßra (Brückner, Dott S. 36–38). Im Sommersemester 1485 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iohannes Usleyber de Wasungen* (Erler, Matr. 1 S. 347) und wird dort im Sommersemester 1489 zum Bakkalaureus (*Iohannes Ußleber de Wasungen*) und im Wintersemester 1495/96 zum Magister artium (*Iohannes Ußleyber de Wasungen*) promoviert (Erler, Matr. 2 S. 310, 345). 1495/96 ist er als Schreiber Graf Wilhelms IV. bezeugt, auch mit Ordnungsarbeiten in der Kanzlei in Schleusingen beschäftigt (Germann, Wasungen S. 56 Anm. 2; Engel, Zur Vorgeschichte S. 333). Der aus Meiningen stammende Georg Dott widmete ihm, seinem Freunde, *artium magistro et comitis hennebergici scribe*, seine 1496 gehaltene und im Jahre 1500 im Druck erschienene rhetorische Vorlesung: *Scribendi orandique modus per Anthonium Manicellum cum proprietatibus vocum* (Brückner, Dott S. 39 f.). 1498 feiert er in Schleusingen Primiz (Germann, Wasungen S. 56 Anm. 2) und ist 1499/1503 als Vikar der Burgkapelle Mainberg bei Schweinfurt bezeugt, dem Witwensitz der Gräfin Margarethe von Henneberg geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg (ebd. S. 51 Anm. 1; Ahlborn S. 402–409). Nach Verzicht auf die Mainberger Vikarie am 9. Mai 1503, aus der ihm eine Jahrespension von 10 fl. bleibt, erhält er ein Kanonikat im Stift Schmalkalden (Ahl-

born S. 407 f.). Als dessen Kantor ist er nur am 30. Dezember 1506 nachzuweisen (StaatsA Würzburg H. V. 1015), danach aber noch mehrfach als Kanoniker. Am 18. Juni 1510 wird er, wiederum in Leipzig, zum Lesen der Sentenzen zugelassen (*magister Iohannes Wasungen ... presentatus per d. doctorem Iheronimum Ocksenfarth<sup>1</sup>, tunc rectorem*) und am 12. März 1512 zum Licentiaten der Theologie promoviert (Erler, Matr. 2 S. 19, 21), wozu seine Heimatstadt ihm 4 fl. verehrt (Germann, Wasungen S. 65). Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen nimmt Ußlebers Resignation auf sein Kanonikat am 12. September 1513 an; er zeichnet bei dieser Gelegenheit gegen als *der heiligen schrift doctor und thumbprediger zu Meydburg<sup>2</sup>* (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,41 Bl. 1). 1520 wird er Vizekanzler der Universität Leipzig (Erler, Matr. 2 S. 556). – Weitere Pfründe: Domvikarie in Bamberg (1499) (Kist, Matr. Nr. 6304; Meiningen GHA Sect. IV Nr. 3). – Siegel: oval (1,5 x 1 cm), Wappen, darüber: I V . 1508 März 8 (Meiningen GHA, Urk. Nachtr.). – Testament vom 1. März 1520, Leipzig (Germann, Wasungen S. 56–58 Nr. 84)<sup>3</sup>). – † 12. November 1521 in Leipzig, am folgenden Tag in der Thomaskirche bestattet (Brückner, Dott S. 294; Germann, Wasungen S. 56 Anm. 2).

Johann Seifried, 1531 Kantor, 1531–1551 Dekan (s. oben § 30).

Johann Zabelstein, 1541–1555 Kantor.

Hütteroth S. 420.

Am 16. April 1514 verleiht Abt Erasmus von Herrenbreitungen die Heilig-Kreuz-Vikarie in der Kapelle zu Fambach dem Priester Johann Zabelstein (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Seit dem 17. Mai 1531 (Weinrich, Pentas S. 549) als Kanoniker bezeugt, von 1541 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 51 Bl. 267) bis 1553 (Gotha QQ IVa Nr. 74) auch als Kantor. Von 1539 bis 1543 erscheint er als Vikar in der Heilig-Grab-Kapelle (Gotha QQ IVc Nr. 60; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 140). 1546 erwirbt er als Inhaber einer Vikarie in der Marienkapelle vor dem Stift pfandweise einen Jahrzins von 20 Gnacken (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 44 Bl. 98) und 1549 nochmals einen solchen von 21 Gnacken (Gotha QQ IVa Nr. 34). Am

<sup>1</sup>) Bekannt unter dem Namen Hieronymus Dungersheim (Thüngersheim), s. Hieronymus Dungersheim, Schriften gegen Luther, hg. von Theobald FREUDENBERGER (Corp-Cath 39) 1987.

<sup>2</sup>) Er erscheint nicht unter den in GS Erzbistum Magdeburg I, 1. 1972 S. 149–152 nachgewiesenen Dompredigern.

<sup>3</sup>) Aus der testamentarischen Stiftung für die Pfarrei Wasungen bezog der Pfarrer noch um 1700 einen Teil seines Einkommens (GERMANN, Wasungen S. 97).

10. März 1555 schließt er einen Pensionsvertrag mit den Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 223). Bis 1559 erscheint er unter den Steuerpflichtigen der Stadt Schmalkalden (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1559 Bl. 51). – Siegel: rundoval (1,3 x 1,1 cm), Wappenschild, darüber: I Z . 1555 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 224).

### § 34. Die Kanoniker

Am 6. Dezember 1318 werden für das von Graf Berthold VII. damals wohl in Hildburghausen geplante, aber dann bald in Schmalkalden errichtete Stift (s. oben § 8) folgende vier Priester (*sacerdotes ad predictam novellam canonie plantam deputati*) bestimmt (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 55, fehlerhafter Druck: Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 262 Nr. 54):

*dominus Conradus dictus Rubembach,*  
*dominus Johannes capellanus prefati domini comitis,*  
*dominus Gotfridus iam dicti Johannis germanus,*  
*dominus Hermannus natus dicte [!] Kochen.*

Nur der letzte von ihnen läßt sich mit einem auch sonst bezeugten Kanoniker sicher identifizieren:

Hermann Koch von Schleusingen, 1318–1324 Kanoniker, später (vor 1343) Scholaster (s. oben § 32).

Gunther von Gundersleben, 1321 Kanoniker, 1345–1356 Dekan (s. oben § 30).

Albrecht von der Kere, 1326 Kanonikatsanwärter. Aus ritterschaftlichem, zur Vasallität der Grafen von Henneberg gehörigem Geschlecht, benannt nach Burg Kere bei Henneberg (vgl. Kneschke 5 S. 49 f.), das vom 14. bis zum 16. Jahrhundert mit mehreren Angehörigen in den Domkapiteln von Würzburg und Bamberg vertreten war. Im April 1326 richtet König Ludwig der Bayer Erste Bitten an den Dekan um Kanonikat und Pfründe *pro Alberto de Cher* (Bansa S. 271 Nr. 475).

Heinrich von Gotha, 1336 Kanoniker. Am 23. Februar 1336 mit dem Titel *meister* genannt (Henneb. UB 2 S. 21 Nr. 42).

Kuno von Schleusingen, 1336 Kanoniker, 1343–1356 Scholaster (s. oben § 32).

Heinrich von Wechmar, 1340–1343 Kanoniker. Aus ritterschaftlichem Geschlecht, wohl ehemals Ministerialen der Grafen von Gleichen, benannt nach Burg Wechmar bei Ohrdruf (vgl. Gothaisches genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1855 S. 671 f.; Kneschke 9 S. 495–497), das vom 13. bis zum 16. Jahrhundert im Würzburger Domkapitel vertreten war. Eine sichere Einordnung Heinrichs in die Genealogie (vgl. Carl August Ferdinand Frhr. von Wechmar, Historische und Genealogische Nachrichten von dem altadelichen Geschlechte derer Freiherren von Wechmar, 1837) ist noch nicht gelungen; vielleicht ist er identisch mit dem am 29. Mai 1322 bezeugten *Henricus de Wechmar* (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 274 Nr. 62). Vom 22. Juli 1340 (Meiningen ZM Nr. 254 Bl. 36) bis 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96) als Kanoniker genannt.

Konrad von Memelbrunn, 1341–1363 Kanoniker. Aus ritterbürtigem, nach Immelborn bei Salzungen benanntem Geschlecht (vgl. Brückner, Beitrag S. 210). Vom 16. Dezember 1341 (Henneb. UB 2 S. 55 Nr. 81) bis zum 22. Juli 1363 (ebd. 3 S. 48 Nr. 72) als (Kapitular-)Kanoniker genannt; häufig als Käufer von Gütern und Zehnten. Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 14, 15, 16', 17') wird seiner an seinem Todestag (25. November) gedacht; ein zweiter Jahrtag wurde am 2. Quatembertag in der Fastenzeit, ein dritter am Montag danach und ein vierter am Montag nach Trinitatis begangen. – Siegel: rund (Durchmesser 3,8 cm), Bild nicht mehr zu erkennen; Umschrift: S(igillum) C(unradi) DE [...]RVNN. 1342 (Meiningen GHA Urk. 329/344, stark beschädigt).

Gottfried de Polonia (Palonia), 1343 Kanoniker. Vermutlich aus Erfurt, wo der Zuname in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrfach belegt ist. Genannt am 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96). Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 13') wurde sein Jahrtag am 29. Oktober begangen.

Albrecht von Pferdsdorf, 1343 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach Burg Pferdsdorf bei Vacha. Genannt am 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96). Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 17') wird sein Jahrtag am Dienstag nach Quasimodogeniti begangen.

Berthold von Buttlar (Buoteler, Butigler, Putteler), 1343–1360 (1355?), Kanoniker. Wohl aus dem ehemals Fuldaer Ministerialengeschlecht von Buttlar. Am 30. Mai 1342 verzichtet Kaiser Ludwig der Bayer auf das Recht der Ersten Bitte, auf Grund dessen er den *Berchtolden den Putteler* als Kanoniker des Marienstiftes zu Erfurt nominiert hatte, und nimmt die Ernennung zurück (Overmann, UB der Erfurter Stifte und Klöster 2 S. 80 Nr. 155). Am

5. Juli 1343 als Kanoniker genannt (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96). Im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 19<sup>v</sup>) ist er mit dem Todesdatum 9. September 1360 (oder 1355) eingetragen: *dominus Ber. de Butigler, can.*

Heinrich von Belrieth, 1343–1357 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach Belrieth bei Meiningen. Genannt vom 5. Juli 1343 (Henneb. UB 2 S. 63 Nr. 96) bis zum 14. September 1357 (Henneb. UB 3 S. 7 Nr. 11). – Er starb an einem 28. Oktober; Jahrtage wurden am 24. Juni und am 30. Oktober begangen (Anniversarverzeichnis Bl. 15, 13<sup>v</sup>). – Siegel: spitzoval (ca. 3 x 2,3 cm), nach l. schreitender Engel (?), darunter Wappenschild; Umschrift: + S(igillum) hENRICI DE BELRIT. 1357 (Meiningen GHA Urk. 467/473, beschädigt).

Werner von Breuberg (I), 1352– vor 1362 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach Breuberg bei Meiningen. Wohl Onkel des gleichnamigen Dekans (s. oben § 30). Seit dem 15. Juni 1352 als Kanoniker genannt (Henneb. UB 5 S. 121 Nr. 214). Er erhält am 9. Januar 1356 zu Nürnberg vom kaiserlichen Hofgericht einen Unpfändbarkeitsbrief für das Stift (Henneb. UB 2 S. 125 Nr. 206). Sein Jahrtag wird nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 28) am 1. Dezember begangen.

Heinrich von Westhausen, 1356–1362 Kanoniker. Aus hennebergischer Beamtenfamilie. Vom 15. August 1356 (Ussermann, C. pr. S. 84 f. Nr. 90) bis zum 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58) als (Kapitular-)Kanoniker genannt.

Heinrich von Neustadt (de Nova Civitate), von Hildburghausen(?), 1356–1362 Kanoniker. Aus einer wohl eher in Neustadt an der Saale als in Neustadt bei Coburg beheimateten Familie. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem öffentlichen Notar *Heinricus de Nova Civitate, cler. Herbipol. dyoc.*, der am 27. Mai 1321 auf Anweisung Graf Bertholds VII. von Henneberg-Schleusingen urkundet (Schultes, Neue diplomat. Beiträge 1 S. 270 Nr. 59). Vom 15. August 1356 (Ussermann, C. pr. S. 85 Nr. 90) bis zum 23. Februar 1362 (Henneb. UB 3 S. 35 Nr. 57) als Kanoniker und Pfarrer von Schmalkalden bezeugt. Er ist offensichtlich weiterhin identisch mit Heinrich von Hildburghausen, dessen Anhänger am 11. Februar 1361 exkommuniziert werden, da sie ihn und nicht den vom Papst mit der Pfarrei Schmalkalden providierten Pfarrer von Haina, Berthold von Herbelstadt, als Pfarrer von Schmalkalden anerkennen (Henneb. UB 3 S. 27 f. Nr. 46). Dieser aber entsagt am 22. Dezember 1361 seinen Ansprüchen auf die Pfarrei Schmalkalden (Schultes, Hist.- statist. Beschreibung 1,4 S. 722 f. Nr. 6). – Heinrich starb am 8. De-

zember (1362), unter welchem Tag er auch im Anniversarverzeichnis (Bl. 14') steht.

Johann von Katza (I), 1356 Kanoniker, 1359–1360 Scholaster (s. oben § 32).

Friedrich Voit von Schleusingen, 1356 Kanoniker, 1364–1378 (1380?) Scholaster (s. oben § 32).

Johann Zufraß, 1357 (–1387?) Kanoniker.

Johannes Looshorn, Die Geschichte des Bisthums Bamberg 3. 1891 bes. S. 339, 382; Wachter Nr. 11496; Paul Schöffel, Johann Zufraß, Domherr zu Bamberg, † 1387 (BambIIIfränkKunstG 8. 1931 S. 45–47).

Aus ritterbürtigem, 1570 erloschenem Geschlecht (Schenk, Verzeichniß S. 189), von dem mehrere Angehörige in hennebergischen Diensten standen (vgl. Schultes, Diplom. Gesch. 2 UB S. 46 Nr. 32; Zickgraf, Gefürstete Grafschaft S. 234), gesessen zu Themar. Vater: Berthold (Monumenta Vaticana 2 S. 13 Nr. 26, S. 37 Nr. 82). Neffe des Kanonikers und späteren Dekans Werner von Breuberg (II) (Pusch, Rohr S. 110 f. Nr. 89; s. oben § 30). Brüder: Werner (Schöffel S. 45) und der Schmalkaldener Kanoniker Konrad (s. unten). Ein weiterer Bruder könnte der Priester *frater Heinricus dictus Zufrazz* aus dem Prämonstratenserstift Veßra gewesen sein, den Abt Otto von Veßra 1364 auf die (dem Stift inkorporierte) Pfarrei Leutersdorf präsentierte (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 206; Schenk S. 189 Nr. 54). Papst Innozenz VI. verleiht auf Bitten der Königin Anna ihrem Haus- und Tischgenossen Johann Zufraß am 2. März 1353 eine Expektanz auf ein Breslauer und am 27. Juni 1353 auf Bitten König Karls IV. eine Expektanz auf ein Eichstätter Domkanonikat; Johannes wird dabei als *subnotarius* des Königs bezeichnet (Monumenta Vaticana 2 S. 13 Nr. 26, S. 37 Nr. 82; Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1939, 1942). Am 1. März 1357 providiert Innozenz VI. ihn, den Notar Karls IV., auf dessen Bitte hin mit der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau („Obere Pfarre“) in Bamberg, ungeachtet der Domkustodie in Eichstätt und eines Kanonikates in Schmalkalden; mit einem Domkanonikat in Bamberg providiert der Papst ihn am 27. April 1357 (Monumenta Vaticana 2 S. 226–228, 232 Nr. 565, 567, 576; Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1972, 1973, 1977). Johann Zufraß ist identisch mit jenem Johannes, den Theodor Lindner (Beiträge zur Diplomatik Karls IV. und seiner Nachfolger, MIÖG 3. 1882 S. 236) vom 25. Januar 1355 bis 20. April 1360 als Registrator in der Kanzlei Karls IV. nachweist. Im Februar 1364 erscheint er am päpstlichen Hofe in Avignon als *nuncius domini imperatoris in Italia*, ebenso im Mai 1365 mit dem Titel *Romanorum imperatoris secretarius* (Monumenta Vaticana 3 S. 169 Nr. 270, S. 175 Nr. 278, S. 278 Nr. 480). Am 20. Februar 1364 genehmigte Papst Urban V.

seine Supplik um Verleihung der Propstei St. Stephan in Bamberg (ebd. S. 173 Nr. 273). Karl IV. supplizierte bei Papst Urban V. nochmals für seinen *secretarius* in allgemeiner Form um Verleihung eines Kanonikates, dem der Papst am 6. Juni 1365 zustimmt (ebd. S. 322 Nr. 541). Der avignonesische Papst Clemens VII. spricht ihm als Anhänger des römischen Papstes Urban VI. (*adherens Bartholomei*) am 26. Mai 1382 seine Bamberger Domherrenkurie ab und verleiht sie dem Johann de Leone (RepGerm 1 S. 85, 104). – † 20 (?). Februar 1387; zum 20. im Nekrolog von St. Gangolf, zum 27. im Nekrolog von St. Stephan in Bamberg, zum 1. März in einem Bamberger Domne- krolog (Caspar Anton Schweitzer, Vollständiger Auszug aus den vorzüglich- sten Calendarien des ehemaligen Fürstentums Bamberg, BerHistVBamb 7. 1844 S. 121, 125 f.); auch im Nekrolog des Klarissenklosters in Bamberg (Wil- helm G. Neukam, Das Necrologium des St. Claraklosters zu Bamberg vom Jahre 1496, JbFränkLdForsch 11/12. 1952 S. 146).

Konrad von Breuberg, 1358 Kanoniker. Ritterbürtiger Herkunft. Als Schmalkaldener Kanoniker und Pfarrer U. l. F. in Bamberg am 22. Februar 1358 zusammen mit seinem (oben genannten) Onkel, dem Kanoniker Wer- ner (I) von Breuberg, genannt (Schultes, Hist.-statist. Beschreibung 1,3 S. 430 Nr. 14; Pusch, Kloster Rohr S. 110 f. Nr. 89).

Konrad Zufraß, 1359 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, gesessen zu Themar; Bruder des Kanonikers Johann Zufraß (s. oben, dort auch über die Verwandtschaft). Auf Bitten des Burggrafen Burkard von Magdeburg, Hofmeisters König Karls IV., setzt Papst Innozenz VI. ihn am 30. Mai 1354 in die Rechte des Johann Zufraß auf die Pfarrei Weismain ein und providiert ihn auf Bitten Kaiser Karls IV. am 18. Mai 1357 mit einem Kanonikat in Stift Haug in Würzburg (Monumenta Vaticana 2 S. 109 Nr. 261, S. 245 Nr. 617; Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1946, 1982). Als Schmalkaldener Kano- niker am 14. August 1359 bezeugt (Henneb. UB 3 S. 16 Nr. 29), als Stift Hauger noch am 29. Mai 1365 nachzuweisen (Monumenta Vaticana 3 S. 278 Nr. 480).

Johann Storr (Storre), 1361 Kanoniker, 1364–1396 Dekan (s. oben § 30).

Die folgenden sieben Kanoniker sind lediglich im Anniversarverzeichnis von 1362 be- zeugt:

Berthold Medicus, vor 1362 Kanoniker. Starb nach dem Anniversarverzeich- nis an einem 20. November (Bl. 13').

Johann von Kissingen (*de Kizzinge*), vor 1362 Kanoniker. Das Anniversar- verzeichnis enthält Jahrtage von ihm mit z. T. reichen Präsenzstiftungen zum

8. Januar, 5. April, 6. Mai, Quatemberfreitag nach Pfingsten, 25. Juli, 1. September, Quatemberfreitag und -samstag nach Kreuzerhöhung und zum 25. November (Bl. 13', 15, 15', 16', 17'–18, 19–20). – Zum 22. Juli ist der Jahrtag seiner *ancilla Kunegundis* nachgetragen (Bl. 19).

Heinrich König (Rex) (I), vor 1362 Kanoniker. Nach dem Anniversarverzeichnis (Bl. 15') wird sein Jahrtag am 19. Januar begangen.

Konrad Stange, vor 1362 Kanoniker. Wahrscheinlich aus Erfurt. Er starb an einem 17. Dezember, sein Jahrtag wurde am 14. Februar begangen (Bl. 15).

Konrad von Rohr (*de Rore*), vor 1362 Kanoniker. Jahrtage werden am Quatembertag nach Pfingsten und nach Kreuzerhöhung sowie am 27. September begangen (Bl. 13, 16', 17', 20).

Konrad von Wiesenthal, vor 1362 Kanoniker (?). Aus ritterbürtigem Geschlecht. Unter dem 5. Mai ist im Anniversarverzeichnis (Bl. 17) der Todestag des *dominus Conradus de Wysental* mit reicher Präsenzstiftung eingetragen; doch ist nicht eindeutig zu ersehen, ob er Schmalkaldener Kanoniker war.

Friedrich von Memelbrunn, vor 1362 Kanoniker (?). Vielleicht Bruder oder Neffe des Kanonikers Konrad v. M. (s. oben). Nach dem Anniversarverzeichnis (Bl. 20) wird sein Jahrtag am Montag nach den Quatembertagen nach Kreuzerhöhung begangen. Aus dem Eintrag geht nicht ganz eindeutig hervor, daß er Schmalkaldener Kanoniker war.

Die folgenden sieben Kanoniker sind lediglich in der an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließenden Liste der Kanoniker und Vikare (Bl. 20') bezeugt, sind also ebenfalls vor diesem Zeitpunkt verstorben:

Hermann Human, vor 1362 Kanoniker.

Heinrich vom Sand (*de Sande*), vor 1362 Kanoniker.

Siegfried Kaplan (*Capellanus*), vor 1362 Kanoniker.

Johann Byrauge, vor 1362 Kanoniker.

Friedrich von Rosenthal, vor 1362 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht.

Heinrich Geben, vor 1362 Kanoniker.

Johann von Weida gen. Strubitz, 1362–1382 Kanoniker. Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie; wohl Bruder des Vikars Dieter (s. unten § 35). Er legte ein Verzeichnis der Stiftsvikarien mit ihren Einkünften an (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 1–4), sodann ein Verzeichnis der Präbendaleinkünfte (ebd. Bl. 6–12'), im Jahre 1362 schließlich eine später mehrfach ergänzte Liste der Präsenzstiftungen (ebd. Bl. 12–20). Im August 1362 wird er zusammen mit dem Kanoniker Friedrich Voit von Schleusingen, dem späteren Scholaster (s. oben § 32), mit der Tilgung der Stiftungsschulden beauftragt (Henneb. UB 3 S. 43 Nr. 65) und wird bis zum 23. Mai 1382 (ebd. S. 120 f. Nr. 190) als Kanoniker, auch als Kaplan Graf Heinrichs XI., genannt.

Gobelo Truchseß (von Henneberg), nach 1362 Kanoniker. Laut Nachträgen im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 15, 16', 19') wird der Jahrtag des an einem 24. August Verstorbenen in den Quatembertagen der Fastenzeit begangen.

Folgende vier, sonst nicht bezeugte Kanoniker sind in der an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließenden Liste der Kanoniker und Vikare nachgetragen, also nach diesem Zeitpunkt verstorben:

Heinrich Kelner, nach 1362 Kanoniker. Wohl aus Schmalkaldener Bürgerfamilie.

Johann Westheim, nach 1362 Kanoniker.

Konrad Goldener, nach 1362 Kanoniker. Wohl aus Schmalkaldener Bürgerfamilie.

Eberhard Wolf, 1365 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht (*de militaribus genitus*), Verwandter (*consanguineus*) des Johann Zufraß. Dieser, Propst von St. Stephan in Bamberg und Sekretär Kaiser Karls IV., bittet Papst Urban V. am 29. Mai 1365 um Verleihung eines Kanonikates im Stift Haug zu Würzburg an Wolf, sobald Konrad Zufraß darauf verzichtet habe, ungeachtet seines Kanonikates in Schmalkalden (Monumenta Vaticana 3 S. 278 Nr. 480).

Karl von Heldritt, 1366–1373 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach Burg Heldritt bei Rodach (Kneschke 4 S. 289; Johanna Reimann, Die Ministerialen des Hochstifts Würzburg, MainfränkJbGKunst 16. 1964 S. 132 f. mit Anm. 434), von dem mehrere Angehörige in hennebergischen Diensten standen, andere vom 14. bis 16. Jahrhundert im Würzburger Domkapitel präbendiert waren. Anfang des 16. Jahrhunderts besaß Hans

Thomas von Heldritt ein Haus in Schmalkalden, das dem Stift zinspflichtig war (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 3). Vom 26. Februar 1366 bis 26. April 1373 als Kanoniker genannt (Henneb. UB 3 S. 57 Nr. 83, S. 78 Nr. 114). In der Zeugenreihe einer am 11. November 1380 offenbar in Schmalkalden ausgestellten Urkunde wird Karl von Heldritt als Würzburger Domherr genannt (ebd. S. 109 Nr. 167), was den Schluß nahelegt, daß er mit dem im Jahre 1400 genannten, vor dem 1. Januar 1404 verstorbenen Domherrn (Amrhein 1 Nr. 743) identisch ist. Wäre dem so, hätte er wohl vor 1380 auf sein Schmalkaldener Kanonikat verzichtet. – Weitere Pfründe: Pfarrei Eisfeld (1387, 1393) (Krauß 2 S. 47). – Siegel: rund (Durchmesser 2 cm), Wappen; Umschrift nicht leserlich, da nur schwach ausgeprägt. 1366 (Meiningen GHA Urk. 526/542).

Johann Koch (Coci), nach 1368 Kanoniker. Als Vikar genannt am 13. April 1362 und am 28. Oktober 1368 (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58, S. 65 Nr. 98). Er ist offenbar identisch mit dem im Anniversarverzeichnis (Bl. 20') unter den nach 1362 verstorbenen Kanonikern genannten J. K.

Konrad Grisel, 1372–1391 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie (Lesser S. 55; Verwandte: Henneb. UB 3 S. 134 Nr. 210; 4 S. 46 f. Nr. 69). Der Kanoniker Berthold Grisel (s. unten) ist wohl sein Neffe. Vom 14. März 1372 (Gotha QQ IVd Nr. 19; Henneb. UB 5 S. 165 Nr. 285) bis 8. Juli 1385 (Henneb. UB 4 S. 19 Nr. 31) häufig als Kanoniker genannt, mehrfach als Käufer. – Am 29. Januar 1391 vergleicht sich Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen mit den Verwandten des Verstorbenen über dessen bedeutende Hinterlassenschaft (Henneb. UB 4 S. 46 Nr. 69).

Johann von Haselbach, 1374–1395 Kanoniker. Aus ritterbürtigem Geschlecht, benannt nach der gleichnamigen Wüstung zwischen dem Hutsberg und der Burg Henneberg (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 65: Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 122–124 Anm.), von welchem einige Angehörige im Dienste der Grafen von Henneberg standen. Am 14. März 1372 verpfändet Johann von Haselbach gen. Schultheiß seine Güter zu Niederschmalkalden an den Kanoniker Konrad Grisel für 50 Pfd. Heller (Gotha QQ IVd Nr. 19). Selbst Kanoniker geworden, erhält er am 29. April 1374 von Graf Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen vier Acker Wiese im Breitunger Forst zur Nutzung auf Lebenszeit (Henneb. UB 5 S. 167 Nr. 290) und verkauft am 21. Januar 1389 ein freies, ihm von seinem Vater vererbtes Gut zu Helmershausen (bei Meiningen) an die Pfarrei Herpf (StaatsA Würzburg W. U. 7173: Engel, Urkundenregesten Nr. 247). Am 12. Juli 1390 schenkt er der Margarethen-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle sein Gut zu Asbach

(Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 65: Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 137). – Am 14. November 1395 wird die durch seinen Tod vakante Pfarrei Vacha (Erzbistum Mainz) neu besetzt (RepGerm 2 Sp. 705; hier wird Haselbach nicht als Kanoniker bezeichnet).

Dieter Tzisz (Zisz), 1381–1382 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Johann und Katharina Tzisz verkaufen ihm am 28. Oktober 1381 ihren Garten vor dem Weidebrunner Tor für 358 Pfd. Heller (Henneb. UB 3 S. 115 Nr. 180). Am 18. Dezember 1382 erwirbt er pfandweise die dem Kloster Herrenbreitungen lehnbaren Güter in dem Dorf *Sickinwinden* (Wüstung Siegwinden) (Henneb. UB 5 S. 182 Nr. 312).

Berthold (Berlt) Grisel, 1394–1407 Kanoniker. Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie, wohl Neffe des Kanonikers Konrad Grisel (s. oben); Schwesterkinder: Bernhard Theyn und Else Theyn, Nonne im Kloster Rohr (Henneb. UB 4 S. 96 Nr. 141, S. 101 f. Nr. 149). Seit dem 25. April 1394, als er zusammen mit dem Bürger Heinrich Theyn dem Grafen Heinrich XI. von Henneberg-Schleusingen 200 Pfd. Heller gegen Pfandgüter in Frauenbreitungen und (Nieder-)Grumbach leiht (Henneb. UB 5 S. 213 Nr. 363), als Kanoniker genannt. Er erhält von letzterem am 2. Januar 1402 kaufweise weitere Güter zu Frauenbreitungen und (Nieder-)Grumbach (ebd. 5 S. 234 Nr. 194) und am 3. Januar 1403 pfandweise noch eine Hube zu Frauenbreitungen (Gotha QQ IVa Nr. 12). Am 2. April 1406 wird er von Graf Wilhelm I. gemeinsam mit seinem Neffen Bernhard Theyn mit zwei Gütern in Weidebrunn belehnt (Henneb. UB 4 S. 101 Nr. 149). – † vor dem 20. Juli 1407, als ein Seelgerät, das er für sich und seine Vorfahren gestiftet hat, bestätigt wird (Henneb. UB 4 S. 119 Nr. 167). – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappen; Umschrift: + S(igillum) [... ]LDI GRISEL. 1403 (Gotha QQ IVa Nr. 12, schwach ausgeprägt).

Heinrich Frühmesser (*Primissarius*), 1402 Kanoniker. Am 17. August 1402 wird *ber Heinrich Frümeszer, thumber zu Smalkalden* genannt (Henneb. UB 4 S. 86 Nr. 124). In der Liste der verstorbenen Kanoniker und Vikare, die an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließt, ist er als *Heinricus Primissarius, canonicus* aufgeführt (Bl. 20<sup>r</sup>).

Johann Loth, 1405 Kanoniker, 1411–1414 Dekan (s. oben § 30).

Konrad Kelner, 1407 Kanoniker, 1411 Kantor, 1417–1442 Dekan (s. oben § 30).

Heinrich Fick, 1418–1429 Kanoniker. Im Januar 1415 ist er (*Henricus Fyge preb. Herbipol. dioc.*) in einen Rechtsstreit um die mainzische Pfarrei Wölfis verwickelt (RepGerm 3 Sp. 158 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 618), der noch 1417 andauert (RepGerm 4/I Sp. 1171 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 977). Am 11. Januar 1418 providiert Papst Martin V. ihn mit jener Pfarrei, um die er immer noch den Rechtsstreit führt, ungeachtet seines Kanonikates in Schmalkalden (RepGerm 4/I Sp. 1290 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1008, beide Male fälschlich Sick). Am 27. August 1429 ist er als Mitschiedsrichter in einem Streit zwischen dem Pfarrer von Schmalkalden und der dortigen Jobstbruderschaft tätig (Henneb. UB 6 S. 214 Nr. 320). – Siegel: rund (Durchmesser 2,7 cm), Christus als guter Hirte; Umschrift (stark verdrückt): *heinricus ... 1429* (Meiningen GHA Urk. 961/976).

Heinrich Zolner, 1424–1430 Kanoniker. Aus Schmalkalden. Am 1. Mai 1424 (bereits Kanoniker) verzichtet er zusammen mit seinem Bruder Johann auf sein Erbrecht an einer Mühle vor dem Weidebrunner Tor (Henneb. UB 6 S. 149 Nr. 194) und bestätigt am 26. Juli 1426 ebenfalls zusammen mit seinem Bruder, von Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen gegen eine jährliche Abgabe von je 7 1/2 fl. an das Stift und an die Herrschaft mit dem Zoll in der Stadt Schmalkalden belehnt worden zu sein und verspricht, außer im Falle einer Münzveränderung den Zoll nicht zu erhöhen (ebd. S. 203 Nr. 294). Er wird bis zum 2. August 1430 (ebd. S. 222 Nr. 334) als Kanoniker genannt. – Siegel: rund (Durchmesser 2,7 cm), Wappenschild; Umschrift nicht mehr leserlich. 1424 (Meiningen GHA Urk. 868/883), 1428 (ebd. Urk. 941/956).

Johann Sippel (Sipel), 1425–1446 Kanoniker. Von 1412 bis 1423 ist er als Pfarrer zu Dorndorf (a. d. Felda) und Bezieher eines Leibgedings auf Lebenszeit (6 Schock Groschen, halb zu Walburgis, halb zu Michaelis) bezeugt (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen 1412 Bl. 4', 43; 1415 Bl. 41', 52', 1422 Bl. 2; 1423 Bl. 3). Seit 1425 erscheint er als Kanoniker und bezieht als solcher das Leibgeding weiter (ebd. 1425 Bl. 3 und folgende Jahrgänge), zuletzt 1446 bezeugt (ebd. 1446 Bl. 1); auch sonst mehrfach genannt (Küther, Vacha S. 239 Nr. 66). – Siegel: spitzoval (3,7 x 2,3 cm), Maria mit Kind (?); Umschrift (Fraktur): *iobannis sippel (?)*. 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114, 4. Siegel).

Berthold (Bert) Han (Hane), 1426–1457 Kanoniker. Er wird in den Stadtrechnungen von 1426 und 1430 genannt (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen, unpaginiert). Dafür, daß er mit dem von 1435 bis 1449 bezeugten gleichnamigen Pfarrer von Meiningen (Brückner, Pfarrbuch S. 8) iden-

tisch sein könnte, spricht, daß er in der Schmalkaldener Überlieferung erst 1442 wieder auftritt (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141) und dann nur selten genannt wird. Nach seiner Resignation wird sein Kanonikat am 3. Juni 1457 neu besetzt (Meiningen GHA Urk. 1271/1289). – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild (nach rechts gewandter Kopf eines Hahns); Umschrift (Fraktur): *s(igillum) bertholdi hann.* 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114, 1. Siegel).

Kaspar von der Tann, 1428 Kanoniker, 1430–1447 Kustos (s. oben § 31).

Johann Vorstherer, 1430 Kanoniker.

Nur am 2. August 1430 genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Heinrich Fiben, 1430 Kanoniker.

Nur am 2. August 1430 genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Heinrich Han (Hane, Hayn), 1430–1461 Kanoniker. Er wird seit 1430 in der Stadtrechnung (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1430, unpaginiert) und auch urkundlich (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334 vom 2. August) genannt. Er könnte mit dem am 22. Februar 1434 genannten gleichnamigen Meininger Pfarrer (DiöZA Würzburg S 2 Bl. 39) identisch sein. Am 14. Februar 1445 kauft er für 30 fl. einen Jahrzins von 6 Maltern Korn (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Bis zum 25. Juni 1461 genannt (Meiningen GHA Urk. 1305/1322). – Siegel: rund (Durchmesser ca. 2,5 cm), Wappenschild (nach rechts gewandter Kopf eines Hahns); Umschrift (Fraktur): *s(igillum) + heinrici + hanen.* 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114, 7. Siegel).

Johann Bluel, 1434 Kanoniker, 1459–1464 Scholaster (s. oben § 32).

Eckard Junge, 1439–1449 Kanoniker. Aus Herbstein bei Lauterbach (Oberhessen), falls identisch mit dem im Sommersemester 1423 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Eckardus Junge de Herbiste(in)* (zwei Einträge: Weissenborn, Acten 1 S. 125 f.). Er bestätigt Graf Wilhelm II. am 10. August 1439 den Empfang eines Kanonikates (Henneb. UB 7 S. 80 Nr. 109). Genannt bis zum 30. März 1449 (ebd. S. 236 Nr. 288). – Weitere Pfründe: Vikarie Corpus Christi in der Pfarrkirche (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1449, unpaginiert). – Siegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild; Umschrift nicht leserlich. 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114, 11. Hängesiegel), 1447 September 14 (ebd. Urk.-Nachtr., aufgedrückt).

Heinrich Pferrer (Pfarrer, Pherrer), 1442–1449 Kanoniker. Aus hennebergischer Beamtenfamilie (vgl. Zickgraf, Gefürstete Grafschaft S. 235). Genannt

vom 30. Januar 1442 (Henneb. UB 7 S. 101 Nr. 141) bis zum 17. Februar 1449 (ebd. S. 234 Nr. 286 Anm.). – Sein Siegel an der Urkunde 1097/1114 (Meiningen GHA) vom 30. Januar 1442 ist nicht eindeutig zuzuordnen.

Nikolaus Thumsbrugken, 1442–1449 Kanoniker. Im Sommersemester 1413 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Nicolaus Tunesbrugken* (Weissenborn, Acten 1 S. 97). Am 2. August 1430 als Vikar (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334), vom 30. Januar 1442 (ebd. 7 S. 101 Nr. 141) bis zum 17. Februar 1449 (ebd. S. 234 Nr. 286 Anm.) als Kanoniker genannt. – Siegel: rund (Durchmesser ca. 2,8 cm), Wappenschild; Umschrift sehr schlecht ausgeprägt. 1442 (Meiningen GHA Urk. 1097/1114, 9. Siegel).

Johann Swallung, 1442 Kanoniker, 1442–1461 Dekan (s. oben § 30).

Johann Kolb, 1442 Kanoniker, 1446–1447 (1449?) Kantor (s. oben § 33).

Lorenz Zink (Czinke), 1446 Kanoniker. In Stockheim (wohl St. bei Mellrichstadt) beheimatet und wahrscheinlich Bruder des Kanonikers Wilhelm Zink (s. unten). Im Sommersemester 1437 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Laurentius Czinke de Stockheym* (Erlor, Matr. 1 S. 121), wo er am 27. Mai 1439 zum Bakkalaureus promoviert wird (ebd. 2 S. 123). Graf Heinrich (XII.) von Henneberg-Schleusingen (Domherr zu Würzburg, s. Amrhein 1 Nr. 837) wirft am 19. Februar 1446 seinen *vettern* (Neffen) Graf Wilhelm (III.) und dessen Brüdern aufs neue vor, daß sie u. a. Lorenz Zink von seinem Kanonikat vertrieben hätten, obwohl die von ihm vollzogene Verleihung bis zur Entscheidung des Landgrafen von Hessen Bestand haben sollte (Henneb. UB 7 S. 189 Nr. 286). Die Beschuldigten weisen den Vorwurf bereits am Tage danach zurück, auch sofern die Angelegenheit Lorenz Zink betrifft, der hier als *schreiber* bezeichnet wird, da die Besetzung der geistlichen Stellen im Stift gemäß der Gründungsurkunde Graf Bertholds (VII.) jeweils dem Ältesten der die Burg Henneberg besitzenden Grafen – und dies sei zur Zeit Graf Wilhelm (III.) – zustehe (ebd. S. 191 Nr. 238). Am 21. Oktober 1446 bestätigt das Geistliche Gericht in Würzburg ihm den rechtmäßigen Besitz des Kanonikates; eine weitere Mitteilung darüber von Bischof Gottfried IV. ergeht an Graf Wilhelm III. am 16. November 1446 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 148, 149).

Enzian von Bibra, 1446 Kanonikatsanwärter. Entgegen der genealogischen Zuordnung durch Wilhelm Frhr. von Bibra (Beiträge zur Familien-Geschichte der Reichsfreiherrn von Bibra 2. 1882 S. 18) ist er der Sohn eines im Kloster Rohr bestatteten Berthold von Bibra (Pusch, Kloster Rohr, S. 147 f.

Nr. 171). Doch bleiben alle Versuche, ihn genauer in die Genealogie derer von Bibra einzuordnen, hypothetisch. Er gehört zu jenen Geistlichen, denen Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen und seine Brüder ohne Zustimmung des Grafen Heinrich (XII.) von Henneberg-Schleusingen (Domherrn zu Würzburg) ein Kanonikat verliehen hatten; die Rechtmäßigkeit der Verleihung wurde von diesem am 20. Februar 1446 bestritten (Henneb. UB 7 S. 191 Nr. 238). Der wohl wenig später unverheiratet verstorbene Enzian wurde wie sein Vater im Kloster Rohr bestattet (Pusch, Kloster Rohr S. 147 f. Nr. 171).

Anton Sunn, 1449 Kanoniker, 1459 Kantor (s. oben § 33).

Berthold Stichling, 1449–1459 Kanoniker. Genannt am 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286 Anm.) und am 22. Februar 1459 (Meiningen GHA Urk. 1288/1306).

Johann von Henneberg, 1457 Kanoniker.

Spangenberg S. 223–227; Kisky S. 53 Nr. 92; Hollmann S. 381; Matthias Thumser, *Das Repertorium Germanicum und sein Einsatz in der Landesgeschichte* (HessJbLdG 42. 1992 S. 87–101, bes. 92 f.).

Aus fränkisch-thüringischem Dynastengeschlecht. Geboren angeblich am 2. Juli 1439. Vater: Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen (1426/30–1444); Mutter: Katharina geb. Gräfin von Hanau († 1460); Brüder: Wilhelm III. (1444–1480) und Berthold (XIV.) († 1495), Propst von St. Stephan in Bamberg (Frank Freytag von Loringhofen, *Europäische Stammtafeln* 3. <sup>2</sup>1958 T. 77). Zusammen mit seinem Bruder Berthold empfängt er am 14. Oktober 1452 auf Burg Mainberg vom Würzburger Weihbischof Johann (Hutter) die Tonsur (Henneb. UB 7 S. 288 Nr. 343, 344). Wohl bald danach wird er Pfarrer von Schmalkalden und überläßt die Pfarrei wenig später dem Priester Johann Ernis gegen eine Jahresrente von 45 fl. (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 82). Von Papst Nikolaus V. erhält er am 26. Juli 1453 Exspektanzen auf Domkanonikate in Mainz und Würzburg (RepGerm 6 Nr. 3037). Er erhält am 6. April 1454 das Kölner Domkanonikat, auf welches Graf Philipp von Rieneck verzichtet hatte (Meiningen GHA Urk. 1245/1263). Im Wintersemester 1454/55 ist er zusammen mit seinem Bruder Berthold an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Illustris princeps d. Iohannes, illustris princeps d. Bertholdus, fratres, comites in Hennenberg, Coloniensis, Argentinensis et Babenbergensis ecclesiarum canonici etc.* (Weissenborn, Acten 1 S. 243). Sein Bruder Wilhelm III. verleiht ihm am 3. Juni 1457 das Schmalkaldener Kanonikat des Berthold Hane (Meiningen GHA Urk. 1271/1289), auf das er aber bereits am 10. Juni zu Erfurt verzichtet, um es an den Mainzer Domherrn Philipp

von Rieneck zu vertauschen (ebd. Nr. 1273/1291). Am 18. Oktober 1458 wird er zum Rektor der Universität Erfurt gewählt (Weissenborn, Acten 1 S. 270; Kleineidam 1 S. 154). Am 3. Februar 1461 ist er an der Juristenfakultät der Universität Köln immatrikuliert: *ill. d. Johannes comes de Hennenberch, d. Erbipol., iur.* (Kreussen, Matr. 1 S. 660 Nr. 288, 9). – Weitere Pfründen: Domkanonikate in Köln, Trier, Straßburg, Bamberg und Mainz (Kisky S. 53); Dompropstei Eichstätt (1458 providiert: RepGerm 7 Nr. 1545). 1468 wird er als Stiftshauptmann nach Fulda berufen und 1472 zum Abt von Fulda gewählt bzw. providiert, bei welcher Gelegenheit er auf seine übrigen Pfründen verzichtet (Kisky S. 53). Er stirbt nach einer als verdienstvoll anerkannten Regierung am 20. Mai 1513<sup>1</sup>). In seinem Testament bedenkt er auch das Kloster Veßra, das Stift Schmalkalden und die Johanniterkommende in Schleusingen (Hamburg Cod. hist. 417 Bl. 42<sup>v</sup>; Spangenberg S. 227).

#### Philipp von Rieneck, 1457 Kanonikatsanwärter.

Kisky S. 73 f.; Theodor Ruf, Die Grafen von Rieneck. Genealogie und Territorienbildung 1 (MainfränkStud 32/I) 1984 S. 98–106; Hollmann S. 432.

Aus fränkischem Dynastengeschlecht. Geboren 1427. Vater: Thomas II. († 1431); Mutter: Katharina geb. Gräfin von Hanau († 1460). Im Sommersemester 1441 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Nobilis d. Philippus comes de Rineck, canonicus Coloniensis* (Weissenborn, Acten 1 S. 183), im November 1443 an der Universität Köln: *ill. domicellus Philippus de Rineck, can. maioris eccl. Colon.* (Keussen, Matr. 1 S. 355 Nr. 219, 37), im Sommersemester 1445 an der Universität Leipzig: *Philippus comes de Rienecke, Coloniensis et Herbipolensis ecclesiarum can.* (Erler, Matr. 1 S. 152). Währenddessen verzichtet er am 8. Juni 1445 zugunsten seines Bruders Graf Philipps d. Ä. gegen eine Jahresrente von 300 fl. auf seine Ansprüche auf die Herrschaft Rieneck (Ruf S. 99). Die nach seiner Resignation vakante Pfarrkirche Ober-Roden (bei Dieburg) (*Sup. Roda Magunt. dioc.*) wird am 20. Juli 1454 durch päpstliche Provision neu besetzt (RepGerm 6 Sp. 1710). Am 10. Juni 1457 verzichtet Graf Johann von Henneberg auf sein Schmalkaldener Kanonikat, um es mit dem Mainzer Domkanonikat des Grafen Philipp von Rieneck zu vertauschen (Meiningen GHA Urk. 1273/1291). Es kann deshalb kaum richtig sein, daß Philipp bereits 1457 den geistlichen Stand verlassen habe (so Kisky S. 73). Am 30. Juli 1457 haben die zuständigen geistlichen Ordinarien dem Pfründentausch Philipps von Rieneck, bisher Mainz, mit Johann von Henneberg, bisher Schmal-

<sup>1</sup>) SPANGENBERG; KONRAD LÜBECK, Die Fuldaer Äbte und Fürststäbte im Mittelalter (VeröffFuldaGV 31). 1952 S. 253–256. – Der Fuldaer Abtskatalog des Apollo von Vibel, hg. von JOSEF LEINWEBER (QAbhhGAbteiDiözFulda 25) 1986 S. 132 f. – JOSEF LEINWEBER, Die Fuldaer Äbte und Bischöfe. 1989 S. 97–100 mit Portrait.

kalden, zugestimmt (Meiningen GHA Urk. 1276/1294). Die Dispens zum Rücktritt in den Laienstand, veranlaßt dadurch, daß sein Bruder Philipp d. Ä. keine männlichen Nachkommen hatte, kann frühestens erst nach dem Pfründentausch ausgesprochen worden sein. Doch bleibt höchst unsicher, ob Philipp in den tatsächlichen Besitz des Schmalkaldener Kanonikates gelangt ist. – Weitere Pfründen, auf die er bei seiner Resignation verzichtet: Domkanonikat in Würzburg und Pfarrei Grünsfeld (Ruf S. 99). – 1460 heiratet er Margarethe, Tochter Graf Eberhards von Eppstein-Königstein (Codex Dipl. Anecdotorum, ed. Valentin Ferdinand Gudenus 5. Frankfurt/Leipzig 1768 S. 404–431 Nr. 30–34) und nach deren Tod († 27. Oktober 1463) am 26. August 1465 Anna, Tochter Graf Georgs I. von Wertheim. Aus seiner ersten Ehe gingen zwei, aus seiner zweiten acht Kinder hervor. – † 5. Mai 1497 (Ruf S. 99–106).

Wilhelm Zink (Czinke, Tzing), 1459–1484 Kanoniker. Aus Stockheim (wohl St. bei Mellrichstadt). Der Kanoniker Lorenz Z. (s. oben) ist wohl sein Bruder. Im Sommersemester 1437 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Wilhelmus Czíncke de Stockheym* (Erler, Matr. 1 S. 121). Am 5. Mai 1457 ist er Stiftsvikar und als Prokurator für Graf Johann von Henneberg tätig (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Vom 22. Februar 1459 (ebd. Urk. 1288/1306) bis zum 14. November 1484 (ebd. Urk. 1599/1618), als Kanoniker bezeugt. – Siegel: rund (Durchmesser 2,3 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *wilhelmus zínke* (ebd.).

Paul Zitterkopf, 1459 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Im Sommersemester 1421 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Paulus Czethirkoph de Smalkaldia* (Erler, Matr. 1 S. 67). Als Kanoniker nur am 22. Februar 1459 genannt (Meiningen GHA Urk. 1288/1306).

Berthold Oley, 1459 Kanoniker, 1463–1484 Kantor, 1486–1488 Scholaster (s. oben § 32).

Heinrich Roßdorf (d. Ä.), –1463 Kanoniker. Wohl aus ritterbürtigem, nach Burg Roßdorf bei Wasungen benanntem Geschlecht (vgl. Brückner, Beitrag S. 210–218). Das durch seinen Tod vakante Kanonikat ist am 21. September 1463 wieder besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Heinrich Fleming, 1463 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Handwerkerfamilie, die wohl aus Freiberg in Sachsen zugewandert war (Knetsch, Schmalkalden S. 4). Im Wintersemester 1461/62 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Heynricus Flemming de Smalkalden* (Weissenborn,

Acten 1 S. 290). Nach Verleihung des nach Heinrich Roßdorfs Tod vakanten Kanonikates durch Graf Wilhelm III. verspricht er am 21. September 1463, sich binnen Jahresfrist zum Priester weihen zu lassen und Residenz zu halten (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Doch nach seinem baldigen Tod wird das Kanonikat am 30. November 1463 neu besetzt (ebd.).

Peter von Köln, –1463 Kanoniker. Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 22. Oktober 1463 neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Veit Molitoris (Molner), 1463 Kanoniker, 1473–1476 Scholaster (s. oben § 32).

Johann Bachradt, 1463 Kanonikatsanwärter. Das nach dem Tod des Heinrich Fleming (*novissimus possessor*) und dem Verzicht des Johann Bachradt vakante Kanonikat wird am 30. November 1463 neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Molitor (Mulner), 1463 Kanoniker. Am 30. November 1463 verleiht Graf Wilhelm III. von Henneberg-Schleusingen dem Kleriker Johannes Molitor zu Schmalkalden die nach dem Tod des Heinrich Fleming und dem Verzicht des Johann Bachradt vakante Pfründe. Mit Urkunde vom gleichen Tage verspricht Johannes Mulner dem Grafen, binnen eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen sowie Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Kunlein, 1464 Kanoniker. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem 1457 genannten Dekan des Landkapitels Mellrichstadt Johannes Künlin (Henneb. UB 7 S. 252 Nr. 299). Der Priester Johannes Kunlein verspricht Graf Wilhelm III., der ihm das Kanonikat des † Kustos Hermann verliehen hat, am 29. Mai 1464 Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Wilhelm Lutolff, 1464 Kanoniker, 1475–1481 Dekan (s. oben § 30).

Konrad Kirnholz, –1467 Kanoniker. Das Kanonikat des Verstorbenen wird am 3. November 1467 neu verliehen (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Hornaffe, 1474 Kanoniker. Aus Schmalkalden; denn sicher identisch mit dem im Wintersemester 1444/45 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes Horneffer de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 201). Er bittet Graf Wilhelm III. am 14. Januar 1474 um Zustimmung zum Tausch seines

Kanonikates mit dem des Cyriak Keßler (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 3); danach nicht mehr genannt.

Cyriak Keßler, 1474 Kanoniker (?), 1480–1504 Scholaster (s. oben § 32).

Georg Pferrer (Pfarrer), 1479 Kanoniker, 1514–1520 (1527?) Scholaster (s. oben § 32).

Valentin Koler (Köhler), 1481–1493 Kanoniker. Am 9. Dezember 1481 als Kanoniker genannt (Meiningen GHA Urk. 1532/1551). Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 3. November 1493 neu besetzt (ebd. Urk.-Nachtr.). – Siegel: rund (Durchmesser 2 cm), stehender Heiliger; Umschrift (Fraktur): *Valentinus Koler*. 1481 Dezember 9 (ebd. Urk. 1532/1551).

Leonhard Nun (Nün), 1481–1494 Kanoniker. Aus Meiningen. Im Sommersemester 1465 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Leonardus Nün de Meynen* (Erler, Matr. 1 S. 251). Vom 9. Dezember 1481 (Meiningen GHA Urk. 1532/1551) bis 17. Februar 1494 (ebd. Urk. 1742/1762) häufig als Kanoniker genannt, am 23. Februar 1484 außerdem als hennebergischer Keller in Schmalkalden (ebd. Urk.-Nachtr.). Sein Kanonikat wird am 3. Oktober 1494 neu besetzt (ebd.). – Weitere Pfründe: Vikarie in Haindorf, auf die Graf Wilhelm IV. ihn am 14. Januar 1491 präsentierte (DiözA Würzburg S 1 Bl. 22). – Siegel: rund (Durchmesser 2 cm), Wappen (Traube?); ohne Umschrift. 1484 Februar 23 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). – Eh. Unterschriften: 1482 (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 14 und 15), undatiert (ebd. Nr. 39 Bl. 79).

Konrad Klingebach, 1481–1519 Kanoniker, 1493 Kantor (s. oben § 33).

Johann Kunckel (d. Ä.), 1481 Kanoniker, 1496 Kantor, 1498–1513 Dekan (s. oben § 30).

Johann Reinhart (-hardi), 1481 (–1485?) Kanoniker. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1465 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Reynhart de Smalkalden* (Weissenborn, Acten 1 S. 310), wo er 1471 zum Magister promoviert wird (Kleineidam 1 S. 378). Am 9. Dezember 1481 wird er als Schmalkaldener Kanoniker genannt (Meiningen GHA Urk. 1532/1551). 1482 und 1485 ist er in Erfurt Dekan der Artistenfakultät (Kleineidam 1 S. 382 f.) und hat wohl 1485 auf das Kanonikat verzichtet. Im Wintersemester 1486/87 ist er an der Universität Basel immatrikuliert: *Johannes Reinhardi de Smalkaldia Herbip. dyoc.* (Wackernagel, Matr. 1 S. 196). Von dort kehrt er 1488

als Doktor der Medizin nach Erfurt zurück (Kleineidam 1 S. 390; 2 S. 179).  
– † 17. Juni 1508 (Kleineidam 2 S. 340).

Heinrich Schwarzenberg (-berger), 1482– ca. 1505 Kanoniker. Graf Wilhelm III. präsentiert ihn, der bereits Priester ist, am 17. April 1468 auf die durch Resignation des Kaspar Kunig vakante Pfarrei Exdorf (Meiningen GHA Urk. 1398/1417; Geisthirt 1 S. 153 f.), und Generalvikar Johann Greising trägt dem Archidiakon Heinrich Schott am 30. April 1468 Schwarzenbergs Einführung in die Pfarrei auf, der den Auftrag weiterdelegiert (Meiningen GHA Urk. 1399/1418, 1400/1419). Das Stiftskapitel verpflichtet sich am 3. Mai 1480, dem Heinrich Schwarzenberg, Pfarrer zu Exdorf, für seine beiden unehelichen Söhne Wilhelm und Wolfgang jährlich 7 Goldgulden zu zahlen, die er beim Stift für 100 fl. angelegt habe. Auf der Rückseite der Urkunde vermerkt Heinrich selbst, diese sei ungültig, er habe die Siegel abgenommen und die Knaben anderweitig versorgt; gleichwohl befinden sich Kapitels- und Dekanatssiegel noch an der Urkunde (ebd. Urk. 1504/1523). Einen Streit über die Verwendung des Stiftungskapitals entscheidet Gräfin Margarethe schließlich am 20. Februar 1497 (ebd. Urk. 1794/1815). Am 17. September 1482 hatte er Graf Wolfgang gegenüber, der ihm das Kanonikat des Wilhelm Lutolff verliehen hatte, das Treueversprechen abgelegt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 203), und am 25. März 1497 nennt er sich Kaplan der Gräfin Margarethe von Henneberg und Kanoniker des Stiftes (ebd. Nr. 39 Bl. 90 mit eh. Unterschrift). Bei der Vikarie *lectura epistolarum* stiftet er am 20. Februar 1497 einen Jahrtag (ebd. Nr. 39 Bl. 85–88), am 27. September 1501 einen weiteren für sich und seine Eltern (ebd. Nr. 41,34 Bl. 1; Urk. 1860/1880). Er wird über den 1. November 1502 hinaus (ebd. Sect. IV Nr. 41,32 Bl. 1) noch in einer Liste von ca. 1505 genannt (oben § 13,3). – Weitere Pfründe: Vikarie im Spital zu Schmalkalden (–1499) (StaatsA Würzburg H. V. 953). – Siegel (meist unter Papierdecke): rund (Durchmesser 2,5 cm), nach links schreitende Henne auf Dreieck; Umschrift nicht lesbar. 1482 (Meiningen GHA Urk. 1564/1583 und Sect. IV Nr. 40 Bl. 203), 1497 (ebd. Sect. IV Nr. 39 Bl. 90).

Veit Muller, 1485 Kanonikatsbewerber. Am 23. Juli 1485 bewirbt er sich von Großlangheim aus bei Gräfin Margarethe von Henneberg-Schleusingen um das (wohl durch Resignation vakante) Kanonikat des Johann Reinhart (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 3).

Georg Zitterkopf, ca. 1487 Kanoniker, 1513–1531 Dekan (s. oben § 30).

Heinrich (Heintz) Renner, 1487 Kanoniker. Genannt am 11. Januar 1487 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 20).

Peter Mörstadt, 1487 Kanoniker. Aus Königshofen i. Gr. Im Wintersemester 1473/74 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Petrus Moerstadt de Konigeshoffen* (Weissenborn, Acten 1 S. 353). 1487 als Kanoniker genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 26).

Johann Fischer, 1492–1527 Kanoniker. Aus Schmalkalden, da sicher identisch mit dem im Sommersemester 1477 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Johannes Fisscher de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 368). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 5. März 1492 das durch den Tod des *Herrn Berlt* vakante Kanonikat (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 74). Er erwirbt am 31. März 1516 pfandweise einen Jahrzins von 1 1/2 fl. von einer Mühle zu Hümpfershausen (Gotha QQ IVc Nr. 22), am 27. Februar 1520 kauft er einen Jahrzins von 2 fl. von Gütern zu Lengsfeld (Wilhelm Rein, Zella unter Fischberg, Nonnenkloster und Propstei Würzburger Diözese, ArchHist-VUntFrank 15/II–III. 1861 S. 353) und am 23. April 1522 pfandweise einen Jahrzins von 1 fl. aus Friedelshausen (Gotha QQ IVc Nr. 25). Er wird bis 1527 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 305) als (Kapitular-)Kanoniker genannt, manchmal mit dem Titel *magister*.

Johann Schutesamen (d. Ä.), 1493–1523 Kanoniker. Eher aus Schleusingen als aus Schmalkalden. Am 29. Dezember 1491 erhält er – noch nicht Stiftsangehöriger – gemeinsam mit dem Kustos Wilhelm Westhausen von Margarethe verwitweter Gräfin von Henneberg und ihrem Sohn Graf Wilhelm (IV.) pfandweise einen Jahrzins aus Themar (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 69). Im Sommersemester 1492 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Johannes Schutensamen de Smalkaldia* (Erler, Matr. 1 S. 389), im Wintersemester 1493/94 an der Universität Erfurt: *Johannes Schuttesamen de Schleichsingen* (Weissenborn, Acten 2 S. 179). Am 3. November 1493 verspricht er Graf Wilhelm IV., der ihm das Kanonikat des † Valentin Koler verliehen hat, Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Er wird bis zum 18. November 1523 als (Kapitular-)Kanoniker genannt (ebd. Urk. 2204/2225). Wohl er, kaum der gleichnamige Vikar (s. unten § 35), wird am 21. Mai 1512 und am 27. Februar 1520 als Pfarrer von Suhl genannt (ebd. Sect. IV Nr. 41,25 Bl. 1 und ebd. Nr. 3).

Georg (Jörg) Sturm (Storm, Sturme), 1494–1511 Kanoniker. Um 1475 ist er Pfarrer zu Ritschenhausen (Brückner, Pfarrbuch S. 261). Am 3. Oktober 1494 präsentiert Graf Wilhelm IV. ihn auf das Kanonikat des † Leonhard Nun (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Er verzichtet am 10. Dezember 1511 auf sein Kanonikat, *die achte prebende genant* (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,24 Bl. 1). Danach zieht er sich wieder auf die Pfarrei Ritschenhausen

zurück, die er wohl als Kanoniker beibehalten hat, wo er 1513 oder wenig später stirbt (Brückner, Pfarrbuch S. 261).

Balthasar Nun (Nün), 1498 Kanoniker. Wohl aus der in Meiningen ansässigen Familie, aus welcher auch der Kanoniker Leonhard Nun (s. oben) stammt. Graf Wilhelm IV. verleiht am 16. Juli 1498 die durch den Tod des Dekans Franz Boler vakante Pfründe dem Balthasar Nun, Kleriker des Bistums Würzburg (Konzept: Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 98). Er hat dem Stiftskapitel vorher offenbar nicht angehört. – Wie es scheint, ist er kurz nach der Verleihung gestorben. Ein Nachlaßinventar mit Angaben über den erzielten Verkaufserlös ist nicht datiert (ebd. Bl. 147–154).

Georg Amrode, 1498 (?) Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, die im 15. Jahrhundert meist schon den Zunamen Roeder führte (vgl. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, ein deutsches Geschlechterbuch 14. 1908 S. 379–388). Am 10. September 1498 (Jahreszahl unsicher) als Kapitularkanoniker genannt (StaatsA Würzburg H. V. 1640).

Nikolaus Grosgebauer, 1504–1505 Kanoniker. Der Würzburger Generalvikar Johann Schott befiehlt dem Pfarrverweser zu Schmalkalden am 8. Mai 1498, den Stiftsvikar Nikolaus Grosgebauer vor das Geistliche Gericht nach Würzburg vorzuladen, um sich wegen einer Beschwerde des Schmalkaldener Pfarrers (*veri pastoris ibidem*) zu verantworten (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 57 Bl. 55). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm, der bereits Priester ist, am 2. April 1504 das durch den Tod des Cyriak Keßler vakante Kanonikat (ebd. Nr. 41,31 Bl. 1). 1505 wird er als Obleier genannt (ebd. Nr. 38 Bl. 25). – Weitere Pfründe: Vikarie St. Georg in der Pfarrkirche, auf die er am 1. Februar 1503 von Heinrich Schlette präsentiert wird (DiözA Würzburg, Nachlaß Kilian Meisenzahl aus 1945 verbrannter Originalurkunde).

Georg Zitterkopf, 1505 Kanoniker, 1513–1531 Dekan (s. oben § 30).

Johann Roeder (Reder), ca. 1510–1536 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Handwerkerfamilie (vgl. Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, ein deutsches Geschlechterbuch 14. 1908 S. 379–388; Knetsch, Schmalkalden S. 4), der auch der Kanoniker Georg Amrode (s. oben) angehört. Um 1510 hat er ein Kanonikat inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113) und ist bis zum 3. September 1536 als (Kapitular-)Kanoniker bezeugt (ebd. Nr. 42,84 Bl. 20); zeitweise war er auch Keller (s. oben § 15,1). – Siegel: rund (Durchmesser 1,8 cm), Wappenschild; darüber: I: R: . 1531 (ebd. Urk. 980/996).

Konrad Burchardi (Burchart, Burgkhart, Burkart), 1511–1552 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Im Sommersemester 1508 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Conradus Burchardi de Smalkaldia* (Foerstemann, Album 1 S. 26). Am 10. Dezember 1511 erhält er das nach der Resignation Jörg Sturms (s. oben) vakante Kanonikat (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,24 Bl. 1). 1515 ist er für das Stift als Zinseinnehmer tätig (ebd. Nr. 38 Bl. 30: *Census quatuor villarum anno etc. 1515 per d. Conradum Burkhardi collect.*). Vom 21. Mai 1531 (Henneb. UB 6 S. 231 Nr. 346 irrtümlich zu 1431) bis zum 29. Juli 1551 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 195) wird er als Senior des Kapitels genannt. Bald danach scheint er das Stift verlassen und geheiratet zu haben. – Weitere Pfründe: Vikarie Heilig Kreuz und Anna in der Pfarrkirche (1542)(StadtA Schmalkalden C I/10/Nr. 7 Bl. 18). – † 23. Juni 1552 (Kassel 4° Ms. Hass. 44 Bl. 21). Nach der Schmalkaldener Stadtrechnung von 1552 (StadtA B II) fielen die Einkünfte aus seiner Vikarie Heilig Kreuz in der Pfarrkirche, deren Hälfte (10 fl.) seine Frau bezogen hatte, nach deren Tod an den Rat. Die Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst gebieten am 14. April 1557 den Schmalkaldener Wollwebern, den von ihnen abgewiesenen unehelichen Sohn des † Konrad Burchardi in ihr Handwerk aufzunehmen (Weinrich, Pentas S. 557–559); er hat noch weitere Kinder hinterlassen (ebd. S. 562). – Siegel: rund (Durchmesser ca. 2,3 cm), Wappenschild; Umschrift: SIGILV(M) CV(N)RAT BVRCHA ... 1524 (Gotha QQ IVa Nr. 27), 1531 (Meiningen GHA Urk. 980/996).

Johann Seifried gen. Schmidt (Fabri, Schmidlein), 1513 Kanoniker, 1531–1551 Dekan (s. oben § 30).

Johann Seibet, 1515 Kanoniker. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1508 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Johannes Seybeth de Smalkaldia* (Foerstemann 1 S. 26). Am 26. Februar 1515 schickt der Dekan den Kanoniker Johann Seibet, *accolitus, arcium baccalaureus*, zum Empfang weiterer Weihen nach Würzburg (StaatsA Würzburg H. V. 2013) und am 20. März 1515 den inzwischen zum Subdiakon Geweihten zum Empfang der Diakonatsweihe (ebd. 987).

Kaspar Dantz (Thantz), 1518 Kanoniker, um 1530 Scholaster, 1531–1551 Kustos (s. oben § 31).

Johann Moller (Möller, Molitoris, Molner, Muller), 1519–1530 Kanoniker. Aus Ritschenhausen. Schwager des hennebergischen Kanzlers Johann Jäger (Brückner, Grimmenthal S. 285 f.). Er erhält am 27. Februar 1484 eine Vikarie und verspricht Graf Wolfgang von Henneberg-Schleusingen Residenz und

Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.; Ahlborn S. 401). Vor 1490 wird er Pfarrer zu Obermaßfeld, ohne noch den Titel eines (Stifts-)Vikars zu führen (Brückner, Pfarrbuch S. 238; ders., Grimmenthal S. 253, 259–262, 267, 269, 281, 283, 285 f. mit weiteren Belegen; Schenk, Verzeichniß S. 104 Nr. 101). Zum Sprengel von Obermaßfeld gehörte Grimmenthal; gegen die dort seit 1498 aufblühende Wallfahrt<sup>1)</sup> wandte sich in den dreißiger Jahren Martin Luther (D. Martin Luthers Werke, WA, Tischreden 4 S. 493 f., Nr. 4779). Schon 1517 weist Moller dem Themarer Stipendienfonds 400 fl. Hauptgeld mit 20 fl. Zinserträgen an, von denen er 19 fl. für einen Studenten bestimmt, der in Leipzig, Erfurt oder anderswo studieren will (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 99). Am 21. März 1519 verleiht Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen das Kanonikat des † Kapitelsseniors Konrad Klingenbach seinem Kaplan, dem Pfarrer von Obermaßfeld Johann Molner, der aber Pfarrei und Marienwallfahrt einem Priester gegen die *gewonliche pension* überlassen solle. Wegen seiner Verdienste um die Herrschaft Henneberg soll er ohne Rücksicht auf seine Residenz die Einkünfte seines Kanonikates erhalten, die Teilnahme am Chordienst ist in sein Belieben gestellt, Oblei- und Präsenzbezüge soll er ebenfalls erhalten, zur Übernahme des Oblei-, Präsenz- und Keller- oder eines anderen Amtes nicht verpflichtet sein (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,14 Bl. 1). Seine Stiftungsfreudigkeit aber bleibt ungebrochen: Am 22. Februar 1523 stiftet er das Seelhaus zu Obermaßfeld, im gleichen Jahre ein Kapital von 160 fl. in Themar, von dessen halben Erträgen er sich auf Lebenszeit eine Rente vorbehält, die aber nach seinem Tod ganz in eine Tuchspende für Arme fließen sollen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 99). Schließlich stiftet er (*pfarherr zu Obermasvelt und canonicus uf dem berg*) am 1. Mai 1527 400 fl., deren jährliche Zinsen von 20 fl. die Stadt Schmalkalden zur Hälfte an die Insassen des Spitals, zur anderen Hälfte an die Hausarmen verteilen soll, und macht am 15. November 1529 eine Zustiftung von 250 fl., deren jährlicher Zinsertrag von 12 1/2 fl. für das Franzosenhaus, für eine donnerstags in der Pfarrkirche den Armen zu reichende Brotspende und für die Spitalinsassen verwendet werden soll (StadtA Schmalkalden B III – 12). – † 2. oder 7. Oktober 1530 (Brückner, Pfarrbuch S. 238).

Georg Schleicher (Slicher), 1520–1528 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, von der Angehörige auch in die hennebergische Beamtenschaft eintraten; vielleicht Bruder des Kanonikers Johann (s. unten) und Neffe des Vikars Michael Schleicher (s. unten § 35). Genannt 1520 (Wernigerode Rep. A 33 R Ib Nr. 6 Bl. 15'). Nach Verzicht auf sein

<sup>1)</sup> Über die Wallfahrt grundlegend: BRÜCKNER, Grimmenthal; zuletzt: Maricnlexikon 3. 1991 S. 31 (Erik SODER v. GÜLDENSTUBBE).

Kanonikat wird dieses am 6. Januar 1528 von Graf Wilhelm IV. neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 31).

Leonhard Zitterkopf, 1520 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Um 1510 hat er die 2. Marien-Vikarie inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113<sup>o</sup>). Am 24. Januar 1519 gelobt Wilhelm Veyhe, Priester des Bistums Würzburg, an Stelle des Leonhard Zitterkopf, Kaplan Graf Wilhelms IV., die Pfarrei Solz zu versehen (ebd. Urk.-Nachtr.). – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird von Graf Wilhelm IV. am 18. Mai 1520 neu besetzt (ebd. Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 3).

Johann Motz (Moz, Mutz), 1520–1555 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, aus welcher hennebergische Beamte und Geistliche entstammten (vgl. Koerner, Deutsches Geschlechterbuch 66 S. 345 und Hütteroth S. 246). Ein Johannes Motz, kaum der spätere Kanoniker, besaß zu Beginn des 16. Jahrhunderts ein dem Stift zinspflichtiges Haus in Schmalkalden (Wernigerode Rep. A 33 R V Nr. 4 S. 7). In Herpf ansässige Angehörige der Familie werden 1553 genannt (Gotha QQ IVd Nr. 74). Dekan Zitterkopf bittet Graf Wilhelm IV. am 23. Januar 1519, das Kanonikat des † Seniors (Konrad Klingenbach) dem Sohn des Motz zu Meiningen zu verleihen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,15 Bl. 1). Doch verfügt der Graf zunächst zugunsten des Johann Molner (s. oben), verleiht Motz aber bereits am 18. Mai 1520 das Kanonikat des † Leonhard Zitterkopf (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 3). In Würzburg empfängt er am 2. Juni 1520 die Niederen Weihen, am 21. Dezember 1521 die Subdiakonats-, am 15. März 1522 die Diakonats- und am 5. April 1522 die Priesterweihe (Freudenberger, Weihenmatrikel S. 101 Nr. 308, S. 131 Nr. 444, S. 134 Nr. 46, S. 137 Nr. 121). 1546/47 ist er Keller und Obleier (s. oben § 15,1). Nach dem Tode des Dekans Johann Seifried 1551 (s. oben § 30) führt er als Senior des Restkapitels dessen Geschäfte bis zum Abschluß des Pensionsvertrages mit den Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst am 10. März 1555 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 221) weiter. Der Stiftspfarrer Christoph Fischer (s. oben § 30) zeigt am 31. März 1554 dem Grafen Georg Ernst an, daß Johann Motz, *der sich selbst zum dechant erwelet und bestetiget*, Güter des Stiftes eigenmächtig veräußert habe (ebd. Nr. 45 Bl. 204). 1562 wird er als weltlicher Verwalter der Stiftsgüter bezeichnet (ebd. Bl. 246–248). Bis zum Jahre 1564 erscheint er unter den Steuerpflichtigen der Stadt (StadtA Schmalkalden, B II Stadtrechnungen) und ist wohl in jenem Jahr gestorben<sup>1)</sup>. – Siegel: rundoval (1,7 x 1,3 cm), Wap-

<sup>1)</sup> Er ist nicht verzeichnet in der ältesten Schmalkaldener Sterbematrikel, die mit dem Jahr 1567 einsetzt.

pen; darüber: I M . 1531 (Meiningen GHA Urk. 980/996), 1555 (ebd. Sect. IV Nr. 45 Bl. 221' unter Papier).

Johann Schleicher (Sl-), 1524 Kanoniker. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, von der Angehörige auch in die hennebergische Beamtschaft eintraten. Als Kanoniker am 21. März 1524 genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,6 Bl. 1).

Valentin Fleischhauer, 1528–1543 (1549?) Kanoniker. Am 6. Januar 1528 erhält er, der bereits Priester ist, von Graf Wilhelm IV. das Kanonikat, welches Georg Schleicher resigniert hatte (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 31). Danach ist er bis zum 16. Februar 1543 als Kanoniker (ebd. Nr. 44 Bl. 56), 1539/40 auch als Präsenzmeister bezeugt (ebd. Nr. 49 Bl. 470). – Weitere Pfründe: Katharinen-Vikarie in der Pfarrkirche Stockheim (1540–1549) (Müller, Mellrichstadt S. 342). – † wohl 1549. – Siegel: rund-oval (1,7 x 1,3 cm), Wappen; wie es scheint ohne Schriftzeichen. 1531 (Meiningen GHA Urk. 980/996, schlecht ausgeprägt).

Wilhelm Ziegler, 1530 Kanoniker, 1531–1551 Scholaster (s. oben § 32).

Heinrich Schersmidt (Schernschmidt) gen. Roßdorf (d. J.), 1530–1545/46 Kanoniker. Aus Schmalkalden. Er ist im Sommersemester 1479 an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Henricus Schersmidt de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 377), wo er 1485 zum magister artium promoviert wird (Kleineidam 1 S. 383). Möglicherweise ist er mit dem am 27. Mai 1505 bezeugten Bamberger Domvikar Heinrich Scherschmid (Kist, Matr. Nr. 5361) identisch. Im Wintersemester 1508/09 folgte die Immatrikulation an der Universität Leipzig: *Henricus Scherschmydt de Schmalkaldia mgr. Erfordensis*; dort wird er wenig später zum Bakkalaureus decretorum promoviert (Erler, Matr. 1 S. 491; 2 S. 41). Am 17. Februar 1510 ist er an der Kölner Juristenfakultät immatrikuliert: *Hinricus Schersmyt de Smalcaldia, art. mag. Erf., lic. decr. studii Lipsiensis, iur.* (Keussen, Matr. 2 S. 652 Nr. 485, 17); am 26. November 1510 schließlich an der Universität Heidelberg: *Henricus Schereschmidt de Schmalkaldia, decret. licentiatus, Herbipol. dioc.* (Toepke, Matr. 1 S. 478). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 28. Juni 1513 die Martins-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,23 Bl. 3), und am 27. März 1514 schickt der Dekan Georg Zitterkopf den *Henricus Schersmit diaconus et ... vicarius* zur Priesterweihe nach Würzburg (StaatsA Würzburg H. V. 1014). Die Martins-Vikarie wird am 28. September 1515 nach seiner Resignation neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,20 Bl. 1). Bei den Ausschreitungen der Handwerker gegen das Stift 1521 wurde sein Haus besonders in Mitleidenschaft gezogen (Geisthirt 5

S. 8). Von 1525 bis 1527 wird er wieder als Vikar genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 283', 305); er ist zuletzt Inhaber der Georgs-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle, die er noch 1542/44 innehat (ebd. Nr. 49 Bl. 513; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 140), als er längst Kanoniker geworden war. Als solcher ist er unter den residierenden von 1530 bis 1533 nachzuweisen (ebd. Nr. 48 Bl. 129', 346, 375), 1531 noch mit dem Vermerk: *nondum vocem in capitulo habuit* (Henneb. UB 6 S. 231 Nr. 346). – † 1545 oder 1546 (Geisthirt 1 S. 154 f.; 2 S. 11).

Friedrich Meck, 1530–1535 Kanoniker. Dekan Johann Kunckel präsentiert Bischof Lorenz von Würzburg am 23. Januar 1513 den Kleriker Friedrich Meck zum Empfang der höheren Weihen (Auszug: DiözA Würzburg, Nachlaß Kilian Meisenzahl aus 1945 verbrannter Originalurkunde). Im Sommersemester 1514 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Fridericus Meck de Erßpach* (Weissenborn, Acten 2 S. 284). Von 1520 bis 1530 ist er als Vikar und seit 1525 auch als Präsenzmeister bezeugt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 4; Nr. 48 Bl. 162, 183', 331'), seit 1530 als Kanoniker (ebd. Bl. 346'). Er wird sogleich Keller und Obleier (s. oben § 15,1), behält das Amt des Präsenzmeisters bis 1533 bei (ebd. Bl. 375 und Nr. 49 Bl. 311) und arbeitet effektiv in der Verwaltung der Stiftsgüter. Zuletzt 1535 als Kanoniker genannt (ebd. Nr. 42,80 Bl. 7).

Jakob Reymund (Reimann, Reumundi) 1530–1551 Kanoniker. Der Zuname ist in Hildburghausen häufig belegt. Jakob ist von 1530 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 346') bis zum 29. Juli 1551 (ebd. Nr. 45 Bl. 195) als Kanoniker bezeugt, von 1541 (ebd. Nr. 51 Bl. 297') bis 1548 (ebd. Bl. 211') auch als *magister fabrice*. – Weitere Pfründe: Vikarie zu Haindorf. 1523 teilt Graf Wilhelm IV. dem Bischof von Würzburg mit, daß Konrad Reumund, Pfarrer zu Schweina, seine Vikarie zu Haindorf resigniert und seinem Vetter Jakob überlassen habe, wofür er um Bestätigung bitte (Brückner, Pfarrbuch S. 679).

Johann Zabelstein, 1531 Kanoniker, 1541–1555 Kantor (s. oben § 33).

Nikolaus Herterich (Herderich, -rig), 1532–1533 Kanoniker. Aus hennebergischer Beamtenfamilie. Er empfängt 1532 in Konstanz die Priesterweihe (Brückner, Pfarrbuch S. 261). Um diese Zeit war er Angehöriger des Stiftes Denkendorf (bei Esslingen) der Chorherren vom Heiligen Grab (Sepulchri-ner)<sup>1)</sup>. Am 4. Mai 1532 läßt Gräfin Anastasia von Henneberg-Schleusingen

<sup>1)</sup> Über den Orden und das Stift s. Kaspar ELM, *Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri* (FrühMAStud 9. 1975 S. 287–333) und Ders., *St. Pelagius in Denkendorf. Die älteste deutsche Propstei des Kapitels vom Hlg. Grab in Geschichte und Geschichts-*

geb. Markgräfin von Brandenburg das Stift Schmalkalden wissen, daß sie ihrem Kaplan Nikolaus Herderich, dem sie eine Exspektanz auf das nächste freiwerdende Kanonikat verliehen hatte, wovon der Dekan unterrichtet gewesen sei, auf Anweisung ihres Gemahls (Graf Wilhelm IV.) nach dem Ableben des Kustos Wilhelm Westhausen dessen Kanonikat übertragen habe. *Sein probst oder oberster weltlicher priester, ordens S. Dominici Sepulchri zu Dankendorf*, habe der Verleihung zugestimmt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 47 Bl. 435). Abt Johann (III.) von Fulda (Graf von Henneberg-Schleusingen) teilt Dekan und Kapitel am 16. April 1533 mit, daß sein Vater (Graf Wilhelm IV.) dem Nikolaus Herterich, Kaplan seiner Mutter, wegen dessen Verdiensten um Haus und Herrschaft ein Kanonikat verliehen, ihn aber von der Residenzpflicht in Schmalkalden befreit habe (ebd. Nr. 42 Bl. 78). Am gleichen Tage ergeht eine entsprechende Mitteilung Graf Wilhelms IV. an seine Frau Anastasia, an Dekan und Kapitel (ebd. Bl. 435). – Herterich verschwindet dann aus der Schmalkaldener Überlieferung. 1555 ist er protestantischer Pfarrer in Ritschenhausen, wo er aber schon 1556 in seinem Schwiegersohn Georg Link († 1581) einen Nachfolger erhält (Brückner, Pfarrbuch S. 261–263; Schenk, Verzeichniß S. 70 Nr. 131, S. 93 Nr. 49).

### § 35. Die Vikare

Kuno von Schleusingen, vor 1329 Vikar, 1336 Kanoniker, 1343–1356 Scholaster (s. oben § 32).

Dieter von Mildenstein, 1329 Vikar, 1329–1343 Dekan (s. oben § 30).

Dieter von Uelleben, 1342 Vikar. Aus ritterbürtiger Familie (vgl. Henneb. UB 2 S. 105 Nr. 173), benannt nach Ülleben bei Gotha (vgl. Sonntag, Kollegiatstift St. Marien S. 250). Graf Heinrich VIII. von Henneberg-Schleusingen bestellt *herrn Ditherichen unsirn caplan von Vlleybin* am 25. November 1342 zum Vikar und bittet den Dekan am 30. November um seine Einweisung in die Subdiakonal-Vikarie (Henneb. UB 2 S. 59 f. Nr. 89, 90).

Dieter von Merxleben, 1343 Vikar, 1364–1378 (1381?) Kantor (s. oben § 33).

---

schreibung (Landesgeschichte und Geistesgeschichte. Festschrift für Otto Herding. 1977 S. 80–130).

Heinrich, 1346 Vikar. Unter den Zeugen einer Schmalkaldener Urkunde vom 14. Februar 1346: *her Heyne, vicarius des hyligin crutzis altir* (Henneb. UB 2 S. 70 Nr. 110).

Fritz, 1346 Vikar. Unter den Zeugen einer Schmalkaldener Urkunde vom 14. Februar 1346: *her Fritze, vicarius sente Johannes ewangelistin altir* (Henneb. UB 2 S. 70 Nr. 110).

Hermann von Gotha, 1352 Vikar. Genannt am 15. Juni 1352 (Henneb. UB 5 S. 121 Nr. 214).

Dieter von Friemar, ca. 1360–1362 Vikar. Aus ritterbürtigem thüringischen Geschlecht, benannt nach Friemar an der Nesse bei Gotha. Im 15. Jahrhundert sind mehrere Angehörige des Geschlechtes in Eisenach bezeugt. Vielleicht ist Dieter ein Neffe des bekannten Augustinertheologen Heinrich von Friemar d. Ä. († 1340), der von 1321 bis 1339 als Beichtvater des Stiftsgründers Graf Bertholds VII. bezeugt ist (Füsslein, Berthold VII. S. 142 mit Anm. 4)<sup>1)</sup>. Dieter wird um 1360 als Inhaber der Vikarie Philippus und Jakobus genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 3<sup>o</sup>) und am 13. April 1362 nochmals als Vikar (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58).

Hermann Promst (Probst, Prepositi), 1360–1366 Vikar. Wohl aus Mellrichstadt, wo der Zuname im 15. und 16. Jahrhundert belegt ist. Am 11. November 1360 und am 13. April 1362 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 27 Nr. 45, S. 36 Nr. 58), 1362 auch als Besitzer von Weingärten in Strahlungen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 17<sup>o</sup>). – Am 26. Februar 1366 errichtet Dekan Johann Storre eine Präsenzstiftung zum Gedenken an den Verstorbenen (Henneb. UB 3 S. 56 Nr. 83). Diese ist im Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 19) nachgetragen.

Berthold von Rotha, vor 1362 Vikar. Nur in der Liste der Kanoniker und Vikare, die an das Anniversarverzeichnis von 1362 anschließt, unter den Verstorbenen genannt (Bl. 20<sup>o</sup>).

---

<sup>1)</sup> Zur Biographie Heinrich von Friemars d. Ä. und ihren noch ungeklärten Problemen: Wilhelm FÜSSELEIN, Heinrich von Friemar (ZVThürG NF 17. 1907 S. 391–416); Winfried HÜMPFNER, Heinrich von Friemar (ebd. NF 22. 1915 S. 49–64); Clemens STROICK, Heinrich von Friemar (FreiburgTheolStud 68) 1954 S. 1–20; zuletzt: Lexikon des Mittelalters 4. 1989 Sp. 2091 (Adolar ZUMKELLER).

Wolfram Zolner, vor 1362 Vikar. Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 17) wurde der Jahrtag des *Wolframus dictus Zolner, lector epistole*, am 20. März begangen.

Berthold von Gundersleben, vor 1362 Vikar. Aus ritterschaftlichem, nach Günthersleben bei Gotha benanntem Geschlecht; vielleicht Bruder des Dekans Gunther (s. oben § 30). Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 17') wurde sein Jahrtag am 7. Mai begangen.

Dieter von Kube, vor 1362 Vikar. Nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 18') wurde am 3. Juli der Jahrtag des *Th. de Kube, vicarii lectoris epistolarum* begangen. In der Liste der verstorbenen Kanoniker und Vikare, die an das Anniversarverzeichnis anschließt, als *Ditzelo de Kube* genannt (ebd. Bl. 20').

Heinrich Leupoldi, vor 1362 Vikar. Er starb an einem 29. Juli, an welchem nach dem Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 19) auch sein Jahrtag begangen wurde.

Dieter von Tunesbrücken, 1362–1373 Vikar. Aus einer nach Thamsbrück an der Unstrut bei Langensalza benannten Familie. Am 13. April 1362 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58). – † 1. April 1373. Todestag und -jahr im Anniversarverzeichnis von 1362 nachgetragen, ein weiterer Jahrtag unter dem 2. Februar (Bl. 15', 16, 179).

Heinrich Lapis (Steyn), 1362 Vikar. Aus hennebergischer Beamtenfamilie. Am 13. April 1362 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58). Laut Nachtrag im Anniversarverzeichnis von 1362 ist er an einem 26. November verstorben. Ein weiterer Jahrtag wurde am 24. August begangen (Bl. 14, 19').

Hermann Vinnolt, 1362–1367 Vikar. Am 13. April 1362 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58). Als Inhaber der Marien-Vikarie kauft er am 24. September 1367 für 100 Pfd. H. eine Jahresrente von 12 Pfd. H. auf Lebenszeit (Gotha QQ IVd Nr. 16; Bestätigung am 27. Oktober: Henneb. UB 3 S. 64 Nr. 96).

Johann Koch (Coci), 1362–1368 Vikar, danach Kanoniker (s. oben § 34).

Johann Fabri von Schleusingen, 1362–1372 Vikar. Genannt am 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58). – Todesdatum in einem Nachtrag zum Anniversarverzeichnis von 1362 (Bl. 19): 21. Juli 1372.

Dieter von Weida gen. Strubitz, 1362–1382 Vikar. Wohl Bruder des Kanonikers Johann (s. oben § 34); denn sie treten 1382 gemeinsam als Pfandnehmer auf (s. unten). Als Vikar genannt am 13. April 1362 und 23. Mai 1382 (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58, S. 120 f. Nr. 190).

Ludwig von Walten, 1362 Vikar. Wohl aus Waldau bei Schleusingen. Als Vikar genannt am 13. April 1362 (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58).

Berthold Schefer (Opilio), 1362 Vikar. Aus Hildburghausen. *Bertholdus Opilio-nis de Hiltibürgehusen* wird am 13. April 1362 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 36 Nr. 58).

Johann Schriber, 1363–1370 Vikar. Am 3. Januar 1363 als Vikar (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 37–38) und am 2. Februar 1370 als Inhaber der Andreas-Vikarie genannt (Henneb. UB 3 S. 71 Nr. 104).

Johann Schewer, 1366 Vikar. Am 16. Oktober 1366 als Vikar genannt (Henneb. UB 3 S. 60 Nr. 89).

Konradin gen. von Borsa, 1368 Vikar. Aus Vacha. Am 20. Dezember 1368 als Inhaber der Petrus-Vikarie genannt (Henneb. UB 3 S. 66 Nr. 99).

Wolfram Fraß (Fraws, Frazz), 1371–1390 Vikar. Aus ritterbürtigem, in Straußfurt bei Erfurt ansässigem Geschlecht, ehemals Ministeriale der Grafen von Beichlingen. Er stiftete die erste, 1365 bischöflich bestätigte Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle zu Schmalkalden (s. oben § 16,3c). Er war wohl auch deren erster Inhaber. Als solcher urkundlich vom 22. Juli 1371 (Henneb. UB 3 S. 75 Nr. 110) bis 29. Juli 1387 genannt (Henneb. UB 5 S. 199 Nr. 338; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 134–136), die er wahrscheinlich bis 1390 innehatte (Geisthirt 1 S. 155).

Konrad von Haindorf (Heyndorff), 1382–1395 Vikar. Nach Geisthirt (1 S. 155) von 1382 bis 1395, urkundlich am 12. Juli 1390 als Vikar der Margarethen-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle genannt (Meiningen GHA C. B. 10 Bl. 65; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 137). 1411 ist er Pfarrer in Schmalkalden (Henneb. UB 4 S. 137 Nr. 191).

Konrad Schwab, 1402 Vikar. Am 17. August 1402 als Vikar genannt (Henneb. UB 4 S. 86 Nr. 124). Er ist möglicherweise identisch mit dem Mainzer Kleriker *Conradus Swob (Swop)*, den Papst Martin V. am 2. September 1427 mit einer Vikarie am Marienstift in Erfurt providiert (RepGerm 4/I Sp. 529).

Johann vom Kirchoff gen. Heupt (Hobt, Houpt), 1415–1429 Vikar. Wahrscheinlich aus Meiningen und wohl identisch mit dem im Sommersemester 1413 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes Houpt* (Weissenborn, Acten 1 S. 97). Von 1415 (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1415 Bl. 52') bis zum 2. Februar 1429 (Henneb. UB 6 S. 206 Nr. 303) als Inhaber der Marien-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle genannt. Die von ihm zusammen mit dem † Meiningener Bürger Johann Volcker am Nikolaus-Altar in der Pfarrkirche zu Meiningen gestiftete Vikarie wird am 23. Oktober 1428 bischöflich bestätigt (DiözA Würzburg S 2 Bl. 39). Jahrtage stiftet er in den Frauenklöstern Frauenbreitungen und Rohr (Henneb. UB 6 S. 206 Nr. 303; Pusch, Kloster Rohr S. 126 Nr. 117). – Siegel: rund, Durchmesser: 2,7 cm, Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *iohannis von ... irchof* (?). 1429 (Meiningen HHSch Urk. 60, stark beschädigt).

Nikolaus Honigmann, 1428–1444 Vikar. Er erhält am 22. Januar 1428 von Graf Wilhelm II. von Henneberg-Schleusingen die Vikarie St. Vitus und Elisabeth (Henneb. UB 6 S. 199 Nr. 282). Am 1. September 1444 beauftragt der Würzburger Generalvikar Erhard Schott die Pfarrer von Meiningen und Schmalkalden, die Einkünfte der Vikarie des † Honigmann zu beschlagnahmen (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). – Weitere Pfründe: Pfarrei Milz (–1437) (Pusch S. 127 Nr. 121). – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird erst am 8. März 1447 neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Swallung, 1428 Vikar, 1442 Kanoniker, 1442–1461 Dekan (s. oben § 30).

Johann von Katza (II), 1428–1430 Vikar. Nach Empfang einer Stiftsvikarie verspricht er Graf Wilhelm II. am 13. Juli 1428 Treue und Residenz (Henneb. UB 6 S. 202 Nr. 293). Er wird auch noch am 2. August 1430 genannt (ebd. S. 222 Nr. 334: „*Johannes von L...* Der Name ist sehr verwischt.“ Doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß *Johannes von Katza* zu lesen ist). – Siegel: rund (Durchmesser ca. 2,5 cm), Wappenschild (Schrägbalken); Umschrift (Fraktur): + ... . *nis katza*. 1428 Juli 13 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr., stark verdrückt).

Konrad Strubiß (?), 1430 Vikar. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334, wo der Zuname als „Eitrnbisz“ gelesen wird; im Original – Meiningen GHA Urk. 975/990 – ist die Stelle stark verblaßt; doch ist am ehesten „Strubiß“ zu lesen).

Heinrich Swallung (-gen), 1430 Vikar. Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie, vielleicht Bruder des späteren Dekans (s. oben § 30). Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Johann Halhoupt, 1430 Vikar. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Paul Rencke (Rengber), 1430–1468 Vikar. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334). Am 8. April 1468 wird die Agnes-Vikarie, die er innegehabt hatte, neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Berthold Tuphorn (Dupp-), 1430 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, der auch der Vikar Johann T. (s. unten) entstammte. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334). Am 18. Dezember 1455 erscheint *Bertholdus Tuphorn* als Pfarrverweser (*viceplebanus*) von Schmalkalden (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung von 1455).

Heinrich Heffer, 1430 Vikar. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Johann Otnand, 1430 Vikar. Aus hennebergischer Beamtenfamilie. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 6 S. 222 Nr. 334).

Johann Kolb (Kalb, Kalbe, Kolbe), 1430 Vikar, 1442 Kanoniker, 1446–1447 (1449?) Kantor (s. oben § 33).

Nikolaus Thumsbrugken, 1430 Vikar, 1442–1449 Kanoniker (s. oben § 34).

Nikolaus Heimbürg, 1430 Vikar. Am 2. August 1430 als Vikar genannt (Henneb. UB 7 S. 222 Nr. 334).

Johann Kirnholz, 1435 (1438?)-1440 Vikar. 1435 wird nach dem Dekan genannt: *ber Johans Kirnholtz* (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen 1435). Am 13. Mai 1438 und am 30. September 1440 ausdrücklich als Vikar bezeugt (Henneb. UB 7 S. 68 Nr. 92, S. 90 Nr. 124).

Johann Tuphorn (Taubhorn), 1440–1449 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, welcher auch der Vikar Berthold T. (s. oben) entstammte. Vom 24. Februar 1440 (Pusch S. 130 Nr. 125) bis zum 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286) als Vikar genannt.

Nikolaus Hoffmann, 1440 Vikar. Am 30. September 1440 als Vikar genannt (Henneb. UB 7 S. 90 Nr. 124).

Johann Haselbach, 1440–1487 Vikar. Aus Hildburghausen. Ein Zweig der Familie ist gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch in Schmalkalden bezeugt. Im Sommersemester 1430 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Johannes Haselbach de Hyltburghusen* (Erler, Matr. 1 S. 101). Seit dem 30. September 1440 (Henneb. UB 7 S. 90 Nr. 124) als Vikar genannt. Am 20. November 1487 sagt er in einer Streitsache aus, er sei seit etwa fünfzig Jahren Vikar des Stiftes (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 36).

Heinrich Ebendorf, 1440–1449 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Am 30. September 1440 und am 17. Februar 1449 als Vikar genannt (Henneb. UB 7 S. 90 Nr. 124, S. 234 Nr. 286 Anm.)<sup>1</sup>).

Anton Sunn, 1442 Vikar, 1449 Kanoniker, 1459 Kantor (s. oben § 33).

Johann Werner, 1446 Vikarieranwärter. Aus Schmalkaldener Handwerkerfamilie. Graf Heinrich (XII.) von Henneberg-Schleusingen (Domherr zu Würzburg) wirft am 19. Februar 1446 seinen Neffen (*vettern*), Graf Wilhelm (III. zu Schleusingen) und dessen Brüdern aufs neue vor, daß sie u. a. Johann Werner aus seiner Vikarie vertrieben hätten, obwohl die von ihm vollzogene Verleihung bis zum Schiedsspruch des Landgrafen von Hessen Bestand haben sollte (Henneb. UB 7 S. 189 Nr. 236). Die Beschuldigten weisen den Vorwurf bereits am folgenden Tage zurück, da die Besetzung der geistlichen Stellen im Stift gemäß der Gründungsurkunde Graf Bertholds (VII.) jeweils dem Ältesten der die Burg Henneberg besitzenden Grafen – und dieser sei zur Zeit Graf Wilhelm (III.) – zustehe (ebd. S. 191 Nr. 238).

Johann Phiffer (Pffifer, Puffer), 1446 Vikar. Er erscheint in den gleichen Zusammenhängen wie der zuletzt genannte Johann Werner. Allerdings bestätigt das Geistliche Gericht in Würzburg ihm am 21. Oktober 1446 den rechtmäßigen Besitz seiner Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 148).

Heinrich Besselmann, 1446 Vikarieranwärter. Er gehört ebenfalls in die gleichen Zusammenhänge wie Johann Werner und Johann Phiffer, erscheint jedoch nur in der Zurückweisung der Vorwürfe durch Graf Wilhelm III. und seine Brüder vom 20. Februar 1446 (Henneb. UB 7 S. 191 Nr. 238). Danach nicht mehr genannt.

---

<sup>1</sup>) Der im Wintersemester 1471/22 an der Universität Erfurt (WEISSENBORN, Acten 1 S. 346) und im Sommersemester 1477 an der Universität Heidelberg (TOEPKE, Matr. 1 S. 353) immatrikulierte Heinrich Ebendorf aus Schmalkalden ist wohl ein jüngerer gleichnamiger Verwandter von ihm.

Thomas, Pfarrer zu (Unter-)Maßfeld, 1446 Vikarieranwärter. Für ihn gelten die gleichen Daten wie für den zuletzt genannten Heinrich Besselmann.

Johann Früauf, 1446 Vikarieranwärter. Vielleicht aus Hildburghausen, wo der Zuname seit dem 15. Jahrhundert belegt ist. Für ihn gelten die gleichen Daten wie für die beiden zuletzt genannten Heinrich Besselmann und Thomas, Pfarrer zu (Unter-)Maßfeld.

Andreas Feyler, 1446 Vikar. Er verspricht den Grafen Wilhelm (III.), Johann (III.) und Berthold (XIV.), welche ihm die Johannes-Vikarie verliehen haben, am 15. August 1446 Residenz und Treue (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 144).

Johann Wans (Wanus), 1446–1448 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Der 1442 und 1448 als Bürgermeister genannte Heinrich Wans (Wahn) (Hamburg cod. hist. 417 Bl. 16', 18; Heim 3 S. 19) könnte sein Vater oder sein Bruder gewesen sein. Im Wintersemester 1437/38 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Wans de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 172). Er gehört offenbar auch wie Johann Werner, Johann Phiffer u. a. zu den von dem Würzburger Domherrn Graf Heinrich (XII.) von Henneberg-Schleusingen ernannten Vikaren, gegen deren Einsetzung Graf Wilhelm III. und seine Brüder protestierten (s. oben). Denn das Geistliche Gericht in Würzburg bestätigt ihm am 21. Oktober 1446 den rechtmäßigen Besitz seiner Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 148). Ob unter diesen Umständen die Bestätigung von Dekan und Kapitel vom 8. März 1447, daß Gräfin Katharina von Henneberg-Schleusingen die durch den Tod des Nikolaus Honigmann vakante Vikarie ihrem Schreiber Johann verliehen habe (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.), auf Johann Wans bezogen werden kann? Am 7. September 1448 erscheint er in Würzburg als Zeuge: *Iohannes Wanus, ss. Egidii et Erhardi opidi Smalkaldensis ... eccl. coll. presb. et vic. perpet.* (Zumkeller, Urkunden und Regesten 1 Nr. 306).

Wilhelm Amborn (am Born), 1449–1456 Vikar. Im Sommersemester 1418 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Wilhelmus de Born alias de Brun* (Erler, Matr. 1 S. 579), im Sommersemester 1424 an der Universität Erfurt: *Wilhelmus Born* (Weissenborn, Acten 1 S. 128). Genannt vom 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286) bis zum 17. Juli 1456; zuletzt als Vikar des Marienaltars (Meiningen GHA Urk. 1264/1282).

Konrad von Katza (II), 1449 Vikar. Aus ritterschaftlicher Familie, welcher auch der gleichnamige Kustos, der vielleicht sein Onkel war, angehörte (s.

oben § 30). Im Wintersemester 1437/38 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Conradus Katza de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 172). Am 17. Februar 1449 als Vikar genannt (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286 Anm.).

Adam Kursener, 1449 Vikar. Aus Schmalkaldener Bürgerfamilie. Als Vikar genannt am 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 186 Anm., wo der Name fälschlich „Vurseuer“ gelesen wird. Die Lesung „Kursener“ nach der Originalurkunde – Meiningen GHA Urk. 1186/1204 – wird auch dadurch bestätigt, daß dieser Name im 15. Jahrhundert in Schmalkalden häufig bezeugt ist).

Matthias Ticher (Dicher), 1449 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Der 1447 genannte Stadtschreiber Heinrich Ticher (Jena Ms. Soc. Thur. f. 7 Bl. 11) könnte sein Bruder gewesen sein. Als Vikar genannt am 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286).

Johann Schernkese, 1449 Vikar. Wohl aus Schmalkalden, wo der Zuname im 15. Jahrhundert bezeugt ist. Als Vikar genannt am 17. Februar 1449 (Henneb. UB 7 S. 234 Nr. 286 Anm.).

Bernhard Theyn (Then), 1449–1463 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Angeblich ist er bereits 1438 Vikar in der Heilig-Grab-Kapelle; doch ist statt 1438 (Geisthirt 1 S. 155; Weinrich, Kirchen- und Schulen-Staat S. 138) wohl 1458 zu lesen. Seit dem 24. Juni 1449 ist er als Vikar in der Heilig-Grab-Kapelle bezeugt (Henneb. UB 7 S. 239 f. Nr. 291). Am 10. September 1463 stiftet er als solcher einen Jahrtag für sich und seine Eltern mit zwei von den beiden Vikaren in der Kapelle zu lesenden Messen (Meiningen GHA Urk. 1318/1336). – Siegel: rund (Durchmesser 3 cm), Griechisches Kreuz in einem Kreis; Umschrift (Fraktur): + *bernhardi theyn*. 1463 (ebd.).

Kaspar Schwertfeger, vor 1456 Vikar. Der Schmalkaldener Vikar wird vor 1456 von der Stadt Rothenburg o. T. auf die Frühmesse in Oberstetten (zwischen Rothenburg o. T. und Mergentheim) präsentiert, auf die er nach langem Streit 1471 verzichtet (Borchardt S. 316, 583 f.). In der Schmalkaldener Überlieferung nicht nachzuweisen.

Johann von Katza (III), 1456–1498 Vikar. Aus ritterschaftlicher Familie, welcher auch der gleichnamige Kustos (s. oben § 31) und der Vikar Konrad v. K. (s. oben) angehörten. Er ist wohl identisch mit dem im Wintersemester 1437/38 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes de Katza presbiter*

(Weissenborn, Acten 1 S. 171). Am 13. September 1456 legt er, der zu dieser Zeit Pfarrer von Brotterode ist, gegenüber Graf Wilhelm III. das Treueversprechen ab (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Bürgermeister und Rat präsentieren dem Bischof von Würzburg am 8. Mai 1498 den Stiftsvikar und *episteler* auf die Vikarie in der Nikolauskapelle zu Schmalkalden (StaatsA Würzburg H. V. 966).

Wilhelm Zink, 1457 Vikar, 1459–1484 Kanoniker (s. oben § 34).

Berthold Grunbeyn, 1457 Vikar. Mainzer Kleriker. Am 30. Juli 1452 urkundet er als kaiserlicher öffentlicher Notar im Kloster Veßra (Henneb. UB 7 S. 285 Nr. 340). Als Vikar genannt am 3. Juni 1457 (Meiningen GHA Urk. 1271/1289).

Johann Haßlach (Haßler), 1457 Vikar. Am 5. Mai 1457 als *presbiter* (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.) und am 3. Juni 1457 als Vikar genannt (ebd. Urk. 1271/1289).

Johann Sonntag, 1457 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1450 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Sontagk de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 267). Am 5. Mai 1457 als Vikar genannt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Johann Kunckel (d. Ä.), 1468 Vikar, 1481 Kanoniker, 1496 Kantor, 1498–1513 Dekan (s. oben § 30).

Nikolaus Swengler (Swengel, -geler), 1471–1507 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1466 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Nycolaus Swengeler de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 315). Am 23. Februar 1471 als Vikar genannt (Meiningen GHA Urk. 1418/1438), erhält er am 3. Februar 1484 die Elisabeth-Vikarie (ebd. Urk.-Nachtr.). Er wird bis 1507 genannt (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen).

Cyriak Keßler, –1474 Vikar, 1480–1504 Scholaster (s. oben § 32).

Jakob Zitterkopf, 1474 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie. Im Wintersemester 1454/55 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iacobus Zitterkopff de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 243). Am 13. Juni 1474 verleiht Graf Wilhelm III. ihm die durch Resignation des Cyriak Keßler vakante Diakonal-Vikarie (Meiningen GHA Urk. 1451/1470); er hatte

bereits am 17. Januar 1474 Residenz und Treue versprochen (ebd. Urk.-Nachtr.).

Peter von Helb, 1476 Vikar. Wohl aus dem Rittergeschlecht der von Helba (vgl. Zickgraf, Die gefürstete Grafschaft S. 99). Im Sommersemester 1476 ist er als Kanoniker von St. Stephan in Bamberg an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *Petrus de Helb, can. s. Stephani Bamberge* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 65). Am 17. April 1476 verspricht er Graf Wilhelm III. als neuernannter Vikar in der (Marien-)Kapelle beim Stift Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk. 1463/1482). Doch scheint er meist in Bamberg gelebt zu haben, wo er in seinem Stift St. Stephan 1481 Scholaster wird. – † nach 1496 (Kist, Matr. Nr. 2561). – Siegel: rund (Durchmesser 2,3 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *sigillum petri helb* (Meiningen GHA Urk. 1463/1482).

Johann Burchardi, 1476 Vikar, 1493–1528 Kantor (s. oben § 33).

Johann Schett(e), 1477–1501 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie; vielleicht Bruder, jedenfalls Verwandter des Caspar Schett, hessischen Münzmeisters zu Schmalkalden (Klüssendorf S. 185). Im Wintersemester 1460/61 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Schet de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 282). Die durch seine Resignation vakante Heilig-Kreuz-Vikarie, als deren Inhaber er am 25. September 1477 bezeichnet wird (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.), ist am 27. Juni 1478 neu besetzt (Magdeburg Rep. U 19 A Nr. 62). Neu besetzt wird am 27. März 1501 die durch seine Resignation vakante Marien-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (StaatsA Würzburg H. V. 1026).

Lorenz Folcke, –1478 Vikar. Die durch seine Resignation vakante Vikarie Petrus und Paulus wird am 14. Juli 1478 neu besetzt (Meiningen GHA Urk. 1489/1508).

Johann Roßdorf, 1478–1532 Vikar. Ob aus dem ritterschaftlichen Geschlecht, dem auch der Kanoniker Heinrich R. († 1464) (s. oben § 34) entstammte? Er verspricht Graf Wilhelm III., der ihm die Heilig-Kreuz-Vikarie verliehen hat, am 27. Juni 1478 Residenz, Treue und den Empfang der Priesterweihe innerhalb eines Jahres (Magdeburg Rep. U 19 A Nr. 62). Am 26. August 1500 präsentieren Dekan und Kapitel ihn dem Bischof von Würzburg auf die Georgs-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (StaatsA Würzburg H. V. 1003). Genannt bis zum 17. April 1532; am 27. März 1533 sind die Testamentare des Verstorbenen tätig (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48

Bl. 129–129<sup>v</sup>). – Siegel: rund (Durchmesser 1,3 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *s(igillum) iohannis o rotorff*. 1520 (Gotha QQ IVc Nr. 24).

Johann Kol, 1478 Vikar. Aus Aue bei Schmalkalden, da sicher identisch mit dem im Wintersemester 1462/63 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes Kol de Auu* (Weissenborn, Acten 1 S. 294). Er verspricht Graf Wilhelm III., der ihm die Vikarie Petrus und Paulus verliehen hat, am 14. Juli 1478 Residenz und Treue; er ist bereits Priester (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Martin Werner (-ri), –1479 Vikar. Aus Schmalkaldener Handwerkerfamilie. Graf Wilhelm III. teilt dem Stiftsdekan am 28. November 1479 mit, daß Martin Werner die Johannes-Evangelist-Vikarie, die er innehatte, dem Cyriak Mynwinkel übergeben habe (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). 1490 ist er Pfarrer in Wollbach (Müller, Mellrichstadt S. 424, 431).

Cyriak Mynwinkel, 1479 Vikar. Er erhält am 28. November 1479 oder unmittelbar zuvor die Johannes-Evangelist-Vikarie, welche bis dahin Martin Werner innegehabt hatte (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Gregor (Georg) Grosch (Krasch), 1482–1484 Vikar. Aus Coburg<sup>1</sup>). Im Sommersemester 1472 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Gregorius Großsch de Kuburgke* (Erler, Matr. 1 S. 285), wo er am 12. März 1474 zum Bakkalaureatsexamen zugelassen wird: *Georgius Grosch de Cuburgke* (ebd. 2 S. 238). Am 6. März 1482 kauft er – er ist Priester und Vikar am Elisabeth-Altar – von Dekan und Kapitel ein Haus mit Garten *in ir freyheit* (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 60). Am 3. Februar 1484 wird die Elisabeth-Vikarie neu besetzt (ebd. Urk.-Nachtr.). – Siegel: rund (Durchmesser 2,4 cm), Maria mit Kind, darunter Wappenschild; Umschrift nicht mehr leserlich. 1482 (ebd. Sect. IV Nr. 40 Bl. 60 unter Papierdecke).

Heinrich Heuschreck, –1484 Vikar. Aus Schweinfurt. Am 3. Juli 1446 ist er an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Henricus Heuschreck de Schweinfordia, der. Herbipol. dyoc.* (Toepke, Matr. 1 S. 249), im Sommersemester 1455 an der Universität Erfurt: *Henricus Henstrecke [!] de Swynfort* (Weissenborn,

---

<sup>1</sup>) In seine Familie gehört der letzte Guardian des Coburger Franziskanerklosters Johann Grosch, s. Das Totenbuch des Franziskanerklosters in Coburg ca. 1257–1525 (1600), bearb. von Klaus Frhr. von ANDRIAN-WERBURG (VeröffGesFränkG 4,10) 1990 S. 66\*.

Acten 1 S. 249). Am 27. Februar 1484 ist die Vikarie, die er innegehabt hatte, neu besetzt (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.; Ahlborn S. 401).

Johann Moller, 1484 Vikar, 1519–1530 Kanoniker (s. oben § 34).

Heinrich Funckenberg, –1487 Vikar. Aus Mellrichstadt. Am 25. Oktober 1476 ist er an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Heynricus Funckenberg de Mellerstat, cler. Herpib. dioc.* (Toepke, Matr. 1 S. 351) und wird dort am 7. Mai 1478 zum *baccalaureus artium in via antiqua* promoviert (ebd. Anm. 8). Er verzichtete am 25. Januar 1487 auf die Vikarie Petrus und Paulus (Meiningen GHA Urk. 1637/1657). Am 26. August 1526 erhält er die Pfarrei Bedheim (Weiß, Pfründenverleihungen S. 230).

Bartholomäus Buling, 1487 Vikar. Aus Mendhausen. Im Wintersemester 1470/71 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Bartholomäus Biling de Menthusen* (Weissenborn, Acten 1 S. 340). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 25. Januar 1487 die durch Resignation Heinrich Funckenbergs vakante Vikarie Petrus und Paulus (Meiningen GHA Urk. 1637/1657), auf die er jedoch schon am 13. März 1487 wieder verzichtet (ebd. Urk. 1645/1665). Papst Sixtus IV. providiert ihn am 22. Mai 1479 mit der Pfarrkirche zu *Osthaim* (wohl Ostheim vor der Rhön) (Scherg 3 S. 97 Nr. 686 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1592) und am 17. November 1481 mit einer oder zwei weiteren Pfründen, die Bischof und Domkapitel von Naumburg und das Stiftskapitel St. Severi in Erfurt zu verleihen haben (Scherg 3 S. 138 Nr. 840 = Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1696). Am 20. September 1487 richtet König Maximilian I. zu seinen Gunsten Erste Bitten an den Würzburger Domscholaster (Santifaller S. 630 Nr. 1490). – Weitere Pfründen: Vikarie im Stift Neumünster in Würzburg (1493–1498), Pfarreien Steinach a. d. Saale (1496) und Bedheim (1509) (GS Stift Neumünster S. 699). – Ein Bibelband aus seinem Besitz mit der Datierung 1498 gelangte später in die Stiftsbibliothek Römhild, s. Friedrich Schilling, Die Bücherei der Stiftskirche St. Marien in Römhild (JbCobLd-Stift 1959 S. 225).

Michael Schleicher (Sl-), 1487–1489 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, von welcher mehrere Angehörige hennebergische Beamte waren. Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 13. März 1487 die Vikarie Petrus und Paulus (Meiningen GHA Urk. 1645/1665). Nachdem er diese, um eine Vikarie in Öhringen erhalten zu können, resigniert hat, verleiht Graf Wilhelm IV. sie am 7. März 1489 seinem Tauschpartner, dem bisherigen Öhringer Vikar Wilhelm Kolb (ebd. Urk. 1680/1700).

Konrad Stromann (Stra-), 1487 Vikar. Er war zunächst *schulmeister* und wurde dann Stiftsvikar. Graf Wilhelm IV. gestattet ihm am 24. Januar 1487, seine Vikarie St. Katharina mit Werner Schütz gegen die Pfarrei Roßdorf zu vertauschen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 40 Bl. 31). Als Pfarrer von Roßdorf urkundet er am 19. November 1487 (ebd. Bl. 33).

Werner Schütz, 1487 Vikar. Aus Schleusingen. Im Wintersemester 1474/75 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Wernerus Schucz de Slusingen* (Weissenborn, Acten 1 S. 359). Graf Wilhelm IV. gestattet dem Konrad Stromann am 24. Januar 1487 den Tausch seiner Katharinen-Vikarie gegen die Pfarrei Roßdorf, die Werner Schütz (Schenk, Verzeichniß S. 146 Nr. 170; Brückner, Pfarrbuch S. 104) innehat.

Balthasar Merckel (Merckelin), 1487 (–1499?) Vikar. Aus einer im Rat vertretenen, bis heute blühenden Schmalkaldener Handwerkerfamilie (vgl. Knetsch, Schmalkalden S. 4 f.). Er verspricht am 26. März 1487 dem Grafen Wilhelm IV., der ihm die Agnes-Vikarie verliehen hat, Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). Am 1. Juni 1499 präsentieren Bürgermeister und Rat zu Schmalkalden ihn dem Bischof von Würzburg auf die Spitalvikarie (StaatsA Würzburg H. V. 953), auf welche, vakant durch seinen Tod, am 30. November 1506 aufs neue präsentiert wird (ebd. H. V. 962). – † 22. November 1506 als Pfarrer zu Bibra (Schenk, Verzeichniß S. 101 Nr. 62; Brückner, Pfarrbuch S. 153). Bestattet wurde er in der dortigen Pfarrkirche (Brückner ebd. S. 151); doch ist das Grab nicht mehr vorhanden.

Wilhelm Kolb, 1489–1496 Vikar. Graf Wilhelm IV. verleiht ihm, bisherigem Vikar in Öhringen, am 13. März 1487 die durch Resignation des Michael Schleicher, welcher dessen Öhringer Vikarie erhält, vakante Vikarie Petrus und Paulus (Meiningen GHA Urk. 1645/1665). Er verspricht dem Grafen am 7. Oktober 1489 Residenz und Treue (ebd.). Am 11. August 1495 ernennt er in Öhringen Prokuratoren, um seine Schmalkaldener Vikarie zu vertauschen (ebd. Urk. 1768/1788), welche am 20. März 1496 Nikolaus Semeler innehat (ebd. Urk.-Nachtr.).

Johann am Berg, 1489 Vikar. Wohl Angehöriger einer hennebergischen Beamtenfamilie. Aus Rohr, falls identisch mit dem im Sommersemester 1481 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes Amberch de Roer* (Weissenborn, Acten 1 S. 385). 1489 Oktober 13 Verkauf an die 1. Marienvikarie, deren Inhaber er ist (Gotha QQ IVa Nr. 18).

Bernhard Laurencii, 1492 Vikar. Aus Jüterbog, falls identisch mit dem im Sommersemester 1452 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Bernhardus*

*Laurentii de Iuterbock* (Erlr, Matr. 1 S. 178), der dort im Juni 1454 zum Bakkalaureus promoviert wird (ebd. 2 S. 159). Am 23. März 1492 bitten Dekan und Kapitel den Bischof von Würzburg, dem Akolythen und Stiftsvikar *Bernhardus Laurentii* die höheren Weihen zu erteilen (StaatsA Würzburg H. V. 1012).

Nikolaus Semeler von Harthen, 1496 Vikar. Am 20. März 1496 verspricht er dem Grafen Wilhelm IV., der ihm die Vikarie Petrus und Paulus verliehen hat, binnen eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen, sowie Residenz und Treue (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

Nikolaus Grosgebauer, 1498 Vikar, 1504–1505 Kanoniker (s. oben § 34).

Nikolaus Vogt (Feyt, Voyt), 1499– ca. 1510 Vikar. Aus Isling, falls identisch mit dem im Wintersemester 1484/85 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Nicolaus Voyt de Yßlingen Bambergen. dioc.* (Weissenborn, Acten 1 S. 406). 1483 ist er Vikar in der Marienkapelle zu Meiningen (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung 1483 Bl. 4). Vom 7. Januar 1499 (Meiningen GHA Urk. 1822/1843) bis ca. 1510 ist er als Vikar der Elisabeth-Vikarie nachweisbar (ebd. Sect. IV Nr. 39 Bl. 113a<sup>2</sup>).

Albrecht gen. Hane, vor 1500 Vikar. Vor 1500 als Inhaber der Martinsvikarie genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 38 Bl. 4).

Friedrich Koler, vor 1500 Vikar. Genannt vor dem Jahre 1500 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 1010<sup>3</sup>).

Johann Röder (Roder), 1500–1520 Vikar. Wohl aus Schmalkalden<sup>1)</sup>. Dekan und Kapitel bitten Bischof Lorenz von Würzburg im Jahre 1500, ihrem Vikar und Subdiakon J. R. die Priesterweihe zu erteilen (Meiningen GHA Sect. VIII Nr. 4 Bl. 156). 1520 wird er als ältester Vikar genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 4).

Johann Lutz (Lütze), –1500 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1480 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Johannes Lutz de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 1 S. 381). Die durch seinen Tod vakante Georgs-Vikarie (in der Heilig-Grab-Kapelle) wird am 26. August 1500 neu besetzt (StaatsA Würzburg H. V. 1003).

---

<sup>1)</sup> Kaum identisch mit dem im Wintersemester 1461/62 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Johannes Ruder de Nova Civitate* (Erlr, Matr. 1 S. 230).

Georg vom Rode, 1501 Vikar. Am 27. März 1501 Mitteilung des Kapitels an den Bischof von Würzburg, es habe ihm die vakante Marien-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle verliehen (StaatsA Würzburg H. V. 1026).

Eberhard Snell, 1501 Vikar. Im April 1501 ist er Inhaber der Frühmesse zu Schnaittach und hat *ein geistlich leben* im Stift, auf das er zugunsten des Johann *Thyttel* (gemeint ist der folgende Vikar) verzichtet (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41 Bl. 1–3).

Johann Ditterich, 1501–1504 Vikar. Wohl aus Schmalkaldener Bürgerfamilie. Albrecht Stiebar, Burggraf auf dem Rothenberg, bittet Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen am 16. April 1501, das *geistliche leben* im Stift Schmalkalden, das der Frühmesser Eberhard Snell innehat, und auf das er zugunsten des Johann *Thyttel*, Sohn eines ihrer Ganerben, verzichten will, diesem zu verleihen. Im Einverständnis mit dem Kapitel entspricht Graf Wilhelm diesem Wunsch (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41 Bl. 1–3). Am 18. Dezember 1503 bitten Dekan und Kapitel den Bischof von Würzburg, den Akolythen und Vikar des Stiftes Johannes Ditterich zu den höheren Weihen zuzulassen, und am 12. März 1504, den inzwischen zum Diakon Geweihten zum Priester zu weihen (StaatsA Würzburg H. V. 967, 1004). Bald danach wird er Pfarrverweser, 1511 Pfarrer von Heilgersdorf (Holzapfel, Priesterbruderschaft S. 61). Er war Mitglied der Priesterbruderschaft an der Baunach (ebd. S. 29).

Johann Capplan, auch Winter gen., 1502–1526 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Familie, aus der auch hennebergische Beamte hervorgingen. Im Sommersemester 1489 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iohannes Kapellan de Smalkaldia* (Erler, Matr., 1 S. 370). Dekan und Kapitel bitten den Bischof von Würzburg am 6. März 1502, den Diakon und Stiftsvikar Johannes Wynter, *per nos tamquam sufficientem, ydoneum et abilem tenore presencium examinatum ... ad ordinem presbiteratus dignemini promovere* (StaatsA Würzburg H. V. 954). Um 1510 ist er Inhaber der Vikarie Petrus und Paulus (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113a). Er wird später Stadtpfarrer von Schmalkalden und als solcher 1525 von Landgraf Philipp von Hessen abgesetzt (Geisthirt 2 S. 83; Hütteroth S. 415; Marwinski, Kirchenbibliotheken S. 166). Seine Vikarie scheint er beibehalten zu haben. Am 10. Januar 1526 quittiert *Johann Capplan oder Wintter, vic. zu Schmalkalden*, den Empfang von 10 fl., die er dem Kloster Wasungen geliehen hatte (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.). – Weitere Pfründe: Vikarie Hl. Kreuz und Anna in der Pfarrkirche (s. unten). – † 1542 oder wenig früher (StadtA Schmalkalden C I/10/Nr. 7 Bl. 18: *Item das leben s. Anne oder Severi hat einer, Johann Winter genant, vil iare*

*ingehabt, und als er vor zeiten pfarher alhie gewesen, solchs leben neben seinem pfarr einkomens gestiftet. Nach seinem Tode aber haben seine freundschaft dieselbigen zins sampt seiner schonen behausung und garten unter sich geteilet).*

Johann Scheidt, 1502–1517 Vikar. Aus Schleusingen. Im Sommersemester 1500 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Scheitt de Slusingen* (Weissenborn, Acten 2 S. 215). Am 6. März 1502 bitten Dekan und Kapitel den Bischof von Würzburg, den Diakon und Stiftsvikar Johannes Scheidt zum Priester zu weihen (StaatsA Würzburg H. V. 1010). Um 1510 ist er Inhaber der Katharinen-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113a), die nach seinem Tod von Graf Wilhelm IV. am 24. März 1517 neu verliehen wird (ebd. Nr. 41,18 Bl. 19).

Johann Katzing, –1502 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Handwerkerfamilie (vgl. Knetsch, Schmalkalden S. 4; Habicht, Ahnenliste Sp. 711 Nr. 4654, Sp. 713 Nr. 9328, Sp. 715 Nr. 18616) Im Wintersemester 1493/94 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes Kalczung [] de Smalkaldia*. Die Martins-Vikarie, welche der Verstorbene innehatte, wird am 26. Dezember 1502 neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,39 Bl. 2).

Peter Roß, 1502–1513 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1500/01 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Petrus Roeß de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 218). Graf Wilhelm IV. verleiht dem *gelerten Petrus Ross, accolitus*, am 26. Dezember 1502 die Martins-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,39 Bl. 2), auf die er, inzwischen Pfarrverweser in Nordheim vor der Rhön, am 31. Mai 1513 verzichtet (ebd. 41,23 Bl. 2). Als Nordheimer Pfarrverweser wird er noch 1526 genannt (Bendel, Visitationsbericht S. 42 Nr. 18a). – Weitere Pfründen: Pfarreien Oberelsbach (1506–1520) (Müller, Mellrichstadt S. 272) und Hendungen (1520–1521) (ebd. S. 76; Weiß, Pfründenverleihungen S. 236 Nr. 67). – † 1536 (Müller, Mellrichstadt S. 224 ohne Beleg).

Georg (Jörg) Michel, 1503 Vikar. Ob identisch mit dem im Wintersemester 1474/75 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Georius Michel de Bamberga* (Weissenborn, Acten 1 S. 359) (Kist, Matrikel Nr. 4332)? Genannt 1503 als *capplan zum heyligen grab* (Wernigerode Rep. A 33 R I b Nr. 2a Bl. 16).

Georg Werner (-heri), –1506 Vikar. Aus Schmalkaldener Handwerkerfamilie. Im Wintersemester 1496/97 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Georgius Wernheri de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 195). Er verzichtet mit Einverständnis Graf Wilhelms IV. auf die Johannes-Evangelist-Vikarie,

die am 29. September 1506 neu besetzt wird (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,40 Bl. 2). – 1527 erhält er die Urbans-Vikarie in der Pfarrkirche Mellrichstadt (Müller, Mellrichstadt S. 176; Weiß, Pfründenverleihungen S. 247 Nr. 149), 1528 die Pfarrei Hermannsfeld (Weiß, ebd. S. 238 Nr. 80), die er am 7. Juni 1529 noch innehat (LandeskirchlA Eisenach D 49 Bl. 1). – † kurz vor dem 11. März 1551, als die Urbans-Vikarie in Mellrichstadt neu besetzt wird (Weiß, Pfründenverleihungen S. 247 Nr. 150).

Cyriak Volk (Valk), 1506–1513 Vikar. Aus Wasungen. Im Wintersemester 1504/05 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Ciryacus Volk de Wasingenn* (Weissenborn, Acten 2 S. 238). Er bestätigt Graf Wilhelm IV. am 29. September 1506 den Empfang der Johannes-Evangelist-Vikarie, die Georg Werner ihm übergeben hat, und schwört dem Grafen Treue (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,40 Bl. 1–2). Nach seinem Verzicht wird die Vikarie am 13. August 1513 neu besetzt (ebd. Nr. 41,22 Bl. 1).

Dieter Fabri, –1506 Vikar. Der Kantor Johann (Ubleber gen.) Frondinus (s. oben § 33) präsentiert am 30. Dezember 1506 dem Bischof von Würzburg auf die durch den Tod des Dieter Fabri vakante Marien-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle (StaatsA Würzburg H. V. 1015).

Konrad Lorey, 1506–1509 Vikar. Wohl identisch mit dem im Wintersemester 1503/04 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Conradus Lorey de Salmunster* (Weissenborn, Acten 2 S. 234). Am 28. Januar 1506 bitten Dekan und Kapitel den Bischof von Würzburg, ihrem Vikar, dem Akolythen Konrad Lorey, die höheren Weihen zu erteilen (StaatsA Würzburg H. V. 1019). Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen bittet Bischof Lorenz von Würzburg am 25. Juni 1509, Konrad Lorey die vakante Vikarie auf Burg Mainberg zu übertragen (Ahlborn S. 409–412). Bei Antritt dieses Amtes hat er offenbar auf seine Schmalkaldener Vikarie verzichtet.

Heinrich Klingebach, 1506– ca. 1510 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1498/99 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Henricus Clingenbach de Smalkaldia* (Erler, Matr. 1 S. 427), wo er am 27. Februar 1501 zum Bakkalaureat zugelassen wird (ebd. 2 S. 378). Er ist bereits Stiftsvikar, als Bürgermeister und Rat zu Schmalkalden ihn am 30. November 1506 auch auf die Vikarie im Spital präsentieren (StaatsA Würzburg H. V. 962). Um 1510 hat er die 1. Marienvikarie inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113'; Nr. 48 Bl. 1010). Am 2. Februar 1513 wird er als Pfarrer zu Schmalkalden genannt (Gotha QQ IVd Nr. 65). 1518 ist er Pfarrverweser zu Dermbach, 1529 Pfarrer zu Exdorf (LandeskirchlA Eisenach D 49 Bl. 2) und er-

scheint als solcher noch 1542 (StadtA Schmalkalden C I/10/Nr. 7 Bl. 17').  
– Weitere Pfründe: Einkünfte aus der Vikarie St. Georg in der Pfarrkirche Schmalkalden (ebd.).

Michel Genslein (-lin), –1507 Vikar. Aus hennebergischer Beamtenfamilie (vgl. Dersch, Adam Wernher S. 22 f. Anm. 8), vielleicht Bruder des Kanzlers Jakob Genslin (Henning, Gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen S. 150 Anm. 662). Nach seinem Verzicht auf die Agnes-Vikarie wird diese am 23. April 1507 neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,30 Bl. 1). Er wird noch im gleichen Jahr Vikar in der Wolfgangskapelle bei Hermannsfeld (Brückner, Pfarrbuch S. 171) und erhält am 30. Dezember 1525 die Pfarrei Exdorf (Weiß, Pfründenverleihungen S. 232 Nr. 28).

Johann Schutesamen (Schutensam) d. J., 1507–1510/12 Vikar. Wohl Neffe des gleichnamigen Kanonikers (s. oben § 34). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 23. April 1507 die von Michel Genslin resignierte Agnes-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,30 Bl. 1), deren Inhaber er noch um 1510 war (ebd. Nr. 39 Bl. 113). Die Vikarie, welche *der jung Schutensam* innehatte, *der itzo ausser lands und nymannt wissen mage, ob er todt oder lebendig sy*, wird am 21. Mai 1512 neu besetzt (ebd. Sect. IV Nr. 41,25 Bl. 1).

Konrad Sleiffer, –1508 Vikar. Kurz vor dem 8. März 1508 hat er seine Vikarie (wohl die *lectura evangeliorum*) dem Andreas Weigand übergeben (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,28 Bl. 1).

Andreas Weigant (Wigandt), 1508–1527 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1503 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Andreas Wjgant de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 230). Gräfin Anastasia von Henneberg-Schleusingen geb. Markgräfin von Brandenburg teilt Dekan und Kapitel am 9. März 1508 mit, daß Konrad Sleiffer seine Vikarie dem Andreas Weigant, Kleriker des Bistums Würzburg, übergeben habe und weist sie an, diesen nach Würzburg zu schicken, damit er dort nach Überprüfung seines Alters gegebenenfalls die Priesterweihe empfangen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,28 Bl. 1–2). Um 1510 ist er Inhaber der Diakonal-Vikarie (ebd. Nr. 39 Bl. 113'). 1526 ist er Pfarrverweser in Walldorf (Brückner, Pfarrbuch S. 377; Bendel, Visitationsbericht S. 45 Nr. 50a) und verzichtet als solcher am 26. März 1527 auf seine Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 7).

Leonhard Zitterkopf, um 1510 Vikar, 1520 Kanoniker (s. oben § 34).

Johann Kunckel d. J., um 1510–1511 Vikar. Aus Schmalkaldener Handwerkerfamilie; vielleicht Neffe des gleichnamigen Dekans (s. oben § 30). Um

1510 hat er die Heilig-Kreuz-Vikarie inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113<sup>7</sup>). Er wird noch am 26. Juni 1511 genannt (Wernigerode Rep. A 33 R Ib Nr. 4 Bl. 41<sup>7</sup>).

Johann Weiß, um 1510 Vikar. Aus Schmalkalden, da offenbar identisch mit dem im Sommersemester 1507 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Johannes Weisße de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 251). Um 1510 hat er die Andreas-Vikarie inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113a<sup>7</sup>)<sup>1</sup>).

Johann Krebs, um 1510 Vikar. Aus hennebergischer Beamtenfamilie. Um 1510 hat er die Vikarie Philippus und Jakobus inne (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 113a<sup>7</sup>). – Weitere Pfründen: Pfarrei Ummerstadt (1501), Vikarien in Nordheim v. d. Rhön (1501) und Mellrichstadt (1508) (Müller, Mellrichstadt S. 245; Weiß, Pfründenverleihungen S. 246 Nr. 144, 145). – † vor dem 5. Dezember 1514 (Weiß, ebd.).

Konrad Lang, – 1510 Vikar. Er verzichtet am 6. Januar 1510 auf die Subdiakonal-Vikarie (*lectura epistolarum*) (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,26 Bl. 1).

Thomas Eberhart (Ebert), 1510–1520 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1507 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Thomas Eberhart de Smalkaldia dioc. Herbipolen*. (Foerstemann, Album 1 S. 21). Er erhält am 6. Januar 1510 die Subdiakonal-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,26 Bl. 1). Zuletzt 1520 als Vikar genannt (ebd. Nr. 41,13 Bl. 4).

Anton Roth, 1512 Vikar. Aus Schmalkalden. Neffe des Kustos Wilhelm Westhausen (s. oben § 31) (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. 1514 Oktober 23). Im Sommersemester 1509 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Anthonius Rot de Smalkaldia* (Erler, Matr. 1 S. 496). Er erhält am 21. Mai 1512 die Vikarie des flüchtigen oder auswärts verstorbenen Johann Schutesamen d. J. (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,25 Bl. 1). Dekan und Kapitel bitten den Bischof von Würzburg am 13. September 1512, dem Akolythen und Vikar A. R. die höheren Weihen zu erteilen (StaatsA Würzburg H. V. 1039).

Heinrich Schersmidt gen. Roßdorf, 1513–1515 Vikar, 1530–1545/46 Kanoniker (s. oben § 34).

<sup>1</sup>) Kaum identisch mit dem späteren Pfarrer von Schweina (1524–1540), der 1551 Superintendent in Eisenach wird und am 18. März 1563 stirbt (BRÜCKNER, Pfarrbuch S. 679–680).

Nikolaus Kreiche, 1513–1524 Vikar. Vielleicht aus Mittelschmalkalden, wo der Name um die Jahrhundertwende belegt ist. Graf Wilhelm IV. teilt Dekan und Kapitel am 20. August 1513 mit, daß er die nach Verzicht des Cyriak Volk vakante Johannes-Evangelist-Vikarie dem Nikolaus Kreiche verliehen habe (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,22 Bl. 1); doch wird sie am 20. März 1524 neu besetzt (ebd. Nr. 44,6 Bl. 1). – Er erhält 1525 eine Vikarie in Wasungen, später wird er protestantischer Pfarrer in Schwallungen, wo er 1551 stirbt (Brückner, Pfarrbuch S. 414, 432, 517).

Balthasar Lufft (Aereus, Lupft), 1513–1555 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1509/10 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Balthasar Lupft de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 264). Dekan und Kapitel bitten den Bischof von Würzburg am 14. September 1513, ihm (*accolitus, arcium baccalaureandus et prefate nostre eccl. vicarius*) die höheren Weihen und am 27. März 1514, ihm (*diaconus et predictae nostre eccl. vicarius*) die Priesterweihe zu erteilen (StaatsA Würzburg H. V. 1018, 965). 1536–1539 ist er Präsenzmeister (s. oben § 15,2). 1550 lebt er verheiratet im Stift (Scharold S. 116). Am 10. März 1555 schließt er einen Pensionsvertrag mit den Grafen Wilhelm IV. und Georg Ernst (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 225) und erscheint seitdem bis 1562 unter den Steuerpflichtigen der Stadt (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnungen). – Bestattet am 20. Mai 1576 (Meiningen GHA, Hennebergica aus Gotha 366 [Christian Juncker, Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg III] Bl. 366<sup>r</sup>). – Siegel: rundoval (1,3 × 1,1 cm), Wappenschild; darüber die Initialen B L . 1545 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 45 Bl. 212' und 226, beide aufgedrückt unter Papier).

Konrad Vacha (Vach), –1514 Vikar. Wohl aus Schmalkalden, wo der Zuname im 15. Jahrhundert mehrfach belegt ist. 1514 Inhaber der Georgs-Vikarie in der Heilig-Grab-Kapelle. – † 3. März 1514, bestattet in der Kapelle (Kassel 8<sup>o</sup> Ms. Hass. 4 Bl. 33 mit Zeichnung des Grabdenkmals; Geisthirt 1 S. 155 f.).

Nikolaus Franck, 1515 (–1524?) Vikar. Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1504/05 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Nicolaus Frank de Smalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 238). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 28. September 1515 die Martins-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,20 Bl. 1). Von 1524 bis 1552 ist er Pfarrverweser bzw. Pfarrer in Herpf; bei Einführung der Reformation heiratete er seine Konkubine. – † 1552, bestattet in der Kirche zu Herpf (Brückner, Pfarrbuch S. 184 f., 188; Weiß, Pfründenverleihungen S. 235 Nr. 66).

Jodok Bechmann (Bach-, Pech-), 1517 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Wintersemester 1512/13 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iodocus*

*Pechman Smalkaldiensis* (Erler, Matr. 1 S. 522). Am 1. März 1517 schickt der Dekan den Diakon und Stifftsvikar zur Priesterweihe nach Würzburg (StaatsA Würzburg H. V. 1023). 1527 ist er Pfarrer zu Moderwitz (bei Neustadt a. d. Orla), wo er den sächsischen Visitatoren durch liederlichen Lebenswandel auffällt und von ihnen angewiesen wird, seine Pfarrei gegen die in Kopitzsch zu vertauschen. – † 1551 als Pfarrer in Kopitzsch (bei Neustadt a. d. Orla) unter Hinterlassung von vier Kindern (LandeskirchlA Eisenach, Pfarrer-kartei).

Paul Restner, 1517– ca. 1520 Vikar. Am 22. März 1517 schickt der Dekan den Diakon und Stifftsvikar zur Priesterweihe nach Würzburg (StaatsA Würzburg H. V. 971). Um 1520 genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 121–122).

Balthasar Wilhelm, 1517–1522 Vikar.

Ludwig Bechstein, Reformatorischer Versuch in Schmalkalden durch den nachmaligen Wirth Dr. M. Luther's, Balthaser Wilhelm daselbst (DtMusLitKunstAltertumsforsch 1. 1842 S. 293–300); Knetsch, Baltzer Wilhelm; Hans Lohse, Das Lutherhaus zu Schmalkalden (NBeitrrGDtAltertum 36. 1931 S. 3–24).

Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Handwerkerfamilie (vgl. Knetsch, Schmalkalden S. 4). Im Sommersemester 1511 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Balthasar Wilhelm ex Schmalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 270). Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 31. März 1517 die Katharinen-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,18 Bl. 1: Knetsch, Wilhelm S. 26). Auf diese verzichtet er vor dem 11. Januar 1522, an welchem Tage sie neu besetzt wird (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,8 Bl. 1). Noch im gleichen Jahr heiratet er Anna, die Tochter des Münzmeisters und späteren Bürgermeisters Johann Beyer (Knetsch, Wilhelm S. 32). Wohl im März 1525 beschuldigt er in einem Schriftsatz an Graf Wilhelm IV. den Pfarrer (Johann Capplan gen. Winter) und den Prior des Augustinerklosters zu Schmalkalden einer in vier Punkten vom Evangelium abweichenden Verkündigung. Diese Stellungnahme trägt ihm jedoch einen scharfen Verweis (9. April 1532) des Adressaten ein (Bechstein; Wölfling, Schmalkalden S. 41 f.). 1532 wird er zweiter, 1537 erster hessischer Rentmeister zu Schmalkalden (Bechstein S. 299 f.) und genießt das Vertrauen Landgraf Philipps und der Regierung in Kassel (Politisches Archiv 1 S. 305 Nr. 507, S. 349 Nr. 573; 2 S. 568 Nr. 1934). Es war offensichtlich sein eindeutiges und nachdrückliches Bekenntnis, das Martin Luther veranlaßte, im Februar 1537 während des Bundestages in seinem Haus am Töpfermarkt (seit 1837 in Lutherplatz umbenannt) Quartier zu nehmen. 1538 ließ Wilhelm in dem Zimmer des zweiten Stockes, in welchem Luther gewohnt hatte, acht Glasbilder anbringen (Lohse; auch oben § 11).

Erhalten hat sich eine Ausgabe der *Confessio Augustana* (1530) mit Eigentumsvermerk Wilhelms (1540); Abb. des Titelblattes mit dem Eigentumseintrag: Beiträge zur Geschichte Schmalkaldens S. 60. 1552 läßt die Stadt auf ihre Kosten Ausbesserungsarbeiten an seinem Hause vornehmen (StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung von 1552). – † 7. Juni 1555 (Knetsch, Wilhelm S. 32).

Paul Seber, 1517–1525 Vikar. Wohl aus Schmalkalden. Am 14. Dezember 1517 schickt der Dekan den Akolythen und Stiftsvikar zur Subdiakonatsweihe nach Würzburg (StaatsA Würzburg H. V. 955). Er wird später Hofkaplan Graf Wilhelms IV. – † 22. Januar 1525 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,45 Bl. 3).

Johann Schadt (Schade) gen. Steffan, ca. 1520–1549 Vikar. Aus Schmalkalden. Im Sommersemester 1507 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Ioannes Schade de Schmalkaldia* (Weissenborn, Acten 2 S. 251). Er wird von ca. 1520 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 121–122) bis 1549 (ebd. Nr. 44 Bl. 13) als Vikar genannt.

Hermann Roßdorf, ca. 1520 Vikar. Ca. 1520 genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 39 Bl. 121–122).

Johann Rore, ca. 1520 Vikar. Wohl aus Schmalkalden. Ca. 1520 genannt (ebd.).

Balthasar Klette (Clett), –1520 Vikar. Im Sommersemester 1511 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Balthasar Klette de Haymerytz* (Weissenborn, Acten 2 S. 270). Nach seinem Verzicht wird die Heilig-Kreuz-Vikarie am 29. März 1520 neu besetzt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 1). Von 1530 bis 1549 ist er Pfarrer von Goßmannsdorf bei Hofheim (Augustin Ludwig, Geschichte der Pfarrei Gossmannsdorf im Hassgau, Ufr. 1903 S. 15). – Weitere Pfründe: Am 8. August 1531 erhält er die Engelmesse in Hofheim (Michael Wieland, Beiträge zu einer Geschichte von Hofheim und seiner Filialen, ArchHistVUntFrank 29. 1886 S. 232 f. Nr. 131, 132). – † wohl 1549 als Pfarrer von Goßmannsdorf.

Friedrich Meck, 1520 Vikar, 1530–1535 Kanoniker (s. oben § 34).

Johann am Schlage (Schlae), 1520–1555 Vikar. Aus einer im Rat vertretenen Schmalkaldener Handwerkerfamilie (vgl. Knetsch, Schmalkalden S. 4). Im Sommersemester 1509 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Johan-*

*nes Schlae de Smalkaldia*; am 12. Februar 1513 wird er zum Bakkalaureat zugelassen (Erler, Matr. 1 S. 494; 2 S. 478). Am 29. März 1520 verleiht Graf Wilhelm IV. ihm die Heilig-Kreuz-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,13 Bl. 1), am 21. April 1520 erhält er – angeblich bereits Priester, doch hatte er erst am 7. April 1520 die Subdiakonatsweihe empfangen (Freudenberger, Weihematrikel S. 98 Nr. 238) – die Frühmesse in der Nikolauskapelle zu Schmalkalden (StaatsA Würzburg H. V. 1071). Der Dekan schickt den Subdiakon und Stiftsvikar Johann am Schlage am 28. Mai 1520 zum Empfang der Diakonatsweihe nach Würzburg (ebd. 963), die er am 2. Juni 1520 dort empfängt; am 22. September 1520 folgte die Priesterweihe (Freudenberger, Weihematrikel S. 102 Nr. 330, S. 107 Nr. 440). Bei der Visitation von 1555 wird dem Rat verboten, *dem papistischen pfaffen Johann am Schlage ferner 9 fl. zur stärkung seiner papisterey zu geben* (Germann, Forster, Urkunden S. 65 Nr. 31).

Heinrich Swertig, 1522 Vikar. Graf Wilhelm IV. verleiht ihm am 10. Januar 1522 die Katharinen-Vikarie (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48,8 Bl. 1).

Lorenz Zagrer, 1524 Vikar. Graf Wilhelm IV. teilt dem Kapitel am 21. März 1524 mit, daß der Priester Lorenz Zagrer die Johannes-Evangelist-Vikarie, die Nikolaus Kreiche innehatte, durch den Kanoniker Johann Schleicher als Bevollmächtigtem Balthasar Schleichers, seines Vetters, erhalten habe (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,6 Bl. 1).

Thomas Ratzert (Retzhart), 1525–1535 Vikar. Bamberger Kleriker. Etwa 1518 wird er Schulmeister des Stüftes (s. oben § 26, 1). Am 5. Mai 1521 supplizieren Dekan Georg Zitterkopf und Kustos Wilhelm Westhausen beim hennebergischen Kanzler Jakob Genslein in Schleusingen, da Ratzert Priester werden möchte, um einen Tischtitel auf eine der Schloßkapellen zu Wasungen, Henneberg, Ilmenau oder einen anderen (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 41,43 Bl. 1). Die Bitte wird am 14. August wiederholt (ebd. Bl. 2), obwohl Graf Wilhelm IV. ihm am 12. Mai 1521 für die Zeit nach seiner Priesterweihe Unterhalt auf seinem Schloß in Schleusingen versprochen hatte, bis er ein geistliches Lehen erhalten habe (ebd. Urk. 2167/2188). Am Tage darauf bittet der Graf Bischof Georg (III.) von Bamberg, Thomas Ratzert, dem er die Vikarie in der Schleusinger Schloßkapelle verliehen habe, zum Priester zu weihen (ebd. Sect. IV Nr. 3). Auf eine Bitte vom 22. Februar 1525 verleiht der Graf ihm die Subdiakonal-Vikarie in der Stiftskirche (ebd. Sect. IV Nr. 41,45 Bl. 3, 6). Später (1527/30?) bittet er Graf Wilhelm IV. um Überlassung der Einkünfte der Elisabeth-Vikarie, da er in Schleusingen die Prädikatur anstrebe; unterschrieben: *Thomas Ratzhardus, priester und kirchendynner zu*

*Schleusingen* (ebd. Sect. IV Nr. 41,35 Bl. 1). Er wird bis 1535 (ebd. Nr. 42 Bl. 9') als Vikar genannt.

Konrad (Curt) Heimbrecht 1527–1543 Vikar. Wohl aus hennebergischer Beamtenfamilie. Der Zuname ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Schmalkalden belegt. Er erhält am 31. März 1527 von Graf Wilhelm IV. die Diakonal-Vikarie (*lectura evangeliorum*) (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 42 Bl. 89). Er wird bis 1543 als Vikar genannt (ebd. Nr. 49 Bl. 492').

Burkard Rothermund, 1533–1535 Vikar. Aus Waltersleben bei Erfurt, falls identisch mit dem im Sommersemester 1499 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Burchardus Rotrmunt de Walterfleubenn* (Weissenborn, Acten 2 S. 209). Er wird von 1533 (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 48 Bl. 375) bis 1535 (ebd. Nr. 42 Bl. 10') als Vikar genannt, 1534 als Inhaber der Annen-Vikarie (Magdeburg Rep. U 19 B Nr. 139).

Heinrich Molitor, 1543–1544 Vikar. 1543 und 1544 als Vikar genannt (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 49 Bl. 492', 701').

# DAS STIFT ST. MARIEN IN RÖMHILD



# 1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

## § 1. Ungedruckte Quellen

Außenstelle des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, Altenburg.  
Schönbergische Sammlungen<sup>1</sup>).

Staatsarchiv Magdeburg.  
Rep. U 19 C 5 Nr. 277.

Thüringisches Staatsarchiv Meiningen.

Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv (GHA); angegliedert: Hennebergica aus Gotha 366. – Schwarzaer Archiv, Herrschaft Henneberg-Schwarza (HHSch)<sup>2</sup>). – Zinck-Mattenbergische Sammlung (ZM).

Staatsarchiv Nürnberg.  
Einzelne Urkunden.

Pfarrarchiv Römhild.  
Zinsbuch der Kirche von 1488. – Älteste Sterbematrikel.

Stadtarchiv Römhild.  
Akten.

Stadtarchiv Schmalkalden.  
B II, Stadtrechnung von 1450.

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.  
F 714 (Hennebergisches Kopialbuch, 18. Jh.).

Diözesanarchiv Würzburg.  
S 2 und 3. – Testamente, Abt. I.

Staatsarchiv Würzburg.  
Einzelne Urkunden.

Universitätsbibliothek Würzburg.  
M. ch. f. 266: Kollektaneen des Würzburger Lehensekretärs Johann Wolfgang Fabricius († ca. 1664) und seines Sohnes, des Würzburger Lehenpropstes Dr. Franz Fabricius († 1691).

## § 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten

Der Schulmann und Geschichtsschreiber Christian Juncker († 1714) vollendete als Schleusinger Konrektor im Jahre 1705 seine fünfbändige „Ehre der

---

<sup>1</sup>) Über die Sammlungen des Hans Dietrich von Schönberg † 1681 vgl. Wilhelm ENGEL, Die Schönbergischen Sammlungen im Thür. Staatsarchiv Altenburg (Das Thüringer Fähnlein 3. 1934 S. 297–302) und Ulrich HESS, Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Altenburg (VeröffThürLdHauptarchWeimar 5. 1961) S. 183.

<sup>2</sup>) Der Bestand wurde 1936 aus dem Fürstlich Stolbergischen Hauptarchiv Wernigerode übernommen, s. MÜLLER, Übersicht S. 20.

gefürsteten Grafschaft Henneberg“ (Inhaltsangabe: Germann, M. Christian Juncker S. 34 f.). Außer dem Exemplar im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen (Hennebergica aus Gotha 366) weist Germann (ebd. S. 16–33) noch vier weitere Textzeugen nach. Im 26. Kapitel des dritten Bandes seines Werkes hat Juncker die ihm erreichbaren Nachrichten über das Stift Römhild zusammengestellt. Er konnte dabei noch Aufzeichnungen des aus Römhild stammenden Pfarrers von Haina, Georg Deler, von 1641<sup>1)</sup> und einen Bericht des Römhilder Superintendenten D. Severus Christoph Olp von 1670<sup>2)</sup> verwenden, die als ganze verschollen, auszugsweise in den Sammlungen des Hans Dietrich von Schönberg († 1681) überliefert sind (s. oben § 1 Anm. 1).

Eine Materialsammlung zur Geschichte des Stiftes von dem hauptsächlich in Meiningen wirkenden Oberstudiendirektor Prof. Dr. Hermann Pusch (1865–1936) befindet sich im Staatsarchiv Meiningen, Abt. H (Sammlungen und Nachlässe)<sup>3)</sup>, Nachlaß Pusch Nr. 63. Es handelt sich größtenteils um Abschriften von Urkunden aus der Zinck-Mattenbergischen Sammlung im Staatsarchiv Meiningen, sodann um eine Abschrift des im Pfarrarchiv Römhild befindlichen Zinsbuches der Pfarrkirche von 1488. Einige handschriftliche Skizzen zur Geschichte des Stiftes bleiben hinter der Arbeit von Köhler, Kirche und Kollegiatstift, zurück.

### § 3. Gedruckte Quellen und Literatur

- Abe Albert, Aus der Geschichte des Grabfeldes (SchriftsachsMeiningenG 87. 1928 S. 6–71).
- , Die Urfarreien des Bezirks Römhild und der Umgegend (ebd. 89. 1930 S. 3–9).
- Akten zur Geschichte des Bauernkriegs in Mitteldeutschland 1,2, hg. von Günther Franz. 1934 (Neudruck 1964).
- Amrhein August, Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg (VeröffGesFränkG 5, 1) 1914.
- Badstübner Ernst, Stiftskirche zu Römhild (Schnell, Kunstführer 1912) <sup>2</sup>1991.
- Bendel Franz Joseph (Bearb.), Die Würzburger Diözesanmatrikel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (WürzburgDiözGBll 2,2. 1934 S. I–XXX, 1–46).

---

<sup>1)</sup> „Verzeichnis etzlicher Antiquitäten bey der Herrschaft und Stadt Römhild, sonderlich in der Stiftskirche uf gnediges Begehren ex fragmentis antiquitatum et arralium Romhildensium privatim von Georgio Delero Römhildensi, dieser Zeit Pfarrer in Hayn, vorbeschrieben und itzo extrahiret den 27. Aug. 1641.“

<sup>2)</sup> „Beschreibung der Filial-, Parrochial- und Kollegiat- oder Stiftskirche zu Römhild.“

<sup>3)</sup> MÜLLER, Übersicht S. 128 f.

- , (Hg.), Visitationsbericht über das Landkapitel Mellrichstadt aus dem Jahre 1526 (WürzburgDiözGBll 6. 1938/39 S. 40–49).
- Bibra Wilhelm von, Beiträge zur Geschichte der Reichsfreiherrn von Bibra 2. 1882.
- Binder C(arl), Das ehemalige Amt Lichtenberg vor der Rhön (ZVThürG NF 8. 1893 S. 233–309; NF 9. 1895 S. 75–294; NF 10. 1897 S. 61–244).
- Brückner Georg, Landeskunde des Herzogthums Meiningen 2. 1853 S. 200–211.  
–, s. auch Hennebergisches UB.
- Buchwald Georg (Hg.), Wittenberger Ordiniertenbuch 1537–1560. 1894.
- Dinklage Karl, Fünfzehn Jahrhunderte Münnerstädter Geschichte. 1935.
- Döbner August Wilhelm, Die Kirche zu Römhild, deren Geschichte, Bau- und Merkwürdigkeiten (AnzKdeDtVorzeit 17. 1870 Sp. 161–164, 199–204, 229–235, 268–273).
- Engel Wilhelm (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung des Bistums Würzburg im hohen und späten Mittelalter (1136–1488) (QForschGBistumWürzb 9) 1954.
- , Die Würzburger Stiftskirche St. Marien zu Römhild (AltfränkBilderkal 53. 1954).
- Foerstemann Carolus Eduardus (Ed.), Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX 1. 1841.
- Förtsch Walter, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart der Stadt Ostheim vor der Rhön. 1909 (Neudruck1981).
- Freudenberger Theobald (Hg.), Die Würzburger Weihematrikel der Jahre 1520 bis 1552 (QForschGBistumWürzburg 41) 1990.
- Germania Sacra NF 26: Das Bistum Würzburg 4: Das Stift Neumünster in Würzburg, bearb. von Alfred Wendehorst. 1989.
- Germann Wilhelm, D. Johann Forster, der Hennebergische Reformator, ein Mitarbeiter und Mitstreiter D. Martin Luthers (NBeitrrGDtAltertum 12. 1894).
- , M. Christian Juncker und sein Hennebergisches Geschichtswerk (ebd. 15. 1900).
- Das Gleichberggebiet. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Haina und Römhild/Thüringen (Akad. Berlin. Werte der deutschen Heimat. VeröffKommHeimathforsch 6) 1963.
- Hennebergisches Urkundenbuch 7, hg. von Georg Brückner. 1877.
- Henning Eckart, Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen im Zeitalter der Reformation (MittelDtForsch 88) 1981.
- Henning Friedrich, Die Erb- und Lehenszinsregister des Stifts Römhild aus 3 Jahrhunderten (Die Thüringer Sippe 5. 1939 S. 111–116).
- Hess Ulrich (Bearb.), Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Altenburg (VeröffThürLdHauptarchWeimar 5) 1961.
- Himmelstein Franz Xaver, Synodicon Herbipolense. Geschichte und Statuten der im Bisthum Würzburg gehaltenen Concilien und Dioecesansynoden. 1855.
- , Das Frauenkloster Wechterswinkel (ArchHistVUntFrank 15,1. 1860 S. 115–176).
- Hönn Eugen, Aus der Vergangenheit und Gegenwart des Dorfes Milz (SchrVVSachs-MeiningenG 63. 1911 S. 3–72).

- Holzappel Helmut, Aus Römhilds Kirchengeschichte (Würzbistumsbl 94. 1947 Nr. 6, 8).
- Jaenig Karl (Ed.), Liber Confraternitatis B. M. de Anima Teutonicorum de Urbe. 1875.
- Keussen Hermann (Bearb.), Die Matrikel der Universität Köln 2 (PublGesRheinGKde 8,2) 1919.
- Kist Johannes, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (Veröff-GesFränkG 4,7) 1965.
- Kleineidam Erich, Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt 3: Die Zeit der Reformation und Gegenreformation 1521–1632 (ErfurtTheolStud 42) 1980.
- Kneschke Ernst Heinrich, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon 1–9. 1859–1870 (Neudruck 1973).
- Köhler Paul, Die Residenzen der Henneberger Grafen der Römhilder Linie (JbHennebergFränkGV 1938 S. 1–30).
- , Kirche und Kollegiatstift Römhild (BeitrThürKG 4. 1939 S. 347–416).
- , Römhild. Ein Führer durch die Stadt, ihre Umgebung und ihre Geschichte. 1940.
- Krauß Johann Werner, Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen- Schul- und Landes-Historie 2. Hildburghausen 1751.
- Kuhr Georg (Bearb.), Ritterschaftliches Pfarrerbuch (EinzelarbbKGBay 58) 1979.
- Lehfeld Paul und Voß Georg, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 31: Herzogtum Sachsen-Meiningen. Amtsgerichtsbezirke Heldburg und Römhild. 1904.
- Lindemann, Die Herrschaft Römhild in Franken, eine vorübergehende Erwerbung der Grafen von Mansfeld (MansfeldBl 15. 1901 S. 109–125).
- Marwinski Felicitas und Marwinski Konrad, 500 Jahre Kirchenbibliothek Römhild. Eine bibliotheks- und einbandgeschichtliche Studie (Aus zwölf Jahrhunderten. Ein- undzwanzig Beiträge zur thüringischen Kirchengeschichte. ThürKirchlStud 2) 1971 S. 143–168.
- Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4,2: Bistum Freising, bearb. von Günter Glauche; Bistum Würzburg, bearb. von Hermann Knaus. 1979.
- Müller Ernst (Bearb.), Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Meiningen (VeröffThürLdHauptarchWeimar 4) 1960.
- Müller Michael, Das Landkapitel Mellrichstadt (Franconia Sacra [o. Nr.]) 1901 (Neudruck 1979).
- Pusch Hermann, Die Gottesdienstordnung in der Stiftskirche zu Römhild zu katholischer Zeit (Wochenschau. Thüringisch-Fränkische Illustrierte Zeitung 3. 1932 Nr. 19 vom 7. Mai).
- , Kloster Rohr (NBeitrGDtAltertum 37) 1932.
- Remling Ludwig, Bruderschaften in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen (QForschGBistumWürzb 35) 1986.
- Repertorium Germanicum 6, bearb. von Josef Friedrich Abert und Walter Deeters. 1985; Indices, bearb. von Michael Reimann. 1989; – 7, bearb. von Ernst Pitz. 1989.

- Santifaller Leo, Die Preces primariae Maximilians I. (Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1 = MittÖsterrStaatsarch Erg.-Bd. 2) 1949 S. 578–661.
- Scharold Karl Gottfried, Ein Blick in die Geschichte der Reformation im ehemaligen Bisthume Würzburg (ArchHistVUntFrank 3,3. 1836 S. 103–131).
- Scherzer Walter und Nöller Richard (Bearb.), Stadtarchiv Münnerstadt (BayrArchinvv 36) 1973.
- Schilling Friedrich, Die Bücherei der Stiftskirche St. Marien in Römhild und der Untergang der ältesten Coburger Bibliotheken (JbCoburgLdStiftung 1959 S. 209–254).
- Schöffel Paul, Pfarreiorganisation und Siedlungsgeschichte im mittelalterlichen Mainfranken (Aus der Vergangenheit Unterfrankens = MainfränkHeimatkd 2) 1950 S. 7–39.
- Schultes Johann Adolph, Diplomatische Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg 1. Leipzig 1788.
- , Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg I, 4 und II. Hildburghausen 1799, 1804.
- Sehling Emil (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts 1,2. 1904.
- Siegfried A., Aus Römhilds vergangenen Zeiten. 1906.
- Stolze Wilhelm, Die Supplemente zu Magister Lorenz Fries' Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken (ARG 5. 1907/08 S. 191–212).
- Toepke Gustav (Hg.), Die Matrikel der Universität Heidelberg 1. 1884.
- Ussermann Aemilian, Episcopatus Wirceburgensis. St. Blasien 1794 S. 266, C. pr. S. 108–110.
- Weinrich Joannes Michael, Kirchen- und Schulen-Staat des Fürstenthums Henneberg alter und mittlerer Zeiten. Leipzig 1720 S. 82–84.
- Weiß Ludwig, Pfründenverleihungen im Nordosten des Bistums Würzburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (WürzburgDiözGBll 26. 1964 S. 227–254).
- Weissenborn J. C. Hermann (Bearb.), Acten der Erfurter Universität 1 (GQProvSachs 8,1) 1881.
- Wendehorst Alfred s. Germania Sacra.
- Wetzel Johann Caspar, Kurtzgefaßte Kirch- und Schul- wie auch Brand-Historie der Stadt Römhild vom Anfang der Hennebergischen Reformation biß auf gegenwärtige Zeit. Römhild 1735.
- Zacher Willy, Baugeschichte und Bauanalyse der Stiftskirche zu Römhild. Schriftliche Hausarbeit zur Ablegung des Staatsexamens an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 1957 (Typoskript).
- Zeissner Sebastian, Der Schlettach oberhalb von Schweinfurt. 1928.
- , Rudolf II. von Scherenberg, Fürstbischof von Würzburg 1466–1495. <sup>2</sup>1952.

## § 4. Denkmäler

## 1. Die Pfarr- und Stiftskirche

Eine Inschrift auf einer Tafel über der westlichen Eingangstüre der Kirche berichtet, daß im Jahre 1450 mit dem Stift und mit dem Bau begonnen worden sei. Als Baumeister wird ein Meister Albrecht (*magister albertus*)<sup>1)</sup> genannt: *anno domini m<sup>o</sup>ccc<sup>o</sup>l<sup>o</sup>, qui fuit iubileus, temporibus divine providencie nicolai pape v, friderici romanorum imperatore gotfr(idi) schenk. de limp(ur)g episcopi herbipol(ensis), georgii comitis et domini in henberg ac iohannet eius conthoralis de naßaw fundatoribus, iohannis weickers sacre theologie professoris primi decani inchoatum est istud collegium et structura in honorem gloriose virginis marie atque iohannis baptiste. magister albertus lapicida.* (Text auch bei Döbner Sp. 164 und Lehfeld/Voß S. 39 mit einigen unrichtigen Lesungen). Vollendet wurde der Bau nach einer Turmknopfnachricht im Jahre 1470 (Wetzel S. 170; Lehfeld/Voß S. 39; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 362), und wohl erst bei dieser Gelegenheit wurde die Inschrift angebracht.

Das Jahr 1450 kann sich nicht auf den Beginn eines ganz neuen Kirchenbaues beziehen. Hatte Graf Georg I. von Henneberg-Römhild doch schon 1447 mit der Wiederherstellung der verfallenen Pfarrkirche begonnen (s. unten § 8). Wenn man nicht mit Paul Köhler (Kirche und Kollegiatstift S. 362) annehmen will, daß die Erinnerung an Stiftsgründung und Kirchenbau, „die ja aufs engste zusammenhingen, im Bewußtsein der Gemeinde in eins und in ein Jahr [1450] zusammengefloßen war“, so wird man die Jahreszahl auf eine größere Erweiterung zu beziehen haben.

Die Kirche ist eine dreischiffige und dreijochige spätgotische Stufenhalle – das Mittelschiff ist etwa 5 m höher als die Seitenschiffe – mit Kreuzrippen-, Netz- und Sterngewölben. Das Langhaus auf einem fast quadratischen Grundriß hat einen Ost- und einen Westchor mit jeweils polygonalem Abschluß. Die Anlage eines Doppel- bzw. Westchores in spätgotischer Zeit gilt allgemein als äußerst selten, ja als „einmalig“ (Zacher S. 19). An der Südseite der Kirche befindet sich die erst 1588 von Herzog Johann Casimir von Sachsen(-Coburg) angebaute Grabkapelle, im Nordosten der Turm.

Als Wahrzeichen der Kirche gilt ein als solcher nur schwer erkennbarer Frosch ohne Kopf, der an einer Rippe im ersten Langjoch des Südschiffes, gleich rechts von der Kanzel eingehauen ist (Brückner, Landeskunde 2 S. 203; Lehfeld/Voß S. 39, 44). Eine befriedigende Deutung – ob Zeichen des Werk-

<sup>1)</sup> Mit ihm verhandelt im gleichen Jahre 1450 auch die Stadt Schmalkalden wegen ihrer Pfarrkirche. StadtA Schmalkalden B II Stadtrechnung (nicht paginiert): *Item iij beh(mische groschen) zu botenlonn geben Cuntzen Volmar gein Romhilt zu gebn zu meistern Albrechten dem steynmetzen von der kirchen wegen, als wir gerne eyn ander meister gehabt betten.*

meisters oder Hinweis auf den Sumpf, der sich früher an der Stelle der Kirche befunden habe? – ist noch nicht gelungen (Zacher S. 46: „kurioser Einfall“ des Baumeisters).

Dem großen Stadtbrand 1609 fiel der ursprüngliche Turmhelm zum Opfer; er wurde durch die jetzige Haube mit den zwei Laternen ersetzt. Unter Herzog Heinrich von Sachsen-Römhild (1680–1710) wurde das Innere der Kirche barockisiert (Zacher S. 7 f.), in der Zeit von Oktober 1865 bis April 1867 unter weitgehender Entfernung nicht nur der Barockausstattung, sondern auch von zwei Dritteln des gotischen Chorgestühls in der Art der damaligen Zeit durch den Meininger Baurat August Wilhelm Döbner umfassend restauriert. Der jetzige, 1692 errichtete barocke Hochaltar (Voß/Lehfeld S. 52–54) blieb auf Wunsch der Bürger an seinem Platz. Die letzte Restaurierung fand 1965/68 statt.

## 2. Die Ausstattung der Kirche

Der Hochaltar und die beiden Kanzeln (Lehfeld/Voß S. 50) stammen erst aus nachstiftischer Zeit. Die beim Stadtbrand am 7. September 1609 zerschmolzenen mittelalterlichen Glocken wurden im 17. Jahrhundert durch neue ersetzt (Lehfeld/Voß S. 81 f.). Bei der Restaurierung der Kirche in den Jahren 1865/67 kam es, abgesehen von einigen Grabdenkmälern, offenbar zu keinen nennenswerten Verlusten.

### a) Altäre

Der Vorgänger des barocken Hochaltars soll 1686 nach Milz gekommen sein (Lehfeld/Voß S. 54). Der Altar *mitten vor dem chore* wurde anlässlich der Stiftsgründung zum Pfarraltar bestimmt (Henneb. UB 7 S. 248 Nr. 299). Da die in der Gründungsurkunde enthaltene Gottesdienstordnung die gleichzeitige Zelebration von zwölf Messen zulässt (unten § 21,1), müssen insgesamt wenigstens zwölf Altäre vorhanden gewesen sein. Namentlich genannt werden noch die Altäre St. Petrus, St. Kilian und St. Katharina (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 203). Über die Patrozinien der übrigen Nebenaltäre und über ihre Anordnung läßt die Überlieferung kaum Aussagen zu.

Die steinernen Emporen, welche heute die Westjoche der Seitenschiffe füllen, waren bis zur Restaurierung der Kirche 1865/67 abgeschlossene Kapellen, deren Altäre vielleicht erst bei dieser Gelegenheit, wahrscheinlich aber bereits früher entfernt worden sind. Hier ist jene Marienkapelle zu suchen, in welcher Graf Otto IV. am 8. Juli 1493 einen Jahrtag stiftete (Köhler, Kirche und Kollegiatstift

S. 415 Nr. 3: ... *sol die selenmesse desselben begengkenis je zu zeiten gesungen werden in unser frauen capellen, die wir haben vergittern und uf dem altar in derselben capellen, darauf wir die tafel haben machen lassen*). Dieser Marienaltar wird bereits 1489 in den Statuten der Sebastiansbruderschaft genannt. In diesem Zusammenhang wird auch ein Sebastiansaltar erwähnt (Remling S. 244), dessen Position nicht mehr zu klären ist.

#### b) Sakramentshäuschen

Von einem offenbar sehr prächtigen spätgotischen Sakramentshäuschen hat sich lediglich der maßwerkverzierte Fuß erhalten (Lehfeld/Voß S. 50–52 und Badstübner S. 15 jeweils mit Abbildung). Es trägt die Wappen Graf Hermanns VIII. († 1535) und seiner Gemahlin Elisabeth († 1518), die beide in der Kirche bestattet sind (s. unter d). Der heutige Standort dürfte auch der ursprüngliche sein; standen die Sakramentshäuschen doch überall an der Evangelienseite beim Aufgang zum Chor.

#### c) Glas- und Tafelgemälde

Sieben mehr oder weniger stark restaurierte Glasfenster an der Südwand der Kirche stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das bemerkenswerteste ist jenes mit dem Bild des betenden Stifters, Graf Georgs I. (Abb. einer Nachzeichnung; Lehfeld/Voß S. 77).

An der nördlichen Chorwand der Kirche hängt heute ein spätgotisches Votivgemälde (Abb. Lehfeld/Voß S. 55; farbig bei Badstübner S. 13), das sich bis zur Restaurierung der Kirche (1865/67) in der Taufkapelle befand. Es zeigt Maria im Ährenkleid, flankiert von den Heiligen Katharina, Erasmus, Barbara und Wolfgang. Zwischen ihnen, zu Füßen der Maria, kniet ein Karmelit in brauner Kutte und weißem Übergewand (nach Lehfeld/Voß S. 54 und Badstübner S. 16 ein Augustiner). In der linken Ecke kniet der miniaturhaft kleine Stifter Heinrich Kipkorn<sup>1</sup>), der laut über ihm stehender Inschrift am 25. Juli 1482 starb. Badstübner vermutet in ihm – im Gegensatz zu Lehfeld/Voß kaum zu Recht –

<sup>1</sup>) Man könnte in ihm mit KÖHLER (Kirche und Kollegiatstift S. 386) einen landesherrlichen Beamten vermuten. Im Sommersemester 1438 ist ein *Henricus Kypkorn* unter der *Nacio Bavarorum* an der Universität Leipzig immatrikuliert (ERLER, Matr. 1 S. 124), wo er am 13. Februar 1440 zum Bakkalaureat zugelassen wird (ERLER, ebd. 2 S. 124).

einen Römhilder Stifteherrn; denn in der rechten Ecke entspricht dem Stifterbild eine ebenfalls kleinfigurige Frauengestalt, wohl die Ehefrau des Verstorbenen. Die übrigen Gemälde (Lehfeld/Voß S. 75 f.) stammen alle erst aus nachstiftischer Zeit.

#### d) Grabdenkmäler, Kenotaphe, Gedenktafeln

Die Kirche war die Grablege der Stifterfamilie und des Mitsifters Albrecht von Waldenstein. Kanoniker scheinen in der Stiftskirche nicht bestattet worden zu sein. Über Grabdenkmäler und Gedenktafeln, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch vorhanden waren, berichtet summarisch Hans Dietrich von Schönberg nach Mitteilungen des Pfarrers von Haina, Georg Deler, aus dem Jahre 1641 und des Römhilder Superintendenten, Severus Christoph Olp, von 1670 (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 195'–201', 205–210). Einige Denkmale wurden bei der Restauration der Kirche 1865/68 beseitigt.

Folgende Grabdenkmäler und Gedenktafeln, deren Position bei der Restauration der Kirche (1865/68) z. T. erheblich verändert wurde (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 370 f.), sind erhalten (genaue Beschreibungen mit Wiedergabe der Inschriften, kunsthistorische Würdigung und Abbildungen: Lehfeld/Voß S. 56–73); in chronologischer Reihenfolge:

Georg I. († 1465), Gründer des Stiftes,  
 Albrecht von Waldenstein († 1470), Mitgründer,  
 Johanna geb. Gräfin von Nassau, zweite Gemahlin Georgs I. († 1481),  
 Hermann VII († 1465), beider Sohn,  
 Friedrich II. († 1488), Bruder Hermanns VII. und Vollender der Kirche,  
 Elisabeth geb. Gräfin von Württemberg († 1501), Friedrichs II. Gemahlin,  
 Otto IV. († 1502), Bruder Friedrichs II.; Bronzeuß, welcher in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts in der Werkstatt Peter Vischers d. Ä. in Nürnberg angefertigt wurde. Der Bestattete hat die Fertigstellung seines Grabmals um etwa zwanzig Jahre überlebt; „denn das Sterbejahr 1502 ist nur bis MCCCCLXXX gegossen, die weiteren XXII sind erst nachträglich ausgeschnitten worden“ (Badstübner S. 9).

Kenotaph Hermanns VIII. († 1535), Sohn Friedrichs II. und seiner Gemahlin Elisabeth geb. Markgräfin von Brandenburg († 1507); Bronzeuß der Söhne Peter Vischers d. Ä. in Nürnberg, vielleicht unter Beteiligung des Vaters. „Das Sterbedatum der Elisabeth von Brandenburg ist voll ausgegossen. Da das ihres Gemahls, 1535, nur bis zur Jahreszahl MCCCC gegossen ist und die anschließenden XXXV erst nachträglich aus dem erhabenen Block im Schriftband geschnitten wurden, scheint das Werk im wesentlichen noch vor 1510 vollendet worden zu sein“ (Badstübner S. 9 f.).

Gedenktafel für Anna geb. Gräfin von Mansfeld († 1542), Gemahlin Bertholds XVI., und für Elisabeth geb. Gräfin von Brandenburg († 1507), Gemahlin Hermanns VIII.

Berthold XVI. († 1549), der letzte der Römhilder Linie der Grafen von Henneberg, wurde noch in der Stiftskirche bestattet, erhielt jedoch kein Denkmal mehr (Köhler, Residenzen S. 25).

Auch nach dem Aussterben der Stifterfamilie wurde die Kirche noch als Grablege benützt (Lehfeld/Voß S. 73).

#### e) Chorgestühl

Vom spätgotischen Chorgestühl, das aus zwei Chorbänken mit je sechs Sitzen auf beiden Seiten des Chorraumes bestand, sind noch zwei jeweils zweiseitige Stallen mit kunstvoll durchbrochenen und verzierten Wangen und vertäfelten Rückenlehnen erhalten (Lehfeld/Voß S. 49). Sie befinden sich heute an der Südwand.

#### f) Kirchenschatz

Im Chor der Kirche befand sich noch im Jahre 1670 eine Messingtruhe, welche auf sechs gegossenen Löwen stand. Sie maß 9 Schuh in der Länge, 4 ½ in der Breite und fast 4 in der Höhe und war auf allen Seiten mit ebenfalls aus Messing gegossenen Figuren von Heiligen verziert, nämlich der Jungfrau Maria mit Jesuskind, St. Jakobs d. Ä., des heiligen Christophorus mit Jesuskind und St. Katharinas (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 207). Offensichtlich barg die Truhe Reliquien dieser Heiligen.

Während die heute vorhandenen Kelche und anderen liturgischen Geräte alle erst aus nachstiftischer Zeit stammen (Lehfeld/Voß S. 77–79), haben sich einige wertvolle Objekte, vor allem textile, aus älterer Zeit erhalten (ebd. S. 79–81). Bemerkenswert sind ein aus mehreren roten Samt-Meßgewändern des 15. Jahrhunderts zusammengesetztes Antependium mit einem Crucifixus in der Mitte (Abb.: ebd. S. 79), zwei Meßgewänder aus dem frühen 16. Jahrhundert, von denen eines als ein „Erzeugnis von vollendet schöner Farbenharmonie“ bezeichnet wird, sowie eine Albe mit Brabanter Spitze aus der gleichen Zeit. Schließlich wurde in der Sakristei noch ein samtbezogenes Kästchen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts aufbewahrt (heute im Pfarrhaus), welches der Überlieferung nach dem Mainzer Kurfürsten Berthold von Henneberg († 1504), dem jüngsten Sohn des Stiftsgründers Georg I., gehört haben soll. Darauf befindet sich eine Reliefstickerei mit dem Bild Johannes des Täufers, darin einige Sudarien (Ta-

schentücher zum Abwischen von Schweiß und Tränen) mit Spitze aus Goldfäden (darüber auch Köhler, Residenzen S. 22). Jene Paramente, welche nach der Reformation ins Rathaus verbracht wurden, sind beim Stadtbrand von 1609 ein Raub der Flammen geworden (Köhler, Kirche und Kollegiatsstift S. 367).

Zwei silberne Meßkännchen, die aus der Kapelle der Burg Hartenberg in die Stiftskirche gelangt sind, sollten nach dem Teilungsvertrag vom 21. Dezember 1469 dort verbleiben (ebd. S. 390 f.), sind aber heute nicht mehr vorhanden.

#### g) Liturgische Bücher

In der Kirchenbibliothek hat sich ein Exemplar des ersten gedruckten Würzburger Breviers von 1479 erhalten (Schilling S. 233 Nr. 13), ebenso ein *Missale Herbipolense* (Marwinski S. 147 Nr. 32). Letzteres schenkte zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Geistliche Paul Hoffmann, vermutlich ein Römhilder Kanoniker (s. unten § 29).

#### h) Uhr

Im Chor befand sich in der Höhe der Sakristei eine kunstvolle Räderuhr mit Schlagwerk, welche beim Stadtbrand 1609 durch den herabstürzenden Turmhelm zerstört wurde. Übrig blieb nur ein *runtes glöcklein wie ein cymbel*, welches dann an einem Eisenstab befestigt wurde (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 205).

### 3. Nebengebäude und Stiftsbering

An der nördlich der Stiftskirche vorbeiführenden schmalen Gasse lagen die Höfe der Kanoniker (s. unten § 12,3), welche den Stadtbrand von 1609 ohne größere Schäden überstanden. Sie sind, zum Teil umgebaut, noch heute als Ensemble gut zu erkennen. Erhalten ist auch die Kurie des Dekans und spätere Superintendentur, welche heute als Pfarramt dient. Nach dem Wappen am Hoftor zu schließen, stammt das Gebäude aus dem Besitz des Albrecht von Waldenstein (Döbner S. 204; Lehfeld/Voß S. 99).

Wie Knochenfunde erkennen lassen, befand sich der alte Friedhof südlich der Kirche.

Über die Lage der Kirche und des Stiftsbezirkes unterrichtet ein im Anhang (Abb. 2) abgebildeter Riß aus dem Jahre 1718 (StadtA Römhild Akten Nr. 334: Spezialrisse zum Lagerbuch über die Gemarkung Römhild).

## 2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

### § 5. Das Archiv

Das Stiftsarchiv wurde nach der Reformation ins Rathaus verbracht und ging dort bei dem verheerenden Stadtbrand am 7. September 1609, bei welchem nur die Kirche und die massiv gebauten Höfe der Kanoniker einigermaßen verschont blieben, zugrunde (Wetzel S. 218–220; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 367; Holzapfel). Einige Aktenreste, insgesamt zwanzig Blätter, befinden sich im Thür. Staatsarchiv Meiningen (GHA Sect. IV Nr. 31; alt: Sect. IV A 2 Nr. 21), und an die 40 Urkunden, welche 1609 nicht mehr Bestandteil des ehemaligen Stiftsarchivs waren, gelangten, unbekannt auf welchen Wegen, in die Zinck-Mattenbergische Sammlung (Müller, Übersicht S. 31 f.), welche 1925 vom Staatsarchiv Meiningen übernommen wurde. Das ebendort befindliche Römhilder Kopialbuch (GHA C. B. 2), das nur wenige Urkunden nach dem Jahr 1450 enthält, entstammt nicht dem Stiftsarchiv, sondern der Kanzlei der Grafen von Henneberg-Römhild und bezieht sich auf deren Rechte in Römhild und Münnerstadt.

So war die Geschichte des Stiftes so gut wie ganz aus Quellen nichtstiftischer Provenienz zu schreiben.

### § 6. Die Bibliothek

Der Grundstock der Bibliothek geht zurück auf ein Vermächtnis des Johann Heuschreck, Kanonikers zu Römhild und Pfarrers von Bibra, der dem Stift in seinem Testament vom 4. April 1473 u. a. drei gedruckte Bücher und drei Handschriften vermachte (Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,2 S. 925 f.). Die Zuwächse kamen wohl hauptsächlich aus weiteren Legaten. So schenkte zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Geistliche Paul Hoffmann, von dem nicht sicher ist, ob er Römhilder Kanoniker war, außer einem Missale auch eine Bibel (s. unten § 29). Vorbesitzer mehrerer Bände war der Theologe und Humanist Jacobus Merstetter († 1529), Domvikar in Speyer und Pfarrer von Esslingen (Marwinski S. 159 f.); doch ist der Weg, auf welchem seine Bücher nach Römhild gelangten, nicht mehr zu klären.

Die sächsischen Visitatoren bestimmten 1556, daß *die liberei in wesen behalte und dran sein, daß jährlich reine autoren darein geschafft werden* (Germann, Forster, Urkunden S. 93 Nr. 32,IX). Tatsächlich sind auch in späterer Zeit noch Bücher angeschafft worden. Über die Geschicke der Bibliothek seit der Reformation

s. Schilling (mit Katalog der Wiegendrucke) und Marwinski (mit verbessertem Inkunabelkatalog und Verzeichnis der Postinkunabeln). Die Bibliothek ist bis heute als Kirchenbibliothek erhalten und umfaßt 450 Bände, darunter 39 Inkunabeln, jedoch keine Handschriften mehr (Marwinski).

### 3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

#### § 7. Name, Lage, Patrozinium

Der Name des im fränkischen Grabfeldgau gelegenen Ortes, der zuerst im Jahre 799 (800 ?) als *Rot(er)multe* bezeugt ist (Edmund E. Stengel, UB des Klosters Fulda 1. 1958 S. 376 Nr. 264), bedeutet so viel wie „braunroter Mergel“ (Adolf Bach, Deutsche Namenkunde II: Die deutschen Ortsnamen 1. 1953 S. 267 § 292). Der Ortsname bezeichnet noch nicht das jetzige Römhild, sondern den heutigen, nördlich des Stadtkerns gelegenen Ortsteil Altenrömhild. Dieser liegt wie die spätere Stadt an jener Stelle im Grabfeld, an welcher die westlichen Ausläufer des Großen und die südwestlichen des Kleinen Gleichbergs in das Tal der Spring abfallen, einen Zufluß der Milz, die ihrerseits in die Fränkische Saale, einen Nebenfluß des Mains, mündet. Die ältere Siedlung wie die jüngere Stadt liegen an der Straße, welche die Orte Milz und Haina verbindet, etwa in der Mitte (Abe, Grabfeld S. 9–11).

Die Kirche der von Graf Heinrich IV. von Henneberg-Hartenberg (1274–1317) planmäßig angelegten Stadt Römhild, die Bischof Johann I. von Würzburg im Jahre 1405 zur Pfarrkirche erhob, trug ein Marienpatrozinium (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 412–414 Nr. 1). Sie liegt in der sogenannten Oberstadt an der westlichen Seite der Hauptstraße, auf deren gegenüberliegender Seite seit 1465 das später Glücksburg genannte Schloß von den Grafen Friedrich II. aus der neuen Hartenberger Linie und seinem Sohn Hermann VIII., erbaut wurde, als sie ihre Residenz von Burg Hartenberg nach Römhild verlegten. Das Patrozinium blieb unverändert, als die Kirche, die wohl schon seit 1420 als Sitz eines Kollegiatkapitels geplant war, erheblich vergrößert wurde. In der von Graf Georg I. von Henneberg-Römhild für das Stift ausgestellten Gründungsurkunde und in der Bestätigungsurkunde Bischof Gottfrieds IV. von Würzburg vom 18. Februar 1450 wird Maria als Patrozinium genannt (Henneb. UB 7 S. 246 Nr. 299). Doch nennt die über dem östlichen Haupteingang der Kirche befindliche Inschrift, die sich auf die Kollegiatstiftsgründung im Jahre 1450 bezieht, Maria und Johannes Baptist als Patrozinium (Döbner S. 164; Lehfeld/Voß S. 39). Später erscheint stets wieder Maria allein als Patronin der Kirche.

#### § 8. Die Gründung und ihre Vorgeschichte

Erst verhältnismäßig spät erscheint Römhild in der kirchlichen Überlieferung. Am 4. Oktober 1344 wird ein Frühmesser genannt (Pusch, Kloster Rohr

S. 108 Nr. 82); er ist in der Stadt, nicht in der Ursiedlung Altenrömhild, ansässig<sup>1</sup>).

Die Stadt gehörte damals noch zur Pfarrei Mendhausen, die ihrerseits Tochterkirche der Urfparrei Mellrichstadt war (Schöffel, Pfarreiorganisation S. 11–13). Der Zehnt in Altenrömhild gehörte seit 1163 dem Frauenkloster Wechterswinkel (Himmelstein, Wechterswinkel S. 131). Auf Bitten Graf Friedrichs I. von Henneberg-Römhild, der selbst einen weiten Kirchweg hatte – erst 1417 hat er bei seiner Residenz Hartenberg eine Kapelle erbaut<sup>2</sup>) – trennte Bischof Johann I. von Würzburg am 20. Juni 1405 die Fialkirche St. Marien in der Stadt Römhild (*ecclesia filialis beate virginis Marie dei genitricis ... in ... opido Romhild*) mit Zustimmung des Wilhelm von Bibra, (Ober-)Pfarrers zu Mellrichstadt, als Patron und des Pfarrers Konrad Junge zu Mendhausen von der Pfarrkirche Mendhausen und erhob sie zur selbständigen Pfarrkirche; das Patronatsrecht lag beim (Ober-)Pfarrer von Mellrichstadt (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 412–414 Nr. 1).

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts förderten die Grafen von Henneberg-Römhild die Errichtung neuer Stiftungen in der Pfarrkirche zu Römhild und suchten ihre Patronatsrechte zu erweitern und zu sichern (s. unten § 15). Bischof Johann II. von Würzburg stimmte am 14. Februar 1421 dem Plan Graf Friedrichs I. zu, bei der Petruskapelle in Altenrömhild ein Spital zu errichten (darüber Lehfeld/Voß S. 103 f.), trennte deshalb die Kapelle von den Pfarreien Mendhausen und Römhild (DiözA Würzburg S 2 Bl. 39<sup>n</sup>). Außerdem bestätigte er am 9. Juli 1426 die von Graf Georg I., seiner Gemahlin Johannetta, den Pfarrern, anderen Geistlichen und Laien bei der Pfarrkirche Römhild errichtete Bruderschaft, deren Gründung bereits 1407 beabsichtigt war (DiözA Würzburg S 3 Bl. 62<sup>n</sup>).

Graf Friedrich I. begann auch *mit zutuuung anderer guthätiger leute* damit, die neue Pfarrkirche von Grund auf zu erbauen, er errichtete verschiedene Altäre und dotierte die ihnen zugeordneten Vikarien. So bestanden außer der Pfarrpfünde Vikarien an den Altären St. Peter, St. Kilian, St. Katharina, am Altar der (Priester-)Bruderschaft, von denen wohl eine mit der Frühmesse identisch ist, und am Altar (wohl in der Spitalkapelle) zu Altenrömhild (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 203).

Bereits Graf Georg I., der im Jahre 1422 seinem Vater Friedrich I. in der Regierung der hennebergischen Länder Aschacher Linie folgte und deren bedeu-

<sup>1</sup>) Nach KÖHLER, Kirche und Kollegiatstift S. 349 f., wird die Römhilder Kirche erstmals 1341 genannt; doch nennt er keine Quelle.

<sup>2</sup>) Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 202<sup>n</sup>; KÖHLER, Residenzen S. 13 f. und Abb.1; auch bei DEMS., Kirche und Kollegiatstift S. 353. Der Inschriftenstein von der Hartenberger Kapelle befindet sich seit den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts in der Römhilder Kirche.

tendster Regent war, beabsichtigte, seine Residenz von der Hartenburg in die Stadt Römhild zu verlegen. In diesem Zusammenhang sind die weiteren Schritte des frommen, Gebetsverbrüderungen und Ablassbriefe sammelnden Grafen Georg zur Gründung des Stiftes zu sehen. Bischof Gottfried IV. von Würzburg genehmigte am 17. Februar 1447 einen Tausch, durch welchen der Graf gegen Abtretung des Zehnten zu Rappershausen an den (Ober-)Pfarrer zu Mellrichstadt von diesem das Patronatsrecht an der Pfarrkirche Römhild erhält: der Graf beabsichtige, in dieser Kirche, welche verfallen (*vetustate non mediocriter collapsa*) und von ihm wiederhergestellt worden war, ein Kanonikerstift (*unum collegium pro nonnullis canonicis et beneficiatis*) zu errichten (Schultes, Hist.-statist. Beschreibung I,4 S. 736 Nr. 14 = Henneb. UB 7 S. 205 Nr. 254). Offensichtlich auf Initiative Graf Georgs I. erfolgten noch vor der Stiftsgründung bemerkenswerte Schenkungen an die Pfarrkirche (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 360).

Schließlich bestätigte Bischof Gottfried IV. die Stiftung (unter Einrückung der nicht datierten, von Graf Georg I. und seiner Frau Johanna geb. Gräfin von Nassau-Weilburg ausgestellten Gründungsurkunde) am 18. Februar 1450 (Meiningen, GHA, Urk.-Nachtr.: Henneb. UB 7 S. 246 Nr. 299). Bedeutend war die Schenkung, welche Albrecht von Waldenstein († 1470)<sup>1)</sup> machte, der in der Stiftskirche bestattet wurde (s. oben § 4,2d). Er überwies dem Stift am 26. Februar 1450 die Erträge von insgesamt 150 fl., aus den Städten Münnertstadt und Römhild (Meiningen ZM Nr. 476–479). Konrad von Waldenstein und seine Söhne Simon und Eberhard gaben am 15. Juni 1459 ihr Einverständnis zu diesem Vermächtnis ihres offenbar kinderlosen Bruders bzw. Oheims (Weimar F 714 S. 559). Bereits am 11. April 1450 hatte auch Papst Nikolaus V. die Errichtung des Stiftes (mit Dekan und zwölf Kanonikaten), seine Exemtion von der Jurisdiktion des Archidiacons (RepGerm 6 Nr. 1400) bestätigt und am 18. April 1450 der Supplik der Kirche von Römhild (11. April), Graf Georg von Henneberg-Römhild mit ihrem Schutz zu beauftragen, entsprochen (RepGerm 6 Nr. 5055). Lapidar unterrichtet über die Gründung auch eine über dem westlichen Haupteingang der Kirche nachträglich angebrachte Inschrift. Der Bau der Kirche wurde im Jahre 1470 vollendet (s. oben § 4,1).

Im Gegensatz zur hennebergischen Chronistik (Spangenberg S. 149) nehmen die Würzburger Bischofschroniken von der Stiftsgründung keine Notiz.

Anders als Schmalkalden (vgl. oben S. 28) läßt sich Römhild klar dem Typus des spätmittelalterlichen Residenzstiftes zuordnen (Köhler, Residenzen)<sup>2)</sup>. Denn

<sup>1)</sup> Benannt entweder nach Burg Alt-Wallenstein (sw Melsungen) oder Neu-Wallenstein (sw Rotenburg a. d. Fulda) (s. Curt TILLMANN, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser 2. 1959 S. 707, S. 1161).

<sup>2)</sup> In größerem Zusammenhang: Peter MORAW, Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im Mittelalter (Untersuchungen zu Kloster und Stift = Stud GS 14 = VeröffMaxPlanckInstG 68) 1980 S. 9–37, bes. 27–29.

Graf Georg I. begann nach seinem Regierungsantritt auch mit dem Bau des vom Stift nur durch eine Straße getrennten Schlosses (Glücksburg), in das freilich erst sein Sohn und Nachfolger Hermann VIII. in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts einzog. Doch mag das Stift Schmalkalden, über das die Schleusinger Linie verfügte, als Vorbild gewirkt haben, hinter welchem die Aschach-Hartenberger Linie, die sich seit Hermann IV. nach Römhild benannte, nicht zurückstehen wollte.

### § 9. Die Zeit bis zur Niederwerfung der Bauern- und Bürgerrevolte (1525)

Gewiß sind Nachrichten über das Stift und auch über einzelne Kanoniker äußerst schütter. Gleichwohl fällt auf, daß man vor dem Bauernkrieg keine Klagen über einen Niedergang der Disziplin liest und nichts von dem verlautet, was die ältere Literatur als „vorreformatorische Mißstände“ bezeichnete, welche das Bild des Stiftes Schmalkalden schon im 15. Jahrhundert so verdunkelten.

Die Botschaft Graf Hermanns VIII. von Henneberg-Römhild vom 3. Mai 1525 an das Bauernlager in Bildhausen und die Antwort darauf wurden von seinem Sohn Berthold (XVI.) überbracht, den drei Priester aus dem Stift begleiteten. Bald danach wurde der Hof, den das Stift in Höchheim besaß, von den Bauern geplündert (Stolze S. 198 f.; Akten I/1 S. 52 f. Nr. 78; I/2 S. 392 Nr. 554, S. 445 f. Nr. 649), die wenig später die Stadt Römhild einnahmen. Einige Juden wurden Opfer ihrer Übergriffe (Akten I/2 S. 558 Nr. 891); doch hört man nichts von Ausschreitungen gegen das Stift und seine Angehörigen. Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen erwog Ende Mai 1525 die Besetzung der Stadt Römhild, hat sie aber erst am 16. Juli 1525 zusammen mit seinen Vettern der Römhilder Linie, den Grafen Berthold (XVI.) und Albrecht von Henneberg-Aschach, eingenommen, um Gericht zu halten (Akten I/2 S. 531 f. Nr. 834, S. 603 Nr. 972).

### § 10. Die Reformation und das Ende des Stiftes

Graf Hermann VIII. von Henneberg-Römhild († 1535), der durch seine aufwendige Hofhaltung den Niedergang seines Hauses beschleunigte, hatte im Jahre 1532 letztwillig eine Teilung seiner Herrschaft unter seine Söhne Berthold XVI. und Albrecht angeordnet. Stadt und Stift Römhild fielen an den älteren Berthold XVI. (Schultes, *Diplomat. Gesch.* 1 S. 660–669 Nr. 123). Albert Abe (Grabfeld S. 49) hat darauf aufmerksam gemacht, daß erst nach dem 1532 erfolgten Rücktritt Hermanns VIII., welcher der Reformation genau so ablehnend gegenüber-

stand wie Graf Wilhelm IV. in Schleusingen, in der Matrikel der Universität Wittenberg Studierende aus Römhild eingetragen sind. Doch begannen Verunsicherungen und Auflösungserscheinungen im Kapitel bereits während des Bauernaufstandes. Wolfgang Schuler meldete sich im Januar 1527 als erster Kanoniker förmlich ab (s. unten § 29). Nach 1532 schritt die Auflösung fort. Der Kanoniker Johann Bernhardi verließ das Stift 1534 (s. unten § 29). Der bis zu seinem Tode eine dezidiert altgläubige Position vertretende Stiftsprediger Johann Koß († 1533) hatte aber wohl schon vor der Reformation eine Stelle in Leipzig angetreten (s. unten § 30).

Graf Berthold XVI. selbst scheint sich erst nach dem Tode seiner Gemahlin Anna (geb. Gräfin von Mansfeld), die am 26. Juni 1542 starb und auf ihrem Grabdenkmal in der Stiftskirche mit dem Rosenkranz abgebildet ist (Döbner S. 232; Lehfeld/Voß S. 59 f.), der Reformation zugewandt zu haben (Hönn S. 21; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 392 f.), doch ohne sie zu aktiv zu unterstützen. So blieb „die Schwäche des weltlichen Regiments in den letzten Jahrzehnten des 15. und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ... nicht ohne Einfluß ... auf die Gestaltung der reformatorischen Bewegung in den Hennebergisch-Hartenbergischen Landen ... Wir nehmen kein kräftiges Eingreifen wahr, weder zugunsten der alten, noch zugunsten der neuen Lehre. Man ging augenscheinlich mit der Macht. Als die evangelische Bewegung immer mächtiger von Sachsen aus vordrang, ließ man sie gewähren, ohne geradezu öffentlich für sie Partei zu ergreifen ...“ (Abe, Grabfeld S. 27). Im protokollarischen Verzeichnis der Geistlichen, welche der Würzburger Diözesansynode vom 12./13. November 1548 ohne Entschuldigung fernblieben, steht auch der Dekan von Römhild (Himmelstein, Synodicon S. 126).

Der unglücklich regierende Berthold XVI., der wie sein Bruder Albrecht ohne Nachkommen blieb, verhandelte mit ihm ebenso wie mit Würzburg und mit Sachsen über die Abtretung seiner Herrschaft gegen die Übernahme seiner Schulden. Als die Verhandlungen sich zerschlugen, trat er 1548 die Herrschaft Römhild an seine Schwäger, die Grafen von Mansfeld, gegen eine jährliche Rente und die Übernahme seiner Verbindlichkeiten ab (Schultes, Diplom. Gesch. 1 S. 683 Nr. 134). Nach seinem baldigen Tod (23. März 1549) fiel die Herrschaft Römhild trotz Widerspruches der Schleusinger Linie an die Grafen von Mansfeld (Lindemann S. 113 f.; Henning, Gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen S. 99 f.).

Berthold XVI. und die Grafen von Mansfeld ließen das Stift aussterben. In einer Liste der seiner geistlichen Jurisdiktion entzogenen Stifte, Klöster und Pfarreien, die Bischof Melchior Zobel auf dem Augsburger Reichstag Ende 1550 mit dem Ersuchen um Restitution Kaiser Karl V. übergab, wird auch das Stift Römhild genannt: *wurdt kein testament mehr gein Wirtzburg geschickt, wurdt kein quotta funeralis bezahlt, darf dechant und capittel nichts one willen und wissen der graven* [von

Mansfeld] *tractieren oder capittel halten, seind jüngstverschinnen ad synodum* [Diözesansynode 1548] *citiert, aber innen zu erscheinen verboten worden* (Scharold S. 126).

1555 vertauschten die Grafen von Mansfeld das für sie entlegene Amt Römhild, von dem sie bereits einige Anteile veräußert hatten, an Herzog Johann Friedrich den Mittleren von Sachsen (Spangenberg S. 163; Schultes, Diplom. Gesch. 1 S. 409; Lindemann S. 114–116), der dann endgültig die Reformation durchführen ließ. Als die sächsischen Visitatoren 1556 nach Römhild kamen, fanden sie außer dem Stiftsverwalter Johannes Rüger nur noch zwei Kanoniker vor, Lorenz Zitter und Adam Günther (Germann, Forster, Urkunden S. 91 Nr. 32,VIII), die mit Pensionen abgefunden wurden (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 400, 407).

Das Stift bestand als eigene Rechtspersönlichkeit mit selbständiger Verwaltung und Vertretung (Stiftung) weiter. Sein Vermögen hatte den Zweck, Kirche und Stiftsgebäude zu unterhalten und zu verwalten, an Geistliche und Lehrer Gehaltsanteile zu bezahlen. Nachdem die Stiftung seit der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg zahlungsunfähig geworden war, wurde sie 1941 förmlich aufgelöst (StadtA Römhild Akten Nr. 874, 913/01b, 2112; auch Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 403–409). Die Verpflichtung, Kirche und Pfarrhaus baulich instandzuhalten, liegt seitdem bei der Stadt.

## 4. VERFASSUNG UND VERWALTUNG

### § 11. Die Statuten

Die Gründungsurkunde von 1450 enthält einzelne statutenartige Bestimmungen. Den Kanonikern wurde die Rechtsstellung derer in den Würzburger Stiften Haug und Neumünster zugesprochen, im übrigen aber auf künftig zu erlassende Statuten verwiesen (Henneb. UB 7 S. 247 Nr. 299). Solche sind jedoch nicht überliefert.

### § 12. Das Kapitel

#### 1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft

Das Verleihungsrecht für alle Kanonikate lag beim Gründer des Stiftes. Nach dem Tod Graf Georgs I. sollte es an den jeweiligen Besitzer des Schlosses Hartenberg fallen. Der Inhaber des Patronatsrechtes hatte bei Vakanz eines Kanonikates seinen Kandidaten dem Dekan und dem Kapitel zu präsentieren (Henneb. UB 7 S. 251 Nr. 299). Päpstliche Provisionen sind nicht bekannt; Erste Bitten nur in einem Fall: König Maximilian I. sprach sie 1486 zugunsten des Dietrich Geyr (s. unten § 29) aus, doch anscheinend ohne Erfolg.

Aus den Personallisten ist zu erschließen, daß der Kandidat Kleriker sein, also wenigstens die Tonsur empfangen haben mußte. Der Dekan und, wegen seines Amtes als Stadtpfarrer, auch der Kustos waren zum Empfang der Priesterweihe verpflichtet.

Karenzzeiten, in welchen der zugelassene Kandidat noch nicht alle Rechte und Einkünfte eines Kanonikers hatte, sind für das Stift Römhild nicht zu erkennen. Gegen solche spricht auch, daß die Bezeichnungen Kanoniker und Kapitularkanoniker unterschiedslos verwendet wurden. Auch das Recht bzw. die Verpflichtung zu einem sogenannten Gnadenjahr, in welchem der Nachrücker die Einkünfte seiner Pfründe ein Jahr lang zugunsten seines verstorbenen Vorgängers zu verwenden hatte, ist nicht nachzuweisen. Es ist anzunehmen, daß diese ursprüngliche Verpflichtung des Nachrückers wie in anderen landesherrlichen Säkularkanonikerstiften so auch in Römhild auf die Sorge um den Jahrtag des Vorgängers reduziert worden war.

Die Zugelassenen hatten beim Eintritt in das Kapitel in aller Regel ein Universitätsstudium bereits absolviert, während Kanoniker bischöflicher Stifte nor-

malerweise während ihrer Karenzzeit bei halben Bezügen studierten. Lediglich Friedrich Burdian ist als Römhilder Kanoniker immatrikuliert; bei einem weiteren Kanoniker (Kilian Heuring) ist die Identität des Immatrikulierten mit dem späteren Kanoniker nicht geklärt (unten § 29). Im übrigen ist über Einzelheiten der Aufnahme in das Kapitel und die Zahlung von Aufnahmegebühren (Statutengelder) nichts bekannt. Die Leistung eines Treueides gegenüber dem Grafen von Henneberg-Römhild ist entsprechend den Verhältnissen in anderen landesherrlichen Stiften anzunehmen.

Die Mitgliedschaft im Kapitel wurde normalerweise durch den Tod beendet. Wenige Fälle von Resignation sind bekannt oder lassen sich erschließen. Auch Resignation zugunsten eines Dritten war möglich; doch war dazu der Konsens des Grafen von Henneberg-Römhild erforderlich (Meiningen HHSch Akten 223).

In der Reformationszeit haben einzelne Kanoniker das Stift in geregelter Form (Johann Bernhardi, Wolfgang Schuler) oder formlos verlassen.

## 2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Kapitels

Hauptaufgabe der Kanoniker war der feierliche Gottesdienst in der Stiftskirche. Nach der Gründungsurkunde sollten sie *Got dem almechtigen darinne dyenen in den ampten der heiligen messen mit teglichem lobsingem der tagzeit zu singen und zu lesen nach den noten und accentus, als im stift zu Wirtzburg gewonliche ist*. Die Erfüllung dieser Aufgabe und die besonderen Verpflichtungen einzelner Kanoniker setzten die Residenz voraus. Aus welchen Gründen und für wie lange von der Residenzpflicht dispensiert werden konnte, ist nicht überliefert.

Außer Dekan und Kustos hatten noch weitere Kanoniker besondere Aufgaben. Ein dritter hatte im Spital in Altenrömhild sonntags, dienstags und freitags die Messe zu lesen und dort Beichte zu hören. Zwei weitere Kanoniker hatten in der Stiftskirche die bereits herkömmliche Frühmesse zu lesen, ein sechster soll für die Priesterbruderschaft montags ein Seelenamt, donnerstags eine Fronleichnamsmesse und samstags eine Messe zu Ehren Mariens singen. Die Kanoniker, welche diese besonderen Aufgaben versehen, sind im übrigen verpflichtet, nach Möglichkeit am Stundengebet teilzunehmen (Henneb. UB 7 S. 247 Nr. 299).

Das Aufsichtsrecht über die Stiftsangehörigen lag wie in anderen Stiften beim Dekan. Ihm waren die Kanoniker Gehorsam schuldig (ebd.).

## 3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Kapitels

Der Stifter hat das Kapitel mit einem Präbendalgut ausgestattet, dessen Erträge gleichmäßig auf die zwölf Kanoniker aufgeteilt wurden. Auf die ein-

zelne Pfründe entfielen jährlich 20 Malter Korn und 10 Malter Hafer, fällig an Michaelis (29. September).

Höher waren die täglich anfallenden Präsenzgelder, deren Empfang an die vom Präsenzmeister (s. unten § 14) kontrollierte persönliche Anwesenheit bei den einzelnen Gottesdiensten gebunden war. Den Kanonikern wurden ausbezahlt für ihre Anwesenheit bei der Mette (Matutin) drei und bei der Prim zwei Pfennige, bei der Terz, der Sext, der Tagesmesse, der Non, der Vesper und der Komplet je ein Pfennig. Eigene Präsenzgelder waren für die Teilnahme an den Jahrtagen der Stifter ausgesetzt. Dazu kamen weitere Präsenzgelder für die Anwesenheit bei Jahrtagen, welche das Zinsbuch von 1488 (PfarrA Römhild) verzeichnet, und bei eigens gestifteten Gottesdiensten. Wie die freilich außerordentlich reichen Stiftungen des Kanonikers Martin Meierspach (s. unten § 29) zeigen, konnten diese Präsenzgelder die Einkünfte der Kanoniker spürbar aufbessern.

Das Präbendalgut und die täglichen Präsenzgelder flossen aus den Erträgnissen und Zehnten von Gütern zu Hendungen, Haina, Irmelshausen, Milz, Gollmuthshausen, Exdorf, Altenrömhild, Hindfeld, Römhild, Westenfeld, Münnerstadt und Poppenlauer (Henneb. UB 7 S. 250 Nr. 299; Einzelheiten: unten §§ 25,1 und 26).

Die stiftseigenen Häuser, die von den Kanonikern bewohnt wurden, lagen nördlich der Kirche und waren einander benachbart (oben § 4,3). Ob diese Kurien, wie in den Würzburger Säkularkanonikerstiften Haug und Neumünster, an die Kanoniker versteigert oder an sie vermietet wurden, ist nicht auszumachen. 1558, nach der Auflösung des Stiftes, wurden die Häuser, deren Wert auf Beträge zwischen 70 und 110 Gulden geschätzt wurden, größtenteils an Römhilder Bürger verkauft (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 404).

Die Kanoniker hatten das Recht, über ihre Habe letztwillig zu verfügen. Die Originale ihrer Testamente wurden bis zur Reformation bei der bischöflichen Behörde in Würzburg hinterlegt (Scharold S. 126). Erhalten hat sich nur das Testament des Georg Waltsachs (s. unten § 29).

Von einem Recht der Kanoniker auf Sepultur in der Kirche ist nichts bekannt. Es ist als gewiß zu erachten, daß die in Römhild verstorbenen Kanoniker auf dem der Kirche benachbarten Friedhof bestattet wurden.

#### 4. Zusammenkünfte des Kapitels zu Beratung und Beschlußfassung

Da Protokolle vermutlich nicht geführt worden, auch Urkunden über einzelne Kapitelsbeschlüsse nicht überliefert sind, kann über die Kapitelssitzungen nicht viel gesagt werden. Die Gründungsurkunde verweist allerdings mehrfach auf die Gegebenheiten in den anderen Stiften des Bistums Würzburg und nennt

in diesem Zusammenhang besonders die Stifte Haug und Neumünster in Würzburg. So wird man wie im Stift Neumünster auch für Römhild zu unterscheiden haben zwischen dem regulären, je nach Bedarf etwa ein- bis zweimal in der Woche zusammentretenden Kapitel, sodann dem auf Antrag eines Kanonikers „gerufenen“ und schließlich dem wenigstens viermal jährlich gehaltenen Peremtorialkapitel, das besonders wichtigen Angelegenheiten vorbehalten war (GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 107–109).

## 5. Zahlenmäßige Stärke und soziale Zusammensetzung des Kapitels

### a) Die Anzahl der Kanonikate

Die Zahl der Kanonikate wird in der Gründungsurkunde des Stiftes (1450) auf insgesamt (einschließlich Dekan und Kustos) zwölf festgesetzt (Henneb. UB 7 S. 246 Nr. 299). Zwar nennt die Diözesanmatrikel von ca. 1464 das Dekanat, die Kustodie mit Pfarrei sowie 12 Kanonikate (Bendel, Matrikel S. 24 Nr. 973: *Eccl. gloriose Virginis Marie in Rombilt habet decanatum et custodiam, cui annexa est populi cura, et XII canonias*). Doch ist der Eintrag offensichtlich so zu verstehen, daß insgesamt zwölf Präbenden vorhanden waren, von denen je eine dem Dekan und dem Kustos zustand.

### b) Die ständische und räumliche Herkunft der Kanoniker

Eine durch Satzung oder Gewohnheit gebotene ständische Beschränkung bei Aufnahmen ist auszuschließen. Die Mehrzahl der Kanoniker entstammt der Bürgerschaft der Stadt Römhild. Es ist wahrscheinlich, doch angesichts der spärlichen Quellen nicht erweislich, daß ähnlich wie in anderen landesherrlichen Säkularkanonikerstiften ihr Rekrutierungsreservoir durch die Nähe zum fürstlichen Hof und damit zugleich auch durch Verwandtschaftsbeziehungen bestimmt wurde.

## § 13. Dekanat und Kustodie

In der Gründungsurkunde des Stiftes war nur ein Dignitär vorgesehen, der Dekan. Da auch die Römhilder Quellen nicht deutlich zwischen Dignität und Personat unterscheiden, ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß

von Anfang an noch ein weiterer Kanoniker eine hervorgehobene Stellung innehatte, der Kustos, der in Personalunion auch Stadtpfarrer war (Henneb. UB 7 S. 247 f. Nr. 299).

### 1. Der Dekan

Der Dekan wurde vom Kapitel aus den eigenen Reihen gewählt. Er bedurfte sowohl der Bestätigung durch den Bischof von Würzburg als auch der durch den Landesherrn. Die Taxe für die bischöfliche Bestätigung betrug zu Beginn des 16. Jahrhunderts 4 fl. (s. unten § 27: Dekan Konrad Weinach). Eine Eidesleistung des Dekans dem Kapitel gegenüber ist anzunehmen, mag sie auch nicht ausdrücklich bezeugt sein. Vertreter des Dekans bei dessen Abwesenheit und bei Vakanz des Dekanates war der dienstälteste Kanoniker (Henneb. UB 7 S. 247, 251 Nr. 299).

### 2. Der Kustos und Stadtpfarrer

Der Kustos wird vom Dekan und den anderen Kanonikern gewählt. Ihm oblag nicht nur die Aufsicht über den Kirchenschatz, das liturgische Gerät und die Paramente, er war auch Stadtpfarrer und bedurfte wie der Dekan der Bestätigung durch den Bischof von Würzburg (Henneb. UB 7 S. 251 Nr. 299), der den Gewählten dann mit der Seelsorge in der Stadt beauftragte. Seine Rechte und Pflichten sind in der Gründungsurkunde festgelegt (Henneb. UB 7 S. 248 Nr. 299): *Auch sole derselben zwelf chorhern eyner ein custor sein, der sole auch die seelsorge haben uber das ganz volk zu Romhilt inwendig und auswendig der stat und auch in dem spitale zu Alden Romhilt und er sole dem volk mit aller christenlicher ordenunge vorsten und es bewaren als einem pfarrer geburt, darumb sollen ime folgen alle pferliche recht und gewonheit von tewfen, einleyten, beichten, berichten, olunge, testament und allen andern pferlichen pflichten ....* Die Opfergaben der Gläubigen sollen dagegen dem ganzen Stift zugute kommen. Im übrigen soll der Kustos die gleichen Einkünfte haben wie jeder andere Kanoniker. Zum Chordienst ist er nur soweit verpflichtet, wie sein Pfarramt die Teilnahme zuläßt.

## § 14. Ämter

### Der Präsenzmeister

Das Amt des Präsenzmeisters, der für die Einziehung, Verwaltung und Verteilung der Reichnisse zuständig war, welche bei gestifteten Gottesdiensten an die Anwesenden verteilt wurden, war wohl schon bei der Gründung des Stiftes

eingerrichtet worden. Indes gibt es für das Amt lediglich zwei Belege. Der spätere Kustos Georg Heiligenstetter erscheint 1471 als Präsenzmeister (s. unten § 28). Am 3. Oktober 1496 wird ein Zins an den Präsenzmeister verkauft, ohne daß dieser namentlich genannt würde (Pusch, Kloster Rohr S. 144 Nr. 164).

### § 15. Vikarien

In der Diözesanmatrikel von ca. 1464 werden in der Pfarrkirche Römhild noch vier Vikarien genannt: Katharina, die Frühmesse, Apostel und die Vikarie der Corpus-Christi-Bruderschaft; dazu kam noch die Vikarie in Altenrömhild (Bendel, Diözesanmatrikel S. 18 Nr. 784, 785; ungenau Abe, Grabfeld S. 38). Sie waren in vorstiftischer Zeit gegründet worden. Über die Altäre, welchen sie zugeordnet waren, s. oben § 4,2a.

Die Frühmesse (welche vermutlich am Kiliansaltar gelesen wurde) bestand bereits 1344 (s. oben § 8), wurde aber, da ihre Einkünfte stark zurückgegangen waren, nachdotiert. Graf Friedrich I. versprach am 23. Februar 1413, die neu dotierte Frühmesse zu schützen, nachdem er ein zwischen ihm selbst und dem (Ober-)Pfarrer zu Mellrichstadt alternierendes Patronatsrecht durchgesetzt hatte (DiözA Würzburg S 2 Bl. 39), und Bischof Johann II. von Würzburg bestätigte die Neudotation am 5. Mai 1413 (Weimar F 714 S. 274).

Der Würzburger Bischof Johann I. bestätigte am 10. Januar 1405 die von Graf Friedrich I. gestiftete Mittelmesse am Katharinenaltar (Weimar F 714 S. 238).

Auch die übrigen Vikarien wurden wohl von Graf Friedrich I. (1403–1422) gestiftet (Altenburg, Schönbergische Sammlungen 90 Bl. 203: Köhler, Kirche und Kollegiatsstift S. 354 f.).

Nach der Gründungsurkunde des Stiftes von 1450 wurden die Vikarien diesem inkorporiert. Die Möglichkeit der Stiftung neuer Vikarien läßt die Gründungsurkunde offen (Henneb. UB 7 S. 247 Nr. 299). Doch ist es in Römhild zur Stiftung von Vikarien, welche neben den Kanonikaten bestanden hätten (wie etwa im Stift Schmalkalden), nicht gekommen.

### § 16. Hilfspersonal

Der Kirchner und Organist Heinrich Sell wird bei der Visitation von 1556 mit einer Jahrespension von 15 fl. 19 Pfg. abgefunden (Germann, Forster, Urkunden S. 91 Nr. 32,VIII irrtümlich Solle).

Die Heiligenmeister, angesehene, wohl vom Landesherrn bestellte Bürger der Stadt, hatten nicht das Vermögen des Stiftes, sondern das der Kirchenfa-

brik zu verwalten. Obwohl erst seit 1456 bezeugt (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 380), müssen die Ämter deshalb in die Zeit vor der Stiftsgründung zurückreichen. Namentlich bekannt sind:

1488	Fritz Schutz und Merten Schubart, Schreiber des Zinsbuches von 1488.
1491	(N. N.) Hurlan (?) und (N. N.) Bauersachs (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 385).
1494 August 25	Valentin Linck und Heinz Urban (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).
1515 November 3	Kilian Symersheuser und Hans Meller (ebd.).

Ein Almosenmeister wird nur einmal, am 22. Februar 1498, namentlich genannt: Christoffel Bader gen. Walter (Meiningen, Nachlaß Hermann Pusch, aus einem in Privatbesitz befindlichen Dokument), offenbar ein Verwandter (Bruder?) des Kanonikers Johann Walter (unten § 29).

Die Ämter der Heiligenmeister und des Almosenmeisters wurden nach der Reformation offenbar vereinigt. Zu dieser Zeit begann und endete die Amtszeit der Kasten- und Heiligenmeister am Sonntag Judica<sup>1</sup>).

## § 17. Äußere Bindungen und Beziehungen

### 1. Verhältnis zum Papst

Nachdem Papst Nikolaus V. das Stift gleich nach seiner Gründung bestätigt und den Gründer Graf Georg I. und seine Nachfolger mit dessen Schutz beauftragt hatte (oben § 8), bestätigte Papst Pius II. am 6. Juni 1461 die Rechte und Freiheiten des Stiftes (Weimar F 714 S. 573: Schultes, Hist.-statist. Beschreibung 1,4 S. 740 f. Nr. 16 irrig: Paul II.).

Versuche der Päpste, durch Provisionen Einfluß auf die Ergänzung des Kapitels zu nehmen, sind nicht bekannt.

### 2. Verhältnis zum Bischof von Würzburg

Wie andere landesherrliche Säkularkanonikerstifte war auch Römhild auf eine faktisch nur lockere Weise in den Diözesanverband eingefügt. Der Bischof von Würzburg hatte wie in anderen landesherrlichen Stiften den vom Kapitel ge-

<sup>1</sup>) HENNING, Erb- und Lehenszinsregister S. 111–116 mit einem Verzeichnis der Kasten- und Heiligenmeister von 1613/14 bis 1781/82.

wählten Dekan zu bestätigen (s. oben § 13,1). Dieser war auch zur Teilnahme an den Diözesansynoden verpflichtet. Ebenso bedurfte der Stifstkustos der Bestätigung durch den Bischof und in seiner Eigenschaft als Stadtpfarrer auch der bischöflichen Beauftragung mit der Seelsorge (s. oben § 13,2). Die Originale der Kanonikertestamente wurden bis zur Reformation bei der bischöflichen Behörde in Würzburg hinterlegt (s. oben § 12,3).

Obwohl das Stift von geistlichen Steuern befreit war, forderte Bischof Konrad II. (von Thüngen) am 20. August 1528 die außerordentliche dreijährige Steuer von einem Fünftel der Renten und Früchte auch vom Stift Römhild ein und mahnte sie am 20. Februar 1529 an. Die Aufforderung wird von Graf Hermann VIII. mit einem Hinweis auf die Zahlungsunfähigkeit des Stiftes beantwortet (Meiningen HHSch Akten 135). 1530 wiederholt sich dieser Vorgang, nachdem Dekan und Kapitel am 24. Februar 1529 den Bischof von Würzburg ausdrücklich als ihren geistlichen Ordinarius anerkannt hatten (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 472).

Das Kapitel hatte sich bei seiner Gründung verpflichtet, regelmäßig für eine glückliche Regierung des Bischofs zu beten und den Jahrtag des verstorbenen Bischofs mit Messen und Vigilien zu begehen. Bischof Rudolf II. (von Scherenberg) stiftete wie in anderen geistlichen Institutionen so auch in Römhild einen eigenen Jahrtag (StaatsA Würzburg, WU 84/241: Zeissner, Rudolf II. von Scherenberg S. 100 Nr. 5 ungenau).

### 3. Verhältnis zum Landesherrn

Graf Friedrich II. von Henneberg-Römhild (1465–1488), der Sohn und Nachfolger des Stiftsgründers, hatte nach seinem Regierungsantritt mit dem Bau eines Stadtschlusses (später Glücksburg genannt) in Römhild begonnen, in welches sein Sohn und Nachfolger Hermann VIII. in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts seinen Hof verlegte (Schultes, *Diplomat. Gesch.* 1 S. 392 f.). Das in einer bereits bestehenden Pfarrkirche eingerichtete Stift, nur durch die Straße vom Schloß getrennt, blieb nicht nur für die seelsorgliche Betreuung der Stadt, sondern wurde auch für die der landesherrlichen Familie zuständig. In der Stiftskirche hatte diese ihre Grablege (s. oben § 4,2d), hier wurden ihre Jahrtage begangen. So wies Römhild alle Merkmale eines Residenzstiftes auf (Köhler, *Residenzen*), mögen auch Tätigkeiten der Kanoniker im Dienste der Landesherrn nicht nachzuweisen sein.

Nach dem Ableben des Stifters hatte jener seiner Nachkommen, welcher die Burg Hartenberg besaß, das Patronatsrecht für alle Kanonikate. Der Nominierte bedurfte der formellen Wahl durch das Kapitel und der bischöflichen Bestäti-

gung; doch ist es fraglich, ob und gegebenenfalls wie lange letztere eingeholt wurde.

Güterveräußerungen des Stiftes bedurften der Zustimmung des Landesherrn.

#### 4. Beziehungen zur Stadt Römhild

Schon nach der Gründungsurkunde war der Stiftskustos zugleich Stadtpfarrer (Henneb. UB 7 S. 248 Nr. 299). Da auch die Mehrzahl der Kanoniker aus der Stadt Römhild stammte, war die personelle Verflechtung zwischen Stift und Bürgerschaft dicht. Die Beziehungen wurden noch verstärkt durch die Beteiligung von Bürgern an der Verwaltung der Kirchenfabrik als Heiligenmeister.

Seit der Stiftung des Kanonikers Johann Heuschreck († 1474) von 82 fl., die er bei der Stadt anlegte, belieferte diese die Stiftskirche mit dem täglich benötigten Meißwein – in der Gegend von Römhild wurde bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts Wein angebaut (Köhler, Römhild S. 19) – und den einmal jährlich benötigten Mettenlichtern (s. unten § 28). Dazu kamen seitens der beiden Bürgermeister jährlich 3 fl. für Räucherkerzen, 2 fl. zu den Mettenlichtern und ein weiterer Betrag für die Kirchenbeleuchtung. Ein Bürger zahlte 1 fl. für ein Ewiges Licht (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 386). Seit 1495 war die Stadt zur Unterhaltung eines weiteren Ewigen Lichtes bei den Gräbern der Stifter verpflichtet, wozu ihr Graf Otto IV. 50 fl. mit einem Jahrzins von 2 ½ fl. angewiesen hatte (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. 1495 September 23).

#### § 18. Die Siegel

Es ist nur ein einziger Typus des Kapitelssiegels bekannt: rund Durchmesser 3,7 cm. Maria (l.) mit Verkündigungselengel unter gotischem Doppelbaldachin. Umschrift (Fraktur): \* *sigillum* \* *capituli* \* *ecclesie* \* *rombilit*. 1454 (Meiningen ZM Nr. 484), 1462 (StaatsA Würzburg W. U. 119/180), 1470 (ebd. 84/241), 1476 (Meiningen GHA Urk. 1466), 1488, 1491, 1492 (StaatsA Würzburg Misc. 1695 alle drei unter Papierdecke), 1493 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.) u. ö.; teils Hängesiegel, teils unter Papier. Abb.: Köhler, Kirche und Kollegiatstift, nach S. 368.

Auch vom Dekanatssiegel ist nur ein einziger Typus bekannt: spitzoval, 4,8 × 2,3 cm. In gotischer Architekturumrahmung stehende Maria mit Jesuskind. Umschrift (Fraktur): \* *sigillum* \* *decani* \* *eccl(esi)e* \* *rombilit*. 1462 Februar 7 (StaatsA Würzburg W. U. 119/180), 1470 Oktober 24 (ebd. 84/241), 1483 Februar 18 (Meiningen HHSch Akten 223), 1504 August 23 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.); teils Hängesiegel, teils unter Papier.

## 5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

Ein Heiltumsverzeichnis ist nicht überliefert. Über die Reliquienruhe, welche im Chor der Kirche stand, wurde im Zusammenhang mit dem Kirchenschatz berichtet (oben § 4,2 f).

### § 19. Ablässe

Nach einer Turmknopfnachricht von 1470 verlieh Papst Paul II. (1464–1471) den Wohltätern der Kirche einen Ablass von 300 Tagen (Wetzel S. 170; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 362; Zacher S. 5).

Im gleichen Jahre erteilte Bischof Rudolf II. den bei den von dem Kanoniker Martin Meierspach gestifteten Gottesdiensten Anwesenden „bestimmte Ablässe“ (DiöZA Würzburg S 3 Bl. 22; s. unten § 29).

Über Ablässe zugunsten der Sebastiansbruderschaft s. § 20, 2.

### § 20. Bruderschaften

In der Stifts- und Pfarrkirche hatten zwei Bruderschaften ihren Sitz.

#### 1. Die Priesterbruderschaft (Corpus Christi)

Die Römhilder Priesterbruderschaft reicht in die vorstiftische Zeit zurück. Am 6. Juli 1407 erteilte Graf Friedrich I. von Henneberg-Römhild dem von den Priestern seines Landes beabsichtigten Zusammenschluß zu einer Bruderschaft – genannt werden die Pfarreien Römhild, Haina, Rohr, Schwarza, Steinbach, Ebertshausen, Behrungen, Hendungen, Wermerichshausen, Mendhausen, Milz und Gleichamberg – seinen Schutz. Doch zog die Gründung sich hin. Erst am 9. Juli 1426 bestätigte Bischof Johann II. von Würzburg die von Graf Georg I. von Henneberg-Römhild, seiner Gemahlin Johanna und den Pfarrern von Mendhausen, Römhild, Königshofen, Herbstadt, Haina, Milz, Rohr, Berkach, Schwarza und anderen Pfarrern, Vikaren, Altaristen, Benefiziaten und – was für eine Priesterbruderschaft bemerkenswert ist – auch Laien beiderlei Geschlechts in der Pfarrkirche gestiftete Bruderschaft (DiöZA Würzburg S 3 Bl. 227', 226; Remling S. 157–160). Die Priesterbruderschaft ist zweifellos identisch mit der Corpus-Christi-Bruderschaft, die in der Diözesanmatrikel von ca.

1464 genannt wird (Bendel, Diözesanmatrikel S. 18 Nr. 784). Die im Gegensatz zur Sebastiansbruderschaft auch *magna fraternitas* genannte Bruderschaft wird in mehreren Priestertestamenten bis 1530 mit Legaten bedacht (Remling S. 159), und noch am 5. Februar 1540 wird eine Hube zu Behrungen für 15 fl. an die *grosse bruderschaft* verpfändet (StaatsA Würzburg W. U. 89/10).

## 2. Die Sebastiansbruderschaft

Sie wurde 1483 gestiftet von Graf Friedrich II. von Henneberg-Römhild und seiner Gemahlin Elisabeth von Württemberg, dem Stiftskapitel von Römhild, Pfarrer Johann Hornschu von Rohr, dem Vogt von Römhild Ditz von Milz, von Jörg von Herbelstadt, Konrad von Lauter, Hans Zoller, Eckarius von Stein und Philipp von Milz, von den beiden Schützenmeistern Fritz Schutz und Johann Mor, den Schützen (*balistarii*) Hans Joan, Betz Eysßprecht, Jörg Mey, Jörg Heinrich, Hermann Mor, Johann Rotmann und namentlich nicht genannten Einwohnern der Stadt Römild. Erneuert wurde die Stiftung am 13. Januar 1489 von Graf Hermann VIII., der auch Statuten erläßt. Bruderschaft und Statuten werden wohl noch 1489 von Bischof Rudolf von Würzburg bestätigt (DiözA Würzburg S 3 Bl. 30 undatiert; Remling S. 243–245).

Ein „Verzeichnis der Ablässe der (Sebastians-)Bruderschaft“ befand sich in dem 1945 verbrannten Tomus E des DiözA Würzburg (s. ebd. S 3 Bl. 30<sup>1</sup>). Es ist nicht mehr rekonstruierbar.

## § 21. Liturgie

### 1. Choroffizium und Tagmessen, Anniversar

Über das den Tagesablauf bestimmende gemeinsame Stundengebet und die Feier des Gottesdienstes unterrichtet nur die Gründungsurkunde von 1450 (Henneb. UB 7 S. 248–250 Nr. 299)<sup>1</sup>). Messe und Stundengebet waren *zu singen und zu lesen nach den noten und accentus als im stift zu Würzburg* üblich ist. Die Kanoniker waren in wöchentlichem Wechsel für den Ablauf der Liturgie zuständig. Der diensthabende Hebdomadar hatte die Tagmesse zu singen, die einzelnen Stundengebete zu intonieren, Capitel (das Gebet nach dem Psalmengesang mit Weisungen für die Tagesstunde) und Collecta (das Gebet, das in prägnanter Kürze die Anliegen sammelt, für die anlässlich der Tagesfeier von Gott besondere Hilfe erbeten wird) zu lesen. Für den Stifter, seine Vorfahren und Nach-

<sup>1</sup>) Auch bei PUSCH, Gottesdienstordnung, finden sich keine weiteren Quellen.

kommen sowie für die Wohltäter der Kirche haben die Kanoniker montags nach der Vesper eine Vigil zu singen, der Kustos und Pfarrer soll dienstags vor der Tagmesse eine Seelenmesse halten, während die übrigen Priesterkanoniker eine stille Messe lesen, wobei es ihnen ebenfalls obliegt, des Stifters und seiner Vorfahren, auch Albrecht von Waldensteins und seiner Familie, zu gedenken. Schließlich soll auch an den vier Quaternen für den Stifter und Albrecht von Waldenstein und deren Vorfahren vor der Tagmesse eine Seelenmesse mit Vigil gelesen werden, während die anderen Priesterkanoniker mit gleicher Intention eine stille Messe lesen. Der Priester, der die Seelenmesse hält, soll sich vor der Opferung dem Volke zuwenden und es ermahnen, ebenfalls für den Stifter, für Albrecht von Waldenstein und beider Vorfahren zu beten.

Überhaupt war ein nicht unbeträchtlicher Teil der Messen mit Totenmemorien verbunden. Doch sind zusammenfassende Aufzeichnungen über Anniversarien nicht erhalten. Aus Einzelnachrichten lassen sich immerhin mehrere Personenkreise als Stifter erschließen:

a) Angehörige des Hauses Henneberg-Römhild. Während der Stifter Graf Georg I. und der Mitsifter Albrecht von Waldenstein sich in der Gründungsurkunde ein überaus dichtes Gebetsgedenken sicherten, errichtete Graf Otto IV. am 8. Juli 1493 für die jährlichen Zinserträge eines Kapitals von 30 fl. ein Anniversar (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 414–416 Nr. 3), das er 1499 durch Jahrtagsstiftungen in anderen Klöstern ergänzte (Schultes, Diplom. Gesch. 1 S. 389). Dessen bereits in Schulden verstrickter Neffe Graf Hermann VIII. stiftete am 3. November 1515 für die Zinserträge von nur noch 20 fl. einen Jahrtag (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.).

b) Aus dem Kreis der Kanoniker sind die Stiftungen Martin Meierspachs bekannt, der für seinen eigenen Jahrtag 120 fl. anlegte und für eine tägliche Messe zum Gedenken an seine Eltern und Geschwister, nach seinem Tode auch an ihn selbst, nicht weniger als 2040 fl. (unten § 29).

c) Ungeachtet des liturgischen Gebetsgedenkens für den Diözesanbischof hat der Würzburger Bischof Rudolf II. (von Scherenberg) einen eigenen Jahrtag zu seinem persönlichen Gedenken gestiftet (s. oben § 17,2).

d) Schließlich verzeichnet das Zinsbuch der Pfarrei von 1488 (PfarrA Römhild) noch die Jahrtage von 18 Personen, die zum größeren Teil wohl Römhilder Bürger, zum kleineren landesherrliche Beamte waren oder zum Hof in Beziehung standen (vgl. auch Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 382).

Die Stiftungsurkunden (dazu Köhler ebd. S. 383 f.) enthalten meist nähere Bestimmungen, wie das Gedenken im einzelnen zu begehen sei. Graf Otto IV. verfügte 1493, schon zu seinen Lebzeiten jeweils am Abend des Nikolaustages seiner mit einem Placebo, am Tage danach mit Vigil und Messe zu gedenken. An seinem Todestag solle alljährlich in der Marienkapelle, für die er einen Tafelaltar hat anfertigen lassen, eine Seelenmesse gehalten werden. Der Priester, der

sie singe, solle sich nach dem Evangelium zum Volk wenden und es zum Gebet für ihn und seine Vorfahren ermahnen, *ob die weren in banden des segefers, sie durch sollich innyge gebete zu erledigen und inen geben die ewige ruhe*. Der Prediger aber habe in jeder Predigt an passender Stelle fürbittweise seiner zu gedenken und das Volk zu ermahnen, ein Paternoster und ein Avemaria für ihn und alle aus der Herrschaft Verschiedenen zu beten (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 414–416 Nr. 3).

## 2. Der Festkalender

Ein Festkalender des Stifts ist nicht überliefert. Auch ein Anniversarverzeichnis, aus welchem er, wie dies in Schmalkalden der Fall ist, wenigstens in Teilen zu rekonstruieren wäre, fehlt.

Im Stift Römhild galt grundsätzlich der Festkalender der Diözese Würzburg<sup>1</sup>). Römhilder Besonderheiten sind nur zufällig aus anderen Zusammenhängen zu erkennen. Zum Teil gehen sie zurück auf Stiftungen des Kanonikers Martin Meerspach (s. unten § 29). Dieser stiftete 1426 außer seinem Jahrtag die Feste der Heiligen Christophorus (25. Juli) und Dorothea (6. Februar), deren Verehrung damals ihrem Höhepunkt zustrebte. In der Verlesung ihrer *historie*, wie die in das Stundengebet eingeschobenen Texte genannt wurden, sieht man auch hier individuelle Frömmigkeit in die Liturgie und historisierenden Realismus in die Heiligenverehrung eindringen. Weitere Vermächtnisse Meerspachs betrafen die Stiftung einer täglichen Messe mit der Antiphon *O florens rosa, mater domini speciosa*<sup>2</sup>) samt Placebo und Vigil sowie einer in der Heiligen Nacht zu singenden Antiphon *Virga Yesse*<sup>3</sup>). Ein *Salve Regina* stiftete die Sebastiansbruderschaft (s. oben § 20,2) wohl anlässlich ihrer Erneuerung 1489. Es war von Kustos und Schulmeister von Mariä Himmelfahrt (15. August) bis zum Oktavtag von Mariä Geburt (15. September) allabendlich im Chor der Kirche zu singen (Remling S. 245). Das Fest des heiligen Sebastian (20. Januar) wurde als Bruderschaftstag von der Sebastiansbruderschaft (s. unten § 20,2) feierlich begangen (Remling S. 244). In diesem Zusammenhang wird auch die Fronleichnamsprozession genannt, an welcher die Bruderschaft wie an anderen, namentlich nicht genannten Prozessionen teilnimmt (ebd.).

<sup>1</sup>) Darüber Günter WEGNER, Kirchenjahr und Messfeier in der Würzburger Domliturgie des späten Mittelalters (QForschGBistumWürzb 22) 1970.

<sup>2</sup>) Text der (wohl zu Unrecht Hermann von Reichenau † 1054 zugeschriebenen) Antiphon: *Analecta Hymnica Medii Aevi*, hg. von Clemens BLUME und Guido M. DREVES 50. 1907 S. 319 Nr. 246.

<sup>3</sup>) Text: *Analecta Hymnica* 40. 1902 S. 101 f. Nr. 99.

## § 22. Die Prädikatur

In Stadt- und Stiftskirchen wuchs im 15. Jahrhundert die Zahl der Predigerstellen. Die Prädikaturpfünde in der Römhilder Kirche hat Graf Friedrich II. von Henneberg-Römhild (1465–1488) vor 1476 gestiftet (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 384, 393–399). Sein Sohn Hermann VIII. (1488–1535) hat sie mit einem eigenen Haus ausgestattet (unten § 25,3), Graf Otto IV. den Prediger mit einer Zustiftung vom 8. Juli 1493 verpflichtet, in jeder Predigt fürbittweise seiner zu gedenken (Köhler, ebd. S. 414–416 Nr. 3; oben § 21,1).

Nur die wahrscheinlich ersten Inhaber der Stelle, Georg Heiligenstetter und Andreas Böcksleber (s. unten §§ 29, 30), waren zugleich Kanoniker des Stiftes; ersterer war auch Kustos (und Stadtpfarrer). Vermutlich war oder wurde auch in Römhild ein akademischer Grad die Voraussetzung für die Übernahme des Predigeramtes. An Graduierten aber mangelte es unter den Kanonikern. Erst seit Georg Beutler, dem zweiten nicht mehr dem Stiftsklerus angehörenden Prediger, der seit 1494 in dieser Stellung nachweisbar ist, haben die Prediger einen akademischen Grad.

Die nachweisbaren Prediger, die alle den Titel „Verweser der Prädikatur“ tragen, finden sich am Ende der Personallisten (unten § 30).

## § 23. Geistiges Leben

Über das geistige Leben im Stift unterrichten nur der Universitätsbesuch und der Bücherbesitz von Römhilder Kanonikern. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird zwar ein Schulmeister genannt, der beim Chorgesang in der Kirche mitwirkt (s. oben § 21,2); doch ist dabei eher an einen städtischen Schulmeister zu denken, da ein solcher schon 1447, also vor der Stiftsgründung bezeugt ist (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 360, 379 f.), als mit Abe (Grabfeld S. 43) an einen stiftischen.

Nur für fünfzehn der 35 namentlich bekannten Stiftsangehörigen (zu denen noch ein Kanonikatsanwärter kommt) läßt sich der Besuch einer Universität belegen oder wahrscheinlich machen. Mehrere Kanoniker sind, obwohl in den Universitätsmatrikeln eindeutig zu identifizieren, dort nicht als Kanoniker bezeichnet. Zwar ist anzunehmen, daß die Römhilder Kanoniker gleich denen anderer Stifte jedenfalls in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts statutenmäßig zu einem zweijährigen Universitätsbesuch verpflichtet waren; doch deutet alles darauf hin, daß sie in der Regel erst nach dem Studium und überhaupt in einer späteren Lebensphase ein Kanonikat erlangten.

Sieht man ab von Johann Weicker, dem Gründungsdekan, der als Prager Baccalaureus artium in Leipzig und Heidelberg Theologie studierte, dann in

Leipzig auch dozierte, so haben vermutlich sechs Kanoniker nur an der konservativen Universität Leipzig studiert, zwei nur an der humanistisch geprägten Universität Erfurt, weitere zwei sowohl in Leipzig als auch in Erfurt. Eobald Tanzhoff studierte nachweislich, Johann Arnoldi wahrscheinlich in Heidelberg. Nur ein einziger Kanoniker, Johann Bernhardi, läßt sich in der Wittenberger Matrikel nachweisen.

Wiederum mit Ausnahme des ersten Dekans Johann Weicker gab es im Kapitel keinen Theologen und außer dem Kanoniker Anton Zeller, der sich aber kaum längere Zeit in Römhild aufgehalten haben dürfte, keinen Kanonisten. Sonst gehört dem Kapitel wohl überhaupt niemand an, der über ein Studium in der Artistenfakultät hinausgekommen wäre. Nikolaus Eichelbrunner, zweiter Dekan, und weitere vier Kanoniker verließen die Universität immerhin als Bakkalaurei artium (unten §§ 27 und 29).

## 6. DER BESITZ

### § 24. Die Besitzentwicklung im allgemeinen

Die jährlichen Einnahmen des Stiftes aus den Schenkungen Graf Georgs I. und Albrechts von Waldenstein beliefen sich auf zusammen 147 Malter Weizen, 54 ½ Malter Korn und 72 ½ Malter Hafer, dazu mehr als 300 fl. in Geldzinsen. Gegenüber den Einnahmen an Getreide und Bargeld fielen die anderen Einnahmen – 1 Schwein, 5 Hühner, 120 Eier und 1 großer Weck – kaum ins Gewicht (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 366 f.). Die Überschüsse des Präbendalgutes und der Sondervermögen legte das Stift größtenteils in Pfandschaften an, von denen die wenigsten, wie es scheint, wieder ausgelöst wurden. Auch Graf Georg I. selbst hat mit dem Stift Pfandgeschäfte abgeschlossen (Köhler, ebd. S. 381 f.; Einzelheiten unten § 26). In den Jahren 1555/57, also zur Zeit der Auflösung des Stiftes, betrug die Gesamteinnahmen an Erbzinsen und Pfandschaften sowie an in Geldabgaben umgewandelten Naturalabgaben (Weihnachts-, Fastnachts- und Michelshühner, Eier, Käse, Unschlitt und Wachs) 330 fl., 19 Groschen und 4 Pfennige, ferner Getreide im Wert von insgesamt 100 fl., 2 Groschen und 6 Pfennigen, dazu von einem Malter Korn vom Sackzehnt zu Hendungen, der daselbst verkauft wird, 1 fl. und 15 Groschen. Die nicht mehr eintreibbaren Erbzinse machten etwas mehr als 28 fl. aus. Die Erbzinse aus den Sondervermögen des Dekans, der Prädikatur und der Vikarie im Spital beliefen sich auf weitere 238 fl., 1 Groschen und 6 Pfennige. Mit dem Zehnt zu Poppenlauer mit rund 105 fl. und den Zehnteinnahmen des Dekans von 13 fl. machten die jährlichen Gesamteinnahmen des Stiftes rechnerisch 775 fl., 17 Groschen und 4 Pfennige aus (Köhler, ebd. 401–403).

Diese Einkünfte kamen vorwiegend aus den südlich der Stadt zwischen der Milz und der Fränkische Saale gelegenen Orten (s. Kartenbeilage). In einigen von ihnen, so in Behrungen, Hindfeld, Milz, auch in Altenrömhild, waren wie im ganzen Grabfeld alte Grund- und Besitzrechte des Klosters Fulda konzentriert.

Die Entflechtung des Besitzes der Pfarrei Römhild, der im wesentlichen schon vor der Errichtung des Stiftes entstanden war, aus dem des Stiftsvermögens läßt sich rechnerisch um so weniger durchführen, als anzunehmen ist, daß Zustiftungen zum Pfarreivermögen, die schon im Hinblick auf die Gründung des Stiftes gemacht worden waren (s. oben § 8), dann auch dem letzteren zugeschlagen wurden. Schließlich hatte für die Reparaturfälle und die Regiekosten der Kirche, die ja Pfarr- und Stiftskirche war, nur eine Kirchenfabrik aufzukommen (s. unten § 25,2).

## § 25. Die einzelnen Vermögensmassen

Ein eigenes Amtsgut des Dekans ist in der Gründungsurkunde nicht ausgewiesen, war aber wohl bald vorhanden. Es wird zur Zeit der Auflösung des Stiftes (ca. 1555/57) mit einem nicht näher spezifizierten Erbzins und einem Zehnt im Wert von jährlich 13 fl. angegeben (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 403). Der Kustos nahm als Stadtpfarrer die Stolgebühren ein, während die Opfergelder der Gläubigen mit Ausnahme derer, die bei einem Requiem anfielen, dem Stift zugute kommen sollten (Henneb. UB 7 S. 247 f. Nr. 299).

### 1. Die Präsenz

Das Vermögen der Präsenz, welches von einem Präsenzmeister verwaltet wurde (oben § 14), speiste sich aus zwei Quellen, nämlich aus den Erträgnissen von Dotationsgütern, welche an die bei den täglichen Gottesdiensten anwesenden Kanoniker ausbezahlt wurden (s. oben § 12,3), sowie aus den Erträgen der mit Präsenzgeldern ausgestatteten Jahrtage und besonders gestifteten Feste (s. oben § 21).

Ein wachsender Kapitalstock bildete sich aus den nicht abgerufenen Präsenzgeldern. Nach der Gründungsurkunde sollten diese zunächst akkumuliert, über ihre Verwendung in den Statuten entschieden werden (Henneb. UB 7 S. 250 Nr. 299). Doch sind solche nicht erlassen worden oder nicht erhalten. Ebenso sind Präsenzregister nicht überliefert. Allerdings steht fest, daß die Präsenz ihr Sondervermögen vergrößert (s. unten § 26 unter Sondheim i. Gr.) und wohl auch in Erbzinsen angelegt hat. Über die Höhe des Vermögens der Präsenz und ihren Anteil an den Gesamteinnahmen und -ausgaben des Stiftes lassen die Quellen keine genaueren Angaben zu.

### 2. Die Kirchenfabrik

Die *fabrica ecclesiae* war zuständig für die Bereitstellung der Mittel für Baufälle an der Kirche und für die Regiekosten (Liturgisches Gerät und liturgische Bücher, Kerzen, Hostien, Meßwein usw.). Das Vermögen der Römhilder Kirchenfabrik muß etwa so alt gewesen sein wie die Kirche selbst, also in die vorstiftische Zeit zurückreichen. Es wurde von den Heiligenmeistern (oben § 16) wohl unter der Aufsicht des Kustos verwaltet. Das Zinsbuch von 1488 (PfarrA Römhild) verzeichnet Grund- und Hausbesitz, der gegen einen jährlichen Erbzins von 5% oder einen Wachszins ausgegeben war. Letzterer belief sich auf jährlich 57 Pfund. Einen Teil der Regiekosten der Kirche trug die Stadt. Sie lieferte auf

Grund einer Stiftung des Kanonikers Johann Heuschreck den täglichen Meßwein und trug zu den Beleuchtungskosten bei (s. oben § 17,4).

Entsprechend den Gewohnheiten in anderen Stiften ist auch für Römhild anzunehmen, daß ein Teil des Betrages, den ein neuaufgenommener Kanoniker zu entrichten hatte (Statutengeld), an die Kirchenfabrik abzuführen war. Altem kirchlichen Herkommen hätte es entsprochen, wenn das Vermögen der Kirchenfabrik auch durch testamentarische Vermächtnisse der Kanoniker vermehrt worden wäre.

### 3. Die Prädikatur

Die von Graf Friedrich II. von Henneberg-Römhild vor 1476 gestiftete Prädikatur (oben § 22), deren Gründungsurkunde nicht erhalten ist, wurde von Graf Hermann VIII. mit einem eigenen Haus ausgestattet (Germann, Forster, Urkunden S. 93 Nr. 32, IX Anm. 1). Im Teilungsvertrag von 1532 hatte er sich das Verfügungsrecht über das Predigerhaus vorbehalten (Schultes, Diplom. Gesch. 1 S. 662 Nr. 123). Das durch Zustiftungen gewachsene Jahreseinkommen des Predigers betrug im Jahre 1555 – also nach der Neuordnung der kirchlichen Vermögensverhältnisse – 160 fl., eingerechnet die Naturalabgaben, die mit 10 fl. veranschlagt wurden. Vor der Reformation war das Einkommen zweifellos erheblich geringer. Doch kam bereits von Anfang an die freie Wohnung im Predigerhaus hinzu, dessen Baulast der Landesherrschaft oblag (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 395 f.).

### 4. Das Almosen

Über das Almosen, das seit 1456, also schon bald nach der Stiftsgründung, genannt wird (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 380), ist nur wenig bekannt.

Albrecht von Waldenstein hat nach einer Urkunde vom 7. Juli 1476 sieben Jahre zuvor 100 fl. angelegt, von deren jährlichen 5 fl. Zinsen die Hälfte zur Verfügung des Stiftsdekans stand, der davon Wolltuch für Stadtarme zu beschaffen hatte; über die andere Hälfte der Erträge verfügte die Stadt (Meiningen ZM 504; Köhler, ebd. S. 369 f.). 1494 übereignet der Römhilder Bürger Johann Schraubenhotz einen Jahrzins von 1 fl. an die Vorsteher *des heiligen almosen unser lieben frawen kirchen zu Rombilt* (Magdeburg Rep. U 19 C 5 Nr. 277). Offenbar gab es aber noch weitere Stiftungen an das Almosen, als dessen Verwalter 1498 ein Almosenmeister genannt wird (oben § 16).

## § 26. Liste der Orte mit Grundbesitz, Grund- und Zehntrechten

Die Orte, in welchen das Stift Grundbesitz und Einkünfte hatten, die bereits zum Dotationsgut gehörten (Henneb. UB 7 S. 250 Nr. 299), sind mit einem dem Ortsnamen vorangestellten Doppelstern (\*\*) gekennzeichnet.

Alsleben (ö Königshofen i. Gr.). Bischof Rudolf II. verpfändet dem Stift 1476 55 fl. von seiner Bede in A., Herbstadt und Ottelmannshausen (StaatsA Würzburg W. U. 93/3).

\*\*Altenrömhild. Von einer Mühle bei A. 6 Malter Korn Römhilder Maß, ein Schwein im Wert von 4 fl.; von 3 Acker Wiese bei A. 3 fl.

Aubstadt (nw Königshofen i. Gr.). Abt Peter von Veßra gibt als Lehensherr am 8. März 1496 seine Zustimmung dazu, daß Adam Reinhard dem Stift 3 Ort eines fl. von seiner halben Hube für 15 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 530).

Ballingshausen (nö Schweinfurt). Am 28. April 1456 verkaufte Eberhard von Maßbach das Dorf für 1100 fl. rh. an Graf Georg I. von Henneberg-Römhild, welcher es dem Stift vermachte. Dieses verkaufte das Dorf am 12. Juni 1476 um den gleichen Preis an Hans Truchseß zu Sternberg (Meiningen GHA Urk. 1466/1485), aus dessen Händen es noch am 1. Juli gleichen Jahres durch Verkauf an Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen überging (ebd. Urk. 1467/1486; Zeissner, Der Schlettach S. 74).

Behrungen (nw Römhild). Graf Hermann VIII. von Henneberg-Römhild stimmt als Lehensherr am 22. Februar 1497 zu, daß Clas Schonn dem Stift einen Jahrzins von 3 Ort eines fl. von seinem halben Lehen für 15 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 531).

Burglauer (nö Bad Kissingen). Erbzinseinnahmen der Kirchenfabrik (PfarrA Römhild, Zinsbuch von 1488).

Eicha (sö Römhild). Erbzinseinnahmen der Kirchenfabrik (ebd.).

\*\*Exdorf (n Römhild). Von einem Hof 7 Malter Korn und 7 Malter Hafer Themarer Maß.

Eyershausen (nö Königshofen i. Gr.). Erbzinseinnahmen der Kirchenfabrik (PfarrA Römhild, Zinsbuch von 1488).

Gemünda i. Ofr. (nw Staffelstein). Heinz Precht, Hans Schneider, Thomas Haß und Hans Stossel zu G. verpfänden dem Stift am 16. Februar 1509 einen Jahrzins von 5 fl. von ihren Gütern für 100 fl. Apel und sein Vater Dietz von Giech siegeln als Lehensherren (Meiningen ZM Nr. 541). 1555/57 gilt dieser Zins als nicht mehr eintreibbar (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 402).

\*\*Gollmuthhausen (nw Königshofen i. Gr.). Von einem Hof 12 Malter Korn und 12 Malter Hafer Mellrichstädter Maß, 2 Fastnachtshühner und 14 ½ fl.

– Abt Johann von Herrenbreitungen stimmt am 26. Februar 1453 zu, daß der Dekan Nikolaus Eichelbrunner 3  $\frac{1}{4}$  fl. Jahrzins von einer vom Kloster zu Lehen gehenden Hube für 65 fl. kauft (Meiningen ZM Nr. 482). – Abt Peter von Herrenbreitungen stimmt am 8. Januar 1496 als Lehensherr zu, daß Endres Neugebauer dem Stift  $\frac{1}{2}$  fl. Jahrzins von seiner Behausung und einer Achtelhube für 10 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 527).

Großeibstadt (w Königshofen i. Gr.). 1472 erwirbt das Stift eine Jahresrente von einem rhein. Goldgulden von einem halben Hof (StaatsA Würzburg W. U. 29/15<sup>a</sup>).

\*\*Haina (n Römhild). Von einem Hof 8 Malter Weizen, 8 Malter Korn, 10 Malter Hafer Römhilder Maß. Vom Zehnten daselbst gibt der Altenrömhilder Spitalmeister ebenfalls 8 Malter Weizen, 8 Malter Korn und 10 Malter Hafer.

\*\*Hendungen (sö Mellrichstadt). 105 Malter Weizen Mellrichstädter Maß vom Sackzent. – Mit diesem hatte Bischof Gottfried IV. von Würzburg 1442 Graf Georg I. von Henneberg-Römhild belehnt (Hennb. UB 7 S. 105 Nr. 145).

Herbstadt (nö Königshofen i. Gr.) s. oben Alsleben.

\*\*Hindfeld (sö Römhild). Von einem Gut 4  $\frac{1}{2}$  Malter Korn und 4  $\frac{1}{2}$  Malter Hafer. Siehe auch Römhild. – Graf Hermann VIII. von Henneberg-Römhild erteilt am 25. Februar 1500 seine Zustimmung dazu, daß Martin Kolb dem Stift einem Jahrzins von  $\frac{1}{2}$  fl. von seinem Erbe zu *Nebbers* bei H. für 10 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 536).

Höchheim (n Königshofen i. Gr.). In H. besaß das Stift einen (Wirtschafts-) Hof, der 1525 von den aufständischen Bauern geplündert wurde (s. oben § 9).

Ipthausen (ö Königshofen i. Gr.). Balthasar von Ostheim verkauft dem Stift am 14. Februar 1460 seinen Hof und seine Güter für 250 fl. (Meiningen ZM Nr. 1497).

\*\*Irmelshausen (n Königshofen i. Gr.). Von einem Hof 20 Malter Korn und 20 Malter Hafer Römhilder Maß, dazu 10 fl. von 10 Acker Wiese. – Conz Jeger, Untertan Philipp von Bibras, verpfändet dem Stift am 1. April 1471 einen Jahrzins von 1 fl. von seinem Badersgut für 20 fl. (Meiningen ZM Nr. 500).

Linden (sw Hildburghausen). Am 26. Februar 1481 stimmt Graf Friedrich II. von Henneberg-Römhild als Lehensherr zu, daß Eckarius Neundorf, Schultheiß zu Linden,  $\frac{1}{2}$  fl. Jahrzins von seinem Lehen mit Behausung für 10 fl. dem Stift verpfändet (Meiningen ZM Nr. 511).

Mendhausen (sw Römhild). Äbtissin Margarethe von Wechterswinkel willigt am 22. Februar 1514 als Lehensherrin ein, daß Klaus Schelnberg zu M. der Prädikatur des Stiftes einen Jahrzins von  $\frac{1}{2}$  fl. von seinem Viertelerbe für 10 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 542); Äbtissin Dorothea bestätigt am 7. Mai 1520, daß Peter Öder dem Stift einen Jahrzins von 1 fl. von seiner vom Kloster zu Lehen gehenden Hube für 20 fl. verpfändet habe (ebd. Nr. 458).

Merkershausen (sw Königshofen i. Gr.). 1482 verkauft Dietz von Milz dem Stift einen Jahrzins von 3 fl. von seinem Hof für 60 fl., geriet nach dem Tod seiner Frau über diese Schenkung mit dem Stift in Streit. Sein Vetter Hans von Milz zu Gleichenberg stellt das Reichnis am 7. Juni 1507 unter dem Vorbehalt des Wiederkaufs sicher (Meiningen ZM Nr. 540).

\*\*Milz (s Römhild). Von einem Hof 9 Malter Korn, 9 Malter Hafer, 2 Malter Weizen Römhilder Maß, 3 Fastnachtshühner, 2 Schock Eier, 1 Wecken aus einer Summer Weizen, dazu 3 fl. von 4 Acker Wiese. Siehe auch Römhild. – Otto von Milz, Vogt zu Hartenberg, verpfändet 1451 seine Schenkweise genannte Wiese an der Milz für 100 fl. an das Stift (Meiningen ZM Nr. 481). – Graf Georg I. von Henneberg-Römhild bestätigt am 8. Januar 1460, daß Hans Grob dem Stift 1 fl. Jahrzins von seiner halben Hube zu Milz, die von den Grafen zu Lehen geht, für 20 fl. verpfändet hat (Meiningen ZM Nr. 495). – Balthasar Truchseß zu Trappstadt gibt als Lehensherr am 6. Mai 1499 seine Zustimmung dazu, daß Burkard Ebenrether dem Stift 1 Ort eines fl. Jahrzins von seinem Söldengütlein für 5 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 535).

\*\*Münnerstadt (nö Bad Kissingen). 75 fl. aus der Zustiftung Albrecht von Waldensteins. – Graf Georg I. von Henneberg-Römhild verpfändet dem Stift am 13. September 1454 einen Jahrzins von 8 fl. für 160 fl. (Meiningen ZM Nr. 487).

Niederlauer (sw Bad Neustadt a. d. Saale). Albrecht von Waldenstein schenkte den 4. Teil des Zehnten (PfarrA Römhild, Zinsbuch von 1488).

Ottelmannshausen (nw Königshofen i. Gr.), s. oben Alsleben.

\*\*Poppenlauer (ö Bad Kissingen). Pfandschaft an einem Viertel des Zehnten, die mit 800 fl. abgelöst werden kann.

\*\*Römhild. 4 Malter Weizen von Äckern in der Gemarkung R. Aus Stadt und Gemarkung R., dazu von einigen Gütern in Milz, Westenfeld und Hindfeld zusammen 110 fl.; schließlich weitere 75 fl. aus der Zustiftung Albrecht von Waldensteins. – Graf Georg I. von Henneberg-Römhild willigt am 22. Dezember 1455 als Lehensherr ein, daß der Bürger Hans Frey dem Stift einen Jahrzins von  $\frac{1}{2}$  fl. von 1  $\frac{1}{2}$  Acker Weinberg *in der Bibert* für 10 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 489). – Am 23. Februar 1460 stimmen Bürgermeister und Rat als Lehensherren zu, daß Heinz Symershuser dem Stift den Jahrzins von 1 fl. von einem von Heinz Kastners Kindern erkauften Erbe für 20 fl. verpfändet (Meiningen ZM Nr. 494). – Christoph Knybel, Bürger zu Römhild, verpfändet dem Stift am 1. Dezember 1494 einen Jahrzins von 1 fl. oder 5 Pfd. (Heller) von einem Fleck Wiese und 3 Artäckern für 20 fl. (Meiningen ZM Nr. 526). – In der Flur verfügt das Stift noch über einige Zehntrechte, deren Aufteilung zwischen dem Kloster Wechterswinkel und dem Stift am 16. Juni 1456 von Graf Georg I. und dem Kloster Wechterswinkel neu geregelt wird (Himmelstein, Wechterswinkel S. 172 f.).

- Saal a. d. Saale (nw Königshofen i. Gr.). Veit von Brend verkauft am 13. Dezember 1457 an den Kanoniker Martin Meyerspach und seinen Bruder Heinz seine 6 Acker Wiese in Saal für 126 fl. (Meiningen ZM Nr. 491). Die Wiese ging in den Besitz des Stiftes über.
- Salz (sw Bad Neustadt a. d. Saale). Erbzinseinnahmen der Kirchenfabrik (PfarrA Römhild, Zinsbuch von 1488).
- Schwabhausen (wüst bei Haina<sup>1</sup>)). Hernidt vom Stein, Domdekan zu Bamberg, sein Bruder Siegfried und dessen Frau Katharina verpfänden dem Stift am 16. Mai 1462 ein Gut für 60 fl. (Meiningen ZM Nr. 496), das nicht mehr ausgelöst wurde.
- Sondheim i. Gr. (ö Mellrichstadt). Michel Ortolf zu Sondheim verpfändet am 3. Oktober 1496 an die Präsenz des Stiftes  $\frac{1}{2}$  fl. rh. von seinem Drittel einer Hufe daselbst (Meiningen ZM Nr. 529; Pusch, Kloster Rohr S. 144 Nr. 164).
- Trappstadt (nö Königshofen i. Gr.). 1486 kauft das Stift einen Jahrzins von 3 Ort eines fl. von einer Hube (StaatsA Würzburg W. U. 32/77<sup>b</sup>). – 1513 kaufte das Stift vom Kloster Veilsdorf 15 fl. Jahreszins von Gütern zu T., dessen Verlust Ende des Jahres 1525, nachdem Kloster Veilsdorf sich aufgelöst hatte, befürchtet wurde (Meiningen GHA Sect. IV Nr. 31, Römhild Bl. 8–11).
- Vachdorf (sö Meiningen). Das Stift hatte 1454 einen Pfandbesitz von 92 fl. Jahrzins. Bürgermeister und Rat zu Römhild verpflichten sich am 10. August 1454 für den Fall, daß die Pfandschaft vom Hochstift Würzburg, dem der Wiederkauf zusteht, mit 1840 Gulden ausgelöst wird und sich die Entschädigung des Kollegiatstiftes verzögert, diesem solange jährlich 46 fl. zu bezahlen, bis die 1840 Gulden beglichen sind (Meiningen ZM Nr. 483). Gleichzeitig gehen Bürgermeister und Rat der Stadt Königshofen i. Gr. die gleiche Verpflichtung ein (ebd. Nr. 486). Im Teilungsvertrag vom 23. November 1468 verpflichten sich die Brüder Graf Friedrich II. und Otto IV. von Henneberg-Römhild, den Kanonikern den jährlichen Bezug der 92 Gulden zu gewährleisten (Schultes, Diplomat. Geschichte 1 S. 615 Nr. 105).
- Weißbach (Wüstung bei Themar<sup>2</sup>)). Hans Weymann zu Haina verpfändet dem Stift am 21. März 1498 1 Ort eines fl. von seiner Sölde zu Weißbach für 5 fl. (ZM Nr. 532).
- Wermerichshausen (nö Bad Kissingen). Die Prädikatur war im Besitz von 5 fl. Jahrzins (1493/94) (Meiningen HHSch Akten 223).
- \*\*Westenfeld (nw Römhild). S. oben Römhild. – Am 4. Februar 1454 verkauft Johann Koch, Frühmesser zu Eyershausen, dem Stift eine Hube für 155 fl. und überweist seine zinspflichtigen Untertanen mit den von ihnen zu

<sup>1</sup>) BRÜCKNER, Landeskunde 2 S. 214.

<sup>2</sup>) Ebd. S. 241 f.

entrichtenden Abgaben an das Stift. (Meiningen ZM Nr. 485; Quittung vom 22. März ebd. Nr. 490). – Seit der Stiftung Graf Friedrichs II. vom 9. April 1476 ist von einem Gut ein Schwein, ersatzweise 4 fl., an die Prädikatur zu liefern (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 394).

Wolfmannshausen (nw Römhild). Bischof Johann III. von Würzburg verpfändete dem Stift am 6. Februar 1466 50 fl. jährlicher Bede für 1000 fl., welche 1496 noch nicht ausgelöst waren (Meiningen ZM Nr. 528).

Zimmerau (sö Königshofen i. Gr.). Erbzinsentnahmen der Kirchenfabrik (PfarrA Römhild, Zinsbuch von 1488). 1555/57 gilt der Zins (2 fl.) als nicht mehr eintreibbar (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 403).

## 7. PERSONALLISTEN

### § 27. Die Dekane

Die Aufstellung einer gesicherten Reihe der Dekane wird nicht nur durch den Verlust des Süftsarchivs, sondern darüber hinaus noch dadurch erschwert, daß nach dem Tod des zweiten Dekans, Nikolaus Eichelbrunner, in der Adresse der wenigen erhaltenen für das Stift ausgestellten Urkunden der Dekan meist nicht mehr namentlich genannt wird.

Johann Weicker, 1450 (–1451?) Dekan.

Amrhein August, Gelehrte aus Unterfranken an der Universität Leipzig im 15. und 16. Jahrhundert (Kunst und Wissenschaft – Wöchentliche Beilage zum Fränkischen und Schweinfurter Volksblatt 2. 1906 S. 27 Nr. 7); Ders., Prof. Dr. Johannes Weicker aus Römhild (ebd. S. 134 Nr. 34); Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 374 f.

Aus Römhild. 1408 wird er an der Universität Prag zum Bakkalaureus artium promoviert: *Joannes Weyker* (Monumenta 1 S. 399) und 1409 nach dem Auszug der Deutschen aus Prag nochmals an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 2 S. 90). Im Wintersemester 1412/13 ist er – offenbar als Studierender der Theologischen Fakultät – an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iohannes Wiker de Romhilt bacc. Pragensis* (Erler, Matr. 1 S. 41)<sup>1)</sup> und wird am 28. Dezember 1413 zur Magisterprüfung zugelassen (ebd. 2 S. 95). Vom Wintersemester 1416/17 bis zum Sommersemester 1432 ist er mehrfach Prüfer in der Artistenfakultät (ebd. 2 S. 97 f., 108, 110 f., 113 f.). 1424 wurde er zum ersten Mal zum Rektor der Universität gewählt; zu dieser Zeit ist er auch Pfarrer in Heldburg (ebd. 1 S. 81; Köhler S. 375), ein Amt, das er noch eine Zeitlang innehat: Am 10. Juli 1432 bittet er den Rektor der Universität um ein Transsumt des 1427 zusammengestellten Registers der Pfarrei (DiöZA Würzburg S 2 Bl. 48–48'). Wohl schon vorher hatte er eine Vikarie an der Pfarrkirche Römhild inne (Amrhein, Archinventare S. 7 Nr. 47). Am 4. Februar 1426 ist er als Hofmeister der Grafen Johann und Albrecht von Wertheim, die 1424 bereits in Leipzig studiert hatten (Erler, Matr. 1 S. 80 f.), an der Universität Heidelberg immatrikuliert (Toepke, Matr. 1 S. 168). 1429 in Leipzig zum Lesen über Sentenzen zugelassen, wird Weicker 1433 Lizentiat der Theologie und liest 1434 und 1440 wiederum über Sentenzen (Erler, Matr. 2 S. 3 f.). Inzwischen war er für das Sommersemester 1440 nochmals zum Rektor der

---

<sup>1)</sup> Der am 4. Februar 1426 an der Universität Leipzig immatrikulierte *Mag. Johannes Wiker de Römhill presbiter dioc. Arbiopol.* (TOEPKE, Matr. 1 S. 168) ist wohl ein gleichnamiger Verwandter von ihm.

Universität gewählt worden (ebd. 1 S. 129). Am 21. August 1441 ist er als Professor der Theologie bezeugt (ebd. 1 S. 5).

Graf Georg I. berief also einen renommierten Geistlichen, der ihm zweifellos auch persönlich bekannt war, zum ersten Dekan. In der Bestätigungsurkunde des Stiftes Röhmbild, die Bischof Gottfried IV. von Würzburg am 18. Februar 1450 ausstellte, wird Weicker als Professor der Heiligen Schrift und Pfarrer von Röhmbild (*Sacre pagine professor et rector eccl. paroch. . . . opidi Romhilt*) bezeichnet (Henneb. UB 7 S. 251 Nr. 299). Die Bauinschrift von 1450 (oben § 4,1) nennt ihn als ersten Dekan. – Danach nicht mehr genannt.

Nikolaus Eichelbrunner, 1451–1478 Dekan.

Im Sommersemester 1428 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Nicolaus Egelbrunner* (Erler, Matr. 1 S. 96), wo er im September 1434 zum Bakkalaureus artium promoviert wird (Erler, Matr. 2 S. 116). Seit dem 25. Juli 1451 als Dekan bezeugt (Meiningen ZM Nr. 481), nahm er (nicht namentlich genannt) am 7. März 1452 an der Würzburger Diözesansynode Bischof Gottfrieds IV. teil (Himmelstein, Synodicon S. 274). Daß er erst 1462 Dekan geworden sei, wie in den Fabricius-Kollektaneen mitgeteilt wird (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 471), kann nicht richtig sein, da er vom 25. Juli 1451 (s. oben) bis zum 8. Januar 1478 (Meiningen ZM Nr. 507) urkundlich als solcher bezeugt ist.

Johann Helmolt (Helmut), 1479–1489 Dekan.

Wohl aus Mellrichstadt<sup>1</sup>). Am 18. Februar 1450 (Henneb. UB 7 S. 251 Nr. 299) und am 19. Oktober 1470 (StaatsA Würzburg W. U. 84/241) als Kustos genannt; vom 4. Juli 1479 (Meiningen ZM Nr. 509) bis zum 13. Januar 1489 (Diöza Würzburg S 3 Bl. 38: Remling S. 243) als Dekan.

Balthasar Burkard (-ckhard), 1493–1515 Dekan.

Am 2. September 1485 urkundet er (Würzburger Kleriker) zu Wolfmannshausen als kaiserlicher Notar, s. Franz Anton Jäger, Geschichte des Klosters Frauenroda, aus Urkunden (ArchHistVUntFrank 5,2. 1839 S. 89). Am 13. Januar 1489 wird er als Kanoniker genannt (Diöza Würzburg S 3 Bl. 38), vom 7. Juli 1493 (Meiningen, Urk.-Nachtr.) bis 1515 (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378) mehrfach als Dekan. Die Nachricht in den Fabricius-

<sup>1</sup>) Der im Wintersemester 1486/87 an der Universität Leipzig immatrikulierte *Johannes Helmolt de Mellerstadt* (ERLER, Matr. 1 S. 354) ist wohl ein gleichnamiger Verwandter von ihm; s. Helmut SCHLERETH, Studenten aus Mellrichstadt an europäischen Universitäten bis zur Gründung der Universität Würzburg (1582) (WürzburgDiözGBll 44. 1982 S. 59 Nr. 52).

Kollektaneen, er sei 1496 Dekan geworden (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 473) wird durch die urkundliche Überlieferung wiederum als falsch erwiesen.

Konrad Weinach (-aig, -aug), 1515– Dekan.

Vielleicht aus Münnerstadt, wo der Name im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert bezeugt ist (z. B. Dinklage, Fünfzehn Jahrhunderte S. 215). In den Fabricius-Kollektaneen (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 473) findet sich die sachlich wohl richtige, doch chronologisch nicht zutreffende Angabe, er sei 1507 Dekan geworden (*Anno 1507 ward Conrad Weinach vom stift Würzburg zum dechanten gehn Rombild bestettigt; hat für die bestättigung taxgeld bezahlt 4 fl.*). Er ist urkundlich am 24. August 1515 als Dekan bezeugt (v. Bibra, Beiträge 2 S. 230) und scheint vor seinem Tod auf das Dekanat verzichtet zu haben. – Weitere Pfründen: Vikarie St. Johannes Evangelist in der Pfarrkirche zu Mellrichstadt und Vikarie in der dortigen Nikolauskapelle (1526- ) (Müller, Mellrichstadt S. 173; Weiß, Pfründenverleihungen S. 246 f. Nr. 146, 152, 153). – † angeblich 1538 (Müller, Mellrichstadt S. 173).

Kaspar Hefner, 1535–1541 Dekan.

Die Amtszeit bei Christian Juncker, Ehre der Gefürsteten Grafschaft Henneberg III (Meiningen GHA Hennebergica aus Gotha 366 Bl. 377'; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 379 aus dieser Quelle?).

1552 amtiert noch ein Dekan. Doch wird nicht ganz klar, ob es sich um Kilian Heuring handelt, der namens des Kapitels am 8. Januar 1552 an Gräfin Katharina von Henneberg schreibt (Meiningen HHSch Akten 226).

Adam Rüdiger, 1554–1569 Dekan.

Bis dahin Prediger, wurde von den mansfeldischen Räten zum Landessuperintendenten und Dekan ernannt (Germann, Forster, Urkunden S. 93 Nr. 32, IX Anm. 1; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 398). Doch war er nicht mehr Dekan im Sinne eines Dignitärs eines Stiftes. Über sein Leben und Wirken s. unten § 30.

## § 28. Die Kustoden (Stadtpfarrer)

Johann Helmolt, 1450–1470 Kustos, 1479–1489 Dekan (s. oben § 27).

Georg Heiligenstetter, 1480–1501 Kustos.

Der Name ist zu häufig, als daß er mit einiger Wahrscheinlichkeit in einer Universitätsmatrikel identifiziert werden könnte. Am 28. April 1465 ist er

Vikar im Stift Neumünster in Würzburg (GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 692), 1471 ist er im Stift Römhild Kanoniker und Präsenzmeister (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378). Vom 1. Oktober 1480 bis 21. Oktober 1485 wird er als Kustos und Verweser der Prädikatur genannt (StaatsA Würzburg Misc. 1695), vom 7. Juli 1493 (Meiningen GHA Urk.-Nachtr.) bis 1501 (Köhler wie oben) als Senior und Kustos (Köhler wie oben). – Siegel: rund (Durchmesser 2, 1 cm), Wappenschild; Umschrift (Fraktur): *georius iohannis* (?). 1480 und 1481 (StaatsA Würzburg Misc. 1695).

Paul Schmidt (Faber) (s. unten § 29), bis 1556 Kanoniker und wohl auch Kustos.

### § 29. Die Kanoniker

Martin Meierspach, 1457–1469 Kanoniker.

Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 376 f.; Zeissner, Rudolf II. von Scherenberg S. 93 f.; Kist, Matrikel Nr. 4136; GS NF 26: Das Stift Neumünster in Würzburg S. 341 f.

Möglicherweise aus Mellrichstadt, wo der Name im späten Mittelalter vorkommt, wahrscheinlich aber aus Römhild selbst. Vater: Heinz † 1421 (Wetzel S. 166; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 376); Mutter: Katharina (StaatsA Würzburg WU 119/180); Brüder: Georg gen. Kistenfeger und Heinrich (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 376; Zeissner, Rudolf II. von Scherenberg S. 93). Martin ist seit 1455/56 bischöflicher Kämmerer und Rat, seit 1457 als Kanoniker des Stifts Römhild, seit 1462 als dessen Senior bezeugt (Köhler ebd.). Seine zahlreichen Pfründen (s. unten), auch durch Kauf erworbene Einkünfte<sup>1)</sup> ermöglichten ihm bedeutende Stiftungen zugunsten des Kapitels von Römhild: Am 7. Februar 1462 stiftet er 240 fl., deren Erträge von insgesamt 12 fl. er zur Hälfte für die Präsenz an Vigil von Neujahr, zur anderen Hälfte zu seinem Jahrtag bestimmte. Bischof Johann III. bestätigte dem Stift am 26. Februar 1462 Meierspachs Stiftung einer täglich nach der Vesper zu singenden Antiphon mit Versikel und Collecta, der Feste Christophorus und Dorothea und seines Jahrtages (StaatsA Würzburg W. U. 119/180). Ein weiteres Vermächtnis vom 27. Januar 1469, für das er insgesamt 2040 fl. aufwendete, betraf die Stiftung einer täglichen Messe zum Gedenken an seine Eltern und Geschwister, nach seinem Tode auch an ihn selbst mit der Antiphon *O florens rosa, mater domini speciosa* (Meiningen ZM Nr. 499).

<sup>1)</sup> Georg SCHWINGES, Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg 2 (ArchHist-VUntFrank 41. 1899 S. 198).

1470, nach Meierspachs Tod, bestätigt Bischof Rudolf außer den genannten noch die Stiftung einer weiteren, in der Heiligen Nacht zu singenden Antiphon *Virga Yesse* und erteilt den bei den gestifteten Gottesdiensten Anwesenden „bestimmte Ablässe“ (s. oben §§ 19 und 21,2).

Doch hatte Meyerspach offenbar den Überblick über seine Vermögensverhältnisse verloren. Bischof Rudolf von Scherenberg entfernte ihn am 1. November 1466 wegen unredlicher Verwaltung aus seinen Ämtern, ließ ihn gefangennehmen und seine bewegliche Habe beschlagnahmen. Gegen Urfehde freigelassen, mußte er sich am 2. Mai 1468 verpflichten, bis zum 22. Februar 1468 dem Bischof 1000 fl. zurückzuerstatten. Er gerät dadurch, außerdem bedrängt von anderen Gläubigern, darunter seinem Bruder Heinrich, mit einer Forderung von 500 fl., in eine so schwierige Lage, daß das Stift Römhild, dem er insgesamt 2450 fl. zugewendet hatte, ihm am 27. Januar 1469 auf Lebenszeit eine Jahresrente von 80 fl. gewährt (Meiningen ZM Nr. 498, 499; Köhler S. 376). Er prozessierte dann an der römischen Kurie, in deren Diensten er gelegentlich in Rechtsstreitigkeiten tätig gewesen war (Engel, Vatikan. Quellen Nr. 1331), um seine Wiedereinsetzung, erlebte aber das Ende des Verfahrens nicht mehr (Zeissner S. 93 f.; GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 342). Über Meierspachs Hinterlassenschaft einigt das Kapitel sich mit Bischof Rudolf von Scherenberg am 19. Oktober 1470 (StaatsA Würzburg W. U. 84/241). Über die spätere Verwendung der Stiftung Meyerspachs s. Köhler, Kirche und Kollegiatsstift S. 376 f. – Weitere Pfründen: Pfarrei Wülfershausen (seit 1444), Domvikarie in Würzburg (1458), Dekanat des Stiftes Neumünster in Würzburg (1461–1466), Propstei Marienberg in Würzburg und Vikarie in der Pfarrkirche Heilbronn (1466), Kanonikat in St. Stephan in Bamberg (–1469) (GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 341 f.). Eine Empfehlung Bischof Johanns III. vom 17. Oktober 1461 an den Würzburger Stadtrat, Meyerspach für eine Vikarie in der Marienkapelle am Markt zu präsentieren<sup>1)</sup>, blieb wahrscheinlich ohne Erfolg. Papst Calixt III. verleiht ihm am 20. April 1455 die Exspektanz auf ein Kanonikat im Stift Haug in Würzburg und eine weitere von Bischof und Dompropst zu verleihende Pfründe (RepGerm 7 Nr. 2084). – Siegel: rund (Durchmesser 2, 5 cm), Wappenschild mit Lilie; Umschrift (Fraktur): *s(igillum). martini · meyerspach · 1463* (StaatsA Nürnberg Rep. 174 Kl. Birklingen Urk. 1). – † 1469 vor Oktober 14 in Rom (GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 342).

Anton Zeller (Tzelner, Zellner), vor 1462–1477 (?) Kanoniker. Er wird als Römhilder Kanoniker vor 1462 Mitglied der Bruderschaft S. Maria dell'A-

<sup>1)</sup> Urkundenbuch der Marienkapelle am Markt zu Würzburg 1317–1530, hg. von Alfred WENDEHORST (QForschGBistumWürzb 27) 1974 S. 128 Nr. 76.

nima in Rom (Jaenig S. 100 Nr. 190). Später nicht mehr als solcher bezeichnet. Er war Lizentiat des Kirchenrechtes und als solcher von 1468 bis 1471 Offizial des Bamberger Domdekans Hertnidt vom Stein (Kist, Matrikel Nr. 6843; Matthias Thumser, Hertnidt vom Stein, Bamberger Domdekan und markgräfllich-brandenburgischer Rat. 1989 S. 47 f. mit Anm. 73). – Weitere Pfründe: Kanonikat im Stift Haug in Würzburg. – † 2. (1.?) Juni 1477 wohl in Würzburg. Bestattet in der alten, 1656 abgebrochenen Hauger Stiftskirche (Die deutschen Inschriften 27: Die Würzburger Inschriften bis 1525. 1988 S. 143 Nr. 296).

Johann Heuschreck, 1470–1474 Kanoniker. Seit 1445 wird er als Pfarrer von Bibra genannt, s. Brückner, Pfarrbuch S. 149; Engel, Urkundenregesten Nr. 363; Otto Alfred Fritz, Die Kirche des heiligen Leo zu Bibra (Würzb-DiözGBI 24. 1962 S. 26 mit Anm. 18); Remling S. 202 Anm. 67; vom 24. Oktober 1470 (StaatsA Würzburg W. U. 84/241) bis zu seinem Tode als Kanoniker. Er ist vermutlich mit jenem „Johannes Canonicus“ identisch, von dem Wetzlar (S. 171) berichtet, daß er eine Schrift über die Vollendung des Turmes der Kirche verfaßt habe. Letztwillig vermacht er am 4. April 1473 der Stadt Römhild einen Jahreszins von 80 fl., damit sie das Stift mit Meißwein, und einen weiteren von 2 fl., damit sie die Chorherren mit Mettenlichtern beliefere (Meiningen ZM Nr. 503; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 377). Dem Stift vermachte er letztwillig seine Bücher, die wohl den Grundstock der Stifts- und heutigen Kirchenbibliothek bildeten (s. oben § 6). – † 22. August 1474 (Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,2 S. 926).

Georg Heiligenstetter, 1471 Kanoniker, 1480–1501 Kustos (s. oben § 28).

Andreas Bocksleber, 1483 Kanoniker. Am 15. Januar 1482 wird er als Pfarrer in Königshofen i. Gr. und Mitglied der dortigen Corpus-Christi-Bruderschaft genannt (Amrhein, Archivinventare S. 401 Nr. 1; Remling S. 230 Anm. 72). Am 11. Oktober 1483 urkundet er als Chorberr und Prediger des Stiftes (StaatsA Würzburg Misc. 1695). – Siegel: rund (Durchmesser 2,3 cm), kniende weibliche Figur mit Wappenschild (r.) und Spruchband (l.); Schrift nicht leserlich, da schwach ausgeprägt. 1483 (StaatsA Würzburg Misc. 1695, unter Papier).

Johann Echzell, 1483 Kanoniker. Aus oberhessischem, auch in Friedberg angesessenem ritterbürtigem Geschlecht, ehemals Fuldaer Ministerialen (vgl. Kneschke 3 S. 15). Im Wintersemester 1442/43 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iohannes Hechtzil de Fredeberg* (Erler, Matr. 1 S. 141), wo er am 13. Februar 1445 zum Bakkalaureus promoviert wird (ebd. 2 S. 135). Zum

Sommersemester 1455 begleitet er die Grafen Berthold (XV.), den späteren Erzbischof und Kurfürsten von Mainz (1484–1504), sowie Heinrich (X.), den späteren Propst von Aschaffenburg († 1520), an die Universität Erfurt, wo er als *Iohannes Echezil de Franckfordia, eorum servitor* immatrikuliert ist (Weissenborn, Acten 1 S. 247). Am 11. Januar 1468 erscheint *Johannes Echezell presb. . . . Herb. dioc.* in einem in Römhild ausgestellten Notariatsinstrument als Zeuge (Meiningen, Depositum Pfarrarchiv Mendhausen, Urkunden). 1483 als Chorherr und Senior genannt (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 377).

Dietrich Geyr, 1486 Kanonikatsanwärter.

Kist, Matrikel Nr. 1945; GS NF 26: Das Stift Neumünster in Würzburg S. 542.

Aus Königsberg in Franken. Bruder: Kilian, 1475 Kanoniker, 1514–1515/16 Dekan des Stiftes Neumünster in Würzburg. Seit 1482 ist auch Dietrich als Neumünsterer Kanoniker nachweisbar. Zu seinen Gunsten richtet König Maximilian I. am 2. August 1486 Erste Bitten an Dekan und Kapitel des Stiftes *Remolt* und den Grafen von Henneberg (Santifaller S. 619 Nr. 1109), die jedoch ohne Erfolg geblieben zu sein scheinen. Seine Vita: GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 542. – † 27. Dezember 1499 (ebd.).

Paul Sigelsdorfer (-dorf), –1487 Kanoniker. Von 1484 bis zu seinem Tode Kanoniker des Stiftes Neumünster in Würzburg (GS NF 26: Das Stift Neumünster S. 537), später auch des Stiftes Römhild. – † 24. August 1487 (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 377).

Michael Stedler, 1488 Kanoniker. Nur 1488 als Mitglied der Bruderschaft S. Maria dell'Anima in Rom und Römhilder Kanoniker genannt (Jaenig S. 108 Nr. 355).

Andreas Büttner, 1489 Kanoniker. Aus Meiningen, falls identisch mit dem im Sommersemester 1454 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Andreas Buttener de Meyningen* (Weissenborn, Acten 1 S. 241). Als Kanoniker nur am 13. Januar 1489 genannt (DiözA Würzburg S 3 Bl. 38: Remling S. 243).

Balthasar Burkard, 1489 Kanoniker, 1493–1515 Dekan (s. oben § 27).

Johann Haug (d. Ä.), 1489 Kanoniker. Als Kanoniker nur am 13. Januar 1489 genannt (DiözA Würzburg S 3 Bl. 38: Remling S. 243).

Anton Beuther, 1489 Kanoniker. Aus Römhild. Im Sommersemester 1473 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Anthonijs Buttherer de Romhilt* (Erler, Matr. 1 S. 289), wo er (*Anthonijs Beuther de Romhilt*) am 17. September

1474 zum Bakkalaureat zugelassen wird (ebd. 2 S. 240). Als Kanoniker am 13. Januar 1489 genannt (DiözA Würzburg S 3 Bl. 38: Remling S. 243).

Leonhard Schot, 1495 Kanoniker. Als Kanoniker genannt am 11. August 1495 (Meiningen GHA Urk. 1768/1788).

Johann Walther, 1499 (–1506?) Kanoniker. Wohl aus Römheld. Seit 1477 wird er als Pfarrer in Hendungen genannt, s. Scherzer/Nöller U 74; Schultes, Histor.-statist. Beschreibung 1,4 S. 746 Nr. 20<sup>a</sup>; Johann Georg Franz Weikard, Auch einige Notizen über die Pfarrei Hendungen (ArchHistVUntFrank 5,1. 1838 S. 141); Müller, Mellrichstadt S. 76; Remling S. 206 Anm. 78. Graf Hermann VIII. von Henneberg-Römheld verleiht ihm am 13. November 1499 die Badestube zu Römheld samt dem Hühnerberg unterhalb des Hartenbergs als Zinslehen (Schultes, Histor.-statist. Beschreibung 1,4 S. 752 Nr. 24; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 377). Ein Silberkelch der Pfarrkirche Obermaßfeld aus dem 15. Jahrhundert trägt auf der Unterseite des Bodens die Gravur: *d(ominus) job(annes) [?] walteri canonicus romhilt* (Lehfeld/Voß, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens 34: Kreis Meiningen. 1909 S. 462; Abb. S. 461). – Weitere Pfründen: Vikarien in der Peterskapelle zu Oberstreu (–1490) und in der Spitalkapelle zu Mellrichstadt (–1506) (Müller, Mellrichstadt S. 317; Weiß, Pfründenverleihungen S. 247 Nr. 148). – † 1506 (Weikard, wie oben; Weiß).

Paul Hoffmann, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Kanoniker (?). Ein Würzburger Missale schenkte ein Paul Hoffmann der Römhelder Kirche, und ein Bibeldruck, welcher 1498 dem früheren Schmalkaldener Vikar und späteren Pfarrer von Bedheim Bartholomäus Buling und nach einem nicht datierten Eigentumsvermerk *Paulus Hoffmann* gehörte (Schilling, Bücherei S. 225), gelangte – wohl nach dessen Tod – in die Stiftsbibliothek Römheld. Daraus schlossen Köhler (Kirche und Kollegiatstift S. 379) und Freudenberger (Weihematrikel S. 51), daß der Eigentümer Römhelder Kanoniker gewesen sei<sup>1</sup>).

Friedrich Burdian, 1504 (–1550?) Kanoniker.

Jöcher Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon 1. Leipzig 1750 Sp. 1491; Kleineidam 3 S. 68–72, 217.

<sup>1</sup>) Er ist auch kaum identisch mit dem gleichnamigen Kleriker, der am 22. Dezember 1548 in Würzburg Tonsur und Niedere Weihen empfängt (FREUDENBERGER S. 348 f. Nr. 170, 177), im Wintersemester 1549/50 an der Universität Erfurt (WEISSENBORN, Acten 2 S. 377: *Paulus Hovemann Herbigol.*) und im Wintersemester 1556/57 an der Universität Wien: (Matr. 3 S. 113: *Paulus Hoffmannus Herbigol.*) immatrikuliert ist.

Aus Münnerstädter Patrizierfamilie (auch Porrian, Purgan, Purrian)<sup>1</sup>). Im Sommersemester 1504 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Fridericus Burdian de Morstat, canonicus Roembildensis* (Weissenborn, Acten 2 S. 235). Als Römhilder Kanoniker wird er später nicht mehr genannt.

Kanoniker im Stift St. Blasius in Braunschweig geworden (Amrhein, Archivinventare S. 550 Nr. 16), erwirkte er 1509 einen Sammelablaß römischer Kardinäle für die Teilnehmer an einer Sakramentsprozession an bestimmten Donnerstagen in seiner Heimatstadt Münnerstadt (Amrhein, Archivinventare S. 550 Nr. 16). Er soll *Informator der braunschweigisch-herzoglichen Jugend*, dann fürstlicher Rat in Celle und Doktor iuris gewesen sein (Jöcher). Für das Studienjahr 1547/48 zum Rektor der Universität Erfurt gewählt (Weissenborn, Acten 2 S. 367 f.), begann er mit dem Erweiterungsbau des Großen Kollegs und erwarb sich Verdienste um die innere Reform der Universität (Kleineidam 3 S. 68–72, 217). Der Humanist Bonifaz Helphricht (Helphrichtius) rühmt (1548) seine Bemühungen: ... *qui illam* [sc. universitatem] *pro innata sua humanitate et pio erga Musas affectu omni opere, studio officio atque auxilio adiuvare studet* (Kleineidam 3 S. 72). – Weitere Pfründen: Dekanat im Stift St. Blasius in Braunschweig<sup>2</sup>) und Scholasteramt im Stift St. Marien (Dom) in Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 367 f.; Kleineidam 3 S. 68). – Kurz vor seinem Tod errichtet er sein Testament, in welchem er mehr als 300 fl. zu 5% beim Rat der Stadt Münnerstadt anlegt, damit jeweils ein Stadtkind ein Stipendium zum Besuch der Universität Erfurt erhalten könne: Mitteilung des Bürgermeisters von Münnerstadt an die Universität vom 11. August 1550, deren Erhalt die Artistenfakultät am 23. Juli 1551 bestätigt (Kleineidam 3 S. 69 Anm. 253). Außerdem machte er noch eine Stiftung für die Armen der Stadt Münnerstadt (Amrhein, Archivinventare S. 553 Nr. 47). – † 13. Juli 1550, bestattet in der Kirche des Marienstiftes (Dom) zu Erfurt (KD Prov. Sachsen 1: Stadt Erfurt. 1929 S. 354). In der Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig soll sich ein Epitaph zu seinem Andenken befunden haben (Jöcher).

Johann Mey (Mai, Meyn), 1509 Kanoniker. Aus Römhild. Im Wintersemester 1479/80 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Iohannes May de Rembelt* (Erler, Matr. 1 S. 319), wo er am 13. September 1481 zum Bakkalaureus, am 28. Dezember 1487 zum Magister und später zum Bakkalaureus beider

<sup>1</sup>) Vgl. Ludwig BÖHM/Karl RÜTZEL, Geschichte des Marktes Aschach (ArchHist-VUntFrank 44. 1902 S. 98 Anm. 1); DINKLAGE S. 60, 78, 83, 86, 94 f.; SCHERZER/NÖLLER S. 129. – Er stammt nicht aus Hildesheim, wie irrtümlich bei KLEINEIDAM 3 S. 68 angegeben.

<sup>2</sup>) Nicht in Hildesheim, wie irrtümlich bei KLEINEIDAM 3 S. 68.

Rechte promoviert wird (Erler, Matr. 2 S. 274, 299, 41). Als Kanoniker nur am 26. Februar 1509 genannt (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378)<sup>1</sup>).

Johann Haug (-ck, -gk) (d. J.), 1510–1528 Kanoniker. Aus Schweinfurt, falls er, wie es scheint, identisch ist mit dem im Sommersemester 1515 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Ioannes Haugke de Sweynfordia* (Erler, Matr. 1 S. 541)<sup>2</sup>). Am 27. Dezember 1510 erscheint er als Kanoniker und Senior (Meiningen HHSch Akten 223). 1528 stiftet er mit seinem Bruder Gilg in der Kirche zu Stressenhausen (bei Hildburghausen) 35 fl. für einen Jahrtag zum Gedenken an sein Geschlecht (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378).

Johann Schutz, –1510 Kanoniker. Wohl aus Schleusingen, da sehr wahrscheinlich identisch mit dem im Wintersemester 1483/84 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Iohannes Sagittarii de Schleusingen* (Weissenborn, Acten 1 S. 402). Vor dem 25. Juni 1510, als er Pfarrer von Rohr ist, hat er sein Kanonikat resigniert (Meiningen HHSch Akten 223; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378 mit dem Namen „Schulz“ und auch sonst ungenau).

Johann Arnoldi, 1510–1520 Kanoniker. Aus Kulmbach, falls identisch mit dem am 28. Mai 1496 an der Universität Heidelberg immatrikulierten *Johannes Arnolt de Culmbach, dyoc. Babenbergensis* (Toepke, Matr. 1 S. 421). 1510 erhält er das Kanonikat des Johann Schutz, dem er daraus am 27. Dezember 1510 eine Jahresrente von 10 fl. zu reichen verspricht (Meiningen HHSchw Akten 223). 1520, nach seiner Resignation, wird das Kanonikat neu besetzt.

Georg (Gregor) Waltsachs, 1519 Kanoniker. Wohl aus Römhild. Graf Hermann VIII. präsentiert ihn am 3. Mai 1501 auf die von ihm neugestiftete Vikarie im Spital St. Liborü zu Altenrömhild (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 391); sie wird am 8. März 1505 nach seiner Resignation neu besetzt (Weiß, Pfründenverleihungen S. 229 Nr. 4). Der Kanoniker errichtet 1519 ein Testament (DiözA Würzburg Testamente I W 141). – Siegel: rund (Durchmesser 2 cm), Wappen, flankiert von den Buchstaben G und W (Meiningen GHA Urk.-Nachtr. 1504 August 23).

Johann Bernhardi (-dus), 1520–1534 Kanoniker. Aus Römhild. Am 24. April 1517 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Ioannes*

<sup>1</sup>) *Joannes Mey de Romelt*, der am 23. Dezember 1533 in Würzburg die Tonsur empfing (FREUDENBERGER, S. 206 Nr. 68), war wohl ein Neffe von ihm.

<sup>2</sup>) KÖHLER, Kirche und Kollegiatstift S. 378 hält ihn für den im Sommersemester 1511 in Leipzig immatrikulierten Johannes Haug aus Iphofen, der dort am 24. Februar 1515 zum Bakkalaureus promoviert wird (ERLER, Matr. 1 S. 511; 2 S. 499).

*Bernhardi Reinmeltunus dioc. Herbipol.* (Foerstemann, Album 1 S. 65b). Am 25. Juni 1520 erhält er das durch Resignation des Johann Arnoldi vakante Kanonikat (Meiningen HHSch Akten 223). In Würzburg wurde er am 23. Februar 1521 zum Subdiakon, am 16. März 1521 – hier mit dem Titel *Magister* – zum Diakon und am 30. März 1521 zum Priester geweiht (Freudenberger S. 113 Nr. 39; S. 118 Nr. 132; S. 121 Nr. 215). 1534 verließ er unter Vorbehalt des Weiterbezuges seines Pfründeinkommens das Stift, heiratete, war 1558 Pfarrer in Eishausen mit neun noch unmündigen Kindern (Köhler S. 390) und starb als solcher am 18. November 1562. Ein Epitaph befand sich in der Eishäuser Pfarrkirche (Krauß, Beyträge 2 S. 523).

Eobald (Ewald) Tanzhoff (Danczauff), 1526(?) – 1534 (?) Kanoniker. Aus Mellrichstadt. Am 7. Mai 1498 ist er an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Sebaldus Dantzhoff de Mellerstat Herbip. dioc.* (Toepke, Matr. 1 S. 428). 1526 war er Pfarrer von Irmelshausen, wo er durch einen Vikar (Georg Nun) vertreten wird (Bendel, Visitationsbericht S. 44 Nr. 46a). Nach Abe (Grabfeld S. 35 ohne Beleg) war er gleichzeitig Chorherr in Römhild. – Weitere Pfründen: Am 6. Mai 1520 wird er Pfarrer in Mellrichstadt (Weiß S. 245 Nr. 139), gleichzeitig erhält er auch die Vikarie Heilig Kreuz in der dortigen Pfarrkirche (Müller S. 172). – † 1534 kurz vor dem 9. März (Weiß, Pfründenverleihungen S. 245 Nr. 140).

Georg (Jörg) Biertümpfel, 1526 Kanoniker. Aus Hildburghausen. Brüder: Heinz d. Ä., Wolf und Balthasar. Peter Biertümpfel, 1469 Inhaber der Katharinenvikarie in der Pfarrkirche Hildburghausen und Stifter des Reichen Almosen ebendort, war wohl sein Onkel. Jörg wird am 12. April 1526 als Römhilder Kanoniker genannt (Krauß, Beyträge 2 S. 111 f., 166 f.).

Wolfgang Schuler (Schuller), – 1527 Kanoniker. Aus Römhild. Im Wintersemester 1503/04 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Wolfgangus Schuller de Rommelth* (Erler, Matr. 1 S. 457), wo er am 13. September 1505 zum Bakkalaureus promoviert wird (Erler, Matr. 2 S. 417). Im Sommersemester 1513 erscheint er in der Matrikel der Universität Erfurt: *Wolfgangus Schuller de Römelt, baccal. Liptzensis* (Weissenborn, Acten 2 S. 281). Am 17. Januar 1527 verzichtet er Graf Hermann VIII. gegenüber, da er *in diesen irrigen swebenden sachen die geistlicheyt belangen furter oder verner vortzufahren nit gedenke*, auf sein Kanonikat, um sich nach einer anderen Stelle umzusehen (Meiningen HHSch Akten 223).

Kilian Heuring, 1532 Kanoniker (?). 1532 als Kanoniker genannt (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 378 ohne Beleg). – Ob identisch mit dem aus

Königshofen i. Gr. stammenden, im Wintersemester 1536/37 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Kilianus Heuring Königshoffensis* (Erler, Matr. 1 S. 621), der in Würzburg am 22. März 1539 Tonsur und Niedere Weihen empfängt, dort am 5. April 1539 zum Subdiakon, am 31. Mai 1539 zum Diakon und am 20. September 1539 zum Priester geweiht wird (Freudenberger S. 252 Nr. 21, 24; S. 254 Nr. 52; S. 255 Nr. 73; S. 258 Nr. 114) ?

Adam Seym (Seymb, Seymss), 1540 Kanoniker. In Würzburg empfängt er Tonsur und Niedere Weihen am 1. März 1539, wird dort am 18. September 1540 zum Subdiakon und zum Diakon – nur bei dieser Gelegenheit als *canonicus in Römheld* bezeichnet – und am 12. März 1541 zum Priester geweiht (Freudenberger S. 251 Nr. 6 und 11; S. 267 Nr. 112; S. 271 Nr. 183; S. 274 Nr. 42).

Lorenz Zitter, 1541–1556 Kanoniker. Aus Römheld. Im Sommersemester 1507 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Laurentius Ziller* [wohl verlesen] *de Roemheld* (Erler, Matr. 1 S. 479). 1526 ist er Inhaber der Frühmesse zu Haina, deren Patronatsrecht bei den Grafen von Henneberg lag (Bendel, Visitationsbericht S. 44 Nr. 42b); gleichzeitig soll er auch in Erfurt eine Frühmesse innegehabt haben (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 379). Graf Berthold XVI. präsentiert ihn 1541 auf das durch den Tod des Dekans Kaspar Hefner vakante Kanonikat (Köhler, ebd.S 379: fälschlich Ziller). Bei der sächsischen Visitation 1556 war er etwa 70 Jahre alt (Germann, Forster, Urkunden S. 91 Nr. 32,VIII). Er wird von den Visitatoren mit einer Jahresrente von 15 fl., seinem Haus und den Einkünften der Vikarie in Haina abgefunden (Köhler S. 396, 406 f.). – Am 20. Juli 1560 wurde er in Römheld begraben (PfarrA Römheld, Bestattungsregister Jg. 1560 Nr. 20), wie es scheint als letzter der Römhelder Kanoniker. Seine Witwe Anna starb am 16. November 1568 und wurde am folgenden Tag bestattet (ebd. Jg. 1568 Nr. 47).

Adam Günther (Gunter), 1552–1556 Kanoniker. Aus Römheld. Am 2. Januar 1552 erinnert Gräfin Katharina von Henneberg das Kapitel daran, daß sie den Adam Gunter bereits mehrfach präsentiert habe (Meiningen HHSch Akten 226). Dieser beschwert sich am 8. Januar bei Gräfin Katharina, daß er *verfolgung und verhinderung von dem dechant leyde; die erst betrifft meine geburt, das ander, das ich umb das wort gottes willen verjagt bin worden* (ebd.). Doch scheint er bald danach als letzter Kanoniker in das Kapitel aufgenommen worden zu sein. Die sächsischen Visitatoren charakterisieren ihn 1556 als *ganx ungelehrt, ein unverständiger und trunkener gesell, auch unbescheidner wort wider das heilig evangelium* (Germann, Forster, Urkunden S. 91 Nr. 32,VIII; Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 379) und erkennen ihm eine Jahresrente von 40 fl. zu, *sofern*

*er sich christlich hält und sich nicht zu den papisten hält, das evangelium schmähet, versäümet, übel lebet etc.* (Germann ebd. S. 95 Nr. 32,IX).

Paul Schmidt (Faber), –1556 Kanoniker (?). 1526 ist er noch Inhaber der Vikarie in der Pfarrkirche Irmelshausen, von der er sich jedoch schon vor einigen Jahren entfernt hat (Bendel, Visitationsbericht S. 44 Nr. 46b: *plerisque abhinc annis profugus*). Er wird 1556 erster protestantischer Pfarrer von Römhild (vorher wohl Stiftskustos), bereits 1557 Pfarrer von Ostheim vor der Rhön und Superintendent für das Amt Lichtenberg (Germann, Forster, Urkunden S. 87 Nr. 32,IV Anm. 1 und S. 91 Nr. 32,VIII; Binder: ZVThürG NF 9 S. 83 f. und NF 10 S. 144; Förtsch, S. 82, 87). 1561 wird er Pfarrer und Dekan in Schleusingen. – † 1573 (Kuhr S. 294 Nr. 2505).

### § 30. Die Prediger

Georg Heiligenstetter, 1480, 1481, 1485 Prediger, 1471 Kanoniker, 1480–1501 Kustos (s. oben § 28).

Andreas Bocksleber, 1483 Prediger, gleichzeitig Kanoniker (s. oben § 29).

Johann Kuttler, 1493 Prediger (Meiningen HHSch Akten 223).

Georg Beutler, 1494–1495 Prediger. Aus Königshofen im Grabfeld. Im Wintersemester 1482/83 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Georgius Beutler (Beuther, Buteler) de Königshofen* (Erler, Matr. 1 S. 333); dort wird er am 17. Mai 1485 zum Bakkalaureus artium promoviert (ebd. 2 S. 291). Am 19. August 1494 und am 30. Juli 1495 als Prediger genannt (Meiningen HHSch Akten 223).

Johann Koß (Cos, Koeß), 1510 Prediger. Aus Römhild. Am 22. August 1508 ist er an der Kölner Artistenfakultät immatrikuliert: *Joannes Koes de Roemhyllt* (Keussen, Matr. 2 S. 629 Nr. 479, 19). Am 27. Dezember 1510 wird er als Prediger in Römhild genannt (Meiningen HHSch Akten 223), wird aber dann Prediger in Leipzig. Im Sommersemester 1525 ist er an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Ioannes Koeß Rombilltensis, mgr. Coloniensis et predicator insignis* (Erler, Matr. 1 S. 592). Auf Empfehlung des Professors Hieronymus Dangersheim wird er am 1. Juli 1525 zum Lesen des theologischen Kurses zugelassen, am 23. Mai 1527 zum Lesen der Sentenzen, am 20. Mai 1528 wird er Licentiat der Theologie (ebd. 2 S. 27 f.). Den profilierten Vertreter der altgläubigen Richtung nennt Martin Luther in seiner Vorrede zu Stefan Klin-

gebeyls Schrift „Von Priester Ehe“ (1528) den *lesterprediger zu Leiptzig*, der *heulet wie ein wolff* (D. Martin Luthers Werke, WA 26 S. 531). Er gehörte in Leipzig zum Freundeskreis des Johannes Cochlaeus, der 1533 die Leichenrede auf Koß<sup>1)</sup> herausgab (ebd. S. 539 Anm. 2 mit Hinweis auf Martin Spahn, Johannes Cochlaeus – Ein Lebensbild aus der Zeit der Kirchenspaltung. 1898 S. 139 und 355).

Adam Rüdiger, 1546–1554 Prediger. Aus Arnstadt. Er war vor 1540 Pfarrer von Hermannsfeld (Brückner, Pfarrbuch S. 172). Am 19. November 1540 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert: *Adamus Rüdiger Arnstadensis* (Foerstemann, Album 1 S. 185). Magister geworden, wird er dort am 11. März 1545 durch Johannes Bugenhagen ordiniert, bei welcher Gelegenheit bereits ein Ruf Johann Forsters als Prediger an ihn ergangen war (Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch S. 42 Nr. 663); eine Wirksamkeit in der Grafschaft Henneberg-Schleusingen ist nicht nachweisbar. 1546 berief Graf Berthold XVI. ihn als Prediger nach Römhild (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 397), von wo aus er auch bei der Stabilisierung der Reformation in Ostheim vor der Rhön tätig war (Schultes, Hist.-statist. Beschreibung 2 S. 41; Förtsch S. 82). Am 29. Januar 1554 wird er (wohl nach Aufgabe des Predigeramtes) von den mansfeldischen Räten zum Superintendenten ernannt, später durch Sachsen in diesen Ämtern bestätigt (oben § 27; Abe, Grabfeld S. 48, 50). – † 10. Januar 1569 in Römhild (Brückner, Pfarrbuch S. 172 f.). Seine Witwe Afra ehelichte 1571 Johannes Walther († 1574), den ersten protestantischen Pfarrer von Jüchsen (Weinrich S. 376; Wetzel S. 1 f.). Rüdigers Tochter Christine heiratete in erster Ehe 1564 den Kantor Georg Boxberger, später Diaconus zu Römhild, in zweiter Ehe 1574 Johannes Musäus, Pfarrer und Dekan zu Obermaßfeld (Köhler, Kirche und Kollegiatstift S. 399, und Mitteilungen von Herrn Pfarrer Dette, früher Römhild; über Musäus und seine Nachkommenschaft s. Brückner, Pfarrbuch S. 240–243).

---

<sup>1)</sup> Ein Christlich Sermon von Fasten des Gotseligen Predigers M. Johan Koss. Licentiaten des heyligen Schrifft. Welch er gethan hat in der Fasten zu Leyptzk. – Klagred über den thod und das begrebnus obangezeigts pfarrpredigers zu Leyptzick. Leipzig (Nikel Schmidt) 1533.

## REGISTER

### Abkürzungen

B.	Bischof	Kan.	Kanoniker
Bggf.	Burggraf	Kl.	Kloster
Bgm.	Bürgermeister	Ldgf.	Landgraf
Dek.	Dekan	Pf.	Pfarrer
Dh.	Domherr	R	Stift Römhild
Gem.	Gemahlin	S	Stift Schmalkalden
Gf.	Graf	Schol.	Scholaster
Hzg.	Herzog	Vik.	Vikar
K.	Kaiser, König		

Personennamen sind bis zum Jahre 1500 nach Vornamen geordnet, von den Zunamen wird auf die Vornamen verwiesen. Nach dem Jahre 1500 sind die Personennamen mit Ausnahme der Reichsfürsten nur nach den Zunamen geordnet.

K wird im Anlaut wie C eingereicht, ck nach Diphthongen und Konsonanten grundsätzlich wie k, y grundsätzlich wie i.

Ein Stern (\*) hinter der Seitenzahl besagt, daß das betreffende Stichwort nur in der Anmerkung vorkommt.

**A**

- Abe, Bastian 61  
Adam Kursener, Vik. (S) 164  
– Reinhard 220  
Adelheid Wasmud 127  
Adolph, Wilhelm, Rat 117  
Advocati (-tus) s. Friedrich Voit  
Aereus s. Lufft  
Albendorf (Wüstung) 89  
Albrecht, Gf. v. Henneberg-Aschach 199 f.  
– Bggf. v. Nürnberg 30, 92  
– Gf. v. Wertheim, Domdek., Dompropst (Bamberg) 120, 225  
– Albrecht II. (v. Hohenlohe), B. v. Würzburg 30 f., 62, 66, 75 f., 83, 91  
– (Baumeister) 188  
– v. d. Kere, Kanonikatsanwärter (S) 41, 64, 131  
– im Hain (Heyne), Dek. (S) 111, 119  
– im Hamer, Kustos (S) 119  
– gen. Hane, Vik. (S) 60, 170  
– v. Pferdsdorf, Kan. (S) 132  
– v. Waldenstein 191, 193, 198, 213, 217, 219, 222  
Allendorf a. d. Werra (ö Salzungen) 126  
– s. Gottfried, Hartung v.  
Alsleben (ö Königshofen i. Gr.) 220  
Alte Herrschaft 30  
Altenbreitungen (Stadt Breitungen) 87, 89  
Altenrömhild s. Römhild  
Altersbach (sö Schmalkalden) 89  
Altschwarzbach (Wüstung bei Wasungen) 89  
Amberg s. Johann am Berg  
Amborn s. Wilhelm  
Amrode s. Georg  
Anastasia, Gem. Gf. Wilhelm IV. v. Henneberg-Schleusingen, geb. Markgräfin v. Brandenburg 67, 116, 155 f.  
Andreas, Endres  
– Bocksleber, Kan., Prediger (R) 215, 230, 237  
– Büttner, Kan. (R) 231  
– Feyler, Vik. (S) 59, 163  
– Neugebauer 221

- Anna (v. Schweidnitz), Gem. K. Karls IV. 134  
– Gem. Gf. Bertholds XVI. v. Henneberg-Römhild, geb. Gräfin v. Mansfeld 192, 200  
– Gräfin v. Henneberg-Schleusingen 14  
– Gem. Gf. Wilhelms IV. v. Henneberg-Schleusingen geb. Markgräfin v. Brandenburg 14  
– Gem. Gf. Philipps v. Rieneck, geb. Gräfin v. Wertheim 145  
Anton Beuther, Kan. 231 f. (R)  
– Sunn (Süm, Sün, Süne), Kantor (S) 63, 128, 143, 162  
– Zeller (Tsel-, Zellner), Kan. (R) 216, 229 f.  
Apel v. Heßberg 47  
Aquila, Kaspar, Prediger (S), Reformator 79  
Arnoldi, Johann, Kan. (R) 216, 234 f.  
Arnstadt 238  
Asbach (ö Schmalkalden) 19, 87, 89 f., 94, 138; s. auch Erßpach  
Aschaffenburg, Stift 26  
– Propst s. Heinrich X. Gf. v. Henneberg-Römhild  
Aubstadt (nw Königshofen i. Gr.) 220  
Aue (w Schmalkalden) 14, 40, 46, 84, 87, 90  
Augsburg 37, 79  
– Reichstag (1548) 38  
– – (1550) 38, 200  
Avignon 32, 134
- B**  
Bachfeld (ö Hildburghausen) 87, 90, 95  
Bachmann s. Bechmann  
Bachradt s. Johann  
Bader gen. Walter, Christoph 208  
Ballingshausen (nö Schweinfurt) 220  
Balthasar Merckel (Merckelin), Vik. (S) 58, 60, 169  
– Nun (Nün), Kan. (S) 48, 115\*, 150  
– v. Ostheim 221  
– Truchseß v. Trappstadt 222  
Bamberg 121, 166, 172

- Domkapitel 68, 120, 131, 134
- - Domdekan s. Hertnid v. Stein
- - Domherren s. Berthold XII und XIV., Johann, Wilhelm v. Henneberg
- Domvikare, -vikarien 116, 154
- Kirchen, Klöster, Stifte
- - St. Gangolf 135
- - St. Stephan 135, 137, 143, 166, 229
- - Klarissenkl. 135
- - Obere Pfarre U. L. F. 134 f.
- Barchfeld (sö Salzung) 90
- Bartholomäus Buling, Vik. (S) 59, 168, 232
- Basel, Konzil 32
- Universität 81, 147
- Bauersachs (N. N.), Heiligenmeister 208
- Bechmann (Bach-, Pech-), Jodok, Vik. (S) 37, 176 f.
- Bedheim (sw Hildburghausen) 168, 232
- Behrungen (nw Römheld) 211 f., 217, 220
- Beichlingen, Grafen v. 159
- Beyer, Anna 177
- Johann, Münzmeister, Bgm. 177
- Belrieth (sö Meiningen) 133
- s. Heinrich v.
- Benedikt XII., Papst 64
- Bensen (Böhmen) 118
- Benshausen (nw Suhl) 87 f., 90
- Berg s. Johann
- Berkach (s Meiningen) 84, 90, 93, 211
- Bernbruch (wüst bei Benshausen) 90 f.
- Bernhard, Betz
- , Pf. (S) 68
- Eyßprecht 212
- Laurencii, Vik. (S) 169 f.
- Theyn 139
- (Then), Vik. (S) 20, 63, 106, 164
- Bernhardi (-dus), Johann, Kan. (R) 200, 203, 216, 234 f.
- Berthold, Bert
- VII., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 12-14, 24-28, 48-50, 52, 56, 58-60, 64, 68, 72, 78, 83, 85 f., 92, 94-97, 99-101, 103, 109 f., 123, 131, 133, 142, 157, 162
- (XI.), Gf. v. Henneberg-Schleusingen, Komtur 26
- (XII.), Gf. v. Henneberg-Aschach, Dh. 65, 103
- (XIV.), Gf. v. Henneberg-Schleusingen, Dh. 75, 121, 143, 163
- XVI., Gf. v. Henneberg-Römheld 192, 199 f., 236, 238
- (Gf. v. Henneberg-Römheld), Kurfürst, Erzbischof v. Mainz 192, 231
- v. Bibra 142
- v. Buttlar, Kan. (S) 132
- Grisel, Kan. (S) 93 f., 106, 138 f.
- Grunbeyn, Vik. (S) 165
- v. Gundersleben, Vik. (S) 158
- Han (Hane, Hayn), Kan. (S) 140, 143
- v. Herbelstadt, Pf. (S) 68, 133
- v. Lengsfeld, Dek. (S) 26 f., 108 f.
- Medicus, Kan. (S) 135
- Oley, Schol. (S) 125, 128, 145
- v. Rotha, Vik. (S) 157
- Ruzwurm, Pf. 69
- Schefer (Opilio), Vik. (S) 159
- Schrimpf 22, 105
- Stüchling, Kan. (S) 143
- v. Taft, Dek. (S) 112
- Tuphorn (Dupph-), Vik., Pf. (S) 69, 161
- Zufraß 134
- Besselmann s. Heinrich
- Betz s. Bernhard
- Beuther s. Anton
- Beutler s. Georg
- Bibra (s Meiningen) 169, 194, 230
- Herren v. 95\*; s. Berthold, Enzian, Philipp, Wilhelm v.
- Biertümpfel, Balthasar 235
- Georg, Kan. (R) 235
- Heinz d. Ä. 235
- Peter, Vik. 235
- Wolf 235
- Bildhausen (nö Bad Kissingen), 198
- Kl. 108
- Byrauge s. Johann
- Bluel s. Johann
- Bocksleber s. Andreas
- Boler (Buler) s. Franz
- Bolko, Hgz. v. Falkenberg, Hofrichter 30, 65
- Bonn, Stift, Propst s. Heinrich Ulrich
- Borch- s. Burch-
- Born s. Wilhelm Amborn
- Borsa s. Konradin v.
- Boxberger, Christine geb. Rüdiger 238

– Georg, Kantor, Diaconus 238  
 Braun (Brun, Praun) s. Michael  
 Braunschweig 233  
 – Stift St. Blasius 233; Kan. s. Burdian  
 Breitenau (nw Coburg) 91  
 Breitenbach (sö Schmalkalden) 84, 88, 91  
 Breitionen s. Alten-, Frauen-, Herrenbrei-  
 tungen  
 Breitunger Forst (nw Schmalkalden) 91,  
 138  
 Bremer, Margaretha 117  
 Brend s. Veit v.  
 Brendlorenzen (nw Neustadt a.d. Saale)  
 26, 108  
 Breslau, Domkapitel 134  
 Brettmacher, Michael 34  
 Breuberg (n Meiningen) 112, 133  
 – s. Konrad, Werner v.  
 Brotterode (n Schmalkalden) 91, 165  
 Brüchs (nw Mellrichstadt) 91  
 Brun (Braun) s. Johann, Michael  
 Bruning (-nig) s. Heinrich  
 Bruschius, Kaspar, Humanist 80  
 Büttner s. Andreas  
 Bugenhagen, Johannes, Theologe 118, 238  
 Buler s. Franz Boler  
 Buling s. Bartholomäus  
 Bundorf (n Hofheim i. Ufr.) 31, 76, 91  
 Burchardi (-chart, -gkhardt, -kard, -kart)  
 – Balthasar, Dek. (R) 226 f., 231  
 – Konrad, Kan. (S) 15, 37 f., 54, 151  
 – Johann, Kantor (S) 46, 58, 128 f., 166  
 Burdian, Friedrich, Kan. (R), Dek. (Braun-  
 schweig), Schol. (Erfurt) 203, 232 f.  
 Burglauer (nö Bad Kissingen) 220  
 Burkard, Bggf. v. Magdeburg 135  
 – s. auch Burchardi  
 Buttlar s. Berthold v.

## C, K

Kayhuc s. Johann  
 Kalb, Kalbe s. Kolb  
 Calixt III., Papst 121, 229  
 Kaltenlengsfeld (s Salzungen) 96  
 Kaltennordheim (nw Meiningen) 84, 88,  
 91, 96, 101  
 Kaltensundheim (nw Meiningen) 96  
 Kaplan s. Siegfried  
 Capplan gen. Winter, Johann, Vik., Pf. (S)  
 35, 59, 70, 171 f. 177

Karl IV., K. 21, 30, 65, 83, 134 f., 137  
 – V., K. 38, 200  
 – v. Heldritt, Kan. (S) 105, 137 f.  
 Kasimirischer Vertrag (1521) 39  
 Kaspar Kunig, Pf. 148  
 – Schwertfeger, Vik. (S) 164  
 – v. d. Tann, Kustos (S) 68, 120, 141  
 Kastner s. Heinrich  
 Katharina, Gem. Gf. Albrechts v. Henne-  
 berg-Schwarza, geb. Gräfin v. Stolberg  
 236  
 – Gem. Gf. Thomas' II. v. Rieneck geb.  
 Gräfin v. Hanau 144  
 – Gem. Gf. Wilhelms II. v. Henneberg-  
 Schleusingen, geb. Gräfin v. Hanau 29,  
 143, 163  
 – Meierspach 228  
 – v. Stein 223  
 – Tzsig 139  
 Katz s. Unterkatz  
 Katza s. Konrad, Johann v.  
 Katzing, Johann, Vik. (S) 60, 172  
 Celle 119, 233  
 Kellner s. Konrad, Heinrich  
 Kere (bei Henneberg), Burg 131  
 – s. Albrecht v. d.  
 Keßler s. Cyriak  
 Christian I., Kurfürst v. Sachsen  
 Christoffer II., K. v. Dänemark 72  
 Christoph, Gf. v. Henneberg, Dh. 64  
 – Knybel 222  
 Kilian Geyr, Dek. (Neumünster in Würz-  
 burg) 231  
 Kipkorn s. Heinrich  
 Kirchoff s. Johann v.  
 Cyriak Keßler, Schol. (S) 45, 60, 96, 125,  
 147, 150, 165  
 – Mynwinkel, Vik. (S) 59, 167  
 – Volk (Valk), Vik. (S) 173  
 Kirnholz s. Konrad, Johann  
 Kissingen s. Johann v.  
 Clas s. Nikolaus  
 Clemens VII., Papst (Avignon) 32, 111,  
 135  
 Klette (Clett), Balthasar, Vik. (S) 37, 58,  
 178  
 Klingebeyl, Stefan 237 f.  
 Klingebach, Konrad, Kantor (S) 45, 128,  
 147, 152 f.

- Heinrich, Vik. (S) 62, 70, 173 f.
  - Klingenschmied, Hans 34
  - Klingse s. Gottfried Puezz v.
  - Kloster Veßra s. Veßra
  - Knybel s. Christoph
  - Knod, Katharina 118
    - Paul 118
  - Coburg 26 f., 70, 83, 167
    - Franziskanerkl. 167\*
  - Koch (Coci) s. Gottfried, Hermann, Johann
  - Cochlaeus, Johannes, Theologe 238
  - Köhler s. Koler
  - Köln, Domkapitel s. Johann III. (II.) v. Henneberg, Moritz v. Spiegelberg, Philipp v. Rieneck
    - Kurfürsten 69
    - Universität 69, 81, 144, 154, 237
  - König (Rex) s. Heinrich
  - Königsberg i. B. (sö Hofheim/Ufr.) 231
  - Königshofen i. Gr. 96, 124 f., 127, 149, 211, 230, 236 f.
    - Bürgermeister und Rat 223
    - Corpus-Christi-Bruderschaft 230
    - Maß 91
  - Kol s. Johann
  - Kolb (Kalb, Kalbe, Kolbe), Martin 221
    - s. Johann, Wilhelm
  - Koler (Köhler), s. Friedrich, Valentin
  - Koln s. Peter v.
  - Komburg (sö Schwäb. Hall), Kl. 124
  - Konrad, Konradin, Conz, Kuno, Kunz
    - II. (v. Thüngen), B. v. Würzburg 33, 67, 117, 209
    - gen. v. Borsa, Vik. (S) 59, 159
    - v. Breuberg, Kan. (S) 135
    - v. Katza (I), Kustos (S) 120, 123, 163 f.
    - v. Katza (II), Vik. (S) 163 f.
    - Kelner, Dek. (S) 32, 62, 93, 104, 112, 127, 139
    - Kirnholz, Kan (S) 115, 146
    - Klingebach, Kantor (S) 128
    - Goldener, Kan. (S) 137
    - Grisel, Kan. (S) 56, 89, 92, 95, 99, 102, 138 f.
    - v. Haindorf (Heyn-), Vik., Pf. (S) 63, 69, 159
    - Jeger 221
    - Junge, Pf. 197
    - v. Lauter 212
    - v. Memelbrunn, Kan. (S) 91, 96, 132, 136
    - v. Rohr, Kan. (S) 136
    - gen. Ruhembach, Kan. (S) 131
    - v. Schleusingen, Schol. (S) 58, 67, 123, 131, 156
    - Schwab, Vik. (S) 159
    - Stange, Kan. (S) 136
    - Stromann (Stra-), Vik. (S) 59, 169
    - Strubiß (?), Vik. (S) 160
    - Teitscher (Dei-, Deu-, Teu-), Kantor (S) 127
    - Volmar 188\*
    - v. Waldenstein 198
    - v. Werthers, Dek. (S) 110 f.
      - – Propst v. Frauenbreitungen 110
      - – Pf. 111
    - v. Wiesenthal, Kan. (S) 136
    - Wigand 110
    - v. Wilbrechterode 23
    - Zufaß, Kan. (S) 134 f., 137
  - Konstanz 155
  - Kopitzsch bei Neustadt a. d. Orla (nö Pösneck) 177
  - Koß (Cos, Koeß), Georg, Prediger (R.) 200, 237 f.
  - Kralach (wüst bei Schwallungen) 96 f.
  - Krasch s. Gregor Grosch
  - Krebs, Johann, Vik. (S) 59, 175
  - Kreiche, Nikolaus, Vik. (S). Pf. 37, 59, 176, 179
  - Krenchel s. Gunther
  - Kube s. Dieter v.
  - Kulmbach 234
  - Kunig s. Kaspar
  - Kunckel (Gun-), Johann (d. Ä.), Dek. (S) 23, 46, 58, 115, 129, 147, 155, 165, 174
    - Johann (d. J.), Vik. (S) 58, 174 f.
  - Kunlein s. Johann
  - Kuno s. Konrad
  - Kursener s. Adam
  - Kuttler s. Johann
- D**
- Dänemark 17, 72
    - König s. Christoffer II.
  - Dantz (Thantz), Kaspar, Schol. (S) 15 f., 54, 62 f., 116, 122, 126, 151

- Danczauff s. Tanzhoff  
 Deler, Georg, Pf. 184, 191  
 Denkendorf (s. Esslingen), Sepulchrinerstift 155 f.  
 Dermbach (sw Salzung) 89, 91, 122, 173  
 Dicher s. Matthias Ticher  
 Dieter, Dietrich, Dietz  
 – v. Kube, Vik. (S) 60, 158  
 – Fabri, Vik. (S) 173  
 – v. Friemar, Vik. (S) 59, 157  
 – Geyr, Kan. (R) 202, 231  
 – v. Heßberg 47  
 – v. Maßbach, Dh. 26  
 – v. Merxleben, Kantor (S) 60, 103, 127, 156  
 – – Vogt 60, 127  
 – v. Mildenstein, Dek. (S) 58, 70, 90, 109 f., 123, 156  
 – v. Milz 212, 222  
 – v. Tunesbrücken, Vik. (S) 158  
 – Tzisz (Zisz), Kan. (S) 104, 139  
 – v. Uelleben, Vik. (S) 60, 156  
 – v. Weida gen. Strubitz, Vik. (S) 91, 137, 159  
 Dietlas (w Salzung) 91  
 Dietzhausen (w Suhl) 91  
 Dingolshausen (ö Gerolzhofen) 69  
 Dippachs (wüst bei Aue) 92  
 Ditterich, Johann, Vik. (S) 171  
 Doebner, August Wilhelm, Architekt 189  
 Dorndorf/Rhön (nw Bad Salzung) 140  
 Dorothea, Äbtissin von Wechterswinkel 221  
 Dott, Georg, Professor, Dichter 129  
 Dreißigacker (sw Meiningen) 85, 92  
 Dreiwitz s. Trebes  
 Dürre, Hans 84  
 Dungersheim (v. Ochsenfurt), Hieronymus, Theologe 130, 237  
 Dupphorn s. Berthold Tuphorn
- E**  
 Ebendorf s. Heinrich  
 Ebenrether, Burkard 222  
 Eberhard, Gf. v. Eppstein-Königstein 145  
 – v. Maßbach 220  
 – v. Waldenstein 198  
 – Wolf, Kan. (S) 137  
 Eberhard, Ebert (Zuname), Thomas, Vik. (S) 60, 175  
 Ebertshausen (nw Suhl) 92, 211  
 Echzell s. Johann  
 Eckard, Eckarius  
 – Junge, Kan. (S) 141  
 – Neundorf, Schultheiß 221  
 – v. Stein 212  
 Eckardts (sw Schmalkalden) 92  
 Eicha (sö Römhild) 220  
 Eichelbrunner s. Nikolaus  
 Eichstätt, Bischof, Bistum, Hochstift 103;  
 Bischof s. auch Wilhelm  
 – Domkapitel 134  
 – – Dompropstei 144  
 Eyershausen (nö Königshofen i. Gr.) 92, 220, 223  
 Eisenach 26, 31, 65, 84, 157, 175\*  
 Eisfeld (ö Hildburghausen) 26, 83, 92, 138  
 Eishausen (s Hildburghausen) 235  
 Eyßprecht s. Bernhard (Betz)  
 Eittrnbisz s. Konrad Strubiß  
 Elisabeth  
 – Gem. Gf. Friedrichs II. v. Henneberg-Römhild, geb. Gräfin v. Württemberg 191, 212  
 – 1. Gem. Gf. Georg Ernsts v. Henneberg-Schleusingen, geb. Herzogin v. Braunschweig 14  
 – Gem. Gf. Hermanns VIII. v. Henneberg-Römhild, geb. Markgräfin v. Brandenburg 190, 192  
 – Gem. Fürst Johanns I. v. Anhalt, geb. Gräfin v. Henneberg-Schleusingen 102  
 – Gem. Gf. Johanns I. v. Henneberg-Schleusingen, geb. Landgräfin v. Leuchtenberg 30, 32  
 – Gem. Bggf. Johanns II. v. Nürnberg, geb. Gräfin v. Henneberg-Schleusingen 98  
 – Gem. Ldgf. Ludwigs IV. v. Thüringen, Hl. 23  
 – s. auch Else  
 Ellingshausen (sö Meiningen) 92  
 Elmenthal (nw Schmalkalden) 92  
 Else Sturm 112  
 – Theyn 139  
 Emmerich (Niederrhein), Stiftspropst s. Moritz v. Spiegelberg  
 Endres s. Andreas  
 Engert, Rudi, Goldschmied 113\*

- Enzian v. Bibra, Kanonikatsanwärter (S) 142 f.
- Eppstein-Königstein s. Eberhard
- Erasmus, Abt v. Herrenbreitungen 117, 130
- Erbenrode (wüst bei Wasungen) 92
- Erfurt 28, 31 f., 50, 109, 132, 143, 148, 236
- Kirchen, Stifte
  - – St. Lorenz 109
  - – St. Marien 132, 159, 233
  - – St. Severi 121\*, 168
  - Universität 53, 69 f., 81, 114, 120 f., 124–126, 128, 136, 141–147, 149, 152, 154 f., 160, 162\*, 163–170, 172–178, 180, 216, 231, 232\*. 233–235
- Erhard Schott (v. Schottenstein), Generalvikar 160
- Ernis s. Johann
- Erßpach* (ob Asbach bei Schmalkalden?) 155
- Esslingen 194
- Ettenhausen a. d. Suhl (sw Eisenach) 88, 92
- Eußenhausen (nö Mellrichstadt) 92
- Exdorf (sö Meiningen) 114 f., 148, 173 f., 204, 220
- F**
- Faber, Fabri (Schmidt) s. Johann Seifried
- Dieter, Vik. (S) 63, 173
  - s. auch Schmidt
- Fabricius, Franz 183
- Johann Wolfgang, Lehensekretär 4, 183
- Fambach (nw Schmalkalden) 92 f., 130
- Feyler s. Andreas
- Feyt s. Vogt
- Fick s. Heinrich
- Fischer (Piscator, Vischer) s. Johann
- Katharina 118
  - Christoph, Dek. (S), Generalsuperintendent 18, 38, 79, 118 f., 153
  - Jakob 118
  - Johann, Kan. (S) 45, 93, 96, 149
- Fladungen (nw Mellrichstadt) 93
- Fleischhauer, Valentin, Kan. (S) 16, 54 f., 154
- Fleming s. Heinrich
- Floh (nö Schmalkalden) 93
- Folcke s. Lorenz
- Forster, Johann, Theologe 23, 37, 238
- Franck, Nikolaus, Vik. (S) 60, 176
- Frankenhausen/Kyffhäuser, Schlacht (1525) 34
- Franz Boler (Boeler, Buler, Puheler), Dek. (S) 115, 150
- Fraß (Fraws, Frazz) s. Wolfram
- Frauenbreitungen (nw Schmalkalden) 89, 93, 139
- Kl. 62, 91, 160
  - – Pröpste s. Konrad v. Werthers, Johann v. Katza
- Frey s. Johann
- Freiberg/Sachsen 145
- Frenckel s. Ulrich
- Friedberg 230
- Friedelshausen (nw Meiningen) 88, 93, 128, 149
- Friedrich, Fritz
- I., Gf. v. Henneberg-Römhild 197, 207, 211
  - II., Gf. v. Henneberg-Römhild 191, 196, 209, 212, 215, 219, 221, 223 f.,
  - V., Bggf. v. Nürnberg 31
  - Vik. (S) 59, 157
  - Koler, Vik. (S) 62, 170
  - v. Holzkowe, Kustos (S) 119
  - v. Memelbrunn, Kan. (S) 136
  - v. Rosenthal, Kan. (S) 136
  - Schutz 208, 212
  - v. Sternberg, Propst v. Veßra 108
  - Voit (Advocati), Schol. (S) 31, 123 f., 134, 137
  - v. Westhausen, Domvik. 111
- Friemar (nö Gotha) 157
- s. Dieter, Heinrich d. Ä. v.
- Frondinus s. Ußleber
- Früauf s. Johann
- Frühmesser (Zuname) s. Heinrich
- Fulda, Abtei 84, 144, 217
- Äbte s. Heinrich VI. (v. Hohenberg), Johann III. (II.) und IV. (III.) (v. Henneberg-Schleusingen)
  - Ministerialität 120, 132, 230
- Funckenberg s. Heinrich
- G**
- Gauwin v. d. Tann 120
- Geben s. Heinrich

- Geyr s. Kilian, Dietrich  
 Gemünda i. Ofr. (nw Staffelstein) 220  
 Genslein (-lin), Jakob, Kanzler 80, 174, 179  
 – Michel, Vik. (S) 58, 174  
 Georg, Jörg  
 – III. (Schenk v. Limpurg), B. v. Bamberg 179  
 – I., Gf. v. Henneberg-Römhild 188, 190–192, 196–199, 202, 208, 211, 213, 217, 220–222, 226  
 – I., Gf. v. Wertheim 145  
 – Amrode, Kan. (S) 150  
 – Beutler, Prediger (R) 215, 237  
 – Grosch s. Gregor  
 – Heinrich 212  
 – v. Herbelstadt 212  
 – Mey 212  
 – Meierspach gen. Kistenfeger 228  
 – Pferrer (Pfarner), Schol. (S) 126  
 Georg Ernst, Gf. v. Henneberg-Schleusingen 14, 37–39, 50, 62, 65, 118, 131, 151, 153, 176  
 Gerhard (v. Schwarzburg), B. v. Würzburg 65  
 Giech, Apel v. 220  
 – Dietz v. 220  
 Gleichamberg (sw Hildburghausen) 211, 222  
 Gleichberge 196  
 Gleichen, Grafen v. 110, 132  
 Gleichmann, Andreas, Prediger (S) 79  
 Gobelo Truchseß (v. Henneberg), Kan. (S) 137  
 Götz s. Gottfried  
 Goldener s. Konrad  
 Gollmuthhausen (nw Königshofen i. Gr.) 204, 220 f.  
 Goßmannsdorf (ö Hofheim i. Ufr. ) 178  
 Gotha 50  
 – Stiftskan. s. Konrad Teitscher  
 – Heinrich, Hermann v.  
 Gottfried (Götz)  
 – III. (v. Hohenlohe), B. v. Würzburg 26 f., 42, 66  
 – IV. (Schenk v. Limpurg), B. v. Würzburg 65, 113, 142, 188, 196, 198, 221, 226  
 – Kan. (S) 131  
 – v. Allendorf, Kantor (S) 126 f.  
 – de Polonia (Pa-), Kan. (S) 132  
 – Puezz gen. Klingse, Kustos (S) 119  
 – v. Stein 104  
 Gräfenneuses (wüst bei Grumbach) 93 f.  
 Graeff, Wolfgang, Pf. 35, 70  
 Gregor (Georg) Grosch (Krasch), Vik. (S) 61, 167  
 Greissing s. Johann  
 Grimmenthal (sö Meiningen) 152  
 Grisel s. Berthold, Konrad  
 Grob s. Johann  
 Grosch (Krasch) s. Gregor, Johann  
 Grosgebauer, Nikolaus, Kan. (S) 45, 54, 150, 170  
 Groß (Groiß) s. Heinrich  
 Großebstadt (w Königshofen i. Gr.) 94, 221  
 Großtaft (nö Hünfeld) 112  
 Großlangheim (nö Kitzingen) 148  
 Großwalbur (nw Coburg) 94  
 Grünfeld (sö Tauberbischofsheim) 145  
 Grumbach (s Schmalkalden) 94, 139  
 Grunbeyn s. Berthold  
 Günther (Gunter), Adam, Kan. (R) 201, 236 f.  
 Günthers (wüst bei Metzels) 94  
 Günthersleben (sö Gotha) 110, 158  
 Gundersleben s. Berthold, Gunther, Richard v.  
 Gunckel s. Kunckel  
 Gunther v. Gunderleben gen. Krenchel, Dek. (S) 110, 119, 131, 158
- ## H
- Hachelstein (Flurname bei Asbach ö Schmalkalden) 95  
 Hain (wüst bei Schmalkalden) 95  
 Hayn (Han, Heyne) s. Albrecht, Heinrich  
 Haina (sö Meiningen) 68, 133, 184, 196, 204, 211, 221, 223, 236  
 Haindorf (w Schmalkalden) 94 f., 114, 147, 155  
 – s. Konrad v.  
 Halberstadt 119  
 Halhoubt s. Johann  
 Hamer s. Albrecht im  
 Han (Hane, Hayn) s. Albrecht, Berthold, Heinrich  
 Hartenberg (ö Römhild), Burg 193, 196–198, 202, 209, 222

- Hartmann s. Nikolaus  
 – Jacobus, Prediger (S) 79  
 Hartung v. Allendorf, Pf. 127  
 Haselbach (wüst bei Henneberg) 138  
 – s. Johann v.  
 Haß, Thomas 220  
 Haßlach (Haßler) s. Johann  
 Haug (-ck, -gk) s. Johann (d. Ä.)  
 – Johann (d. J.), Kan (R) 234  
 – Gilg (Egidius) 234  
 – s. auch Würzburg, Stift Haug  
 Heffer s. Heinrich  
 Hefner, Anna 236  
 – Kaspar, Dek. (R) 227, 236  
 Heid (sö Hildburghausen) 95  
 Heidelberg, Universität 81, 154, 162\*,  
 167 f., 215 f., 225, 234 f.  
 Heilbronn 229  
 Heilgersdorf (n Ebern) 171  
 Heiligenstetter, Georg, Kustos (R) 207,  
 215, 227 f., 230, 237  
 Heylins (wüst bei Oettingshausen) 95  
 Heimbrecht, Konrad (Curt), Vik. (S) 16,  
 60, 180  
 Heimbürg s. Nikolaus  
 Heyndorff s. Konrad v. Haindorf  
 Heyne s. Albrecht im Hain  
 Heinrich, Heinz s. Georg, Wilhelm  
 – VI. (v. Hohenberg), Abt v. Fulda 27,  
 65, 97  
 – IV., Gf. v. Henneberg-Hartenberg 26,  
 196  
 – VI., Gf. v. Henneberg-Aschach 25, 27,  
 103  
 – VIII., Gf. v. Henneberg-Schleusingen  
 12, 19, 24–28, 30, 47, 60, 98, 156  
 – X., Gf. v. Henneberg-Römhild, Propst  
 v. Aschaffenburg 231  
 – XI., Gf. v. Henneberg-Schleusingen  
 62 f., 68, 75, 89–92, 94, 98, 100 f.,  
 104 f., 107, 137–139  
 – XII., Gf. v. Henneberg, Dh. zu Würz-  
 burg 142 f., 162 f.  
 – III. Ldgf. v. Hessen 30  
 – Hzg. v. Sachsen-Römhild 189  
 – Vik. (S) 58, 157  
 – v. Belrieth, Kan. (S) 47, 98, 133  
 – Besselmann, Vik. (S) 162 f.  
 – Bruning (-nig), Schol. (S) 124  
 – Kastner 222  
 – Kelner, Kan. (S) 137  
 – Kipkorn 190 f.  
 – Klingebach, Vik. (S), Pf. 173 f.  
 – König (Rex) (I), Kan. (S) 136  
 – König (II), Dek. (S) 113, 121  
 – v. Ebendorf, Vik. (S) 162  
 – Fiben, Kan. (S) 141  
 – Fick, Kan. (S) 140  
 – Fleming, Kan. (S) 145 f.  
 – v. Fricmar d. Ä., Theologe 157  
 – Frühmesser (Primissarius), Kan. (S)  
 139  
 – Funckenberg, Vik. (S) 59, 168  
 – Geben, Kan. (S) 136  
 – v. Gotha, Kan. (S) 131  
 – Groß (Groiß), Pf. (S) 69 f., 103, 114  
 – Hane (Han, Hayn), Kan. (S) 141  
 – Heffer, Vik. (S) 161  
 – v. Heßberg 47  
 – Heuschreck, Vik. (S) 167 f.  
 – v. Hildburghausen, Pf. 68  
 – Lapis (Steyn), Vik. (S) 158  
 – Leupoldi, Vik. (S) 158  
 – Meierspach 223, 228 f.  
 – v. Merxleben 97  
 – v. Neustadt (de Nova Civitate), v. Hild-  
 burghausen, Kan., Pf. (S) 19, 69, 133 f.  
 – Pferrer (Pfarrer, Pherrer), Kan. (S)  
 126, 141 f.  
 – Renner, Kan. (S) 148  
 – Roßdorf d. Ä., Kan. (S) 145 f., 166  
 – v. Sand (de Sande), Kan. (S) 136  
 – Schott (v. Schottenstein), Dh., Archi-  
 diakon 148  
 – Symershuser 222  
 – Storre 111  
 – Swallung (-gen), Vik. (S) 160  
 – Theyn 139  
 – Ticher, Stadtschreiber 164  
 – Urban 208  
 – Verto, Meßner (S) 63  
 – Wans, Bgm. 163  
 – v. Wasungen, Schreiber 67  
 – v. Wechmar, Kan. (S) 90, 132  
 – v. Westhausen, Kan. (S) 133  
 – Zolner, Kan. (S) 102, 140  
 – Zufraß, Mönch in Veßra 134  
 Heinz s. Heinrich

- Helb s. Peter v.  
 Helba (Stadt Meiningen) 85, 95, 98  
 Helbrichshausen (wüst) 95  
 Heldburg (s Hildburghausen) 83, 225  
 Heldritt (nw Coburg), Burg 137  
 – Hans Thomas v. 137 f.  
 – s. auch Karl v.  
 Helmershausen (w Meiningen) 84, 95, 138  
 Helmolt s. Johann  
 Helphricht (Helphrichtius), Bonifaz 233  
 Hendungen (sö Mellrichstadt) 172, 204, 211, 232  
 Hengelheupt, Baltzer, Meßner (S) 18  
 Henneberg (sw Meiningen), Burg 41, 66, 142, 162, 179  
 – Grafen v., sind unter ihren Vornamen verzeichnet  
 Herbelstadt s. Berthold, Georg v.  
 Herbstadt (nö Königshofen i. Gr.) 86, 211, 220 f.  
 Herstein (sw Lauterbach) 141  
 Herderich (-rig) s. Herterich  
 Herges (nw Schmalkalden) 95  
 Hermann IV., Gf. v. Henneberg-Römhild 199  
 – V., Gf. v. Henneberg-Römhild 65, 103  
 – VII., Gf. v. Henneberg-Römhild 191  
 – VIII., Gf. v. Henneberg-Römhild 190 f., 196, 199, 209, 212 f., 215, 219–221, 232, 234 f.  
 – Ldgf. v. Hessen 68  
 – Kustos (S) 121, 146  
 – Koch v. Schleusingen, Schol. (S) 123, 131  
 – v. Gotha, Vik. (S) 157  
 – Human, Kan. (S) 136  
 – Mor 212  
 – Promst (Probst, Prepositi), Vik. (S) 157  
 – v. Schleusingen s. Hermann Koch  
 – Teitscher (Tescher), Dek. (S) 48, 111  
 – Vinnolt, Vik. (S) 61, 99, 158  
 Hermannsfeld (sw Meiningen) 173 f., 238  
 Herpf (w Meiningen) 84, 95, 138, 153, 176  
 Herrenbreitungen (nw Schmalkalden) 96  
 – Kl. 98, 100, 104, 129, 139, 221  
 – – Äbte 51; s. auch Erasmus, Johann, Peter  
 Herterich (-derich, -rig), Nikolaus, Kan. (S) 37, 44, 155 f.  
 Hertnidt v. Schwallungen 86  
 – v. Stein, Domdek. (Bamberg) 223, 230  
 Heßberg s. Apel, Dietz, Heinrich, Otto v.  
 – Eucharius v. 21  
 – Geyso v., Pf., Kan. 69  
 Hessen, Landgrafen 24, 29–31, 66, 68, 142, 162  
 – s. Heinrich II., Hermann, Ludwig IV., Moritz, Otto, Philipp, Wilhelm IV.  
 – Kurfürst s. Wilhelm II.  
 Hessles (nw Schmalkalden) 96  
 Hetter, Michel 34, 116  
 Heupt s. Johann v. Kirchoff  
 Heuring, Kilian, Kan., Dek.(?) (R) 203, 227, 235 f.  
 Heuschreck s. Heinrich, Johann  
 Hildburghausen 25–28, 42, 68, 75, 109, 131, 155, 159, 162 f., 235  
 – s. Heinrich v. Neustadt  
 Hindfeld (sö Römhild) 204, 217, 221 f.  
 Hirschendorf (nö Hildburghausen) 96  
 Höchheim (n Königshofen i. Gr.) 199, 221  
 Hoffmann s. Nikolaus  
 – Paul, Kan. (R) 193 f., 232  
 Holzkowe s. Friedrich v.  
 Honigmann s. Nikolaus  
 Hornaffe s. Johann  
 Hornschu s. Johann  
 Hümpfershausen (nw Meiningen) 88, 96, 125, 149  
 Hugo (v. Schleusingen), Kustos (S) 72, 119  
 Human s. Hermann  
 Humbacher See (bei Königshofen i. Gr.) 96  
 Hundorf (wüst) 89, 96  
 Hurlan (N. N. ), Heiligenmeister (R) 208  
 Hutter s. Johann  
  
**I**  
 Ilmenau (Thür.), Burg 179  
 Immelborn (sö Salzung) 89, 96, 132  
 Ingolstadt, Universität 81, 166  
 Innozenz VI., Papst 64, 134 f.  
 Interim, Augsburg (1548) 38, 79  
 Iphofen (sö Kitzingen) 234\*  
 Ipthausen (ö Königshofen i. Gr.) 221  
 Irmelshausen (n Königshofen i. Gr.) 204, 221, 235, 237  
 Isling (sö Lichtenfels) 170

## J

- Jakob Zitterkopf, Vik. (S) 60, 165  
 Jäger (Jeger) s. Konrad  
 – Johann, Kanzler 67, 117, 151  
 Jerusalem (Hl. Grab) 19 f.  
 Joan s. Johann  
 Jörg s. Georg  
 Johann, Johannes, Hans  
 – XXII., Papst 26, 64  
 – I., Fürst v. Anhalt 102  
 – I., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 28, 30, 40, 68, 98–100  
 – III. (II.), Gf. v. Henneberg-Schleusingen, Pf., Kan. (S), sp. Abt v. Fulda 69, 121, 143–145, 163  
 – IV. (III.), Gf. v. Henneberg-Schleusingen, Abt von Fulda 156  
 – (I.), Ldgf. v. Leuchtenberg 31  
 – Gf. v. Wertheim, Dh. 225  
 – I. (v. Egloffstein), B. v. Würzburg 196 f., 207  
 – II. (v. Brunn), B. v. Würzburg 32, 197, 207, 211  
 – III. (v. Grumbach), B. v. Würzburg 224, 228 f.  
 – (Hof-)Kaplan, Kan. (S) 131  
 – Bachradt, Kan. (S) 146  
 – am Berg, Vik. (S) 62, 169  
 – Byrauge, Kan. (S) 136  
 – Bluel (Blüel, Bluwel, Pl-), Johann, Schol. (S) 124, 141  
 – Brun, Dek. (Erfurt, St. Marien) 32  
 – gen. Kayhuc 32  
 – Kalb, Kalbe s. Kolb  
 – v. Katza, Propst v. Frauenbreitungen 120  
 – v. Katza (I), Schol. (S) 123, 134, 164  
 – v. Katza (II), Vik. (S) 60, 160  
 – v. Katza (III), Vik., Pf. 61, 164 f.  
 – v. Kirchoff gen. Heupt (Hobt, Houpt), Vik. (S) 63, 160  
 – Kirnholz, Vik. (S) 161  
 – v. Kissingen, Kan. (S) 135 f.  
 – Koch (Coci), Kan. (S) 138, 158  
 – – Fröhmesser (Eyershausen) 223  
 – Kol. Vik. (S) 59, 167  
 – Kolb (Kalb, Kalbe, Kolbe), Kantor (S) 127 f., 142, 161  
 – Vik. (S) 58  
 – Kunlein, Kan. (S) 146  
 – Kuttler, Prediger (R) 237  
 – Echzell, Kan. (R) 230 f.  
 – Ernis, Pf. 69, 143  
 – Fabri v. Schleusingen, Vik. (S) 158  
 – Frey 222  
 – Früauf, Vikarieanwärter (S) 163  
 – Greissing, Generalvikar 148  
 – Grob 222  
 – Grosch, Guardian 167\*  
 – Halhoupt, Vik. (S) 161  
 – v. Haselbach, Kan. (S) 90 f., 138 f.  
 – – Vik. 162  
 – Haßlach (Haßler), Vik. (S) 165  
 – Haug (d. Ä.), Kan. (R) 231  
 – Helmolt (Helmut), Dek. (R) 226 f.  
 – Abt v. Herrenbreitungen 221  
 – Heuschreck, Kan. (R) 194, 210, 219, 230  
 – Hornaffe, Kan. (S) 125, 146 f.  
 – Hornschu, Pf. 212  
 – Hutter, Weihb. v. Würzburg 143  
 – Joan 212  
 – de Leone 135  
 – Loth, Dek. (S) 112, 139  
 – – Kantor (S) 127  
 – v. Milz 222  
 – Molitor (Mulner), Kan. (S) 146  
 – Mor 212  
 – Otnand, Vik. (S) 161  
 – Phiffer (Pffiffer, Pffuffer), Vik. (S) 162 f.  
 – Reinhart (-hardi), Kan. (S) 81, 147 f.  
 – Rotmann 212  
 – Scheidt, Vik. (S) 172  
 – Schernkese, Vik. (S) 164  
 – Schernsmidt, Kustos (S) 114, 121  
 – Schewer, Vik. (S) 159  
 – Schott (v. Schottenstein), Generalvikar 150  
 – Schraubenhotz 219  
 – Schriber, Vik. (S) 60, 98, 159  
 – Sippel (Sipel), Kan. (S) 140  
 – Sonntag, Vik. (S) 165  
 – Storr (Storre), Dek. (S) 32, 93 f., 100–112, 135, 157  
 – Swallung, Dek. (S) 112 f., 142, 160  
 – v. d. Tann (d. Ä.) 120  
 – Truchseß v. Sternberg 220  
 – Tuphorn (Taubhorn), Vik. (S) 161

- Tziszg 139
  - Volcker 160
  - Vorsterer, Kan. (S) 141
  - Wans (Wanus), Vik. (S) 163
  - v. Weida gen. Strubitz, Kan. (S) 31, 75, 91, 124, 137, 159
  - Weicker, Dek. (R) 215 f., 225 f.
  - Weymann 223
  - Werner, Vik. (S) 162 f.
  - Westheim, Kan. (S) 137
  - Zoller 212
  - Zolner 140
  - Zufraß, Kan. (S) 134 f., 137
  - Johann Casimir, Hzg. v. Sachsen(-Coburg) 188
  - Johann Friedrich (I.) der Großmütige, Hzg. und Kurf. v. Sachsen (-Weimar) 36
  - (II.) der Mittlere, Hzg. v. Sachsen(-Weimar) 201
  - Hans Thomas v. Heldritt 137 f.
  - Johannetta, Gem. Gf. Georgs I. v. Henneberg-Römhild, geb. Gräfin v. Nassau-Weilburg 191, 197 f., 211
  - Jüchsen (sö Meiningen) 238
  - Jüterbog 118, 169
  - Julius Echter v. Mespelbrunn, B. v. Würzburg 79
  - Junge s. Konrad, Eckard
  - Juncker, Christian, Geschichtsschreiber 4, 108, 183 f.
  - Jutta, Gem. Gf. Heinrichs VIII. v. Henneberg-Schleusingen, geb. Markgräfin v. Brandenburg 26 f., 30
- L**
- Lang, Konrad, Vik. (S) 60, 175
  - Langenfeld (sw Salzungen) 84, 97
  - Lapis s. Heinrich
  - Lateritius s. Ziegler
  - Laudenbach (nw Schmalkalden) 84, 97
  - Laurencii s. Bernhard
  - Lauter s. Konrad
  - Leipzig 130, 200, 237 f.
  - Thomaskirche 130
  - Universität 53, 69, 81, 116, 120, 122, 129 f., 142, 144 f., 147, 149, 152, 154, 162 f., 167, 169–171, 173, 175 f., 178 f., 190\*, 215 f., 225 f., 230 f., 233–237
  - Lengfeld (nw Hildburghausen) 84, 86, 88
  - Lengsfeld (*Lengesuelt*) s. Stadtlengsfeld
  - s. Berthold v.
  - Leo X., Papst 49, 64
  - Leone s. Johann
  - Leonhard Nun (Nün), Kan. (S) 147, 149 f.
  - Schot, Kan. (R) 232
  - Leupoldi s. Heinrich
  - Leutersdorf (sö Meiningen) 134
  - Linden (sw Hildburghausen) 97, 221
  - Link, Georg, Pf. 156
  - s. auch Valentin
  - Lorey, Konrad, Vik. (S) 173
  - Lorenz (v. Bibra), B. v. Würzburg 69, 155, 170, 173
  - Folcke, Vik. (S) 59, 166
  - Zink, Kan. (S) 142, 145
  - Loth s. Johann
  - Ludolphi s. Wilhelm Lutloff
  - Ludwig d. B., K. 41, 64 f., 72, 131 f.
  - d. Ä., Mkgf. v. Brandenburg 72\*
  - Gf. v. Henneberg, Domkustos (Bamberg), Dompropst (Magdeburg), Pf. (S) 68
  - IV. Ldgf. v. Hessen 19
  - v. Walten, Vik. (S) 159
  - Lückershausen (wüst bei Hümpfershausen) 97
  - Lufft (Aereus, Lupft), Balthasar, Vik. (S) 22, 38 f., 55, 62, 95, 176
  - Luther, Martin 33, 36 f. 118, 152, 177, 237
  - Lutloff (-phi) s. Wilhelm
  - Lutz (Lütze), Johann, Vik. (S) 63, 170
- M**
- Magdeburg 130
  - Bggf. s. Burkard
  - Dompropst s. Ludwig Gf. v. Henneberg
  - Mai s. Mei
  - Mainberg (nö Schweinfurt) 23, 129, 143, 173
  - Mainz, Domkapitel 143 f.
  - - Domherren s. Johann v. Henneberg, Philipp v. Rieneck, Truchseß v. Pommersfelden
  - - Domvikar s. Wepner
  - Kanzler s. Westhausen
  - Stift St. Stephan s. Westhausen
  - Mansfeld, Grafen v. 200 f.

- Margarethe, Gem. Mkgf. Ludwigs v. Brandenburg, geb. Prinzessin v. Dänemark 72\*
- Gem. Gf. Philipps v. Rieneck, geb. Gräfin v. Eppstein-Königstein 145
  - Gemahlin Gf. Wilhelms III. v. Henneberg-Schleusingen, geb. Herzogin v. Braunschweig-Lüneburg 15, 75, 105, 113 f., 121, 129, 148 f.
  - Äbtissin von Wechterswinkel 221
- Mariaburghausen (s. Haßfurt), Kl. 91
- Marisfeld (sw Suhl) 84, 88, 97
- Martin, Merten
- V., Papst 120, 124, 140, 159
  - Meierspach, Kan. (R) 204, 211, 213 f., 223, 228
  - Schubart 208
  - Werner (-ri), Vik. (S) 59, 167
- Maßbach s. Dieter, Eberhard v.
- Matthias Ticher (Dicher), Vik. (S) 164
- Maximilian I., K. 168, 202, 231
- Mechtild, Gem. Gf. Heinrichs XI. v. Henneberg-Schleusingen, geb. Markgräfin v. Baden 48, 75, 78
- Meck, Friedrich, Kan. (S) 16, 54 f., 61, 88, 155, 178
- Medicus s. Berthold
- Mehmels (nw Meiningen) 97
- Mey (Mai, Mayn), Johann, Kan. (R) 233 f.
- s. auch Georg
- Meierspach s. Katharina, Heinrich, Martin
- Meimers (sö Salzungen) 97
- Meiningen 34, 70, 84, 88, 97, 118, 129, 147, 150, 153, 160, 184, 231
- Marienkapelle 170
  - Pfarrer, Pfarrkirche 121, 140 f., 160
- Meisenzahl, Kilian, Domkapitular 4
- Melanchthon, Philipp 13, 37, 79, 118
- Melchior Zobel v. Giebelstadt, B. v. Würzburg 38, 200
- Melkers (nw Meiningen) 97
- Meller, Hans 208
- Mellrichstadt 120, 157, 168, 226\*, 228.
- Landkapitel 24, 146
  - Pfarrkirche, Vikarien 70, 108, 173, 175, 197 f., 207, 227, 235
  - Maß 100, 220 f.
  - Spitalkapelle 232
- Melweis (wüst bei Herpf) 97 f.
- Memelbrunn s. Konrad, Friedrich v.
- Mendhausen (sw Römhild) 168, 197, 211, 221
- Merckel (Merckelin) s. Balthasar
- Merkele v. Pylsen 31
- Merkershausen (sw Königshofen i. Gr.) 222
- Merstetter, Jacobus, Theologe, Pf. 194
- Merxleben s. Dieter, Heinrich v.
- Metzels (nö Meiningen) 98
- Michael Braun (Brun, Praun), Kustos (S) 120 f.
- Ortolf 223
  - Schleicher (Sl-), Vik. (S) 59, 152, 168 f.
  - Stedler, Kan. (R) 231
- Michel (Zuname), Georg, Vik. (S) 63, 172
- Mildenstein s. Dieter v.
- Milz (s. Römhild) 160, 189, 196, 204, 211, 217, 222
- (Fluß) 196, 217, 222
  - s. auch Dietrich, Johann, Otto, Philipp v.
  - Hans v. 222
- Mynwinkel s. Cyriak
- Mittelschmalkalden (w Schmalkalden) 88, 98, 176
- Mittelsülle (sö Schmalkalden) 88, 98
- Moderwitz (sö Neustadt a. d. Orla) 177
- Möckers (sw Schmalkalden) 88 f., 98, 100
- Mörstadt s. Peter
- Moller (Molitor, -ris, Molner, Mullet), Heinrich, Vik. (S) 180
- Johann, Kan. (S) 44, 151–153, 168
  - s. auch Veit
- Mor s. Hermann, Johann
- Moritz, Ldggf. v. Hessen 80
- (I.), Gf. v. Spiegelberg, Dh., Propst, Pf. 69, 113
- Motz (Moz, Mutz), Johann, Kan. (S) 15 f., 38 f., 54 f., 118, 153 f.
- Münnerstadt (nö Bad Kissingen) 194, 198, 204, 222, 227, 233
- Bgm. 233
- Müntzer, Thomas 34
- Muller s. Moller
- Mutz s. Motz
- Musaeus, Johannes, Pf., Dek. 238
- Christine geb. Rüdiger, verw. Boxberger 238

**N**

- Näherstille (sö Schmalkalden) 84, 86, 88, 98 f., 104  
 Naumburg, B., Domkapitel 168  
 Neblers (wüst bei Hindfeld) 221  
 Neida (nw Coburg) 99  
 Neue Herrschaft 27 f.  
 Neugebauer s. Andreas  
 Neuhaus (sw Sonneberg ?) 69  
 Neundorf s. Eckarius  
 Neustadt bei Coburg 99, 133  
 Neustadt a. d. Saale 108 f., 133, 170  
 – s. Heinrich v.  
 Niedergrumbach s. Grumbach  
 Niederlauer (sw Bad Neustadt a. d. Saale) 222  
 Niederschmalkalden (w Schmalkalden) 86, 88, 99, 138  
 Niedersülzfeld (wüst bei Sülzfeld) 99  
 Nikolaus, Clas  
 – V., Papst 143, 198, 208  
 – Eichelbrunner, Dek. (R) 216, 221, 225 f.  
 – Hartmann, Dek. (S) 114, 121 f.  
 – Heimbürg, Vik. (S) 161  
 – Hoffmann, Vik. (S) 161  
 – Honigmann, Vik. (S) 61, 160, 163  
 – Schonn 220  
 – Semeler v. Harthen, Vik. (S) 59, 169 f.  
 – Swan, Pf. 69  
 – Thumsbrugken, Vik. (S) 142, 161  
 Nordheim v. d. Rhön (nw Mellrichstadt) 172, 175  
 Nürnberg 34, 37, 65, 133, 191  
 – Burggrafen s. Albrecht, Friedrich V.  
 – Reichstag (1356) 65  
 Nun (Nün) s. Balthasar, Leonhard  
 – Georg, Vik. 235

**O**

- Oberelsbach (nw Bad Neustadt a. d. Saale) 172  
 Oberfladungen (nw Mellrichstadt) 99  
 Obergrumbach s. Grumbach  
 Oberkatz (nw Meiningen) 93, 99 f., 127  
 Obermaßfeld (sö Meiningen) 116, 152, 232, 238  
 Oberöckers (wüst bei Möckers) 100  
 Ober-Roden (sö Offenbach) 144

- Oberschwallungen (wüst bei Schwallungen) 100  
 Oberschwarzbach (wüst bei Schwarzbach) 100  
 Oberstadt (sw Suhl) 79  
 Oberstetten (sö Mergentheim) 164  
 Oberstreu (sw Mellrichstadt) 100, 232  
 Oeder, Peter 221  
 Öhringen, Stift 168 f.  
 Oepfershausen (nw Meiningen) 88, 100  
 Oley s. Berthold  
 Olp, Severus Christoph, Superintendent 184, 191  
 Opilio s. Berthold Schefer  
 Ornbau (ö Feuchtwangen) 111  
 Ortolf s. Michel  
 Osiander, Andreas, Theologe 37  
 Ostheim v. d. Rhön (nw Mellrichstadt) 168, 237 f.  
 Ostheim s. Balthasar v.  
 Otnand s. Johann  
 Ottelmannshausen (nw Königshofen i. Gr.) 220, 222  
 Otto IV., Gf. v. Henneberg-Römhild 189, 191, 210, 213, 215, 223  
 – Ldgf. (Mitregent) v. Hessen 30  
 – v. Heßberg 47  
 – v. Milz 222  
 – Abt v. Veßra 134

**P**

- Paul II., Papst 211  
 – Rencke (Rengber), Vik. (S) 58, 161  
 – Sigelsdorfer, Kan. (R) 231  
 – Abt v. Veßra 117  
 – Zitterkopf, Kan. (S) 145  
 Pechmann s. Bechmann  
 Peraudi, Raimund, päpstl. Legat, Kard. 33  
 Peter v. Koln 124, 146  
 – v. Helb, Vik. (S) 61, 166  
 – Abt v. Herrenbreitungen 221  
 – Mörstadt, Kan. (S) 45, 149  
 – Schrimpf 89  
 – Voit v. Salzburg 90  
 – Abt v. Veßra 21, 220  
 Pferdsdorf bei Vacha (w Bad Salzungen), Burg 132  
 – s. Albrecht v.  
 Pferrer (Pfarnerer, Pfarrer), Georg, Schol. (S) 46, 126, 147

– s. auch Heinrich  
 Pfersdorf (w Hildburghausen) 100  
 Pfiffer s. Johann Phiffer  
 Pfister, Kaspar, bischöfl. Fiskal 65  
 Pfnör (Pfnor), Balthasar, Pf. 122  
 – Christoph, Schultheiß 122  
 – Hieronymus 3, 70  
 Pffor, David 3, 29\*, 108  
 – Johann Georg 3, 29\*, 108  
 Pherrer s. Pferrer  
 Philipp, Ldgf. v. Hessen 33–36, 70, 171, 177  
 – d. Ä. Gf. v. Rieneck 144 f.  
 – Gf. v. Rieneck, Kanonikatsanwärter (S) 143–145  
 – v. Bibra 221  
 – v. Milz 212  
 Piscator s. Fischer  
 Pius II., Papst 208  
 Plagal s. Siegfried  
 Pleß, Wendel 14  
 Pluel s. Johann Bluel  
 Polonia s. Gottfried  
 Poppenlauer (ö Bad Kissingen) 204, 217, 222  
 Poppo X., Gf. v. Henneberg-Hartenberg 26, 86  
 Porrian s. Burdian  
 Prag, Universität 215, 225  
 Precht, Heinz 220  
 Prepositi (Propst) s. Hermann Promst  
 Praun s. Braun  
 Puezz s. Gottfried  
 Purrian s. Burdian  
 Pusch, Hermann, Oberstudiendirektor 5, 184

## R

Raimund, Kard. s. Peraudi  
 Ranspach (wüst bei Münnernstadt) 100  
 Rappelsdorf (s Suhl) 100  
 Rappelsdorfer See 94  
 Rappershausen (sö Mellrichstadt) 198  
 Ratzert (Retzhart), Thomas, Vik. (S) 16, 60 f., 80, 179 f.  
 Reder s. Roeder  
 Reichenbach (n Schmalkalden) 100  
 Reimund (Reimann, Reumundi, -mundt), Burkard 15

– Konrad, Pf. 155  
 – Jakob, Kan. (S) 16, 54 f., 155  
 Reinharbsbrunn (sw Gotha), Kl. 90  
 Reinhart (-hardi) s. Adam, Johann  
 – Lorenz, Glockengießer 19  
 Reinharbsbrunn (sw Gotha), Kl. 90  
 Reinharterode (wüst bei Springstille) 100 f.  
 Rencke (Rengber) s. Paul  
 Renner s. Heinrich  
 Restner, Paul, Vik. (S) 177  
 Retzhart s. Ratzert  
 Reumund s. Reimund  
 Rex s. Heinrich König  
 Richlind v. Gundersleben 110  
 Rieneck (nw Gemünden), Herrschaft 144  
 – Grafen s. Katharina, Philipp, Thomas II.  
 Ringles (wüst bei Metzels) 101  
 Ritschenhausen (sö Meiningen) 149, 151, 156  
 Rode, Georg v., Vik. (S) 63, 171  
 Röder (Reder), Familie 150  
 – Johann, Kan. (S) 16, 54, 150  
 – – Vik. (S) 170

## Römhild

Gliederung:

1. Die Stadt (außer 2)
2. Die Pfarr- und Stiftskirche
  - a. Einrichtung, Stiftsgebäude und Kurien
  - b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal
  - c. Gottesdienst, religiöses Leben
  - d. Historische Ereignisse

1. **Die Stadt** 28, 45, 52, 75, 194, 196, 198, 210–212, 218, 222, 230, 237  
 – Altenrömhild 196 f., 203 f., 206 f., 217, 220, 234  
 – Badestube 232  
 – Bürgermeister 210, 223  
 – Glücksburg 196, 199, 209  
 – Juden 199  
 – Maß 220–222  
 – Oberstadt 196  
 – Rat 223  
 – Rathaus 193 f.

- Schützen, Schützenmeister 212
  - Schulmeister (städt.) 214 f.
  - Spital (Altenrömhild) 197, 203, 206, 217, 234
  - - Spitalmeister 231
  - Stadtarme 219
- 2. Das Stift, die Pfarr- und Stiftskirche**
- a. Einrichtung, Stiftsgebäude und Kurien**
- Altäre (und Vikarien)
  - - Katharina 189, 197, 207
  - - Kilian 189, 197, 207
  - - Corpus Christi 207
  - - Frühmesse 203, 207
  - - Hochaltar 189
  - - Mittelmesse 207
  - - Petrus (Apostel) 189, 197, 207
  - - Pfarraltar 189
  - - Sebastian 190
  - Bauinschrift 188, 196, 198, 226
  - Bilder, Gemälde 190 f.
  - Kanzeln 189
  - Chorgestühl 192
  - Kirchenschatz 192 f., 206, 211
  - Kurien (Höfe) 193 f., 204
  - Friedhof 193, 204
  - Glocken 189
  - Grabdenkmäler 189, 191 f., 200, 209 f.
  - Grabkapelle 188
  - Höfe s. Kurien
  - Marienkapelle 189 f., 213
  - Sakramentshäuschen 190
  - Sakristei 192
  - Taufkapelle 190
  - Turm 188 f., 230
  - Uhr 193
  - Wahrzeichen 188
- b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal**
- Almosen 219
  - Almosenmeister 208, 219
  - Archiv 194
  - Begräbnis (Sepultur) 204
  - Bibliothek 168, 194 f., 230, 232
  - Karenzzeit 202 f.
  - Kirchenfabrik 207 f., 210, 217–220, 223 f.
  - Kustos und Stadtpfarrer, Kustodie und Stadtpfarrei 202 f., 205 f., 209 f. 213–215, 218
  - Dekan, Dekanat 193, 202 f., 205 f., 209, 217–219, 225
  - Erste Bitten 202, 231
  - Gnadenjahr 202
  - Hebdomadar 212
  - Heiligenmeister 207 f., 210, 218
  - Jahrtage 202, 234
  - Meßner (Kirchner) 207
  - Organist 207
  - Peremtorialkapitel 205
  - Präbendal-, Pfründeneinkünfte 202–204, 217
  - Präsenz, -bezüge, -gelder 204, 218, 223, 228
  - Präsenzmeister 204, 206 f., 218, 228
  - Residenz, -pflicht 203
  - Resignation 203, 234 f.
  - Sepultur s. Begräbnis
  - Siegel 210
  - Stadtpfarrer s. Kustos
  - Statuten 202, 218
  - Statutengeld 203, 219
  - Studium (Universität) 202, 215
  - Testamente, letztwillige Verfügungen 194, 200, 204, 209, 230, 233 f.
  - Treueide 203
  - Weihen 202, 235 f.
- c. Gottesdienst, religiöses Leben**
- Ablässe 211
  - Anniversare s. Jahrtage
  - Bruderschaften 197, 211 f.
  - - Priester-, Corpus-Christi 197, 203, 211 f.
  - - Sebastian 190, 212, 214
  - Ewiges Licht 210
  - Festkalender, -tage 214, 218, 228
  - Jahrtage (Anniversare, Totenmemorie) 189, 204, 209, 213 f., 218, 228
  - Messen 203 f., 209, 212 f.
  - Opfergaben 206, 218
  - Prädikatur 215, 217, 219, 221, 223 f., 228
  - Prediger 214 f., 227, 230, 237 f.
  - Prozessionen 214
  - Reliquien (Heiltum) 192

- Salve Regina 214
- Stundengebet (Chordienst) 203 f., 206, 212, 214
- Totenmemorie s. Jahrtage
- Vigilien 209, 213 f., 228

#### d. Historische Ereignisse

- Bauernkrieg (1525) 199 f., 221
- Stadtbrand (1609) 189, 193 f.

Rohr (sw Suhl) 86, 101, 169, 211, 234

- s. Konrad v.
- Kl. 112, 139, 142 f., 160

Rom 116

- S. Maria dell'Anima, Bruderschaft 229–231

Rore, Johann, Vik. (S) 178

Rosa (w Schmalkalden) 101

Rosching, Eckarius, Buchbinder 23

Rosenthal s. Friedrich v.

Roß, Peter, Vik. (S) 60, 172

Roßbach (wüst) 101

Roßdorf (w Schmalkalden) 88, 101, 169

- Burg 145

Roßdorf, Hermann, Vik. (S) 178

- Johann, Vik. (S) 58, 63, 166 f.

- s. auch Heinrich d. Ä., Schersmidt

Roth, Anton, Vik. (S) 58, 175

Rotha s. Berthold v.

Rothenberg bei Schnaittach (nö Lauf/Pegnitz), Veste 171

Rothenburg o. T. 164

Rothermund, Burkard, Vik. (S) 16, 61, 180

Rotmann s. Johann

Rotterode (sö Schmalkalden) 100 f.

Rudolf II. (v. Scherenberg), B. v. Würzburg 114 f., 129, 209, 211–213, 220, 229

Rüdiger, Adam, Prediger, Dek. (R) 227, 238

- Afra 238

Rüger, Johann, Stiftsverwalter (R) 201

Ruhembach s. Konrad

Ruzwurm s. Berthold

## S

Saal a. d. Saale (nw Königshofen i. Gr.) 223

Saalfeld a. d. Saale 79

Sagittarii s. Schutz

Salkenberg (wüst bei Oberfladungen) 101

Salmünster (sw Schlüchtern) 173

Salz (sw Bad Neustadt a. d. Saale) 223

Salzungen 84, 88, 101

Sand (Amt) 22

- s. Heinrich v.

St. Joachimsthal (Böhmen) 79, 118

Schadt (Schade) gen. Steffan, Johann, Vik.

- (S) 16, 62, 95, 106, 178

Schefer (Opilio) s. Berthold

Scheid, Johann, Vik. (S) 59, 172

Schelnberg, Klaus 221

Schernkese s. Johann

Schersmidt (Schernsch-) gen. Roßdorf,

- Heinrich, Kan. (S) 16, 50, 60, 63, 81, 154 f., 175

- s. auch Johann

Schette (Schett), Kaspar, Münzmeister 166

- Johann, Vik. (S) 58, 63, 166

Schewer s. Johann

Schinz s. Werner

Schlage (Schlae), Johann am, Vik. (S) 37, 58, 178 f.

Schlechtsart (sw Hildburghausen) 52, 101

Schleicher (Slei-, Sli-), Balthasar 179

- Georg, Kan. (S) 37, 152–154

- Johann, Kan. (S) 152–154, 179

- s. auch Michael

Schleiffër (Sl-), Konrad, Vik. (S) 60, 174

Schlette, Heinrich, Vik. 150

Schleusingen (sö Suhl) 25–29, 32 f., 39,

- 44, 67, 75, 84, 101, 116, 121, 124, 129, 149, 169, 172, 179 f., 183, 234, 237

- Archiv 21 f.

- Fürstenschule 85

- Johanniterkommende 25 f., 144

- Pfarrkirche 13, 25

- s. Konrad (Kuno), Hermann, Hugo v.

Schl- s. auch Sl-

## Schmalkalden

Gliederung:

1. Die Stadt (außer 2 und 3)
2. Kirchliche Institutionen (außer 3)
3. Das Stift

### 1. Die Stadt (außer 2 und 3)

- Badestuben 102
- Bergamt 19

- Brothaus 101
  - Bürgermeister 35, 68, 163, 165, 169, 173, 177
  - Fleischbank, -hütte 102
  - Franzosenhaus 152
  - Hausarme 152
  - Henneberger Hof 102
  - Hessenhof 30, 36
  - Marktplatz 24, 34, 36
  - Mühlen 102, 140
  - Münzmeister 177
  - Pfaffengasse 20, 47, 57
  - Pfarrwiese 88
  - Rat 19, 29\*, 35, 50, 126, 129, 138 f., 145, 150–154, 161–166, 168 f., 171–173, 177 f.
  - Schöffen 68
  - Schule (Stadtschule) 80
  - Stadtschreiber 164
  - Töpfermarkt (Lutherplatz) 177
  - Tore
    - - Stiller 101 f.
    - - Weidebrunner 87, 101, 139 f.
  - Wallrab, Burg, Schloß 14, 24, 27, 39, 47, 49, 128
  - Wilhelmsburg 39, 79
  - Zoll 60, 102, 140
- 2. Kirchliche Institutionen (außer 3)**
- Augustinerkloster 34, 36, 75, 78, 83, 177
  - Heilig-Grab-Kapelle s. unter 3a
  - Jakobskapelle 24 f., 27
  - Nikolauskapelle 36, 70, 125 f., 165, 179
  - Pfarrkirche St. Georg, Pfarrer, Pfarrverweser 14, 19, 24, 31, 34–36, 52, 68–70, 78, 113 f., 120, 133, 140, 143, 150, 152, 159–161, 171, 173
    - - Bruderschaften 75, 140
    - - Lutherbibliothek 23
    - - Vikarien 70, 129, 141, 150 f., 171, 174
  - St. Gehülfenkapelle 75
  - Spital 152
    - - Vikarie 70, 148, 169, 173
- 3. Das Stift**
- Gliederung:
- a. Die Kirche und ihre Einrichtung, Kapellen, Stiftsgebäude und Kurien
    - b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal
    - c. Gottesdienst, religiöses Leben
    - d. Historische Ereignisse
  - a. Die Kirche und ihre Einrichtung, Kapellen, Stiftsgebäude und Kurien
    - Altäre und Vikarien in der Stiftskirche und den zugehörigen Kapellen
      - - Agnes 13, 58, 77, 109 f., 123, 128, 161, 169, 174
      - - Andreas 13, 60, 77, 96, 159, 175
      - - Anna 15, 61, 107, 180
      - - Barbara 13
      - - Katharina 13, 59, 67, 77, 96, 169, 172, 177, 179
      - - Elisabeth 61, 160, 165, 167, 170, 179
      - - Hl. Kreuz 13, 58, 77, 128, 166, 175, 178 f.
      - - Johannes Ev. 13, 58, 157, 167, 172
      - - Johannes und Paul 13, 59, 77
      - - Martin 13, 60, 97, 154, 170, 172, 176
      - - Nikolaus 61
      - - Petrus und Paulus 13, 59, 77, 100 f., 159, 166–171
      - - Philippus und Jakobus 13, 59, 157, 175
      - - Diakonalvikarie (*lectura evangeliorum*) 60, 76, 92, 125, 127, 165, 174
      - - Subdiakonalvikarie (*lectura epistolarum*) 60, 76, 148, 156, 158, 175, 179 f.
    - Chorgestühl 14–18, 67, 74
    - Kirchenschatz 14
    - Kurien (Höfe) 34, 40, 46 f., 52, 57
    - Freitreppe 13
    - Friedhof 47, 49
    - Glocken 19
    - Grabdenkmäler, -stätten 13 f., 29
    - Heilig-Grab-Kapelle 15 f., 19–21, 56, 62 f.
    - - Vikarien 56, 62 f. 89–92, 94, 98, 100 f., 104, 107, 116, 122, 130, 138, 155, 159 f., 164, 166, 170–173, 176
    - Höfe s. Kurien
    - Marienkapelle 13, 19, 56

- - Altar, Vikarien 13, 16, 19, 56, 61 f., 76, 89, 96, 112, 122, 130, 153, 158, 163, 166, 173
  - Orgeln 18
  - Sakristei 13, 39, 55, 60
  - Turm 12 f., 39
  - Vikarshäuser 40, 47, 57
- b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal**
- Amtleute 41
  - Archiv 21 f., 34, 67
  - Bauinspektion, Baulast 40, 47, 52
  - Begräbnis (Sepultur) 14, 49
  - Bibliothek 22 f., 80
  - Kantor 51–53, 87
  - Karenzzeit 42 f.
  - Keller (Amtsinhaber) 46, 53 f., 88, 122, 150, 152 f., 155
  - Kellerei 85, 88, 100
  - Kirchenfabrik 42 f., 55, 63, 85, 87–89
  - Konservatoren 32
  - Kustos, Kustodie 15, 28, 50–52, 55, 63, 83, 86, 98, 104
  - Dekan, Dekanat 40 f., 44–47, 50–52, 56 f., 66, 68, 70, 76, 83, 85 f., 92, 94 f., 97 f., 112–114
  - Erste Bitten, königliche 41, 131
  - Fabrikmeister (*magister fabricae*) 55, 126, 155
  - Gnadenjahr 42 f., 48
  - Handlohn 47, 86
  - Hebdomadar 76
  - Hofkapläne 44, 47, 110, 113, 116, 123, 128, 137, 152, 156, 178
  - Meßner 55, 63
  - Ministranten 63
  - Oblei 38, 43, 46, 53, 85–91, 93 f., 96–100, 102, 104 f., 107, 116, 152
  - Obleier 53 f., 88, 122, 150, 152 f., 155
  - Organist 64
  - Peremptorialkapitel 49
  - Pfründwein 57
  - Präbendal-, Pfründbezüge 40, 42–46, 48, 85 f., 88, 102, 137
  - Präsenz (ihr Vermögen), Präsenzamt 43, 46 f., 53 f., 78, 85–87, 89–93, 95–107, 152
  - Präsenzbezüge, -gelder, -stiftungen 31, 40, 44, 46–48, 54 f., 75 f., 152, 157
  - Präsenzleistung, -pflicht 40, 44, 48, 57, 87
  - Präsenzmeister 44, 54 f., 154 f., 176
  - Rechnungsjahr, -legung 54 f., 66, 85
  - Residenz, -pflicht 42–44, 52, 56 f., 87, 114, 117, 152, 156
  - Resignation 43, 88
  - Scholaster 51–53, 79, 83, 86, 99
  - Schule (Lateinschule) 53, 80
  - Schulmeister 37, 53, 55, 64, 169, 179
  - Schutzprivilegien 30, 65
  - Senior (capituli) 46, 52
  - Sepultur s. Begräbnis
  - Siegel 71, 148
  - Spolienrecht 49
  - Statuten 21, 40–44, 46–48, 51 f., 56 f., 66, 70, 80, 88, 97, 110, 112–114
  - Statutengeld 40 f., 43, 48, 87
  - Steuer, bischöfliche 65, 67
  - Stimmrecht 43, 50
  - Studium (Universität) 41–44, 57, 80 f.
  - Testamentare 116, 129, 166
  - Testamente, letztwillige Verfügungen 48 f., 111, 116
  - Treueide, -versprechen 66, 113, 115, 121 f., 126, 146, 148 f., 152, 160, 163, 165–167, 169 f., 173
  - Vikare, Vikarien 37 f., 40, 44 f., 56–63, 137
  - Vogtei 66
  - Wahlkapitulation 114
  - Weihen 66, 69 f., 115–117, 143, 146, 151, 153–155, 166, 170–179
  - Zehnt 90–92, 96, 100 f., 103, 107
  - - bischöfl. 65
- c. Gottesdienst, Liturgie, religiöses Leben**
- Ablässe 74
  - Anniversare s. Jahrtage
  - Kirchweihfest 78
  - Fastenzeit 57
  - Festtage, -kalender 57, 76–78
  - Fronleichnam, Prozession 78 f.
  - Heiltum s. Reliquien
  - Jahrtage (Anniversare, Totenmemorie) 43 f., 46, 48, 66 f., 75–77, 87, 90, 110, 148, 158, 160, 164

- Jahrtags-, Anniversarverzeichnis 44, 63, 71, 75, 77
  - Messen 38, 57, 76 f.
  - Prädikatur 79
  - Prediger 37
  - Prozessionen 35, 74, 78 f.
  - Reliquien (Heiltum) 14, 25, 34, 65, 72–74, 119
  - Reliquiare 17, 72–74
  - Stationen 35
  - Stundengebet (Chordienst) 38, 57, 76, 152
  - Totenmemorie s. Jahrtage
  - Wochendienst 76
- d. Historische Ereignisse**
- Bauernkrieg (1525) 21, 33–35, 62, 65, 84, 116
  - Dreißigjähriger Krieg 20
  - Großes Schisma 32
- Schmalkaldische Artikel 36  
 Schmalkaldischer Bund 35 f., 38  
 Schmidt (Faber), Paul, Kan. (R), Pf. 228, 237
- s. Seifried
  - s. auch Faber, Fabri
- Schnaittach (nö Lauf/Pegnitz) 171  
 Schneider, Hans 220  
 Schnellbach (nö Schmalkalden) 103  
 Schn- s. auch Sn-  
 Schönberg, Hans Dietrich v. 183\*, 184  
 Schonn, Clas 220  
 Schot s. Leonhard  
 Schott (v. Schottenstein), Johann, Generalvikar 150
- s. auch Erhard, Heinrich, Johann
- Schraubenhotz s. Johann  
 Schriber s. Johann  
 Schrimpf s. Berthold, Peter, Wolfram  
 Schubart s. Martin  
 Schütz (Sagittarii, Schutz), Johann Kan. (R) 234
- s. auch Friedrich, Werner
- Schuler (Schuller), Wolfgang, Kan. (R) 200, 203, 235  
 Schutesamen, Johann (d. Ä.), Kan. (S) 45, 106, 149, 174
- Johann (d. J.), Vik. (S) 58, 149, 174 f.
- Schwab s. Konrad  
 Schwabhausen (wüst bei Haina) 223  
 Schwallungen (sw Schmalkalden) 84, 103, 176
- s. Hertnidt v.
  - s. auch Heinrich, Johann Swallung
- Schwarza (w Suhl) 211  
 Schwarzbach (nw Meiningen) 61, 103  
 Schwarzenberg, Heinrich, Kan. (S) 33, 46, 148
- Wilhelm 148
  - Wolfgang 148
- Schweina (nö Salzungen) 103, 155, 175\*  
 Schweinfurt 83, 103 f., 117\*, 167, 234  
 Schwertfeger s. Kaspar  
 Schw- s. auch Sw-  
 Seber, Paul, Vik. (S) 60, 67, 178  
 Sedularius s. Ziegler  
 Seibet, Johann, Kan. (S) 151  
 Seifried gen. Schmidt (Fabri), Alexander 117
- Johann, Dek. (S) 38, 44, 54, 65 f., 84, 116–118, 130, 151, 153
  - Valentin, Diaconus 117
- Seym (Seymb, Seymss), Adam, Kan. (R) 236  
 Seligenthal (n Schmalkalden) 88 f., 94, 104  
 Sell, Heinrich 207  
 Semeler v. Harthen s. Nikolaus  
 Siefert (wüst bei Möckers) 84, 100, 104  
 Siegfried Kaplan, Kan. (S) 136
- v. Mildestein, Propst v. Veßra 70, 109
  - Plagal, Offizial 121
  - v. Stein 223
- Siegwinden (wüst bei Fambach) 104, 139  
 Sigelsdorfer s. Paul  
 Symersheuser, Kilian 208  
 Simon v. Waldenstein 198  
 Sippel s. Johann  
 Sixtus IV., Papst 168  
 Sl- s. Schl-  
 Snell, Eberhard, Vik. (S) 171  
 Solz (nw Meiningen) 104, 153  
 Sondheim i. Gr. (ö Mellrichstadt) 127, 223  
 Sonntag s. Johann  
 Sophie, Gem. Bggf. Albrechts v. Nürnberg, geb. Gräfin v. Henneberg-Schleusingen 30  
 Speyer, Domvikar in 194

- Spiegelberg s. Moritz v.  
 Spring, Zufluß zur Milz 196  
 Spingsühle (sö Schmalkalden) 86, 94, 98, 104  
 Stadtlengsfeld (Lengsfeld) (sw Bad Salzungen) 25, 97, 108, 149  
 Stange s. Konrad  
 Stedler s. Michael  
 Steffan s. Schadt  
 Stein s. Katharina, Eckarius, Heinrich (Lapis), Hertnidt, Siegfried, Tuto v.  
 Steinach a. d. Saale (n Bad Kissingen) 168  
 Steinbach (wüst bei Floh) 102, 105  
 Steinbach(-Hallenberg) (sö Schmalkalden) 211  
 Steinhauk (wüst bei Themar) 84, 105  
 Steitz, Johann 61  
 Stepfershausen (nw Meiningen) 88 f., 105  
 Sternberg s. Friedrich v.  
 Stichling s. Berthold  
 Stiebar, Albrecht, Bggf. 171  
 Stockheim (nw Mellrichstadt) 88, 105, 142, 145, 154  
 Stöckenburg (ö Schwäb. Hall) 124  
 Storr (Storre) s. Heinrich, Johann  
 Stossel, Hans 220  
 Strahlungen (nö Bad Kissingen) 157  
 Straßburg, Domkapitel s. Johann v. Henneberg  
 Straube, Adam 23  
 Straußfurt (w Sömmerda) 159  
 Stressenhausen (sw Hildburghausen) 234  
 Stromann (Stra-) s. Konrad  
 Strubitz (Strubiß) s. Konrad, Dieter v. Weida, Johann v. Weida  
 Struth (nö Schmalkalden) 105  
 Sturm (Storm, Sturme), Georg, Kan. (S) 46, 149–151  
 – s. auch Else  
 Sülzfeld (wüst) s. Niedersülzfeld  
 Sürenau (wüst bei Schmalkalden) 94, 105  
 Suhl 105, 149  
 Sulzbach (wüst bei Ummerstadt) 105  
 Sulzfeld i. Gr. (sw Königshofen i. Gr.) 121  
 Sunn (Süne) s. Anton  
 Swallung s. Heinrich, Johann  
 – s. auch Schwallungen  
 Swan s. Nikolaus  
 Swengler (Swengel), Nikolaus, Vik. (S) 61, 165  
 Swertig, Heinrich, Vik. (S) 59, 179
- T**  
 Taft s. Berthold v.  
 Tambach (sw Gotha) 122  
 Tann (nö Fulda), Burg 120  
 – Hans (d. J.) v. d. 96, 99, 101  
 – s. auch Kaspar, Gauwin, Johann (d. Ä.) v. d.  
 Tanzhoff (Danczauff), Eobald, Kan. (R) 216, 235  
 Taubhorn s. Tuphorn  
 Teitscher (Tescher, Teutscher) s. Konrad, Hermann  
 Thamsbrück (n Langensalza) 158  
 Thanntz, Hans 125  
 – s. auch Dantz  
 Theyn (Then) s. Bernhard, Else, Heinrich  
 Themar (nw Hildburghausen) 23, 75, 84, 105 f., 134, 149, 152  
 – Maß 220  
 Theodericus s. Dieter  
 Thies, Jobst, Verwalter 39  
 Thomas II., Gf. v. Rieneck 144  
 – Pf., Vikarieanwärter 163  
 Thumsbrügken (Tungesbrücken) s. Dieter, Nikolaus  
 Ticher (Dicher) s. Heinrich, Matthias  
 Trappstadt (nö Königshofen i. Gr.) 223  
 Trebes (Dreiwitz) (wüst bei Wasungen) 106  
 Trier, Domkapitel s. Johann v. Henneberg  
 Trostadt (nw Hildburghausen), Kl. 62, 108  
 Truchseß v. Henneberg s. Gobelo  
 – v. Pommersfelden, Martin, Dh. 49, 64  
 – v. Sternberg s. Johann  
 – v. Trappstadt s. Balthasar  
 Tselner s. Anton Zeller  
 Tuchsenrode (wüst) 106  
 Tuphorn (Dupph-, Taubh-) s. Berthold, Johann  
 Tuto v. Stein d. Ä. 14, 47, 89, 94, 104  
 Tzisz s. Katharina, Dieter, Johann
- U**  
 Ülleben (s Gotha) 156  
 Uelleben s. Dieter v.

Ulrich, Pf. 69  
 – Frenkel, Buchbinder 124\*  
 – (Udalrici) (Zuname) gen. Scherschmid,  
 Heinrich, Pf., Kanzler, Propst 69  
 Ummerstadt (sö Hildburghausen) 175  
 Unterkatz (nw Meiningen) 111, 120 f.  
 Untermaßfeld (s Meiningen) 106, 163  
 – St. Wolfgangskapelle 126  
 Urban V., Papst 64, 134 f., 137  
 – VI., Papst 112, 135  
 Urban (Zuname) s. Heinrich  
 Ußleber (-leiber) gen. Frondinus, Bartholo-  
 mäus 129  
 – Jakob 129  
 – Johann, Kantor (S) 45, 67, 81, 117,  
 129 f., 173  
 Utendorf (nö Meiningen) 106  
 Utzinger, Alexander, Prediger (S) 79

## V

Vacha (w Bad Salzungen) 36, 139  
 – (Vach), Konrad, Vik. (S) 63, 176  
 Vachdorf (sö Meiningen) 223  
 Valentin Koler (Köhler), Kan. (S) 147, 149  
 – Linck 208  
 Veyhe, Wilhelm 153  
 Veilsdorf (ö Hildburghausen), Kl. 223  
 Veit v. Brend 223  
 – Molner (Molitoris), Schol. (S) 23, 43,  
 124, 146  
 – Muller, Kan. (S) 148  
 Velberger, Hans Heinrich, Prediger 34  
 Verro s. Heinrich  
 Veßra (nw Hildburghausen), Kl., Stift 13 f.,  
 26, 70 f., 78, 82, 103, 108–110, 116,  
 129, 134, 144, 165  
 – Äbte 51; s. auch Otto, Paul, Peter  
 – Pröpste s. Friedrich v. Sternberg, Sieg-  
 fried v. Mildenstein  
 Vinnolt s. Hermann  
 Vischer, Peter d. Ä., Erzgießer 191  
 – s. auch Fischer  
 Vogt (Feyt, Voyt), Nikolaus, Vik. (S) 61,  
 170  
 Voit v. Salzburg s. Peter  
 – v. Schleusingen s. Friedrich  
 Volk (Valk), Cyriak, Vik. (S) 59, 173, 176  
 – s. auch Folcke  
 Volker s. Johann

Volkers (sw Schmalkalden) 106  
 Volmar s. Konrad  
 Vorstherer s. Johann  
 Vurseuer s. Adam Kursener

## W

Wahns (nw Meiningen) 106  
 Walbur s. Großwalbur  
 Waldau (nö Hildburghausen) 159  
 Waldenstein s. Albrecht, Konrad, Eber-  
 hard, Simon v.  
 Wallbach (n Meiningen) 106  
 Walldorf a. d. Werra (nw Meiningen) 106,  
 174  
 Walten s. Ludwig v.  
 Walter (Walther), Johann, Kan. (R) 208,  
 232  
 – Pf. 238  
 – s. auch Bader gen. Walter, Christoph  
 Waltershausen (nw Königshofen i. Gr.)  
 106  
 Waltersleben (sw Erfurt) 180  
 Waltsachs, Georg (Gregor), Kan. (R) 204,  
 234  
 Wans (Wanus) s. Heinrich, Johann  
 Wasmud s. Adelheid  
 Wasungen (n Meiningen) 34, 75, 84, 86, 88,  
 106, 129 f., 173, 176  
 – Amt 22  
 – Burg 179  
 – Wilhelmitenkl. 62, 171  
 – s. Heinrich v.  
 Wechmar (sö Gotha), Burg 132  
 – s. Heinrich v.  
 Wechterswinkel (sw Mellrichstadt), Kl.  
 197, 221 f.  
 – Äbtissinnen s. Dorothea, Margarethe  
 Weida gen. Strubitz v. s. Dieter, Johann  
 Weidebrunn (nö Schmalkalden) 106, 139  
 Weigant (Wigandt), Andreas, Vik. (S) 60,  
 174  
 Weicker s. Johann  
 Weymann s. Johann  
 Weinach (-aig, -aug), Konrad, Dek. (R)  
 206, 227  
 Weismain (sö Lichtenfels) 135  
 Weiß, Johann, Vik. (S) 60, 175  
 Weißbach (wüst bei Themar) 223  
 Wenigentaft (sw Salzungen) 112

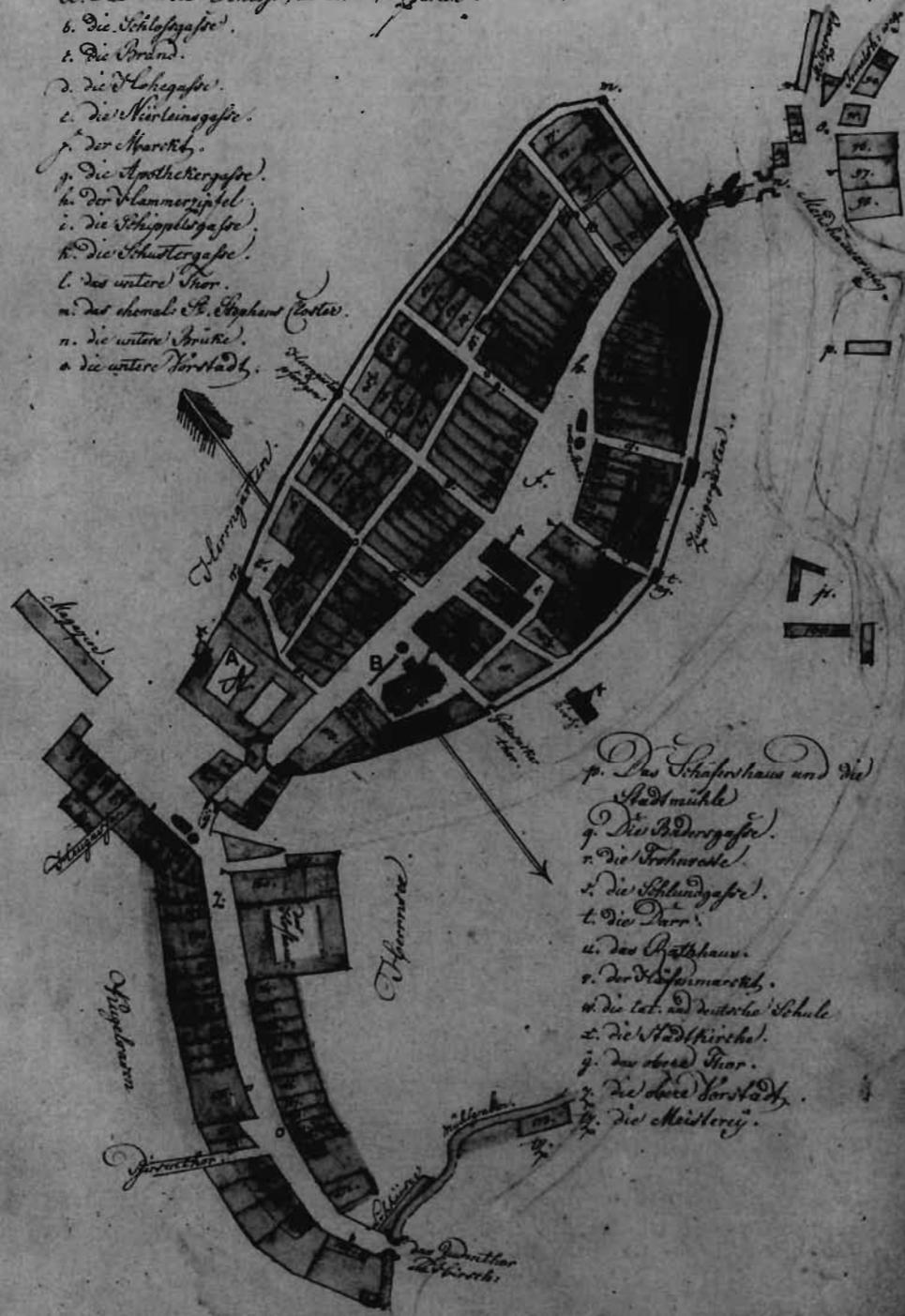
- Wenzel, K. 65  
 Wepner, Georg, Vik. 38  
 Wermerichshausen (nö Bad Kissingen) 211, 223  
 Werner v. Breuberg (I), Kan. (S) 133, 135  
 – (II), Dek. (S) 65, 112, 133–134  
 – Schütz, Vik. (S) 59, 169  
 – Zufraß 134  
 – (-heri) (Zuname), Georg, Vik. (S) 59, 172 f.  
 – s. auch Johann, Martin  
 Werners (wüst bei Wasungen) 106  
 Wernshausen (w Schmalkalden) 88, 107  
 Wertheim, Grafen v. s. Albrecht, Anna, Georg I., Johann  
 Werthers s. Konrad  
 Westenfeld (nw Römhild) 204, 222 f.  
 Westhausen, Kaspar, Kanzler 121  
 – Kilian, Kan. 121  
 – Wilhelm, Kustos (S) 45, 62, 80, 106, 121 f., 149, 156, 175, 179  
 – s. auch Friedrich, Heinrich v.  
 Westheim s. Johann  
 Wichtshausen (w Suhl) 107  
 Wien, Universität 81, 127, 232\*  
 Wiener Konkordat (1448) 64  
 Wiesenthal (sw Salzungen) 89, 107  
 – s. Konrad v.  
 Wieser, Bartholomäus, Prediger (S) 79  
 Wigand s. Konrad  
 Wilbrechterode s. Konrad v.  
 Wyld, Cristina 67  
 Wilhelm (v. Reichenau), B. v. Eichstätt 103  
 – I., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 14, 68, 106, 139  
 – II., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 29, 62, 97, 102, 128, 140 f., 143, 160  
 – III., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 40 f., 65, 69, 75, 93, 113–115, 120 f., 124–126, 142 f., 146, 148, 162 f., 165–167  
 – IV., Gf. v. Henneberg-Schleusingen 18, 33–35, 37 f., 57, 60, 62, 65, 67, 70, 75, 94, 99, 103, 105 f., 114–117, 122, 126, 128–131, 147, 149–156, 168–174, 176–180, 199 f., 220  
 – II., Kurfürst v. Hessen 19  
 – IV., Ldgv. v. Hessen 13, 19, 39  
 – Amborn (am Born), Vik. (S) 61, 163  
 – v. Bibra, Dh., Oberpf. 197  
 – Kolb, Vik. (S) 59, 168 f.  
 – Heinrich, Pf. 70  
 – Lutloff (-phi), Dek. (S) 32, 41, 67, 69, 113 f., 122, 146, 148  
 – Zink, Kan. (S) 142, 145, 165  
 Wilhelm (Zuname), Balthasar, Vik. (S) 34–37, 59, 177 f.  
 Windischenrosa (wüst bei Wernshausen) 107  
 Winter s. Johann Capplan  
 Wittenberg, Universität 81, 118, 126, 151, 175, 200, 216, 234, 238  
 Wölfis (sö Gotha) 140  
 Wohlmuthshausen (w Meiningen) 107  
 Wolf s. Eberhard  
 Wolfgang, Gf. v. Henneberg-Schleusingen 114, 121 f., 148, 151  
 Wolfmannshausen (nw Römhild) 224, 226  
 Wolfram (v. Grumbach), B. v. Würzburg 12, 52, 74  
 – Fraß (Fraws, Frazz), Vik. (S) 62 f., 89, 104, 159  
 – Schrimpf 89, 98, 105  
 – Zolner, Vik. (S) 60, 158  
 Wollbach (n Bad Neustadt a. d. S.) 167  
 Wülfershausen (nw Königshofen i. Gr. 112, 229  
 Würzburg 38, 84, 151, 153 f., 163, 174, 177–179  
 – Rat 229  
 – Bistum, Hochstift 24, 67, 92, 115, 200, 208, 214, 223  
 – – Bischöfe 40, 51, 65 f., 96, 114, 165 f., 169–173., 175 f., 206, 208 f.; s. auch Albrecht II., Konrad II., Gerhard, Gottfried III. und IV., Johann I., II. und III., Julius, Lorenz, Melchior, Rudolf II., Wolfram  
 – – Diözesansynoden 209  
 – – – (1452) 113, 226  
 – – – (1548) 38, 200 f.  
 – – Domkapitel 120, 131 f., 137, 143, 145; Domherren s. Karl v. Heldritt, Christoph, Heinrich XII. v. Henneberg-Schleusingen, Dieter v. Maßbach, Martin Truchseß v. Pommersfelden, Philipp v. Rieneck, Heinrich Schott

- - - Dompropst 229
  - - - Domscholaster 168
  - - - Domvikarie 229; Domvikar s. Friedrich v. Westhausen
  - - Geistliches Gericht 142, 150, 162 f.
  - - Generalvikar s. Erhard Schoitt, Johann Greissing, Johann Schott
  - Kirchen, Klöster, weitere Stifte
  - - Marienberg, Propstei 229
  - - Marienkapelle am Markt 229
  - - St. Burkard 69
  - - Stift Haug 32, 40, 44, 57, 70, 76, 110 f., 135, 137, 202, 204 f., 229 f.
  - - Stift Neumünster 168, 202, 204 f., 228 f., 231
  - Wunsdorf (wüst) 107
- Z**
- Zabelstein, Johann, Kantor (S) 16, 38, 54, 62 f., 95, 130 f., 155
  - Zagrner, Lorenz, Vik. (S) 50, 179
  - Zeller (Tsel-, Zellner) s. Anton
  - Ziegler (Lateritius, Sedularius), Wilhelm, Schol. (S) 16, 54 f., 79, 126, 154
  - Zimmerau (sö Königshofen i. Gr.) 224
  - Ziegler (Lateritius, Sedularius), Wilhelm, Schol., Prediger (S) 16, 54 f., 79, 126
  - Zink (Czincke) s. Lorenz, Wilhelm
  - Zisg s. Tziszg
  - Zitter, Lorenz, Kan. (R) 201, 236
  - Zitterkopf, Georg, Dek. (S) 34, 41, 43, 45, 63, 67, 80, 88, 115 f., 128. 148, 150, 154, 179
  - Leonhard, Kan. (S) 62, 153, 174
  - s. auch Jakob, Paul
  - Zoller s. Johann
  - Zolner s. Heinrich, Johann, Wolfram
  - Zufraß s. Berthold, Konrad, Johann, Werner



# Grundriß der Stadt Römheld

- a. Das Fürstl. Schloß, an der Holzgarten.
- b. Die Schloßgasse.
- c. Die Bränd.
- d. Die Lehegasse.
- e. Die Kleinengasse.
- f. Der Markth.
- g. Die Apothekergasse.
- h. der Klammerspiel.
- i. Die Schuppelgasse.
- k. die Schuster-gasse.
- l. Das untere Thor.
- m. das ehemalige S. Johanns Kloster.
- n. die untere Brücke.
- o. die untere Vorstadt.

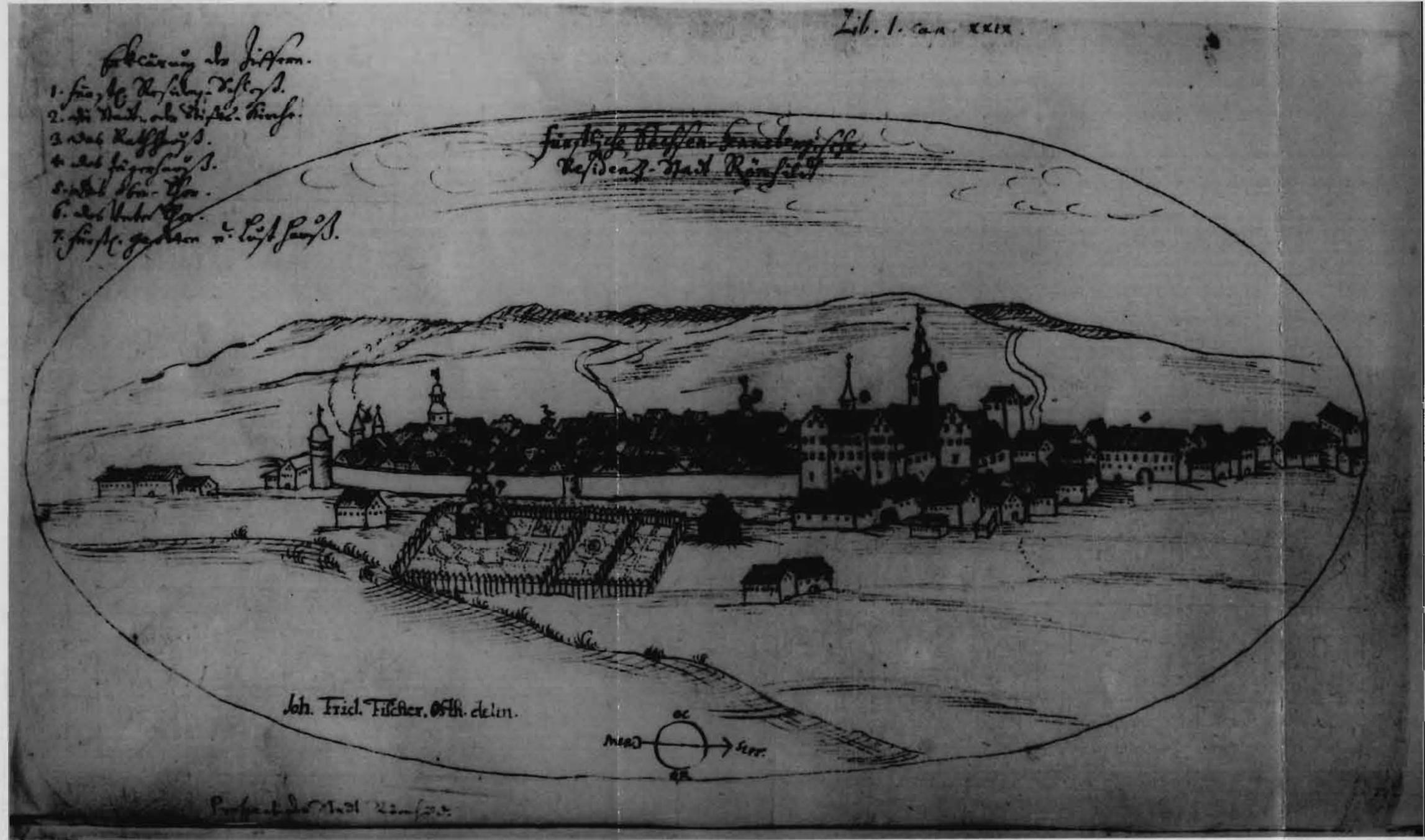


- p. Das Schafsthaus und die Stadtmühle.
- q. Die Bräutigasse.
- r. die Frohnwalle.
- s. die Schlundgasse.
- t. Die Darr.
- u. das Rathhaus.
- v. der Viehmarkt.
- w. die lat. und deutsche Schule.
- x. die Stadtkirche.
- y. Das obere Thor.
- z. die obere Vorstadt.
- aa. die Mästerrey.

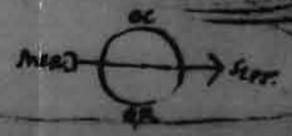
Abb. 2: Grundriß der Stadt Römheld. 1718  
 (Stadtarchiv Römheld)  
 A. Fürstliches Schloß  
 B. Stiftskirche

- folgende als Luffen.
1. fürstl. Residenz-Schloß.
  2. die Stadt- oder Stiftskirche.
  3. das Rathhaus.
  4. das Jägerhaus.
  5. das Obere Thor.
  6. das Untere Thor.
  7. fürstl. Garten- und Lusthaus.

fürstliche Residenz-Schloß  
Residenz-Thor Römshild



Joh. Fried. Fischer. delin.



Residenz-Thor Römshild

Abb. 3: Römshild am Ausgang des 17. Jahrhunderts.  
Tuschzeichnung von Johann Friedrich Fischer  
(Staatsarchiv Meiningen, Hennebergica aus Gotha  
364/2 Bl. 336<sup>a</sup>)

1. Fürstliches Residenz-Schloß
2. Die Stadt- oder Stiftskirche
3. Das Rathaus
4. Das Jägerhaus
5. Das Obere Thor
6. Das Untere Thor
7. Fürstliches Garten- und Lusthaus

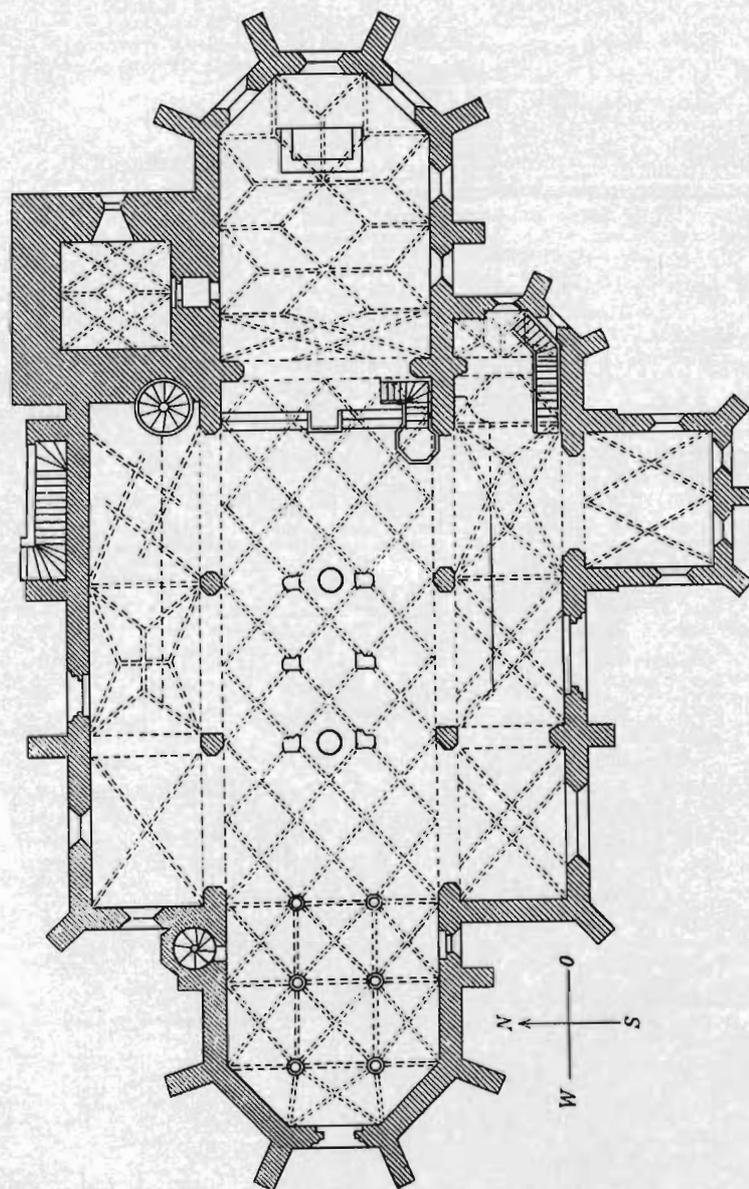
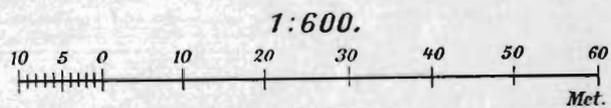


Abb. 4: Grundriß der Stiftskirche Römhild  
 (Aus: Paul Lehfeld, Georg Voß, Bau- und Kunstdenkmäler  
 Thüringens 31: Herzogtum Sachsen-Meiningen,  
 Amtsgerichtsbezirke Heldburg und Römhild. 1904 S. 41)



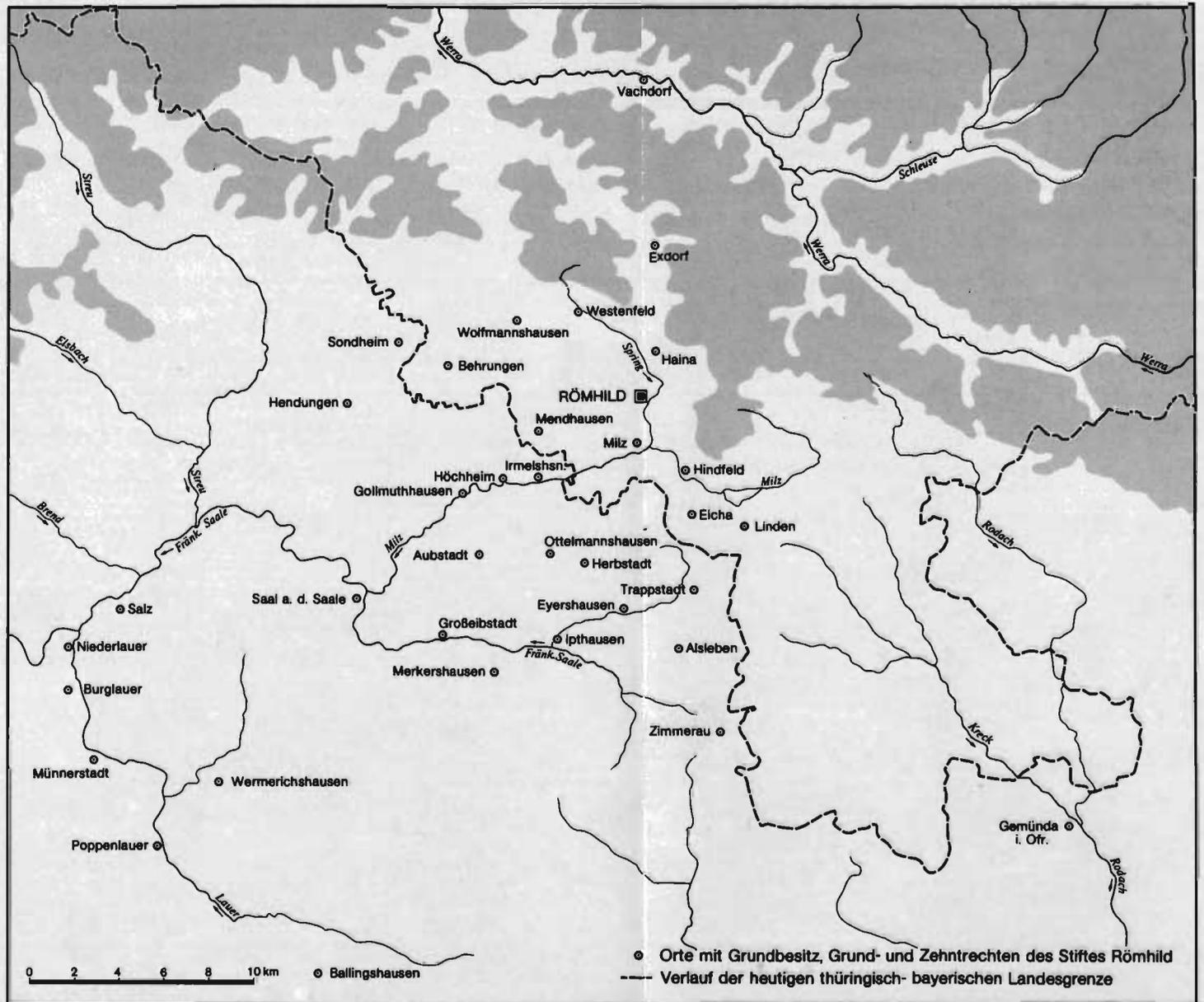


Abb. 5: Grundbesitz und Grundrechte des Stiftes Römhild